Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München
Reihe: Geschichte
Herausgeber: Martin Schulze Wessel und Hermann Beyer-Thoma
Band 69

Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München
Reihe: Geschichte

Herausgeber: Martin Schulze Wessel
und Hermann Beyer-Thoma

Band 69

2005

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Julia Mahnke-Devlin

Britische Migration nach Russland im 19. Jahrhundert

Integration – Kultur – Alltagsleben

2005

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Redaktion: Hermann Beyer-Thoma
Satz: Larissa Schulz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed
bibliographic data is available in the internet at http://dnb.ddb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
http://www.harrassowitz.de/verlag © Otto Harrassowitz KG,
Wiesbaden 2005
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des
Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 0078-687X
ISBN 3-447-05222-8

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Fragestellung 9
1.1. Die Briten in Russland: Anfänge 9
1.2. Forschungsstand 10
1.3. Gegenstand und Fragestellung 11
1.4. Quellen 13

2. Russisch-britische Beziehungen im 19. Jahrhundert: Politik und Wirtschaft 16
2.1. Das außenpolitische Verhältnis zwischen den beiden Staaten 16
2.2. Die Entwicklung der russischen Wirtschaft 23
2.2.1. Die Rolle der Ausländer in der russischen Wirtschaft 26
2.2.2. Die Rolle der Briten in der russischen Wirtschaft 28
2.3. Auswirkungen des außenpolitischen Verhältnisses auf das Leben der Briten in Russland 38

3. Die Briten in Russland im Spiegel der Statistik 45
3.1. Ergebnisse der Volkszählung von 1897 45
3.1.1. Die britische Gruppe im Russischen Reich 46
3.1.2. Die Englisch sprechende Bevölkerung St. Petersburgs und Moskaus 46
3.1.3. Standeszugehörigkeit 47
3.1.4. Körperliche Gebrechen 47
3.2. Die demographische Entwicklung der britischen Gruppe in St. Petersburg und Moskau 48
3.3. Die britische Gruppe in Relation zu anderen Nationalitäten im Russischen Reich 54
3.4. Die Berufsstruktur der britischen Gruppe 56
3.4.1. Die Berufe der Briten im gesamten Russischen Reich nach den Ergebnissen der Volkszählung 1897 56
3.4.2. Berufsstruktur der Briten in St. Petersburg 58
3.4.2.1. Berufsstatistik: St. Petersburg 1861–1900 58
3.4.2.2. Anteil der Briten an der berufstätigen Bevölkerung St. Petersburgs 1869 59
3.4.3. Berufsstatistik: Moskau 1841–1897 60
3.4.4. Die Berufsstruktur der Briten in St. Petersburg und Moskau im Vergleich 61
3.4.5. Zusammenfassung 64

4. Die Wohngebiete der Briten in St. Petersburg und Moskau 65
4.1. Sankt Petersburg 65
4.1.1. Stadtteile auf dem linken Neva-Ufer 65
4.1.2. Stadtteile auf dem rechten Neva-Ufer 67
4.2. Moskau 70
4.3. Zusammenfassung 73

5. Migrationsverhalten ... 74
5.1. Migrationsmuster ... 74
5.1.1. Einzel- und Familienwanderung ... 74
5.1.2. Elite- und Mittelschichtwanderung ... 75
5.1.3. Push- und Pull-Faktoren ... 75
5.2. Integration ... 77
5.2.1. Heiratsverhalten ... 77
5.2.2. Spracherwerb ... 81
5.2.3. Assimilation ... 84
5.2.4. Beziehungen zum Herkunftsland ... 85
5.2.5. Reisewege ... 85
5.2.6. Annahme der russischen Staatsangehörigkeit ... 88
5.2.6.1. Gesetzgebung über die Staatsangehörigkeit ... 90
5.2.6.2. Änderung des staatsbürgerlichen Status durch Heirat ... 91
5.3. Zusammenfassung ... 92
5.4. Zwei Familien: Cattley und Colley ... 93
5.4.1. Die Familie Cattley ... 93
5.4.1.1. Die Nachkommenschaft Robert Cattleys ... 96
5.4.1.2. Die Nachkommenschaft James Richard Cattleys ... 97
5.4.2. Die Familie Colley ... 99
5.5. Zusammenfassung ... 105
5.6. Die deutsche Stadtbevölkerung als Vergleichsgröße ... 106
5.6.1. Demographische Entwicklung ... 107
5.6.2. Berufsstruktur ... 107
5.6.3. Übernahme der russischen Staatsangehörigkeit ... 110
5.6.4. Religion ... 111
5.6.5. Heiratsverhalten ... 112
5.6.6. Verbindungen zum Herkunftsland ... 113
5.6.7. Ethnische Zugehörigkeit als gemeinschaftsbildender Faktor? ... 113
5.7. Zusammenfassung ... 114
6. Britisches Leben in Russland ... 115
6.1. Die Briten in Russland – zeitgenössische Kommentare ... 115
6.2. Die Briten im Werke Nikolaj Leskovs ... 118
6.3. Blick der Briten ... 122
6.3.1. Das einfache Volk ... 123
6.3.2. Das Justizsystem ... 124
6.3.3. Die orthodoxe Kirche ... 127
6.3.4. Die Städte ... 128
6.3.5. Lebensstandard der Briten in Russland ... 129
6.4. Freizeit ... 131
6.4.1. Die britische Sommerfrische ... 131
6.4 2. Jagen und Angeln ... 136
6.4.3. Sportvereine ... 137

6.4.4. Gesellschaftliches Leben....141
6.4.5. Kulturzirkel....143
6.4.6. Englische Zeitungen und Zeitschriften in Russland....144
6.5. Zusammenfassung....147
7. Protestanten in der Diaspora....151
7.1. Die anglikanischen Kirchen im Russischen Reich....151
7.2. Rechtsstellung der anglikanischen Kirche in Russland....154
7.2.1. Eherecht....159
7.2.2. Mischehen zwischen Orthodoxen und Anglikanern....163
7.2.3. Mission....163
7.3. Organisation und Finanzierung der Kirchengemeinde....164
7.4. Geschichte der anglikanischen Kirchengemeinde in Moskau....164
7.4.1. Formierung der Gemeinde....165
7.4.2. Die Gemeinde und ihre Pfarrer....168
7.4.3. Der Bau der neuen Kirche....181
7.5. Die englischsprachigen Gemeinden in St. Petersburg....186
7.5.1. St. Mary and All Saints....186
7.5.2. British and American Congregational Church....195
7.5.3. Die kongregationalistische Gemeinde in Aleksandrovskij....199
7.6. Funktion der Kirche....201
7.6.1. Identitätsbewahrung....201
7.6.2. Soziales Netz....201
7.6.3. Englische Schulen in St. Petersburg und Moskau....205
7.7. Zusammenfassung....210
8. Philanthropie....213
8.1. Die Bibelgesellschaft....214
8.2. Die Lancasterschulen in Russland....218
8.2.1. Die von Engländern gegründeten Lancasterschulen in St. Petersburg....219
8.3. Die Gefängnisfürsorge-Gesellschaft....224
8.4. Weitere philanthropische Tätigkeiten John Vennings....234
8.5. Die Wohltätige Gesellschaft Englischer Damen in St. Petersburg....235
8.6. Quäker in Russland Quäker in Russland....236
8.6.1. Weitere Quäkermissionen in Russland....238
8.7. Lord Radstock....238
8.8. Zusammenfassung....239
9. Prominente Briten....241
9.1. Ärzte....241
9.1.1. James Leighton, Accoucheur und Generalstabsarzt der Flotte....243
9.1.2. Alexander Crichton (1763–1856), Leibarzt Alexanders und Zivilgeneralstabsarzt....243

9.1.3. James Wylie (1768–1854), Leibarzt der Zaren, Generalstabsarzt der Armee und Präsident der Mediko-Chirurgischen Akademie 244
9.2. Künstler und Architekten 246
9.2.1. George Dawe (1781–1829), Porträtmaler 247
9.2.2. Christina Robertson (1796–1854), Porträtmalerin 248
9.2.3. William Carrick (1827–1878), Fotograf 250
9.2.4. Vladimir Osipovič Šervud, Architekt und Maler (1833–1897) 252
9.2.5. Leonid Vladimirovič Šervud (1871–1954), Bildhauer 252
9.2.6. Adam Menelaws, Architekt (1753? –1831) 253
9.2.7. William Hastie (1755-1832), Architekt, Ingenieur und Stadtplaner 254
9.3. Gouvernanten 254
9.3.1. Jane Lyon (1771 bis nach 1836), Gouvernante des Zaren Nikolaus I. 256
9.3.2. Claire Clairmont (1798–1879), Geliebte Byrons und Verfasserin eines Tagebuchs 257
9.4. Ivan Vasil'evič Šervud-Vernyj (1798–1867), Verräter der „Südgesellschaft" der Dekabristen 259
9.5. Charles Baird (1766–1843), Ingenieur und Fabrikant 261
9.6. Musiker 263
9.6.1. John Field (1782–1837), irischer Komponist, Pianist und Didakt 263
9.6.2. Albert Coates (1882–1953), Dirigent und Komponist 264
9.7. Zusammenfassung 265
10. Schluss 266
10.1. Ausblick: Das 20. Jahrhundert 269

Anhang 271
Abkürzungsverzeichnis 271
Quellenverzeichnis 271
Literaturverzeichnis 282
Register 293

1. Einleitung und Fragestellung

1.1. Die Briten in Russland: Anfänge

Die erste überlieferte Begegnung zwischen Russland und England ereignete sich im Jahr 1553. Kapitän Richard Chancellor, auf der Suche nach neuen Handelswegen und Märkten für England, hatte eigentlich China entdecken wollen und landete stattdessen im Eismeer. Er setzte seine Reise nach Moskau fort, wo er von Ivan IV. wohlwollend empfangen wurde. Der Zar willigte ein, sein Großfürstentum dem englischen Handel zu öffnen, und stattete Chancellor mit einem entsprechenden Schreiben an den englischen König Edward VI. aus.

> „[We] are furthermore willing that you send unto us your ships and vessels, when and as often as they may have passage, with good assurance on our part to see them harmelesse. And if you send one of your maiesties counsel to treate with us whereby your countrey marchants may with all kinds of wares, and where they will make their market in our dominions, they shall have their free Marte with all free liberties through my whole dominions with all kinde of wares to come and goe at their pleasure, without any let, damage or impediment [...]“[1]

Zu diesem Zwecke wurde 1555 in England die *Muscovy Company* gegründet, die das Monopol auf den aufblühenden Russlandhandel besaß. Am Ende des 17. Jahrhunderts änderte sie ihren Namen zu *Russia Company*. Sie hatte ihren Hauptsitz in London und Vertretungen in zahlreichen englischen Häfen. Das goldene Zeitalter des britischen Russlandhandels war das 18. Jahrhundert, als die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder in voller Blüte stand. Die *Russia Company* konnte sich in mehreren Handelsverträgen weitreichende Privilegien sichern. Zahlreiche britische Kaufleute ließen sich in Russland nieder. Neben Archangel’sk und Moskau wurde die neu gegründete Hauptstadt St. Petersburg Zentrum britischen Lebens. Hier organisierten sich die in der *Russia Company* registrierten Kaufleute als *British Factory*. Viele von ihnen brachten es zu großem Wohlstand, reflektiert in den prachtvollen Stadtpalästen, die sie sich am Englischen Kai und in der Galeerenstraße bauten.

Handel, vor allem der Exporthandel, war es, der Briten nach Russland zog. Aber auch Angehörige anderer Berufsgruppen suchten und fanden ihr Auskommen im Zarenreich. Wie andere westeuropäische Ausländer wurden Briten ins Land gerufen, um die in Russland fehlende Mittelschicht zu ersetzen, um Industrie, Militär, Wirtschaft und Wissenschaft zu modernisieren und als Vorbilder für die einheimische Bevölkerung zu dienen. Vor allem während der anglophilen Mode gegen Ende des 18. Jahrhunderts eröffneten sich gute Aussichten für ausländische Fachleute.

1 HAKLUYT Navigations, S. 274, S. 284.

Als Alexander I. den Thron bestieg, waren die Briten also schon seit zweieinhalb Jahrhunderten in Russland etabliert. Ihre Zahl wuchs im Laufe des 19. Jahrhunderts von etwa 2000 auf gut 7000 Personen.

1.2. Forschungsstand

Über die Briten im Russland des 17. und 18. Jahrhunderts sind wir gut informiert. Verschiedene zumeist britische und russische Wissenschaftler betrachten die russisch-britischen Beziehungen dieses Zeitraums als ihren Forschungsschwerpunkt. Vor allem dem Handel und dem Aspekt von Russlands Öffnung nach Westen wird Beachtung geschenkt.[2]

Andere Werke beschäftigen sich mit den kulturellen Beziehungen zwischen beiden Staaten und dem Bild, das man sich voneinander machte.[3] Eine umfangreiche Quellenedition neueren Datums, Produkt russisch-britischer Zusammenarbeit, dokumentiert das Verhältnis zur Zeit Peters I.[4] Die britische „Study Group on Eighteenth Century Russia" organisiert Konferenzen und gibt einen „Newsletter" heraus, der Aufsätze, Quellenkritik und Rezensionen zum Thema enthält.[5] In seinem Werk „By the Banks of the Neva" zeichnet Anthony Cross ein Bild der Briten in St. Petersburg im 18. Jahrhundert, das hauptsächlich aus biographischen Details verschiedener Persönlichkeiten – Künstler, Geistlicher, hochrangiger Militärs und Reisender – besteht.[6]

Die meisten Darstellungen britischen Lebens in Russland enden mit der Epoche Katharinas II. oder Pauls I. Nur wenige Werke beschäftigen sich hingegen mit den Briten im Russland des 19. Jahrhunderts. Dazu zählen Harvey Pitchers populärwissenschaftliche Darstellungen britischen Lebens in Russland, die sich jedoch auf eine bestimmte Berufsgruppe[7] oder bestimmte Familien[8] beschränken. In einem russischen Werk über das Bild Englands und seiner Bewohner wird kurz auf die Briten in Russland eingegangen.[9] Verschiedentlich beschäftigen sich Wissenschaftler mit dem Phänomen der ausländischen Unternehmer,[10] aber speziell die britischen Unterneh-

2 PHIPPS Britons in Seventeenth-Century Russia; GOLIKOVA Putešestvie anglijskogo kupca Romana. Hogga; JUNUSOVA Torgovaja ėkspansija; NEWMAN Russian Foreign Trade, 1680–1780; ZACHAROV Tovarno-kreditnye operacii; ZACHAROV Denežnyj kredit zapadnoevropejskich kupcov; ZACHAROV Predprinimatel'skaja dejatel'nost'; ZACHAROV Zapadnoevropejskie kupcy v Rossii; ZACHAROV Inostrannye kupcy v Archangel'ske.
3 SOKOLOV Navstreči drug drugu; ANDERSON Discovery; Anglo-Russica.
4 Britain and Russia in the Age of Peter the Great.
5 Study Group on Eighteenth Century Russia: Newsletter. Cambridge.
6 CROSS Neva.
7 PITCHER Miss Emmie.
8 PITCHER Smiths; PITCHER Muir & Mirrielees.
9 EROFEEV Tumannyj Al'bion, S. 52ff, 63ff.
10 AMBURGER Unternehmer; AMBURGER Narva; MCKAY Pioneers.

mer werden nur in zwei Aufsätzen behandelt.[11] Verhältnismäßig viel Literatur findet sich über Juzovka, das heutige Doneck. Es wurde 1869 von dem aus Wales stammenden John Hughes als Hüttenwerk gegründet und entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zum Industriezentrum des Donbass. Das Interesse gilt dabei sowohl der Person des Gründers[12] als auch sozial- und wirtschaftshistorischen Aspekten des Lebens in Juzovka.[13]

Nicht alle Briten, die es nach Russland zog, kamen aus Gewinnstreben – einige kamen mit der Hoffnung auf Ertrag auf einem ganz anderen Gebiet. Der Wunsch, tätige Nächstenliebe zu üben, brachte Vertreter unterschiedlicher protestantischer Bewegungen ins Zarenreich, unter anderem die Quäker, die *Bible Society* und die *Prison Reform Society*. Ihr Wirken wurde bereits von den Zeitgenossen und den Philanthropen selbst beschrieben[14] und fand auch in der Literatur Beachtung.[15] Dem Leben der Schotten in Russland wird in einigen Werken zumeist schottischer Forscher nachgespürt, der Schwerpunkt liegt jedoch auch hier auf dem 18. Jahrhundert.[16]

Dieser Überblick über die Forschungslage zeigt, dass sich Historiker zwar dem Phänomen der Briten im Russland des 19. Jahrhunderts genähert haben, sich dabei jedoch auf Einzelaspekte – bestimmte Familien, Persönlichkeiten, Unternehmen, Berufsgruppen und Wirtschaftszweige – beschränkten.

1.3. Gegenstand und Fragestellung

Mit der vorliegenden Dissertation wird erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme der britischen Gruppe in den zwei größten Städten Russlands vorgenommen. Die unterschiedlichen Charaktere beider Zentren – St. Petersburg durch seine Völkervielfalt (*mnogonacional'nost'*),[17] Moskau traditionell russisch geprägt – bilden dabei einen interessanten Kontrast.

Im 19. Jahrhundert verschlechterten sich die traditionell freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Großbritannien. „The nineteenth century", so

11 CARSTENSEN Foreign Participation.
12 BOWEN Hughes.
13 EDWARDS Hughesovka; FRIEDGUT Iuzovka and Revolution; FRIEDGUT Iuzovka Cholera riots; WILLIAMS Welsh Settlers.
14 BIRKBECK Russia and the English Church; BIRRELL Knill; CANTON British & Foreign Bible Society; DALTON Evangelical Movements; Letters of George Borrow to the British and Foreign Bible Society; PASCOE Two Hundred Years; PATERSON Book; WHEELER Memoirs
15 BAWDEN English missionaries in Siberia; KAHLE Freikirchliche evangelische Gemeinden in Moskau; KAHLE Entwicklung der evangelischen Gemeinden in Rußland; KLIBANOV Istorija religioznogo sektantstva; MASON Quaker Mission to Saint Petersburg; SCOTT Quakers; ZACEK Russian Bible Society.
16 ANDERSON Scotsmen in the Service of the Czars; Caledonian Phalanx; STEUART Scottish Influence; WILLS Jacobites and Russia; Scots in Russia 1661–1934.
17 ZERNACK Ostseemetropole, S. 232.

schreibt Anthony Cross, „throws us deep into ‚Great Power' struggles and love-hate relationship, Russophilia and Russophobia, Anglomania but never quite Anglophobia [...]"[18] Daher wird einleitend untersucht, wie sich die außen- und innenpolitischen Entwicklungen Russlands und die sich unaufhaltsam verschlechternden Beziehungen zwischen beiden Staaten auf das Leben der Briten in Russland auswirkten. Dabei wird der Rolle der Briten in der russischen Wirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Mit den Mitteln der Statistik wird die britische Gruppe im dritten Kapitel beschrieben. Hierzu wurden vor allem die Ergebnisse der Moskauer und St. Petersburger Stadtzählungen sowie der russischen Volkszählung von 1897 und die Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinden in beiden Städten herangezogen. Die Ergebnisse erlauben eine Einschätzung des Wachstums der britischen Gruppe im Laufe des 19. Jahrhunderts und ihrer beruflichen Zusammensetzung auch in Relation zu anderen Ausländergruppen. Ferner wird in Kapitel 4 betrachtet, in welchen Distrikten der beiden großen Städte sich die Briten bevorzugt niederließen. Hier ist von Interesse, ob und wie sich eine Veränderung in der beruflichen Zusammensetzung der britischen Gruppe auf die Wahl der Wohngebiete auswirkte.

Migrationshistorischen Aspekten widmet sich das fünfte Kapitel, in dem das vorliegende Quellenmaterial nach Kriterien der Wanderungsforschung ausgewertet wurde. Dabei geht es zunächst darum, Migrationsmuster deutlich zu machen. Weiterhin wird der Integrationsprozess anhand von Kriterien wie Heiratsverhalten, Naturalisierung und Spracherwerb untersucht. Dass dieser Prozess recht unterschiedlich ausfallen konnte, wird am Fallbeispiel zweier britischer Familien demonstriert. Die Ergebnisse werden in Beziehung gesetzt zu der deutschen Stadtbevölkerung von St. Petersburg und Moskau. Sie soll als Vergleichsgröße herangezogen werden, um festzustellen, ob bestimmte Verhaltensweisen ausschließlich für die britische Gruppe typisch waren oder auch bei anderen Ausländergruppen anzutreffen sind.

Wie sich britisches Leben in Russland gestaltete, wird in Kapitel 6 geschildert. Dabei ist zunächst von Interesse, wie die Briten von ihren Mitmenschen gesehen wurden. Übereinstimmend wird der Reichtum, das Abgeschottetsein und das Traditionsbewusstsein der britischen Ausländergruppe betont, wobei zu fragen ist, ob es sich bei diesen Beschreibungen um Klischees handelt, die nur auf einen kleinen Teil der britischen Gruppe zutrafen. Auch eine belletristische Quelle soll herangezogen werden. Der russische Schriftsteller Nikolaj Leskov besaß in der Familie eines angeheirateten britischen Onkels direktes Anschauungsmaterial. Am Beispiel dieses Onkels entwickelte Leskov einen kritischen Vergleich zwischen der russischen und der britischen Kultur.

Nach diesem Blick auf die Briten kommen die Betroffenen selber zu Wort. Hierbei ist von Interesse, wie sie ihr Gastland wahrnahmen, ob und wie sie auf die Andersartigkeit Russlands reagierten.

18 CROSS Neva, S. 1.

Kapitel 7 widmet sich dem kirchlichen Leben der Briten in Russland. 1723 wurde die anglikanische Gemeinde in St. Petersburg, 1825 die in Moskau gegründet. Wie verschieden die beiden britischen Gruppen waren, lässt sich gut daran ablesen, wie verschieden sich ihr Gemeindeleben gestaltete. Eines hatten beide jedoch gemeinsam: Die Kirche war ihnen ein bedeutendes soziales Zentrum, wichtig zur Bewahrung nationaler und kultureller Identität. Im Unterschied zu anderen nichtorthodoxen Glaubensgemeinschaften war die anglikanische Kirche nicht dem russischen Innenministerium unterworfen, sondern unterstand dem Schutz der britischen Botschaft – ein Sonderstatus, der von russischer Seite mehr und mehr als Anomalie empfunden wurde. Einige Ansätze wurden unternommen, auch die Anglikaner unter die Jurisdiktion der russischen Behörden zu bringen.

Während die anglikanischen Kirchen eine Art Wohlfahrtssystem für ihre eigenen Landsleute und vorzugsweise für ihre eigenen Gemeindemitglieder unterhielten, kamen zu Beginn des 19. Jahrhunderts mehrere Vertreter britischer protestantischer Gruppierungen nach Russland, um das Los ihrer russischen Mitmenschen zu verbessern. Vor allem in der Phase nach Napoleons Russlandfeldzug fielen ihre Bemühungen auf fruchtbaren Boden, doch stießen sie gegen Ende der Regierungszeit Alexanders I. auf Widerstand, und einige Gruppierungen wurden unter Nikolaus I. verboten. Kapitel 8 schildert die Aktivitäten der britischen Philanthropen.

Schließlich werden in Kapitel 9 einige prominente Briten vorgestellt – Künstler, Ärzte und Unternehmer –, die in St. Petersburg oder Moskau gewirkt haben.

1.4. Quellen

Meine Dissertation stützt sich hauptsächlich auf Quellen aus unveröffentlichtem Archivmaterial russischer und britischer Archive.

Das *Central'nyj istoričeskij archiv Moskvy* (CIAM, Zentrales Historisches Archiv, Moskau) enthält Akten der Stadt- und Gouvernementsverwaltung. Aufschlussreich sind die Akten des Moskauer Statistischen Komitees, des Börsenkomitees, der Kaufmannschaft, des Vormundschaftsrates und des Generalgouverneurs. Im *Gosudarstvennyj archiv Rossijskoj Federacii* (GARF, Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau) sind vor allem die Akten der Dritten Abteilung relevant. Im *Archiv vnešnej politiki Rossijskoj Imperii* (AVPRI, Archiv der Außenpolitik des Russischen Reiches, Moskau) enthalten die Akten des *Sankt Peterburgskij glavnyj archiv ministerstva inostrannych del* (St. Petersburger Hauptarchiv des Außenministeriums) und des *Departament vnutrennich snošenij* (Departement der inneren Beziehungen im Außenministerium) aussagekräftiges Material.

Im *Rossijskij gosudarstvennyj istoričeskij archiv* (RGIA, Russisches Staatliches Historisches Archiv) in St. Petersburg werden die Akten der staatlichen Organe des vorrevolutionären Russlands aufbewahrt. Die Dokumente des Innenministeriums bzw. seiner Unterabteilungen, des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen und des Ministeriums für Volksaufklärung enthalten Wissenswertes über die anglikanischen und kongregationalistischen Kirchen in Russland

und die von ihnen gegründeten Schulen. Relevant sind weiterhin die Akten des Finanz- und des Flottenministeriums, der Hauptpresseverwaltung und die Persönlichen Fonds (*ličnye fondy*) – Dokumente privater Provenienz, die nach der Revolution den sowjetischen Archiven einverleibt wurden. Das *Central'nyj gosudarstvennyj istoričeskij archiv Sankt-Peterburga* (CGIA, St. Petersburger Stadtarchiv) enthält die Akten der St. Petersburger Stadt- und Gouvernementsverwaltung. Daraus wurde vor allem das Material des Schiffsbaudepartements des Marineministeriums, des St. Petersburger Lehrbezirks und des Stadthauptmannes herangezogen. Ferner fanden sich die Papiere des Neuen Englischen Klubs.

Aus der *Guildhall Library* (London) sind die *London Diocese Records* von Bedeutung. Die anglikanischen Kirchen in St. Petersburg und Moskau unterstanden der Londoner Diözese und waren daher verpflichtet, Duplikate ihrer Kirchenbücher nach London zu schicken. Diesem Umstand verdanken wir die fast komplett erhaltenen kirchlichen Dokumente der Auslandsgemeinden, während die Originale in Russland verschollen sind. Weiterhin enthalten die Protokollbücher der *Russia Company* aussagekräftiges Material. In der *Lambeth Palace Library* (London) konnte die Korrespondenz der Bischöfe eingesehen werden, die für die Auslandsgemeinden in Russland zuständig waren. In der *Quaker Library* (London) fanden sich Briefe von Quäkern, die nach Russland gingen. Das *Public Record Office* (Kew) enthält die Korrespondenz und die Privatpapiere britischer Diplomaten, das *Wellcome Institute for the History of Medicine* (London) die Tagebücher, Notizen und Reportagen von Ärzten, die in Russland lebten. Im *Russian Archive* der *Brotherton Library* (Leeds) fand sich reiches Material hauptsächlich privater Art – Briefwechsel, Erinnerungen, Tagebücher, Stammbäume und Fotografien – von Briten in Russland.

Das Amburger-Archiv im Osteuropa-Institut München, eine Datenbank über Ausländer im vorrevolutionären Russland, enthält biographische Angaben von mehr als 1100 Briten in Russland, deren Lebensdaten in das 19. Jahrhundert fallen. Es beruht auf den Angaben, die Erik Amburger im Laufe eines langen Forscherlebens zusammengetragen hat.

Des weiteren wurden veröffentlichte Quellen ausgewertet. Dazu zählen die *Proceedings of the Anglo-Russian Literary Society*, biographisches und autobiographisches Material, zeitgenössische Berichte und Reiseführer. In der Universitätsbibliothek Helsinki konnten die Ergebnisse der Moskauer und St. Petersburger Stadtzählungen seit 1869 eingesehen werden. Reiseberichte wurden nur herangezogen, wenn sich darin Aussagen über Briten in Russland fanden. Die Berücksichtigung von Reiseerfahrungen hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt. Als Quelle sind ausschließlich die Erinnerungen von Briten qualifiziert, die längere Zeit in Russland gelebt haben. Ergänzend wurde relevante Fachliteratur herangezogen.

Alle Übersetzungen von russischen Quellen und russischer Literatur stammen von mir. Bei Zitaten aus englischen Quellen habe ich die Originalsprache beibehalten. Die Wiedergabe russischer Wörter folgt den deutschen wissenschaftlichen Transliterationsregeln, es sei denn, es handelt sich um solche Eigennamen und Begriffe, die sich im Deutschen eingebürgert haben. Zeitangaben, die sich auf Ereignisse in Russland beziehen, sind generell nach dem Julianischen Kalender aufgeführt, Da-

ten, die sich auf Westeuropa sowie auf außenpolitische Vorgänge wie zwischenstaatliche Verträge oder Kriege beziehen, nach dem Gregorianischen. Nur wo Zeitangaben missverständlich sein könnten, habe ich zur Erläuterung „neuer Stil“ bzw. „alter Stil“ angefügt.

Diese Dissertation entstand im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der ich für die Förderung sehr dankbar bin. Meinem Doktorvater Professor Dr. Edgar Hösch möchte ich an dieser Stelle für die Betreuung meiner Dissertation danken. Meinem Kollegen Dr. Hermann Beyer-Thoma vom Osteuropa-Institut München verdanke ich viel Unterstützung im Vorfeld und manch guten Ratschlag. Ein leider posthumer Dank geht an Professor Dr. Erik Amburger. Die Arbeit mit seinem Archiv zu Ausländern im Zarenreich war eine der Anregungen zu meiner Doktorarbeit. Mein Dank gilt weiterhin meinen Eltern Dr. Detlef und Helga Mahnke und Frau Margret Schütt für das Korrekturlesen und meinem Bruder Georg Mahnke für die Erstellung des Kartenmaterials. Schließlich möchte ich meinem Mann Peter Devlin danken, der geduldig meine längeren Forschungsaufenthalte in Russland ertrug. Ihm und unserem Sohn Ludovic, der sich während der Abschlussphase der Arbeit zu uns gesellte, sei diese Arbeit gewidmet.

2. Russisch-britische Beziehungen im 19. Jahrhundert: Politik und Wirtschaft

2.1. Das außenpolitische Verhältnis zwischen den beiden Staaten

Als die „in ihren inneren Verhältnissen wohl unterschiedlichsten Akteure des europäischen Staatensystems“[19] bezeichnete Hans-Jobst Krautheim in seiner Studie über das britische Russlandbild die beiden Staaten Großbritannien und Russland. Hier das im Zuge der industriellen Revolution erstarkende, selbstbewusste, politisch einflussreiche Bürgertum, ein kapitalistisches Imperium, das die Grenzen seines Handels immer weiter hinauszuschieben suchte, dort schwache, inkonsequente Versuche sozialer und ökonomischer Reformen, ein Verharren in autokratischen Strukturen und ein äußerst restriktives, die Wirtschaftsentwicklung hemmendes Handelssystem. Die Differenzen traten im Laufe des 19. Jahrhunderts immer deutlicher hervor und ließen sich nur mehr oder weniger erfolgreich überwinden.

Dabei waren die Beziehungen zwischen Russland und Großbritannien traditionell gut gewesen. Sie verschlechterten sich jedoch gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch Katharinas Expansionen in Polen und im Osmanischen Reich.[20] Die Bedrohung durch das revolutionäre Frankreich ließ die potentiellen Feinde vorübergehend noch einmal als potentielle Alliierte erscheinen, zumal Alexander I., um die überfällige Reform seines Reiches in Angriff nehmen zu können, einen außenpolitisch neutralen Kurs anstrebte. Die von Paul I. begonnene frankreichfreundliche Politik wurde nicht weitergeführt, und das Wiederherstellen guter Beziehungen zu England lag dem Zaren und seinem anglophilen Inoffiziellen Komitee sehr am Herzen. Die St. Petersburger Meerengenkonvention vom 17. Juni 1801 (n. St.) kam dem Wunsch der Briten nach der Garantie freien Handels entgegen. Napoleons erfolgreiches Vorgehen in Europa führte beide Mächte zu der englisch-russischen Allianz vom 11. April 1805, die durch den Beitritt Österreichs am 9. August 1805 zur dritten Koalition erweitert wurde. Doch war die Stimmung zwischen den Partnern des Zweckbündnisses keine gute. In Russland war man verärgert, in den Schlachten mit Frankreich keine Unterstützung durch britische Truppen zu bekommen, und man fand die Subventionszahlungen ungenügend. Böses Blut verursachte weiterhin die Tatsache, dass die britische Regierung, stets auf ihre kommerziellen Interessen bedacht, auf eine Verlängerung des Handelsabkommens von 1797 drängte und sich für die Privilegien der in Russland ansässigen britischen Kaufleute einsetzte, während russische Soldaten im Kampf gegen den Feind ihr Leben ließen. Die Briten ihrerseits waren beunruhigt über die Besetzung der Donaufürstentümer und die russischen Projekte

19 KRAUTHEIM Rußlandbild, S. 10.
20 ANDERSON Discovery, S. 186 ff.

auf dem Balkan, da ihnen an einer Aufrechterhaltung des Osmanischen Reiches gelegen war.[21]

Nach den Siegen Napoleons in den Schlachten bei Austerlitz und Friedland musste sich Alexander I. mit Frankreich arrangieren. Im Frieden von Tilsit vom 7. Juli 1807 wurde dem Zaren ein Allianzwechsel auferlegt, und er musste sich der Kontinentalblockade anschließen. Alexander bedauerte es nicht, einen Alliierten zu verlieren, der sich seiner Ansicht nach so wenig für die gemeinsame Sache eingesetzt hatte. In Großbritannien wurden die Nachrichten aus Tilsit unterschiedlich aufgenommen. Während die Öffentlichkeit beunruhigt und verbittert reagierte, gab es Stimmen, vor allem aus der Tory-Partei, die eine Mitschuld Großbritanniens an dem Zusammenbrechen des russischen Widerstandes eingestanden. Außenminister George Canning gab freimütig zu, man könne es Russland nicht übel nehmen, das Ringen mit Napoleon zu beenden, da England so wenig Hilfe geleistet habe.[22] Als britische Truppen Kopenhagen attackierten und die dänische Flotte vernichteten, erklärte Alexander Großbritannien am 7. November 1807 den Krieg.

Die Kontinentalsperre wurde von Russland nur halbherzig eingehalten. Großbritannien war zum einen der Hauptabnehmer von Russlands Rohstoffexporten, zum anderen ein wichtiger Lieferant für westliche Zivilisationsgüter. Man fand Wege, Frankreichs Auflagen zu umgehen, indem man etwa britische Waren via Amerika oder Inseln wie Helgoland und Gotland reexportieren ließ.[23] Trotzdem war Handel in vorherigem Umfang nicht mehr möglich, und die russische Wirtschaft erlitt herbe Einbußen, die sich unter anderem in einer steigenden Inflationsrate bemerkbar machten.

Nach dem Vaterländischen Krieg fanden sich in der 6. Koalition Russland und Großbritannien mit Österreich und Preußen im Befreiungskrieg gegen Napoleon vereint, der in der Völkerschlacht von Leipzig endgültig geschlagen wurde.

Alexander I. stand im Zenit seiner Beliebtheit. Von allen alliierten Monarchen wurde ihm die meiste Verehrung zuteil als dem Befreier und Retter Europas. In Großbritannien hatte diese Verehrung noch einen weiteren Aspekt: Hier, wo die evangelische Bewegung die moralisch-religiösen Gefühle weiter Teile der Bevölkerung prägte, sprach der Zar die Menschen in besonderer Weise an. Als der Gegenspieler zu dem „Antichristen“ Napoleon sah man in ihm den „Christian Conqueror“, der von höheren Prinzipien und christlichen Idealen beseelt war.[24] Auf einem Staatsbesuch in London im Juni 1814 wurde der Zar von der Menge umjubelt. Heikel wurde dieser enthusiastische Empfang dadurch, dass sein Gastgeber, der Prinzregent und spätere König Georg IV., beim Volke unbeliebt war. Alexander bemühte

21 SETON-WATSON Empire, S. 95; PRO FO 342/7, Bl. 199 (Botschafter Charles Stuart de Rothesay über Auslaufen des Handelsvertrages, September 1806), Bl. 201 (Schreiben der britischen Kaufleute in St. Petersburg an Botschafter Charles Stuart über baldiges Auslaufen des Handelsvertrages und Wunsch einer Erneuerung, 20.9.1806).

22 SETON-WATSON Empire, S. 113; ANDERSON Discovery, S. 211.

23 MACMILLAN Trade Relations, S. 437.

24 A country Gentleman. Christian Conqueror.

sich nicht, taktvoll zu sein: Er genoss die ihm entgegengebrachte Verehrung und traf sich mit oppositionellen und nonkonformistischen Gruppen. Dieses Verhalten sollte Folgen haben: Der Prinzregent und Teile der britischen Regierung hegten seitdem eine Abneigung gegen den Zaren, und es mag auch Castlereagh dazu motiviert haben, Russlands Aspirationen strikter entgegenzutreten.[25]

Der Wiener Kongress erwies sich als eine Zerreißprobe für die 6. Koalition – fast wäre sie an Alexanders Forderungen nach Wiederherstellung des Königreichs Polen unter russischer Protektion gescheitert. Opponiert wurde gegen seine Pläne von Preußen und Österreich, die die damit verbundenen Gebietsverluste nicht hinnehmen wollten, und vor allem von Castlereagh, dem britischen Repräsentanten. Trotz eines Lippenbekenntnisses für ein unabhängiges Polen war ihm an einer Erhaltung des Status quo gelegen, da er ein übermäßiges Erstarken Russlands fürchtete. Der Konflikt ging so weit, dass Großbritannien, Österreich und Frankreich am 3. Januar 1815 ein Defensivbündnis gegen Russland und Preußen schlossen. Doch rang man sich zu einem Kompromiss durch, der das Mächtegleichgewicht nicht allzu sehr aus der Balance brachte.

Mit dem Sieg über Napoleon hatte Russland sich endgültig als Großmacht etabliert. In Großbritannien hatte es sich dadurch auch in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht. Man begann kurzzeitig, das russische Volk neu wahrzunehmen: nicht mehr als einen unzivilisierten, asiatischen Haufen, sondern als tapfere, großmütige, patriotische Menschen.[26] Die Russophilie war aber schon 1815 wieder verflogen – zu sehr fürchtete man „this monster of an empire" als unwillkommenen Mitspieler im Konzert der Mächte.[27] Der von Alexander I. initiierten Heiligen Allianz blieb Großbritannien fern – der Monarchenbund entsprach nicht dem oligarchisch-parlamentarisch geprägten, liberalen Inselreich.[28]

Unterschiedliche Positionen ergaben sich, was die Revolutionen in Spanien, Neapel, Portugal und Piemont anbetraf. Deutlich wurde das auf der Konferenz zu Laibach im Januar 1821: Während Alexanders Verschwörungsfurcht und die Vorstellung einer „heiligen Ordnung" ihn auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Aufständischen pochen ließ, hielt Castlereagh ein vorsichtiges Abwarten für angeraten. Der griechische Freiheitskampf stellte die Zusammenarbeit auf eine weitere Probe. Von britischer Seite vermied man ängstlich alles, was zu einer Schwächung des osmanischen Reiches und einer Stärkung Russlands führen konnte. Man einigte sich schließlich darauf, den Aufstand der Griechen zu unterstützen (Vertrag von London zwischen Russland, Großbritannien und Frankreich vom 6. Juli 1827). Durch ein gemeinsames militärisches Vorgehen zwischen den drei Großmächten konnte ein unabhängiger griechischer Nationalstaat entstehen.

25 HARTLEY Alexander I, S. 125 ff.
26 ANDERSON Discovery, S. 220.
27 ANDERSON Discovery, S. 231.
28 Castlereagh nannte die Heilige Allianz „a piece of sublime mysticism and nonsense". CLARKE Diplomacy, S. 149.

Das Mitgefühl mit *poor conquered Poland* nach der Revolution von 1830–1831 verursachte in England einen ersten Höhepunkt der um sich greifenden Russophobie.[29] Dieses national-romantische Verständnis für Polens Kampf gegen die russische Vorherrschaft war verbunden mit Empörung über Russlands Nichtbeachtung der Verträge von Wien, die eine begrenzte Eigenstaatlichkeit des Königtums Polen garantiert hatten, und Angst vor der Störung des Mächtegleichgewichts.[30]

Die Wogen waren noch nicht wieder ganz geglättet, als die Russophobie durch den Vertrag von Unkiar Skelessi (8. Juli 1833) neue Nahrung erhielt. Was man britischerseits stets befürchtet hatte, war manifest geworden: Russland hatte größeren Einfluss als je zuvor in Konstantinopel, und es zeigte sich gewillt, seinen nicht zu bescheidenen Anteil an der zu erwartenden Erbmasse des kränkelnden osmanischen Reiches einzufordern. Von nun an verfolgte man in Großbritannien argwöhnisch jegliche Regung Russlands, stets bereit, seine eigenen Interessen gefährdet zu sehen. Das Bild des russischen Zaren als reaktionärem „Gendarm Europas", als Herrscher über eine Masse halbbarbarischer Untertanen in einem Polizeistaat festigte sich durch die Unterdrückung der nationalliberalen Bewegungen in Ungarn und den Donaufürstentümern. Die Stimmung in der Öffentlichkeit und in der Regierung blieb vehement anti-russisch und stand einem vernünftigen Zusammenwirken mit Russland im Wege. Die Publizistik wurde stark von dem schottischen Journalisten David Urquhart beeinflusst, der russophobe Gefühle in der Öffentlichkeit auch zu Zeiten wach zu halten verstand, als Russland keine konkreten Anlässe zu Angriffen lieferte.[31] In einem raffiniert ausgeklügelten Plot versuchte er 1836, die britische Regierung dazu zu zwingen, russische Ansprüche auf tscherkessisches Gebiet im Westkaukasus offiziell zurückzuweisen. Der Regierung war jedoch nicht daran gelegen, aus der *Vixen*-Affäre einen *casus belli* zu machen, und auch Russland sah über die Provokation hinweg.[32] Vielleicht war es dieser Beweis beiderseitiger Mäßigung, der unter gemeinsamer Abneigung gegen Frankreich noch einmal eine Atmosphäre des Vertrauens und eine wenn auch eher oberflächliche Verbindung schuf (Londoner Konvention vom 15. Juli 1840, Besuch Nikolaus' I. und Außenminister Nesselrodes in England 1844).[33]

Die vehemente Russophobie in England, die mit dem polnischen Aufstand begann, fand ihr Pendant in Russlands Anglophobie, die in den späten dreißiger Jahren ihren Anfang nahm.[34] Das Schlagwort *kovarnyj Al'bion* – perfides Albion – brachte Russlands Misstrauen gegenüber den als hinterhältig empfundenen Aktionen Groß-

29 KRAUTHEIM Rußlandbild, S. 108–121.
30 GLEASON Russophobia, S. 111 f.
31 KRAUTHEIM Rußlandbild, S. 164 f.
32 KRAUTHEIM Rußlandbild, S. 88–93; GLEASON Russophobia, S. 192 ff. Wie David Urqhuart solidarisierte sich auch J. A. Longworth mit den Tscherkessen. Seinen Aufenthalt im Kaukasus 1838/39 beschrieb er in „A Year among the Circassians" (London 1840).
33 PRO FO 356/2, Nr. 2 (Bloomfield an Earl Aberdeen über die *Russia Company*, 25.3.1844 und über eine Audienz beim Zaren, 31.3.1844).
34 EROFEEV Tumannyj Al'bion, S. 247 ff.

britanniens, so der *Vixen*-Affäre, zum Ausdruck.[35] Die Abneigung verstärkte sich mit den 1848er-Revolutionen, als in der russischen Öffentlichkeit eine anti-europäische, aggressiv-nationalistische Strömung aufkam, die sich auch gegen Großbritannien wandte.[36] Der ehemals fast symbiotische Handelsverkehr zwischen beiden Staaten verlor seit den dreißiger Jahren an Bedeutung, und dies schwächte die Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf die Interessen des Partners. Zwar behielt Russland vorerst seine monopolartige Stellung, was die von Großbritannien so dringend benötigten Schiffsbaumaterialien anbetraf. Das Inselreich war zum Erhalt seiner Flotte von russischem Flachs, Hanf und Holz abhängig, doch begannen die Briten, sich nach Alternativen umzusehen.[37] Und das Zarenreich war nicht mehr der Hauptabnehmer britischer Produkte – zum einen, weil die russischen Schutzzölle ein Handelshindernis waren, zum anderen, weil die Briten sich neue Märkte erschlossen hatten. Zu diesen Märkten gehörten auch die Türkei und Indien – einer der Gründe, warum man die Einflussnahme Russlands im Osmanischen Reich und seine Expansion in Mittelasien mit Eifersucht beobachtete.[38]

An militärischen Auseinandersetzungen kam man lange, wenn auch manchmal nur knapp vorbei. Doch der Versuch des Zaren, den Sultan 1853 in ein Defensivbündnis zu zwingen, war der Funke in dem Pulverfass. Die Stimmung in Großbritannien war seit Jahren anti-russisch, in Russland durch den Einfluss des *narodnost'*-Patriotismus und der Slavophilen höchst anti-westlich,[39] und die Publizistik auf beiden Seiten beeinflusste die diplomatischen Verhandlungen in neuem, nicht gekanntem Maße. Zar Nikolaus I., der sich auf dem Höhepunkt seiner Macht befand, glaubte insbesondere mit Großbritannien in freundlicher Beziehung zu stehen und verkannte vollkommen, wie sehr den Briten aufgrund ihrer kommerziellen und politischen Interessen an der Erhaltung und Selbständigkeit des Osmanischen Reiches gelegen war. So schlitterte er ohne Verbündete in einen Krieg mit Europa, als er, um den Sultan unter Druck zu setzen, am 21. Juni 1853 die Donaufürstentümer besetzen ließ. Der Sultan erklärte daraufhin Russland am 4. Oktober 1853 den Krieg.

Die Seeschlacht von Sinope, bei der Russland die gesamte türkische Flotte vernichtete, löste einen Aufschrei in der britischen Öffentlichkeit aus. Das „Massaker von Sinope" wurde benutzt, um die Regierung zu militärischem Beistand für den Sultan zu bewegen.[40] Mochte diese den moralischen Argumenten zugänglich sein oder nicht – auf jeden Fall war die russische Prädomination im Schwarzen Meer äußerst beunruhigend. Daher wurde im Januar 1854 ein englisch-französisches Geschwader ins Schwarze Meer entsandt. Nikolaus' Weigerung, die besetzten Donaufürstentümer zu räumen, wurde mit der Kriegserklärung im März 1854 beantwortet.

35 Der Ausdruck „la perfide Albion" geht auf den französischen Dichter Augustin, Marquis de Ximénez zurück (1793).
36 SCHELTING Geschichtsdenken, S. 177; LAVRIN Russia, S. 115.
37 GERHARD England, S. 48 ff.; GLEASON Russophobia, S.170.
38 GLEASON Russophobia, S. 168 f.
39 SCHELTING Geschichtsdenken, S. 177, S. 189 f.
40 ANDERSON Eastern Question, S. 131 f.

Die britische Flotte griff in den Monaten darauf russische Positionen in der Ostsee, der Arktis und im Nordpazifik an. Entscheidend wurde der Angriff der Alliierten auf den Flottenstützpunkt Sevastopol', der sich zu einer elfmonatigen Belagerung auswuchs und die russische Seite schließlich zur Kapitulation zwang. Im Friedensschluss vom 30. März 1856 verzichtete Russland auf seine Ansprüche in den Donaufürstentümern, und das Schwarze Meer wurde entmilitarisiert.

Der Krimkrieg schlug ein neues Kapitel journalistischer Berichterstattung auf. Ausführlicher und schneller als je zuvor wurde die sensationshungrige Öffentlichkeit von Reportern und Fotografen über die Ereignisse auf dem Laufenden gehalten. Die Publizistik beider Seiten trug das ihre dazu bei, die Emotionen aufzuheizen.

Für Russland war der Ausgang des Krimkrieges ein Schock: Es hatte sich militärisch für unbesiegbar gehalten und musste nun die Konditionen des Pariser Friedens akzeptieren. Die Niederlage hatte offenbar gemacht, wie dringend reformbedürftig das russische Reich war. Im Westen erwartete man nach der Thronbesteigung Alexanders II. (1855) einen liberalen innenpolitischen Kurs, und tatsächlich brach unter dem neuen Zaren mit der „Ära der Großen Reformen" zunächst auch eine ungekannte Meinungsfreiheit für die russische Öffentlichkeit an. Die Hoffnungen wurden jedoch schnell enttäuscht. Das brutale Vorgehen gegen die aufständischen Polen 1863 löste in Großbritannien Entrüstung aus. Der Beistand für das abermals unterdrückte Volk ging jedoch über diplomatische Proteste nicht hinaus, die von Alexander als Einmischung in innere Angelegenheiten abgelehnt wurden. In Russland rief der Aufstand einen Nationalismus wach, in dem sich die Öffentlichkeit fast geschlossen wieder fand. Teile der Intelligenz begannen sich trotzig vom „dekadenten" Westen abzugrenzen, die Eigen- und Andersartigkeit der slavischen Kultur zu betonen.

Nach dem Krimkrieg verlagerte sich der Schauplatz britisch-russischer Konkurrenz auf Asien. Mit Unbehagen verfolgte Großbritannien die Expansionen Russlands nach Mittelasien, die mit einer zweifelhaften *mission civilisatrice* gerechtfertigt wurden. Die Rivalität, von britischer Seite salopp als „the Great Game" bezeichnet, hatte schon in den dreißiger Jahren begonnen und konzentrierte sich schließlich vor allem auf die Kontrolle des Pufferstaates Afghanistan. Mit der russischen Festsetzung im seit 1864 „befriedeten" Kaukasus sahen die Briten die Landrouten zu Besitzungen in Asien gefährdet. Die rasche Inbesitznahme des Territoriums zwischen Kaspischem Meer und der chinesischen Grenze rückte die russische Machtsphäre bedrohlich nahe an Britisch-Indien. Die Eroberung von Kuschka durch russisches Militär hätte fast eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Großmächten verursacht, die aber mit dem Grenzziehungsabkommen vom 15. September 1885 noch einmal abgewendet werden konnte. Im Juli 1887 wurden die Grenzstreitigkeiten endgültig geschlichtet – unter anderem, weil vielleicht nicht der Presse, aber zumindest den Politikern klar war, dass die Furcht vor einer Invasion Indiens durch russische Truppen doch übertrieben war.[41] Seit den frühen achtziger Jahren konkurrierten die beiden Großmächte auch im Fernen Osten. Mehrmals kam es zu Konflik-

41 MORGAN Rivalry, S. 193 ff.; KAPPELER Vielvölkerreich, S. 162.

ten, weil Russland seinen Einfluss in Korea verstärken wollte. Der Bau der transsibirischen Bahn wurde 1891 forciert in Angriff genommen, um ähnlichen Vorhaben der Briten – einer Bahnlinie durch die Mandschurei zum Pazifik – zuvorzukommen.[42] Dies beunruhigte Großbritannien ebenso wie die wirtschaftlichen Vorteile, die Russland sich durch den eisfreien Hafen Port Arthur gesichert hatte (1895). Dass Russland sich als Schutzherr der Balkanslaven aufspielte und im Verlauf der Großen Orientkrise im Januar 1878 gar Konstantinopel bedrohte, führte Großbritannien an den Rand der Kriegserklärung.

We don't want to fight, but, by Jingo, if we do,
We've got the ships, we've got the men, we've got the money too.
We've fought the Bear before, and while we're Britons true:
The Russians shall not have Constantinople!

So lautete ein *Music-Hall*-Lied, das Anfang 1878 in Großbritannien sehr populär wurde.[43]

Von russischer Seite fühlte man sich von den Briten im Kampf für die christlichen Brüder auf dem Balkan im Stich gelassen, um so mehr, als die russischen Erfolge von S. Stefano auf dem Berliner Kongress vor allem auf Drängen britischer Diplomaten sehr geschmälert wurden.

Das imperialistische Gebaren Russlands in Bulgarien wurde von Politikern und Journalisten in Großbritannien mit Abscheu betrachtet, und Furcht vor russischer Dominanz im Mittelmeerraum führte es in ein Bündnis mit Italien und Österreich (März bzw. Dezember 1887).[44] In Russland hingegen betrachtete man die britische Besetzung Ägyptens (1882) und den Burenkrieg (1899–1902) als Großmachtgehabe.

Da half wenig, dass sich die beiden Monarchien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durch Heiraten verbanden. Nicht nur, dass die Frauen der Thronfolger und späteren Monarchen Schwestern waren: Alexander III. und Edward VII. waren durch Heirat mit zwei dänischen Prinzessinnen Schwäger geworden, die Thronfolger Nikolaus und George waren Cousins. Darüber hinaus heiratete im Jahre 1874 der dritte Sohn Victorias, Alfred, Herzog von Edinburgh, die einzige Tochter Alexanders II., Marija Aleksandrovna. Und die Lieblingsenkelin Victorias heiratete 1894 den russischen Thronfolger Nikolaus, sehr zum Unwillen ihrer königlichen Großmutter, die Alix von Hessen-Darmstadt lieber mit ihrem Enkel Edward verheiratet hätte.[45] Doch die Angelegenheiten der königlichen Häuser spielten nur eine untergeordnete Rolle in der Außenpolitik und der öffentlichen Meinung. Bis 1907 blieben

42 LAUE Witte, S. 81 f.

43 G. W. HUNT English Music-Hall song popularized 1878 by James MacDermott. A Dictionary of Historical Quotations, S. 129.

44 ANDERSON Eastern Question, S. 236.

45 PRO 30/29/97 (A. Buchanan an Earl Granville über Marija Alexandrovna, 31.5.1871); PRO 30/29/91 (A. Loftus an Granville betr. Heirat zwischen dem Herzog von Edinburgh und Großfürstin Marija Alexandrovna, 20.8.1873). Eine weitere Enkelin Victorias, die ältere Schwester der letzten Zarin, hatte zehn Jahre vor Alix den russischen Großherzog Sergej geheiratet, einen Bruder des Zaren Alexander III.

die Beziehungen zwischen Russland und Großbritannien durchgehend von Misstrauen und Rivalität geprägt.

2.2. Die Entwicklung der russischen Wirtschaft

Unter Peter I. hatte die Europäisierung der russischen Wirtschaft ihren Anfang genommen. Der Krieg als „Vater aller Dinge" hatte dem Zaren die Notwendigkeit einer nationalen Industrie vor Augen geführt. Während seiner Herrschaft wurden Tuch- und Waffenmanufakturen, Bergwerke und metallverarbeitende Betriebe gegründet, um den Bedarf der Armee zu decken. Die Erzförderung entwickelte sich zum erfolgreichsten Industriezweig des Reiches, und um 1800 war Russland der größte Roheisenproduzent der Welt. Auch im Bereich der Textil- und Papierproduktion wurde nahezu Unabhängigkeit von Importen erreicht. Private Unternehmen wurden gefördert, ausländische Spezialisten ins Land geholt. Unter Peters Nachfolgern wurde eine weitere Liberalisierung der Wirtschaft angestrebt, doch die grundlegenden Barrieren gegen das Entstehen einer Marktwirtschaft wurden nicht beseitigt. Die restriktive Gesellschaftsordnung, die unzulängliche Infrastruktur, der fehlende Absatzmarkt, Schutzzölle, die staatliche Kontrolle lukrativer Industriezweige, eine bestechliche Bürokratie, all dies waren Hindernisse, die bis weit ins 19. Jahrhundert hinein einer freien wirtschaftlichen Entwicklung im Wege standen.[46]

Zudem mangelte es Russland zu Beginn des Jahrhunderts an einer Schicht von Großhändlern, die mit ihren westeuropäischen Kollegen konkurrieren konnte. Der Kaufmannstand war unprofessionell, Innovationen abgeneigt und korrupt. „Im Allgemeinen ist der russische Handel der Krämerhandel im Großen", kommentierte abfällig Victor Hehn.[47] Kaufleute hatten einen schwierigen Stand: sie genossen weder Ansehen noch wirtschaftliche Sicherheit. Staatliche Förderung wurde ihnen nicht zuteil, ja sie wurden geradezu im Wettbewerb benachteiligt: Unter den Zarinnen Elisabeth und Katharina II. wurden die Privilegien der Kaufmannschaft aufgehoben, um den Adel zur Betätigung in Handel und Industrie zu ermuntern. Die Vorrechte des Adels hingegen wurden nicht angetastet. Sie mussten keinen Gildenzins zahlen, und nur sie allein waren berechtigt, Leibeigene zu besitzen.[48]

Mit seinem entscheidenden Beitrag am Niederringen Napoleons hatte Russland den Status einer europäischen Großmacht erreicht. Nun wurde die dringende Notwendigkeit deutlich, den wirtschaftlichen und technischen Vorsprung der anderen Staaten aufzuholen. Das autokratische Regime hätte alle Machtmittel gehabt, seinem Reich eine Industrialisierung aufzuzwingen. Doch wenig geschah, um den industriellen Fortschritt systematisch zu fördern. Dies hatte mehrere Gründe. In der russischen Öffentlichkeit wurde nach dem Wiener Kongress eine hitzige Debatte um Russlands künftigen Charakter als Agrar- oder Industriestaat geführt. Die Verteidi-

46 OWEN Entrepreneurship, S. 62.
47 HEHN De moribus Ruthenorum, S. 94. Dazu auch GERHARD England, S. 74 f.
48 GERHARD England, S. 73; WEST Merchant Moscow, S. 5 f.

ger eines freien Marktes, hauptsächlich aus dem Adel stammend, unterstrichen Russlands Bestimmung und Stärke als Agrarland. Die Industrialisierung entmenschliche den Bauern, man solle sich daher auf den Import von Technologie beschränken.[49] Die Protektionisten, unter ihnen viele russische Unternehmer, waren hingegen überzeugt, Russland begebe sich in Abhängigkeiten, wenn es sich dem technischen Fortschritt verweigere. Die russische Industrie müsse gefördert und durch Einfuhrzölle vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Unter den einflussreichen Männern in den Ministerien gab es Anhänger sowohl der einen als auch der anderen Richtung. Sie konnten sich nicht zu einem einheitlichen Vorgehen durchringen, zumal die Zaren dem Problem eher indifferent gegenüberstanden. Insbesondere Alexander I. war nicht sonderlich an technischen oder wirtschaftlichen Fragen interessiert. Nikolaus I. war es schon eher, doch Priorität hatte für ihn das Militär. So kam es zu keiner konsequenten Wirtschaftspolitik: weder zu einer anti-industriellen, agrarisch orientierten Wirtschaftslenkung noch zu einer durchgreifenden Industrialisierung.[50]

Trotzdem erlebte die industrielle Entwicklung in den zwanziger und dreißiger Jahren einen Schub. Nachdem Russland gemäß den Abmachungen des Wiener Kongresses seine Handelsrestriktionen gelockert hatte, kam es nach 1819 zu einem enormen Anstieg westeuropäischer Importe. Dem wurde mit einem neuen Zollsystem (1822 und 1826) ein Riegel vorgeschoben, und das protektionistische Prinzip wurde bis in die fünfziger Jahre beibehalten. In seinem Schutz blühten einige russische Industriezweige auf, so die Baumwollverarbeitung, Zuckerraffinerie und die Metallverarbeitung im Ural.[51] Moskau entwickelte sich zum Zentrum der Textilindustrie, in dem Wolle, Baumwolle und Seide verarbeitet wurden. St. Petersburg war vom Handel geprägt: In der Hafenstadt konzentrierten sich das Im- und Exportgeschäft, das Bankgewerbe, Verwaltung, aber daneben gab es auch Schwerindustrie und Baumwollspinnereien.[52]

Die erniedrigende militärische Niederlage im Krimkrieg zwang Russlands Herrscher zur Modernisierung des Staates. Doch die großen Reformen brachten nicht gleich den wirtschaftlichen Aufschwung mit sich: Prioritäten der Regierung waren die Wiederherstellung der militärischen Schlagkraft und die Sanierung der Staatsfinanzen. Industrialisierung war ihnen ein nachgeordnetes Anliegen, und ökonomisch verharrte das Reich in seinen hergebrachten Strukturen.[53] Die staatlichen Bemühungen um militärischen Fortschritt hatten aber auch einen positiven Nebeneffekt auf die Wirtschaft. Einzelne Privatunternehmen vor allem in der Eisen- und Stahlfabrikation wurden von der Regierung gefördert, da sie für den forcierten Ausbau des Eisenbahnnetzes und der Binnenschifffahrt von Nutzen waren. Man begann mit der Erschließung der Bodenschätze in der Ukraine. Durch die verbesserten Transport-

49 SCHULZE-GÄVERNITZ Volkswirtschaftliche Studien, S. 204.
50 PINTNER Economic Policy, S. 6 f.; BLACKWELL Beginnings, S. 123–144.
51 BLACKWELL Beginnings, S. 39, S. 172 f.
52 BLACKWELL Beginnings, S. 110 ff.
53 RIEBER Merchants, S. 80; GATRELL Great Reforms, S. 96 ff.

möglichkeiten wurde der Getreidehandel angeregt. Ein- und Ausfuhrzölle wurden gesenkt, was vor allem für die Leichtindustrie von Vorteil war sowie für Betriebe, die in der Nähe von Hafenstädten lagen.[54] Doch zu einer aktiv geförderten Industrialisierung kam es erst in den letzten zwei Dekaden des Jahrhunderts. Die Finanzminister unter Alexander III. erkannten, dass Russlands Großmachtstatus nur gehalten werden konnte, wenn das Reich auch wirtschaftlich den Vorsprung der westeuropäischen Staaten einholen würde. Zu einem enormen Aufschwung kam es vor allem in den neunziger Jahren, die gerne als die „russische Gründerzeit" bezeichnet werden.[55]

Der Ausbau des Bahnnetzes wurde vorangetrieben. Am spektakulärsten war der Bau der Transsibirischen Eisenbahn, doch ökonomisch weiterreichende Konsequenzen hatte es, dass die Getreideanbaugebiete und die Industrieregionen im Landesinneren mit den Hafenstädten verbunden wurden. Der Bedarf an Schienen, Lokomotiven und Waggons ließ die Maschinenbauindustrie florieren und schuf wiederum Bedarf an Rohstoffen. Große industrielle Zentren entstanden in der Ukraine, im Ural und im Kaukasus, in denen Bodenschätze, vor allem Kohle, Erdöl und Eisenerz erschlossen wurden.[56] Getreideexporte über die Häfen des Schwarzen Meeres stiegen an. Die Textilindustrie prosperierte.

Die Regierung schirmte die russische Industrie mit einem System von Einfuhrzöllen ab. Schon unter Finanzminister Bunge wieder eingeführt, wurden sie sukzessive angehoben, bis Russland im Jahre 1891 den rigidesten Protektionismus der Welt ausübte. Vor allem die metallverarbeitenden und kohlefördernden Branchen profitierten davon, aber auch die Moskauer Textilfabriken, die ihre Rohbaumwolle hauptsächlich aus den zentralasiatischen und kaukasischen Provinzen bezogen. Benachteiligt wurden die Werke in St. Petersburg, die auf Einfuhr über den Seeweg, d. h. aus dem Ausland, angewiesen waren. Die protektionistischen Maßnahmen fanden vor allem unter russischen Nationalisten viele Befürworter und brachten die Rivalität zwischen dem russisch-traditionellen Moskau und dem kosmopolitischen St. Petersburg auf einen neuen Höhepunkt.[57]

Trotz der massiven Industrialisierung war Russland zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts immer noch ein stark agrarisch geprägtes Entwicklungsland. Da landwirtschaftliche Produkte einen großen Teil des Exportes ausmachten, war das Reich von Ernteschwankungen abhängig.

Auswärtiges Kapital floss in Form von Staatsanleihen und Subsidien nach Russland. Der Löwenanteil stammte aus England. Englisches Geld hatte schon die russische Kampagne gegen Napoleon unterstützt, und nach 1815 etablierten sich die Londoner Bankiers Baring und Rothschild als die Kreditgeber des russischen Staates. Dieses Geschäft wurde auch durch außenpolitische Spannungen zwischen beiden Staaten nicht weiter beeinträchtigt. So löste die Unterdrückung der rebellierenden Polen 1830 eine erste Welle der Russophobie in Großbritannien aus, doch des

54 FALKUS Industrialization, S. 56.
55 STÖKL Russische Geschichte, S. 563.
56 FALKUS Industrialization, S. 66.
57 SETON-WATSON Empire, S. 525.

ungeachtet lieh Barings der russischen Regierung 1832 und 1833 drei Millionen Pfund, wohl wissend, dass mit dem Geld die Kosten der Niederschlagung des Aufstandes gedeckt wurden. Ähnliches geschah 1850, als ein Kredit von fünfeinhalb Millionen Pfund nach Russland ging, vorgeblich, um den Bau der Eisenbahnlinie von Moskau nach St. Petersburg, in Wirklichkeit aber, um den Einsatz russischer Truppen in Ungarn zu finanzieren. Auch während des Krimkriegs stand Barings in Kontakt mit der russischen Regierung und schloss gleich nach dem Frieden von Paris einen Vertrag über die Finanzierung des Eisenbahnbaus.[58]

2.2.1. Die Rolle der Ausländer in der russischen Wirtschaft

Die Rückständigkeit des russischen Kaufmannstandes machten sich viele Ausländer zunutze. Fast der gesamte Außenhandel wurde bis Mitte des 19. Jahrhundert von ausländischen Kaufleuten – vor allem Briten, Holländern und Deutschen – betrieben.[59] Das Verhältnis der einheimischen Kaufmannschaft zu den ausländischen Kollegen war ambivalent. Einerseits waren sie von deren Zulieferungen abhängig, andererseits fühlten sie sich nicht zu Unrecht benachteiligt: Die russischen Kaufleute waren der Willkür der Staatsbürokratie ausgeliefert, während den ausländischen Fernhändlern, den *gosti*, Vorrechte garantiert wurden. Es verwundert daher nicht, dass die so Benachteiligten versuchten, die unliebsame Konkurrenz zurückzudrängen. So warnten die Moskauer Kaufleute die Regierung mehrmals, dass die Fremden Russlands wirtschaftliche Stabilität gefährdeten. Sie forderten die Aufhebung der Privilegien und den Übertritt der *gosti* in die russische Untertanenschaft.[60]

Doch auch die Vorrechte der Ausländer standen nicht unverrückbar fest. Die liberale Gesetzgebung Katharinas, ausländischen Unternehmensgründern dieselben Rechte wie Russen zu garantieren, wurde im 19. Jahrhundert sukzessive eingeschränkt.[61] Unter Paul I. durften Ausländer nur noch in den Städten Moskau und St. Petersburg kommerziellen Aktivitäten nachgehen. Durch ein Manifest Alexanders I. wurde 1807 gesetzlich vorgeschrieben, dass ein Ausländer, der in Russland Handel treiben wollte, sich als *zaezžij kupec* (zugereister Kaufmann) oder als *inostrannyj gost'* (ausländischer Gast) registrieren musste. Ein *zaezžij kupec* durfte Import und Export für ein Jahr betreiben und musste nach Ablauf dieser Frist entweder das Land verlassen, seine Handelstätigkeit aufgeben oder sich als *inostrannyj gost'* registrieren. Der Status als *gost'* erlaubte den Besitz eines Wohnhauses, den Erwerb und Betrieb von Fabriken und Manufakturen, die Beschäftigung von Arbeitskräften und

58 Premierminister Palmerston bezeichnete Thomas Baring gar als „offiziellen Privatagenten der russischen Regierung". ORBELL Baring Brothers, S. 42.

59 AMBURGER Unternehmer, S. 113 f.; RIEBER Merchants, S. 73.

60 In Petitionen an die Gesetzgebende Kommission 1805, 1810, 1823 und 1840. RIEBER Merchants, S. 14, S. 21 ff., S. 73 f.

61 ISCHCHANIAN Elemente, S. 27.

den Verkauf von Produkten ins In- und Ausland.[62] 1824 wurde die Betätigung der *gosti* weiter eingeschränkt: Sie durften nicht mehr mit dem Bauernstand Handel treiben, und geschäftliche Beziehungen zu städtischen Schichten, die nicht in der ersten oder zweiten Gilde organisiert waren, wurde ihnen ebenfalls untersagt. Kauf und Verkauf von Waren außerhalb Moskaus und St. Petersburgs war ihnen nicht erlaubt, und für den Erwerb oder die Anmietung von Fabriken brauchten sie die ausdrückliche Erlaubnis des Zaren. Restriktionen dieser Art machten Russland natürlich nicht zu einem begehrten Ziel für ausländische Fabrikgründer. Als Besitzer von Manufakturen waren Ausländer zu Anfang des Jahrhunderts auch selten zu finden, und wenn, dann vor allem in der relativ unbedeutenden Produktion von Luxusgütern für den Hof und den Adel.[63] Trotzdem gab es schon vor den Reformen unter Alexander II. einige, die im Zarenreich ein Auskommen, wenn nicht gar ein Vermögen fanden. Die hohen Schutzzölle waren für Ausländer ein Anreiz, in Russland zu produzieren: Auf diese Weise umging man die Einfuhrzölle, und man hatte wenig Konkurrenz aus Westeuropa, während man die Konkurrenz aus Russland leicht überflügeln konnte.[64] Zudem wurden die russischen Vorschriften nicht immer rigoros befolgt. Viele Auflagen ließen sich umgehen, wenn nicht gar die Regierung selber die von ihr gebauten Hürden den Ausländern wieder aus dem Weg räumte: dann nämlich, wenn sie an der Etablierung eines Industriezweiges besonderes Interesse hatte. In vielen Fällen wurden Spezialisten gezielt geworben, denen besondere Privilegien gewährt wurden.[65]

Unter Alexander II. wurden die Restriktionen gegenüber ausländischen Unternehmern aufgehoben, der Begriff *gost'* aus der Rechtssprache getilgt. Seit 1863 hatten Ausländer freien Zutritt zu allen drei Gilden, und nach der Bauernbefreiung war es ihnen gestattet, Land zu besitzen.[66] Die Regierung förderte die Aktivitäten ausländischer Unternehmer und Investoren in Russland.[67] Vor allem Finanzminister Sergej Witte (1892–1903), der die Industrialisierung ambitioniert vorantrieb, wollte gezielt Ausländer ins Land holen, um von deren Kapital, Wissen und Unternehmergeist zu profitieren.[68] Schon in den 1860ern, aber verstärkt in der „Ära Witte" wurde diese Politik zum Angriffspunkt nationalistischer Kritik: Ein Ausverkauf Russlands wurde befürchtet und eine ungute Einflussnahme der Fremden.[69] So löste die 1866 erfolgte Ernennung von Samuel Greigh zum Gehilfen des Finanzministers Empörung in Petersburger und Moskauer Handels- und Gewerbekreisen aus. Obwohl Greighs Vorfahren verdienstvoll in der russischen Flotte gekämpft hatten, wurde er als Ausländer und Halbjude abgelehnt. Wenn er auch nicht Finanzwissenschaften

62 AMBURGER *gosti*, S. 20.
63 OWEN Entrepreneurship, S. 62.
64 BLACKWELL Beginnings, S. 248.
65 AMBURGER Anwerbung, S. 133 ff.
66 AMBURGER *gosti*, S. 20.
67 GREGORY Before Command, S. 55 ff.; ANAN'ICH Economic Policy, S. 128.
68 ANAN'ICH Economic Policy, S. 133.
69 OWEN Capitalism, S. 54 f.; LAUE Witte, S. 183 f., S. 278 f.

studiert habe, so lästerte ein Herr Gagenmejster aus St. Petersburg, sei doch dank des Erbgutes seines englischen Vaters und seiner jüdischen Mutter das Talent Gladstones und Disraelis in Greigh vereinigt. Er gab seiner Befürchtung Ausdruck, Greigh „als echter Engländer" würde Russland zum Experimentierfeld des freien Handels machen.[70]

Doch der Vorwurf, Russland an die Fremden zu verkaufen, traf die russische Regierung zu Unrecht: denn es waren nicht nur staatliche Initiativen, die ausländische Unternehmer ins Land brachten, sondern vielmehr die wirtschaftlichen Anreize. Russland wurde als ein Land unbegrenzter wirtschaftlicher Möglichkeiten betrachtet. Es bot einen großen Absatzmarkt mit wenig Konkurrenz, zumal seit den späten siebziger Jahren wieder ein System von Schutzzöllen in Kraft war. Rohstoffe und Land waren günstig zu erwerben, und es gab reichlich billige Arbeitskräfte. Sie waren durch die Aufhebung der Leibeigenschaft freigesetzt worden, und mit dem enormen Bevölkerungswachstum stieg ihre Zahl weiter an. Die Industrialisierung verstärkte den Bedarf an ausgebildeten Fachkräften, Vorarbeitern, Managern und Ingenieuren. Ihr direkter Zugang zu westlichem Know-how und westlicher Technologie verschaffte den Ausländern eine überlegene Position. Den meisten Investoren war indes bewusst, dass dieses „Neue Amerika" auch Risiken barg.[71] Der russische Staatsapparat wurde mehr als Hindernis denn als Hilfe empfunden, die immer noch absolutistischen Strukturen des Reiches hemmten eine freie Entwicklung kapitalistischer Initiativen, und es galt zu lernen, die „byzantinische" Bürokratie mit Schmiergeldern wohlgesonnen zu stimmen.[72]

2.2.2. Die Rolle der Briten in der russischen Wirtschaft

Das „Krämervolk"[73] hatte sich schon früh eine bevorzugte Stellung in Russlands Handel sichern können. Seit Richard Chancellors folgenreicher Expedition ins Eismeer 1553 herrschten rege Handelsbeziehungen zwischen England und Russland. Als Dachorganisation für den Russlandhandel entwickelte sich aus der *Muscovy Company* im 18. Jahrhundert die *Russia Company*. Im Jahre 1734 konnten sich die Briten in einem Handelsvertrag mit der Zarin enorme Vorteile sichern, die ihnen in weiteren Verträgen bestätigt wurden. Englands Kriegs- und Handelsflotte war von den Schiffsbaumaterialien aus Russland abhängig, während Russland – allerdings in weit geringerem Umfang – Absatzmarkt für britische Tuche, Eisen-, Stahl- und Le-

70 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3., d. 1615 (Gagenmejster über Unzufriedenheit der St. Petersburger Gewerbekreise mit der Ernennung Samuel Greighs zum Gehilfen des Finanzministeriums, 3.6.1866).

71 GERRARE Greater Russia, S. 27.

72 ANAN'ICH Economic Policy, S. 139, S. 127; GREGORY Before Command, S. 61. Insbesondere über das willkürliche Besteuerungssystem s. CARSTENSEN Foreign Participation, S. 144.

73 Schon bevor Napoleon das Inselreich abfällig als „une nation de boutiquiers" etikettierte, hatte Adam Smith in „The Wealth of Nations" die Briten als „a nation whose government is influenced by shopkeepers" bezeichnet. Oxford Dictionary of Quotations, S. 651.

derwaren sowie für Getränke war. Die Briten verstanden es, das besonders lukrative Exportgeschäft in den russischen Ostseehäfen an sich zu ziehen: Die russischen Exportprodukte waren massig und umfangreich und warfen daher hohe Frachtgewinne für Handel und Schifffahrt ab. Die Einfuhrartikel mochten wertvoller sein, waren aber an Volumen geringer, weshalb die Briten im Importhandel die Konkurrenz – hauptsächlich der Holländer – duldeten.

Russland besaß keine vergleichbare Flotte, die die russischen Produkte in die Abnehmerländer hätte transportieren können.[74] Nicht nur nach Großbritannien lieferten britische Schiffe ihre russische Fracht, sondern auch in die Häfen des Mittelmeeres und Westeuropas. Da britische Handelshäuser eine starke Kapitalgrundlage hatten, konnten sie den Lieferanten Kredit gewähren und zusätzlich an dem Vorschussgeschäft verdienen. Auf diese Weise drängten sie kapitalschwächere Konkurrenten zurück.[75] Zudem hatte Großbritannien durch die Handelsverträge mit Russland eine günstigere Ausgangsposition als andere Nationen.

Dachorganisation und britische Monopolinhaberin des Russlandhandels war die *Russia Company* mit Sitz in London. Die *Russia Company* erhob Zölle auf die von ihren Mitgliedern importierten Waren. Von den Einnahmen finanzierte sie ein Netzwerk von Handelsagenten in Hafenstädten der Nord- und Ostsee und sicherte die Schifffahrtsrouten durch Leuchttürme und Konvois. Auch karitativen Zwecken flossen die Gelder der *Russia Company* zu: So unterhielt sie die anglikanischen Kirchen in Russland, unterstützte in Notfällen Hinterbliebene und zahlte Invaliditätsrenten.[76] Darüber hinaus war die *Russia Company* eine Interessenvertretung, die auch im parlamentarischen Bereich ihre Autorität geltend machte, wenn es um Handel und internationale Beziehungen ging. Ihrem Betreiben war das Zustandekommen der englisch-russischen Handelsabkommen von 1734, 1766 und 1793 zu verdanken. Mehrere Kaufleute der *Russia Company* saßen im Unterhaus, und der langjährige Präsident der *Russia Company*, Edward Forster, war gleichzeitig Präsident der Londoner Börse.[77] Für fünf Pfund konnte man Mitglied – *freeman* – der Handelsorganisation werden. Die vor Ort ansässigen Kaufleute in St. Petersburg organisierten sich als *British Factory*. Sie waren nicht unabhängig, sondern den Regeln der *Russia Company* und ihren Agenten vor Ort, den Faktoren, unterstellt – daher der Name *Factory*. Familienbeziehungen spielten eine wichtige Rolle: infolge eines „dynastischen" Heiratsverhaltens waren viele Handelshäuser miteinander verschwägert, und auch *Russia Company* und *British Factory* waren durch familiäre Bande eng verflochten. Oft besaß eine Familie mehrere Firmen und hatte ihre Interessenvertreter in der Londoner City.[78] Viele der britischen Handelshäuser in Russland erreichten einen enormen Wohlstand. Die zu Reichtum gekommenen Briten bauten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts repräsentative Stadthäuser auf der Vasilij-Insel

74 GERHARD England. Kapitel II.
75 GERHARD England, S. 69.
76 CROSS Neva, S. 46.
77 THOMPSTONE Merchant Houses, S. 109; CROSS Neva, S. 46.
78 GERHARD England, S. 63; THOMPSTONE Merchant Houses, S. 114 f.

und entlang des südlichen Neva-Ufers. Weil viele Briten sich hier niederließen, und weil seit 1753 hier auch die anglikanische Kirche stand, wurde die Verlängerung des Admiralitätskais seit 1779 *Anglijskaja naberežnaja* (Englischer Kai) genannt.[79] Der Zugang zu der Kirche und zu vielen der prachtvollen Stadtpaläste am Englischen Ufer geschah durch die parallel verlaufende *Galernaja ulica* (Galeerenstraße), die mitunter auch als *English back line* bezeichnet wurde.[80] Hier wohnten und arbeiteten viele britische Handwerker, Händler und Geschäftsleute, hier befanden sich englische Gasthäuser und der Kommerzclub.[81] Zu der britischen „Kolonie" zählte weiterhin die heute wieder *Anglijskij prospekt* benannte Straße.

Doch die Tage des glanzvollen Russlandhandels waren gezählt. Im 19. Jahrhundert verlor Großbritannien seine Position als führender Handelspartner – auch in geschäftlicher Beziehung machte sich bemerkbar, dass es nicht mehr Russlands *la nation la plus favorisée* war. Schon unter Katharina II. waren Schutzzölle gegen Importe aus Großbritannien eingeführt worden, und unter Paul I. kam es zu harschen Maßnahmen gegen die britischen Kaufleute in Russland.[82] Zwar hatte sich Alexander I. nach seinem Regierungsantritt bemüht, das wiedergutzumachen, was durch seinen Vater der *British Factory* im Jahre 1800 an Schaden zugefügt worden war.[83] Doch mit dem Auslaufen des Handelsvertrages und dem Allianzwechsel 1807 unterwarf der Zar die britischen Kaufleute ähnlichen Schikanen wie seinerzeit sein Vater. Die Maßnahmen wurden mit der Annäherung zwischen Russland und Großbritannien wieder rückgängig gemacht, aber wenn auch 1813 ein Handelsvertrag zwischen den beiden Mächten abgeschlossen wurde, brachte er doch den Briten die früheren Privilegien nicht zurück. Der Russlandhandel blieb weiter durch hohe Steuern und willkürlich erhöhte Einfuhrzölle erschwert, und das Vertrauen in den russischen Staat war nachhaltig erschüttert.[84] Der britischen Regierung war es mittlerweile kein allzu dringliches Anliegen mehr, für ihre Kaufleute neue Privilegien von Russland zu erwirken, denn technische Neuerungen im Schiffsbau und das Erschließen neuer Lieferquellen und Absatzmärkte hatten die britische Abhängigkeit vom russischen Markt gelockert.[85] Mehr und mehr Talg wurde von Südamerika und Australien nach England importiert, und mit dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes konnte Russland seinen Talg gut selber gebrauchen. Dem russischen Flachs erwuchs Konkurrenz in der indischen Jute. Schließlich blieb den Briten in Russland als einzig halbwegs lukratives Exportgut Getreide, doch darauf hatten sich bereits deutsche und griechische Exporteure spezialisiert. Der Ausbau des Schienenverkehrs zog die Verlagerung eines Gutteils der Exportprodukte vom Schiff auf die Bahn nach sich.

79 Gorodskie imena, S. 22.
80 PAUL Journal, S. 161; CROSS Neva, S. 11.
81 MURRAY Handbook 1888, S. 96.
82 MACMILLAN Paul's „retributive measures", S. 68–77.
83 MACMILLAN Trade Relations, S. 438.
84 MACMILLAN Trade Relations, S. 447 f.; MACMILLAN Paul's „retributive measures", S. 76.
85 MACMILLAN Paul's „retributive measures", S. 72, S. 75.

Nach der Reichsgründung 1871 verdrängte das Deutsche Reich Großbritannien als Russlands Haupthandelspartner.

Für viele Briten war der Handel mit Russland nicht mehr rentabel, so dass sie sich anderen Betätigungsfeldern zuwandten. Britische Handelshäuser wurden von anderen Ausländern übernommen, oft vormaligen Angestellten der Firma.[86] Andere wurden zu russischen Firmen, weil die Unternehmensleiter die russische Untertanenschaft annahmen – dies, obwohl die *British Factory* davon abriet und es generell als unpatriotisch angesehen wurde.[87] Einige britische Handelsfirmen, die schon seit dem 18. Jahrhundert in Russland ansässig gewesen waren, so die Hubbards, Millers, Cattleys und Cazalets, blieben jedoch bis zur Revolution, obwohl auch ihr Profit enorm gesunken war. „We were slowly squeezed out of business [...] and doubtless should have been wiser if we had sooner bowed to the inevitable", resümierte W. E. Hubbard über den Niedergang seines ehemals florierenden Handelshauses.[88] Einer der Gründe, warum gerade die alteingesessenen Firmen blieben, mag in den Familienverbindungen zu sehen sein, die diese Unternehmen miteinander verbanden.

„Social intercourse and business relationships amongst expatriate West European merchant families in Russia frequently overlapped. The resultant intermarriage may have conceivably kept the élite of the British merchant community in Russia, when commercial considerations might have suggested a move elsewhere",[89] vermutet der Wirtschaftshistoriker Stuart Thompstone.

Einige traditionelle Firmen überlebten, weil sie sich von klassischen Ex- und Importfirmen zu komplexeren Unternehmen entwickelten. Sie verlagerten ihre Aktivitäten auf Bankwesen, Industrie oder den aufkommenden Kommissionshandel und schufen sich so in anderen Bereichen ein zweites Standbein.[90]

Während so die Beteiligung der Briten am Exportgeschäft abnahm, verstärkte sich auf einem anderen Gebiet ihr Einsatz: in der Industrie. Viele ausländische Unternehmer kamen auf Betreiben des russischen Staates. Ihre Betriebe hatten nicht nur den vordergründigen Zweck, das Land mit bestimmten Produkten zu versorgen, sondern auch die Aufgabe, als Vorbild und Anreiz für die heimische Industrie zu dienen, was Ausstattung und Ausbildung der Arbeiter anbetraf. Solche Unternehmen wurden von der Regierung großzügig unterstützt. Auch interessierte russische Adelige warben ausländische Arbeitskräfte für industrielle Betriebe, die sie auf ihren Besitztümern einrichteten. Viele der Spezialisten, die auf diese Weise ins Land gekommen waren, kehrten nach Ablauf ihrer Verträge nicht nach Großbritannien zu-

86 THOMPSTONE Merchant Houses, S. 110.

87 PRO FO 342/7, Bl. 201 (Schreiben der britischen Kaufleute in St. Petersburg an Botschafter Charles Stuart über baldiges Auslaufen des Handelsvertrages und Wunsch einer Erneuerung, 20.9.1806).

88 LRA MS. 1091/8 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917).

89 THOMPSTONE Merchant Houses, S. 115.

90 THOMPSTONE Merchant Houses, S. 123 ff.

rück, sondern nutzten ihre Erfahrungen für die Gründung eines eigenen Unternehmens in Russland.[91]

Obwohl die Abwanderung und Abwerbung von Fachkräften aus Großbritannien bis 1824 verboten war, kamen aufgrund von Werbeaktionen viele Engländer und Schotten nach Russland.[92] Sie haben dank ihres überlegenen Wissens auf dem Gebiet des Maschinenbaus und der Eisenverarbeitung zu der frühen Industrialisierung des Zarenreiches besonders beigetragen. So kam 1786 Charles Gascoigne, der Direktor der schottischen Carron Iron Company, durch russische Werber nach St. Petersburg, um die russischen Eisen- und Kanonengießereien zu modernisieren.[93] Sein Assistent James Wilson war von 1807 bis 1821 stellvertretender Direktor der von Gascoigne eingerichteten Ižorawerke, und sein Sohn Alexander Wilson übernahm 1808 die Leitung, die er bis 1856 innehatte. Die Wilsons wurden nicht selbst als Privatunternehmer tätig, sondern machten im Staatsdienst Karriere.[94]

Mit Gascoigne kam auch der gerade zwanzigjährige Charles Baird nach Russland. 1792 gründete Baird zusammen mit einem Landsmann, Morgan, in St. Petersburg eine Dampfmaschinenfabrik und die größte Eisengießerei des Landes. Als Baird 1843 starb, umfasste sein Industriekomplex hinter der Admiralität neben den genannten Fabriken noch eine Zuckerraffinerie, eine Werft, eine Porzellanmanufaktur und eine Sägemühle.[95]

Ebenfalls als Musterbetrieb war die Papierfabrik in Peterhof geplant. Zar Alexander I. hatte während seines Besuches in England 1814 eine Papierfabrik in Hertfordshire besichtigt. Ein Teilhaber dieses Betriebes, der gebürtige Revaler Wilhelm Friedrich Wistinghausen, konnte engagiert werden, einen ähnlichen Betrieb mit englischen Meistern, Arbeitern und Maschinen in Peterhof einzurichten. Da Abwerbung und Maschinenexport zu dieser Zeit noch verboten waren, mussten Pläne und Maschinen aus England herausgeschmuggelt werden. Dies erwies sich als so schwierig, dass statt der vorgesehenen zehn lediglich zwei Maschinen installiert werden konnten. Das Abwerbeverbot ließ sich leichter umgehen – acht englische Meister arbeiteten zu Beginn der zwanziger Jahre in Peterhof. Der Betrieb blieb jedoch ein Zuschussunternehmen und wurde 1846 geschlossen.[96]

91 James Thornton kam 1823 auf Einladung des Grafen Kamarovskij, um dessen Wollspinnerei in Ochta zu führen. Nach dem Krimkrieg gründete er eine eigene Textilfabrik. LRA MS. 1072/25 (Michael Thornton: James Thornton Family History, Bl. 9).

92 BROWN Board of Trade, S. 161. Gemäß Art. 23 Geo. III. cap. 13 wurde die Abwerbung von Fabrikanten, Manufakturarbeitern und Uhrmachern mit einem Jahr Gefängnis und einer Geldbuße von 500 £ bestraft. Wiederholungstäter traf das doppelte Strafmaß. Ausreisende mußten bei der Paßkontrolle ein Schreiben ihrer Kirchenältesten oder Aufsehern vorweisen können, das ihnen bescheinigte, nicht zu den angeführten Berufsgruppen zu gehören. SMART Economic annals, S. 229 f.

93 BARTLETT Gascoigne, S. 354–367.

94 AMBURGER Anwerbung, S. 134; BLACKWELL Beginnings, S. 251.

95 AMBURGER Anwerbung, S. 138, S. 147 f. Zu Baird s. Kapitel IX. 5.

96 BATER St. Petersburg, S. 66; KOHL Petersburg. Bd. II, S. 41; AMBURGER Ingermanland. Bd. I, S. 346 f.

Im Agrarbereich spielte das Anwerben von Briten eine untergeordnete Rolle. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde eine englische Musterfarm in St. Petersburg eingerichtet, die vor allem einer romantischen Idee Alexanders I. nach einem Englandbesuch entsprang.[97] Heinrich von Reimers beschrieb die *dairy à l'anglaise*[98] im Jahre 1805:

> „Im Sommer 1802 wurde auf der, von dem Kaiser gekauften vormaligen Golowinschen Datscha oder Landhaus, das am rechten Ufer der kleinen Newa Kamennyj-Ostrov, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte des Kaisers oder vielmehr der Apothekerinsel gegenüber liegt, anfänglich eine *kleine englische Schäferei* angelegt und nachmals eine vollständige *englische Landwirthschaft* eingerichtet. Gegen 30 Stück englische Kühe und gegen 50 englische Schafe, von englischen Hirten und Hirtinnen bewacht, sieht man da auf der vortrefflichsten Weide. Zu dieser Schäferei gesellte sich bald eine einverschriebene kleine Kolonie englischer Landwirthe, die jetzt auf gedachter Kaiserlicher Ferme alle Gattungen des Feldbaues völlig auf englische Art betreiben. Der Kaiser besucht diese Anstalt öfters Selbst, und dieses Beispiel trägt nicht wenig dazu bei, den Grossen des Reichs, die sich in der Residenz aufhalten, einigen Geschmack an landwirthschaftlichen Beschäftigungen beizubringen, die man hier wahrscheinlich in Kurzem in größerer Vollkommenheit, als bisher ausgeübt sehen wird. Um diese englische Ackerbauschule so gemeinnützig, als möglich zu machen, werden jetzt junge Leute aus den Provinzen dahin berufen, die daselbst den Landbau der Engländer praktisch erlernen sollen."[99]

Auf die Existenz dieser Farm verwies noch bis 1952 der *Anglijskij Prospekt* auf der Vyborger Seite, der heute *Prospekt Parchomenko* heißt.[100] Ebenfalls auf Alexanders Initiative ging die Anwerbung von englischen Quäkern zurück. Sie wurden 1818 nach Petersburg gerufen, um Marschgebiete im Osten und Süden der Stadt zu drainieren. Gut zwanzig Jahre leiteten Engländer das Landgewinnungsprojekt.

Von den genannten Beispielen abgesehen, richteten sich die Werbeaktionen des russischen Staates in Großbritannien ausschließlich auf Spezialisten aus dem industriellen Bereich.

In den letzten Regierungsjahren Alexanders I. nahmen die staatlichen Initiativen ab, und es wurden nur noch einzelne Techniker und Ingenieure für staatliche Fabriken aus dem Ausland angeworben. So wurden 1830 im Auftrag der Ižorawerke Werber nach England gesandt, um englische Meister zu gewinnen,[101] und Finanzminister Kankrin ließ 1831 einen englischen Meister für die Eisenverarbeitung wer-

97 VANE Recollections, S. 137 f.
98 SEAMAN Lady Londonderry, S. 56.
99 REIMERS St. Petersburg. Bd. II, S. 260 f.
100 GORBAČEVIČ Počemu tak nazvany, S. 257; Gorodskie imena, S. 93.
101 CGIA F. 1349, op. 8, d. 271, Bl. 19 (General Wilson, Direktor der Ižorawerke, an Marineministerium über die Bedeutung britischer Meister für russische Betriebe, 11.10.1832).

ben.[102] Das aktive Bemühen des Staates wurde zunehmend überflüssig, da die Fachleute nun von sich aus kamen beziehungsweise Privatleute, vor allem ambitionierte Grundbesitzer oder altgläubige Unternehmer, die Initiative übernahmen. Russland lockte mit guten Löhnen, niedrigen Lebenshaltungskosten und weiteren Vergünstigungen wie der Bereitstellung von Wohnungen und Versorgung mit Kerzen und Brennholz.[103] Die Aufhebung des Abwanderungsverbots in Großbritannien 1824 wird einigen Briten die Entscheidung, sich im Ausland zu verdingen, zusätzlich erleichtert haben.[104] Als 1843 die britische Regierung das Verbot aufhob, Maschinen zu exportieren, fiel ein weiteres Hindernis.[105] Viele Ingenieure und Geschäftsleute aus der Textilbranche ergriffen nun die günstige Gelegenheit, ihren technologischen Vorsprung auszunutzen. Mit der überlegenen Technik und dem Können ausgebildeter Fachleute eroberten sie den russischen Markt. Ein Leichtes war es ihnen, die einheimische Konkurrenz zu überflügeln und enorme Profite zu machen. Mehrere große Tuchfabriken wurden in den frühen vierziger Jahren von Briten in St. Petersburg gegründet, so John und Joseph Shaws Baumwollspinnerei und -weberei und James Thorntons Wolltuchfabrik (1841).[106]

Fast alle großen Fabriken St. Petersburgs waren vor 1860 in britischer Hand. In einigen Fällen hatten die Firmengründer schon länger als Fernhändler mit Russland geschäftlich zu tun gehabt. William Miller beispielsweise hatte Heringe und Kohle von England nach Russland exportiert, bevor er in den vierziger Jahren ein Unternehmen aufbaute, das später Stearinwerke in Moskau und St. Petersburg, die Kalinkinbrauerei und eine Ölmühle umfasste.[107] Durch Einheiraten verschwägerten sich

102 RGIA F. 40, op. 2, d. 90, Bl. 59–60 (Finanzministerium über die Pension für die Witwe des Meisters Penn, der seit 1831 in Russland gelebt hatte, 4.5.1874).

103 RGIA F. 40, op. 2, d. 22, Bl. 69–70 (Finanzministerium über die Ernennung des Briten Torogub zum Mechaniker in der Luganer Fabrik zur Verbesserung der Produktion, 20.9.1839); CGIA F. 1349, op. 8, d. 271, Bl. 5 (Arbeitsvertrag zwischen den Ižorawerken und dem englischen Meister William Edmunds, 24.4.1832), Bl. 108 (General Wilson über die Verlängerung der Verträge der englischen Meister Smith und Edmunds, 14.7.1838); AMBURGER Anwerbung, S. 145.

104 Die Regierung sah ein, dass es kaum möglich war, die Einhaltung des Gesetzes zu kontrollieren. Außerdem verhinderte es eine Rückkehr der illegal Ausgewanderten, da sie sich in der Heimat strafbar gemacht hatten. SMART Economic annals, S. 229 ff.

105 Das Verbot des Maschinenexports war schon vor 1843 gelockert worden. Seit 1825 konnten mit Bewilligung des Handelsministeriums fast alle Arten von Maschinen ausgeführt werden. Ausnahmen waren Spinnmaschinen, da die Lobby der Textilfabrikanten sich der Ausfuhrerlaubnis vehement widersetzte. Das Verbot wurde bereits vorher durch Schmuggel unterlaufen. Dampfmaschinen waren nie von besonderen Exportschwierigkeiten betroffen gewesen, zumindest nicht im 19. Jahrhundert. BROWN Board of Trade, S. 161 ff.; HOLDSWORTH English Law. Bd. XV, S. 13.

106 ISCHCHANIAN Elemente, S. 177.

107 LRA MS. 1383/1, Bl. 14 (Nachdruck aus dem *Russian Supplement* der *Times*, 16.2.1914); LRA MS. 1278/34 (Zeitungsausschnitt: The Cazalet Fortune, vor 1937); LRA MS. 1278/36 (Liste des Besitzes W. Millers); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84686 (William Miller).

die Millers mit den Cazalets, und ihre Unternehmen wurden miteinander verbunden. Das Familienunternehmen der Cazalet hatte schon seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Bestand. Zunächst eine Seilerei, kam später eine Kerzenmanufaktur dazu – ein lukratives Geschäft, da Cazalets das Privileg erhielten, die Paläste des Zaren mit Kerzen zu beliefern. Später sollte das Unternehmen noch eine Mineralwasserfabrik und Anteile an den Millerschen Betrieben umfassen.[108] Auch die Firma Hubbard hatte schon lange vor der Gründung ihrer Baumwollspinnerei im Jahre 1844 wirtschaftliche Verbindungen mit Russland gehabt. William Hubbard gehörte seit 1771 zur *Russia Company*, und seine Söhne und Enkel setzten das Import- und Exportgeschäft fort. 1842 gründeten sie die Petrovskij-Spinnerei in Aleksandrovskij,[109] 1851 wurde das Unternehmen durch eine Weberei erweitert. In den sechziger Jahren erwarben die Hubbards die ebenfalls in Aleksandrovskij gelegene Spasskij-Baumwollspinnerei und die Schlüsselburger Zitzdruckerei.[110] Bis zur Revolution blieb das Unternehmen in der Familie.[111]

In Moskau gab es ebenfalls große britische Firmen. 1847 gründete William Hopper hier eine Eisengießerei. Seit den achtziger Jahren gehörte ihm auch eine Maschinenfabrik in Orechovo.[112] Richard Smith aus Glasgow war 1847 von einer offiziellen russischen Delegation geworben worden, um als Vorarbeiter im Eisenbahnwerk in Aleksandrovskij zu arbeiten. 1856 machte er sich mit einer Kesselfabrik in Moskau selbständig.[113]

Um die Entwicklung des Eisenbahnnetzes und der Schwerindustrie voranzutreiben, suchte die russische Regierung nach dem Krimkrieg ausländische Spezialisten. Der Waliser John Hughes erhielt 1868 die Konzession für den Abbau von Bodenschätzen im Donecbecken. Hughes verstand es, die für die Schwerindustrie notwendigen Elemente – Eisenerz, Kohle und Transport – zu einem autarken Unternehmen zu verbinden. Sogar die Ziegelsteine für den Bau der Anlagen wurden auf dem Gelände selber hergestellt. Aus „Hughes Factory“ entstand die Industriestadt Juzovka, das heutige Doneck. In den Neunzigern war Hughes' *New Russia Company Ltd.* das

108 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83597–83605 (Familie Cazalet); LRA MS. 1383/1 (J. R. R. Ebsworth: Some Notes of the Ebsworth Family in Russia and Their Connections with the Cazalet and Miller Families and William Miller & Co.).

109 Aleksandrovskij liegt etwa acht Kilometer südöstlich von St. Petersburg an der Neva.

110 Die Spasskij-Baumwollspinnerei war 1839 ebenfalls von einem Briten, Thomas Wright, gegründet worden, der schon zu Beginn des Jahrhunderts in Russland ansässig war. OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85390 (Thomas Wright).

111 LRA MS. 1091/7 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84328–84334 (Familie Hubbard); Guildhall MS. 10364 (Korrespondenz der Hubbards), MS. 11760 (Minute Book of the Anglo-Russian Cottonfactories Ltd.).

112 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84314 (William Hopper).

113 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85074 (John Smith); PITCHER Smiths, S. 4 ff.

größte Erzförderungsunternehmen Russlands. Neben Waffen und Munition wurden hauptsächlich Gleise für den Bedarf der russischen Eisenbahn produziert.[114]

Für russische Firmen wurden weiterhin Briten angeworben, allerdings nicht mehr ausschließlich auf Betreiben des Staates, sondern auf Initiative von Privatunternehmern. Gerade in Moskau, das sich nach der Jahrhundertmitte zu einem Zentrum der Textilindustrie entwickelte, war der Bedarf an ausländischen Fachkräften hoch. Großbritannien war von allen westeuropäischen Staaten in diesem Bereich am erfahrensten, und so lag es nahe, nicht nur Maschinen von dort in großem Stil zu importieren, sondern auch Arbeitskräfte. Thomas Michell, Angestellter der britischen Botschaft in St. Petersburg, beschrieb in einem Memorandum die vorteilhafte Situation für britische Fachkräfte:

> „It is a curious fact [...] that most cotton mills in Russia have been started by a single firm in Moscow – a firm that orders the machinery, buys the raw material, engages the overlookers, managers, etc. – stipulating they shall be Englishmen. [...] The Englishmen introduced into Russia by these firms are paid very high wages, and generally retire with considerable savings. There are about 150 of them employed in the neighbourhood of Moscow alone, in spinning and weaving cotton. Of these 30 are managers, 30 mechanics, and 90 spinners; 10 more mechanics were out of work in July 1865. The average rate of wages of the managers is 800 *l*; some receive 2000 *l* per annum, and the lowest salary is about 550 *l*. The mechanic's wages average 300 *l*, while the spinners and carders receive about 250 *l* a-year. In addition to these high salaries they have furnished houses rent free, kitchen utensils, fuel, and, frequently, candles. There is an English manager, near Moscow, who receives 15.000 roubles (2000 *l*) besides board for himself and family, wine, cigars, horses, carriages, and [...] everything that he can possibly require. Two or three years since there were instances of managers receiving 2500 *l* and even 3500 *l* in addition to house-rent, fuel etc."[115]

Nach dem Krimkrieg wurde der Zuzug von Briten offiziell erleichtert. Ein 1859 geschlossenes Abkommen garantierte ihnen freie Einreise und ungehindertes Reisen in Russland sowie freie Wahl des Wohnsitzes. Handel zu treiben – sei es persönlich oder durch Agenten – war ihnen ausdrücklich erlaubt. Nicht alle Briten jedoch waren willkommen. Britischen Staatsbürgern jüdischer Religion war es nicht gestattet, sich in Russland niederzulassen. Unter Alexander II. wurde dieses Verbot gelockert: Ausländischen Juden wurde nun erlaubt, als Kaufleute erster Gilde in Russland Handel zu treiben oder Banken zu gründen, jedoch nur mit Genehmigung des russischen Finanz-, Innen- oder Außenministers. Mehrere Fälle sind bekannt, in denen

114 FRIEDGUT Iuzovka and Revolution. Juzovka wurde 1924 in Stalino, 1961 in Doneck umbenannt. Noch heute ist es die größte Stadt im Donecbecken.

115 PRO FO 418/8 (Confidential Print: Papers relating to the trade between Russia and Great Britain. Printed for the use of the Foreign Office. December 20, 1865. Part I: Memorandum on the Trade between Great Britain and Russia. By T. Michell, Attaché to HM's Embassy at St. Petersburg, S. 39).

die britischen Botschafter vergeblich die Ausweisung von britischen Juden, meist Geschäftsleuten, zu verhindern suchten.[116]

Während der Regierungszeit Alexanders II. kam es nicht zu einem Anstieg britischer Firmengründungen. Da die Schutzzölle gesenkt worden waren, konnten britische Produkte problemlos importiert werden.[117] Als jedoch Russland unter Alexander III. zu protektionistischen Prinzipien zurückkehrte, lohnte es sich für viele britische Firmen, Zweigstellen im Zarenreich zu gründen. „Die große Zeit des in Rußland heimischen, im Lande aufgestiegenen Unternehmers ausländischer Herkunft war aber mit dem Siege des ausländischen Kapitals beendet", bemerkt Erik Amburger.[118] Anders als in der ersten Jahrhunderthälfte waren viele britische Firmen in Russland nun keine Neugründungen mehr, sondern Filialen britischer Muttergesellschaften. So hatte sich die Firma J. & P. Coats in den achtziger Jahren gut auf dem russischen Markt etabliert. Um die Einfuhrzölle zu umgehen, erwarb sie 1889 eine eigene Garnspinnerei in St. Petersburg. Um 1907 beherrschte sie etwa zwei Drittel des gesamten russischen Garnmarktes.[119] Die Brüder Thomas und William Fletcher, die in Derby eine erfolgreiche Spitzenfabrik führten, gründeten 1887 die *Moskovskaja Tjulevo-Kruževnaja fabrika Flečer* in Danilovka bei Moskau. Der Sohn Thomas Fletchers, Thomas William, führte das Unternehmen bis zur Revolution.[120] Im selben Jahr etablierte Frank Reddaway ein Werk für Feuerwehrschläuche und Segeltuch in Moskau, eine von vielen Niederlassungen seines florierenden Unternehmens in Manchester.[121] Eher typisch für die Periode vor dem Krimkrieg war der Werdegang der Firma Voronin, Luetschg & Cheshire. Sie war kein Ableger einer britischen Firma, sondern eine in Russland erfolgte Neugründung. Der Weber Joseph Cheshire kam 1858 aus Manchester nach St. Petersburg. Hier begann er, Stoffe aus englischem Garn herzustellen. Aus den bescheidenen Anfängen einer Tuchweberei entwickelte sich in Zusammenarbeit mit dem Tuchhändler Ivan A. Voronin und dem Buchhalter Luetschg eine prosperierende Firma, und am Ende des Jahrhunderts gehörten die Enkel des Webers aus Manchester zu den führenden Textilfabrikanten Russlands. Sieben Tuchfabriken umfasste das Unternehmen, unter anderem die Garnzwirnerei „Twist" und die Nikol'skij-Baumwollweberei.[122] Die Ma-

116 PRO FO 881/4697 (Korrespondenz betr. die Ausweisung von Mr. Leon Lewisohn aus St. Petersburg 1881); PRO FO 356/3 (Briefentwurf Nr. 155: Bloomfield an Viscount Palmerston betr. ausländische Juden, 10.7.1847, Briefentwurf Nr. 214: Bloomfield an Viscount Palmerston betr. Mr. Davidson, der auf Befehl der russischen Behörden Russland verlassen mußte, 16.11.1847).

117 JENKS Migration, S. 185.

118 AMBURGER Unternehmer, S. 109 f.

119 KUENSSBERG Coats, S. 71–88.

120 LRA MS. 1174/1 (Briefkopf der Firma, 1915), 1174/7 (The Fletcher Family in Russia. Manuskript).

121 CARSTENSEN Foreign Participation, S. 150.

122 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83613–83618 (Familie Cheshire); LRA MS. 1208/5 (Cheshire and Sparrow family-history notes), 1208/6 (W. L. Cheshire: The Cheshire family. Manuskript 1988); BARYŠNIKOV Delovoj mir, S. 99.

schinen- und Schiffbaufabrik der Brüder Nicholas und George Bromley, 1857 gegründet, zählte am Ende des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Industrieanlagen Moskaus mit über tausend Arbeitern.[123]

Im Gründen und Betreiben ihrer Unternehmen folgten fast alle Briten einem typischen Muster. Sie brachten ihre britischen Maschinen mit, sie brachten ihre Fachkräfte mit, und sie hielten stets Kontakt mit ihrem Herkunftsland. Dadurch blieben sie über neue Entwicklungen informiert und konnten ihre Anlagen auf dem neuesten Stand halten. Auch die Vermittlung von Personal wurde durch die Verbindungen vereinfacht.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung wuchs der Bedarf an qualifiziertem Personal. Auch in nicht-britischen Unternehmen waren Briten gesucht – als Ingenieure, Arbeiter und Manager. „Whereever in Russia there is a manufacturing concern, turning out engineering, cotton, woollen, or other goods requiring the use of modern machinery, there you are more likely than not to find some man from England or Scotland in charge“ schrieb John Foster Fraser im frühen 20. Jahrhundert.[124] Die drei Brüder Charnock aus Chorley kamen um 1860 nach Moskau, um als Manager von Textilfabriken zu arbeiten. James Charnock leitete das Unternehmen Vikula Morozovs in Orechovo-Zuevo. Die Söhne der Charnocks gingen zur Ausbildung nach England, kamen aber nach Moskau zurück, um wie ihre Väter große Unternehmen zu führen.[125] Vor allem aus Lancashire, Yorkshire und Schottland kamen viele Arbeitskräfte nach Russland – so viele, dass eine Umstrukturierung der britischen Gruppe in Russland stattfand. James Whishaw, dessen Familie schon vor dem Krimkrieg in Russland Handel trieb, beklagte denn auch die „Proletarisierung“ der englischen Kolonie in St. Petersburg.[126]

2.3. Auswirkungen des außenpolitischen Verhältnisses auf das Leben der Briten in Russland

Trotz der außenpolitischer Differenzen zwischen England und Russland gestaltete sich das Leben der Briten in Russland überwiegend friedlich. Doch gab es auch Phasen, in denen sie bespitzelt oder in ihrer Freizügigkeit eingeschränkt wurden oder gar offene Feindseligkeit von Seiten der Regierung und der Zivilbevölkerung zu spüren bekamen.

Die „Vergeltungsmaßnahmen“ Pauls I. im Jahre 1800 waren darauf angelegt, die Wirtschaftskraft der britischen Kaufleute zu brechen und die Angehörigen einer feindlichen Macht zu demütigen. Das Eigentum von Briten wurde konfisziert, die

123 BARYŠNIKOV Delovoj mir, S. 75; LRA MS. 1245/1 (Bromley family history).
124 FRASER Russia, S. 157.
125 LOCKHART Giants, S. 173.
126 WHISHAW Memoirs, S. 121.

Besatzungen britischer Schiffe im Landesinneren interniert.[127] Sogar die Zivilbevölkerung hielt es für ratsam, freundschaftliche Kontakte mit Briten zu vermeiden.[128] Auch unter Alexander I. wurden die Briten vorübergehend Repressalien ausgesetzt. Nach der Kriegserklärung an Großbritannien 1807 bis zum Ende des französisch-russischen Bündnisses 1812 wurden sie vielerlei Schikanen unterworfen: Sie mussten sich in eine der Gilden eintragen, hohe Steuern entrichten, ihre Schiffe und Waren wurden nicht mehr nach Russland gelassen, ihr Eigentum wurde sequestriert. Viele von ihnen verließen Russland.[129]

Die Loyalität der in staatlichen Manufakturen angestellten Briten wurde überprüft. So schrieb nach der Kriegserklärung vom 7. November 1807 der Marineminister Čičagov an Alexander Wilson, den englischen Direktor der Ižorawerke:

> „Bei dem jetzigen Verhältnis zwischen uns und England – und weil Sie Untertan jener Macht sind – muss ich wissen, was Sie beabsichtigen: hier zu bleiben und wie sonst Ihre Pflichten zu erfüllen – [...] oder haben Sie etwas anderes vor? Ich muss das auch über alle anderen englischen Arbeiter der Fabrik wissen.“[130]

Diese Anfrage des Ministers in Bezug auf Wilson war nur zu verständlich: Hier leitete ein Brite die Admiralitätswerke der russischen Marine. Wilson beeilte sich, zu erklären, er wolle wie bisher seine Pflicht erfüllen, und auch die britischen Arbeiter des Werkes versicherten ihren Wunsch, dem Zaren weiterhin zu dienen.[131]

Im Sommer 1812 organisierte das Ministerium der Seestreitkräfte eine Übersicht über sämtliche Ausländer im Reich. Gefordert wurden neben Informationen über Familienstand, Nationalität, Beruf, Hausbesitz und Dauer des Aufenthaltes in Russland auch Angaben über die Loyalität. Politisch unzuverlässige Subjekte sollten ausgewiesen, mögliche Informanten in andere Gouvernements verwiesen werden. Die Briten der Ižorawerke erwiesen sich wieder als loyal.[132] Der Ruf, rechtschaffen zu sein, haftete den Briten an. Im Vergleich zu anderen Nationen, so berichtete 1836 der Pastor Paul, genössen die Briten größeres Vertrauen und Respekt:

127 Das Tagebuch eines Seemannes aus Yorkshire, der infolge der Maßnahmen gefangengesetzt wurde, ist kommentiert herausgegeben worden (BARKER Prisoners).

128 MACMILLAN Paul's „retributive measures“, S. 68–77; CLARKE Travels, S. 64.

129 RGIA F. 13, op. 1, d. 548 (Beschwerdebrief des Kaufmanns 3. Gilde John Gray an das Handelsministerium über die Behinderungen durch die neue Gesetzgebung, 17.7.1807); A Member of the Factory. Sketch, S. 28; LRA MS. 1091/7 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard Sevenoaks 1917).

130 CGIA F. 1349, op. 8, d. 3, Bl. 1 (Marineminister Čičagov an Wilson betr. Loyalität der britischen Arbeitskräfte der Ižorawerke, 1.11.1807).

131 CGIA F. 1349, op. 8, d. 3, Bl. 2 (Wilson versichert Marineminister Čičagov seiner Loyalität, November 1807), Bl. 5–8 (Schriftwechsel zwischen Wilson und britischen Meistern der Ižorawerke, November 1807).

132 CGIA F. 1349, op. 8, d. 41, Bl. 1, 2, 6, 7, 9 (Schriftwechsel zwischen Wilson, dem Marineminister Čičagov und verschiedenen britischen Angestellten der Ižorawerke, November 1807).

„[...] the Russian government were inclined to be unusually indulgent to the English. [...] I believe the French are looked on with a jealous eye, as sending out a race of political missionaries, whose theories are not very likely to be in accordance with Russian ideas of good government. England *may* be hated by the Russians; but if she is, there is certainly so large a portion of fear mixed with their dislike as to tender them very respectful to us."[133]

Sogar der stets Umsturz witternde Nikolaus I. vertraute ihnen. In steter Furcht vor Revolutionen erließ der Monarch 1847 ein Einreiseverbot für ausländische Handwerker. Davon war nur ausgenommen, wer eine Einladung durch einen russischen Untertanen vorweisen konnte – oder wer Brite war. Der Außenminister Graf Nesselrode erklärte dem britischen Gesandten diese Bevorzugung:

„[...] the measure had been adopted by the authorities as a check to a practice frequent among the German artisans who came to Russia, of establishing Clubs for the dissimination of communistic principles, and [...] it would have been unjust to have included the subjects of Her Majesty in this Edict as they almost invariably conducted themselves with propriety, and abstained from meddling in the political affairs of the country."[134]

Charles Eastland de Michele, Handelsagent der *Russia Company*, schrieb nach Kriegsausbruch 1854:

„I entertain a most vivid recollection of the memorable words which the Emperor addressed to me when I had the honor of being presented to His Imperial Majesty four years ago, viz. that there were no Foreigners within his Dominions for whom His Majesty entertained a greater respect than the English, who had earned His Majesty's esteem, not only by the honorable character of their Commercial dealings, but by their high moral attributes, and great personal respectability."[135]

Nikolaus war auch beeindruckt von der resoluten Art, mit der die britische Regierung auf die Chartistenbewegung reagierte. Zu einer Zeit, da revolutionäre Bewegungen in ganz Europa die etablierte Ordnung bedrohten, habe Englands Regierung und Bevölkerung ein gutes Beispiel gegeben, so lobte der Monarch – ein Grund mehr, die Briten im eigenen Lande als unverdächtig zu betrachten.[136]

Mit Ausbruch des Krimkriegs wurden Stimmen laut, die eine sofortige Ausweisung oder Internierung der Angehörigen feindlicher Mächte forderten, weil sie in ih-

133 PAUL Journal, S. 85, S. 17; CARR Northern Summer, S. 290.

134 PRO 356/3, Nr. 213 (Bloomfield an Palmerston betr. Edikt über die Zulassung ausländischer Handwerker nach Russland, 16.11.1847).

135 Guildhall MS. 11741/13, Bl. 263 (Charles Eastland de Michele, Vertreter der *Russia Company*, an Nesselrode, 27.4.1854).

136 PRO FO 356/4, Nr. 113 (Satisfaction of the Russian Government at the successful Manner in which the late Chartist demonstration was met in London, 20.4.1848).

nen eine Bedrohung für Russland sahen.[137] Doch die Regierung blieb gelassen: Briten und Franzosen durften, wenn sie wollten, im Lande bleiben. Sie wurden sogar durch einen staatlichen Erlass vor hetzerischen Angriffen der Presse geschützt, und den Zensurbehörden wurden entsprechende Weisungen gegeben. Es sei Aufgabe der Regierung, nicht der Zeitungen, die öffentliche Meinung zu lenken, und polemische Pressekampagnen könnten dem Ansehen Russlands im Ausland Schaden zufügen, war die Begründung. Nicht nur Prestige oder Menschenfreundlichkeit motivierten die Regierung: Man war dringend auf die Arbeitskraft der Ausländer angewiesen, da die Zahl der Arbeitenden durch den Kriegseinsatz vermindert war.[138]

Das heißt nun nicht, dass das Leben der Briten in Russland so weiterging wie bisher. Viele von ihnen wurden unter Beobachtung gestellt. Dazu gehörten die Geistlichen der anglikanischen Kirchen. Besonders der Moskauer Pastor Gray bekam dies unangenehm zu spüren, da an einem Gebet für die Königin Anstoß genommen wurde. Doch wurde die Angelegenheit auf Befehl des Zaren beigelegt (s. Kap. 7.4.2.).[139] Misstrauisch wurden sogar diejenigen Briten beobachtet, die aus geschäftlichen Gründen die russische Untertanenschaft angenommen hatten.[140] Verleumderischen Gerüchten über einige auf der Vasilij-Insel in Petersburg wohnende Briten ging die Polizei nach, fand aber keine Übeltäter, sondern nur brave englische Bürger, die allenfalls – wofür der Polizeimeister Verständnis aufbrachte – gelegentlich betrunken waren.[141] Insgesamt konnten durch die Überwachung keinerlei staatsfeindliche Aktionen der Briten festgestellt werden.

Die Freizügigkeit von Briten und Franzosen wurde eingeschränkt. Es wurde ihnen untersagt, im Sommer nahe an den Küsten zu wohnen, die von feindlichen Flotten angegriffen werden konnten.[142] Wer das Land verließ, wurde inspiziert, ob er nicht Karten oder anderes Informationsmaterial hinausschmuggelte, und eine Rückkehr nach Russland war zu Kriegszeiten nicht möglich. Angehörigen bestimmter Berufe vor allem im technischen Bereich war die Ausreise generell untersagt, da sie Informationen ins feindliche Ausland tragen konnten und Russland mehr denn je ih-

137 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 401 Teil 1, Bl. 22, Bl. 31, Bl. 36 (Zivilpersonen denunzieren Briten und Franzosen, von denen sie sich bedroht fühlen, 1854).

138 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 401 Teil 2, Bl. 10, Bl. 14 (Bericht der III. Abteilung über mögliche Ausweisung der in St. Petersburg lebenden Franzosen und Engländer, April 1854).

139 AVPRI F. 155 I-1, op. 257, d. 263 (Der britische Gesandte Woodhouse setzt sich beim russischen Außenministerium für die Befreiung und Entschädigung zweier während des Krimkrieges gefangengenommener Engländer – Zivilisten – ein, 1856); GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 400, Teil 2, Bl. 1–7 (Berichte der III. Abteilung über verschiedene unter Beobachtung stehende Briten, Februar bis April 1854).

140 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 400, Teil. 2, Bl. 4, Bl. 6 (Berichte der III. Abteilung über die Briten in St. Petersburg, die die russische Untertanenschaft angenommen haben, 1854).

141 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 401, Teil 2, Bl. 28 (Bericht der III. Abteilung über einige Gerüchte, die über die auf der Vasilij-Insel wohnenden Engländer verbreitet wurden, 1854).

142 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 400, Teil 4 (III. Abteilung über das Verbot für Franzosen und Briten, im Sommer in ufernahen Gebieten St. Petersburgs zu wohnen, 18.2.1854); MICHELL Analysis S. 21.

ren Einsatz in der Industrie brauchte. Gerade in der Rüstungsindustrie waren viele Briten tätig, wie der Schriftsteller Aurelio Buddeus 1854 berichtete:

> „Drüben in den kaiserlichen Eisenwerken zu Kolpenas und Aleksandrowsk gebieten Engländer; dort werden unter ihrer Leitung alle Bedürffnisse der Marine und vorzüglich die Eisenarbeiten der Schiffe, die Kanonen, Wurfkugeln und Maschinen hergerichtet [...] Und doch ringen eben auch gegen diese Kronsfabriken englische Privatwerkstätten um den Preis. Ja, der engl. Stolz behauptet, daß sogar neun Zehntheile dieser Kriegsbedürfnisse den Anstalten englischer Ansiedler entstammen.“[143]

Diese Briten wurden durch den Krimkrieg in massive Loyalitätskonflikte gestürzt. Ein Erlass Königin Victorias vom 20. Januar 1855 verbot ihnen, zu der Bewaffnung der Feinde Großbritanniens beizutragen, doch hatten sie sich verpflichtet, dem Zaren zu dienen. Der St. Petersburger Militärgouverneur ließ die betroffenen britischen Fabrikbesitzer und Meister zu sich rufen, und sie mussten sich persönlich verpflichten, ihre Arbeitsverpflichtung zu erfüllen. In Anerkennung ihrer prekären Lage erhielten sie eine schriftliche Erklärung der russischen Regierung, mit der sie sich notfalls in England rechtfertigen konnten. Wer sich weigerte, das Formular zu unterschreiben, konnte ins Landesinnere verschickt werden.[144]

Wie in Kriegszeiten üblich, wurden die diplomatischen Vertreter ausgewiesen. Die Briten wurden unter den Schutz einer freundlichen und neutralen Macht gestellt, in diesem Falle Dänemarks.[145] Bei Verstößen sollten sie nach russischen Gesetzen bestraft werden.[146] Es lässt sich nicht nachweisen, wie viele Briten das Land verließen. Trotz aller Zusagen der Regierung sahen es viele als sicherer an, die Kriegszeit in der Heimat zu verbringen, und vor allem Familien verließen Russland, um nach dem Friedensschluss zurückzukehren.[147] Der Korrespondenz der *Russia Company* lässt sich entnehmen, dass in Moskau einige Briten ihre Anstellung verloren und aus materiellen Gründen nach Großbritannien zurückgehen mussten.[148]

143 BUDDEUS Halbrussisches. Bd. II, S. 124.

144 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, op. 30, d. 57, Bl. 1, Bl. 8, Bl. 27, Bl. 35, Bl. 37 (Über die Engländer, die in der Kanonenbootfabrik des Schiffsbaudepartments arbeiten, Februar–April 1855); LRA MS. 1072/30 (Lily Tudeer: The graves of our fathers, Bl. 5, Bl. 7).

145 MICHELL Analysis, S. 21.

146 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 401, Teil 2, Bl. 10 (III. Abteilung über die Verhängung des Kriegszustandes und die Konsequenzen davon für die in St. Petersburg lebenden Briten und Franzosen, 9.4.1854).

147 LRA MS. 1406 (nicht numeriert) (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 5 f.; Robert und James Cattley an Henry Richard Cattley, 20.4.1854); LRA MS. 1193/1 (Obituary of Archibald Mirrielees in „Bible Society Monthly Reporter“ Bd. X, Nr. 23, 2.4.1877); WHISHAW History, S. 164.

148 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 191, Bl. 194, Bl. 195, Bl. 199 (Korrespondenz zwischen *Russia Company* und dem britischen Außenministerium betr. Briten, die aufgrund der Kriegssituation Russland verlassen, Frühjahr/Sommer 1855).

Eine Engländerin, die in den Jahren vor dem Krimkrieg in Russland lebte, berichtete zwar über den Umschwung der Stimmung in eine allgemeine Antipathie gegenüber Großbritannien, die sich auch ins Private fortsetzte:

> „The English in Russia have always been much more respected than liked; and latterly they have become most intensely hated, from the political position in which Great Britain stands towards that country. [...] The Russians are really not enlightened enough to separate the individual from the nation, and think it a proof of patriotism to show their resentment to any son or daughter of England whom they may chance to meet. As soon as the Declaration of War was known, there was a marked and very disagreeable change in the manners of even my oldest and most attached friends: it seemed that those few words were sufficient to sever the bonds of amity, and to place a barrier of ice between those who had previously been on the closest terms of intimacy; indeed, I verily believe that they should just as readily have touched a toad as have shaken hands with an English person."[149]

Doch direkte Ausfälligkeiten von Seiten der Zivilbevölkerung oder der Regierung scheinen eher die Ausnahme gewesen zu sein. Insgesamt überwiegt der Eindruck, dass der Krieg keine allzu großen Veränderungen in das Leben der Briten brachte.[150]

Auch in der zweiten Jahrhunderthälfte, in der das Verhältnis zwischen den Staaten durch Argwohn und Konkurrenz geprägt war, kam es kaum zu Feindseligkeiten im menschlichen Miteinander. Dies mag zum einen daran gelegen haben, dass es wenig „Miteinander" gab: Die Briten blieben unter sich, so dass es nicht allzu viel Kontakt gab. Zum anderen galten sie als integer und zuverlässig, wenn sie auch ihre nationalen Eigenarten pflegten, und letztendlich war ihre Gruppe zu klein, als dass man eine Einflussnahme des britischen Staates durch sie befürchten musste. Außerdem wussten zumindest die progressiveren Männer in der Regierung, dass die Ausländer zum wirtschaftlichen Vorwärtskommen nützlich waren. Es lässt sich lediglich ein leichter Anstieg der Zahl der unter geheime Beobachtung gestellten Briten in den siebziger Jahren feststellen. Die Aktivitäten der Geheimpolizei wurden aber fast als normal und kaum als Beunruhigung empfunden. Fred Whishaw, der in den neunziger Jahren in Russland lebte, bemerkte dazu lakonisch:

> „Almost equally powerful [as the head of the police, d. A.] is the chief of the secret police, from whose attention no one, not even a British subject, is absolutely exempted; although the latter, if a law-abiding citizen, need have no cause to fear the results of the inevitable police investigations on his account, for these are merely part of a system."[151]

149 A Lady. Englishwoman, S. 291.

150 LRA MS. 1091/8 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917); MICHELL Analysis, S. 21; GERRARE Story, S. 282; PRO 30/39 20/12 Lord Granville's Journal, S. 853 (Eintrag vom 17.8.1856).

151 WHISHAW Tsarland, S. 46.

Ein Kuriosum war, dass Alexander III., indigniert darüber, dass die britische Regierung keine Russen mit Orden auszeichnete, seinerseits die Verleihung von Orden an britische Bürger verbot – ein Los, das die Briten mit Schweizern und US-Amerikanern teilten. Diese Anordnung wurde durch Nikolaus II. 1898 aufgehoben.[152]

Ein Gefühl der Bedrohung wurde ausschließlich von Briten geäußert, die sich vorübergehend in Russland aufhielten. George Carrington, dessen Bericht über einen zweijährigen Aufenthalt in den frühen siebziger Jahren in Russland durchweg negativ ausfällt, berichtet von anti-britischen Äußerungen:

> „Throughout Russia, especially among the lower class, there exists a feeling of bitterness against England, which a breath whould suffice to kindle into warlike enthusiasm. [...] The anti-English feeling [...] is prevalent too among the nobility. Everywhere one hears England spoken of with bitterness, often with contempt. Every movement of England's foreign policy is misunderstood.“[153]

Ähnliches erwähnte Selwyn Eyre, der sich als Korrespondent während des russisch-türkischen Krieges 1877/78 in Russland aufhielt.

> „Considerable indignation has prevailed since the outbreak of the war at the fact that England has not chosen to lend aid to the Servians, the cause being professedly – I adopt the wording ever in vogue – one of Christianity; and on more than one occasion when finding myself taking part [...] in a dense crowd, I have deemed it expedient to maintain silence, lest the tone of my western tongue should serve to announce a nationality which is not in special favour here. „Down with the English“, and so forth, as I heard echoed and re-echoed the other day by peasant voices when witnessing volunteers starting by rail for Servia, is somewhat startling wording [...]“[154]

Die Briten hingegen, die länger in Russland wohnten, mochten durchaus einiges an ihrer russischen Umwelt auszusetzen haben – doch dass sie diskriminiert oder angegriffen wurden, findet sich nie erwähnt.

152 RGIA F. 733, op. 121, d. 1026 (Departement der inneren Beziehungen des russischen Außenministeriums an das Ministerium für Volksaufklärung, 31.5.1886); RGIA F. 797, op. 68, d. 59 (Allerhöchste Anordnung betr. Ordensverleihung an im russischen Staatsdienst stehende Briten, Schweizer und US-Amerikaner, 4.5.1898).

153 CARRINGTON Behind the Scenes, S. 114, S. 116.

154 EYRE Sketches, S. 213.

3. Die Briten in Russland im Spiegel der Statistik

Im folgenden soll die britische Gruppe in Russland mit den Mitteln der Statistik beschrieben werden.

Für den Beginn des Jahrhunderts ist das Zahlenmaterial eher spärlich, so dass man sich vor allem auf unveröffentlichtes Archivmaterial beschränken muss – die Korrespondenz der britischen Botschafter, die Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinden und Meldelisten der russischen Polizeibehörden – und auf die mehr oder weniger vertrauenswürdigen Angaben von Zeitgenossen. Für die zweite Jahrhunderthälfte ist das Quellenmaterial ergiebiger und zuverlässiger. Seit den sechziger Jahren wurden in Russland regionale Volkszählungen durchgeführt, die auch die nationale Zugehörigkeit bzw. die Muttersprache erfassten. Von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit sind die St. Petersburger und Moskauer Stadtzählungen, deren Ergebnisse kurz nach den Erhebungen veröffentlicht wurden. In der Volkszählung von 1897 wurden die Bewohner des gesamten Reiches erfasst. Die Ergebnisse liegen in aufbereiteter Form vor.[155]

3.1. Ergebnisse der Volkszählung von 1897

Den Daten der Volkszählung von 1897 lässt sich etliches Aussagekräftiges über die britische bzw. englischsprachige Bevölkerungsgruppe im Russischen Reich entnehmen, da ein wichtiges Erhebungskriterium die Muttersprache (*rodnoj jazyk*) war, die mit anderen Erhebungsmerkmalen korreliert wurde.

Es ist vielfach kritisiert worden, dass von der nicht genauer definierten „Muttersprache“ auf die ethnisch-nationale Zugehörigkeit geschlossen wurde. Auf diese Weise würde der prozentuale Anteil der Großrussen in der Statistik übertrieben, da viele als ihre Muttersprache nicht die eigentliche „langue maternelle“, sondern ihre Umgangssprache, „langue parlée“ angaben. Zudem würden diejenigen nicht berücksichtigt, die trotz Assimilation nicht die russische Staatsangehörigkeit besaßen.[156] Die Berechtigung dieser Kritik zeigt sich daran, dass in der Volkszählung 1897 mehr Personen mit britischer Staatsangehörigkeit registriert wurden (7449), als Personen, die als ihre Muttersprache Englisch angaben (7054). Genauere Rückschlüsse auf das eigentliche Herkunftsland waren durch das Kriterium „Muttersprache“ nicht immer eindeutig möglich. So ist nicht klar ersichtlich, ob jemand, der als Muttersprache „Englisch“ angab, aus den USA oder Großbritannien stammte.[157]

155 Nationalitäten.

156 Zur Diskussion dieses Problems siehe ROTH Sprachen, S. 140–151.

157 655 Personen gaben als Staatsangehörigkeit „USA“ an (Nationalitäten. Bd. B, S. 211). Auch sie könnten also unter die englischsprechenden Personen subsumiert sein. Der Einfachheit halber werde ich jedoch alle Sprecher des Englischen als Briten bezeichnen.

Trotz aller vermuteten oder tatsächlichen Mängel, die wohl jeder Statistik inhärent sind, ist die Volkszählung von 1897 eine unübertroffene Möglichkeit, die britische Gruppe am Ende des 19. Jahrhunderts statistisch zu erfassen. Sie gibt Auskunft über die geographische Verteilung der englischsprachigen Bewohner des Russischen Reiches und das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter, die Berufsstruktur, Gesundheitszustand, Religion und Standeszugehörigkeit dieser Gruppe.

Tabelle 1: Britische Staatsangehörige im gesamten Russischen Reich 1897[158]

Gesamt		männlich		weiblich	
absolut	in %	Absolut	in %	absolut	in %
7449	100	3590	48,19	3859	51,81

3.1.1. Die britische Gruppe im Russischen Reich

Im Jahre 1897 lebten 7449 britische Staatsangehörige im Russischen Reich. Sie machten 1,2% aller Ausländer aus.[159] 7054 Personen gaben als ihre Muttersprache Englisch an. Der überwiegende Teil (knapp 90 %) lebte im europäischen Teil Russlands.[160] Wie Tabelle 2 verdeutlicht, lebten mehr als 80 % in Städten. Ein leichter Frauenüberschuss ist feststellbar.

Tabelle 2: Englische Muttersprache nach Geschlecht und Stadt- bzw. Landbevölkerung im gesamten Russischen Reich 1897[161]

zusammen				
Gesamt	Landbevölkerung		Stadtbevölkerung	
	absolut	in %	absolut	in %
7054	1308	18,54	5746	81,46
Männlich				
3562	623	17,49	2939	82,51
Weiblich				
3492	685	19,62	2807	80,38

3.1.2. Die Englisch sprechende Bevölkerung St. Petersburgs und Moskaus

Von den 2410 Englisch sprechenden Personen in St. Petersburg waren 1035 (43%) männlichen, 1375 (57%) weiblichen Geschlechts. In Moskau waren von 914 Englisch sprechenden Personen 449 (49%) männlichen, 465 (51%) weiblichen Geschlechts. Der Frauenüberschuss resultierte daraus, dass männliche Einwanderer oft mit ihrer Familie nach Russland zogen, während die Frauen, die in Russland Arbeit

158 Nationalitäten. Bd. B, S. 211.
159 ISCHCHANIAN Elemente, S. 63.
160 ISCHCHANIAN Elemente, S. 67.
161 Nationalitäten. Bd. B, S. 69, S. 211.

suchten, generell unverheiratet waren. Der höhere Anteil von Frauen ist typisch auch für andere westeuropäische Einwanderergruppen, vor allem aus deutsch- und französischsprachigen Ländern, da Frauen mit diesem sprachlichen Hintergrund als Gouvernanten, Kindermädchen, Lehrerinnen und Gesellschafterinnen in Russland gesucht waren.

Tabelle 3: Englische Muttersprache nach Geschlecht: St. Petersburg und Moskau 1897[162]

St. Peterburg				
Gesamt	Männlich		weiblich	
	absolut	in %	absolut	in %
2410	1035	42,95	1375	57,05
Moskau				
Gesamt	Männlich		weiblich	
	absolut	in %	absolut	in %
914	449	49,12	465	50,88

3.1.3. Standeszugehörigkeit

Zur Standeszugehörigkeit gibt es über die englischsprachigen Bewohner St. Petersburgs und Moskaus keine Informationen. Nur über die englischsprachigen Bewohner des Baltikums, Polens, Neurusslands, Transkaukasiens und Mittelasiens liegen Angaben vor. Von diesen insgesamt 1055 Personen hatten 83 Prozent den Status eines Ausländers, 7,4 Prozent gehörten zu der kleinbürgerlichen handel- und gewerbetreibenden städtischen Grundschicht (*meščanstvo*) und knapp fünf Prozent zum erblichen Adel.[163]

Streng genommen bildeten die Untertanen ausländischer Staaten keinen Stand, doch waren sie wie Angehörige eines Standes eine Gruppe mit gleichen Rechten.

Der relativ hohe Anteil der *meščane* erklärt sich daraus, dass dies der Stand war, in dem sich naturalisierte Ausländer innerhalb von neun Monaten nach abgelegtem Untertaneneid registrieren lassen mussten. Beruflich waren diese Briten vor allem Handwerker und Arbeiter.

3.1.4. Körperliche Gebrechen

Von körperlichen Gebrechen scheinen die Briten wesentlich weniger geplagt gewesen zu sein als vergleichbare Ausländergruppen. Lediglich zwei Frauen litten an

162 Nationalitäten. Bd. B, S. 401 f.
163 Nationalitäten. Bd. B, S. 355–375.

Blindheit, Taubstumme und Stumme kamen nicht vor.[164] Wahrscheinlich haben diese Ergebnisse mehr mit dem Migrationsverhalten als mit tatsächlich guter Gesundheit der Briten zu tun. Viele von ihnen wurden nicht auf Dauer in Russland sesshaft, sondern kehrten nach dem aktiven Berufsleben in ihr Herkunftsland zurück. Sie verbrachten somit die Lebensphase, in der sie mit höherer Wahrscheinlichkeit von Erblindung betroffen waren, nicht in Russland. Zudem bevorzugten es viele, im Krankheitsfalle nach Großbritannien zu gehen.

Was Geistesgestörtheit angeht, so liegen die Briten hingegen im Mittelfeld: Drei Männer und sechs Frauen führt die Volkszählung an, die geistesgestört waren. Dies deckt sich mit den Aussagen der Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinde: In den Sterberegistern 1889–1900 werden sechs Briten erwähnt, die im Irrenhaus gestorben sind.[165] Hochgerechnet ergibt sich ein Verhältnis von 12,8 Geistesgestörten auf 10.000 Briten. Im Vergleich betrug das Verhältnis bei den Deutschen 15, den Schweden 13,4 und den Franzosen 18,3.[166]

3.2. Die demographische Entwicklung der britischen Gruppe in St. Petersburg und Moskau

Über die Anzahl der in St. Petersburg lebenden Briten lassen sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur unsichere Angaben machen. Die Zahlen, die sich in den Berichten britischer Reisender finden, wirken fast immer übertrieben. So spricht James Holman, der 1822 Russland bereiste, von 3000 Briten in St. Petersburg.[167] Granville geht 1826 von einer Zahl von 2500 Briten in der russischen Hauptstadt aus.[168] Ein englischer Geschäftsmann, mit dem der Arzt Robert Lee sich in demselben Jahr unterhält, will von 4000 Briten wissen.[169] In einem Zeitungsartikel der *Times* ist 1856 von 3000, 1860 gar von drei- bis fünftausend Briten die Rede.[170]

Vermutlich berücksichtigen diese Schätzungen die während der Schifffahrtssaison in der Hafenstadt anwesenden Seeleute. Die St. Petersburg anlaufenden Schiffe waren überwiegend britischer Herkunft und brachten mit ihren Besatzungen tatsächlich hunderte von Briten in die Stadt – allerdings nur vorübergehend.[171] Und da die

164 Auf 10.000 Briten kamen 2,8 blinde oder erblindete Personen. Im Vergleich dazu kamen auf 10.000 deutschsprachige Bewohner Russlands 9,8 Blinde, 10,1 Taubstumme und 2,4 Stumme. Nationalitäten. Bd. B, S. 142 f.

165 Guildhall MS. 11194/3 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg).

166 Nationalitäten. Bd. B, S. 142 f.

167 HOLMAN Travels. Bd. I, S. 128.

168 GRANVILLE St. Petersburgh. Bd. II, S. 201.

169 LEE Last Days, S. 121.

170 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 203 (Zeitungsartikel in der *Times* vom 7. März 1856); Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 292 (Zeitungsartikel in der *Times* vom 4. Dezember 1860).

171 Von den durchschnittlich 770 Schiffen, die von 1775 bis 1790 den St. Petersburger Hafen anliefen, waren 350 englisch. STORCH Gemählde. Bd. II, S. 14.

Aussagen ausschließlich von Briten stammen, liegt die Vermutung nahe, dass sie solchermaßen auch die Bedeutung der eigenen Nation in dem Gastland unterstreichen wollten. Misstrauen gegenüber diesen Zahlen sind noch aus anderen Gründen angebracht. Sie passen nicht zu verschiedenen anderen Angaben, die als zuverlässiger einzuschätzen sind. So ermittelte die Volkszählung 1897 in St. Petersburg 2410 Personen, deren Muttersprache Englisch war. Die Zahl der Briten wird am Jahrhundertanfang kaum größer als zum Jahrhundertende gewesen sein – der große Zustrom setzte vor allem mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Russlands nach dem Krimkrieg ein. Auch im Vergleich mit den Geburten- und Sterbezahlen der St. Petersburger Kirchenbücher, die während des Jahrhunderts kontinuierlich anstieg, wirken die Angaben von mehreren Tausend Briten für die zwanziger und fünfziger Jahre unwahrscheinlich.

Damit wenden wir uns realistischeren Zahlen zu. Der Statistiker und Wirtschaftswissenschaftler Heinrich Storch schätzte im Jahre 1793 die Zahl der Briten auf 930.[172] Der sowjetische Historiker N. A. Erofeev nimmt in seinem Werk über das „perfide Albion“ (*Kovarnyj Al'bion*) aufgrund der Meldelisten der nach Russland einreisenden Ausländer und das zahlenmäßige Verhältnis der Briten zu den anderen Ausländern an, dass ihre Zahl im Jahre 1831 nicht größer als 1500 gewesen sein kann.[173] Ein Verzeichnis der in St. Petersburg wohnenden Briten, angefertigt für die Dritte Abteilung aus Anlass des drohenden Krimkrieges, zählt zu Beginn des Jahres 1854 lediglich 904 Briten, davon 101 russifizierte.[174] Die im Rahmen der britischen Volkszählung 1861 auch in Russland erfolgte Zählung britischer Untertanen kommt auf 1198 Personen.[175]

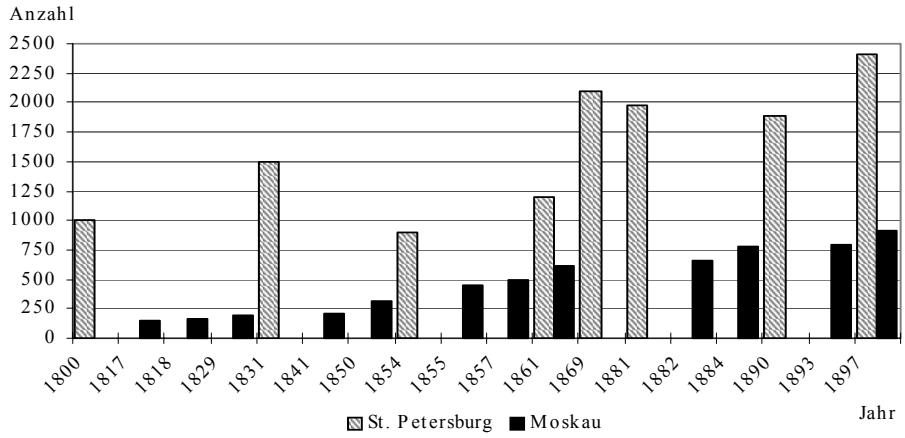
172 STORCH Gemählde. Bd. I, S. 111.

173 EROFEEV Tumannyj Al'bion, S. 64.

174 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 400, Teil 1, Bl. 14 (Verzeichnis der in St. Petersburg lebenden Briten und Franzosen, 1854).

175 AVPRI F. 155 I-1, op. 262, d. 137, Bl. 117–136 (Beantwortung der Anfrage des britischen Gesandten nach Zahl der in Russland lebenden Briten, 1861. Hier: Liste der Briten in St. Petersburg).

Schaubild 1: Briten in St. Petersburg und Moskau 1800–1900



Die im letzten Drittel des Jahrhunderts in St. Petersburg durchgeführten Stadtzählungen ermitteln 2099 (1869), 1983 (1881) und 1881 (1890) „Engländer" (*angličane*), wobei die Zahl derjenigen, die tatsächlich britische Staatsangehörige sind, um einiges geringer ist.[176] Die russische Volkszählung von 1897 ermittelt für St. Petersburg 2410 Personen, die als ihre Muttersprache Englisch angeben.[177]

In Moskau gestaltet sich die Einschätzung der britischen Gruppe einfacher – sie war wesentlich kleiner und daher auch wesentlich übersichtlicher. Die verschiedenen Zahlenangaben, ob sie nun von Reisenden, von Moskauer Pfarrern oder von den russischen Behörden stammen, widersprechen einander nicht. So geht Fechner in seiner „Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau" für das Jahr 1817 von 150 Briten aus.[178] Robert Lyall, der eine Zeitlang in Moskau lebte, unterstützt diese Annahme, wenn er von 158 Briten im Jahre 1818 spricht.[179]

Das Handbuch für die anglikanische Kirchengemeinde St. Andrew in Moskau schätzt, dass noch 1829 die britische Gruppe weniger als 200 Personen zählte.[180] Dies deckt sich mit den Angaben des Moskauer statistischen Komitees (*Moskovskij stoličnyj i gubernskij statističeskij komitet*), das die Zahl der in Moskau lebenden Briten für 1841 mit 210, für 1850 mit 321 und 1855 mit 453 angibt.[181] Der anglika-

176 JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 24, S. 27; Brokgauz-Efron 1900. Bd. 56, S. 310.
177 Nationalitäten. Bd. A, S. 187.
178 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 527.
179 LYALL Character, S. 378.
180 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 87.
181 CIAM F. 199, op. 1, d. 16 (Liste der in Moskau lebenden Ausländer, 1841); CIAM F. 16, op. 40, d. 28 (In Moskau ankommende Ausländer, 1850); CIAM F. 199, op. 1, d. 29 k (Ausländer in Moskau, 1855).

nische Pastor Gray schreibt im Jahre 1857 von etwa 500 Briten.[182] Die bereits erwähnte britische Volkszählung von 1861 ermittelt 610 in Moskau lebende Untertanen der Königin.[183] Das Moskauer statistische Komitee zählt 1882 656, 1884 771 Briten.[184] Murray's „Handbook for Travellers in Russia" spricht von etwa 800 Briten im Jahre 1893.[185] Die Volkszählung von 1897 schließlich kommt auf 914 Englisch sprechende Personen.[186]

In beiden Städten ist ein Wachstum der britischen Gruppe festzustellen. In St. Petersburg verdoppelte sich die Anzahl der Briten, in Moskau versechsfachte sie sich zwischen 1800 und 1900. Die Entwicklung verlief nicht kontinuierlich. Ein Einbruch ist in St. Petersburg um die Zeit des Krimkriegs zu verzeichnen. Danach verlief der Anstieg sowohl in St. Petersburg als auch in Moskau rasant, da der wirtschaftliche Aufschwung Russlands nach dem Krimkrieg ausländische Arbeitskräfte anzog. Seit den späten siebziger Jahren ging die Zahl der britischen Personen in den beiden Städten zurück, um erst in den 1890ern wieder anzusteigen. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch für andere westeuropäische Ausländergruppen in St. Petersburg nachweisen, so für die Deutschen, Schweden und Franzosen.[187] Sie hatte wirtschaftliche und politische Ursachen. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft waren Arbeitskräfte freigesetzt worden, so dass der Bedarf der Industrie vermehrt durch Russen gedeckt werden konnte. Der Krieg mit dem Osmanischen Reich 1877 ließ die Zahl der einreisenden Briten deutlich sinken, während die Zahl der ausreisenden in die Höhe schnellte. Nach der Ermordung des Zaren Alexander II. 1881 übertraf die Zahl der ausreisenden Briten (1498) erstmals die der einreisenden (1792).[188] Die reaktionäre Politik unter Alexander III. und die Missernte 1891 hielten Westeuropäer davon ab, nach Russland zu ziehen bzw. verursachten eine Abwanderung der bereits im Lande ansässigen.[189] Zudem begann in Großbritannien die Geburtenrate nach 1870 zu sinken.[190]

Die Auswertung der Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinde in St. Petersburg zeigt nach einer langen stabilen Phase auf hohem Niveau ein scharfes Absinken der Geburtenzahlen, die sich von den siebziger Jahren auf die neunziger Jahre hal-

182 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 209 (Pastor Gray an einen Bewerber um die vakante Pfarrstelle in Moskau, 1857).

183 AVPRI F. 155 I-1, op. 262, d. 137, Bl. 140 (Beantwortung der Anfrage des britischen Gesandten nach Zahl der in Russland lebenden Briten, 1861. Hier: Liste der Briten in Moskau).

184 CIAM F. 199, op. 1, d. 226, Bl. 83 (Auskunft über die Zahl der in Moskau lebenden ausländischen Untertanen, August 1883); CIAM F. 199, op. 1, d. 230, Bl. 99 (Auskunft über die Zahl der in Moskau lebenden ausländischen Untertanen, Oktober 1884).

185 MURRAY Handbook 1893, S. 169.

186 Nationalitäten. Bd. A, S. 187.

187 JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 24; BUSCH Deutsche, S. 28–30.

188 Die Zahl der einreisenden Briten betrug in den Jahren 1872–76 durchschnittlich 3530 Personen, 1877–81 2708 Personen. Die der abreisenden Briten belief sich im Jahresdurchschnitt 1872–76 auf 1875, 1877–81 auf 2563 Personen. ISCHCHANIAN Elemente, S. 55 ff.

189 ISCHCHANIAN Elemente, S. 54.

190 THOMSON England, S. 223.

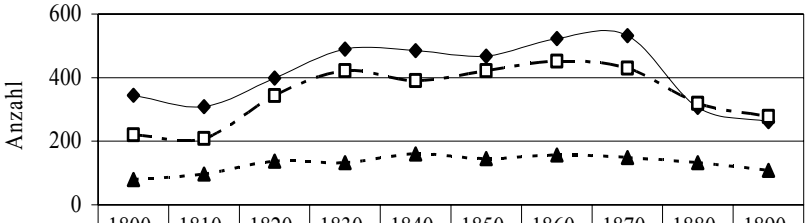
bierten. Auch die Zahl der Heiraten und Beerdigungen sank. Neben den bereits erwähnten wirtschaftlichen und politischen Ursachen wird ein weiterer Grund für diese Entwicklung in der *fin de siècle*-Stimmung zu finden sein, die sich unter dieser Gruppe breit machte. Gesellschaftliche Normen hatten sich verändert. Gerade unter den wohlhabenden jungen Briten der Mittelschicht gab es eine Tendenz, das Leben zu genießen, und St. Petersburg hatte allerhand zu bieten. Eine Familiengründung war nicht mehr so attraktiv oder notwendig wie früher. Viele Männer und Frauen blieben unverheiratet oder zögerten die Eheschließung hinaus, was sich auch in einer sinkenden Geburtenrate bemerkbar machte. Die alteingesessene britische Gruppe hatte zudem unter den Veränderungen zu leiden, die die traditionelle britische Domäne, den Exporthandel, zunehmend unrentabler machten. Dass die Gruppe der Briten trotzdem am Jahrhundertende wieder anwuchs, ist also auf den Zuzug aus dem Ausland zurückzuführen.

Dass die Sterbezahlen ebenfalls zurückgingen, hängt weniger mit einer gestiegenen Lebenserwartung, sondern mit Abwanderung zusammen. Diese hatte einen doppelten Grund: Die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bevorzugte temporäre Auswanderung und die Rückkehr von Mitgliedern schon länger in Russland ansässiger Familien.

Die Auswertung der Moskauer Kirchenbücher zeigt deutlich die Boomjahre nach dem Krimkrieg. Die Zahl der Eheschließungen und Geburten stieg ab den fünfziger Jahren steil an. Wie in St. Petersburg gingen auch in Moskau die Geburtenzahlen in den siebziger Jahren zurück, jedoch nicht ganz so dramatisch wie in der Hauptstadt. Die Zahl der Eheschließungen sank während dieses Zeitraums ebenfalls leicht, stieg in den Achtzigern aber wieder an. Die Zahl der Bestattungen nahm nach einem Höhepunkt in den Siebzigern leicht ab und blieb in den letzten zwei Jahrzehnten des Jahrhunderts in etwa gleich.[191] Insgesamt lässt sich bei der zahlenmäßig wesentlich kleineren Gruppe kein so großer Einbruch wie in St. Petersburg verzeichnen. Dies lag daran, dass die Moskauer Briten als relativ neue Gruppe von dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt angezogen wurden und sich dadurch von vornherein den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anpassten.

191 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 62 f.

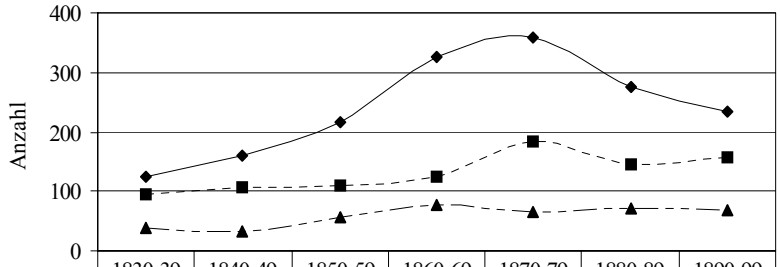
Schaubild 2: Taufen, Heiraten und Bestattungen in St. Petersburg 1800–1899[192]



	1800-09	1810-19	1820-29	1830-39	1840-49	1850-59	1860-69	1870-79	1880-89	1890-99
Taufen	344	309	398	489	485	467	523	532	306	261
Bestatt.	220	208	343	422	390	422	451	429	319	277
Heiraten	80	97	137	132	160	145	157	149	132	108

Jahrzehnte

Schaubild 3: Taufen, Heiraten und Bestattungen in Moskau, 1830–1899[193]



	1830-39	1840-49	1850-59	1860-69	1870-79	1880-89	1890-99
Taufen	123	160	217	327	359	276	234
Bestatt.	94	108	110	124	183	144	158
Heiraten	39	34	56	78	64	70	69

Jahrzehnte

192 Guildhall MS. 11194/1 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg).

193 Guildhall MS. 11192, 11193 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow).

3.3. Die britische Gruppe in Relation zu anderen Nationalitäten im Russischen Reich

Mit Abstand die größte Ausländergruppe in St. Petersburg und Moskau stellten die Deutschen, gefolgt von Franzosen und Briten.[194] Dieses Verhältnis blieb über das Jahrhundert hinweg konstant, während die absoluten Zahlen und der prozentuale Anteil an der Bevölkerung, ausländischer wie einheimischer, natürlich fluktuierte.

Tabelle 4: Ausländer in St. Petersburg 1793 –1900[195]

		Bevölkerung gesamt	Ausländer gesamt	Deutsche	Franzosen	Briten
1793	Gesamt	22.5000	32.000	17.660	2290	930
	% Ges.	100	14,3	7,8	1,01	0,4
	% Ausl.		100	55,2	7,2	2,9
1869	Gesamt	667.200	21.132	12.718	2199	1709
	% Ges.	100	3,2	1,9	0,33	0,26
	% Ausl.		100	60,2	10,4	8,1
1881	Gesamt	861.300	26.567	16.112	2377	1784
	% Ges.	100	3,1	1,8	0,3	0,2
	% Ausl.		100	60,6	8,9	6,7
1890	Gesamt	954.400	22.780	13.274	2100	1940
	% Ges.	100	2,4	1,3	0,2	0,19
	% Ausl.		100	58,3	9,2	8,5
1900	Gesamt	1439.600	23.851	12.010	2550	2367
	% Ges.	100	1,7	0,8	0,18	0,16
	% Ausl.		100	50,4	10,7	9,9

Im Laufe des Jahrhunderts wuchs die britische Gruppe, doch ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung der Städte sank. Dieser Verlauf war typisch für die ausländische Bevölkerung St. Petersburgs und Moskaus. Die Einwohnerschaft dieser Städte wuchs seit den späten sechziger Jahren vor allem durch Zuzug von ehemals leibeigenen Bauern, und es vermehrte sich dadurch der Anteil der russischen Untertanen. Hatten die Ausländer im kosmopolitischen St. Petersburg am Ende des 18. Jahrhunderts mehr als 14 Prozent der Stadtbewohner ausgemacht, schrumpfte ihr

194 Die schwedischsprachigen Ausländer sollen hier nicht berücksichtigt werden, da es sich bei vielen um schwedischsprachige Finnländer und damit Untertanen des Russischen Reiches handelte.

195 STORCH Gemählde. Bd. I, S. 111; S.-Peterburg po perepisi 1869 g. Vyp. I, otd. 3, tabl. 5, S. 119; S.-Peterburg po perepisi 1881 g. Bd. I, S. 246 f.; S.-Peterburg po perepisi 1890 g. Č. 1, otd. 2, S. 86–89; S.-Peterburg po perepisi 1900 g. Č. 1, otd. 2, S. 326–333.

Anteil auf 1,7 Prozent im Jahre 1900. Das „russische" Moskau hatte nie eine vergleichbar große Anzahl nicht-russischer Bewohner beherbergt. Mit der fortschreitenden Industrialisierung stieg hier die prozentuale Bedeutung der Ausländer leicht an: Von 1,9 Prozent im Jahre 1855 auf 3,2 Prozent im Jahre 1897.

Tabelle 5: Ausländer in Moskau, 1855–1897[196]

		Bevölkerung gesamt	Ausländer gesamt	Deutsche	Franzosen	Briten
1855	Gesamt	377.800	7060	3635	945	453
	% Ges.	100	1,9	1	0,3	0,1
	% Ausl.		100	51,5	13,4	6,4
1871	Gesamt	602.700	15.067	10.969	2066	707
	% Ges.	100	2,5	1,82	0,34	0,12
	% Ausl.		100	72,8	13,7	4,7
1884	Gesamt	753.500	18.898	15.181	2159	771
	% Ges.	100	2,5	2,02	0,29	0,1
	% Ausl.		100	80,3	11,4	4,1
1897	Gesamt	1038.591	33.433	17.717	2450	914
	% Ges.	100	3,2	1,7	0,24	0,09
	% Ausl.		100	53	7,3	2,7

Die Tabellen 4 und 5 zeigen die drei größten Ausländergruppen in St. Petersburg und Moskau und ihre Relation zu der Gesamtbevölkerung bzw. der ausländischen Bevölkerung dieser Städte. Dabei wird deutlich, dass der prozentuale Anteil der Briten an der Einwohnerschaft im Verlauf des 19. Jahrhunderts kontinuierlich sank – in St. Petersburg von 0,4% im Jahre 1793 auf 0,16% im Jahre 1900, in Moskau von 0,1% im Jahre 1855 auf 0,09% im Jahre 1897. Ihr Anteil an der Ausländergruppe verstärkte sich in St. Petersburg (von 2,9% auf 9,9%), während er sich in Moskau verringerte (von 6,4% auf 2,7%).

196 CIAM F. 199, op. 1, d. 29 k (Ausländer in Moskau, 1855); Perepis' Moskvy 1882 g. Vyp. II, S. 130; CIAM F. 199, op. 1, d. 230, Bl. 99 (Auskunft über die Zahl der in Moskau lebenden ausländischen Untertanen, Oktober 1884); Nationalitäten. Bd. B, S. 400, Tabelle 050; RAŠIN Naselenie, S. 114 f., Tabellen 75 und 76.

3.4. Die Berufsstruktur der britischen Gruppe

3.4.1. Die Berufe der Briten im gesamten Russischen Reich nach den Ergebnissen der Volkszählung 1897

Anhand der Ergebnisse der Volkszählung von 1897 lässt sich feststellen, in welchen Berufen die Briten in Russland vorwiegend tätig waren. Die Tabellen 6, 10 und 11 geben unter „Muttersprachen nach Berufsgruppen für Berufstätige“ die Werte für aktiv Berufstätige wieder. Zusätzlich sind die abhängigen Familienangehörigen angegeben.

Aus technischen und finanziellen Gründen wurde in der Volkszählung darauf verzichtet, die Beschäftigungsdaten nach Untergruppen und beruflicher Stellung zu erfassen. Die statistischen Angaben verlieren dadurch an Aussagekraft, da äußerst heterogene Berufe in stark generalisierenden Kategorien zusammengefasst wurden, aus denen die genaue berufliche Stellung nicht erschlossen werden kann. Eine Zuordnung zu sozialen Schichten ist durch eine solche Einteilung kaum noch möglich. So gehörten zu der Kategorie „Verwaltung, Gericht, Polizei“ Kanzleibeamte, Kammerherren, Staatsdamen, Botschafter ausländischer Gesandtschaften und Richter, aber auch Diener und Dienstboten der ausländischen Gesandtschaften, Diener und Dienerinnen bei Höfen und in Gerichtsgebäuden.[197]

Tabelle 6: Berufstätige mit englischer Muttersprache in verschiedenen Berufsgruppen in der Volkszählung von 1897 im Gesamtreich[198]

Berufsgruppe	Berufstätige	in %	mit Familienmgl.	in %
Verarb. Gewerbe	1198	30	2507	35,72
Freie Berufe	759	19,01	1008	14,36
Banken/ Handel	511	12,8	877	12,5
Dienstboten	434	10,87	759	10,82
Rentiers	380	9,52	704	10,03
Dienstleistung	346	8,67	498	7,1
Verwaltung	64	1,6	184	2,62
Bergbau	32	0,8	85	1,21
Agrarwesen	31	0,78	70	1
Kirche	22	0,55	46	0,66
Militär	17	0,43	44	0,63
Andere	199	4,98	236	3,36
Gesamt	3993	100	7018	100

197 Nationalitäten. Bd. A, S. 466.
198 Nationalitäten. Bd. B, Tabelle 042, 043, 044, 045.

Tabelle 6 verdeutlicht, welchen Berufsgruppen die englischsprachigen Bewohner Russlands vornehmlich angehörten. Die meisten von ihnen waren im verarbeitenden Gewerbe tätig. Zu dieser Gruppe wurden alle diejenigen gerechnet, die sich mit der Verarbeitung von Leder, Holz, Metall, Textilien oder Nahrungsmitteln ihren Lebensunterhalt verdienten. Dies konnte ebenso gut ein Flickschuster, Metzger oder Schlosser sein wie ein Textilmagnat, ein Brauereibesitzer oder ein Maschinenfabrikant.

Die zweitgrößte Berufsgruppe waren die „freien Berufe". Dazu zählten die Lehr- und Erziehungstätigkeit in Schulen und Familien. Kunst- und Handwerksmeister gehörten in diese Kategorie wie auch Wissenschaftler, Literaten und Künstler. Als „freier Beruf" galt weiterhin ärztlicher und Sanitätsdienst, wobei das Spektrum hier ebenfalls sehr breit war. Hochqualifizierte Berufe fielen darunter, die ein Studium oder eine gründliche Ausbildung voraussetzten (Arzt, Pharmazeut, Feldscher, Hebamme), aber auch unqualifizierte oder obskure Tätigkeiten (Quacksalber, Beschwörer und Wahrsager).

Mit Berufen im Bereich Banken und Handel, der drittgrößten Beschäftigungsgruppe, verdienten zwölf Prozent der Briten ihren Unterhalt. Dabei konnte es sich um Makler, Agenten, Lieferanten und um im Groß- und Einzelhandel Tätige handeln.[199]

Jeder zehnte Brite in Russland arbeitete als Dienstbote. Zu dieser Beschäftigungsgruppe wurden Hausangestellte (Haushälterinnen, Gesellschafterinnen und Kindermädchen) und Dienerschaft (Köchinnen, Ammen, Wäscherinnen und Kutscher) gerechnet.

Rentiers, die etwa zehn Prozent der Briten ausmachten, lebten entweder von den Erträgen, die ihnen ihr Kapital oder ihre Immobilien einbrachten, oder sie wurden von Verwandten ausgehalten.[200] Im Dienstleistungsbereich, zu dem Verwaltungsangestellte, Kassierer, Kontoristen, Kommissionäre, Sekretäre und Schreiber zählten, waren knapp neun Prozent der Briten tätig. Keine große Rolle spielten sie hingegen im Agrar-, Militär- und Bergbaubereich.

199 Nationalitäten. Bd. A, S. 484.
200 Nationalitäten. Bd. A, S. 466 ff.

3.4.2. Berufsstruktur der Briten in St. Petersburg

3.4.2.1. Berufsstatistik: St. Petersburg 1861–1900

Auf Anfrage des britischen Gesandten wurde in St. Petersburg 1861 eine Liste der dort wohnenden Briten erstellt.[202] Ihr kann man entnehmen, dass 510 Briten in 69 verschiedenen Berufen tätig waren. Von ihnen arbeitete ein Drittel (168 Personen) im verarbeitenden Gewerbe, darunter 71 Facharbeiter in der Industrie, 60 Handwerker und 37 einfache Arbeiter. Ein weiteres Drittel (166 Personen) gehörte zu den freien Berufen, darunter 56 Ingenieure, 45 Studenten, 42 Lehrer und Erzieher sowie sieben Ärzte. In kaufmännischen Berufen war gut ein Fünftel der Briten tätig, davon als Kaufleute und Unternehmer 49, als kaufmännische Angestellte 59. Der Frauenanteil der Erwerbstätigen lag bei elf Prozent. Von den 58 Frauen waren 23 Gouvernanten, 18 Gesellschafterinnen, neun Kammerjungfern und fünf Lehrerinnen.

Tabelle 7: Berufstätige Briten nach Berufsgruppen in St. Petersburg 1861[201]

Berufsgruppe	Berufstätige	in %
Verarb. Gewerbe	168	33
Kaufmann. Berufe	108	21
Ingenieure	56	11
Studenten	45	8,8
Schule/Erziehung	42	8,2
Freie Berufe (übrige)	23	4,5
Dienstleistung	35	6,8
Dienstboten	17	3,3
Rentiers	11	2
Kirche	3	0,6
Agrarwesen	2	0,4
Gesamt	510	100

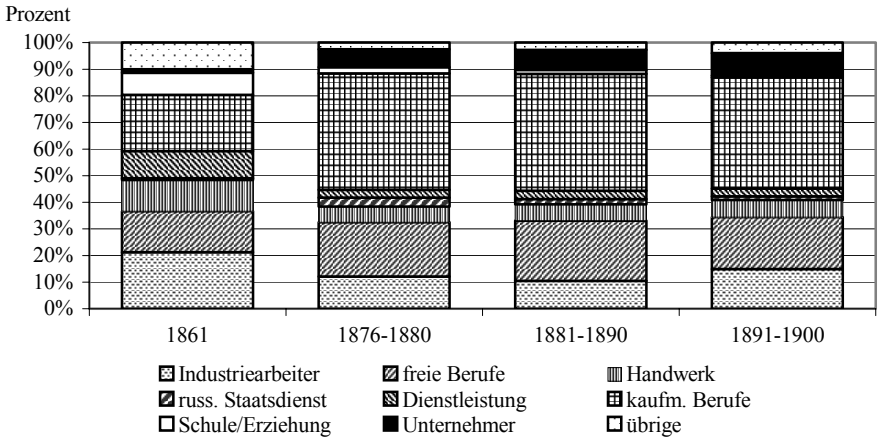
Die Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinde in St. Petersburg führen ab 1876 die Berufe der anlässlich von Taufen, Heiraten und Todesfällen erfassten Personen auf. Die Auswertung der Berufsangaben ergibt, dass die Briten im letzten Viertel des Jahrhunderts vor allem in den kaufmännischen und in den freien Berufen (hier vor allem als Ingenieure) tätig waren. Im Vergleich zu den Berufsverhältnissen 1861 fällt auf, dass die prozentuale Beteiligung der Handwerker und Industriearbeiter zurückging. Dies wurde durch die einheimische Konkurrenz verursacht, die nach der Bauernbefreiung verstärkt in diese Bereiche strömte.[203] Die Zahl der Unternehmer stieg im letzten Viertel des Jahrhunderts, da Russland nach den Alexandrinischen Reformen für Ausländer ein lukratives Tätigkeitsfeld bot (s. Kapitel 2.2). Ansonsten blieb der Anteil von Beschäftigten in den Berufsgruppen, wie Schaubild 4 zeigt, etwa gleich.

201 AVPRI F. 155 I-1, op. 262, d. 137, Bl. 117–136 (Beantwortung der Anfrage des britischen Gesandten nach Zahl der in Russland lebenden Briten, 1861. Hier: Liste der Briten in St. Petersburg).

202 AVPRI F. 155 I-1, op. 262, d. 137, Bl. 117–136 (Beantwortung der Anfrage des britischen Gesandten nach Zahl der in Russland lebenden Briten, 1861. Hier: Liste der Briten in St. Petersburg).

203 Guildhall MS. 11194/3 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg).

Schaubild 4: Berufstätigkeit nach Prozent 1861-1900



3.4.2.2. Anteil der Briten an der berufstätigen Bevölkerung St. Petersburgs 1869

Tabelle 8 und Schaubild 5 verdeutlichen, welchen Anteil die Briten an der berufstätigen Bevölkerung St. Petersburgs im Jahre 1869 hatten. Ihr Anteil war vor allem bei den Ingenieuren erheblich: Mehr als elf Prozent aller Ingenieure der Stadt waren Briten. Die Verwalter großer Firmen stammten zu 9,1 Prozent aus Großbritannien, Lehrerinnen zu 6,9 Prozent, Textilunternehmer zu 6,7 Prozent, Großhändler zu drei Prozent.

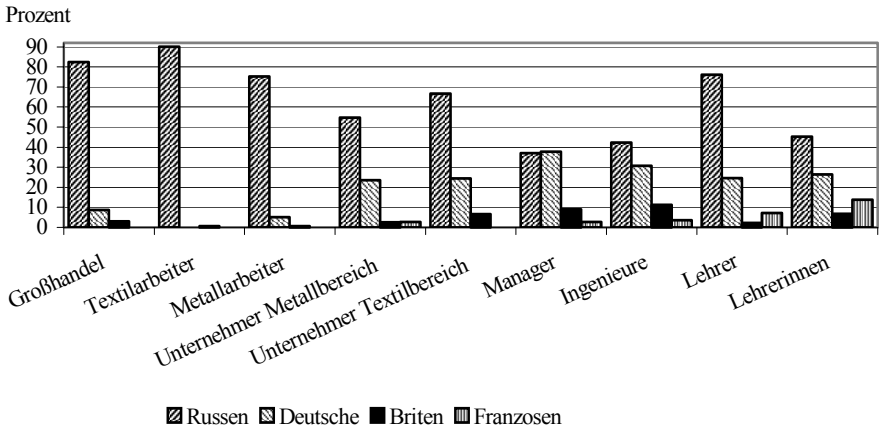
Tabelle 8: Zusammensetzung verschiedener Berufsgruppen nach Nationalität in St. Petersburg in Prozent 1869[204]

Berufsgruppe	Russen	Deutsche	Briten	Franzosen
Ingenieure	42,3	30,8	11,2	3,6
Manager	37,0	37,8	9,1	2,8
Lehrerinnen	45,2	26,5	6,9	13,9
Unternehmer	66,7	24,4	6,7	
Großhandel	82,5	8,7	3,0	
Unternehmer	54,8	23,6	2,5	2,8
Lehrer	76,2	24,5	2,3	7,2
Metallarbeiter	75,2	5,1	0,7	
Textilarbeiter	90,2		0,6	

In denjenigen Berufssparten, in denen in Russland ein Defizit herrschte, waren die meisten westeuropäischen Ausländer tätig. In den späten sechziger Jahren betraf dies vor allem Berufe, die eine Hochschulbildung voraussetzten. Bis zu einem Drittel aller Berufstätigen in diesen Bereichen stammte nicht aus dem Zarenreich. Die Bedürfnisse des Gastlandes bestimmten die berufliche Zusammensetzung der britischen Gruppe. Aus den Sparten, in denen Großbritannien führend war – Technik und Management – kamen die meisten Leute.

204 JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 54–76.

Schaubild 5: Anteile der Ausländer an der berufstätigen Bevölkerung St. Petersburgs 1869



3.4.3. Berufsstatistik: Moskau 1841–1897

Anhand einer Liste des Moskauer statistischen Komitees von 1841[206] lassen sich folgende Angaben über die Berufsstruktur der Briten in Moskau machen:

Tabelle 9: Briten nach Berufstätigen in Moskau 1841[205]

Berufsgruppe	Berufstätige	in %
Verarb. Gewerbe	33	29
Dienstleistung	32	28
Schule/Erziehung	23	20
Verwaltung	8	7
Dienstboten	6	5
Freie Berufe	6	5
Banken / Handel	5	4
Kirche	1	0,9
Gesamt	114	100

Im Jahre 1841 lebten 211 Briten in Moskau, 101 Männer, 99 Frauen und zehn Kinder. 114 von ihnen übten einen Beruf aus. Wenn das Spektrum auch weit gefächert war – 33 verschiedene Berufe werden genannt – zeigt sich eine starke Konzentration auf bestimmte Tätigkeiten. Wie Tabelle 9 zeigt, arbeiteten drei Viertel aller berufstätigen Briten vor allem in drei Berufssparten. 38 Personen waren im Dienstleistungs- und Dienstbotenbereich tätig. Hier fällt vor allem die hohe Zahl der Gesellschafterinnen ins Auge. Dreißig *kompanionki* und ein *kompanion* aus Großbritannien verdingten sich 1841 in Moskau. 33 Briten arbeiteten im verarbeitenden Gewerbe, vor allem als Mechaniker (neun Personen), als Maschinist (sieben Personen), als Gürtler oder Sattler (fünf Personen) und als Färber (vier Personen). Im zu den freien Berufen zählenden Er-

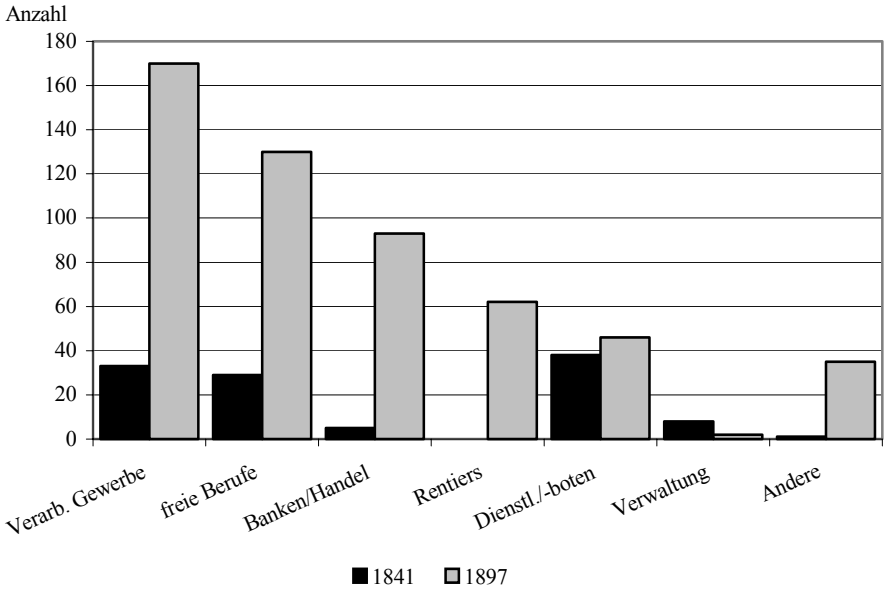
205 CIAM F. 199, op. 1, d. 16 (Liste der in Moskau lebenden Ausländer, 1841).
206 CIAM F. 199, op. 1, d. 16 (Liste der in Moskau lebenden Ausländer, 1841).

ziehungswesen waren 23 Briten tätig – dreizehn Lehrer, vier Lehrerinnen, fünf Gouvernanten und ein Erzieher.

Während in St. Petersburg die Briten traditionell in Handel und Verwaltung tätig waren, spielten diese Berufssparten bei den Moskauer Briten, gemäß der Wirtschaftsstruktur der Stadt, 1841 noch keine große Rolle: Lediglich fünf Kaufleute, acht in der Verwaltung Tätige und zwei Fabrikanten werden erwähnt. Von den Berufstätigen waren mehr als ein Drittel Frauen (43).

Am Jahrhundertende hatte sich die Entwicklung Moskaus von einer vorindustriellen Stadt zu einem Zentrum der Textilindustrie und des Binnenhandels auch in der beruflichen Zusammensetzung der britischen Gruppe niedergeschlagen. Zwei Schwerpunkte waren, wie Schaubild 6 zeigt, geblieben: Die meisten Briten waren immer noch vor allem im verarbeitenden Gewerbe und in den freien Berufen tätig. Dienstleistung spielte aber 1897 keine so große Rolle mehr, stattdessen hatte Beschäftigung in Banken und Handel an Bedeutung gewonnen.

Schaubild 6: Berufe in Moskau 1841/1897

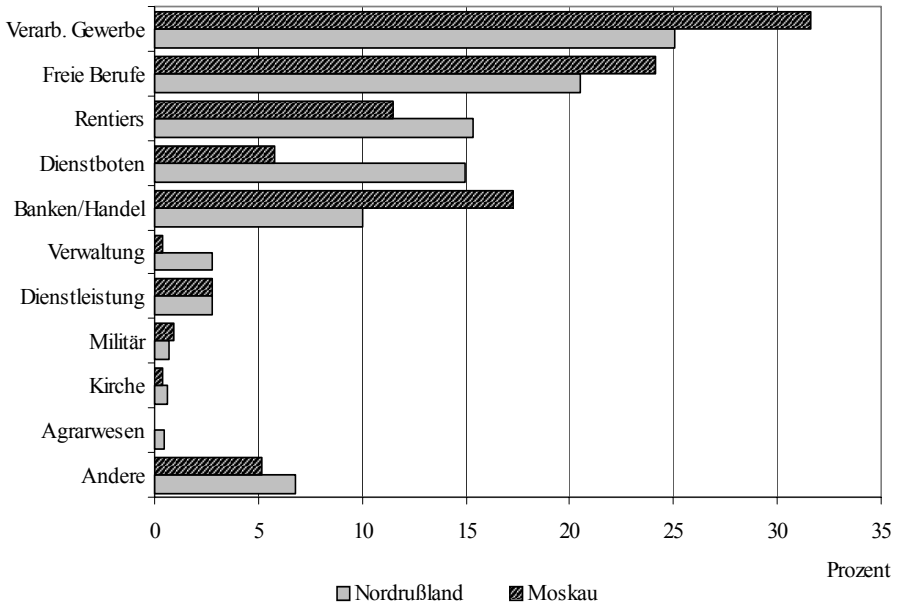


3.4.4. Die Berufsstruktur der Briten in St. Petersburg und Moskau im Vergleich

In der Volkszählung von 1897 wurden die Berufe für St. Petersburg nicht separat registriert, sondern mit der Region Nordrussland zusammengefasst. Da aber fast neunzig Prozent der in der Region als englischsprachig registrierten Personen in der Hauptstadt wohnten (2410 von insgesamt 2696), lassen sich die Statistiken für einen

Vergleich mit Moskau heranziehen (Tabellen 10 und 11). Hierbei ergeben sich, wie das Schaubild 7 verdeutlicht, ähnliche Gewichtungen. Hier wie dort waren die meisten Briten im verarbeitenden Gewerbe und in den freien Berufen tätig. In Banken und Handel waren in Nordrussland lediglich zehn, in Moskau hingegen über siebzehn Prozent der Briten tätig. Dies hing mit der in St. Petersburg starken Konkurrenz der Deutschen zusammen, die in der zweiten Jahrhunderthälfte in diese traditionell britische Domäne eingedrungen waren.[207] Als Dienstboten waren in St. Petersburg deutlich mehr Briten beschäftigt als in Moskau (fünfzehn Prozent im Vergleich zu knapp sechs Prozent), da aufgrund der Gesellschafts- und Vermögensverhältnisse in Russlands Hauptstadt mehr Interesse an englischen Gouvernanten, Jockeys und Gesellschafterinnen bestand als in Moskau.

Schaubild 7: Berufstätigkeit von Briten in Nordrussland/Moskau, 1897



207 THOMPSTONE Merchant Houses, S. 107.

Tabelle 10: Berufstätige mit englischer Muttersprache in verschiedenen Berufsgruppen in der Volkszählung von 1897 in Moskau[208]

Berufsgruppe	Berufstätige	in %	mit Familienmgl.	in %
Verarb. Gewerbe	170	31,6	328	35,89
Freie Berufe	130	24,16	175	19,15
Banken/Handel	93	17,29	196	21,44
Rentiers	62	11,52	91	9,96
Dienstboten	31	5,76	50	5,47
Dienstleistung	15	2,79	26	2,84
Militär	5	0,93	6	0,66
Verwaltung	2	0,37	6	0,66
Kirche	2	0,37	5	0,55
Agrarwesen	0	0	0	0
Bergbau	0	0	0	0
Andere	28	5,2	31	3,39
Gesamt	538	100	914	100

Tabelle 11: Berufstätige mit englischer Muttersprache in verschiedenen Berufsgruppen in der Volkszählung von 1897 in Nordrussland[209]

Berufsgruppe	Berufstätige	in %	mit Familienmgl.	in %
Verarb. Gewerbe	364	25,09	881	32,68
Freie Berufe	297	20,47	400	14,84
Dienstboten	217	14,96	333	12,35
Rentiers	223	15,37	372	13,8
Banken/Handel	145	9,99	365	13,54
Dienstleistung	40	2,76	68	2,52
Verwaltung	40	2,76	106	3,93
Bergbau	0	0	0	0
Agrarwesen	7	0,48	11	0,41
Militär	10	0,69	23	0,85
Kirche	9	0,62	21	0,78
Andere	99	6,82	116	4,3
Gesamt	1451	100	2696	100

208 Nationalitäten. Bd. B, Tabelle 052, 053, 054, 055. Für St. Petersburg liegen in der entsprechenden Tabelle keine Angaben zu den englischsprechenden Einwohnern vor.

209 Nationalitäten. Bd. B, Tabelle 044 und 045.

3.4.5. Zusammenfassung

Die Zahl der Briten stieg im Laufe des 19. Jahrhunderts von knapp 1000 auf über 2400 in St. Petersburg, von etwa 150 auf über 900 in Moskau. Das Wachstum setzte vor allem mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Krimkrieg ein. Es war weniger auf einen Zuwachs der eingesessenen Gruppe durch Geburten, als vielmehr auf Neuzuzug zurückzuführen. Die Zunahme verlief nicht kontinuierlich. Vor allem in St. Petersburg verringerte sich die Zahl der Briten zunächst um die Zeit des Krimkriegs, dann in den achtziger und neunziger Jahren, der Zeit der politischen Reaktion nach der Ermordung Alexanders II.

Nach Deutschen und Franzosen waren die Briten die drittgrößte nicht aus dem Reich stammende Ausländergruppe, wobei ihr Anteil an der ausländischen Bevölkerung in Moskau nie mehr als sechs, in St. Petersburg nie mehr als zehn Prozent ausmachte.

Die meisten Briten waren im verarbeitenden Gewerbe tätig, in kaufmännischen und in freien Berufen und im Dienstleistungsbereich. Gemäß der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt strömten in Moskau Briten gegen Ende des Jahrhunderts auch in Handels- und Bankberufe. In St. Petersburg hingegen verlor dieser berufliche Sektor an Bedeutung: Er war traditionell eine Domäne der Briten gewesen, aus der sie gegen Ende des Jahrhunderts mehr und mehr verdrängt wurden.

4. Die Wohngebiete der Briten in St. Petersburg und Moskau

4.1. Sankt Petersburg

Um einen möglichst differenzierten Eindruck zu gewinnen, welcher Art die bevorzugten Wohngebiete der Briten in St. Petersburg waren, werden im Folgenden die Wohngebiete nicht nur nach den historischen Stadtbezirken (*časti*), sondern auch nach der administrativen Unterteilung in Distrikte (*učastki*) betrachtet.

Ausgewertet wurden die Ergebnisse der St. Petersburger Stadtzählung von 1881 und 1890.[210] Ergänzt werden diese Daten durch Adressen- und Berufsangaben aus den Kirchenbüchern der anglikanischen Gemeinde in St. Petersburg.[211] Ab dem Jahrgang 1876 wurde in den Tauf-, Heirats- und Beerdigungsregistern nicht nur der Beruf, sondern auch der Wohnort der betreffenden Personen vermerkt. Diese Angaben werden gegebenenfalls herangezogen, um festzustellen, ob die in dem betreffenden Stadtteil lebenden Briten dem dort verbreiteten Berufsprofil entsprechen.

4.1.1. Stadtteile auf dem linken Neva-Ufer

Mit dem Winterpalast, dem Senats- und Synodsgebäude, Ministerien, Gerichten und dem Generalstab bildete der Admiralitätsteil das Zentrum der imperialen Macht. Ganz Russland wurde von hier aus verwaltet und regiert. Dies war der exklusivste und teuerste Wohnbezirk der Stadt, Domizil der Staatsbediensteten und Beamten, Würdenträger, ranghohen Militärs und der Aristokratie. Der Admiralitätsteil war auch der historische Nukleus der britischen Kolonie in Petersburg. Hier hatten sich die britischen Fernhandelskaufleute in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts niedergelassen. In den Stadtzählungen von 1881 und 1890 werden hier 213 bzw. 238 Englisch sprechende Anwohner nachgewiesen, die gut zwölf Prozent der gesamten Englisch sprechenden Gruppe in St. Petersburg ausmachen.

Kultur und Handel konzentrierten sich in den südlich an den Admiralitätsteil anschließenden Bezirken Kazanskaja (vor allem Distrikt 1 und 3) und Spasskaja (Distrikt 1 und 2). Herzstück der Gegend waren der Nevskij-Prospekt und die ihn umgebenden Straßen sowie die *Bol'šaja Morskaja ulica*. Hier befanden sich die repräsentativen orthodoxen Kirchen und fast alle ausländischen Gotteshäuser der Stadt, Theater, Museen und die Öffentliche Bibliothek, hier hatten Banken, Zeitungsredaktionen und Versicherungsgesellschaften ihren Sitz, außerdem gab es Geschäfte, Modeateliers, Märkte, Restaurants und Cafés. Wer hier arbeitete, wohnte oft auch in der Nähe: Viele Angestellte, Schneider, Kellner und Verkäufer, Geschäftsführer oder Vertreter hatten ihre Wohnungen auf dem Nevskij-Prospekt oder in dessen Seiten-

210 S.-Peterburg po perepisi 1881 g. Bd. 1, S. 246–247; S.-Peterburg po perepisi 1890 g. Bd. 1, Teil 1, S. 48 f.

211 Guildhall MS. 11194/3 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg).

straßen. Ansonsten lebten hier Selbständige, Pädagogen, Künstler und Musiker. Die Mieten in Distrikt 1 der Bezirke Kazanskaja und Spasskaja waren um 1890 ebenso hoch wie im Admiralitätsteil, sie lagen im 3. Distrikt des Kazanskaja-Bezirkes und im 2. Distrikt des Spasskaja-Bezirkes etwas niedriger. Überdurchschnittlich viele Ausländer wohnten in diesen Distrikten, unter ihnen 151 (1881) bzw. 130 (1890) Englisch sprechende Personen.

Von den Mieten her billiger als die erwähnten Distrikte, vom Charakter her aber noch dem kulturellen Zentrum zugehörig war der erste Distrikt des Bezirkes Kolomenskaja. Das Mariinskij-Theater und das Konservatorium zogen Künstler, Schauspieler und Musiker in diese Gegend. Des weiteren befanden sich hier das Nikolaus-Kadettenkorps und die Kaserne der Marine. Neben den Offizieren dieser Truppenteile zählten Beamte, Ärzte und Kaufleute zu den häufigsten Berufsgruppen in diesem Distrikt. 52 (1881) bzw. 38 (1890) Briten wohnten hier.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts war das Stadtzentrum die Neva entlang über die Fontanka hinweg nach Osten gewachsen. Das neu entstandene Viertel, Litejnaja, zählte mit zu den teuersten und vornehmsten Gegenden der Stadt. Das galt vor allem für den vierten Distrikt: hier hatten sich in einem eng umschriebenen Gebiet – in den Straßen *Furštadtskaja*, *Gagarinskaja*, *Sergievskaja* und *Mochovaja* – Angehörige des Dienst-, Geld- und Erbadels ihre Stadthäuser gebaut. Die zahlreichen Krankenhäuser des Viertels sorgten dafür, dass sich Ärzte und Krankenhausangestellte in der Umgebung niederließen, Gymnasien und Akademien zogen Lehrer, Studenten und Professoren an. Der Ausländeranteil war hoch, nicht zuletzt dadurch, dass sich etliche Botschaften hier befanden. Es war aber nicht nur ein reines Intelligenz- und Adelsviertel. Bevor der Bezirk Litejnaja sich zu einem anspruchsvollen Wohnviertel entwickelte, waren hier Fabriken angesiedelt, deren Arbeiter einen beträchtlichen Anteil der Einwohnerschaft stellten. In dem noblen vierten Distrikt wohnten 49 (1881) bzw. 51 (1890) Briten, in den restlichen drei Distrikten 146 bzw. 151. Das relativ hohe Niveau der Mieten färbte noch auf den benachbarten ersten Distrikt des Bezirkes Moskovskaja ab, der südlich des Nevskij-Prospektes begann. Hier hatten sich 37 bzw. 57 Briten niedergelassen.

Innerhalb des von der Fontanka begrenzten Gebietes befand sich eine von Handwerkern, Groß- und Einzelhändlern und Importeuren bevölkerte Region, die den zweiten Distrikt des Kazanskaja- und den dritten und vierten Distrikt des Spasskaja-Bezirkes umschloss. Sechs der größten Märkte St. Petersburgs, unter anderem ein Viehmarkt, befanden sich hier. Es war außerdem ein „Umschlagplatz“ auch für Menschen: Auf dem Nikol'skij-Markt versammelten sich die Wanderarbeiter, die im Frühjahr auf Arbeitssuche in die Stadt strömten. Die Gegend um den Heumarkt – durch Dostoevskijs Roman „Schuld und Sühne“ berühmt geworden – war ein Zentrum der Prostitution. Daneben war dies ein Viertel des Handwerks. Leder- und metallverarbeitende Gewerbezweige, Tischlereien und Schneidereien waren am häufigsten anzutreffen. Es gab auch kleinere Werkstätten, in denen Kleidung und Schuhwerk hergestellt und ausgebessert wurde. Oft schlossen diese Betriebe während der Sommermonate, denn ihre Betreiber halfen während der Erntezeit in ihren

Heimatdörfern aus. Insgesamt waren diese Distrikte überbevölkert und arm. Nur wenige Ausländer wohnten hier, davon 73 (1881) bzw. 46 (1890) Briten.

Auch die ringförmig um die beschriebenen Gebiete liegenden Stadtteile Narvskaja, Moskovskaja, Roždestvenskaja, Aleksandro-Nevskaja und der zweite Distrikt des Stadtteils Kolomenskaja waren vom Handel geprägt, vor allem – aufgrund der Nähe zu den Bahnhöfen nach Zentralrussland – vom innerrussischen Handel. Des weiteren befanden sich hier Kasernen, Fabriken, Bahnhöfe, Häfen und Werften. Die Mieten waren niedriger als in den zentraleren Stadtteilen, die Lebenserwartung ebenso. Der Ausländeranteil war nicht hoch, weswegen die große Zahl der hier lebenden Briten (361 im Jahre 1881, 415 im Jahre 1890) eher überraschend ist.

4.1.2. Stadtteile auf dem rechten Neva-Ufer

Die Vyborger Seite galt bis ins 20. Jahrhundert hinein als abgelegen und war als Wohngegend unbeliebt. Die Sterblichkeit war mit am höchsten, die Mieten am niedrigsten in der ganzen Stadt. Hier wohnten vor allem Arbeiter, die in den zahlreichen Fabriken auf dem rechten Neva-Ufer arbeiteten. Mit 20% war der Ausländeranteil dieses Stadtteils sehr hoch, es dominierten Finnen und Schweden. Im Jahre 1881 wohnten 86 Briten auf der Vyborger Seite. Bis 1890 sollte sich ihre Zahl fast verdoppeln – 165 Briten ermittelt die Stadtzählung von 1890.

Auch auf dem Petersburger Teil befanden sich viele Fabriken, die eine Arbeiterbevölkerung anzogen. Im späten 19. Jahrhunderts wurden im Süden der Insel Häuser für den gehobenen Wohnbedarf angelegt. Damit stiegen Wert und Ansehen dieser Straßenzüge. Während 1881 nur 36 Briten hier lebten, verdreifachte sich ihre Zahl auf 117 im Jahre 1890.

Der Ausländeranteil auf der Vasilij-Insel war traditionell hoch. Etwa ein Viertel aller Bewohner war nicht-russisch. Vor allem Deutsche und Franzosen hatten sich hier niedergelassen.[212] Es gab auf der Vasilij-Insel recht diverse Wohngebiete. Als vornehm galten die Straßen um die *Strelka*, die Universität und die Börse, die Uferstraßen (*Nikolaevskaja naberežnaja* und *Universitetskaja naberežnaja*) und die Gegend zwischen der Großen Neva und dem Großen Prospekt (*Bol'šoj Prospekt*). Von den Mieten her gehörte der erste Distrikt der Vasilij-Insel zu den zweitteuersten Wohnvierteln der Stadt. Die Universität, die Akademie der Künste und der Wissenschaften, das Erste Kadettenkorps und zahlreiche weitere Lehranstalten zogen Lehrende und Studenten an, die Börse Bankiers. Viele Fernhandelskaufleute und Kommissionäre hatten ihre Kontore auf der Vasilij-Insel. Hier lebten im Jahre 1881 248 Briten, im Jahre 1890 262. Nördlich des *Bol'šoj Prospekt*, im zweiten Distrikt des Vasilij-Teils, waren die Mieten niedriger, die Bevölkerung bestand hier vornehmlich aus Kleinbürgern und Handwerkern. 118 bzw. 95 Briten ermitteln die Stadtzählungen.

212 JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 121; BATER St. Petersburg, S. 194–200; BAEDEKER Russia 1914, S. 97.

Westlich der zwölften Linie begann der dritte Distrikt. Er war überschwemmungsgefährdet und daher Wohnstätte eher armer Leute.[213] Mit dem Aufblühen der Industrie ließen sich hier vor allem die Arbeiter und Angestellten der Fabriken, Häfen und Werften nieder. Die Mieten waren im dritten Distrikt niedriger als im zweiten. Diese Gegend war der Wohnsitz von 184 (1881) bzw. 107 (1890) Briten.

Aus den Kirchenbüchern lässt sich erschließen, dass die im ersten Distrikt wohnenden Briten der dort ansässigen Bevölkerungsstruktur entsprachen. Sie waren vor allem Kaufleute, Marineoffiziere, Ingenieure, Makler und Verwaltungsangestellte. Doch auch die Briten, die in den weniger noblen Distrikten der Insel wohnten, gehörten überwiegend den gehobenen Berufsgruppen an. Kaufleute waren vorherrschend, des weiteren fanden sich Ingenieure und Verwaltungsangestellte, die in den Werften und Fabriken des westlichen Inselteils beschäftigt waren, außerdem britische Manufakturbesitzer. Lediglich drei britische Handwerker erwähnen die Kirchenbücher – einen Schiffsbauer, einen Eisengießer und einen Klempner.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den teuersten Stadtteilen neunzehn Prozent der Briten wohnten, in den zweitteuersten 28 Prozent. Knapp die Hälfte aller Briten hatten also ihren Wohnsitz in den besseren und zentraleren Vierteln der Stadt. Diese Zahl blieb bei beiden Stadtzählungen konstant, während bei den billigeren Distrikten eine leichte Verschiebung hin zu den billigsten zu bemerken ist.

Die Sozialhistorikerin Natalia Juchneva untersuchte in ihrem Werk über die ethnosoziale Zusammensetzung St. Petersburgs die Konzentration verschiedener nicht-russischer Gruppierungen in bestimmten Distrikten. Sie stellte fest, dass von allen Ausländern die englische wie auch die jüdische und französische Bevölkerungsgruppe am meisten zu konzentrierter Ansiedlung in wenigen Distrikten neigte, während die Deutschen, Polen und Letten sich eher gleichmäßig über das ganze Stadtgebiet verteilten. Dabei fiel ihr auf, dass die Engländer, im Gegensatz zu den Franzosen, ihre Schwerpunkte auch in den Arbeitervororten hatten.[214] Die Stadtzählungen zeigen gegen Ende des Jahrhunderts einen deutlichen Zustrom von Briten in diese Gebiete. Vor allem auf der Petersburger und Vyborger Seite verstärkte sich das britische Element. Dies bedeutet nicht, dass die Briten, die in den Arbeitervierteln wohnten, ausschließlich Arbeiter waren, wie am Beispiel der Vasilij-Insel gezeigt wurde. Angehörige gehobener Berufe, Techniker, Ingenieure, Manager, Fabrikbesitzer und Buchhalter wohnten oft auf dem Fabrikgelände oder in der Nähe ihrer Arbeitsstätten.[215] Auch britische Arbeiter waren generell privilegiert. Sie wurden nicht nur besser bezahlt als Russen, ihnen wurden auch bessere Werkswohnungen zugewiesen. Selbst wenn sie also in „schlechteren" Vierteln wohnten, genossen die Briten im allgemeinen wesentlich höhere Wohn- und Lebensqualität als der Durchschnitt der dort wohnenden Bevölkerung. Dies erklärt auch, warum die britischen

213 STÜRICKOW Reisen, S. 28.
214 JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 114 f.
215 PITCHER Smiths, S. 14–16.

Arbeiter den häufig wiederkehrenden Typhus- und Choleraepidemien viel weniger zum Opfer fielen als ihre russischen Kollegen.[216]

Tabelle 12: Wohnorte der Briten in St. Petersburg nach Distrikten 1881 und 1890. Die Distrikte mit den höchsten Mieten sind dunkelgrau gekennzeichnet. Abnehmende Farbtiefe steht für niedrigere Mieten.

	1881			1890		
Distrikt	m.	w.	ges.	m.	w.	ges.
Admiraltejskaja I	36	32	68	38	48	86
Admiraltejskaja II	61	84	145	75	77	152
Kazanskaja I	22	27	49	14	23	37
Kazanskaja II	16	17	33	14	7	21
Kazanskaja III	25	38	63	18	31	49
Spasskaja I	12	20	32	18	20	38
Spasskaja II	4	3	7	3	3	6
Spasskaja III	5	14	19	6	3	9
Spasskaja IV	10	11	21	7	9	16
Kolomenskaja I	25	27	52	11	27	38
Kolomenskaja II	41	49	90	36	28	64
Narvskaja I	11	19	30	3	6	9
Narvskaja II	2	7	9	14	8	22
Narvskaja III	18	24	42	26	38	64
Moskovskaja I	14	23	37	21	36	57
Moskovskaja II	7	8	15	3	11	14
Moskovskaja III	3	14	17	13	20	33
Moskovskaja IV	3	7	10	3	8	11
Al.-Nevskaja	34	40	74	52	36	88
Roždestvenskaja	44	60	104	53	66	119
Litejnaja I	14	38	52	11	40	51
Litejnaja II	21	35	56	28	29	57
Litejnaja III	15	23	38	8	35	43
Litejnaja IV	11	38	49	11	40	51
Vasil'evskaja I	124	124	248	103	159	262
Vasil'evskaja II	58	60	118	44	51	95
Vasil'evskaja III	90	94	184	49	58	107
Peterburgskaja	15	21	36	51	66	117
Vyborgskaja	44	42	86	84	81	165
Gesamt	785	999	1784	817	1064	1881

216 BATER St. Petersburg, S. 189.

Tabelle 13: Wohnorte der Briten in St. Petersburg nach Mietkosten 1881–1890

	1881				1890			
	m.	w.	ges.	in %	m.	w.	ges.	in %
teuerste Distrikte	142	201	343	19	156	208	364	19
zweitteuerste Distrikte	217	284	501	28	192	333	525	28
Erschwinglich	133	163	296	17	98	139	237	13
Billig	293	351	644	36	371	384	755	40
Gesamt	785	999	1784	100	817	1064	1881	100

4.2. Moskau

Um die Wohngebiete der Briten in Moskau zu ermitteln, können wir uns auf zwei Erhebungen des Moskauer statistischen Komitees von 1841 und 1855 sowie auf die Stadtzählungen von 1871 und 1882 stützen.[217]

Die Erhebung von 1841 führt die in Moskau lebenden Ausländer mitsamt ihren Berufen auf (s. Tabelle 14). 210 Briten wurden ermittelt, von denen zwei Drittel in den zentralen, angesehenen Stadtteilen wohnten (49 im Tverskaja-Viertel, 28 im Prečistenka-Viertel, 19 im Sretenskaja-Viertel, 16 im Mjasnickaja-Viertel, vierzehn in der Jauza und acht auf dem Arbat). Nicht alle hatten dort eigene Wohnungen, sondern waren in den Haushalten gut situierter Familien angestellt. Unter den 138 Briten in diesen „besseren" Stadtteilen sind 21 Gesellschafterinnen und 19 weitere Hausangestellte.

Weniger prestigeträchtig waren die Viertel außerhalb des Gartenrings – *za Sadovoe* – oder jenseits der Moskva, wo zu Anfang des 19. Jahrhunderts vor allem Handwerker und Kleinhändler wohnten. Später wurden dort Fabriken und Lagerhallen gebaut, und viele Arbeiter ließen sich im Umkreis nieder. 1841 wohnten 57 Briten in diesen Vierteln. 17 davon lebten im Presnenskaja-Viertel, 26 in dem als *Zamoskvoreč'e* bekannten Kaufmanns-, Kleinbürger- und Handwerkerviertel südlich des Stadtkerns. Diese Briten waren vor allem Handwerker und Arbeiter.

Den Zahlen des Moskauer Statistischen Komitees von 1855 lässt sich entnehmen, dass mehr als zwei Drittel der 453 Briten in den besseren Wohnvierteln wohnten (79 im Mjasnickaja-Viertel, 69 im Tverskaja-Viertel, 67 in der Basmannaja Sloboda, 49 im Arbatskaja-Viertel, 36 im Sretenskaja-Viertel und 16 in der Jauza). Mjasnickaja und Tverskaja waren angesehene Viertel, die sich nach der Jahrhundertmitte zu Zentren des Handels und des Geldverkehrs entwickelten. In beiden Stadtvierteln hatten sich viele Ausländer etabliert, vor allem Deutsche und Franzosen.[218] Das Sre-

217 CIAM F. 199, op. 1, d. 29 k (Ausländer in Moskau, 1855); CIAM F. 199, op. 1, d. 16 (Liste der in Moskau lebenden Ausländer, 1841); Perepis' Moskvy 1871 g. Bd. 1, S. 40–41; Perepis' Moskvy 1882 g. Vyp. III, S. 232.

218 GAVRILOVA Demografičeskaja istorija, S. 41.

tenskaja-Viertel nördlich des Boulevardrings, Jauza, Prečistenka und Arbat hatten den Charakter einer ruhigen, gepflegten Wohngegend.[219] Die *Basmannaja sloboda* war das traditionelle Wohnviertel der Ausländer, das dank seiner schönen landschaftlichen Lage oberhalb des Flüsschens Neglinka und mehrerer Adelspaläste zu den besseren Vierteln der Stadt zählte, auch wenn es außerhalb des Zentrums lag.[220]

Von den 49 Briten, die im Arbat lebten, waren 36 Frauen. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Briten in diesem noblen Stadtteil vor allem um Hausangestellte, Gouvernanten und Kindermädchen handelte. Ein Viertel der Briten wohnte in den Stadtteilen außerhalb des Gartenrings oder jenseits der Moskva, vor llem in dem Arbeiterviertel Presnenskaja (28) und im *Zamoskvoreč'e* (45).

Tabelle 14: Wohnorte der Briten in Moskau nach Stadtbezirken 1841 und 1855. Die Distrikte mit den höchsten Mieten sind dunkelgrau gekennzeichnet. Abnehmende Farbtiefe steht für niedrigere Mieten.

	1841			1855		
	m.	w.	ges.	m.	w.	ges.
Arbat	5	3	8	13	36	49
Gorodskaja	2	2	4	4	1	5
Jauza	9	5	14	6	10	16
Mjasnickaja	9	7	16	55	24	79
Prečistenka	14	14	28	7	6	13
Sretenskaja	11	8	19	22	14	36
Tverskaja	16	33	49	32	37	69
Basmannaja Sloboda	2	1	3	29	38	67
Chamovničeskaja	6	6	12	3	4	7
Zamoskvoreč'e	15	11	26	26	19	45
Presnenskaja	10	7	17	13	15	28
Außerhalb	8	6	14	24	15	39
Gesamt	107	103	210	234	219	453

Dieses Bild änderte sich auch mit dem Anwachsen der britischen Gruppe in Moskau nicht. Die Stadtzählungen von 1871 und 1882 ermittelten, dass nach wie vor knapp ein Drittel der Briten außerhalb des Gartenrings wohnte, gut zwei Drittel in den zentraleren, angeseheneren Vierteln. Auch hier zeigte sich, dass der höhere Anteil von Frauen die besseren Viertel betraf und durch die meist allein stehenden Gouvernanten, Lehrerinnen und Hausangestellten zu erklären ist. Der Anteil der Frauen in den zentraleren Vierteln betrug 57 Prozent, der der Männer 43 Prozent, während sich das Geschlechterverhältnis in den Handwerker- und Arbeitervierteln die Waage hielt. Allerdings fällt im Vergleich zu den beiden früheren Statistiken ein deutlicher Frauenüberschuss auf. Betrug 1841 und 1855 der Anteil der Frauen etwas weniger

219 Zur Charakterisierung der Stadtteile siehe BRADLEY Moscow, S. 12.
220 PARKER Historical Geography, S. 132.

als die Hälfte, so waren es 1871 und 1882 über 55 Prozent. Der Bedarf an den typischen Frauenberufen entstand erst in der Atmosphäre wirtschaftlichen Aufschwungs.

Tabelle 15: Wohnviertel der Briten in Moskau nach Stadtbezirken 1871 und 1882

	1871			1882		
	m.	w.	ges.	m.	w.	Ges.
Arbat	15	31	46	13	46	59
Gorodskaja	2	1	3	7	2	9
Jauza	11	14	25	9	19	28
Mjasnickaja	46	46	92	54	42	96
Prečistenka	7	34	41	18	29	47
Sretenskaja	22	26	48	39	29	68
Tverskaja	36	50	86	51	71	122
Basmannaja Sloboda	57	54	111	28	42	70
Chamovničeskaja	11	18	29	12	24	36
Jakimanka	10	14	24	8	8	16
Pjatnickaja	5	2	7	2	4	6
Lefortovo	2	4	6	1	6	7
Meščanskaja	18	24	42	14	18	32
Presnenskaja	35	28	63	9	15	24
Rogožskaja	3	3	6	9	15	24
Serpuchovskaja	30	25	55	38	27	65
Suševskaja	2	8	10	28	34	62
Gesamt	314	383	694	347	433	771

Tabelle 16: Wohnorte der Briten in Moskau nach Mietkosten zwischen 1841 und 1882

	1841	in %	1855	in %	1871	in %	1882	in %
teuer, zentral	138	66	267	59	341	49	429	55
Cham., Basm.	15	7	74	16	140	20	106	14
Zamoskvoreč'e	26	12	45	10	31	5	22	3
Arbeiterviertel	31	15	67	15	182	26	214	28
Gesamt	210	100	453	100	694	100	771	100

4.3. Zusammenfassung

Die Statistiken ergeben, dass die Briten in beiden Städten überwiegend in den besseren und zentraleren Vierteln der Stadt wohnten. In St. Petersburg lebte knapp die Hälfte der Briten in den teuersten und zweitteuersten Vierteln, in Moskau zwischen 69 und 75 Prozent. Dieser Anteil blieb konstant, während gegen Ende des Jahrhunderts in beiden Städten ein Zuzug von den billigeren in die reinen Arbeiterviertel mit niedrigen Mieten zu beobachten ist. Dies bedeutete allerdings nicht, dass der prozentuale Anteil von Arbeitern in der britischen Gruppe anstieg. Zwar war die Veränderung begründet in dem vermehrten Ausbau der Industrie und dem Zustrom entsprechender britischer Arbeitskräfte. Es handelte sich dabei aber nicht nur um Arbeiter, sondern auch um Ingenieure und Verwaltungsspezialisten. Sie nahmen üblicherweise ihren Wohnsitz in der Nähe der Fabrik, die sich in den wenig angesehenen Außenbezirken der Städte befand.

5. Migrationsverhalten

In diesem Kapitel wird das vorliegende Quellenmaterial nach Kriterien der Migrationsforschung untersucht. Dabei geht es zunächst um eine Charakterisierung der Wanderungsstruktur – um die Motivation der Briten, nach Russland zu gehen, die Einordnung in Wanderungstypen und das Skizzieren der Kanäle, über die die Auswanderung stattfand. Weiterhin wird nach der Integration der eingewanderten Briten gefragt. Dazu werden Heiratsverhalten, sprachliche Assimilation und die Beziehungen zum Herkunftsland betrachtet. Die Bereitschaft der Briten, die russische Staatsangehörigkeit anzunehmen, ist ein Indiz für Integrationsbereitschaft. Hierbei ist die Gesetzgebung des russischen und britischen Staates von Interesse, die einen Wechsel beeinflusst haben könnten. Schließlich wird an zwei Familien demonstriert, wie sich die Migration und Integration von Briten über ein Jahrhundert hinweg gestalten konnte.

5.1. Migrationsmuster

5.1.1. Einzel- und Familienwanderung

Bei der Migration der Briten nach Russland handelte es sich vor allem um Einzelwanderung und Familienwanderung, nicht um Gruppenwanderung. Die Briten kamen nicht im Verband wie etwa viele deutsche Kolonisten, sondern als Einzelpersonen, eventuell mit abhängigen Familienmitgliedern. Dabei wurde oft ein schon bestehendes Netz von Verwandten, Freunden, Bekannten, Firmenpartnern und Organisationen genutzt, die sich bereits in Russland etabliert hatten. Häufig wurden Briten direkt durch Agenten geworben, durch persönliche Kontakte nach Russland vermittelt, oder sie bewarben sich auf Stellenanzeigen. Ein wichtiger Kanal war die Fernhandelsorganisation *Russia Company*, über die viele Kaufleute und Verwaltungsspezialisten den Weg nach Russland fanden. Kamen junge Briten ohne Ausbildung nach Russland, so war es häufig auf die Zusage eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes hin – sei es, dass sie eine Lehrstelle in der Firma eines Verwandten erwartete, sei es, dass sie anderweitig auf die Beziehungen ihrer schon länger in Russland lebenden Bekannten und Verwandten vertrauen konnten.

Im allgemeinen waren die Zuwanderer der ersten Generation jedoch etwas älter. Zumeist zwischen zwanzig und fünfunddreißig Jahren alt, hatten sie schon eine Ausbildung oder ein Studium absolviert und oft auch Berufserfahrung. Viele waren verheiratet und brachten ihre Ehefrau und ihre minderjährigen Kinder mit nach Russland.

5.1.2. Elite- und Mittelschichtwanderung

Dem Typus der Einzelwanderung mit abhängigen Familienmitgliedern entspricht auch der Typus der Elite- und Mittelschichtwanderung. Nach Russland gingen Berufstätige, die auch in Großbritannien untergekommen wären. Sie erhofften sich aber vom Zarenreich bessere Chancen, was Bezahlung, Aufstiegs- und Entfaltungsmöglichkeiten, persönliche Freiheiten und Lebensstandard anbetraf. So stammten die Unternehmer der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oft keineswegs aus der heimatlichen Führungsschicht. Viele von ihnen waren, wie Charles Baird, als Gehilfen eines Landsmannes nach Russland gekommen, waren einfache Mechaniker wie der Boilerfabrikant Richard Smith oder Berufsanfänger wie Stephen Cattley, der Begründer einer Fernhandelsdynastie in St. Petersburg. Sie kamen mit der Erwartung, ihre Talente in Russland, dem „new America“,[221] erfolgreicher einsetzen zu können als in ihrer Heimat.

Keineswegs kann man im Falle der Briten von einer Armenwanderung sprechen. Die Briten, die nach Russland kamen, waren in der Regel nicht mittellos. Dies kann man allenfalls von Gouvernanten und Kindermädchen sagen, doch kamen diese Frauen im allgemeinen nicht aus einem völlig verarmten Hintergrund, wogegen auch die Tatsache spricht, dass sie meist eine gewisse Bildung genossen hatten. Der Zustrom von Angehörigen der Arbeiterschichten nach dem Krimkrieg, der durch Russlands wachsenden Bedarf an gelernten Industriearbeitern ausgelöst wurde, hielt sich in Grenzen. Auch dies war keine Armenwanderung: Es kamen nicht mittellose Proletarier, sondern meist qualifizierte Fach- und Vorarbeiter, die hohe Ansprüche an Bezahlung und Unterbringung stellten.[222]

5.1.3. Push- und Pull-Faktoren

Das erste sozialwissenschaftliche Erklärungsmodell zum Migrationsverhalten formulierte E. G. Ravenstein im Jahre 1885.[223] Auf ihn geht die Theorie der *Push and Pull Factors* zurück, die besagt, dass Migration von einer Kombination von Umständen ausgelöst wird. Als *Push Factors* werden dabei die negativen Verhältnisse im Ursprungsland bezeichnet, die Menschen zur Emigration veranlassen können. Dazu gehören politische und religiöse Unfreiheit, niedriger Lebensstandard, geringe Berufschancen, Armut, Überbevölkerung und wirtschaftliche Veränderungen, die die Gewinne bestimmter Berufszweige mindern. *Pull Factors* hingegen sind die angenommenen oder realen besseren Verhältnisse in einem anderen Staat, die Anreiz für die Immigration sind, so etwa bessere Löhne, höherer Lebensstandard und berufliche und religiöse Entfaltungsmöglichkeiten. Ravenstein konstatierte weiterhin,

221 GERRARE Greater Russia, S. 27.
222 CGIA F. 1349, op. 8, d. 271 (Über die ausländischen Meister der Ižorawerke Smith, Heyes, Edmunds und Beynon, 1830).
223 RAVENSTEIN Laws of Migration.

dass der Ausbau von Handelsbeziehungen, der industrielle Fortschritt und die Verbesserung des Transportwesens die Zahl der Auswanderungswilligen ansteigen lässt.[224]

Im Sinne der *Push-and-Pull*-Theorie handelte es sich bei der Migration der Briten nach Russland im 19. Jahrhundert überwiegend um *Pull*-Faktoren. Dies wird auch an der beruflichen Zusammensetzung der britischen Gruppe deutlich. Sie entsprach dem Bedarf des Zarenreiches, seinem wirtschaftlichen Potential und dem Fortschrittsgefälle zwischen beiden Staaten. So kamen im 18. und frühen 19. Jahrhundert vor allem Angehörige von Berufsgruppen, die den Staat direkt interessierten, und aus den Bereichen, in denen Großbritannien traditionell überlegen war: Militär, Industrie und Handel. Seit der Jahrhundertmitte und vor allem seit dem Aufschwung der achtziger Jahre stieg der Anteil der selbständigen Unternehmer, der Ingenieure und Verwaltungsspezialisten an (s. Kapitel 3.4.). Dieser Berufszusammensetzung entspricht auch die geographische Verteilung der Briten im Russischen Reich. Sie ließen sich hauptsächlich in den großen Städten und Hafenstädten nieder und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch in den aufblühenden Wirtschaftsregionen außerhalb der traditionellen Zentren. In ländlichen Regionen waren sie hingegen selten anzutreffen.[225]

Der Bedarf Russlands an qualifizierten, ausgebildeten Spezialisten erklärt weiterhin, warum diese Briten nach Russland gingen, nicht in britische Kolonien wie Australien, Neuseeland oder Kanada oder das klassische Land der unbegrenzten Möglichkeiten, die Vereinigten Staaten. Auch wenn diese Länder sprachlich Großbritannien näher standen bzw. ein Teil des Empires waren, hatte Russland einen unschlagbaren Vorteil: Es verband die Chancen eines Pionierlandes mit einer Europa vergleichbaren Gesellschaftsstruktur, einem relativ konkurrenzlosen Absatzmarkt und einer solventen Adelsschicht. Lehrer, Gouvernanten, Ingenieure, Verwaltungsspezialisten, Jockeys und Gesellschafterinnen – wer hätte ihre Dienste wohl in Tasma-

224 Ravensteins Modell beeinflußt die Wanderungsforschung bis heute, wenn auch verschiedenene Sozialwissenschaftler der jüngeren Generation es als zu grob kritisieren. So bemängeln Stephen Castles und Mark Miller, dass *Push-and-Pull*-Theorien zu sehr von dem zur Migration entschlossenen Individuum ausgehen und den kontrollierenden Einfluß des Staates nicht berücksichtigen. Sie schlagen ein Modell von interagierenden Makro- und Mikrostrukturen vor. Makrostrukturen wären die übergeordneten Faktoren wie die Weltwirtschaft und staatliche Regulationssysteme, Mikrostrukturen die Netzwerke, Überzeugungen und Praktiken der Migranten (CASTLES Age of Migration); oder, wie es Gerhard Jaritz und Albert Müller formulieren, der makroanalytische Zugang betrachte die Ebenen ganzer Gesellschaften, der mikroanalytische die Ebene mittlerer und kleiner Sozialsysteme wie Familien- oder Dorfverbände (JARITZ Migrationsgeschichte). Wenn auch verschiedene Einwände berechtigt sind, neige ich doch dazu, mit Ravensteins Theorie zu arbeiten. Sicherlich ist es lohnenswert, einige Aspekte des Makro-Mikro-Modells, so die Rolle des Staates und die Erwartungen der Auswanderer, als Anregung miteinzubeziehen. Andererseits sehe ich kein Problem darin, die als Makro- oder Mikrostruktur bezeichneten Einflüsse als *Push*- oder *Pull*-Faktoren in Ravensteins bewährtem Modell unterzubringen.

225 1897 lebten 81% der englischsprechenden Ausländer in Städten. Nationalitäten. Band B, S. 69, Tab. 001.

nien, North Dakota oder Alberta gebraucht? Die Emigration von Briten nach Amerika, Australien und Neuseeland war bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhundert hinein vor allem Armen- und Gruppenwanderung mit Kolonienbildung in ländlichen Gegenden. Zahlenmäßig übertraf sie die Auswanderung nach Russland bei weitem: Zwischen 1850 und 1880 emigrierten über drei Millionen Briten nach Übersee, davon allein zwei Millionen in die USA.[226] Hier waren es typische *Push*-Faktoren, die die Menschen zur Auswanderung bewegten, wie Überbevölkerung, begrenzte Ressourcen, Hungersnöte und Arbeitslosigkeit, und es waren vor allem Angehörige nichtqualifizierter Berufe, die solchermaßen gezwungen waren, das Land zu verlassen.

5.2. Integration

5.2.1. Heiratsverhalten

Die Wahl des Ehepartners stellte nicht nur für das eigene persönliche Leben Weichen, sie entschied darüber, welchem Kulturkreis die Familie zugehören würde. Üblicherweise war mit dem Einheiraten in die einheimische Bevölkerung ein wichtiger Schritt zur Akkulturation bzw. letztendlich Assimilation vollzogen. Heirateten Angehörige zweier verschiedener nicht-russischer Nationen, hing es von verschiedenen Faktoren, wie dem familiären Hintergrund oder geschäftlichen Beziehungen ab, welcher Nation sich die Familie zugehörig fühlte.

Im Heiratsverhalten der nach Russland ausgewanderten Briten lässt sich keine strikte Vermeidung nicht-britischer Heiratspartner bemerken. Bei der Auswertung von 55 Stammtafeln des Amburger-Archivs, die langansässige britische bzw. ursprünglich britische Familien in St. Petersburg und Moskau über mehrere Generationen hinweg verfolgen, zeigte sich, dass lediglich 16 Familien rein britisch blieben. In zehn Fällen hatte bereits die Auswanderergeneration Nicht-Britinnen geheiratet, und zwar Russinnen oder Deutsche.[227] Ihre Nachkommen hatten meist ebenfalls nicht-britische Heiratspartner. Aber auch wenn Angehörige der Auswanderergeneration einen britischen Partner hatten, heiratete oft die zweite, spätestens die dritte Generation Russen oder Deutsche. Kinder aus Mischehen heirateten mit größerer Wahrscheinlichkeit wiederum nicht-britische Partner. Dabei spielte eine geringfügige Rolle, welcher sozialen Schicht man angehörte. Bei den rein britischen Familien handelte es sich vor allem um die großen Kaufmanns- und Unternehmerdynastien, so die Familien Anderson, Cattley, Loder, Baird, Bailey, Feild, Hill, Raitt, Yeames und Whishaw. Aufgrund ihres Vermögens, der durch ihren Beruf gegebenen Mobilität und ihrer Beziehungen konnte es sich diese Gruppe leisten, sich auf ausschließlich britische Partner festzulegen. Dabei waren auch „dynastische“ Interessen im

226 BRIGGS Social History of England, S. 222.

227 „Deutsch“ bezieht sich im Folgenden nicht auf die nationale Herkunft, sondern auf einen deutschsprachigen Hintergrund, der aus Vor- und Familiennamen erschlossen wurde.

Spiel. Gerade diese Familien zeichneten sich durch verwandtschaftliche Verschränkungen aus. Sie waren mehrfach untereinander verschwägert, da sie sich gegenseitig über Generationen hinweg mit Heiratspartnern versorgten, sei es, dass sie in Russland ansässige britischstämmige Partner ehelichten, sei es, dass Angehörige in England wohnender Familienzweige „importiert" wurden. Andere nicht weniger erfolgreiche Unternehmerfamilien nutzten hingegen schon in der zweiten Generation die Möglichkeit, sich per Heirat mit einflussreichen und vermögenden einheimischen Schichten zu liieren. So heirateten drei von den acht Kindern des Spinnereibesitzers Joseph Cheshire drei Kinder des Manufakturbesitzers Skoserev. Ein weiterer Sohn heiratete ebenfalls eine Russin aus einer Familie, die Textilmanufakturen besaß.[228]

Die Neigung, sich mit der einheimischen Elite zu verbinden, ist besonders bei den Briten auffallend, die in der russischen Armee, in der Marine oder in Staatsämtern dienten. Hier heirateten oft schon Männer der ersten, spätestens der zweiten Generation in den deutschbaltischen oder russischen Adel ein, und spätestens ab der dritten Generation waren diese Familien vollständig assimiliert.[229] Mit dem Eintritt in russische Staatsdienste ging eine stärkere Bereitwilligkeit und auch Notwendigkeit einher, sich einzugliedern. Familiäre Beziehungen konnten der Karriere förderlich sein. Dazu kam bei den im russischen Militär dienenden Briten ein stärkerer Druck, die russische Staatsbürgerschaft anzunehmen, denn ein vom britischen Parlament im Jahre 1819 erlassenes Gesetz, der *Foreign Enlistment Act*, verbot britischen Bürgern den Dienst in der Armee oder der Flotte einer fremden Macht. Auch lebten diese Briten in einer „russischeren" Umwelt als ihre Landsleute in Unternehmen und Handel, die schon rein berufsmäßig stark auf Großbritannien hin orientiert blieben. Dies beeinflusste natürlich auch die Partnersuche.

Bei der Wahl der nicht-britischen Partner fällt die zahlenmäßige Dominanz russischer und deutscher Ehepartner auf. Von den Briten des Amburger-Archivs, deren Lebensdaten in das 19. Jahrhundert fallen, hatten 186 einen britischen, 145 einen deutschen und 125 einen russischen Partner, hingegen lediglich zehn einen französischen und vier einen italienischen. Die Auswertung der Heiratsregisters der Moskauer anglikanischen Gemeinde, die die nationale Herkunft der Ehepartner verzeichnen, ergibt ebenfalls eine deutliche Bevorzugung deutscher und russischer Ehepartner.[230]

Die Wahl deutscher Partner lässt sich durch die Ähnlichkeit der Konfession leicht erklären. Die Deutschen in Russland waren zu mehr als neunzig Prozent Protestan-

228 LRA MS. 1208/6 (Cheshire Papers); OEI München Archiv Amburger, Stammfolgen (Cheshire).

229 Hier sind vor allem die Familien Greigh, Hall, Greaves, Ogilvy, O'Rourke und Walrond zu nennen. OEI München Archiv Amburger, Stammfolgen.

230 Verzeichnet waren 431 Eheschließungen (1820–1899). Dabei waren von 431 Ehemännern 62 Deutsche, 30 Russen und 21 Franzosen, von 431 Ehefrauen 42 Deutsche und 38 Russinnen. Guildhall MS. 11193 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow).

ten.[231] Mit dem Einheiraten in den deutsch-baltischen Adel ließ sich eine Verbindung mit der heimischen Elite herstellen, ohne dass die heimische orthodoxe Kirche geistliche Einflussnahme auf die Nachkommenschaft beansprucht hätte. Aber auch im Falle der Heirat mit einem nicht-adeligen Partner schätzte man die Möglichkeit, über die Glaubensrichtung der Familie selber entscheiden zu können.

Die Auswertung der Kirchenbücher der anglikanischen Gemeinden in Moskau und St. Petersburg ergibt insgesamt eine Tendenz zu Ehepartnern derselben Konfession. Bei den gemischtkonfessionellen Ehen waren protestantische, vor allem lutherische Partner häufig. In Moskau kam es zu mehr gemischtkonfessionellen Ehen (216) als zu rein anglikanischen (184), während in St. Petersburg die rein anglikanischen bei weitem überwogen (433 im Vergleich zu 341 gemischtkonfessionellen). Dies lag an dem größeren Angebot an anglikanischen Heiratspartnern in Russlands Hauptstadt und ihrer schon vor der Jahrhundertmitte besseren Erreichbarkeit, aber auch an der Bevölkerungsstruktur der britischen Kolonie. Im weniger elitären Milieu der Moskauer Briten waren zum einen nicht immer die Mittel vorhanden, die eine Partnersuche in Großbritannien ermöglicht hätten, zum anderen wurde auch nicht unbedingt Wert auf eine rein anglikanische Ehe gelegt. Auch in St. Petersburg machte sich im Laufe des Jahrhunderts ein Trend zu mehr konfessionsverschiedenen Eheschließungen bemerkbar. Ihr Anteil lag in den ersten drei Jahrzehnten bei etwa einem Drittel, nach der Jahrhundertmitte bei gut fünfzig Prozent. In Moskau hingegen stieg tendenziell der Anteil der rein anglikanischen Eheschließungen, obwohl er nur selten mehr als die Hälfte ausmachte. Dies hängt mit der wachsenden Zahl der Briten in Moskau zusammen, die den anglikanischen „Heiratsmarkt“ vergrößerten, und mit den verbesserten Transportmöglichkeiten, die das Nachholen von Verlobten oder eine Brautschau in der Heimat erleichterten.

Es zeigt sich ferner, dass es eher die anglikanischen Frauen waren, die zu einer gemischtkonfessionellen Ehe bereit waren. Dies lässt sich aus dem Frauenüberschuss erklären und auch daraus, dass Frauen über weniger Vermögen verfügten. Sie konnten es sich nicht leisten, zur Partnersuche nach Großbritannien zurückzukehren. Von 341 konfessionsverschiedenen Ehen in St. Petersburg wurden 57% (193) von anglikanischen Frauen eingegangen. In Moskau waren es sogar 61% (132 von 216 Eheschließungen).[232]

231 BUSCH Deutsche, S. 30.

232 Eine Anmerkung zur Datenverzerrung: Die anglikanischen Kirchenbücher geben nicht alle gemischtkonfessionellen Trauungen wieder. Während es bei der Heirat mit orthodoxen Partnern üblich war, eine Doppelzeremonie zu halten, d. h. die Trauung erst in einer orthodoxen, dann in der anglikanischen Kirche zu vollziehen, ließ man es bei einer gemischtkonfessionellen protestantischen Eheschließung oft mit einer einzigen Zeremonie bewenden. Sofern diese nicht in der anglikanischen Kirche stattfand, scheint sie nicht in den Kirchenbüchern auf. Es steht also zu vermuten, dass es unter Protestanten mehr gemischtkonfessionelle Ehen gab, als es die anglikanischen Kirchenbücher vermitteln.

Schaubild 8: Eheschließungen St. Petersburg 1800–1869[233]

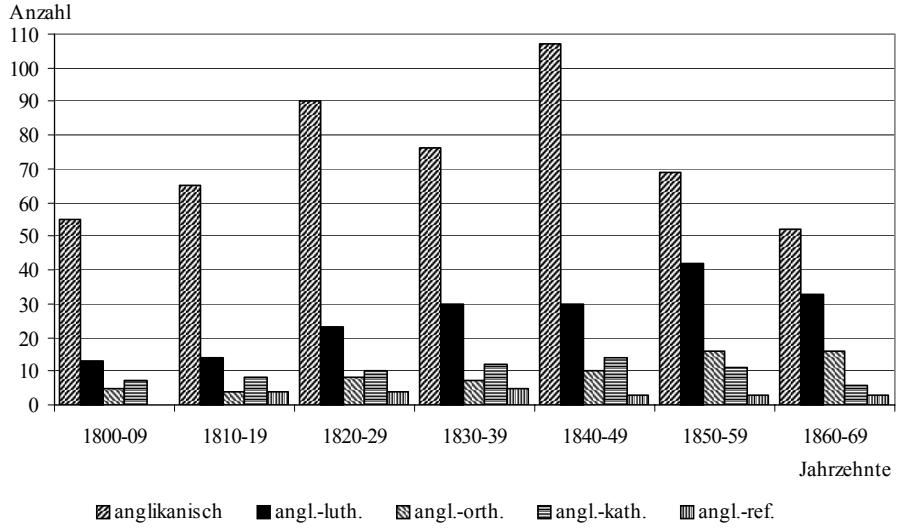
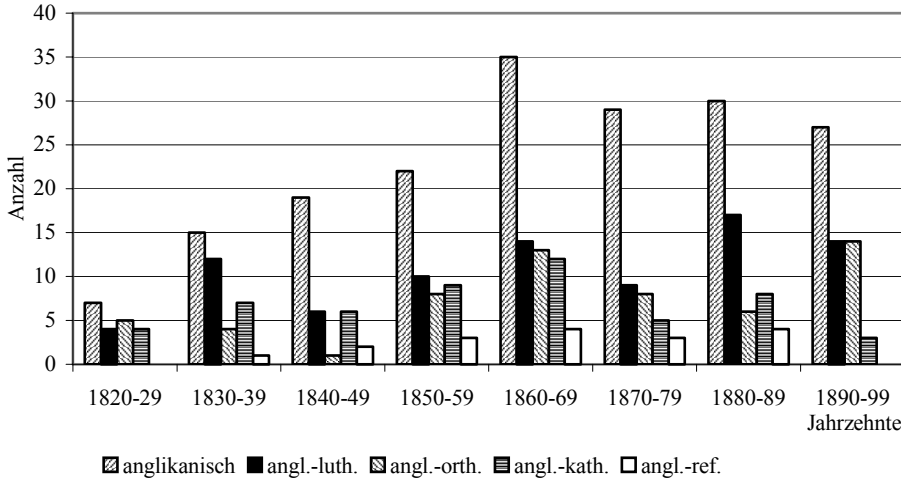


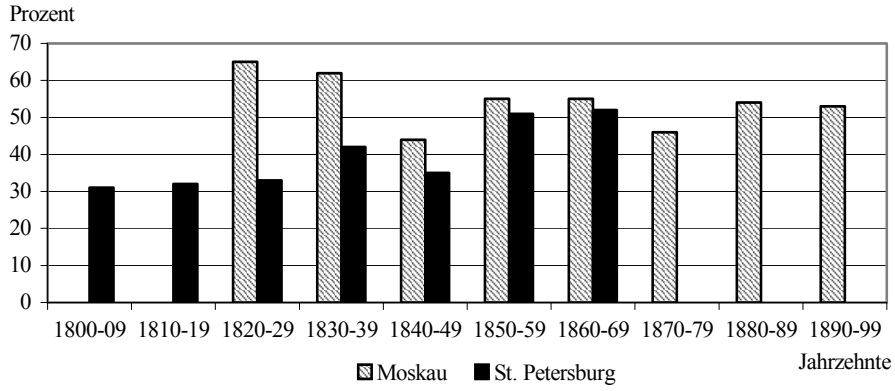
Schaubild 9: Eheschließungen Moskau 1820–1899[234]



233 Guildhall MS. 11194 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg).

234 Guildhall MS. 11193 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow).

Schaubild 10: Prozentualer Anteil gemischtkonfessioneller Eheschließungen, St. Petersburg und Moskau 1800–1899



5.2.2. Spracherwerb

Das Erlernen der Landessprache war von mehreren Faktoren abhängig. In der Einwanderergeneration bemühten sich vor allem diejenigen, Russisch zu lernen, für deren berufliches Weiterkommen es vonnöten war. Wer die Sprache nicht im Beruf brauchte, fand sich aber auch ohne Russisch einigermaßen zurecht, zumal es gerade in der Hauptstadt genug Briten gab, mit denen man sich unterhalten konnte. Auch mit Deutsch oder Französisch kam man weiter. Die Frauen der ersten Generation, die mit ihren Ehemännern nach Russland gekommen waren, lernten nur selten die Landessprache. Ihr Ausdrucksvermögen im Russischen reduzierte sich im allgemeinen auf sprachliche Wendungen, die sie im Umgang mit den Dienstboten oder den Marktfrauen brauchten.[235]

Ein typischer Fall für sprachliche Nichtakkulturation der ersten Generation war William Coates, der 1865 nach St. Petersburg ging. Über ihn schreibt seine Urenkelin:

> „Life in Russia did not suit William, and he remained very much an Englishman in exile. [...] William did not like the Russians, and refused to learn their language. „The people must learn English if they wish to speak to me" he is quoted as saying. [...] A knowledge of Russian was not essential, as the upper and mid-

235 LRA MS. 1198/48 (Arthur Shaft: My Russian and English Connections. Broadstone 1993, S. 2); LRA MS. 1028/4 (Vivien Caird Molteno: Childhood Memories of Moscow, Bl. 2); LRA MS. 1245/19 (V. V. Ščervud: Vladimir Iosifovič i ego raboty); LRA MS. 1182/1 (Walter Bray: An account of his early years, Bl. 5).

> dle classes in Russia spoke French, and the foreign community was served by its own schools, shops and churches, a world within a world [...]“[236]

Typisch war auch das Verhalten der Nachfolgegeneration: Von den zahlreichen Kindern des William Coates waren die meisten fließend zweisprachig, einige beherrschten auch Deutsch oder Finnisch. „William may have resented his life in Russia, but his children thrived“, bemerkte seine Urenkelin.[237] Kinder, die in Russland geboren wurden (die zweite Generation) oder in jungen Jahren mit ihren Eltern ins Land gekommen waren (die Zwischengeneration), wuchsen oft mit zwei Sprachen auf, dem zuhause gesprochenen Englisch und dem Russisch der Außenwelt. Je nach Schulbildung kamen noch weitere Sprachen dazu, meist deutsch oder französisch.[238] Wie gut diese Briten die Landessprache beherrschten, hing davon ab, wie integriert sie waren und wie sehr die Eltern Wert auf den Spracherwerb legten. In wohlhabenden Familien war es üblich, die Söhne auf Internate nach England zu schicken, was ihrem Russisch kaum förderlich war. Polyglott wurden eher die Kinder aus dem unteren Mittelstand, die russische, französische oder deutsche Schulen in Russland besuchten. Außer Russisch war vor allem Deutsch für diejenigen wichtig, die eine Laufbahn im Handel anstrebten.[239]

Arthur Birse, als Sohn eingewanderter schottischer Eltern in St. Petersburg geboren, beherrschte Russisch und Englisch perfekt. Dies verhalf ihm zu einer glänzenden Karriere als Übersetzer: Er war Winston Churchills Dolmetscher auf der Konferenz zu Jalta. Seine Eltern hatten ihn konsequent gefördert, unter Verzicht auf die standesgemäßere Schulbildung in Großbritannien oder auf deutschen Gymnasien in St. Petersburg:

> „Many English boys born in Russia were sent to boarding school in England. I used to envy them. But my father had decided that his sons' future lay in Russia, and that it was essential for us to have a Russian education. It proved to be a benefit to me, not only in Russia [...] It gave me an asset – the ability to speak, write and understand Russian like a Russian –possessed by only a small number of my fellow-countrymen. And it gave me a lifelong interest in Russian literature, although I owed it as much to my mother as to my school, for the first let-

236 LRA MS. 1134/1 (Jeannette Ball, née Coates: The Coates Family in Russia. Unveröffentliches MS. 1989, S. 2 f.).

237 LRA MS. 1134/1 (Jeannette Ball, née Coates: The Coates Family in Russia. Unveröffentliches MS. 1989, S. 3).

238 LRA MS. 1028/4 (Vivien Caird Molteno: Childhood Memories of Moscow, Bl. 1); PITCHER Miss Emmie, S. 18 ff.

239 LRA MS. 1091/11 (Dorothy McLorn, geb. Raitt: Memoirs, Bl. 1); LRA MS. 1198/48 (Arthur Shaft: My Russian and English Connections. Broadstone 1993, S. 3); LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Gerald Coveney: The Cattley Family Tree. Unveröffentlichtes MS. 1990, S. 26, S. 32).

ters I learnt from her were the Russian alphabet and then Russian fairy tales and poetry.“[240]

In den nachfolgenden Generationen wurde die Zwei- oder Mehrsprachigkeit selbst in rein britischen Familien zur Normalität. Nun war es eher ein vorrangiges Anliegen, die Muttersprache zu bewahren. Vivien Caird Molteno erinnerte sich an ihre Kindheit:

„I spoke Russian fluently, although our parents spoke English to us. I spoke Russian with my sister. „Remember you are English children“ we were told when mother caught us talking Russian to each other. This attitude was indeed basic among the expatriate British in Russia throughout the generations. Their national identity and traditions, as well as their language, were the unquestioned, firm ground on which they built their lives and brought up their families.“[241]

In rein britischen oder britisch-amerikanischen Familien war es naturgemäß leicht, das Englische zu pflegen. Schwieriger war es für Familien, in denen ein Ehepartner nicht aus dem englischen Sprachkreis kam und es auch in den Nachfolgegenerationen zu Mischehen kam. Hier verlor sich eine der Sprachen über die Generationen hinweg, und mit der Sprache oft auch die Kultur und die Religion. Dabei war entscheidend, wer die stärkere Basis hatte. Einzelpersonen, die nach Russland gingen und in Familien anderer Nationen einheirateten, die schon länger dort etabliert waren, gaben nur selten ihre Sprache an die Kinder und Enkel weiter.

Georg August Brüxner aus Erlangen heiratete zu Anfang des 19. Jahrhunderts in St. Petersburg eine Engländerin. Ihre Mutter war Sarah Kennedy, die Gouvernante der Kinder Pauls I. und Kammerfrau von Pauls Witwe, Marija Feodorovna.[242] Sarah Kennedy hatte ihren fränkischen Schwiegersohn ermahnt, dass ihre Enkel das Recht hätten, Briten zu sein, und tatsächlich waren schon in der ersten Generation die Kinder aus dieser Ehe Engländer.

„[...] the children were brought up as English, and were baptised in the English Church. The sons were educated in England, and all the children spoke English without a trace of that foreign accent which their father had to the end of his life.“[243]

Es kam auch vor, dass eine Heirat in Hinblick darauf geschlossen wurde, einen Zugang zu der zu Beginn des Jahrhunderts noch als exklusiv geltenden Gruppe der britischen Handelskreise zu ermöglichen. In diesem Falle passte sich natürlich der nicht-britische Partner an. So kam es zu der Anglisierung der ursprünglich aus

240 BIRSE Memoirs, S. 20. Eine weitere bekannte Übersetzerin, die als Tochter britischer Eltern in Moskau aufwuchs, war Louise Maude, geb. Shanks. Zusammen mit ihrem Mann Aylmer Maude übersetzte sie die Werke Lev Tolstojs, mit dem das Ehepaar befreundet war, ins Englische (MAUDE Tolstoy. Band I, S. 464).

241 LRA MS. 1028/4 (Vivien Caird Molteno: Childhood Memories of Moscow, Bl. 3 f.).

242 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84414 (Sarah Ivanovna Kennedy).

243 LRA MS. 1385/1 (H. R. Bruxner: The vicissitudes of a Franconian Family: Erlangen to St. Petersburg, Argyllshire and the Clarence. London 1911, S. 56 f.).

Straßburg stammenden Kaufmannsfamilie Blessig. Wilhelm Blessig (1797–1862) heiratete 1836 Jane Higginbotham. Obwohl Jane aus einer deutsch-englischen Familie stammte – ihr Vater, der britische Kaufmann John Higginbotham, hatte eine deutsche Mutter und heiratete wiederum eine Deutsche – wurde dieser Zweig der Familie Blessig englisch geprägt. Die Kinder von Wilhelm und Jane heirateten Mitglieder der alteingesessenen britischen Kaufmannsfamilien Bennett, Cattley, Whishaw und Anderson. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren Blessigs eine englische Familie, die zu den prominenteren Mitgliedern der St. Petersburger Briten gehörte, Kirchenälteste der anglikanischen Gemeinde stellte und ihre Datscha in Murino besaß. Ähnliche Beispiele sind die aus Estland stammenden Baroths und die aus Rügen immigrierten Hoths, die Frauen aus britischen merkantilen Kreisen heirateten. Die Nachkommen trugen einen deutschen Nachnamen, wuchsen aber als Briten auf.[244]

In Mischehen mit Russen verlor sich meist das Englische, vor allem deswegen, weil die Kinder im russisch-orthodoxe Glauben erzogen werden mussten.[245] Mischehen, zumal mit Russen, waren daher nicht gerne gesehen.[246] Dabei hatte die Ehe mit einem russischen Partner nicht zwangsläufig den Verlust der englischen Sprache zur Folge. Es gab die Möglichkeit, sich von der Pflicht befreien zu lassen, die Kinder orthodox zu taufen, und in etlichen Fällen passten sich die russischen Partner dem englischen an.

5.2.3. Assimilation

Die angeführten Aussagen über Integration und Assimilation scheinen in Widerspruch zu stehen zu den Äußerungen der Zeitgenossen, die von einer strikten Absonderung der Briten vor allem in St. Petersburg berichten (S. Kapitel 6). Die Gruppe, die *very british* lebte, war *ein* Aspekt britischen Lebens in Moskau und St. Petersburg. „Eine Minderheit mit einflussreicher, privilegierter Position, die die Bedürfnisse ihrer Mitglieder weitgehend selbst befriedigen kann, sperrt sich häufig gegen Assimilation“ schreibt Margarete Busch über die Deutschen in St. Petersburg.[247] Diese Aussage lässt sich auch auf bestimmte Gruppierungen der britischen Ausländer übertragen. Die relativ homogene Gruppe war klein genug, um überschaubar zu sein, und groß genug, um eine ausreichende Auswahl an Sozialkontakten zu bieten. Wer in seinem Beruf mit geringen Kenntnissen der Landessprache weiterkam, auf Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung nicht angewiesen war, es sich leisten konnte, zur Ausbildung, zur Brautschau oder im Ruhestand nach Großbritannien zurückzukehren, hatte wenig Anreize, sich zu assimilieren. Gerade gegen Ende des

244 THOMPSTONE British Merchant Houses, S. 112 f.; AMBURGER Mischehen; AMBURGER Deutsche, S. 217, S. 236.
245 FRASER Russia, S. 160 f.
246 LRA MS. 670/4.3 (Brief Lucy Berzins an Harvey Pitcher, 3.6.1980).
247 BUSCH Deutsche, S. 11.

Jahrhunderts erfuhr diese Gruppe Verstärkung durch Briten, die ihren Aufenthalt als temporär betrachteten und sich daher natürlich ihren Landsleuten anschlossen. Doch wie auch bei den Deutschen gab es bei den Briten viele Familien, die sich über kurz oder lang assimilierten. In welcher Relation die Zahl der Assimilierten zu der der Nicht-Assimilierten steht, darüber liegen keine verlässlichen Daten vor. Ganz sicher kann man jedoch annehmen, dass Assimilation auch für viele Briten ein durchaus normaler Prozess war.

5.2.4. Beziehungen zum Herkunftsland

Die Beziehung zum Herkunftsland riss nur in den Fällen ab, in denen eine Assimilation stattgefunden hatte. Die nichtassimilierten Briten pflegten üblicherweise den Kontakt zu Verwandten und Bekannten in Großbritannien. Wer Wert darauf legte, britisch zu bleiben, brauchte nicht nur das Gefühl, in der Heimat noch Wurzeln zu haben, sondern auch konkrete Anlaufstellen. Bei Angehörigen konnte man seine Kinder während Schulausbildung oder Studium unterbringen, man konnte in seinen alten Kreisen nach Heiratspartnern Ausschau halten oder Nachwuchs für die Firma suchen. Wer seinen Ruhestand in der Heimat verbringen wollte, hatte bereits ein Sozialnetz. Häufig erforderte schon der Beruf ständigen Kontakt mit dem Mutterland. Wer als Kaufmann oder Großhändler, als Makler oder Broker arbeitete, stand in kontinuierlichem Umgang mit der *Russia Company* und anderen Firmen in England, Unternehmer waren auf Geschäftsbeziehungen und auf Informationen über neueste Technologie aus Großbritannien angewiesen. Gerade bei den Handelsfirmen ist zu beobachten, dass die Besitzer, die in den Ruhestand traten, in ihr Ursprungsland zurückkehrten. Sie wurden von jüngeren Verwandten abgelöst, die oft erst eigens dazu nach Russland reisten.[248]

5.2.5. Reisewege

Wie sich die Kontakte konkret gestalteten, also die Häufigkeit der Besuche in Großbritannien, die Schnelligkeit der Korrespondenz und die Dauer des Aufenthaltes in Russland, war sehr stark von den Transportmöglichkeiten abhängig. Im Laufe des 19. Jahrhunderts verbesserten sich die Verkehrsverbindungen zwischen England und Russland, und die Reisezeit verkürzte sich enorm. Dies war vor allem der Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Russland und in Mitteleuropa zu verdanken, aber auch dem Ausbau der Straßen und dem allgemeinen Fortschritt der Technik, so dem Einsatz von Dampfschiffen. Doch noch bis weit in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein war die Reise von England nach St. Petersburg lang und beschwerlich. Die meisten Reisenden legten die Strecke per Schiff zurück, wobei die zu Anfang des Jahrhunderts noch gebräuchlichen Segelschiffe mehr und mehr durch Dampfschiffe

248 AMBURGER Deutsche, S. 192.

ersetzt wurden. In den späten dreißiger Jahren gab es von Mai bis Oktober zweimonatlich eine direkte Verbindung zwischen London und St. Petersburg via Kopenhagen und Helsinki. Die Fahrt dauerte im günstigsten Falle sechs Tage. Schwieriger war die Reise in den Monaten, in denen Eis die Schifffahrt im nordöstlichen Gebiet der Ostsee unmöglich machte und man auf die Landroute ausweichen musste. Wie sich eine solche Reise im Jahre 1843 gestaltete, kann man folgenden Anweisungen entnehmen, die William Clarke Gellibrand einem Verwandten schickte:

> „The Malle Post is the best conveyance to the frontier (in witness whereof my father used to have a pillow strapped over his head to serve as a buffer between his body and the roof of the carriage) [...] after reposing yourself for the night [in Riga], travel by extra post to Koenigsburg, 9 to 10 hours journey; avoid the night diligence as the company is not the most select [...] I take the Schnell Post coach from Koenigsburg [!] to Berlin, which is under excellent regulations and saves much trouble on the road, 58 hours journey; an English hotel has lately been opened on the Linden, the best situation. Take the railroad to Magdeburg [...] Book yourself when you reach Magdeburg in the diligence via Minden to Cologne, the best route 36 hours journey [...] At Cologne you can ascertain when the Antwerp steamer starts for London, but, I prefer the passage from Ostend to Dover [...] If the wheather is stormy, you can approach the English coast by taking the Diligence to Boulogne. Steam boats now ply from Boulogne to Folkestone on the Dover rail-road to London.“[249]

Wie müssen einem Briten nach solch einer Reise die weißen Klippen von Dover geleuchtet haben!

War Moskau das endgültige Ziel, musste man von St. Petersburg aus in Postkutsche oder Schlitten weiterreisen. Johann Gottfried Seume, der die Strecke im Jahre 1805 zurücklegte, bezeichnete das Erlebnis, fünf Tage in einem Gefährt ohne gefederte Achsen über ausgefahrenes Steinpflaster befördert zu werden, als „Höllenfahrt“.[250] Unter Nikolaus I. wurde die Chaussee ausgebaut, was die Reisezeit etwas verkürzte. Trotzdem war man noch 1848 mindestens 73 Stunden – drei Tage und drei Nächte – in der Kutsche, 55 Stunden im Schlitten unterwegs.[251] Es gab auch die Möglichkeit, Moskau nicht auf der kombinierten See-Landroute, sondern ausschließlich über den Landweg zu erreichen. Doch Murrays Reiseführer von 1839 riet davon ab:

> „A diligence is said to travel the route Moscow–Berlin via Warsaw in ten days, but even supposing this statement to be true, few would I apprehend be found to undertake such a fearful task.“[252]

249 LRA MS. 1091/8 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917. Appendix II: Advice for a Journey From St. Petersburg to London).
250 SEUME Mein Sommer 1805, S. 77.
251 MURRAY Handbook 1848, S. 391 f.
252 MURRAY Handbook 1839, S. 150.

Mit der Fertigstellung der Nikolajbahn 1851, die Moskau und St. Petersburg verband, war Russlands alte Hauptstadt problemlos zu erreichen. Immerhin betrug die Reisezeit 1865 noch bis zu zwanzig Stunden.[253]

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes in Mitteleuropa schuf in den siebziger Jahren eine schnelle und effiziente Verbindung zwischen London und St. Petersburg. Nun konnte man in drei Tagen die Strecke zurücklegen, was eine Übernachtung in Berlin mit einschloss. Die Fahrtzeit verkürzte sich bis zum Ersten Weltkrieg sogar noch auf knappe zwei Tage.[254]

Das bis dahin bequemste Transportmittel, das Dampfschiff, wurde jedoch nicht von der Bahn verdrängt. Es brauchte zwar gut doppelt so lange wie der Zug, war dafür aber nur halb so teuer. Der Bau des Nord-Ostseekanals im Jahre 1895 verkürzte die Fahrt erheblich, so dass die Strecke von London statt wie bisher bis zu sieben Tagen nur noch vier Tage dauerte.[255]

Die Verbesserung der Verkehrsverbindung zwischen Russland und England hatte natürlich Konsequenzen für das Leben der Briten in Russland. Die beiden Länder rückten einander näher. James Whishaw berichtete, dass die erste Generation seiner Familie, die Ende des 18. Jahrhunderts nach Russland zog, ihre in Großbritannien verbliebene Verwandtschaft kaum kannte, da die lange Reise die Kontakte sehr erschwerte. Er selber zog 1877 nach St. Petersburg und profitierte von dem Fortschritt des Transportsystems:

> „In my early days in Russia it was comparatively rare for English people to visit that country; and those who did go were chiefly connected with the Diplomatic Service, or with commercial enterprises there. I remember well that on my early visits to England I was looked upon as something rather remarkable for living in such an outlandish place. But all this was changing and more and more foreigners came to Russia. [...] I paid frequent visits to England. [...] I have done the journey to and from Russia over 200 times by rail, by which I mean I have made over 100 double journeys. Travelling in the last ten years before the war had become very luxurious and the journey was of comparatively short duration. I have on three occasions breakfasted in London on a Wednesday morning and have dined again in London on the following Monday. That meant my arrival in St. Petersburg on Friday morning and leaving again on Saturday evening.“[256]

Beziehungen konnten nun leichter über die Distanz hinweg gepflegt werden. Eine Rückkehr oder das Nachholen von Familienangehörigen waren nicht mehr mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden. Es war nicht ungewöhnlich, seine Kinder, die in Großbritannien zur Schule gingen oder studierten, während der Sommerferien nach Russland kommen zu lassen oder seinen Verwandten einen jährlichen Besuch abzustatten – sofern man es sich leisten konnte. Dies erleichterte vielen Briten die Ent-

253 MURRAY Handbook 1865, S. 139.
254 MURRAY Handbook 1875, S. 83; BAEDEKER Russia 1914, S. xvii.
255 MURRAY Handbook 1865, S. 49; BAEDEKER Russia 1914, S. xviii.
256 WHISHAW Memoirs, S. 139 f.

scheidung, nach Russland zu gehen, und führte auch dazu, dass es zu mehr temporären Auswanderungen kam. Viele sahen nun einen Auslandsaufenthalt als einen Abschnitt in ihrer Berufslaufbahn und nicht mehr, wie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als einen endgültigen oder nur schwer wieder rückgängig zu machenden Schritt in ein weit entfernt liegendes Land.

5.2.6. Annahme der russischen Staatsangehörigkeit

Den Erhebungen St. Petersburger und Moskauer Behörden und der russischen Volkszählung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt sich entnehmen, dass die Briten es bevorzugten, ihre britische Staatsangehörigkeit beizubehalten.

Von 904 „Engländern" (*angličane*), die 1854 in der russischen Hauptstadt registriert waren, besaßen 89% (803 Personen) die britische Staatsangehörigkeit. Die St. Petersburger Stadtzählung von 1881 spricht von knapp zweitausend Personen englischer Muttersprache, von denen 90% (1784 Personen) britische Staatsangehörigkeit besaßen.[257]

Die Moskauer Stadtzählung von 1871 ergab, dass von 654 in Moskau lebenden Briten bzw. britischstämmigen Personen gut 77% (506 Personen) dem Stand der Ausländer zugehörten. Die nächstgrößte Gruppe war die der Kaufleute (7,7% – 51 Personen) und der Ehrenbürger (5% – 33 Personen), beides Stände, denen auch Nicht-Russen angehören konnten.[258]

Eine Erhebung des Statistischen Komitees des Moskauer Gouvernements im Jahre 1884 ermittelte, dass 771 *angličane* in Moskau lebten, von denen 81% (621 Personen) die britische Staatsangehörigkeit besaßen.[259] Die Volkszählung von 1897 schließlich ergab, dass von 1055 Englisch sprechenden Personen 83% (876 Personen) als ihren Stand „Ausländer" angaben.[260]

Bei anderen Nationalitäten klaffen die Angabe über die Sprach- und die Staatszugehörigkeit wesentlich weiter auseinander. Während 1854 in St. Petersburg elf Prozent der Briten die russische Staatsangehörigkeit erworben hatten, besaßen von den 1431 Franzosen, die zur selben Zeit und aus demselben Grund – dem drohenden Krimkrieg – gezählt wurden, fast doppelt so viele, nämlich zwanzig Prozent (282 Personen), die russische Staatsangehörigkeit.[261] Von den 2159 Franzosen, die vom Moskauer Statistischen Komitee 1884 registriert wurden, hatten lediglich 1292 (60%) einen französischen Pass. Noch extremer war dieses Verhältnis bei den Deutschen: Von 15.181 waren lediglich 4459 (29%) tatsächlich deutsche Staatsbürger,

257 S.-Peterburg po perepisi 1881 g. Band I, č. 1, Tab. 11, S. 246–247; Brokgaus-Efron 1903, Band LVI, S. 310.

258 Perepis' Moskvy 1871 g. Band I, S. 86, Tab. 11.

259 CIAM F. 199, op. 1, d. 230, Bl. 99, Bl. 100 (Auskunft über die Zahl der in Moskau lebenden ausländischen Untertanen, Oktober 1884).

260 Nationalitäten. Band B, S. 355, Tabelle 046.

261 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 400, Teil 1, Bl. 14 (Verzeichnis der in St. Petersburg lebenden Briten und Franzosen, 1854).

während, wie bereits erwähnt, 81% der *angličane* auch britische Staatsangehörige waren.[262]

Die Neigung, die britische Staatsangehörigkeit beizubehalten, hatte mehrere Gründe. Diese waren zum einen emotionaler Art: Es galt als unpatriotisch und unnatürlich, zu einem Untertanen des Zaren zu werden. Zum anderen gab es handfeste praktische Motive. Wer britisch bleiben wollte, einen britischen Ehepartner hatte und langfristig nach Großbritannien zurückgehen wollte, hatte wenig Gründe, die britische gegen die russische Staatsangehörigkeit zu vertauschen. Sich der britischen Nationalität zu entledigen, bedeutete, des britischen Schutzes verlustig zu gehen. Da Großbritannien ein einflussreicher, lang etablierter Staat war, der politisch und wirtschaftlich sein Gewicht in die Waagschale werfen konnte, um Sicherheit für seine Bürger im Ausland zu erreichen, fühlten sich viele Briten in diesem Schutz gut aufgehoben. Dazu kamen zumindest in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch konkrete wirtschaftliche Vorteile. Dank den Handelsverträgen zwischen Russland und Großbritannien erfreuten sich die Briten verschiedener Privilegien wie Steuerbefreiungen und Zollerleichterungen. Zudem waren sie vor allem im Exporthandel tätig und daher weniger von den russischen Einfuhrbestimmungen betroffen. Sie mussten also nicht, wie andere, in dieser Hinsicht weniger begünstigte Ausländer, russische Staatsbürger werden, um in den Genuss von Handelsvorteilen zu kommen.

Da viele Briten das Zarenreich als Despotie betrachteten, war ihnen die Vorstellung, den Treueid auf den Zaren abzulegen, eher unheimlich. Wie auch andere ausländische Unternehmer erwarben einige Briten, die aus geschäftlichen Gründen russische Untertanen werden mussten, daher lieber die finnische Staatsangehörigkeit, indem sie sich in die Bürgerschaftslisten finnischer Städte eintrugen. Dadurch genossen sie die Sonderrechte, die ihnen der Status eines finnischen Bürgers einbrachte, und waren gleichzeitig als russische Untertanen zu allen russischen Gilden zugelassen.[263] „Kaufmann“ oder „Bürger“ einer finnischen Stadt (vor allem Villmanstrand, Vyborg und Fredrikshamn) ist denn auch nach „britischer Bürger“ die häufigste Angabe zum Stand im Amburger-Archiv.[264]

Die Briten, die die russische Staatsbürgerschaft annahmen, taten dies, weil sie sich entschieden hatten, im Lande zu bleiben, weil sie sich assimilieren wollten oder mussten oder weil sie dadurch beruflich Vorteile erlangten.

262 CIAM F. 199, op. 1, d. 230, Bl. 99, Bl. 100 (Auskunft über die Zahl der in Moskau lebenden ausländischen Untertanen, Oktober 1884).

263 AMBURGER Unternehmer, S. 348. Auf diese Weise wurde Finnland nach der Revolution um etliche Staatsbürger bereichert, die aus dem bolschewistischen Russland flohen. Zahlreiche Nachfahren von St. Petersburger Briten (so der Familien Whishaw, Ramsay und Anderson) leben heute in Helsinki.

264 Amburger-Archiv im Osteuropa-Institut München.

5.2.6.1. Gesetzgebung über die Staatsangehörigkeit

Individuelle Entscheidungen wurden nicht zuletzt von juristischen Vorgaben beeinflusst. Die gesetzliche Regelung über die Staatsangehörigkeit änderte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts sowohl in Großbritannien als auch in Russland. Von russischer Seite wurden Restriktionen gelockert, die Ausländer von verschiedenen Privilegien und Ämtern ausschlossen. Für Handwerker gab es seit 1819 in Moskau und St. Petersburg Zünfte ausschließlich für Ausländer. Britische Handwerker konnten also trotz Beibehaltung ihrer ursprünglichen Staatszugehörigkeit in Zünften organisiert sein. Dies war – abgesehen von nationalen Vorlieben – auch für den Sozialstatus von Vorteil, denn ein Übertritt in die russische Staatsbürgerschaft hätte für Handwerker zwangsläufig den Wechsel in den nicht sehr angesehenen Stand des *mešančanstvo* zur Folge gehabt.

Im Zuge der Reformen der sechziger Jahre wurde das Gesetz aufgehoben, das Ausländern Landbesitz verbot. Von nun an konnten sie wie die Untertanen des Zaren Land erwerben, besitzen oder verkaufen und sich in die mit Landbesitz verbundenen Ämter in der Zemstvoverwaltung wählen lassen. Auch die Würde des Ehrenbürgers konnten sie annehmen, allerdings nicht die des erblichen Ehrenbürgers. Als Ausländer blieben sie aber weiterhin von einigen Staatsämtern und Privilegien ausgeschlossen. So konnten sie nicht in den Erbadel aufsteigen. Juristische Berufe waren ihnen verwehrt: Ausländer durften nicht als Richter, Friedensrichter, Schöffen, Notare, Makler oder Rechtsanwälte arbeiten. Sie wurden generell nicht zum Staatsdienst zugelassen, doch wurden hier oft Ausnahmen gemacht, insbesondere, wenn es um stark benötigte Spezialisten wie Ärzte, Apotheker, Architekten, Ingenieure, Lehrer und Professoren ging. Die Söhne von Ausländern konnten in den Staatsdienst aufgenommen werden, ohne dass sie ihre ausländische Staatsangehörigkeit aufgaben, sofern sie ihre Ausbildung in Russland absolviert hatten. Um allerdings in den Genuss der mit höheren Rangauszeichnungen verbundenen Adelstitel zu kommen, war ein Wechsel in die russische Staatsbürgerschaft unabdingbar.

Ein solcher Übertritt war vor 1870 in britischer Rechtsauffassung illegal. Kein britischer Bürger konnte sich legalerweise seiner „natürlichen" Staatszugehörigkeit entledigen. Erst mit dem *Naturalization Act* (Mai und August 1870) wurde der Status eines *Statutory Alien* für solche Briten geschaffen, die freiwillig eine andere Staatsbürgerschaft annahmen. Diese „gesetzmäßigen Ausländer" hatten Besitzrechte wie Briten, konnten aber keine britischen Staatsämter einnehmen. Ihr Status war reversibel: Sie konnten die Wiederaufnahme als britische Bürger beantragen, nachdem sie zumindest fünf Jahre lang in Großbritannien gewohnt und ihre andere Staatsangehörigkeit offiziell abgelegt hatten. Ein Wechsel der Staatsangehörigkeit war nach 1870 also keine unwiderrufliche und illegale Entscheidung mehr, was einigen Briten den Übertritt erleichtert haben mag. Trotzdem scheuten viele den Schritt, aus beruflichen Gründen ihre angestammte Nationalität aufzugeben – mitunter aus Angst vor Rechtsnachteilen oder der Befürchtung, zum Militärdienst verpflichtet zu werden, aber vor allem aus Patriotismus. So liest man in den Memoiren einiger Briten, dass sie ein vorteilhaftes Stellenangebot im Staatsdienst ausgeschlagen hätten, weil es mit

der Auflage verbunden war, russischer Staatsangehöriger zu werden.[265] Andere hatten weniger Skrupel oder überwanden sie, wie James Whishaw, der 1884 den russischen Untertaneneid schwor, um das begehrte Amt des Schiffsmaklers in St. Petersburg ausüben zu können:

> „I was forced to abandon my British nationality. It was a horrible ordeal to have to go through, especially as I was a man well within the fighting age, but I was assured that I should never be called upon to fight against my own country, and as a matter of fact, being the only support of my family, I should never be recruited at all.“[266]

Es war üblich, dass zumindest ein einzelnes Familienmitglied die russische Staatsangehörigkeit annahm, um den russischen Gesetzen Genüge zu tun oder um Steuererleichterung für die Firma zu erwirken.[267] Häufig kehrten diese „Russen“ nach ein paar Jahren wieder in ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft zurück.[268]

Der *Foreign Enlistment Act* von 1819, der besagte, dass kein Brite in der Flotte oder der Armee einer fremden Macht dienen durfte, blieb weiterhin in Kraft. Für Briten, die dieser Bestimmung ausweichen wollten, gab es nur die Möglichkeit, sich in Russland naturalisieren zu lassen, und wenig Chancen, den Wechsel rückgängig zu machen.

5.2.6.2. Änderung des staatsbürgerlichen Status durch Heirat

Was die Nationalität von verheirateten Frauen und Kindern aus Mischehen anging, so gab es zwischen russischem und britischem Recht einige Widersprüche. Einig war man sich darin, dass eine Frau die Nationalität ihres Ehemannes annehmen musste.[269] Die britische Gesetzgebung sah aber vor, dass verwitwete oder geschiedene britische Frauen, die durch ihre Heirat russische Untertanen geworden waren, die Wiederaufnahme in die britische Staatsbürgerschaft beantragen konnten. Die russische Gesetzgebung schloss einen solchen Wechsel durch ein Gesetz von 1864 aus, bestimmte aber andererseits, dass Russinnen, die aufgrund einer Eheschließung mit einem Ausländer ihre russische Staatsangehörigkeit aufgegeben hatten, nach dem Tod des Mannes oder einer Ehescheidung ihre ursprüngliche Nationalität für sich und die gemeinsamen Kinder zurückerlangen konnten.

265 LRA MS. 1181 (Kenneth Braidwood: Memoirs of Life in Russia 1904–1917, Bl. 3); LRA MS. 1185/1 (Dorothy Lessin: Memories of my Early Life in Russia, Bl. 1); LRA MS. 1245/20 (V. O. Ščervud: Vospominanija, Bl. 1); PITCHER Miss Emmie, S. 18.

266 WHISHAW Memoirs, S. 97.

267 MICHELL Analysis, S. 50.

268 CIAM F. 3, op. 1, d. 204 (Über die Entlassung des Kaufmannes 2. Gilde James Shanks aus der russischen in die britische Untertanenschaft, 1865–1867); CIAM F. 3, op. 1, d. 751 (Über die Entlassung des Kaufmannes 1. Gilde Andrew Muir aus der russischen in die britische Untertanenschaft, 20.11.1871).

269 AVPRI F.155 I-1, op. 261, d. 115 (Russisches Justizministerium über die Gesetzeslage betr. Ehen zwischen Russen und Ausländern, 1860).

Kinder aus Mischehen mussten grundsätzlich orthodox getauft werden. Es gab jedoch seit 1870 die Möglichkeit, vom Zaren eine Befreiung von dieser Regelung zu erlangen.

In einer widrigen Lage befanden sich in Russland geborene Kinder unverheirateter britischer Mütter: Sowohl Großbritannien als auch Russland verweigerten diesen unglücklichen Wesen die Verleihung ihrer Staatsbürgerschaft, so dass sie, falls sie nicht adoptiert wurden, zu einer Existenz als Staatenlose verurteilt waren.[270]

5.3. Zusammenfassung

Bei der Migration von Briten nach Russland handelte es sich um Einzel- und Familienwanderung. Meist emigrierten Personen, die ihre Ausbildung abgeschlossen hatten und Berufserfahrung besaßen. Gezielt wurden bereits bestehende Beziehungen nach Russland genutzt. Die Chancen, die Russland als spät industrialisiertes Pionierland mit solventer Oberschicht bot, wirkten als *Pull*-Faktoren auf auswanderungswillige, qualifizierte Briten.

Wie sich die Briten in ihrem Gastland assimilierten, hing stark von der Partnerwahl ab. Eine strikte Vermeidung nicht-britischer Heiratspartner lässt sich, außer in der Gruppe der lange ansässigen St. Petersburger Kaufmannsfamilien, nicht erkennen, wohl aber eine Bevorzugung deutschstämmiger oder russischer Partner. Mit der Verbindung mit einem nicht-britischen Partner war oft der erste Schritt in einen anderen Kulturkreis vollzogen. In gemischten Ehen verlor sich eine der beiden Muttersprachen meist in der nächsten Generation. In rein britischen Familien war es üblicherweise die zweite oder Zwischengeneration, die die Landessprache sicher erlernte, während die Einwanderergeneration sich damit schwerer tat, unter anderem deshalb, weil sie an ihrer Muttersprache festhalten wollte.

Die Kontakte zum Ursprungsland wurden vor allem von den nichtassimilierten Briten aufrechterhalten, wobei nicht nur verwandtschaftliche, sondern auch berufliche Beziehungen eine große Rolle spielten. Der Pflege von Kontakten kam der Ausbau der Verkehrswege im Laufe des 19. Jahrhunderts entgegen, der die Reise zwischen London und St. Petersburg von mindestens sechs auf zwei Tage verkürzte.

Nach Möglichkeit hielten Briten an ihrer Staatsangehörigkeit aus Patriotismus und Abneigung gegen die russische „Despotie“ fest. Dank Abkommen zwischen beiden Staaten entstanden ihnen keine Nachteile dadurch, und Großbritannien war ein starker Staat, der seine Bürger schützen konnte. Mitunter nahmen Briten vorübergehend die russische Staatsangehörigkeit an, um Ämter ausüben zu können, für die dies unabdingbare Voraussetzung war, machten dies aber später wieder rückgängig.

270 MICHELL Analysis, S. 42.

5.4. Zwei Familien: Cattley und Colley

Im folgenden soll an zwei Familien gezeigt werden, wie das Migrationsverhalten der Briten ablaufen konnte. Als Fallbeispiele habe ich die Familien Cattley und Colley gewählt. Beide Familien sind vom sozialen Status her ähnlich, und bei beiden waren die Gründer der „Dynastien" schon im 18. Jahrhundert nach Russland gekommen. Ansonsten waren die Familien von ihrer Integration her recht unterschiedlich. Die Cattleys sind ein typisches Beispiel für die Gruppe von Briten, die an ihrer britischen Identität unverrückbar festhielten. Die Colleys hingegen sind im Laufe des 19. Jahrhunderts wie viele andere ursprünglich britische Familien zu Russen geworden.

5.4.1. Die Familie Cattley

Schon bevor Mitglieder der Familie Cattley nach Russland gingen, hatten sie geschäftliche Beziehungen dorthin. Der aus Yorkshire stammende Stephen (I.) Cattley (1720–1797) besaß als *Russia Merchant* eine Importfirma mit Sitz in London. Aber erst sein Neffe, ebenfalls Stephen (II.) Cattley mit Namen (1751–1821), ging 1772 als Angestellter einer Londoner Handelsfirma nach St. Petersburg. 1785 gründete er „Cattley & Co.", einen Exporthandel mit Talg, Eisen und Holz, der mit wechselnden Geschäftspartnern bis ins 20. Jahrhundert existierte.

1788 kehrte Stephen Cattley nach London zurück, wo er die Leitung des britischen Zweiges seines Unternehmens übernahm. Das Petersburger Unternehmen ließ er unter der Obhut seines Handelspartners Prescott zurück. Schon in dieser Generation zeigte sich die Verschränkung von Familien- mit Firmeninteressen, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Gruppe der nichtassimilierten St. Petersburger Briten, die *Petersburg British* charakterisierte. Aufgaben und Posten des Unternehmens wurden bevorzugt an Verwandte vergeben, und das Heiratsverhalten wurde ebenfalls von dynastischen Interessen geleitet. So wurde Stephens älterer Bruder Robert Firmenpartner in der Londoner Zweigstelle. Stephen, Robert und der jüngste Bruder Richard heirateten drei Cousinen, Töchter des erwähnten Kaufmanns Stephen (I.) Cattley. Eine weitere Tochter heiratete den Firmenpartner seines Neffen in St. Petersburg, John Prescott.

Zwei Söhne des jüngsten Cattley-Bruders Richard gingen nach St. Petersburg, um in der Familienfirma zu arbeiten. Diese zwei Brüder waren es eigentlich, die die Cattley-Familie in Russland verankerten. Sie wurden auf lange Zeit in St. Petersburg sesshaft, gründeten große Familien, verheirateten ihre Kinder mit der ansässigen britischen Elite und brachten ihre Firma zu großem Erfolg.

Der ältere Neffe des Firmengründers, Robert Cattley (1787–1859), reiste im Jahre 1802 von London nach St. Petersburg, um seine Lehrzeit in dem Handelskontor der Familie anzutreten. Bei sich hatte er eine Unterweisung seines Onkels Stephen, der dem Vierzehnjährigen eine Lektion in protestantischer Arbeitsmoral gab:

> „On your arrival at St. Petersburg you are to pay a respectful obedience to Mrs. Prescott [Frau des Firmeninhabers und Tante Robert Cattleys] and Mr. Forrester

> [ein weiterer Firmeninhaber], as the only return you can (at present) make to them for taking you under their care. You are to shew the greatest willingness to do everything they set you about, and behave with the greatest civilty [...] to the clerks in the Counting House, not only because it is your duty to do so, but as being the only way to induce them to instruct you in the various things which you will have to learn, and to acquire which it is expected that you will apply with great diligence and attention. [...]The busy time of the year in St. Petersburg is the summer in the winter you will have a good deal of leisure time which you must employ in undertaking to learn the German & Russ languages, but I recommend the German first, because the best Grammars, dictionaries etc for acquiring the Russ are written in German, so that little progress can be made in the Russ language without a previous knowledge of the German.
>
> Mr Prescott will put you in the best way of obtaining help both of Books & Masters to instruct you in the languages, but remember that in this as in every thing else, the greatest help will be your own diligence. All learning must be a little fatiguing to the mind till the principal difficulties are got over, & then it becomes both easy & pleasant, useful & amusing & ceases any longer to be a task.
>
> Remember above all that you cultivate the principles of Truth, Candor and Integrity without which mere acquirements are but superficial things. Good principles are to form the man, & acquirements to set off his value. In St. Petersburg as in most other places you will find a great many young men (as well as some old ones) addicted to irregularity and dissapation – these instead of imitating as you grow up, you must avoid as the sailors do the Rocks & Beacons that come in the way of their navigation."[271]

Ob es daran lag, dass Robert sich an diese Ratschläge hielt – jedenfalls brachte er es zu hohem Ansehen und immensem Vermögen, verband sich durch Heirat mit den britischen kaufmännischen Kreisen St. Petersburgs und hatte zahlreiche Kinder, die wiederum in die lange ansässige britische Gruppe einheirateten. Er hielt steten Kontakt zu seinem Herkunftsland – dies brachten geschäftliche wie familiäre Verbindungen mit sich –, doch sein eigentliches Zuhause wurde St. Petersburg.

Einmal noch sollte er für längere Zeit nach England zurückkehren. Wegen des Embargos, das nach dem Allianzwechsel Russlands 1807 den Handel mit Großbritannien behinderte, ging Robert Cattley nach London. Nach 1813 nahm er die Geschäfte in St. Petersburg wieder auf. Er wurde Direktor des St. Petersburger Zweiges der Handelsfirma, und unter seiner Leitung entwickelte sich das Unternehmen zu einer der führenden Exportfirmen St. Petersburgs.

Robert Cattley engagierte sich nicht nur im Familienbetrieb. Er war Börsenältester, Mitglied des Kommerzrates und Kirchenältester der anglikanischen Gemeinde. Im Jahre 1824 verfasste er, empört über einen Parlamentsbeschluss, der die *Bri-*

271 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Hints to Robert Cattley on his going to St. Petersburg from his uncle Stephen Cattley, 1802).

tish Factory de jure abschaffte, eine historische Skizze über diese Organisation.[272] In ihr pries er die Errungenschaften der *British Factory*, ihre Bedeutsamkeit in sozialer und kommerzieller Hinsicht. Die Broschüre ließ er auf eigene Kosten in London drucken und verteilte sie an Freunde, Bekannte, Mitglieder der *Russia Company* und der de facto weiterhin existierenden *British Factory*. Er selber wollte als Autor nicht genannt werden und veröffentlichte das kleine Werk unter dem Decknamen „A Member of the Factory".[273]

Im Jahre 1837/38 verlieh ihm Zar Nikolaus I. den Vladimir-Orden für seine Dienste im Börsenkomitee.

Wie viele vermögende St. Petersburger Briten besaß auch Robert Cattley ein Landhaus in der Sommerfrische Murino, das, wie sich seine Großnichte erinnert, typisch englisch aussah: „ [...] like any old Georgian house, with low bowed windows".[274]

Bis an sein Lebensende blieb Robert Cattley Brite. Sein Geschäft betrieb er als ausländischer Gast.

Roberts Frau Frances stammte aus der Gruppe der *Petersburg British*. Ihr Vater, der Kaufmann Edward Moberly, war im späten 18. Jahrhundert nach Russland gekommen. Ihre Mutter Sarah war schon im Lande geboren worden; sie war die Tochter des englischen Konsuls in St. Petersburg, John Cayley.[275] Robert und Frances heirateten 1815. Die Ehe war mit elf Kindern gesegnet, von denen zehn das Erwachsenenalter erreichten.

Der zweite Cattley, der nach St. Petersburg ging, war James Richard (1806–1867), der jüngere Halbbruder von Robert. 1827 nahm er seine Tätigkeit in der Firma der Familie auf. Auch er war ein begabter und erfolgreicher Geschäftsmann, und auch er heiratete eine englische Frau aus der schon länger in St. Petersburg etablierten britischen Gruppe. Mary Elizabeth Law war die Tochter von Dr. Edward Law, dem langjährigen Pastor der anglikanischen Gemeinde. Der 1840 geschlossenen Ehe entsprangen neun Kinder, von denen vier jedoch sehr früh starben. Auch Mary Elizabeth war kein langes Leben vergönnt: Sie starb im Mai 1859 im Alter von 37 Jahren. Den Witwer hielt es nach dem Tod seiner Frau nicht in Russland, und er kehrte nach England zurück.

Im Jahre 1850 begab sich ein weiteres Familienmitglied aus Yorkshire nach St. Petersburg. Stephen Thomas Cattley, ein Neffe der beiden Geschäftsführer, kam, um im Kontor der Familie zu arbeiten. Er wurde in der Familie seines Onkels James Richard aufgenommen. Dem Tagebuch des Fünfzehnjährigen verdanken wir Einblicke in das Privatleben des Cattley-Clans. Es spricht von dem selbstverständlichen

272 A Member of the Factory. Sketch. Die British Library, London, besitzt ein Exemplar dieser Broschüre, das Dr. Edward Law, dem Pfarrer der anglikanischen Kirche gehörte.

273 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Robert Cattley an William Moberly, London, 5.5.1824).

274 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15).

275 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84701 (Edward Moberly), Id.-Nr. 83594 (John Cayley).

Wohlstand dieser Familien und zeigt, was für einen Status die kaufmännische britische Schicht St. Petersburgs hatte. Da Stephen Thomas im Frühjahr ankam, drehten sich die Aufzeichnungen zunächst um das Leben in der Sommerfrische in Murino, wo der junge Mann die Zeit im Kreise seiner zahlreichen Cousins mit Angeln und Jagen angenehm zubrachte. Im Winter schlossen sich Berichte über Schlittschuhlaufen, Eissegeln und weitere Jagderlebnisse an.[276] Mit dem Ausbruch des Krimkrieges verließ Stephen Thomas St. Petersburg. Auch andere Familienmitglieder kehrten vorübergehend oder auf Dauer nach England zurück, doch dank der zahlreichen Nachkommenschaft von Robert und James Richard hatte sich die Familie Cattley fest in der Hauptstadt Russlands etabliert.

5.4.1.1. Die Nachkommenschaft Robert Cattleys

Die Töchter von Frances und Robert heirateten allesamt Männer, die aus alteingesessenen britischen Familien St. Petersburgs stammten, und verbanden so die Cattleys mit den Kaufmannsdynastien Feild, Bruxner, Wylie, Anderson und Whishaw.

Der zweitälteste Sohn Charles Robert (1817–1855) wurde nach dem Schulbesuch in England britischer Vizekonsul und später Konsul in Kerč. Er verließ Russland kurz vor Ausbruch des Krimkrieges, kehrte dann aber mit der britischen Armee zurück: Aufgrund seiner Orts- und Sprachkenntnisse wurde er Übersetzer Lord Raglans, des britischen Oberbefehlshabers im Krimkrieg. Er starb 1855 auf der Krim an Cholera.[277]

Die drei anderen Söhne Robert Cattleys wurden nach ihrer Schulzeit in England in St. Petersburg im Handel tätig. Der älteste Sohn Edward (1816–1895) übernahm das Familienkontor. Auch er war ein erfolgreicher Geschäftsmann. 1865 wurde er zum Vertreter der *Russia Company* ernannt. Seinen Sommersitz hatte er in Peterhof. Edwards wesentlich jüngerer Cousin Stephen Thomas besuchte ihn dort im Jahre 1850 und berichtete:

> „Last Wednesday I walked to our Country seat, about 15 versts half way to Peterhof, where Mr & Mrs Edward Cattley have their country residence (Uncle Robert's son). He is Consul, and has Princes dining at his table sometimes."[278]

Seinen Ruhestand verbrachte Edward Cattley in England.[279] Sein einziges Kind Edward Abbs Cattley (1844–1892) heiratete die Amerikanerin Louisa Harriet Ropes, die Tochter des amerikanischen Gesandten in St. Petersburg. Die Familie verließ Russland im Jahre 1872 und ließ sich in England nieder.

276 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15).
277 WOODHAM-SMITH Florence Nightingale, S. 169.
278 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 3).
279 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83572 (Edward Cattley).

Henry Richard Cattley (1818–1898), Roberts dritter Sohn, besuchte Schule und College im Süden Englands und kehrte dann nach St. Petersburg zurück. Er verließ während des Krimkrieges mit seiner Familie Russland, blieb dann aber, von regelmäßigen Besuchen in England abgesehen, bis zu seinem Ruhestand in St. Petersburg – dies, obwohl sein Tagebuch eine eher abfällige Haltung gegenüber seiner Wahlheimat bezeugt. So notierte er im März 1862: „I have spent three weeks and three days in England enjoying it vastly and only regretting the necessity of coming back to Russia."

Und nach seiner Rückkehr im Frühling 1864 klagte er: „Russia looks dull after seeing the beauty of an English spring."[280]

Seiner Ehe mit Mary Ann Wilkes entsprangen zehn Kinder. Von den sieben, die das Erwachsenenalter erreichten, blieb lediglich ein einziger Sohn, Henry Grafton Cattley, in St. Petersburg. Alle anderen Geschwister kehrten nach England zurück. Außer einem Sohn blieben alle Kinder Henry Richards unverheiratet.

Der vierte Sohn Robert Cattleys, Frederick Thomas (1824–1893), war wie sein Vater und seine Brüder im Exporthandel tätig, und der Familientradition entsprechend besaß auch er eine Datscha in Murino. Seine erste Frau Mary Elizabeth Poehl stammte aus einer deutschen Familie.[281] Das Ehepaar hatte drei Kinder. Die beiden älteren Söhne heirateten nichtbritische Frauen. Der älteste Sohn Charles Robert Cattley wurde Vertreter der Schifffahrtsgesellschaft Wilson und als solcher Geschäftspartner von James Whishaw, mit dem er durch Verschwägerung verwandt war.[282] Die jüngste Tochter blieb unverheiratet und ließ sich in der Schweiz nieder.

In den frühen sechziger Jahren ließ sich Frederick Thomas scheiden. Er heiratete 1864 Adini Amelia Blessig. Ihr Vater Wilhelm Blessig stammte aus Straßburg, ihre Mutter Jane Higginbotham aus einer deutsch-englischen Kaufmannsfamilie St. Petersburgs.[283] Die Familie zog 1881 nach Ramsgate. Von den sieben Kindern ging keines nach Russland zurück. Stattdessen emigrierten zwei Söhne nach Kanada.

5.4.1.2. Die Nachkommenschaft James Richard Cattleys

Durch ihre Heirat verband sich Rhoda Mary, die älteste Tochter von James Richard (1844–1923) mit einem der ältesten Zweige der britischen Kaufmannsdynastien in St. Petersburg. Ihr Mann Charles James Hill war der jüngste Sohn von Henry Hill und seiner Frau Sarah Whishaw. Sein Großvater mütterlicherseits war William Whishaw, der die langlebige und erfolgreiche Familie Whishaw in Russland begründete. Sein Großvater väterlicherseits war William Whishaws Geschäftspartner

280 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Diary of H. R. Cattley, August 1859–1864, Einträge März 1862 und 20.5.1864).

281 RGIA F. 1102, op. 2, d. 613, Bl. 5 (Persönliche Dokumente der Familie Charles Robert Cattley: Geburtsurkunde von Marija Elisabeth Poehl, 1836).

282 WHISHAW Memoirs, S. 104.

283 AMBURGER Deutsche, S. 217.

James Hill, ebenfalls Stammvater einer weit verzweigten Familie der St. Petersburger Briten.

Der älteste Sohn Alfred (1845–1900) arbeitete im Kontor der Familie in St. Petersburg. Er war mit einer Engländerin verheiratet, hatte aber keine Nachkommen. Der nächste Bruder Oswald James (1850–1922) wurde, wie viele seiner Cousins, nach Sherborne zur Schulausbildung geschickt. Er kehrte nach Russland zurück, jedoch nicht, wie in der Karriere der Cattley-Söhne üblich, um in der Familienfirma zu arbeiten. Er begab sich nach Sibirien, um eine Handelsroute über das Kara-Meer auszukundschaften. Er ließ sich in Sibirien nieder, in der Hoffnung, dort als Manager eines Bergwerkes Geld zur Unterstützung seiner großen Familie zu erwirtschaften. Die Krankheit seiner Frau zwang ihn jedoch, unter großen finanziellen Verlusten nach England zurückzukehren. Er war mit Margaret Sophie Handyside verheiratet, der Tochter des aus Edinburgh stammenden Arztes James Ronaldson Handyside.

James Edward Cattley (1857–1942) war britischer Konsul und Kaufmann in Pernau, bevor er 1900 nach England ging. Seine Frau Edith Louise Klockmann war die Tochter eines deutschen Kaufmannes und einer Engländerin aus Yorkshire. Von ihren fünf Kindern heiratete kein einziges.

Die Familie Cattley ist in vielerlei Hinsicht typisch für die Gruppe der *Petersburg British*. Ihre Verbindung mit Russland reichte bis ins 18. Jahrhundert zurück, als einige Cattleys erste Geschäftsverbindungen mit Russland aufbauten und schließlich eine eigene Firma gründeten, die ihre Zweigstellen in England und Russland hatte. Früh knüpfte man ein Netz, in dem Familien- und Geschäftsinteressen ineinander verwoben waren, und schreckte dabei auch vor mehrfacher Heirat innerhalb der gerade noch erlaubten Grenzen nicht zurück. Nach der Etablierung in St. Petersburg wurde es dann wichtiger, die Kontakte zu erweitern und sich durch Heirat in der einflussreichen Gesellschaft zu verankern. Dies taten die beiden Sippengründer mit großem Erfolg. Richard Cattley verband sich durch seine Frau Frances Moberly mit der britischen Kaufmanns- und Unternehmerschicht. James Richard heiratete Mary Law, die Tochter des anglikanischen Pastors Dr. Edward Law, der aufgrund seiner prominenten Position im Leben der St. Petersburger Briten und seiner verwandtschaftlichen Verbindungen zum englischen Adel einer der führenden Figuren in der britischen *High Society* der russischen Hauptstadt war. Auch die zahlreichen Kinder aus den Ehen der Cattley-Brüder setzten diese Familienpolitik fort. Hierbei fällt jedoch auf, dass es vor allem die Töchter waren, die mit Männern aus den führenden St. Petersburger Handelskreisen verheiratet waren. Die Söhne heirateten Frauen aus England, die nicht mit den *Petersburg British* affiliiert waren, oder auch deutschstämmige Frauen bzw. Frauen aus deutsch-englischen Familien. Anscheinend wurden gerade die Töchter als Instrumente weiterer wichtiger Verbindungen eingesetzt, während die Söhne mehr Handlungsspielraum besaßen – auch dadurch, dass viele von ihnen in England zur Schule oder aufs College gingen und dort Partner kennen lernen konnten.

Robert Cattley heiratete im Jahre 1815, 25 Jahre vor seinem Halbbruder. An ihren Nachkommen, die vom Alter her eine Generation auseinander lagen, lassen sich wesentliche Unterschiede feststellen. Während von Roberts neun Kindern alle ihre ak-

tiven Jahre in Russland verbrachten und erst deren Kinder nach England zurückgingen, zogen von fünf Kindern James Richards drei auf Dauer, ein weiterer Sohn vorübergehend nach England zurück. Diese jüngeren Cattleys traten zu einer Zeit ins Berufsleben, als die Bedeutung des britischen Russlandhandels im Schwinden war und dessen vormals eminente Position von anderen, vornehmlich deutschen Fernhandelskaufleuten übernommen wurde. Russland verlor im letzten Drittel des Jahrhunderts für die Briten, die eine Karriere im Handel anstrebten, außerdem noch aus politischen Gründen an Attraktivität. Die Stimmung gegenüber Großbritannien war seit der Orientkrise nicht besonders günstig, die Ermordung Alexanders II. und die darauf folgende reaktionäre Politik machte das Leben für Ausländer nicht leichter. Insgesamt war das Klima von Instabilität geprägt, während in der Heimat schon lange der viktorianische Friede herrschte. Und da man stets die Verbindung gepflegt hatte, war es nahe liegend, dorthin zurückzukehren.

Viele der Cattley-Söhne schon aus der ersten Generation gingen in England zur Schule, und man hatte natürlich Verwandtschaft dort: Zum einen die, die England nie verlassen hatten, zum anderen die Cattleys, die sich im Ruhestand wieder dorthin begaben. Die Beziehungen waren nie unterbrochen worden, zumal sich bei den Cattleys ja Geschäftliches mit Verwandtschaftlichem verband. Es bleibt der Eindruck vorherrschend, dass die Cattleys Russland nie ernsthaft als Heimat in Betracht gezogen hatten. Sie richteten sich hier komfortabel ein, doch wenn sie sich ein ebenso komfortables Leben in England leisten konnten, kehrten sie im Ruhestand zurück. Auf sie trifft zu, was Bachschi Ischchanian in seiner vor dem Ersten Weltkrieg verfassten volkswirtschaftlichen Untersuchung über die Ausländer in Russland vermerkt hat:

> „Rußland ist weder ein sicherer noch angenehmer, weder ein kultureller noch genußreicher Ort, um die freien Berufsvertreter der geistig-öffentlichen Tätigkeit einerseits und die genußsüchtigen Rentiers und Pensionäre andererseits anziehen zu können. Das Zarenreich ist für die Fremden nur ein reiner Geschäftsraum industrieller und kommerzieller Art, wo sie im heftigen Wettbewerbe glänzende Erfolge erzielen wollen und können.“[284]

5.4.2. Die Familie Colley

Als Stammvater der Familie Colley in Russland gilt der Schmied William Colley, der in den Kirchenbüchern der Anglikanischen Gemeinde St. Petersburgs erwähnt wird.[285] Die Familienüberlieferung gibt an, dass er aus Schottland stammte.[286] Wa-

284 ISCHCHANIAN Elemente, S. 98.

285 Guildhall MS. 11192 b (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow).

286 Im folgenden beziehe ich mich außer auf die jeweils angegebenen Quellen auf das Material des Familienarchivs Colley, vor allem auf die unveröffentlichte Schrift des Architekten Nikolaj Jakovlevič Kolli (1894–1966): Semejnaja chronika. Semejnye predanija. Moskau 1948.

rum und wann er nach Russland kam, ist nicht bekannt. William heiratete im Jahre 1766 in St. Petersburg. Der Name seiner Frau Louisa Gertrude Schubin lässt auf eine deutsche Herkunft schließen.[287] Von den sieben Kindern des Ehepaares erreichten nur ein Sohn und eine Tochter das Erwachsenenalter. Es war dieser Sohn, James (1771–1839), der nach Moskau ging und dort die Familie Colley etablierte.[288] James besuchte die deutsche St.-Petri-Schule in St. Petersburg und wurde dann Kaufmann. Um 1795 war er in England – ein Dokument bezeugt seine Anwesenheit an Bord eines englischen Segelschiffes im Hafen von Kronstadt. Mit ihm war seine aus York stammende Frau Mary, die auf der Überfahrt einem Knaben das Leben schenkte.

James Colley gründete in Moskau eine Firma, Zenker & Colley. Er wurde eine einflussreiche Figur im Leben der anglikanischen Kirchengemeinde. Von seiner Beteiligung an dem Skandal um den Verkauf des Grundstücks der reformierten Gemeinde wird im Kapitel 7.4.1. die Rede sein. James Colley starb 1839 und wurde auf dem Friedhof der Andersgläubigen, *Vvedenskie gory,* begraben. Er überlebte sieben seiner zehn Kinder.

Der Knabe, der auf dem Segelschiff vor Kronstadt das Licht der Welt erblickt hatte, war James' ältester überlebender Sohn Henry (Andrej Jakovlevič) Colley (1795–1859).[289] Er übernahm und erweiterte das Familienunternehmen, das unter dem Namen Achenbach & Colley bis ins späte 19. Jahrhundert Bestand haben sollte. Er war Kaufmann erster Gilde, Direktor des Kontors der Reichskommerzbank, Mitglied des Kommerzrates und britischer Konsul. In den frühen fünfziger Jahren wurde ihm die erbliche Ehrenbürgerwürde verliehen. Nicht nur im kommerziellen Leben Moskaus war Henry Colley aktiv. Er war auch eine der treibenden Kräfte bei der Gründung der anglikanischen Kirchengemeinde und Kirchenältester.[290]

1827 hatte Henry Colley die aus Württemberg stammende sechzehnjährige Natalija Christianovna Reinhard geheiratet. Da er die russische Staatsbürgerschaft angenommen hatte, waren seine Kinder nicht Briten, sondern Russen von Geburt. Die Familie gehörte jedoch weiterhin der anglikanischen Konfession an. Von seinen sieben Kindern starben drei in jungen Jahren. Der älteste Sohn Henry William (Andrej Andreevič, 1830–1889) wurde Bankier und Kaufmann wie sein Vater und übernahm die Firma „Achenbach und Colley". Er war Börsenältester und Kommerzienrat.[291]

Sein Bruder Alexander Julius (1840–1916) ging in die Wissenschaft. Er wurde Professor für organische Chemie an der Technischen Lehranstalt in Moskau. Be-

Seinem Sohn Jakov Nikolaevič Kolli, Moskau, bin ich zu großem Dank verpflichtet, dass er mir Zugang zu seinem Familienarchiv ermöglicht hat.

287 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83681(William Colley).

288 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83672 (James Colley).

289 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83680 (Henry Colley).

290 CIAM F. 3, op. 1, d. 1055 (Finanzministerium über die Wahl A. A. Kollis ins Moskauer Börsenkomitee, 18.11.1875); CIAM F. 16, op. 4, d. 2300 (Über den Bau der anglikanischen Kirche in Moskau, 1825–1829).

291 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83671 (Henry William Colley).

kannt machten ihn seine Entdeckungen zur Struktur der Glukose.[292] Er engagierte sich als Mitglied der Stadtduma in der Lokalpolitik und erhielt mehrere Orden, so den Annenorden und den Stanislausorden. 1880 wurde er zum Staatsrat, 1895 zum Wirklichen Staatsrat ernannt.[293]

Auch der jüngste Bruder Robert John (Robert Andreevič, 1845–1891) wurde Naturwissenschaftler. Nach zwölf Jahren als Physikdozent an der Kazaner Universität erhielt er eine Professorenstelle am Moskauer Lehrstuhl für physikalische Geographie.[294]

In einem Nachruf auf Robert Colley beschrieb ein Kollege, der Physikprofessor Aleksandr Grigor'evič Stoletov, den familiären Hintergrund, die Erziehung und den englischen Geist, der Robert und demnach auch seine Geschwister geprägt hat:

> „Roberts Vater Andrej Jakovlevič [...] war in Handelskreisen wegen seiner absoluten Ehrlichkeit in allen seinen Geschäften hoch geehrt und zeichnete sich überhaupt durch seine Menschenfreundlichkeit aus. Der Familientradition folgend wurde Robert zunächst zu Hause unterrichtet und kam dann mit einem soliden Grundwissen und Kenntnissen dreier Sprachen in die Schule. [...] Eine breite Allgemeinbildung, gute Kenntnis der russischen und ausländischer Literatur, das Vermögen, sich klar und treffend auszudrücken – dies war ohne Zweifel der Förderung in der Familie und einem gründlichen Unterricht zu verdanken. Fremdsprachen fielen ihm besonders leicht: Außer Russisch beherrschte er seit seiner Kindheit die englische, französische und deutsche Sprache in Wort und Schrift. Dann erlernte er noch Italienisch und Spanisch.
>
> Die Familie Andrej Jakovlevičs war schon recht russifiziert, das ganze Leben der Familie war russisch. Nichtsdestoweniger drückte eine ziemlich lebendige englische Tradition diesem russischen Leben ihre Prägung auf, die sich auch im Charakter und in der Seelenverfassung Robert Andreevičs widerspiegelte. Seine ernsthafte Aufmerksamkeit jeglichen, auch den kleinsten Details des täglichen Lebens gegenüber und eine vollkommen angelsächsische Beharrlichkeit kennzeichneten ihn seit seinen Kindertagen.“[295]

Ein weiterer sehr englischer Charakterzug war Roberts Leidenschaft für die Entenjagd. Eines Tages zog er sich als Achtzehnjähriger bei diesem Sport in den Sümpfen um Moskau ein bösartiges Fieber zu. Die Familie Colley muss sehr wohlhabend gewesen sein, denn um dieses Fieber auszukurieren, wurde Robert im Dezember 1864 nach Madeira geschickt. Den Sommer darauf erholte er sich in Paris und in der Schweiz. Den Winter verbrachte er in Italien. Danach kehrte er für die Sommermo-

292 TERENT'EV Prioritet A. A. Kolli.

293 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83673 (Alexander Julius Colley); CIAM F. 616, op. 1, d. 42 (Moskauer Handels- und Manufakturrat über A. A. Kolli, 1894–96).

294 TEPLJAKOV Iz istorii; Brokgauz-Efron, Band XVa 1895, S. 704, Stichwort „Kolli, Robert Andreevič“ (Artikel von V. Kirilov'); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83674 (Robert John Colley).

295 STOLETOV R. A. Kolli, S. 600 (Übersetzung d. A.).

nate nach Moskau zurück, reiste aber wieder in Richtung Italien, als der russische Winter nahte. Alles in allem verbrachte er drei Jahre im Ausland, nach denen er sich endlich gekräftigt genug fühlte, um für immer nach Russland zurückzukehren und sein Studium an der Universität fortzusetzen.[296]

Von Henry Colleys vier überlebenden Kindern wählte keines einen englischen Partner. Robert heiratete Marija Vladimirovna Bogenhardt, die dem Namen nach zu schließen deutscher Herkunft war. Die drei anderen Kinder heirateten drei Kinder des italienischen Bildhauers Santino Campioni.[297] Mary Amelia (1833–1888) heiratete Alexander Campioni. Alexander Julius heiratete Alexandrine Campioni. Der gemeinsame Sohn Wolfgang Joseph Henry (Vladimir) wurde katholisch getauft. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Alexander Julius eine Russin, Marija Burceva. Die drei Kinder aus dieser Ehe waren orthodox. Eine Tochter heiratete einen Franzosen und zog nach Paris.

Der älteste Sohn Henry William Colley heiratete Julia Campioni. Üblicherweise waren es die Ehefrauen, deren Religion an die nächste Generation weitergegeben wurde, doch die Familie Henry William Colleys war nicht katholisch, sondern anglikanisch. Die Heiratspartner der Kinder waren von ihrer nationalen Herkunft her bunt gemischt. Russen, Deutsche und Franzosen (aber kein einziger Brite) waren darunter.[298]

Der heute noch in Moskau lebende Zweig der Colleys gründet sich auf den ältesten Sohn Henry Williams, James Mortimer (Jakov Andreevič, 1862–1917). Er war Unternehmer und beteiligte sich vor allem an Bergbauprojekten. 1890 heiratete er eine Russin, Varvara Supanova. Die Trauung fand zuerst in einer orthodoxen, dann in der anglikanischen Kirche statt.[299] Die vier Kinder wurden orthodox erzogen. Der Sohn Nikolaj Jakovlevič Colley (1894–1966) wurde ein erfolgreicher Architekt. Viele bekannte Gebäude Moskaus wurden von ihm entworfen, so die Untergrundbahnhöfe Kirovskaja, Paveleckaja und Smolenskaja. Zusammen mit Le Corbusier baute er in den dreißiger Jahren das *Centrosojuz* (heute: Zentralamt für Statistik).[300]

Die Colleys hatten keine Scheu, Ehepartner nicht-britischer Abstammung zu wählen. Außer James Colley, der aus der ersten in Russland geborenen Generation stammte, war kein weiterer seiner Nachfahren mit einem britischen Partner verheiratet. Der Kontakt mit dem Herkunftsland war schon mit der zweiten Generation vollkommen abgebrochen. Da die Familie zu eigenen Verwandten in Großbritannien

296 STOLETOV R. A. Kolli, S. 601.

297 Santino Campioni (1774–1847) stammte aus Varese in der Nähe des Comer Sees. Er war mit seinem Vater 1783 nach St. Petersburg gekommen und gründete in Moskau eine Bildhauer- und Stukkateurwerkstatt. Sein Haus war ein beliebter Treffpunkt für andere ausländische Künstler; RBS 1897, Band „Ibak-Ključarev", S. 445, Stichwort „Kampioni".

298 CIAM F. 3, op. 3, d. 234 (Formular über den Dienst des erblichen Ehrenbürgers, Moskauer Kaufmanns der 1. Gilde James Mortimer Kolli, 1902).

299 Guildhall MS. 11193 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow, Bl. 35, Nr. 339); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83676 (James Mortimer Colley).

300 BSĖ 1938. Band XXXIII, S. 391, Stichwort „Kolli, Nikolaj Jakovlevič".

keine Beziehungen hatte und sich neue Verbindungen nicht einstellten, weil sie keine Briten heirateten, bestanden keine familiären Kontakte zum Ursprungsland. Nach James' Englandaufenthalt 1795 wird von keinem weiteren Besuch mehr berichtet. Selbst wenn die dritte Generation, die nach 1850 aufwuchs, durchaus dem immer komfortabler werdenden Reisen nicht abgeneigt war, reiste man nicht nach England, sondern zu den klassischen touristischen Zielen wie Italien oder Paris. Die Colleys schickten ihre Söhne auch nicht auf englische Schulen oder Universitäten. Wie in anderen wohlhabenden Familien wurden die Kinder zunächst zu Hause, danach die Söhne in einer meist privaten Lehranstalt unterrichtet. Dann schloss sich ein Studium an einer russischen Universität an oder eine andere Ausbildung, die in Russland absolviert wurde.

Doch nicht nur was die Ausbildung anbetraf, waren die Colleys vollkommen in ihr russisches Umfeld integriert. Ihr ganzes Leben spielte sich in Russland ab, ohne England als Fluchtpunkt. Man machte in Russland Karriere, nahm am russischen Leben teil, bekam russische Orden verliehen, setzte sich in Russland zur Ruhe, starb in Russland und wurde in Russland begraben. Die Heiratspartner der Colleys stammten überwiegend aus dem Moskauer Umfeld. Darunter waren sowohl Russen als auch Nicht-Russen. Die Familie musste also zwangsläufig mehrsprachig sein. Von Robert Colley weiß man, dass er schon als Kind Russisch, Englisch, Französisch und Deutsch beherrschte. Noch die sechste Generation von Colleys, deren Lebensdaten in das 20. Jahrhundert fallen, war für ihre Sprachbegabung bekannt und konnte sie beruflich nutzen. Das Englische scheint nicht als Muttersprache weitergegeben worden zu sein, wurde jedoch häufig als eine von mehreren Fremdsprachen frühzeitig erlernt.

Eine britische Tradition, die viele Colleys zumindest bis zur Revolution bewahrten, ist hingegen das Festhalten an ihrem anglikanischen Bekenntnis. Da nach James, dem ersten Moskauer Colley, kein weiterer Colley einen britischen Partner ehelichte, hätte man vermuten können, dass sich das anglikanische Bekenntnis rasch verlieren würde. Es kam aber doch überraschend häufig vor, dass trotz katholischer, lutherischer oder orthodoxer Partner die Kinder anglikanisch getauft wurden. Die Familie Colley war eine feste Größe im Gemeindeleben der anglikanischen Kirche in Moskau und in die Skandale, die die Gemeinde durch das Jahrhundert hin kennzeichneten, oft maßgeblich verwickelt. James Colley war Kirchenältester zunächst der Reformierten Kirche und eine der treibenden Kräfte zur Etablierung einer eigenen anglikanischen Gemeinde. Seine Söhne Henry und Charles wurden mehrmals zu Kirchenältesten gewählt, und auch Henrys Sohn Henry William war sehr in der Gemeinde engagiert.[301] In der Korrespondenz der *Russia Company* scheint er allerdings vor allem als Querulant auf: Er gehörte zu der Gruppe um Hopper und Smith, die mehreren Moskauer Pfarrern das Leben schwer machten. So war er 1858 mit daran beteiligt, Pastor Gray, der aufgrund der Krankheit seiner Frau in England weilte, durch dessen Stellvertreter Whitaker zu ersetzen. Sechs Jahre später findet sich Hen-

301 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912. Liste der Kirchenältesten, S. 30–33.

ry Williams Unterschrift unter einem Schreiben an die *Russia Company*, in dem nun die Entlassung Whitakers gefordert wird.[302] Und Henry William befand sich auch in der erbitterten Opposition gegen Pastor Penny. William Hopper, einer der Stimmführer in der Kampagne gegen den „papistischen Agenten" Penny, berichtete der *Russia Company*, dass viele Kirchengänger aufgrund der „ritualistischen" Neuerungen dem Gottesdienst fernblieben:

> „Our friends Messrs Colley and McGill have already forbidden their families to attend the church and I can vouch for a wide spread anxiety prevailing throughout the community."[303]

Als die zerstrittene Gemeinde sich durch das Projekt des Kirchenneubaus wiedervereinigt fand, konnte auch Henry William Colley mit dem Amt des Schatzmeisters besänftigt werden.[304]

Dies alles weist darauf hin, dass die anglikanische Konfession und die Teilhabe am Gemeindeleben nach fünf Generationen immer noch einen hohen Stellenwert in der Familie Colley besaßen. Bis zum Ersten Weltkrieg findet sich ihr Name in den Kirchenbüchern von St. Andrew.[305] In dieser Hinsicht sind die Colleys ein Beispiel für das an den St. Petersburger Deutschen beobachtete Phänomen, dass oft bei Übernahme der Landessprache die ursprüngliche Konfession beibehalten wurde.[306]

Kurioserweise berühren sich über die Kabalen in der Moskauer Kirchengemeinde die Lebensläufe der Cattleys und Colleys. Zum einen hatte Edward Cattley als Repräsentant der *Russia Company* in Russland häufig mit der renitenten Partei zu tun.[307] Als er nach fast sechzehn Jahren 1881 von diesem Amt zurücktrat, wurde Henry William Colley sein Nachfolger.[308]

302 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 226 (Kirchenälteste an *Russia Company*, 17.1.1858); Guildhall MS. 11749/2, Bl. 285 (Gemeindemitglieder an *Russia Company*, 17.12.1864).

303 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 468 (Hopper an Edward Cattley, *Russia Company*, Moskau 27.10.1878).

304 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 506 (Kirchenälteste über die Gemeinderatssitzung am 11.4.1880).

305 Guildhall MS. 11193 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow. Transcript of Baptisms, Marriages, Burials 1816–1919). Die letzte Eintragung in den Kirchenbüchern, die einen Colley betreffen, ist die Bestattung von Alexander Colley, verstorben an einem Magengeschwür und bestattet am 5. Oktober 1916. Vol. 8, S. 10, Nr. 76.

306 BUSCH Deutsche, S. 48.

307 Guildhall MS. 11741/13, Bl. 410 (Die *Russia Company* berichtet, dass Edward Cattley mehrere Beschwerdebriefe über Pastor Penny erhalten habe, 24.5.1866); MS. 11749/3, Bl. 466 (Edward Cattley, Vertreter der *Russia Company*, an die Gemeindevorsteher der anglikanischen Kirche in Moskau, 7.10.1878); MS. 11749/3, Bl. 468 (Hopper an Cattley, 27.10.1878), MS. 11749/3, Bl. 470 (Cattley an *Russia Company*, 30.10.1878).

308 Guildhall MS. 11745, Bl. 86 (Mr. Colley wird zum Repräsentanten der *Russia Company* ernannt, 6.7.1881).

5.5. Zusammenfassung

So unterschiedlich die zwei Familien von ihrer Integration her sein mögen – Cattleys sind typische Vertreter der nichtassimilierten, Colleys der assimilierten Gruppe – sind beide in ihrer Art doch charakteristisch für das Migrationsverhalten der Briten in Russland.

Die erste Generation entsprach dem Typus der Einzelwanderer. Sowohl William Colley als auch Stephen Cattley hatten schon eine Berufsausbildung absolviert, als sie nach Russland kamen. Die Cattleys setzten die Zuwanderung im Einzelwanderungsmodus fort, wobei die Familienmitglieder, die nach Russland kamen, auf ein bereits bestehendes Netzwerk vertrauen konnten. Sie wählten bevorzugt britische Ehepartner und pflegten gesellschaftlichen Umgang in Russland vor allem mit ihrer eigenen Großfamilie und anderen, ihrer Gesellschaftsschicht entsprechenden Briten.

Die Colleys beschränkten sich nicht auf britische Heiratspartner. Schon der erste Colley in Russland hatte eine nichtbritische Frau geheiratet, und außer seinem Sohn wählte kein einziger seiner Nachkommen einen britischen Ehepartner. Genauso wenig beschränkten sie ihren Umgang auf eine bestimmte Nation. Wahl des Ehepartners und des Bekanntenkreises beeinflussten den Spracherwerb. Für die Cattleys war die Muttersprache immer Englisch. Das Russische blieb eine mehr oder weniger gut beherrschte Fremdsprache, gerade bei den Söhnen, die nicht in Russland, sondern in England auf die Schule geschickt wurden. Bei den Colleys hingegen wurde das Russische zur Muttersprache, wobei das Erlernen zahlreicher weiterer Sprachen, vor allem des Englischen, Deutschen und Französischen (und in der Generation, die mit italienischstämmigen Partnern verheiratet war, des Italienischen) von frühestem Kindesalter an gefördert wurde.

Konfessionell hielten die Cattleys stets zur anglikanischen Kirche. Bei den Colleys gab es mehrere Konfessionen, abhängig von den Heiratspartnern, obwohl es auch einen Zweig gab, der trotz sprachlicher Assimilation und Heirat mit nichtanglikanischen Partnern bis ins 20. Jahrhundert am anglikanischen Bekenntnis festhielt.

Die Colleys machten Russland zu ihrer Heimat. Sie ließen den Kontakt zum Herkunftsland früh abbrechen und nahmen in der dritten Generation die russische Staatsbürgerschaft an. Die Cattleys hielten aus geschäftlichen und familiären Gründen die Beziehung zum Herkunftsland aufrecht. Russland war für sie nur ein Durchgangsstadium, ein Land, in dem man Geschäfte machte und sich so bequem wie möglich einrichtete, das man aber nicht als endgültige Heimat betrachtete. Es ist nur von wenigen Cattleys bekannt, dass sie ihre britische Staatsbürgerschaft zugunsten der russischen aufgaben. Die wenigen, die sich aufgrund beruflicher Vorteile in Russland naturalisieren ließen, machten diesen Schritt später wieder rückgängig.[309]

309 RGIA F. 1102, op. 2, d. 613, Bl. 27 (Persönliche Dokumente der Familie Charles Robert Cattley. Declaration of British Nationality, 22.4.1872).

Im Vergleich zu den Cattleys fällt das breitere Berufsspektrum der Colleys ins Auge. Die Cattleys waren fast ausschließlich auf den Handel spezialisiert, wodurch sie dem Auf und Ab der Wirtschaft mehr ausgesetzt waren. Bei den Colleys übernahm traditionell der älteste Sohn die Familienfirma, die jüngeren Brüder hingegen absolvierten ein Studium, wobei ein Trend zu naturwissenschaftlichen Fächern auszumachen ist. So finden sich in der dritten Generation zwei Ärzte, in der vierten ein Chemie- und ein Physikprofessor, in der fünften und sechsten Generation Ingenieure, Physiker und Architekten. Dies machte die Familie Colley weniger anfällig für wirtschaftliche Krisen und verankerte sie mehr in ihrem russischen Umfeld.

Anders als bei den Cattleys finden sich bei den Colleys keine unverheiratet oder kinderlos gebliebenen Familienmitglieder. Alle Colleys, die das Erwachsenenalter erreichten und gesund waren, heirateten und hatten zahlreiche Kinder. Ehe- und Kinderlosigkeit war ein häufiges Phänomen in der letzten Generation der nichtassimilierten St. Petersburger Briten vor der Jahrhundertwende, wofür die Familie Cattley ein deutliches Beispiel ist. Dies steht in starkem Kontrast zu dem Kinderreichtum der typischen *Petersburg British* in der ersten Hälfte und der Mitte des Jahrhunderts, als eine Kinderzahl zwischen acht und zwölf für die britischen Familien durchaus normal war.[310] Man könnte dies der *fin de siècle*-Stimmung zuschreiben, die sich unter den *Petersburg British* in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts breit machte. Es ist eindeutig auch als ein Zeichen von Verunsicherung zu werten, sowohl wirtschaftlicher als auch persönlicher Art. Es steht zu vermuten, dass die Colleys, die ja Russen waren, von den Krisen des späten 19. Jahrhunderts nicht so betroffen wurden wie die Briten, die sich nicht assimiliert hatten. Ehelosigkeit, Kinderlosigkeit oder der Trend zu einem einzigen Kind – dies blieb den Generationen von Colleys vorbehalten, die nach der Revolution ins Erwachsenenleben traten.

5.6. Die deutsche Stadtbevölkerung als Vergleichsgröße

Die Deutschen waren mit Abstand die größte Ausländergruppe im Russischen Reich. Bei der Volkszählung 1897 betrug die Zahl derer, die Deutsch als ihre Muttersprache angaben, knapp 1,8 Millionen. Sie waren, anders als die Briten, auch außerhalb der städtischen Zentren anzutreffen und in ihrem Berufsspektrum weiter gefächert. Im folgenden sollen jedoch nur die Deutschen in gleichartigen Situationen,

310 Edward Moberly und Sarah Cayley, die 1785 in St. Petersburg heirateten, hatten acht Söhne und drei Töchter, die wiederum zusammen 93 Kinder und 256 Enkelkinder hatten. MOBERLY Dulce Domum, S. 18. Der Ehe von William Whishaw und Constancia Fock, geschlossen 1777, entsprangen neun Kinder, von denen fünf das Erwachsenenalter erreichten. In ihrer Nachkommenschaft waren Kinderzahlen zwischen sieben und sechzehn die Norm. Die jüngste Tochter hatte zwölf, der älteste Sohn Bernhard zehn Kinder. Ein Sohn Bernhards, Bernard (1821–1900) hatte acht Kinder aus seiner ersten Ehe mit Isabel Marija Cattley und acht weitere aus seiner zweiten Ehe mit Sophie Blessig. WHISHAW History, S. 137, S. 162, S. 180 f.

d. h. die Stadtbevölkerung St. Petersburgs und Moskaus, zum Vergleich mit den dort lebenden Briten herangezogen werden.

5.6.1. Demographische Entwicklung

In St. Petersburg lebten am Ende des Jahrhunderts 50.780 Personen, die als ihre Muttersprache Deutsch angaben, in Moskau 17.717, im Vergleich zu 2410 bzw. 914 englischsprachigen Personen.[311]

Wenn auch die Gruppe der Deutschen wesentlich größer war als die der Briten, lassen sich doch ähnliche Trends in ihrer demographischen Entwicklung feststellen. So verlangsamte sich der Zuzug der Deutschen und der Briten im letzten Viertel des Jahrhunderts, und die Tendenz, Familien mit wenigen Kindern zu gründen, ließ die Geburtenrate sinken.[312]

Wie bei den Briten herrschte ein Frauenüberschuss. In Moskau waren gut 52 Prozent aller Deutschen und knapp 51 Prozent aller Briten weiblichen Geschlechts. In St. Petersburg war der Anteil von Frauen deutlich höher. Er betrug gut 55 Prozent bei den Deutschen und gut 57 Prozent bei den Briten.[313] Bei beiden Gruppen wurde er durch die vorwiegend allein stehenden Vertreterinnen typischer Frauenberufe verursacht.

5.6.2. Berufsstruktur

Von der Berufsstruktur her wiesen die britische und die deutsche Bevölkerungsgruppe ähnliche Schwerpunkte auf. Mehr als drei Viertel der erfassten Berufstätigen verteilten sich auf fünf Tätigkeitsgruppen (verarbeitendes Gewerbe, freie Berufe, Banken und Handel, Rentiers und Dienstboten), wobei die Konzentration auf einige wenige Bereiche bei den Briten stärker ausgeprägt war (s. Schaubilder 11 und 12, Tabellen 17 und 18).

Sowohl bei den Briten als auch den Deutschen war „verarbeitendes Gewerbe“ die häufigste Berufsangabe. Deutlich mehr Briten waren anteilsmäßig in den freien Berufen vertreten, deutlich mehr Deutsche bei den Dienstboten. Während das Agrarwesen für Briten kaum von Bedeutung war, gaben fünf Prozent der Deutschsprechenden in der Region Nordrussland dieses als ihr Berufsfeld an. Es wird sich dabei vor allem um die Bewohner deutscher Kolonien im St. Petersburger Gebiet gehandelt haben. Zwischen drei und vier Prozent der Deutschen waren im Militär tätig, bei den Briten spielte es eine verschwindend geringe Rolle.

Die Ähnlichkeiten im sozialen Verhalten können unter anderem durch die Ähnlichkeiten in der Berufsstruktur der beiden Gruppen erklärt werden, da die rechtliche

311 Nationalitäten. Band B, S. 401 f.

312 BUSCH Deutsche, S. 34 f.; JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 25; ISCHCHANIAN Elemente, S. 58.

313 Nationalitäten. Band B, S. 401 f.

Lage, das Einkommen und soziale Ansehen einer Familie mit vom Beruf abhängig waren.

Tabelle 17: Berufstätige englischer bzw. deutscher Muttersprache in Nordrussland, 1897[314]

	Englisch	in %	Deutsch	in %
Verarb. Gewerbe	364	25	10.626	28
Freie Berufe	297	20	3474	9
Banken / Handel	145	10	2889	8
Rentiers	223	15	4695	12
Dienstboten	217	15	6635	18
Dienstleistung	40	3	1749	5
Militär	10	0,7	1613	4
Verwaltung	40	3	736	2
Kirche	9	0,6	76	0,2
Agrarwesen	7	0,5	1880	5
Bergbau	0	0	17	0,04
Andere	99	7	3442	9
Gesamt	1451	100	37.832	100

Tabelle 18: Berufstätige englischer bzw. deutscher Muttersprache in Moskau, 1897[315]

	Englisch	in %	Deutsch	in %
Verarb. Gewerbe	170	32	2181	21
Freie Berufe	130	24	1815	17
Banken / Handel	93	17	1732	17
Rentiers	62	12	1014	10
Dienstboten	31	6	1860	18
Dienstleistung	15	3	434	4
Militär	5	0,9	338	3
Verwaltung	2	0,4	70	0,7
Kirche	2	0,4	18	0,2
Agrarwesen	0	0	59	0,6
Bergbau	0	0	6	0,06
Andere	28	5	876	8
Gesamt	538	100	10.403	100

314 Nationalitäten. Band B, S. 350 f.
315 Nationalitäten. Band B, S. 455.

Schaubild 11: Briten und Deutsche: Prozentualer Anteil der Berufstätigen, Nordrussland, 1897

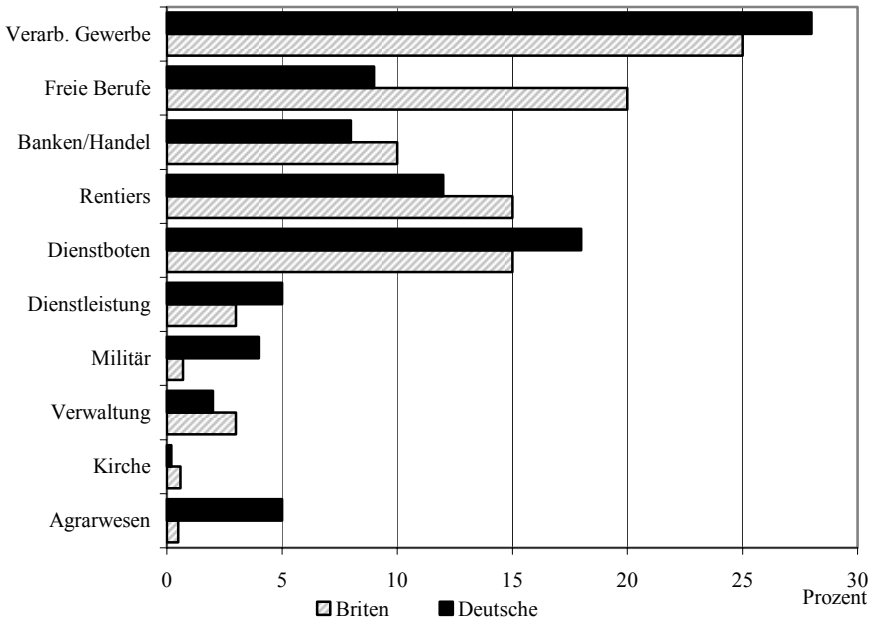
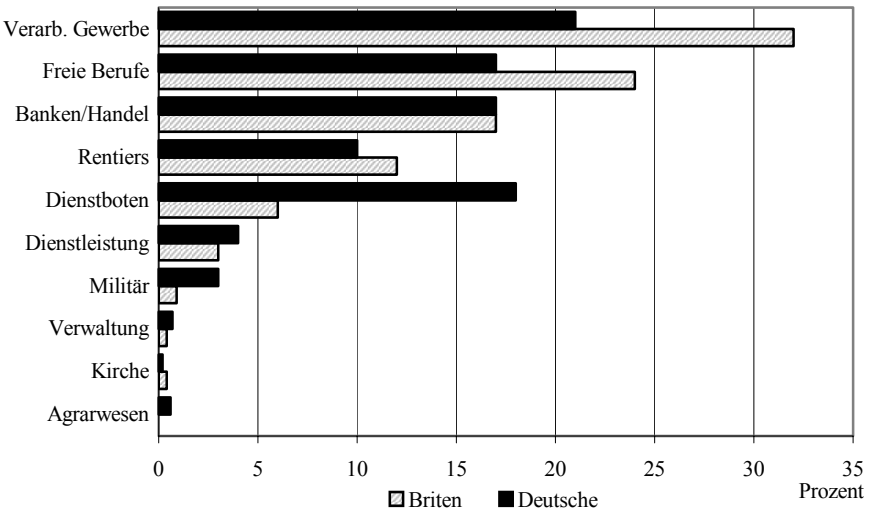


Schaubild 12: Briten und Deutsche: Prozentualer Anteil der Berufstätigen, Moskau 1897



5.6.3. Übernahme der russischen Staatsangehörigkeit

Bei den Deutschen fällt bis etwa 1875 eine größere Bereitschaft auf, die russische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Dies hängt mit dem ausgeprägteren Wunsch bzw. der Notwendigkeit zusammen, für immer in Russland zu bleiben, und mit dem bis zur Gründung des Deutschen Reiches eher schwachen Schutz, den die Zugehörigkeit zum Herkunftsland, gerade zu diversen Kleinstaaten, bot. Dies änderte sich mit der Staatsgründung 1871. Nun fühlten sich viele Deutsche dem Heimatland stärker verbunden, und mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Deutschen Reiches schien es vielen wahrscheinlicher, nach den Lehr- und Wanderjahren oder auch einem erfolgreichen Berufsleben in Russland zurückzukehren. Zum Jahrhundertende stieg auch die Zahl der temporären Auswanderer, begünstigt durch das verbesserte Transportsystem. So zeigt sich bei den Deutschen, die im letzten Viertel des Jahrhunderts nach Russland kamen, eine geringere Bereitwilligkeit, die russische Staatsangehörigkeit anzunehmen.[316]

Wie bei den Briten zeigt sich, dass viele Deutsche ihre Staatsangehörigkeit beibehielten, wenn ihnen daraus keine Nachteile entstanden. Wo die russischen Gesetze eine absolute Gleichstellung oder gar Privilegierung bestimmter Ausländer- oder Berufsgruppen vorsahen, wechselten nur wenige in die russische Staatsbürgerschaft. So gab es für deutsche Handwerker die Möglichkeit, sich in deutschen Zünften zu organisieren. Dadurch genossen sie eine Reihe von Vorteilen gegenüber ihren russischen Kollegen: Sie konnten nicht verpflichtet werden, staatliche Aufträge zu vom Staat bestimmten billigeren Preisen zu übernehmen. Ihr ausländischer Pass ermöglichte ihnen Reisen ins Ausland, wo sie sich über neueste Trends informieren und Material erwerben konnten. Ein Wechsel in die russische Staatsbürgerschaft hingegen hätte einen sozialen Abstieg in den Stand des *meščanstvo* nach sich gezogen. Nicht verwunderlich also, dass unter den Deutschen gerade die Handwerker wenig Assimilationswillen zeigten und oft ihre Staatsangehörigkeit über Generationen hinweg bewahrten, zumal sie häufig in einem deutschen Umfeld arbeiteten und mit Russen nur eingeschränkten Umgang hatten.[317]

Ähnlich verhielt es sich mit den britischen Kaufleuten. Der russische Kaufmannsstand war weder angesehen, noch bot er soziale Sicherheiten; wenig Anreiz also für die Briten, ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit aufzugeben, wenn der Staat es ihnen ermöglichte, zu günstigeren Konditionen als „ausländischer Gast“ (*inostrannyj gost'*) Handel zu treiben. Zudem arbeiteten auch sie, wie die deutschen Handwerker, in einer britischen Atmosphäre, mit wenig Kontakt zu den Einheimischen. So kam es gerade in der Gruppe der britischen Kaufleute selten zur Übernahme der russischen Staatsbürgerschaft und zur Assimilation. Wie bei den deutschen Handwerkern wurden die Privilegien der ausländischen Kaufleute ein Gegenstand vehementer Kritik der vom eigenen Staat benachteiligten einheimischen Berufsgenossen.

316 BUSCH Deutsche, S. 12. Siehe dazu auch THOMPSTONE British Merchant Houses, S. 109 f.
317 BUSCH Deutsche, S. 53.

5.6.4. Religion

Bei der Auswertung der St. Petersburger Stadtzählungen stellte Margarete Busch fest, dass die Zahl derjenigen, die im Laufe der zweiten Jahrhunderthälfte Deutsch als ihre Muttersprache angaben, sank, während die Zahl der russischsprachigen Protestanten stieg. Sie sieht dies als ein Zeichen dafür, dass die sprachliche Assimilierung vor der religiösen erfolgte.[318]

Ob sich diese Beobachtung auf die Briten übertragen lässt, ist schwierig festzustellen, da in den Moskauer und St. Petersburger Stadtzählungen die anglikanische Konfession nicht separat erfasst, sondern unter „protestantisch" subsumiert wurde. Bei der Volkszählung von 1897 gaben von 4178 Anglikanern 5,6% (234 Personen) als ihre Muttersprache Russisch an, 3% (129 Personen) Deutsch.[319] Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sprachlich assimilierte Briten an ihrer Konfession festhielten, wie am Beispiel der Familie Colley gezeigt wurde. Andererseits könnte es sich bei diesen russischsprachigen Anglikanern auch um Russen gehandelt haben, die sich aufgrund von Heirat – und mit Erlaubnis der russischen Behörden – ihrem britischen Partner angepasst hatten.

Insgesamt übersteigt die Zahl derjenigen, die Englisch als ihre Muttersprache angaben (7054), bei weitem die Zahl der Anglikaner, was gegen eine generelle Anwendung von Buschs Theorie auf die Englisch sprechende Bevölkerung spricht.

Recht ähnlich waren sich die protestantischen Christen beider Konfessionen in ihrer loyalen Einstellung zu der gottgegebenen Staatsgewalt – dies bis in Details hinein wie die Verwendung desselben klassischen Bibelzitats, um die Gläubigen an ihre Untertanenpflichten gegenüber dem Zaren und der russischen Obrigkeit zu gemahnen.[320] In anglikanischen und kongregationalistischen wie in deutsch-protestantischen Gottesdiensten war es üblich, die Zarenfamilie in die Gebete und Segnungsformulierungen mit einzubeziehen.[321]

Aller Loyalität zum Trotz wurden die andersgläubigen Konfessionen zum Jahrhundertende verstärktem Druck ausgesetzt – auf Betreiben der reaktionären Kräfte in der Regierung und der Orthodoxen Kirche. Dies traf die deutsch-evangelischen Kirchen wesentlich härter als die englischen. Letztere konnten ihre Autonomie bis zur Revolution halten. Das war zum einen dem Schlendrian in der russischen Bürokratie, aber auch der Tatsache zu verdanken, dass man die Briten als zu wenig einflussreich und bedrohlich erachtete. Dagegen verdächtigte man die deutschen Kirchen, Germanisierungsabsichten zu hegen. Hier hatte die Regierung

318 BUSCH Deutsche, S. 48.

319 Nationalitäten. Band B, S. 77, S. 209.

320 „Fear God. Honour the King." 1 Petrus 2, 17. RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 1ff (Kopie einer Bittschrift der *British and American Congregationalist Church*, St. Petersburg, an den Innenminister, 16.2.1833); BUSCH Deutsche S. 129.

321 BUSCH Deutsche, S. 129; SEAMAN Lady Londonderry, S. 78; GRANVILLE St. Petersburgh. Band II, S. 201.

von vornherein mehr Einflussmöglichkeiten, da die evangelische Kirchenorganisation dem russischen Innenministerium unterstellt war.

Kurioserweise ergaben sich in der reformierten Gemeinde von St. Petersburg, in der deutsche und französische Reformierte gemeinsam Gottesdienst feierten, zu Ende des 18. Jahrhunderts ganz ähnliche Streitigkeiten wie in der Moskauer wenige Jahre später. Einige Jahrzehnte lang hatte man es verstanden, die sprachlichen und kulturellen Differenzen zugunsten der Möglichkeit, Gottesdienste der eigenen Glaubensrichtung zu feiern, zurückzustellen. Doch brach der Streit um ganz ähnliche Dinge – Dominanz einer Sprache und Berufung des Predigers – schließlich doch aus.[322]

5.6.5. Heiratsverhalten

Im Heiratsverhalten weisen beide Gruppen Ähnlichkeiten auf. Bei der Wahl der Heiratspartner kamen in den nichtassimilierungswilligen Familien vor allem Angehörige derselben nationalen Gruppe, aber auch ähnlicher Konfession und vor allem ähnlicher Gesellschaftsschicht in Betracht. Ehen deutscher Protestanten mit anglikanischen Briten oder reformierten Franzosen waren nicht unüblich. Es findet sich hier wie dort das Phänomen, dass sich Familien durch Heirat mehrfach miteinander verbinden.[323]

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es in diesen Familien auch zu Ehen mit Russen. Schon früher waren allerdings sowohl Deutsche wie auch Briten der gehobenen Schichten bereit gewesen, sich aus Karrieregründen zu integrieren, wobei das Einheiraten in einflussreiche einheimische Schichten stets förderlich war. Einzelpersonen, die ohne familiären Rückhalt in Russland lebten, sowie im russischen Staatsdienst Tätige neigten eher zu Verbindungen mit Russen. Deutsche Handwerker tendierten zur Abgeschlossenheit, wobei auch in diesen Berufskreisen nach der Jahrhundertmitte die Anzahl der Ehen mit Nichtdeutschen stieg.[324]

Erik Amburger bescheinigt den Briten eine den Deutschen vergleichbare „Assimilationskraft“, d. h. die Fähigkeit, in Mischehen zwischen Partnern verschiedener Nationen die andere Nation zu „absorbieren“.[325] Interessanterweise war diese Assimilationskraft geschlechtsunabhängig. Es war nicht unbedingt der Vater, dessen Sprache, Kultur, Konfession oder Staatsbürgerschaft von der nächsten Generation übernommen wurden. Faktoren wie familiärer, religiöser und gesellschaftlicher Rückhalt waren von größerem Einfluss.

322 AMBURGER Deutsche, S. 37.
323 So heiratete die Familie Amburger mehrfach Angehörige der Familie Blessig und Higginbotham. AMBURGER Deutsche.
324 BUSCH Deutsche, S. 52.
325 AMBURGER Deutsche, S. 37.

5.6.6. Verbindungen zum Herkunftsland

Die Verbindungen zu Deutschland wurde in der begüterten Gruppe stets aufrechterhalten. Brautschau, Schulbesuch und Studium in Deutschland waren auch bei den Deutschen eine normale Erscheinung.[326]

Ebenfalls normal war die Vorliebe, seinen Lebensabend in der Heimat zu verbringen, auch wenn der aktive Teil der Familie in Russland blieb. Wie bei den Briten zeigte sich eine häufige Rückwanderung von Witwen oder von Männern im Ruhestand.[327]

5.6.7. Ethnische Zugehörigkeit als gemeinschaftsbildender Faktor?

Wie bei den Briten lässt sich auch bei den Deutschen feststellen, dass der nationale Faktor nur eingeschränkt zur Gemeinschaftsbildung beitrug. Vor allem kann man im letzten Viertel des 19. Jahrhundert eine Kluft ausmachen zwischen den alteingesessenen Familien und den nach 1871 zugewanderten Deutschen. Die Deutschen, die in der zweiten Jahrhunderthälfte aufgrund des verstärkten Bedarfs an Arbeitskräften in der Industrie nach Russland kamen, standen vom Bildungs- und Einkommensniveau unter den schon länger ansässigen Deutschen und waren auch nach der Reichsgründung emotional stärker an das Herkunftsland gebunden. Sprache und Religion wirkten nicht unbedingt als einigendes Band.[328] Dasselbe lässt sich für die Briten feststellen. Obwohl die Gruppe insgesamt wesentlich kleiner war, gab es auch hier Klassenunterschiede, auf die geachtet wurde. Ähnlich wie bei den Deutschen gab es die schon länger ansässige Elite und die zum Jahrhundertende Zugezogenen, die vor allem im industriellen Bereich tätig waren. „There were [...] the inevitable class distinctions drawn most rigidly in the English colony itself“[329], beobachtete der Amerikaner Negley Farson. James Whishaw ist ein gutes Beispiel dafür: Er verließ St. Petersburg unter anderem deswegen, weil er die Familien der aus Lancashire, Yorkshire und Schottland stammenden Fabrikmanager und Vorarbeiter nicht für den richtigen Umgang seiner heranwachsenden Kinder hielt.[330] Ethnische Bevorzugung hielt sich bei beiden Gruppen im Rahmen einer bestimmten sozialen Schicht.[331]

326 AMBURGER Deutsche, S. 180.
327 AMBURGER Deutsche, S. 193.
328 BUSCH Deutsche, S. 12.
329 FARSON The way, S. 133.
330 WHISHAW Memoirs, S. 121.
331 Dies ließ sich auch bei anderen Ausländergruppen beobachten, so den Schweizern in Russland. BÜHLER Schweizer, S. 368.

5.7. Zusammenfassung

Die beiden Ausländergruppen weisen in wesentlichen Bereichen des Berufs- und Soziallebens Übereinstimmungen auf. Dies liegt darin begründet, dass beide Gruppen nicht nur einen ähnlichen Hintergrund hatten – westeuropäisch und protestantisch – , sondern bereits einer gewissen Selektion unterworfen worden waren. Sie waren ins Land gekommen, um die fehlende Mittelschicht zu ersetzen und westliches Know-how ins Land zu bringen. Aus dieser Ausgangssituation ergaben sich weitere Parallelen – die Berufsstruktur, die Privilegien für Ausländer und die daraus resultierende Vermögenslage und gesellschaftliche Stellung. Dies, mehr als bestimmte Züge, die man als „nationalspezifisch" interpretieren könnte, wirkte auf das Sozialverhalten.

Natürlich kamen andere Faktoren hinzu. So hatte der Umfang der Ausländergruppen einen Einfluss auf ihr Assimilationsverhalten. Je kleiner eine Gruppe war, desto eher passte sie sich anderen Gruppen an. Bei den Deutschen standen ohne Zweifel genügend Sozialkontakte in der eigenen Gruppe zur Auswahl. Bei den Briten zeigte sich, dass in Moskau, wo ihre Zahl kleiner war als in St. Petersburg, mehr zu einer gemischten Ehe bereit waren. Auch die Konfession spielte eine Rolle. Der russische Staat tolerierte fast das ganze Jahrhundert hindurch die konfessionelle Sonderstellung der Protestanten. Katholiken hingegen assimilierten sich schneller, da sie in ihrer Religionsausübung eingeschränkt waren.

Bestimmte Verhaltensweisen waren also nicht typisch für eine Nation, sondern typisch für bestimmte Gesellschaftsschichten. Nationalspezifisch war dann eher, wie sich diese Verhaltensweisen im Detail gestalteten. Die Deutschen gründeten Gesangsvereine, die Briten bauten sich einen Golfplatz. Da es diese Züge waren, die als besonders kurios auffielen, prägten sie natürlich das Bild. Sie waren aber nur Ausdruck einer allgemeineren Haltung, die sich nicht nur an einer bestimmten nationalen Gruppe in Russland beobachten ließ.

6. Britisches Leben in Russland

6.1. Die Briten in Russland – zeitgenössische Kommentare

In diesem Kapitel soll betrachtet werden, wie die britischen Ausländer in Russland von ihren Mitmenschen wahrgenommen wurden.

Die Briten waren zwar nicht integriert, aber respektiert. Dies ist der Tenor vieler Berichte sowohl von Reiseschriftstellern als auch von Mitbürgern, gleich, ob sie derselben oder einer anderen Nation angehörten. Die Briten blieben unter sich, pflegten ihre eigene Kultur und waren recht gut situiert. Heinrich Storch beschrieb dies schon zu Ende des 18. Jahrhunderts, wobei er den Briten eine gewisse Arroganz unterstellte:

> „Die Engländer in St. Petersburg sind größtentheils Kaufleute, gewinnen und verzehren viel Geld, leben nach vaterländischer Sitte, und genießen unter allen Ausländern der vorzüglichsten Achtung. Sie erlernen die Landessprache, weil ihr Gewerbe sie ihnen notwendig macht, und fügen sich nach Landesbrauch, so weit dieser mit englischer Sitte bestehen kann. Ihr Nationalstolz, der daheim auf ihrer Insel gut Ding seyn mag, erhebt sie in ihrer Meynung auch hier über Russen und Ausländer.“[332]

Ein halbes Jahrhundert später bestätigte J. G. Kohl diesen Eindruck einer selbstherrlichen Absonderung:

> „[...] despising all other nations, but most especially their protectors, the Russians, they live shut up by themselves, drive English horses and carriages, go bear-hunting on the Newa, as they do tiger-hunting on the Ganges, disdain to lift the hat to the emperor himself, and, proud of their indispensableness and the invincibility of their fleets, defy eferybody, find fault with everything they see, but are highly thought of by the government and by all, because they think highly of themselves, and reside chiefly in the magnificent quay named after them, where, however, many wealthy Russians also have splendid mansions.“[333]

A. B. Granville, der sich in den späten zwanziger Jahren in St. Petersburg aufhielt, beobachtete ähnliches, wobei er nicht nur die Absonderung der Briten gegenüber anderen Nationalitäten, sondern auch gegenüber anderen Briten betont:

> „The foreign merchants in St. Petersburg form a distinctive class. Formerly many of them, especially the English merchants, used to live in a style of splendour equal to that of many noblemen. [...] The English merchants at St. Petersburgh live with that cautious reserve which everywhere distinguishes them. They do not visit generally, or maintain an unlimited social intercourse among themselves, as the French merchants, and those from Germany settled there, are in the habit of doing. They are more usually divided into sets, and a line is drawn

332 STORCH Gemählde. Bd. I, S. 499 f.
333 KOHL Sketches of Russian Commerce, S. 210.

> around each circle of acquaintances, which is seldom passed or infringed upon.“[334]

Dieses Verhalten beschrieb auch noch in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg der amerikanische Schriftsteller Negley Farson:

> „These Englishmen were *barens*, and lived like feudal lords. Many of them were the descendants of ordinary Midland mill workers who came out as foremen when British capital began to develop the textile industry in Russia. [...] they lived in baronial fashion, with their *abonnement* at the Ballet, their belligerent private coachmen, their New English Club on the Morskaya, their golf club, their tennis club, their „English Magazine“ (the only place in Russia where one could get good shoes or leather goods) [...] There were [...] the inevitable class distinctions drawn most rigidly in the English colony itself.“[335]

Das Abgeschottetsein der Briten wird mal mehr, mal weniger kritisch zur Kenntnis genommen, doch ist zu berücksichtigen, dass Integration und Assimilation im 19. Jahrhundert nicht unbedingt das angestrebte Ideal war. So lobte Aurelio Buddeus 1847 die „selbstbewußte Eigenthümlichkeit des englischen Charakters“, die nicht an der „zähen Charakterlosigkeit des Petersburger Durcheinanders“ abgestumpft sei. Damit ging ein Tadel an die Adresse derer, die „in ungestümem Drang nach Gold, im Fieberdurst nach Orden und nach Rängen“[336] allzu eilfertig ihre nationalen Eigenarten aufgaben – ein Vorwurf, den man vor allem vielen Deutschen machte.[337]

Insgesamt ist der Blick auf die Briten wohlwollend, gelegentlich von Neid auf den augenfälligen Reichtum überschattet. Denn dass die Briten sich auf ihr Geschäft verstanden, brachte ihnen auch Missgunst ein: Man unterstellte ihnen Eigennutz und Hinterlist.

> „Englishmen have unfortunately always been represented as mindful only of their own interests; and we, in particular, have been set up before some of you as perfidious agents of England, going about seeking to destroy your prosperity, and envious of your industrial achievements. England is deeply interested in the welfare and prosperity of the countries around her.“[338]

Diesen Vorwurf nahm Thomas Michell, Attaché der britischen Botschaft, auf und verteidigte 1865 sich und seine Landsleute gegen die Vorwürfe der Moskauer Manufakturbesitzer, die empört über Englands Forderungen nach Senkung der Schutzzölle waren.

Zweifelsohne schildern die angeführten Autoren Facetten britischen Lebens in Russland. Exklusivität und Reichtum der Briten waren Charakteristika, die ins Auge sprangen. Der Englische Kai war eine in fast allen Reiseführern genannte Sehens-

334 GRANVILLE St. Petersburgh. Bd. I, S. 465.
335 FARSON The way, S. 132 f.
336 BUDDEUS Halbrussisches. Bd. II, S. 123.
337 BUDDEUS Halbrussisches. Bd. II, S. 128; STÜRICKOW Reisen, S. 257.
338 PRO FO 418/8 (Confidential Print: Papers relating to the trade between Russia and Great Britain. Printed for the use of the Foreign Office. 20.12.1865).

würdigkeit St. Petersburgs, eine bei Einheimischen und Touristen beliebte Promenade, deren Renommee noch dadurch gesteigert wurde, dass die kaiserliche Familie hier gelegentlich spazieren ging.[339] Wenn auch im Laufe des Jahrhunderts immer mehr Nicht-Briten dort wohnten, hielt sich doch durch seine imposanten Stadtpaläste das Bild des reichen Engländers. Auffallend waren auch die britischen Fabriken und Geschäfte, die einen Eindruck von Wirtschaftskraft und Solidität vermittelten. Und auffällig war, dass die Briten unter den Vergnügungsreisenden überproportional hoch vertreten waren. Sie waren so reisefreudig, dass schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Klischee des oberflächlichen, reichen englischen Touristen verbreitet war.[340]

Doch war dies nur ein Aspekt – der augenfälligere – des britischen Lebens in Russland. Kaum Beachtung wurde den weniger glamourösen Briten geschenkt, von denen es auch eine Anzahl gab. Regina Stürickow, die Reisebeschreibungen über das St. Petersburg des 19. Jahrhunderts ausgewertet hat, konstatiert ähnliches in deutschen Reiseberichten und schließt daraus:

> „Die Bemerkungen über die Deutschen in St. Petersburg sind von Zufallsbeobachtungen und vorgefaßten Meinungen gleichermaßen geprägt. Zweifellos gab es unter den Petersburger Deutschen nicht nur Erfolgreiche, sondern auch Gescheiterte. An diesem Beispiel zeigt sich einmal mehr die Tendenz der Reisebeschreiber, aus beobachteten Einzelerscheinungen auf das Ganze zu schließen. Das vorgefaßte Urteil, das die Reisenden sich bereits vor ihrer Ankunft in St. Petersburg zurechtgelegt hatten – ob negativ oder positiv – war nur schwer wieder zu revidieren."[341]

Dies lässt sich auch auf die Beschreibungen der Briten in Russland übertragen. Klischees wurden kolportiert, dominierende Phänomene verallgemeinert, offensichtlich wurde auch voneinander abgeschrieben. Und wenn damit einige Aspekte britischen Lebens durchaus wahrheitsgemäß getroffen waren, wurden andere Aspekte ausgeblendet oder nicht richtig wiedergegeben, so dass insgesamt ein Zerrbild entstand.

So hielt sich bis ins 20. Jahrhundert die Überzeugung, dass englische Gouvernanten aufgrund ihrer natürlichen kulturellen Überlegenheit ohne Schwierigkeiten ein glänzendes Auskommen in Russland fänden.[342] Dies mag für die erste Hälfte des Jahrhunderts zugetroffen haben. Doch seit den siebziger Jahren gab es viele stellungslose Gouvernanten, so dass die Pfarrer der anglikanischen Gemeinden jungen Frauen davon abrieten, nach Russland zu gehen.[343] Und der sagenhafte Reichtum der britischen Kaufleute, über den immer wieder berichtet wird, beruhte auf Tatsachen des 18. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert jedoch verloren die Kaufleute ihre Privile-

339 SEAMAN Lady Londonderry, S. 98; WHISHAW History, S. 164 f.
340 STÜRICKOW Reisen, S. 39 f.; EROFEEV Tumannyj Al'bion, S. 65.
341 STÜRICKOW Reisen, S. 260.
342 CARRINGTON Scenes, S. XIV ff., S. 66, S. 223; GERRARE Greater Russia, S. 173.
343 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 615 (Bernard an *Russia Company*, 5.2.1885); EYRE Sketches, S. 302

gien. Wenn es auch immer noch reiche Briten gab, fand eine Umstrukturierung in der beruflichen Zusammensetzung der britischen Gruppe in Russland statt, und dementsprechend verlagerte sich der Schwerpunkt britischen Lebens von dem repräsentativen Englischen Kai auf die eher mittelständische Vasilij-Insel. Mit dieser Umstrukturierung war auch das Klischee der Exklusivität nicht mehr zutreffend, kam es doch gerade unterhalb der Mittelschichten zu Mischehen – Tatsachen, die nur sehr langsam in den Reiseberichten des 19. Jahrhunderts registriert wurden (s. Kapitel 5.2.1.). Mit der Schilderung der glamourösen Aspekte britischen Lebens schmeichelten die englischsprachigen Autoren sich selbst und ihren Lesern. Die einfachen Arbeiter, Handwerker und Hausangestellten, die regelrecht Armen wurden nicht erwähnt.

6.2. Die Briten im Werke Nikolaj Leskovs

Eine exzellente Quelle der russischen Meinung über die Briten ist das Werk des Schriftstellers Nikolaj Semenovič Leskov (1831-1895). Leskovs stark autobiographisch beeinflusster, wenn auch literarisch verfremdeter Realismus erlaubt uns einen Blick auf diese Ausländergruppe.

Die Ausländer in Russland waren ein Gegenstand, der Leskov Zeit seines Lebens faszinierte. Den Briten kam dabei eine besondere Stellung zu, denn durch einen angeheirateten Onkel war Leskov zumindest mit einigen Vertretern dieser Ausländergruppe vertraut. Dieser Onkel war Alexander Scott oder, in der russifizierten Form seines Namens, Alexander Jakovlevič Škott. Sein Vater James Hercules Scott, Dissenter wie so viele Schotten, war während der Herrschaft Nikolaus' I. nach Russland gekommen, wo er als Gutsverwalter für den Grafen L. A. Perovskij arbeitete. In Moskau hatte James Hercules Scott eine Landsmännin, Jessie Duncanson geheiratet.[344] Im *Leontievskij pereulok* unweit der anglikanischen Kirche besaßen die Škotts ein Haus, das eine Anlaufstelle für viele Britinnen war, die in russische Dienste gehen wollten. Leskov war als Kind dort häufig zu Besuch.[345]

In der Literaturwissenschaft wird diese britische Verwandtschaft als ein entscheidender Faktor in Leskovs Leben und Werk gesehen. Alexander Škott stellte den jungen Leskov 1857 in seiner Firma an, und die weitläufigen Reisen, die Leskovs Dienst mit sich brachte, lieferten dem Schriftsteller eine Fülle von Inspirationen. Aber auch das Anders-Sein des Onkels, den er generell als „englisch" bezeichnete, und der Protestantismus nonkonformistischer Prägung, den er in Scotts Elternhaus erlebte, waren eine wichtige Anregung für den Schriftsteller. In einem 1869 verfassten Artikel schrieb Leskov über Škott:

344 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85002 (James Hercules Scott).

345 LESKOV Judol'. O „Kvakerejach", S. 315. Der *Leontievskij pereulok* ist die heutige *ul. Stanislavskogo*. MCLEAN Nikolai Leskov, S. 11.

„Auf den Gütern der Grafen Perovskij und Naryškin an der unteren Volga war bis vor kurzem als Manager ein gewisser Alexander Jakovlevič Škott tätig. Von Geburt Engländer, aber vollkommen russifiziert, kannte er das russische Volk bemerkenswert gut, und es gelang ihm, das Vertrauen der Bauern zu gewinnen, die ihm unterstellt waren. Er ist nun tot, aber bis heute erinnern sich die Leute in Simbirsk, in Penza und in Samara an ihn.“[346]

Škott taucht in verschiedenen Erzählungen Leskovs mehr oder weniger kaschiert auf, und stets verkörpert er die britische Kultur, die sich von der russischen abhebt. Nirgends wird dies so deutlich wie in Kapitel zwölf der *Meloči archierejskoj žizni* (Kleinigkeiten aus dem Bischofsleben, 1878).[347] Wie so häufig versichert Leskov, der Vorfall habe tatsächlich stattgefunden: Auf einer Dienstreise begegnen Onkel und Neffe einem Erzbischof und seinem Gefolge. Schlechtgelaunt nach einer unbequemen Fahrt, beleidigt der Erzbischof systematisch alle Anwesenden, die sich unterwürfig alles gefallen lassen. Doch dann gerät er an Škott, der die Grobheiten zurückweist. Dies bringt den Erzbischof an den Rand eines Wutanfalls. Als er jedoch erfährt, dass es sich bei dem so ungewöhnlich handelnden Mann um einen Engländer handelt, beruhigt er sich sofort und bietet ihm die Hand:

„– Ich habe großen Respekt vor der englischen Nation.
– Danke.
– Eine Nation von Charakter.
– Sie ist nicht schlecht.
– Und was hier vorgefallen ist, so möchte ich Sie bitten, möge unter uns bleiben.
– So soll es sein.
– Und nun möchte ich Sie in das Pfarrhaus laden: Lassen Sie uns zusammen Tee trinken.
– Warum nicht? – antwortete mein Onkel. – Ich mag Tee.
– Das heißt, Sie sind zum Russen geworden?
– Nein – das heißt, ich mag Tee.

Seine Eminenz schlug dem Onkel kameradschaftlich auf den Rücken und rief noch einmal: „Nein, was eine charaktervolle Nation! Wir wollen uns nicht mehr böse sein!“[348]

Hier prallten nicht nur Škott und ein arroganter Erzbischof zusammen, sondern zwei verschiedene Kulturen. Leskov kontrastiert die „britischen“ Eigenschaften des einen – Liberalität, Edelmut, würdevoller Stolz und Beharrlichkeit – mit dem Kleingeist und der Unterwürfigkeit der russischen Umgebung.

Zugleich stellt er die eigene, ritualistische orthodoxe Religion, zu der er ein konflikthaftes Verhältnis hatte, dem Protestantismus seiner schottischen Verwandten gegenüber. In der Ergänzung zu *Judol'* (Das Tal der Tränen, 1891), dem Nachtrag

346 Naša provincial'naja žizn', In: Birževye vedomosty, 1869, Nr. 238, 3. 9. Zitiert nach: Andrej LESKOV Žizn' Nikolaja Leskova, S. 121.
347 LESKOV Meloči archierejskoj žizni, S. 82–87.
348 LESKOV Meloči archierejskoj žizni, S. 86.

„*O Kvakerejach*“ (Über Quäkerinnen), schrieb Leskov über das enge Verhältnis zu seiner protestantisch-nonkonformistischen Verwandtschaft, deren Gläubigkeit und Wohltätigkeit ihm von seinen orthodoxen Eltern als Exempel christlichen Wirkens hingestellt wurde, und über die tugendhaften britischen Gouvernanten, die zeitweise in dem Haus in der Leontievskij-Gasse beherbergt wurden.[349] Leskov bewunderte diese weltoffene, praktische Frömmigkeit, was auch in der Erzählung *Zapečatlennyj Angel* (Der versiegelte Engel, 1873) deutlich wird. Eine Gruppe von altgläubigen Handwerkern steht im Dienst einer englischen Firma, die in Kiev eine Brücke über den Dnepr errichtet.[350] Die Briten zahlen nicht nur zuverlässig und pünktlich den Lohn aus, sie sind auch die einzigen, die den bedrängten Raskolniken in einer feindlichen Umgebung tolerant und hilfsbereit begegnen. Sie sind von Anfang an vorurteilslos: „Die Engländer, das rechne ich ihnen hoch an, sind solide und gläubige Menschen, und sie hatten uns sehr gerne, hielten uns für gute Menschen und schätzten uns hoch“, sagt der Ich-Erzähler zu Beginn.[351] Nachdem das Unglück über die Altgläubigen hereingebrochen ist, ihre Ikonen konfisziert und entweiht wurden, sind es der englische Ingenieur und seine Frau, die voller Verständnis die kleine Schar ideell und materiell unterstützen. Der Ich-Erzähler resümiert:

> „Und so, meine werten Herren, wurden wir von unseren eigenen Landsleuten verurteilt, während die Engländer uns trösteten und uns neuen Mut gaben [...]“[352]

Leskov setzte sich auch mit Lord Radstock, einem evangelikalen Prediger, der in Russland in den siebziger Jahren eine beachtliche Anhängerschaft unter den vornehmen Petersburgern gewann, in einem nicht-fiktionalen Werk, dem Essay *Velikosvetskij Raskol* (Schisma in der feinen Gesellschaft, 1877) auseinander. Radstocks erfolgreiches Wirken und die durch ihn in Gang gesetzte evangelikale Bewegung verursachten gehörige Verunsicherung bei den russischen Behörden und der orthodoxen Kirche, die danach strebte, den unliebsamen Konkurrenten loszuwerden. Leskovs Schrift ist eine spöttisch gehaltene Verteidigungsschrift, ein Versuch, den bizarren Briten zu entdämonisieren, und ein Plädoyer für Toleranz. Seinem Appell war kein Erfolg beschieden: Radstock wurde 1878 aus Russland ausgewiesen, die Bewegung verboten.[353]

Nicht immer kam der Brite so gut davon wie in der Begegnung mit dem orthodoxen Würdenträger. In der Erzählung *Jazvitel'nyj* (Der Gehässige, 1863) schildert Leskov einen britischen Gutsverwalter, Stuart Jakovlevič Dane, der bei dem Versuch scheitert, seine Untergebenen human zu behandeln. Jeglichen Neuerungen abgeneigt, beharren die Bauern auf ihren alten Bräuchen. Die Klimax in der Erzählung wird ausgelöst durch eine neuartige Bestrafungsmethode: statt einen entflohenen

349 LESKOV Judol'. O „Kvakerejach“, S. 314.
350 Diese Brücke, die Nikolajbrücke, wurde tatsächlich von einem englischen Ingenieur, Charles Vignoles, in den Jahren 1848 bis 1855 gebaut. MURRAY Handbook 1865, S. 191.
351 LESKOV Zapečatlennyj angel, S. 280.
352 LESKOV Zapečatlennyj angel, S. 308.
353 LESKOV Schizm.

Bauern wie üblich auszupeitschen, lässt der Brite ihn für einen Tag an einen Stuhl fesseln, von wo aus er der Arbeit der anderen zusehen und ihren Spott ertragen muss. Daraufhin revoltieren die Bauern. Sie zünden das Gutshaus an, und der Brite muss um sein Leben fliehen. Hier gibt uns Leskov eine andere Moral: Die nämlich, dass ausländische Prinzipien, so überlegen sie auch scheinen mögen, in Russland nicht unbedingt Erfolg versprechen.[354] Ein ähnliches Motiv wiederholt er in *Zagon* (Der Rinderpferch, 1893). Hier erzählt Leskov direkt über seinen Onkel Alexander und dessen Vater. James Scott stand im Dienste des Grafen L. A. Perovskij, des Ministers des Inneren und der Krongüter, der ein aktives Interesse an der Modernisierung der Landwirtschaft hatte. In einer losen Reihung von Episoden schildert Leskov die Versuche der aufgeklärten britischen Gutsverwalter, effizienter zu wirtschaften und menschlichere Verhältnisse für die Bauern zu schaffen. Alle Anstrengungen scheitern an dem Widerstand der Bauern und an dem Desinteresse der Landbesitzer, die jeglichen Fortschritt als „unrussisch" abtun. Beispielsweise baut Alexander Škott den Bauern solide Steinhäuser. Diese jedoch ziehen es vor, weiterhin in ihren verrußten Holzhütten zu hausen, und benutzen die Steinhäuser als Abtritt. Durch Škotts Mund übt Leskov harsche Kritik an der russisch-nationalistischen Verklärung der russischen Bauern und an slavophiler Fortschrittsfeindlichkeit:

> „[...] ich bin ein Außenstehender und ich kann es frei beurteilen: Diese Leute sind schlecht; aber das wäre an sich noch nicht so schlimm. Viel schlimmer ist, dass diese Leute angelogen werden und dass ihnen erzählt wird, das Gute sei schlecht und das Schlechte gut. Glaube mir: die Vergeltung dafür wird kommen, wenn man sie am wenigsten erwartet."[355]

Das Bild des Alexander Škott im Werke Leskovs resümiert sein Biograph Hugh McLean:

> „Leskov ultimately revived a positive image of Scott, and he made use of it several times in his writings to contrast it with what seemed to him the conscienceless opportunism and flabby sycophancy of the Russian character. Whatever his tactical mistakes, Scott was a man of principle who tried to lead a virtuous life. He assumed moral responsibility for the people and things committed to his charge and systematically worked to make their lot better. As a moral type, he exemplified more vividly and more successfully precisely those qualities of sturdy independence, self-reliance, practicality, enterprise, and ethical uprightness Leskov had admired in his father. Among other things, Scott had a strong sense of his own dignity – something Leskov felt too many Russians lacked – and would not demean himself before the high and mighty [...]"[356]

Natürlich ist es nicht unproblematisch, Belletristik als historische Quelle heranzuziehen. Der Škott Leskovs, die tugendhaften Quäkerinnen seiner Erzählungen sind

354 LESKOV Jazvitel'nyj, S. 11–30.
355 LESKOV Zagon, S. 368 f.
356 MCLEAN Nikolai Leskov, S. 54.

idealisiert und typisiert, mehr Projektion als Porträt. Doch erlaubt uns auch diese Projektion einen Blick auf die Ausländergruppe aus der Perspektive eines mit seiner eigenen Nation und Religion hadernden intellektuellen Russen. Dass sie auf eigenen Erfahrungen beruhte, macht Leskov als Zeugen glaubwürdig.

6.3. Blick der Briten

Im folgenden soll das Selbstverständnis der Briten in ihrer angenommenen Heimat und ihr Verhältnis zu der Bevölkerung und dem Regierungssystems Russlands betrachtet werden. Während Reiseschriftsteller alles kommentierten, was ihnen verwunderlich und exotisch erschien oder womit sie meinten, ihr Lesepublikum beeindrucken zu können, schwiegen sich ihre Landsleute, die sich in Russland niederließen, in enttäuschender Weise über ihre Wahlheimat aus. So wäre es verlockend, die Kommentare der Reisenden heranzuziehen. Dies würde jedoch das Bild verfälschen. Auffallend ist, dass viele Reiseschriftsteller einen ausgesprochen negativen Eindruck von Russland vermitteln. Sie waren auf Sensationen aus, sie wollten ihre eigenen Vorurteile und die ihrer Leser bestätigen. So wurden die üblichen Klischees bedient: der schmutzige Bauer, der arrogante Adlige, der Despotismus etc. Dies mag tatsächlich der Eindruck gewesen sein, den die Reisenden während ihres begrenzten Aufenthaltes gewannen. Diejenigen, die länger in Russland lebten und die Sprache lernten, gewannen auch andere Eindrücke. Sie lernten das Land lieben oder zumindest seine Vorteile schätzen. Damit ist nicht gesagt, dass sie Russland in seiner Eigentümlichkeit wahrgenommen hätten. Die Tagebücher und Briefe vermitteln tatsächlich mitunter den Eindruck, ihre Autoren hätten nicht allzu viel von Russland registriert, und sogar einige veröffentlichte Erlebnisberichte und Memoiren erwähnen es nur dort, wo es ihr eigenes Leben sehr direkt betrifft. Wenn J. G. Kohl über die Briten sagt, sie gingen auf Bärenjagd an der Neva, wie sie auf Tigerjagd am Ganges gingen,[357] so trifft das den Punkt: Diese Leute lebten in ihren Nischen. Arbeit und Freizeit, gesellschaftliches Leben, religiöses Engagement, Haushalt, dies alles spielte sich in gut situierten Familien in einer britischen Atmosphäre ab – je wohlhabender, desto britischer. Das Land, in dem dies alles stattfand, schien weniger als Umwelt, denn als Hintergrund wahrgenommen worden zu sein. Doch dieser Hintergrund wird gelegentlich beschrieben. Man findet Kommentare über die russische Landschaft, die Städte, die Straßen, das Essen, das Wetter und das russische Volk selbst.

357 KOHL Sketches, S. 210.

6.3.1. Das einfache Volk

Vor allem der *mužik* erregte die Aufmerksamkeit der britischen Betrachter. Er wurde als eine derbe, unzivilisierte, im allgemeinen aber gutherzige Kreatur betrachtet.[358]

Der fünfzehnjährige Stephen Thomas Cattley schrieb 1850 in sein Tagebuch:

> „The Russians in general, lower classes, are dirty, lazy people, eating, drinking and sleeping, all day long, nearly, but I will not be too hard upon them, some work quite hard to get a livelihood, these are exceptions. They are fond of raw fat, or grease (nice food for a small dinner party).“[359]

Ähnliches bemerkte Lord Granville, der britische Konsul in Moskau:

> „I cannot see the melancholy of the peasants so graphically described by Custine and others. They look dirty and poor but gay and good humoured when sober, and the most affectionate race I ever behold when drunk.“[360]

Gegen Ende des Jahrhunderts mischte sich in die eher folkloristischen Beschreibungen auch Sozialkritik:

> „When I reached Russia for the first time in 1896, I was naturally amazed to find such an immense gap between the rich and the poor in conditions of life and intelligence. The ordinary Russian peasant was almost more animal than human. He was accustomed to live in a one-room shack with his family and to support life on black bread, cabbage soup and potatoes. Practically no-one of his class could read or write, but they often displayed great skill in handicraft and could build a wooden house, with axe and saw as the only tools, in an incredibly short time, showing great intelligence in the methods they employed.“[361]

Mit Befremden wurden die Abhängigkeit der Bauern von der Willkür ihrer Besitzer, ihre Armut und Ungebildetheit zur Kenntnis genommen, zumal in Großbritannien 1807 der Sklavenhandel und 1833 die Sklaverei als gesetzeswidrig erklärt worden waren. Der Arzt Robert Lee verurteilte das System der Leibeigenschaft als unmenschlich:

> „The condition of the slaves is afflicting in the highest degree to every man possessed of any spark of human feeling or any sense of justice; and it is impossible without sorrow to witness the wretched condition in which they are almost universally doomed to spend their lives. The extent of this slavery is also to be taken into account, and the utter degradation of the human intellect in so large a mass of our species.“[362]

358 WHISHAW Memoirs, S. 74; WHISHAW Tsarland, S. 9; PAUL Journal, S. 24; CARR Northern Summer, S. 289.
359 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 1).
360 PRO 30/39 20/12 (Lord Granville's Journal, S. 837, Eintrag vom 12.8.1856).
361 LRA MS. 805/152 (Arthur Deacon: Memories of Russia).
362 LEE Last Days, S. 73; ähnlich auch MORTON Travels, S. 73 ff.

George Edmondson, einer der Quäker, der die Marschen um Petersburg dränierte (s. Kap. 8.6.), erinnerte sich an eine eigenartige Episode: Einer seiner Arbeiter litt unter einem vereiterten Zahn, wagte aber nicht, ihn ohne Erlaubnis seines Besitzers ziehen zu lassen. Es sei nicht sein Zahn, aber er sei in seinem Kopf, erklärte er dem verblüfften Edmondson.[363]

Viele Briten sahen in dem russischen Bauern aber auch einfach die billige Arbeitskraft. Dies wird deutlich in den Erinnerungen der Cousins James und Fred Whishaw, die zum großen Teil aus Jagdbeschreibungen bestehen. Dass die englischen Jagdhunde besser verpflegt wurden als der *mužik*, der sie versorgte, fand Fred Whishaw eher amüsant. Negley Farson beschrieb die Einstellung dieser Briten zu ihren russischen Dienstboten:

> „[...] they lived in baronial fashion, with [...] their hordes of servants, whom they treated kindly, but regarded as clumsy St. Bernards.“[364]

6.3.2. Das Justizsystem

Kritik wurde am russischen Justizsystem geübt, dessen Willkür und Härte den Briten rückständig und abstoßend erschien. Kamen sie doch aus einer Gesellschaft, die Eigentums- und Freiheitsrechte als unabdingbare Werte verteidigte und in der die Intervention der Staatsmacht – außer zum Schutz dieser Rechte – mit Misstrauen betrachtet wurde.[365]

So wiederholen sich die Klagen der Botschafter, die ihre Landsleute gegen Unrechtmäßigkeiten des russischen Staates verteidigen mussten. In dem folgenden Fall berichtete 1842 der Botschafter Lord Bloomfield über einen Fall, in dem sich die russischen Behörden eigenmächtig über Patentrechte hinwegsetzten, zum Schaden einer britischen Firma:

> „Your Lordship is aware that scarcely any legal means are possessed by private individuals for protection against the power of the Russian Government, oppression has scarcely any bounds, when it’s own interests are concerned, and laws if not set aside are interpreted in any way to suit the purpose of Government, but heretofore the shame of publicity abroad has frequently secured better treatment for foreigners and protected them from the arbitrary proceedings to which natives are subjected. Unfortunately however for the parties in the present these the question of Patents comes under the Department of Finance, and that Dept. has not latterly evinced any disposition to support our interests, or those of foreigners

363 BENSON Pioneers, S. 69.
364 FARSON The way, S. 132.
365 SCHRÖDER Englische Geschichte, S. 41, S. 44 f.

> generally, thus I fear that Meßrs Cayley Moberley & Co's claim for compensation will not be attended with success [...]"[366]

Lord Bloomfield berichtete auch über den Fall des Briten Pinkerton, der 1851 durch die Hofverwaltung gezwungen werden sollte, sein Haus zu verkaufen und den Erlös als Entschädigung für eine angeblich mangelhaft durchgeführte Reparatur im Zarenpalast in Carskoe Selo aufzuwenden. Bloomfields Schreiben ist Verdrossenheit darüber anzumerken, als Botschafter in einen Fall involviert zu sein, der in einem zivilisierten Staat lediglich vor Gericht abgehandelt worden wäre.[367]

Wie sehr sich das Rechtsverständnis beider Staaten unterschied, wird an dem Fall des John Smith deutlich. Dieser wurde im Juni 1865 in der Ukraine von der russischen Polizei aufgegriffen und vier Monate in ein Gefängnis in Černigov gesperrt. Dann musste er gut tausend Kilometer in Ketten nach St. Petersburg marschieren, wo er nach drei Monaten im Dezember 1865 ankam. Ihm wurde nicht erlaubt, mit Freunden oder Verwandten in Moskau Kontakt aufzunehmen. Anlass dieser Strafmaßnahmen war, dass die Polizei den Briten ohne Ausweispapiere angetroffen hatte. Indigniert schrieb Andrew Buchanan, der britische Gesandte, an den Außenminister Gorčakov:

> „I cannot believe, whatever may be the letter of law in Russia in cases of this kind, that it is the intention of the Imperial Government that the Subjects of the Queen, my Sovereign, who may visit Russia for purposes of business or pleasure and have the misfortune to lose their passports, are to undergo with impunity the treatment which this unfortunate Englishman has received from the police. I feel assured, therefore, that Your Excellency will not only take steps to prevent the recurrence of such a case as that of which I have now to complain, but that the Imperial Government will also be disposed to grant some compensation to John Smith for his long confinement and the sufferings to which he has been subjected."[368]

Buchanans Forderungen wurden scharf zurückgewiesen: Wenn der Ausländer die russischen Gesetze nicht befolgte, so sei das seine eigene Schuld, im Gefängnis habe es ausreichend zu essen gegeben, und das Marschieren in Ketten sei nun mal Landessitte in solchen Fällen.[369]

366 PRO FO 356/1, Nr. 48 (Bloomfield an Earl of Aberdeen betr. Patent für eine Dampfmaschine, angemeldet bei der russischen Regierung von den Herren Cayley, Moberly & Co, 10.8.1842).

367 PRO FO 356/7 Nr. 168 (Bloomfield betr. den Fall von Mr. Pinkerton, 5.7.1851).

368 AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 18 ff. (Der britische Gesandte Sir Andrew Buchanan an Fürst Gorčakov betr. John Smith, 19.1.1866).

369 AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 62 (Entwurf eines Antwortschreibens des Departements der inneren Beziehungen des russischen Außenministeriums an Sir Andrew Buchanan, 22.12.1866).

Das britische Außenministerium beharrte jedoch auf einer Entschädigung. Dass die russische Regierung ihre Maßnahmen mit der nach dem polnischen Aufstand akuten Revolutionsfurcht rechtfertigte, akzeptierte man in London nicht:

> „Her Majesty's Government can hardly suppose that the Russian Government seriously contend that the circumstance that some persons who had taken part in the Polish Insurrection had recently been discovered in the locality where Smith was arrested, affords sufficient justification for the ill-treatment [...] of an English Artisan. [...] Her Majesty's Government are surprized that even admitting the charge against Smith of having no papers to be true [...], the Russian Government should contend that the punishment inflicted upon him was just and not more than commensurate with his offence."[370]

Doch bei der Polizeiführung konnte man die Aufregung nicht verstehen. „Die nach Meinung der Briten angeblich grausame Behandlung entspricht vollkommen unseren Gesetzen", so lautete eine an das Außenministerium gerichtete Stellungnahme.[371]

Selbst wenn die Behandlung von John Smith gerechtfertigt war – den Akten des AVPRI in Moskau lässt sich entnehmen, dass Smith schon 1862 wegen fehlender bzw. wohl auch gefälschter Papiere inhaftiert und ausgewiesen worden war [372] – so sorgte der Fall doch für erhebliche Beunruhigung unter den Briten in Russland. Er erschütterte die Zuversicht, als Bürger des Vereinigten Königreiches vor den landesüblichen entwürdigenden Strafmaßnahmen sicher zu sein, und führte ihnen vor Augen, dass ihr eigener Rechtsstaat sie nur begrenzt vor dem Despotismus des Zarenreiches schützen konnte.[373]

Was russische Strafmaßnahmen wie Verschickung oder Körperstrafen anbetraf, so waren es außer den Philanthropen vor allem Reisende, die in ihren Berichten darauf eingingen. Murrays „Handbook for Travellers in Russia" und viele andere Reiseberichte erwähnten die Abfertigung der Verbannten auf den Sperlingsbergen in Moskau, die sich zu einer makabren Attraktion für Schaulustige entwickelt zu haben schien.[374] Charles Herbert Cottrell, ein britischer Geschäftsmann, der 1840 den Auszug betrachtete, gewann ein positives Bild des Verbannungssystems. Die Hand- und Fußfesseln seien leicht, und der Delinquent könne sich aussuchen, wo er sie tragen

370 AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 67 f. (Britisches Außenministerium an Sir Andrew Buchanan, 22.1.1867).

371 AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 78 (Innenministerium, Polizeidepartement, an das russische Außenministerium, Februar 1867).

372 AVPRI F. 155 I-1, op. 263, d. 175 (Schreiben des britischen Gesandten Lord Napier an das russische Außenministerium betr. die Gefangennahme des Briten John Smith, 27.9.1862); AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205 (Schriftwechsel zwischen dem britischen Gesandten in St. Petersburg und verschiedenen russischen Behörden betr. Entschädigung für John Smith, 1866–1867).

373 AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 22v., Bl. 23 (Der britische Gesandte Sir Andrew Buchanan an Fürst Gorčakov betr. John Smith, 19.1.1866).

374 COTTRELL Recollections, S. 5 f.; MURRAY Handbook 1839, S. 250.

wolle, der Zug der Sträflinge sei beständig von Schlitten oder Kutschen begleitet, welche diejenigen aufnähmen, die zu schwach zum Laufen seien, und ein Tagesmarsch sei nie länger als vierzehn Meilen. Die einfache russische Bevölkerung betrage sich gutherzig den Delinquenten gegenüber und die begleitenden Offiziere meistens korrekt. Alles in allem kein unakzeptables Leben – so erschien es zumindest dem Geschäftsmann Cottrell.[375] Weniger positiv sahen die britischen Philanthropen das russische Strafsystem. Ihre Kritik richtete sich gegen die inhumanen Bedingungen in den Gefängnissen, doch verloren sie nie die grundsätzlich positive, loyale Einstellung gegenüber der Obrigkeit.

Loyalität war überhaupt ein Wesenszug der Briten. Dies wird besonders deutlich an ihrer Bewertung des Dekabristenaufstandes.[376] Er wurde als infam und unpatriotisch verurteilt, wenn auch die Bestrafung der Beteiligten meist als zu hart empfunden wurde.[377] Der Philanthrop John Venning wohnte zur Zeit des Geschehens auf dem Englischen Kai. Er nahm klar für Nikolaus I. Partei, von dem er eine gute Meinung hatte, wenn er ihn auch etwas uninspiriert fand. Illoyalität, so befand er, sei kein russischer Charakterzug – Ideen wie die der Dekabristen seien aus dem Ausland eingedrungen.[378] John Paterson war ein weiterer Augenzeuge aus dem Kreise der britischen Philanthropen. Er hielt mit seiner Kritik an dem Aufstand nicht zurück.[379] Ohne Mitleid schrieb er über die beim Aufstand Umgekommenen, die in der Neva „entsorgt“ wurden:

> „The dead and dying were thrown into carts, conveyed to the river, a hole made into the ice, and the bodies thrown into it, and never seen more. [...] Many of the townspeople, whom curiosity had drawn to the scene, were either killed or wounded, a circumstance for which the loyalists were not to blame.“[380]

6.3.3. Die orthodoxe Kirche

Die orthodoxe Kirche musste den rationalen, protestantischen Briten sinister, rückständig und als ein Hort des Aberglaubens erscheinen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmte die evangelische Bewegung das Verhalten der Christen in Großbritannien stark, während die orthodoxe Kirche wenig Einfluss auf das moralische Verhalten ihrer Gläubigen nahm. Robert Lyall kritisierte dies:

> „The genius of the Russo-Greek religion tends to render its votaries superstitious and bigoted [...] it has all the outward show of ornament, but too little of the practical and in-dwelling influence of virtuous and religious convictions; it

375 COTTRELL Recollections, S. 13.
376 ALEKSEEV Anglijskie Memuary, S. 246 f.
377 ATKINSON Recollections, S. 240; ATKINSON Travels, S. 401; WHEELER Memoirs, S. 121 f.
378 HENDERSON Venning, S. 117.
379 PATERSON Book for Every Land, S. 399–404.
380 PATERSON Book for Every Land, S. 404.

> warms the passions, excites the feelings, and captivates the imagination; but, alas! it has but little influence on the moral conduct of its adherents.“[381]

Der praktische Nutzen einer solchen Glaubensgemeinschaft war den pragmatischen Briten nicht ersichtlich, wenn auch die Schönheit und Erhabenheit der Ikonen und der Kirchengebäude einen gewissen Eindruck nicht verfehlte. Das Ritual selber fanden einige befremdlich. In Stephen Thomas Cattleys Tagebuch findet sich ein Eintrag über eine Beweinungszeremonie, die der fünfzehnjährige Engländer in einem Kloster gesehen hatte. Abgestoßen von dem lautstarken Klagen, resümierte er:

> „All this was show, as if the dead perceived the gifts given to the body, or were bettered by the said gifts, in the life to come [...]“[382]

Robert Lee besuchte am Gründonnerstag 1826 den Gottesdienst in der Kazaner Kathedrale, worüber er abfällig schrieb, die Zeremonie habe überhaupt nichts Erhabenes gehabt – „it was, on the contrary, an absurd piece of folly.“[383] Lord Napier, der britische Botschafter, bemerkte in seiner Privatkorrespondenz:

> „There is something strange, wild and barbaric about the Greek Priesthood which is in keeping with their splendid superstition.“[384]

Mit Überraschung nahm Edward Morton die religiöse Toleranz zur Kenntnis:

> „[...] what appears somewhat singular in a despotic government is, that all religions are tolerated, and funds are often supplied to build churches for modes of worship differing from the Greek religion as freely as for those of the latter faith. This is a part of Russian policy, and does not arise from any liberality with respect to religious opinions, but rather from an indifference to them, and from the desire of sacrificing every thing to temporal advantage.“[385]

6.3.4. Die Städte

Viele Briten schrieben in ihren Lebensberichten oder in Briefen nach Hause von der Schönheit der Städte, von den prachtvollen Kirchen und Palästen. Dabei war es vor allem das spektakuläre St. Petersburg, das als großzügig angelegte Planstadt die Bewunderung der britischen Betrachter erregte – vor allem bei denjenigen, die aus der Provinz kamen. Stephen Thomas Cattley verglich Russlands Hauptstadt mit seiner Heimatstadt York und kam zu der Feststellung:

381 LYALL Character, S. xi.
382 LRA MS. 1406 (nicht numeriert) (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley’s Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 4).
383 LEE Last Days, S. 110.
384 PRO 30/22/83 Legation, later Embassy in St. Petersburg. Private Correspondence 1859–1862, Bl. 223 (Napier an Russell, 17.3.1861).
385 MORTON Travels, S. 44.

„St. Petersburg is a large place [...] the streets so beautifully regular, large, magnificent houses and dwellings, really comfortable houses. But here, people do not, as a rule, occupy one house, but stories, or middle, low, or high, suites of apartments. [...] They have very beautiful churches.[386]“

Andere jedoch bemängeln die kalte Pracht, den Aufwand, der getrieben wird, um oberflächlich zu beeindrucken, den Schmutz. Überhaupt: Was könnte sich mit London messen?[387]

Moskau erschien den Briten viel fremder und exotischer und zu Anfang des Jahrhunderts auch rückständiger und schäbiger als das europäische St. Petersburg.[388] Robert Lyall bemerkte, dass der Brand von 1812 der Stadt gut getan habe:

„By the burning of innumerable small sombre houses and hovels, and by the superior and tasteful manner in which most of the city is rebuilt, Moscow has greatly changed its appearance. [...] Moscow is daily losing her Asiatic features [...]“[389]

Die goldenen Zwiebeltürme der „vierzig mal vierzig“ Kirchen taten immer ihre Wirkung. In einem Brief an seine englischen Verwandten schwärmte Daniel Stinchcombe, der in Moskau ein Unternehmen gegründet hatte, von der Schönheit der Stadt:

„There is some splendid buildings here finer than any I saw in London, and they are nearly all white like chalk and any amount of Churches and the Domes of the top of the Churches is leaf gold and when the Moon shines here of a night (and I never saw the Moon shine like it does here) the sight is one of the grandest I ever saw, and opposite our Factory is the emperor of Russias Pallace and it stands up high, now we go up there of a night as we can then look over a great Part of Moscow, and now we have plenty snow it glistens in the moonlight like silver it is very fine I can assure you.“[390]

6.3.5. Lebensstandard der Briten in Russland

Ob die englische Küche schon im 19. Jahrhundert ihrem denkwürdigen Ruf entsprach, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass das russische Essen sich allgemeiner Beliebtheit bei den Briten erfreute, und dies war wohl der Bereich, in dem sie die russische Lebensart am bereitwilligsten übernahmen.[391] Immer wieder hervorgehoben

386 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 1). Siehe auch SMYTH, Three Cities Bd. I, S. 62 f.
387 MORTON Travels, S. 25 f.; LEE Last Days, S. 113.
388 CLARKE Travels, S. 46 ff., S. 73.
389 LYALL Character, S. 526. Desgleichen LEE Last Days, S. 148 f.
390 LRA MS. 1266/1 (Brief Daniel Stinchcombes nach Hause, 25.2.1885, Bl. 1c).
391 LRA MS. 1028/4 (Vivien Caird Molteno: Childhood Memories of Moscow, Bl. 5).

wird die Qualität der Lebensmittel. Der fünfzehnjährige Stephen Thomas Cattley kritisierte die Begrenztheit der englischen Kochkunst und hob die Vielfalt der russischen Küche hervor:

> „In Russia they are very good cooks (some of them very fat ones) the dishes to dinner, cooked here, are unknown, most of them in England. I think in England all things are not turned to their proper uses. For instance, here rice is cooked in ways innumerable; with meats of all kinds; in soups, meat patties etc, whereas with you, in Yorkshire, rice is only used with milk. And on speaking of milk, it is here as good, or better than in England, and much cheaper. You get it here in bottles the size of wine bottles, the cream is very delightfully thick [...]“[392]

Und in einem Brief nach Hause beschrieb Daniel Stinchcombe 1885 weitere Tafelfreuden:

> „It is really wonderful to see the assortment of things there is here, the fruit is splendid here the apples look now here as though they were only just picked off the tree and the onions is as fresh as though it was September splendid onions at 4 copecks (a penny) a pound. [...] I am pleased to tell you that I am very comfortable with the best of everything that money will buy in eating and drinking, I get a hundred roubles a month which I take the 6th day of the month, as much Roast Beef, Roast Pork, Fowls, Ducks, Rabbits and all the rest of it, too numerous to mention as I like to eat every day.“[393]

Essen, so wird übereinstimmend berichtet, war nicht nur gut, sondern auch preiswert. Aber dies war nur ein Aspekt des höheren Lebensstandards, den die Briten in Russland genossen. Britische Fachkräfte wurden erheblich besser bezahlt als ihre russischen Kollegen und erhielten oft Vergünstigungen wie Bereitstellung von Wohnungen, Feuerholz und Kerzen.[394] Und Lebenshaltungskosten waren in Russland wesentlich billiger als in Großbritannien. So konnten sich viele Briten Annehmlichkeiten leisten, die für sie zuhause nicht erreichbar gewesen wären. Dazu zählten Dienstboten in großer Zahl – „hordes of servants“, wie Negley Farson abfällig bemerkte,[395] geräumige Wohnungen, Häuser und Datschen. Der hohe Lebensstandard und, wie man heute sagen würde, der hohe Freizeitwert Russlands trugen ganz entscheidend zu dem positiven Bild bei, das viele Briten von ihrer Wahlheimat hatten.[396]

392 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley’s Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 2).
393 LRA MS. 1266/1 (Brief Daniel Stinchcombes nach Hause, 25.2.1885, Bl. 1c f.).
394 CGIA F. 1349, op. 8, d. 271 (Über die ausländischen Meister der Ižorawerke Smith, Heyes, Edmunds und Beynon, 1830).
395 FARSON The way, S. 132.
396 LRA MS. 1174/7 (The Fletcher Family in Russia, Bl. 3); LRA MS. 1278/5 (Violet Lehrs: Two journeys, Bl. 1); BADDELEY Russia in the „Eighties“, S. 38; LRA MS. 1072/1 (Brief Rebecca Thorntons an ihren Vater, 6.6.1829).

6.4. Freizeit

6.4.1. Die britische Sommerfrische

Während die Verfasser von Memoiren bei der Beschreibung der russischen Umwelt eher wortkarg bleiben, so werden die meisten von ihnen bei einem Thema gesprächig: bei der Schilderung ihrer Freizeitvergnügungen, insbesondere der Sommerfrische. Die Sommermonate wurden in wohlhabenden Familien üblicherweise auf dem Lande verbracht, in Dörfern unweit der Stadt, wo man Landhäuser mietete oder kaufte. Schon Ende des 18. Jahrhunderts hatten sich die St. Petersburger Briten in Murino etabliert, einem Dorf zwanzig Kilometer nordöstlich der Stadt an der Ochta, und in Ligovo an der Straße nach Peterhof.[397]

Hier, in der Sommerfrische, gestaltete sich das Leben wohl am britischsten. Das war schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts auffällig, wie John Carr bemerkte, der am Finnischen Meerbusen unerwartet Heimatboden betrat:

> „During my stay at Petersburg, I paid several visits to the country houses of the English merchants on the Peterhoff road, where they live in great elegance. In the gardens of one of them, I trod with delight upon British ground: an ardent love for his country had induced the hospitable owner, at a great expence, to bring a quantity of English ballast from British ships to cover his walks with.“[398]

Auch Robert Ker Porter, der 1804 russischer Hofmaler wurde, beschrieb die englischen Nischen, die sich seine Landsleute geschaffen hatten.

> „Many of them possess little paradises on the road leading to the imperial palace of Peterhoff [!], to which their families resort for the hot and shortlived months of summer. Since my arrival I have paid several visits to these charming retreats, where every thing around reminded me of dear England. The house embosomed in trees, and furnished in the English style; the gardens planted in the same taste; and the language and manners of the inmates; all would have persuaded me to forget I was in a strange land.“[399]

Achtzig Jahre später beschreibt Fred Whishaw, der seine Sommer in Murino verbrachte, ähnliche Zustände.

> „They have built themselves beautiful houses, and laid out gardens which any English gardener might be proud to claim as the product of his skill. They have English boats on the river, English dogs bark at you as you approach the extensive grounds, English voices greet you everywhere, and English children may be seen playing at English games: it is a bit of England. [...] Murino is one of the

397 WHISHAW Memoirs, S. 60 ff., S. 67.
398 CARR Northern Summer, S. 343.
399 PORTER Travelling Sketches, S. 26; OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53008 (Robert Ker Porter).

most delightful places in the world. The houses of the English colony are built upon the high ground overlooking river, meadow, and pine forest."[400]

Bilder 1–4: Die Landsitze der Familien Blessig (Bild 1 und 2) und Whishaw in Murino. LRA MS. 811/29 (Aus dem Fotoalbum der Familie Whishaw, Bl. 12, 1901)

Bild 1:



Bild 2:



400 WHISHAW Tsarland, S. 40.

Bild 3:



Bild 4:



Waren es zu Anfang des Jahrhunderts vor allem der Einrichtungsstil und die Gartengestaltung, die betont britisch ausfielen, so kamen später englische Jagdhütten und Tennisplätze dazu.[401] Murino konnte überdies seit 1895 mit einem Golfplatz prunken. Dem Golfclub gehörten fast ausschließlich Briten an. Eine der wenigen Ausnahmen war der Großherzog Kiril Vladimirovič, ein Cousin Nikolaus' II., der schon ein Jahr nach der Gründung Mitglied wurde.[402] Negley Farson kommentierte bissig:

401 BADDELEY Tchay and Chianti, S. 13, S. 37; BADDELEY Russia in the „Eighties", S. 137, S. 234; FARSON The way, S. 211.

402 CGIA F. 1115, op. 1, d. 1, Bl. 2 (Beitragszahlungen der Mitglieder des Golfklubs in Murino, 1896–1914).

> „The golf course at Murano [!] was an amazing affair. It was the only one in Russia, built by the English in a stubborn attempt to let nothing stand in their way of expressing themselves.“[403]

Dieser Golfplatz war eine Attraktion, der, wie James Whishaw stolz in seinen Memoiren schreibt, sogar Fremde nach Murino zog, die diese Errungenschaft englischer Zivilisation besichtigen wollten.[404]

Bild 5: Golfspielende Briten in Murino um die Jahrhundertwende. Man beachte die russischen Bauerjungen, die als Caddies fungieren. LRA MS. 811/29 (Aus dem Fotoalbum der Familie Whishaw)



Eine weitere sehr britische Sommervergnügung war das Picknicken, das nach festgelegten Traditionen vor sich ging. Das erste Picknick im Jahr fand generell am Pfingstsonntag statt und von da an bis zum Herbst jeden Sonntag nach dem Morgengottesdienst. Man steuerte einen idyllischen Punkt an, meist an einem Fluss gelegen, die Damen wurden in leichten Tarantassen gefahren, die Herren ritten. Hier hatte Russland einen unschlagbaren Vorteil: Im Vergleich zu dem Ursprungsland des Picknickens war es wettermäßig wesentlich geeigneter dafür. James Whishaw schrieb in seinen Memoiren:

> „One picnic is very much like another, excepting that in Russia I cannot remember a picnic in wet weather, whereas here at home, as often as not, people sit down to eat their sandwiches or cakes soaked by rain.“[405]

403 FARSON The way, S. 211.
404 WHISHAW Memoirs, S. 145 f.; BAEDEKER Russia 1914, S. 95, S. 194.
405 WHISHAW Memoirs, S. 66.

Üblicherweise verbrachten Frauen und Kinder den ganzen Sommer in der Sommerfrische, während die Männer, die im Berufsleben standen, am Wochenende zu Besuch kamen. Die Verbesserung der Verkehrsmittel – der Ausbau der Straßen und der Vorortzüge – erleichterte gegen Ende des Jahrhunderts die Reise, so dass viele Briten von ihren Zweitwohnsitzen in die Stadt pendeln konnten. James Whishaw erinnert sich:

> „In those early days of my married life [die frühen Achtziger], we still adhered to the custom of going down to Mourino only twice a week, but we soon – especially the younger men – gave that up, and finally went down daily.“[406]

Das Dorf Murino gehörte den Grafen Voroncov-Daškov, die Ende des 18. Jahrhunderts einigen Briten verschiedene Gebäude auf ihrem Grund zur Nutzung überlassen hatten. Viele reiche Familien – unter anderem die Whishaws, Cattleys, Raitts, Bennetts, Andersons, Hubbards und Henleys – hatten sich hier über Generationen hinweg etabliert, und viele Kinder, die in den Sommermonaten geboren wurden, erblickten das Licht der Welt in Murino. Auch bei Russen war Murino als Sommerfrische beliebt. Sie gehörten jedoch eher dem kleinbürgerlichen Spektrum der Bevölkerung an und mieteten bescheidene Holzhäuschen entlang der Durchgangsstraße. Das „Englische Viertel“ hingegen befand sich in dem landschaftlich schönsten Teil des Dorfes auf dem linken Ufer der Ochta.[407] Hier blieben die Briten unter sich, lebten Verwandte und Bekannte Tür an Tür. „Life there really was that of a large family“ erinnerte sich James Whishaw.[408]

Die Blütezeit Murinos war mit dem Ende des Jahrhunderts vorbei. Baddeley beklagte den Niedergang:

> „The place, however, had by degrees become little desirable as a residence owing to the drunken, over-grown village population, and to the fact that [...] nearly all trees save those in the English gardens [...] had been long since cut down.“[409]

Lachta, ein Fischerörtchen am nördlichen Ufer der Nevamündung, wurde gegen Ende des Jahrhunderts beliebt. Während Murino und Ligovo die Ferienorte derjenigen Briten waren, die schon länger in Russland etabliert und meist reich waren, verbrachten in Lachta eher Leute aus dem Mittelstand und die neu Zugezogenen die Sommermonate.[410] Sie mieteten Datschen an, statt sich Landsitze einzurichten.

Auch viele Moskauer Briten gingen in die Sommerfrische. Da jedoch die Moskauer Kolonie sich erst relativ spät entwickelte und zahlenmäßig nie den Umfang

406 WHISHAW Memoirs, S. 89 f.
407 WHISHAW Tsarland, S. 39 f.
408 WHISHAW Memoirs, S. 63.
409 BADDELEY Russia in the „Eighties“, S. 11.
410 Die vormals rein agrarischen Fischer- und Bauerndörfer am Finnischen Meerbusen entwickelten sich zu beliebten Sommerfrischorten für die Bewohner St. Petersburgs nach dem Bau der Bahnlinie nach Viborg 1870. HÄMÄLÄINEN Die russische Sommerhausbesiedlung, S. 519; LRA MS. 1181 (Kenneth Braidwood: Memoirs of Life in Russia 1904–1917, Bl. 50); PITCHER Miss Emmie, S. 20.

der St. Petersburger Kolonie erreichte, gab es keine ausgeprägt „britischen" Ferienorte, Sommerhäuser wurden eher gemietet als gekauft. Die wohlhabenden Moskauer Briten besaßen natürlich Landsitze. So hatten die McGills, die zu den reichsten Briten Moskaus gehörten, einen Besitz in Peredelkino.[411] Die Shanks besaßen eine Datscha in Fili mit einem Badehaus an der nahe gelegenen Moskva.[412] In Žukovka südwestlich der Stadt hatten die Muirs ihren Sommersitz,[413] in Ostankino hatten die Whiteheads eine Datscha.[414] Malachovka, östlich von Moskau gelegen und mit der Bahn leicht zu erreichen, entwickelte sich gegen Ende des Jahrhunderts zu einem Ferienort. Die Familie Smith aus der Boiler-Dynastie investierte hier in eine Datschensiedlung, die „Smith Datcha Colony", deren Mieter aber hauptsächlich Russen oder Deutsche waren. Sie bestand aus zwölf Holzhäusern und konnte einen Teich zum Baden und Ruderbootfahren vorweisen.[415]

Die alljährliche britische „Invasion", die von Mai bis September dauerte, blieb nicht ohne Folgen für die russischen Dörfer. Mit den Fremden kamen zusätzliche Verdienstmöglichkeiten. Die Einheimischen konnten sich bei ihnen als Dienstboten, Kutscher, Gärtner und Köche verdingen und ihnen Milch, Beeren und andere Nahrungsmittel verkaufen.[416]

6.4 2. Jagen und Angeln

Russland bot passionierten Jägern alles, was das Herz begehrte, und Jagdpachten waren erschwinglich. So finden sich in britischen Memoiren zahlreiche Beschreibungen von Fuchs-, Elch-, Auerhahn-, Wildschwein- und Bärenjagden.[417] Jagdliebhaber schlossen sich in Vereinen zusammen, mieteten gemeinsam ein Jagdrevier an, bauten Jagdhütten und hielten sich ein Meute, deren Hunde meistens aus England,

411 CIAM F. 1342, op. 1, d. 15 (Öffnung eines Weges auf dem Datschengrundstück Evgenija Ivanovna MacGills für die Bauern des Dorfes Peredelkino, 1888).

412 LRA MS. 784/206 (Fotografie des Besitzes in Fili). Siehe auch LRA MS. 1174/6 (Thomas Edward Fletcher: Russian Saga, S. 16).

413 PITCHER Muir & Mirrielees, S. 105.

414 LRA MS. 807/37 (Fotoalbum mit Aufnahmen aus der Sommerfrische in Ostankino).

415 CIAM F. 83, op. 2, d. 1041, Bl. 25 (Testament John Smiths, 1892).

416 Vilho Hämäläinen spricht von der Entstehung zweier neuer Dienstleistungsgewerbe in den vormalig rein agrarischen Gegenden: Dem des Kutschers und dem des Hausmeisters, der nach den im Winter meist leerstehenden Ferienhäusern sah. HÄMÄLÄINEN Die russische Sommerhausbesiedlung, S. 528; WHISHAW Tsarland, S. 41; WHISHAW Memoirs, S. 64.

417 Fred Whishaw berichtet in „Out of Doors in Tsarland" auf etwa 360 Seiten fast ausschließlich über Jagderlebnisse in Russland; sein Cousin James Whishaw widmet den Themen „Angeln in Rußland" und „Fischen in Rußland" die beiden letzten Kapitel seiner Memoiren (WHISHAW Memoirs). LRA MS. 1383/1 (J. R. R. Ebsworth: Some Notes of the Ebsworth Family in Russia and Their Connections with the Cazalet and Miller Families and William Miller & Co. Unveröffentlichtes Manuskript 1993, S. 9); LRA MS. 1091/7 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917).

Irland oder Schottland importiert wurden.[418] Es gab rein britische Jagdpachten, aber oft schlossen sich Briten anderen Gruppen an.[419]

Auch hier tat sich ein neues Betätigungsfeld für die einheimische Bevölkerung auf. Russische Bauern verdienten sich als Treiber ein Zubrot. In kolonialer Manier amüsierten sich die Whishaws darüber, wie sich die russischen Bauern „anglisierten". James Whishaw bemerkte, dass sie sich ein englisches Jagdvokabular aneigneten, welches sie bei vielen unpassenden Gelegenheiten gebrauchten.[420] Ein belustigender Anblick waren die halb *à l'anglaise*, halb russisch gewandeten *mužiki*, die voller Stolz die abgelegten Kleidungsstücke der britischen Sommerfrischler trugen. Dass die englischen Jagdhunde ein besseres Leben führten als die russischen Bauern, die sie versorgten, fand Fred Whishaw erheiternd:

> „These dogs live with Ivan on terms of equality, and feed rather better than he does; but then Ivan gets plenty of vodka, and they do not."[421]

Auch die Angler kamen in Russland nicht zu kurz. Die fischreichen Seen und Flüsse stellten selbst anspruchsvollste Petrijünger zufrieden. Wie bei den Jagdclubs schlossen sich Gruppen zusammen, um die Fischereirechte für ein Gewässer zu erwerben. In den sechziger Jahren gründeten Charles Heath, der englische Lehrer der Kinder Alexanders II., und der britische Konsul John Michell den *Harraka Fishing Club*, dem zahlreiche Landsleute beitraten. Nachdem die Pacht ausgelaufen war, zog der Verein nach Warpa-Saari. Viele illustre Namen zierten das Vereinsregister, der britische Botschafter war Ehrenmitglied.[422] Aber man musste nicht unbedingt einem Verein angehören, um als Angler auf seine Kosten zu kommen – wie der fünfzehnjährige Stephen Thomas Cattley, der über einen gelungenen Frühsommertag in Murino in seinem Tagebuch notierte:

> „May 29 [1850, d. A.]. Alfred Law and I got up at 5.30 and fished until nearly 9, having killed 23, half & half – very nice Perch, Bream, Roaches etc. Set out again and killed 21. Then dinner at 6 [...]"[423]

6.4.3. Sportvereine

Neben Golf-, Fisch- und Jagdclubs gründeten die Briten weitere Sportvereine. John Baddeley, der seit 1879 in Russland lebte, konnte stolz berichten, die bereits ansehnliche Auswahl um einen weiteren Verein bereichert zu haben.

418 WHISHAW Memoirs, S. 67, S. 219 ff; MURRAY Handbook 1848, S. 527.
419 WHISHAW Tsarland, S. 198; BADDELEY Russia in the „Eighties", S. 38, S. 137.
420 WHISHAW Memoirs, S. 67.
421 WHISHAW Tsarland, S. 12, S. 41.
422 WHISHAW Memoirs, S. 141, S. 263 ff., über Harraka, S. 269; OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85445 (Charles Heath), Id.-Nr. 84673 (John Michell).
423 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 2).

> „[...] there were clubs of all sorts connected with the colony – famous clubs, some of them, for shooting, fishing, cricket and lawntennis, ice-hilling, skating; and I myself with three others founded [...] the Yukki *ski*-ing club, the first of its kind outside Scandinavia, and the first English *ski*-ing club in the world."[424]

Das erwähnte *ice-hilling* war eines der Vergnügen, mit denen man sich den russischen Winter versüßte. Die Eishügel waren große Rutschbahnen aus Eis, die man auf gepolsterten Schlitten hinunterfuhr. Schon vor der Jahrhundertmitte hatten sich die Briten (wie auch die Franzosen und die Deutschen) ihren eigenen Eishügel-Klub organisiert. Er befand sich auf der Krestovskij-Insel und ihm gehörten vor allem Ausländer an. Großer Beliebtheit erfreuten sich die „Eishügelparties", bei denen die Eisgerüste mit Lampions, Fackeln und bengalischem Feuer illuminiert wurden.[425] Außerdem konnte man im Winter auch Schlittschuhlaufen oder in einem für die Eisfläche konstruierten Segelboot übers Eis gleiten.[426]

Schon 1859 hatten sich zwanzig junge Engländer zu einem Kricketklub zusammengeschlossen, der im Hof des Ersten Kadettenkorps auf der Vasilij-Insel spielen durfte.[427] Auch in Aleksandrovskij wurde wenig später ein Kricketklub gegründet, und die beiden Vereine trugen jährlich Wettkämpfe miteinander aus.[428] Dreißig Jahre später nannte sich der Petersburger Verein „St. Petersburg Cricket- and Lawntennisclub", da die mittlerweile sechzig Mitglieder vornehmlich Tennis spielten. Die Mitgliedschaft war nicht auf Briten beschränkt, doch das Vereinsregister enthält überwiegend britische Namen, einige deutsche und verschwindend wenige russische. Zum Präsidenten des Klubs wurde 1891 der Großherzog Vladimir Aleksandrovič, ein Sohn Alexanders II., gewählt.[429] Der Klub nannte sich später „Neva Athletic Club".[430]

Für britische Manager und Vorarbeiter großer Fabriken wurden häufig Tennisplätze auf dem Werksgelände eingerichtet, und sie fanden sich natürlich in den Orten, wo Briten ihren Sommerurlaub verbrachten.[431] Im Gegensatz zu Kricket wurde Tennis rasch beim russischen Adel und beim aufstrebenden Mittelstand beliebt. Im Jahre 1913 gab es 115 Tennisplätze in Moskau und St. Petersburg.[432]

424 BADDELEY Russia in the „Eighties", S. 38.
425 WHISHAW Tsarland, S. 359–364; MURRAY Handbook, S. 527.
426 LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Echoes from Old St. Petersburg – Parts of Young Stephen Thomas Cattley's Diary, in 1850, at the Age of 15, S. 5); PITCHER Miss Emmie, S. 21.
427 Das Erste Kadettenkorps befand sich in der *Kadetskaja/1. Linija*, der heutigen *S'ezdovskaja/1. Linija*.
428 ASHLEY-COOPER Cricket, S. 76.
429 CGIA F. 569, op. 11, d. 674 (Satzung des St. Petersburger Cricket- und Lawntennisklubs, 1891); RIORDAN Sport, S. 12.
430 LUKOSJAK Futbol, S. 136 f.
431 LRA MS. 1244/2 (Harry Smith: Moscow of the Smiths, Bl. 42).
432 RIORDAN Sport, S. 12; STOLBOV Istorija, S. 118.

Bild 6: Briten spielen Tennis auf dem Gelände der Fabrik Thornton. Die Fabrik ist im Hintergrund zu sehen. LRA MS. 1072/65 (Aus dem Fotoalbum der Familie Thornton)



Im Jahre 1864 gründeten die Briten einen Ruderklub. Der britische Botschafter, Lord Napier, hatte sich beim Zaren dafür verwandt, dass seinen Landsleuten ein Gelände auf der Petrovskij-Insel zur Verfügung gestellt wurde. Der Klub nannte sich „Arrow Boat Club" und zeigte in seinem Wimpel und seiner Flagge einen goldenen Pfeil. Klubuniformen waren obligatorisch und bestanden, wie bei Sporttreibenden gehobener Gruppen in England üblich, aus weißen Flanellanzügen. Es wurden Regatten organisiert, in denen die Briten gegen andere Klubs antraten. Offiziell stand der Beitritt allen Nationalitäten offen. James Whishaw, ein aktives Mitglied des Vereins, betonte aber, dass in den späten siebziger Jahren der „Arrow Boat Club" ein rein britischer Verein war. Das Polizeidepartement kritisierte im Jahre 1881, dass sich im Vorstand ausschließlich Briten befänden, unternahm aber nichts, um diesen Zustand zu ändern. Während der Wintermonate verwandelte sich der Klub wie auch russische Vereine dieser Art in einen Eislauf- und Gymnastikverein.[433]

In den 1880ern wurde der Radsport beliebt in Russland. Es etablierte sich kein britischer Fahrradklub, aber im ersten nationalen Wettkampf 1893, bei dem eine Strecke von 80 Kilometern bewältigt werden musste, holte sich ein gewisser George Davis den Titel, ein Brite, der in Moskau wohnte.[434]

William Hopper aus Moskau wollte das Rugbyspiel in Russland etablieren. Es blieb beim Versuch – 1886 verbot die Polizei das Spiel. Es schien ihr zu brutal und

433 RGIA F. 1286, op. 41, d. 611 (Bestätigung der Satzung des Englischen Ruderklubs durch das Innenministerium, 1880); WHISHAW Memoirs, S. 66.

434 RIORDAN Sport, S. 16. Nach Stolbov und Chudinov fand dieser Wettkampf 1891 statt. STOLBOV Istorija, S. 102.

geeignet, in Straßenkämpfe auszuarten.[435] Eisstockschießen war da schon harmloser: In den siebziger Jahren gründeten einige Schotten in Moskau, unter ihnen der Boilerproduzent Richard Smith, einen *Curling Club*, der bis zum Ersten Weltkrieg existierte. Die Mitgliedschaft scheint sich auf Schotten beschränkt zu haben.[436]

Viele Sportarten, die in Russland seit den sechziger Jahren große Verbreitung erlangten, wurden von Ausländern eingeführt. Nach Tennis brachten die Briten eine weitere Sportart nach Russland, die hier einen ungeahnten Siegeszug antrat: Fußball. Dessen Botschafter waren die britischen Fabrikbesitzer, Arbeiter, Ingenieure und Manager. 1879 wurde der „St. Petersburg Football Club" gegründet, der später um Abteilungen für Radsport und Leichtathletik erweitert wurde.[437] Der älteste britische Sportklub „Neva" erweiterte sein Sportangebot 1903 um eine Fußballmannschaft, die einen Platz im Schlüsselburger Trakt besaß. Der „Nevskij Cricket, Football, Hockey and Tennis Club" wurde 1893 von dem Engländer John Richardson gegründet und rekrutierte sich aus Arbeitern der Nevskij-Baumwollspinnerei. Der Klub hatte einen eigenen Fußballplatz in der *Malaja Bolotnaja ulica* (der heutigen *ulica Krasnogo tekstil'ščika*) nahe dem Smol'nyj-Kloster. Ein „Scottish Friends of Football Club" wurde 1897 von Schotten gegründet, die in der Sampsonievskaja-Manufaktur auf der Vyborger Seite arbeiteten. Ab 1901 hieß er „Nevka". Mehrere Wettkämpfe wurden zwischen „Nevskij" und „Nevka" ausgetragen, bis der schottische Verein 1903 zerfiel und seine Mitglieder sich dem „Nevskij"-Klub anschlossen.[438]

Der erste Fußballplatz Russlands befand sich auf der Vasilij-Insel. Der „St. Petersburg Football Club" pachtete den Platz des Ersten Kadettenkorps nahe der Universität, den auch die bereits erwähnten Kricketspieler benutzten. So kam es, dass unter den Kadetten die ersten russischen Fußballjünger gewonnen wurden: Sie beobachteten das Spiel und wurden herangezogen, um Teams zu vervollständigen. In den neunziger Jahren gab es mehrere Fußballvereine, sowohl solche, die von Ausländern gegründet worden waren, als auch russische und internationale. Der Fußballverein „Viktoria", 1894 gegründet, bestand aus Briten, Deutschen und Russen.[439] Diese Vereine trugen Wettkämpfe untereinander aus. Wenn das Zusammenleben der Briten und Russen das Jahrhundert hindurch als harmonisch beschrieben wird, so ließ nach der Jahrhundertwende der Fußball die nationalen Emotionen aufwallen. Die Russen holten ihre Lehrmeister ein, sowohl was die Anzahl der Klubs als auch was die Qualität des Spiels anbetraf, und sie wollten sich nicht länger gefallen lassen, dass die Fremden die Fußballregeln festsetzten – oft, wie ihnen unterstellt wurde, zu ihren eigenen Gunsten.[440]

435 LOCKHART Giants, S. 172. Bei William Hopper muß es sich entweder um den Besitzer der Eisengießerei in Moskau oder seinen Sohn William-Vasilij (geb. 1858) gehandelt haben. OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84314 (William Hopper).
436 PITCHER Smiths, S. 8 f.
437 LUKOSJAK Futbol, S. 8.
438 LUKOSJAK Futbol, S. 138 f.
439 LUKOSJAK Futbol, S. 136, S. 111 f.
440 RIORDAN Sport, S. 24.

In Moskau ist die Pionierarbeit im Fußballsport mit dem Namen Charnock verbunden. Die aus Lancashire stammenden Charnocks hatten hochrangige Positionen in der russischen Textilindustrie inne. Harry Charnock, Manager der Vikul-Morozov-Textilfabrik, brachte 1894 den Arbeitern das Fußballspielen bei – auch, um ihnen einen alternativen Zeitvertreib zu dem sonntäglichen Wodkakonsum zu bieten.[441] Andere Fabrikanten folgten diesem Beispiel. Einige von ihnen hatten schon vor der Jahrhundertwende Tennis- und Fußballplätze vor allem für ihre britischen Angestellten eingerichtet. Nach den Ereignissen von 1905 bemühten sich sowohl die Regierung als auch Fabrikbesitzer, den Arbeitern Sportmöglichkeiten zu bieten, und es wurden Fabrikteams gebildet. Eines der bekanntesten Teams war die von den Brüdern Charnock gegründete Mannschaft *Morozovcy*.[442]

In der Geschichte des russischen Sports haben die Ausländer eine entscheidende Rolle gespielt. Der russische Adel und die russische Bourgeoisie hatten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einige Sportvereine gegründet, die aber überwiegend von elitärem Charakter waren. Die Zugangsmöglichkeiten der Vereine waren begrenzt, und die Sportarten waren mit hohem finanziellen Aufwand verbunden.[443] Die Ausländer führten jedoch die breitenwirksamen Sportarten ein, die in Westeuropa seit der Jahrhundertmitte populär wurden. Damit ist nicht gesagt, dass die von ihnen gegründeten Vereine nicht auch die Zulassung aktiv gelenkt hätten. Theoretisch stand Angehörigen jeglicher Nation der Beitritt offen, doch es war Usus, dass ein Neuzugang von zwei Mitgliedern vorgeschlagen wurde und die Vereinsmitglieder in geheimer Abstimmung mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit die Aufnahme befürworten mussten. Verschiedene Personenkreise waren von vorneherein von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Dazu gehörten neben Frauen, Minderjährigen und Studenten auch Unteroffiziere und Kadetten. Ein angemessenes Eintrittsgeld stellte sicher, dass nur Personen über einer gewissen Einkommensgrenze Mitglied werden konnten.[444] Die Sportvereine der Ausländer waren durchaus völkerverbindend, doch verbanden sie die Ausländer eher untereinander als mit ihrem Gastvolk. Trotzdem wurde ihr Sport von den Russen übernommen und mit Begeisterung betrieben.

6.4.4. Gesellschaftliches Leben

Das gesellschaftliche Leben war vor allem in St. Petersburg, aber auch in Moskau rege. Man kannte sich untereinander, hatte Freunde und Verwandte in der Stadt, traf sich häufig, half sich, veranstaltete Feste und Bälle. Daneben waren die Kirchen be-

441 LOCKHART Giants, S. 172–180.

442 LOCKHART Giants, S. 174.

443 Zu diesen Sportarten gehörte Jagen, Fechten, Segeln und Pferderennen. RIORDAN Sport, S. 10; STOLBOV Istorija, S. 89.

444 CGIA F. 569, op. 11, d. 674, Bl. 16 (Satzung des St. Petersburger Cricket- und Lawntennisklubs, 1891: Vom Beitritt ausgeschlossene Personenkreise); RGIA F. 1286, op. 41, d. 611, Bl. 20 (Satzung des Englischen Ruderklubs, 1880: Vom Beitritt ausgeschlossene Personenkreise); LUKOSJAK Futbol, S. 8 ff.

deutende soziale Zentren.[445] Dabei wurde es einem nicht langweilig, selbst wenn man nur mit Briten verkehrte: „One could dine out practically every evening without meeting the same people twice“, erinnerte sich James Whishaw.[446] John F. Baddeley beschrieb das süße Leben der achtziger Jahre in St. Petersburg:

> „The British colony [...] had passed through many vicissitudes to reach at the time of my arrival in Russia a stage that as far as regarded social amenity left really nothing to be desired. There were very few old people, the great majority of the leaders of the community being, by chance, young married couples, nearly all in receipt of good incomes and possessed of spacious apartments in St. Petersburg and pleasant country quarters at Ligovo, Mourino or elsewhere with tennis lawns where they spent the summer months and where they delighted to entertain their friends. There were pretty girls about, too, and altogether a more pleasant society, for a young man, it would have been difficult to find anywhere.“[447]

Dies war nicht erst in den siebziger oder achtziger Jahren so. Schon 1849 bemerkte Pastor Law, der eine Engländerin für seine Schule anwarb:

> „Though a resident in a foreign country Miss H. will find herself so completely surrounded with her own countrymen that she will scarcely be aware of the change.“[448]

Sowohl in Moskau als auch in St. Petersburg gab es einen Englischen Klub, und hier wie dort war die Bezeichnung zumindest im 19. Jahrhundert irreführend. Beide Klubs waren von Briten im achtzehnten Jahrhundert gegründet worden und waren wie die Clubs in Großbritannien Institutionen, in denen man als Mitglied oder als Gast Zeitung lesen, essen und trinken, Bekannte treffen und Bälle feiern konnte. Sie erfreuten sich beim russischen Adel großer Beliebtheit, so dass ihnen einige Jahrzehnte später kaum noch Briten angehörten. Der Name *Anglijskij Klub* war nun eher eine Typenbezeichnung und bezog sich nicht auf die Nationalität der Besucher. Ein englischer Reisender berichtete über seinen Besuch in dem Moskauer Klub:

> „At three o'clock I drove to the English Club, (so called because hardly any Englishman belongs to it). No English newspapers are taken in the English Club.“[449]

Britische und andere reiche Kaufleute besuchten stattdessen in St. Petersburg den Kommerzklub am Englischen Ufer. Er war berühmt für seine gute Küche und seine Bälle, hier lagen stets die *Times* und weitere englische, französische und deutsche Zeitungen aus.[450] Gegen Ende des Jahrhunderts wurde der *New English Club* ge-

445 LRA MS. 1028/4 (Vivien Caird Molteno: Childhood Memories of Moscow, Bl. 4); LRA MS. 1181 (Kenneth Braidwood: Memoirs of Life in Russia 1904–1917, Bl. 23).
446 WHISHAW Memoirs, S. 63.
447 BADDELEY Russia in the „Eighties“, S. 38.
448 PITCHER Miss Emmie, S. 10.
449 FRANKLAND Narrative. Bd. II, S. 249.
450 Der Zugang befand sich in der *Galernaja ulica*, Haus Nr. 42. MURRAY Handbook 1888, S. 96; BAEDEKER Rußland 1883, S. 100; POSSART Wegweiser, S. 229 f.

gründet, dessen Klientel Briten und Amerikaner waren. Er befand sich in der *Morskaja ulica* Nr. 36.[451]

Wie in St. Petersburg gehörten auch dem Moskauer *Anglijskij Klub* im 19. Jahrhundert kaum noch Briten an. Erst im frühen 20. Jahrhundert wurde hier ein *British Club* gegründet, der seinem Namen gerecht wurde. Er befand sich im Hotel National an der *Tverskaja ulica*.[452]

6.4.5. Kulturzirkel

Lediglich zwei „Debattiervereine" sind in St. Petersburg bekannt. Beide gehen auf die Initiative von englischen Professoren am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Die „English Debating Society" wurde von John Henry Harrison gegründet.[453] Sein Kollege Charles Edward Turner (s. Kapitel 6.4.6.) hielt private Lesungen in seiner Wohnung in der 2. Linie der Vasilij-Insel.[454]

Von Russland zurückgekehrt, schlossen sich viele Briten der *Anglo-Russian Literary Society* an. Diese Gesellschaft wurde 1893 in London von dem St. Petersburger Geschäftsmann Edward Alexander Cazalet gegründet.[455] Die Ziele der Gesellschaft waren die Förderung des Studiums der russischen Sprache und Literatur und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Großbritannien. Zu diesem Zweck wurde eine Bibliothek russischer Werke eingerichtet, in der auch russische Zeitungen und Zeitschriften auflagen. Es wurden monatliche Treffen für Vorträge und Diskussionen zum Thema organisiert und eine Zeitschrift herausgegeben, die *Proceedings of the Anglo-Russian Literary Society*. Cazalet, der Gründer und erste Präsident der Gesellschaft, sprach von seiner Dankbarkeit gegenüber Russland und den Russen:

> „Other Englishmen, and Englishwomen too, besides myself, who have also spent the best years of their lives in Russia, can tell you from experience that some of their lifelong friendships have been formed with warm-hearted, hospitable and generous inhabitants of that country. It would be weakness to be blind to our own shortcomings, namely, British pride and affected superiority, which have often been galling to the sensitiveness of the Slav races."[456]

451 BAEDEKER Russia 1914, S. 93; CGIA F. 1115, op. 1, d. 1, Bl. 2 (Mitgliederliste des Golfklubs in Murino, 1896); CGIA F. 1115, op. 1, d. 2 (Korrespondenz des Englischen Klubs, 1906).

452 BAEDEKER Russia 1914, S. 274.

453 PARLS Nr. 34 (Mai–Juli 1902), S. 125–127.

454 STEVENI An English Professor; LRA MS. 670/4.3 (Brief Lucy Berzins an Harvey Pitcher, 3.6.1980); British Library Manuscripts, MS. 43964 (List of acquaintances of Sir Charles Wentworth Dilke in Russia, ca. 1870).

455 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83600 (Edward Alexander Cazalet); THOMPSTONE British Merchant Houses, S. 126.

456 PARLS Nr. 1 (1893), S. 6.

Der Präsident bedauerte, dass in englischen Berichten der Schilderung von Korruption in Russland viel mehr Gewicht beigelegt würde als der Beschreibung der Gutwilligkeit und Selbstlosigkeit besonders der unteren Bevölkerungsschichten, und, ganz pragmatischer Engländer, dass durch die Unwissenheit auch dem Handel viel Geld verloren gegangen sei.[457]

Im Jahre 1899 zählte die Gesellschaft über 400 Mitglieder. Viele von ihnen waren Briten, die lange Zeit in Russland gelebt hatten, sich durch Familien- oder Geschäftsbeziehungen dem Land verbunden fühlten oder anderweitig an Russland interessiert waren. So finden sich in der Mitgliederliste vom 1. August 1899 der Theologe William John Birkbeck, der sich um eine Annäherung der anglikanischen und der russisch-orthodoxen Kirche bemühte,[458] der Maler James McNeill Whistler, der als Kind einige Jahre in St. Petersburg verbracht hatte, der Schriftsteller Donald Mackenzie Wallace, der ein ebenso akkurates wie amüsant zu lesendes Standardwerk über Russland verfasst hatte,[459] und der Forscher Francis Edward Younghusband. Ferner finden sich in den Reihen der Gesellschaft viele bekannte Namen englischer Familien aus St. Petersburg wieder, so Ebsworth, Whishaw, Muir, Mirrielees, Thornton, Handyside und Lehrs. Etwa ein Drittel der Mitglieder waren Russen.

6.4.6. Englische Zeitungen und Zeitschriften in Russland

Im 19. Jahrhunderts versuchten verschiedene Briten, englischsprachige Zeitschriften in Russland herauszugeben. Die Gründer der stets kurzlebigen Projekte waren fast allesamt Lehrer und Professoren an Instituten in Moskau und St. Petersburg.

Der erste, der ein solches Unternehmen wagte, war der Schotte James Baxter (1789–1855). Er war 1821 nach Russland gekommen und arbeitete in den zwanziger Jahren als Englischdozent an der Moskauer Universität. Sein Anliegen war es, das Studium der englischen Sprache zu fördern. Der Zeitpunkt hätte günstiger nicht sein können: Nie war das Interesse der gebildeten russischen Bevölkerung an englischer Kultur größer als im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. War die „Anglomanie“ unter Katharina II. eine eher modisch-oberflächliche Besessenheit mit allen Dingen *à l’anglaise* gewesen, begann nun, da die Russen durch den Krieg gegen Napoleon der französischen Kultur endgültig überdrüssig geworden waren, eine tiefer gehende Beschäftigung mit englischer Kultur. Die Werke Shakespeares, Byrons und vor allem Walter Scotts wurden in Russland überaus beliebt und einflussreich. Und, was neu war, sie wurden nicht in französischer Übersetzung, sondern im englischen Original gelesen. Mehr als je zuvor studierte man in Russland die englische Sprache.

Baxters Vorstellung war es, mit einer Mischung aus Literaturauszügen, Lyrik und Reiseberichten sowohl russische als auch englische Leser anzusprechen. Sein Kon-

457 PARLS Nr. 1 (1893), S. 6.
458 BIRKBECK Reunion with Eastern Christendom.
459 WALLACE Russia.

zept ging nicht auf: Zwar erschienen 1823 vier Ausgaben des „Journal of Moscow“, doch mehr als das war ihm nicht vergönnt. Weder die eine noch die andere Zielgruppe fand sein Magazin interessant.[460]

Etwas erfolgreicher waren zwanzig Jahre später die Briten Thomas Budd Shaw und Samuel Warrand mit ihrem „The Saint Petersburg Review, of Literature, the Arts, and Sciences“. Warrand war Dozent für Englisch an der St. Petersburger Universität,[461] Thomas Budd Shaw war Verleger, Schriftsteller und Übersetzer. Er hatte Puškin ins Englische übersetzt und eine Biographie des Dichters verfasst und machte sich später als Autor eines Standardwerks über englische Literatur einen Namen.[462] Anliegen der beiden Briten war

> „to present, in a condensed form, the quintessence of all that is most interesting, and instructive in the periodical literature of Great Britain, – to twine a carefully-culled garland, from this so blooming portion of the great garden of European Letters [...]“[463]

Die Zeitschrift sollte zweimal im Monat erscheinen, doch wie das „Journal of Moscow“ konnte auch sie keinen Interessentenkreis gewinnen, der das Unternehmen rentabel gemacht hätte. Obwohl anfangs eine Reihe illustrer Persönlichkeiten zu den Abonnenten zählte – unter anderem die Zarenfamilie – und die Liste der Bezieher, die in der ersten Ausgabe veröffentlicht wurde, etwa 350 russische, englische und auch deutsche Namen umfasst, wurde ihr Erscheinen nach sechs Ausgaben 1843 eingestellt.[464]

Wiederum zwanzig Jahre später wurde „The Nevskij Magazine: a monthly journal of literature, science and art“ gegründet, ebenfalls mit dem Ziel, die englische und die russische Kultur einander näher zu bringen. Hauptinitiatoren waren Charles Edward Turner, ein Oxfordabsolvent, der in den frühen sechziger Jahren Professor für Englisch am Alexander-Lyzeum und an der St. Petersburger Universität war,[465] und John Henry (Genrich Ivanovič) Harrison, der als Übersetzer und als Englischlehrer der Petrischule arbeitete.[466] Die Zeitschrift, 1862 genehmigt, hatte sehr unter

460 RBS 1908. Bd. „Betankur-Bjakster“, S. 694 f., Stichwort „Bjakster“; OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53326 (James Nikolaevič Baxter).

461 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53870 (Samuel Warrand).

462 Shaw verfaßte seine „Outlines of English Literature“ ursprünglich für den Gebrauch im Kaiserlichen Alexander-Lyzeum in St. Petersburg. Erstmals 1847 in St. Petersburg gedruckt, wurde es zu einem Standardwerk, das sich dreizehn Neuauflagen erfreuen konnte. Die letzte Auflage erschien 1887 in London.

463 The St. Petersburg English Review, of Literature, the Arts, and Sciences. Bd. I (1842), S. 5.

464 RGIA F. 222, op. 1, d. 1635 (S. N. Warrand wird die Erlaubnis erteilt, die Literaturzeitschrift „St. Petersburg English Review“ herauszugeben, 1841); RGIA F. 772, op. 1, d. 1424 (über die Zulassung der Literaturzeitschrift „St. Petersburg English Review“, 1841); The St. Petersburg English Review, of Literature, the Arts, and Sciences. Bd. I (1842), S. i–xvi.

465 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53842 (Charles Edward Turner).

466 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85434 (John Henry Harrison). Nachruf auf Harrison in PARLS Nr. 27 (Februar–April 1900), S. 97 f. Über die Enthüllung eines Denkmals für Harrison PARLS Nr. 34 (Mai–Juli 1902), S. 125–127.

der zarischen Zensur zu leiden, zumal sie nicht nur über Literatur, sondern auch über gesellschaftliche Fragen wie beispielsweise Frauenrechte schrieb. Nach einem Jahr wurde sie 1863 eingestellt.[467]

1882 erschien für kurze Zeit die Monatszeitschrift „The Northern Light". Gegründet von dem Briten George Field, beschäftigte sich das Blatt mit Literatur, Wissenschaft und Kunst.[468]

Der englische Lehrer William Bray gab seit Januar 1884 in unregelmäßigen Abständen ein englisches Journal für russische Kinder, „Our Children", heraus. Der Inhalt war absolut unverfänglich – kleinere Aufsätze, Rätsel, Gedichte und leichte Literaturbesprechungen, um Schüler mit der englischen Sprache vertraut zu machen. Gegen Brays Projekt gab es daher keinerlei Einwände der Hauptpresseverwaltung. Im Dezember 1885 wurde die Jugendzeitschrift eingestellt, weil sie unrentabel war.[469]

Die genannten Zeitschriften scheiterten zwar am Desinteresse des Publikums, doch waren sie problemlos von der Zensur genehmigt worden. Ein anderes Projekt konnte nicht einmal diese Hürde nehmen – bezeichnenderweise das einzige, das sich nicht mit kulturellen Themen, sondern mit politischen beschäftigt hätte. Henry John Bishop, Professor für englische Sprache an der geistlichen Akademie in St. Petersburg, beantragte 1860, eine zweiwöchentliche Zeitung „The Russian Times" herausgeben zu dürfen. Das Blatt sollte vornehmlich über Tagespolitik und Wirtschaft berichten. Eines seiner vorrangigen Ziele sollte die Förderung der Wirtschaftsbeziehungen sein: Interessierte Briten sollten über das in Russland ruhende Potential, Russen über britische Technik informiert werden. Obwohl Bishop betonte, dass die Zeitung politisch fair und wertneutral sein und sich am Standpunkt der russischen Presse orientieren werde, waren weder das Ministerium für Volksaufklärung noch die Hauptzensurverwaltung (*Glavnoe upravlenie cenzury*) von dem Projekt angetan. Ersteres befürchtete, dass im Zensurkomitee keiner die englische Sprache ausreichend beherrsche, um Texte politischen Inhalts beurteilen zu können. In dem Schreiben ist das Wort „politisch" stets unterstrichen. Die Hauptzensurverwaltung lehnte den Antrag mit dem Argument ab, dass Bishop nicht genügend Geldmittel zur Realisierung seines Vorhabens habe.[470]

467 RGIA F. 777, op. 2, d. 88 (Turner und Harrison erhalten die Erlaubnis zur Herausgabe des „Nevskij Magazine", 1862–1863); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53842 (Charles Edward Turner) und 85434 (John Henry Harrison).

468 RGIA F. 777, op. 3, d. 94 (D. Field erhält die Erlaubnis zur Herausgabe der Zeitschrift „The Northern Light", 1882).

469 RGIA F. 776, op. 8, d. 230 (Über die Herausgabe eines Journals für Kinder, „Our Children", in St. Petersburg, 1883); RGIA F. 777, op. 3, d. 105 (Über die Zulassung des Journals „Our Children", 1883); Naši děti. Anglijskij žurnal dlja russkago junošestva i dětej mladšago vozrasta. Our Children. An English Journal for Young Russian People and Little Folks, ed. by William Bray. Sankt Petersburg, Januar 1884 – Dezember 1885.

470 RGIA F. 772, op. 1, d. 5434 (Antrag G. Bishops, eine englische Zeitung, „The Russian Times", herausgeben zu dürfen, 1860); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53349 (Henry John Bishop).

Keine der in Russland herausgegebenen englischen Zeitschriften konnte sich also behaupten. Während die St. Petersburger Deutschen im 19. Jahrhundert vielfältige, teils äußerst langlebige Zeitungen gründeten, die sich einer treuen und wachsenden Leserschaft erfreuten,[471] stellten die englischen ihr Erscheinen nach spätestens einem Jahr ein. Dies hatte mehrere Gründe. Zum einen war die Gruppe der potentiellen Leser von vornherein wesentlich kleiner als die der Deutschen, die mit Abstand die größte Ausländergruppe in Russland waren und mit dem Baltikum einen zusätzlichen Absatzmarkt innerhalb des Zarenreiches besaßen. Zum anderen bezogen die Briten ihre bevorzugten Zeitschriften lieber aus dem Mutterland. Dies vermittelte ihnen eher das Gefühl, mit ihrem Ursprungsland verbunden und über die Vorgänge zuhause direkt informiert zu sein. Vor allem nach der Jahrhundertmitte war die Anlieferung schneller geworden. Englischsprachige Zeitungen lagen in der Bibliothek der anglikanischen Kirche und in den von Engländern frequentierten Clubs auf.

Schließlich konnte das Konzept der in Russland verlegten Zeitschriften kein Lesepublikum anziehen. Wer kulturell interessiert war, konnte sich mit Zeitschriften aus England versorgen, die dank größerer Redaktionen und größerer Geldmittel interessanter und abwechslungsreicher gestaltet waren als die in Russland im Ein- oder Zweimannverlag herausgegebenen. Es stellt sich auch die Frage, wie sehr die Briten tatsächlich an einem kulturellen Austausch zwischen Russland und Großbritannien interessiert waren.

Die Hoffnung der Herausgeber, Russen als Leser gewinnen zu können, wurde ebenfalls enttäuscht. Auch interessierte Russen bevorzugten die Originale aus England. Und schließlich war das Interesse an englischer Kultur doch nicht sehr nachhaltig: Schon ab den späten dreißiger Jahren, spätestens aber seit dem Krimkrieg war auch diese Mode wieder verflogen, und es sollte der englischen Sprache nicht gelingen, das Französische als Sprache der gehobenen Schichten zu verdrängen.

6.5. Zusammenfassung

„I believe that all of you who remember Russia as it was 25 years and more ago, will agree with me in thinking that no English people living out of their own country could have lived happier or more jolly lives than we did“, meinte James Whishaw.[472]

Tatsächlich stand er nicht allein mit diesem Urteil. Vielen Briten bot Russland Annehmlichkeiten, die sie weder in Großbritannien noch in den Kolonien gehabt hätten. Diese Annehmlichkeiten waren zum einen materieller Art: überdurchschnittliches Einkommen, billige Lebenshaltungskosten und ein dementsprechender Lebensstandard. Zum anderen genossen die Briten hier größere Freiheit. Sie konnten

471 Natürlich gab es auch deutsche Zeitschriften, die nach kurzer Zeit ihr Erscheinen wieder einstellten, doch gelang es immerhin sechs Periodika, länger als ein Vierteljahrhundert zu bestehen. Die „St. Petersburger Zeitung“ existierte sogar von 1727 bis Ende 1914. BUSCH Deutsche, S. 173 ff.

472 WHISHAW History, S. 171.

sich ihr Leben unabhängiger gestalten als es in Großbritannien möglich gewesen wäre. Sie hatten sich in Russland ihre britischen Nischen geschaffen, in denen es freier zuging als in Großbritannien selber. James Whishaw, der nach einigen Jahren in Russland 1880 besuchsweise nach England zurückkehrte, war irritiert über die gesellschaftlichen Konventionen, die es dort zu befolgen galt:

> „[...] for anyone accustomed as I already was to the comforts and unconventionalities of Continental life, the strictness and the punctilios that had to be observed [...] were truly awful."

Nur bei zwei Tanten fühlte sich Whishaw wohl:

> „[as they] had both been born, and had lived for many years before their marriage in Russia, they had not the narrowmindedness of the English lady of that period."[473]

Es war eine spezifisch zusammengesetzte Gruppe von Briten, die in Russland wohnte. Es waren vor allem junge Leute, da die älteren oft ihren Ruhestand in Großbritannien verbrachten. Es waren aktive und wagemutige Menschen, die bereit gewesen waren, die Konventionen und die Sicherheit des gewohnten Lebens in Großbritannien hinter sich zu lassen. Viele waren in Russland sehr erfolgreich und verstanden es, ihren Erfolg zu genießen.

Steveni, der vor dem Ersten Weltkrieg als Korrespondent in Petrograd wohnte, merkte an, dass das Leben in Russland für die Briten leichter sei als in England, da sie weniger Konkurrenz zu fürchten hätten und bereits gut etabliert seien.

> „Freed from the deadening effects of the strenuous existence, the struggle for life, which too often spoils Londoners for any enthusiasms when work is done, they uphold, as do other Englishmen in our colonies, some of the best traditions of the race."[474]

Natürlich handelte es sich bei all den Freiheiten, die die Briten in Russland genossen, keinesfalls um Freiheiten im politischen Sinne. Die Briten hielten sich vollkommen aus der Politik heraus, was ihnen dadurch leicht fiel, dass sie normalerweise in Ruhe gelassen wurden. Sie akzeptierten die Umstände, selbst wenn sie sie manchmal befremdlich fanden. Dies erklärt auch, warum sich in britischen Memoiren, Tagebuchaufzeichnungen und Briefen so wenig über die russische Umwelt findet: sie ging sie nichts an. Die Reiseschriftsteller hingegen, die sich so eloquent über Russland auslassen, kamen mit dem Vorsatz, zu beobachten, zu vergleichen und den Daheimgebliebenen zu berichten.

Und nicht nur, dass sie sich aus der Politik heraushielten, keine Meinungen äußerten, keine Fragen stellten – die Briten verhielten sich stets loyal, waren bestrebt, den Zaren ebenso gute Untertanen zu sein wie den britischen Monarchen. Verblüfft

473 WHISHAW Memoirs, S. 87.
474 STEVENI Petrograd, S. 286.

registrierten Besucher aus England, dass der anglikanische Pastor in Petersburg dem „O Lord save the King“ ein „and His Imperial Majesty“ hinzufügte.[475]

Dabei hatten die Briten keineswegs das Gefühl, sich etwas zu vergeben. Es ist geradezu ein Grund des Stolzes in zeitgenössischen britischen Darstellungen, dass die Untertanen der Königin, gleich welche Differenzen das Verhältnis zwischen den Staaten trübten, jederzeit das Vertrauen des Zaren besaßen (die weniger freundlichen Vorfälle zu Beginn des Jahrhunderts waren wohl rasch vergessen).[476] Nach einer freilich nicht ganz zuverlässigen Quelle soll Alexander I. nach dem Frieden von Tilsit Napoleons Forderung, die Briten des Landes zu verweisen oder zu inhaftieren, mit den Worten abgeschlagen haben:

> „Their ancestors have been here for centuries, and I certainly shall not ill-use my old friends so much as to treat them like enemies. If they choose to remain in Russia, no one shall molest them.“[477]

Auch über Nikolaus I. wird ähnliches aus der Zeit des Krimkrieges berichtet.[478] Mögen dies auch apokryphe Überlieferungen sein, zeigen sie doch das Selbstverständnis der Briten als stets loyale, dem friedlichen Handel verpflichtete Bürger. Genau dies formulierte Robert Cattley, ein Mitglied der *British Factory*, im Jahre 1824:

> „The Factory has never depended on the state of political affairs between Russia and England, because the origin and nature of the Factory are entirely unconnected with politics, it being merely a body of factors, united for the purpose of providing for their church establishment, and for the British poor; and of making arrangements relative to mercantile charges on the British trade at this port, but without interfering [...] with the laws, statutes, or ordinances of the Russian empire.“[479]

Walter Bray erzählte eine amüsante Episode, die illustriert, wie selbstverständlich loyal sich die Briten zum Zaren hielten. Bray war als junger Mann in den siebziger Jahren in dem *Anglijskij magazin* auf dem Nevskij Prospekt in St. Petersburg angestellt. Eines Tages kam der Zar an dem Geschäft vorbei.

> „Previously the Czar had returned from his successful campaign against the Turks. He had led his armies to the walls of Constantinople, and had only been prevented from entering the town by the appearance of the British fleet in the Dardanelles. When he returned to St. Petersburg all the chaps at the English magazine decided to give him an English cheer; and this was in such a good

475 PAUL Journal, S. 26; SEAMAN Lady Londonderry, S. 78.

476 A Member of the Factory. Sketch, S. 34; CARR Northern Summer, S. 290; MURRAY Handbook 1848, S. 482.

477 JOHNSTONE British Colony, S. 53. Fast gleichlautend wird der Ausspruch Alexanders widergegeben in GERRARE Moscow, S. 282.

478 WHISHAW History, S. 164; GERRARE Moscow, S. 282; LRA MS. 1091/7 (Some Account of the Hubbard Family. From Family Records, Recollections and Traditions, by W. E. Hubbard. Sevenoaks 1917); PARLS Nr. 9 (November 1894 – Januar 1895), S. 53.

479 A Member of the Factory. Sketch, S. 34.

> style, that His Majesty looked at us crowding the windows, and gave a special acknowledgment with a broad smile. Mentally, he may have been asking the same question as young Skobelev did when he paid a visit to the Magazine some time later: ‚What did you send your fleet to Constantinople for?'"[480]

Die Haltung, die in dieser Szene zum Ausdruck kommt – die Begeisterung der jungen Briten für den politischen Gegner ihres Heimatlandes – steht in Gegensatz zu der Entrüstung der Öffentlichkeit in England über den russischen Vorstoß nach Konstantinopel.

Es gelang den Briten meistens gut, zwei Herren zu dienen, es brachte jedoch manchmal auch Konflikte mit sich. In solchen Fällen entschieden sich die Briten üblicherweise pragmatisch, dem Herren zu dienen, in dessen Reich sie sich befanden. Dank einer solchen Einstellung war es möglich, Russland als ein sehr angenehmes Land zu betrachten oder gar als einen großen Vergnügungspark, wie es Fred Whishaw tat:

> „[...] in spite of all that has been written upon the seamy side of Russia and the Russians, there exists nevertheless much which is admirable in that well-abused country, both indoors and out, and much which is interesting and lovable in its people [...]"[481]

480 MS. LRA 1182/1 (Walter Bray: An account of his early years, Bl. 17).
481 WHISHAW Tsarland, S. vi.

7. Protestanten in der Diaspora

7.1. Die anglikanischen Kirchen im Russischen Reich

In der Volkszählung von 1897 gaben 4178 Personen an, dem anglikanischen Bekenntnis zuzugehören.[482] Acht anglikanische Kirchen bzw. Kapellen existierten zu dieser Zeit im Zarenreich.

Auch wenn die Briten schon seit dem 16. Jahrhundert in regem Handel mit Russland standen, kam es aufgrund mangelnder Sesshaftigkeit und konfessioneller Aufsplitterung erst im 18. Jahrhundert zur Bildung anglikanischer Gemeinden. In Moskau formierte sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Gemeinde mit einem eigenen Geistlichen, die aber nur gut zwanzig Jahre Bestand hatte. Denn mit der *British Factory* zog auch der Pfarrer 1723 nach St. Petersburg, und hier war es, dass sich die erste langlebige anglikanische Gemeinde etablierte.

Bald darauf bildete sich eine anglikanische Gemeinde in Kronstadt, da unter Peter I. viele Briten in der russischen Flotte dienten. Seit 1728 versorgte ein anglikanischer Pfarrer die Gemeinde.[483] 1805 wurde eine Kirche errichtet.[484] Im 19. Jahrhundert jedoch nahm die Zahl der in Kronstadt lebenden Briten rapide ab. Immer weniger Briten traten in die russische Kriegsmarine ein,[485] und britische Händler und Agenten ließen sich lieber in St. Petersburg nieder. Die Bemühungen des Geistlichen beschränkte sich im späteren 19. Jahrhundert vor allem darauf, die Seeleute auf den britischen Handelsschiffen zu betreuen. Daher wurde 1878 die Kronstadter Pfarrei aufgelöst, und nur noch während der Schifffahrtssaison wurde ein Pfarrer angestellt.[486] 1902 veräußerte die *Russia Company* Kirche und Pfarrhaus.[487]

Der Russlandhandel der *Muscovy Company* lief vor Gründung St. Petersburgs über Archangel'sk, weswegen viele britische Kaufleute hier ihren Wohnsitz nahmen. Sie wurden seit dem frühen 18. Jahrhundert von dem Moskauer bzw. St. Petersburger Pfarrer mitversorgt und hielten ihre gelegentlichen Gottesdienste in der Kapelle der holländisch-reformierten Gemeinde. Als diese im Jahre 1827 abbrannte, beschlossen die Briten, sich eine eigene anglikanische Kirche aus Stein zu errichten. Zur gleichen Zeit bauten die englischen Handelsgesellschaften in dem nördlich der Stadt gelegenen Solombala eine hölzerne Kapelle, die näher an dem Ankerplatz der Schiffe lag und daher für die Seeleute leicht zu erreichen war. Während der Kapel-

482 ROTH Religionen, S. 310.
483 AMBURGER Protestantismus, S. 136 f.; AMBURGER Ingermanland, S. 433.
484 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 139 (Korrespondenz der *Russia Company* betr. Pfarrei in Kronstadt).
485 Ein Parlamentsbeschluß von 1819, der *Foreign Enlistment Act*, verbot britischen Untertanen, in fremden Armeen zu dienen. MICHELL Analysis, S. 6.
486 Guildhall MS. 11741/14, Bl. 118 (Korrespondenz der *Russia Company* betr. Pfarrei in Kronstadt).
487 Guildhall MS. 21377 (Extracts from the Records of the British Factory, St. Petersburg, 1848).

lenbau 1833 beendet war,[488] zog sich die Fertigstellung der Kirche fast zwanzig Jahre hin. 1852 erlegten sich die Kaufleute eine freiwillige Steuer auf ausgeführte Waren auf, um mit dem eingenommenen Geld den Kirchenbau zu vollenden. Mit dem Aufstieg der neuen Hauptstadt verlor Archangel'sk seine frühere Bedeutung, und im Laufe des 19. Jahrhunderts zogen die meisten britischen Firmen nach St. Petersburg. Der letzte fest angestellte Pastor war Edward Bindloss, der 35 Jahre in Archangel'sk wirkte. Als er 1881 nach England zurückkehrte, entschied sich die *Russia Company*, die Stelle nicht mehr dauerhaft zu besetzen.[489] Während der Schifffahrtssaison wurde jedoch ein Geistlicher nach Archangel'sk entsandt, um die geistliche Versorgung der englischsprachigen Schiffsbesatzungen sicherzustellen.[490] Das Kirchengebäude und das Pfarrhaus gingen 1904 in den Besitz der St. Petersburger Kirchengemeinde über.[491]

In Moskau etablierte sich 1825 eine Gemeinde, die ab 1829 ein eigenes Kirchengebäude besaß.

Auf dringende Bitten der ansässigen britischen Kaufleute und der den Hafen anlaufenden Kapitäne entsandte der Bischof von London 1830 einen anglikanischen Pfarrer nach Riga.[492] Sein Gehalt wurde vor allem aus dem *Fund for the Benefit of the British Poor* bestritten, den die in Riga ansässigen Briten 1806 gegründet hatten, um Not leidenden Landsleuten zu helfen. Er speiste sich aus einer freiwilligen Besteuerung aller nach Großbritannien exportierten Güter.[493] Das Kapital wuchs so rasch an, dass die Briten, die ihre Gottesdienste in der reformierten Kirche hielten, um die Jahrhundertmitte an ein eigenes Kirchengebäude denken konnten.[494] Der Krimkrieg verzögerte den Bau, doch 1859 konnte *Saint Saviour* eingeweiht werden. Nicht nur die viktorianische Gotik, zu dieser Zeit *en vogue* in England, drückte die Verbundenheit der Briten mit ihrem Vaterland aus – *Saint Saviour* wurde tatsächlich

488 Guildhall MS. 11741/12, Bl. 3 (Korrespondenz der *Russia Company* betr. anglikanische Kapelle in Solombala, 14.10.1833 n. St.).

489 Guildhall MS. 19781/1 (Bindloss Papers).

490 Guildhall MS. 11751/1 (Chaplains' reports from Archangel and Moscow to Revd. Herbert Bury in London, 1894–1917).

491 RGIA F. 1102, op. 2, d. 638, Bl. 1, Bl. 18 f. (Korrespondenz A. F. Clarkes mit dem Komitee der anglikanischen Kirche in St. Petersburg über die anglikanische Kirche in Archangel'sk, 1881).

492 Lambeth Palace, Howley Papers IV, Bl. 1035 (Hugh Thomas Oxenham bittet den Bischof von London, einen anglikanischen Geistlichen nach Riga zu entsenden, 26.1.1825 n. St.), Bl. 1039 (Brief von zweihundert britischen Kapitänen, die den Hafen von Riga anlaufen, an den Bischof von London mit Bitte, einen anglikanischen Geistlichen nach Riga zu entsenden), Bl. 1041 (Brief Martin Savers aus Riga an George Leabon über den Wunsch der in Riga wohnenden Briten, eine anglikanische Gemeinde zu gründen, 1.8.1824). Der Geistliche war John Ellis aus Oxford, der 44 Jahre in Riga sein Amt ausübte. URCH Latvia, S. 210.

493 Guildhall MS. 11127 (Register of the British Poor Fund, established 1806).

494 PRO FO 356/2 Bloomfield Papers 1844–1846, Nr. 145 (Bloomfield an Viscount Palmerston betr. die anglikanische Gemeinde und den *Poor Fund* in Riga, St. Petersburg 15.12.1846).

auf englischer Erde erbaut: Eine Schiffsladung des Heimatbodens sorgte dafür, dass die Kirche auf einem angemessenen Fundament ruhte.[495]

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden weitere britische „Kolonien" im russischen Reich, die, wenn sie einen gewissen Umfang und Wohlstand erreicht hatten, sich eigene Kirchengebäude errichteten und Geistliche anstellten. Zumeist haben wir es dabei mit jüngeren Gruppierungen im Süden zu tun, wo die neuen Industriegebiete und die expandierenden Hafenstädte am Schwarzen Meer britische Arbeitnehmer anzogen. Obwohl die Briten in Odessa sich schon 1864 um die Entsendung eines Geistlichen bemühten,[496] gab es erst in den achtziger Jahren eine anglikanische Kirche, deren Pfarrer auch die Briten in den umliegenden Häfen mitversorgte. Bis 1898 mieteten die Briten einen Raum für ihre Gottesdienste, dann erwarben sie ein Gebäude der jüdischen Gemeinde, das sie für ihre Zwecke umbauten.[497] Die von dem Waliser John Hughes gegründete Industriestadt Juzovka im Donecbecken hatte seit 1884 eine anglikanische Kirche, die St. George und St. David, den Schutzpatronen Englands und Wales', geweiht war.[498] In Libau gründete ein Privatmann, T. Harris, 1892 ein Heim für britische Seeleute und richtete darin eine Kapelle, *St. Andrew, Apostle and Martyr,* ein. Sie hatte zunächst keinen fest angestellten Geistlichen, sondern wurde von Pastoren aus Riga und St. Petersburg mitversorgt.[499] 1895 wurde Pastor E. T. Woollard angestellt.[500] In Baku existierte seit 1901 eine anglikanische Kirche, die sich auf der Halbinsel Bailov südlich der Stadt befand.[501]

Die anglikanischen Gläubigen in Warschau wurden seit Juli 1857 von einem Geistlichen betreut.[502] Gegen Ende des Jahrhunderts gab es hier eine anglikanische Kirche, in der zu den sonntäglichen englischen Gottesdiensten auch samstags Got-

495 URCH Latvia, S. 211.

496 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 173–181 (Korrespondenz betr. Gemeinde in Odessa).

497 Guildhall MS. 11197 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Odessa and South Russia. Church Registers 1883–1918.) Im Taufregister sind vor allem Briten aus Kerč und Sevastopol' aufgeführt. Schon vorher hielt ein Geistlicher der Freien Schottischen Kirche regelmäßig Gottesdienste nach presbyterianischem Ritus. MURRAY Handbook 1875, S. 315; PARLS Nr. 23 (November 1898 – Januar 1899), S. 85.

498 FRIEDGUT Iuzovka and Revolution. Bd. I, S. 76.

499 Guildhall MS. 10953 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Libau); Lambeth Palace, Benson Papers, Official Letters 1894, Foreign A1-S3, Bd. CXXXIII, Bl. 163–168 (T. Harris, Riga, an Rev. Churton, Cambridge über das von ihm gegründete *Seaman's Institute* und die anglikanische Kapelle in Libau).

500 Crockford's Clerical Directory 1899, S. 1992.

501 BAEDEKER Russia 1914, S. 456; Crockford's Clerical Directory 1903, S. 216 (G. H. Cameron).

502 Lambeth Palace, Tait Papers 422, Bl. 132 f. (Korrespondenz betr. anglikanische Gemeinde in Warschau); Guildhall MS. 11197 a (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: British Consulate at Warsaw. Transcripts of baptisms, marriages & burials 1858, 1860, 1861).

tesdienste in Hebräisch und Deutsch gehalten wurden.[503] In Krakau existierte seit 1902 eine anglikanische Gemeinde.[504]

Während alle im nördlichen Bereich Russlands liegenden Gemeinden und auch Baku dem Londoner Episkopat unterstanden, gehörten die südlichen – Odessa und Hughesovka – zur Diözese Gibraltar.[505]

Dass Kirchen gerade in Hafenstädten gegründet wurden, hängt nicht nur damit zusammen, dass viele Briten dort permanent wohnten. Ein wichtiges Anliegen war es, die britischen Seeleute, die während der Saison die Ostseehäfen frequentierten, zu betreuen und dadurch verderblichem Einfluss zu entziehen – „saving members of our seamen from moral ruin in a town where they have literally nowhere to go except licensed houses of immorality" – so fasste es der Gründer der Libauer Institution, Harris, zusammen.[506] Zu diesem Zweck wurden auch Leseräume, Krankenhäuser und Seemannsheime eingerichtet.[507]

7.2. Rechtsstellung der anglikanischen Kirche in Russland

Die Rechtsstellung der anglikanischen Kirche in Russland war eine Anomalie im Zarenreich, ein *status in statu*. Sie unterstand dem Schutz der Britischen Botschaft in St. Petersburg und war dadurch von der *lex loci* befreit. Die russischen Behörden hatten kein Recht, sich in die Belange der anglikanischen Kirchen einzumischen. Dies war ein enormes Privileg: Die anderen nicht-orthodoxen Glaubensgemeinschaften waren dem Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen (*Departament duchovnych del inostrannych veroispovedanij*, weiter: DDDII) des russischen Innenministeriums unterstellt und konnten sich der staatlichen Beaufsichtigung und Bevormundung weit weniger entziehen.[508]

503 MURRAY Handbook 1893, S. 500. Hebräische anglikanische Gottesdienste werden auch schon in der Ausgabe von 1887 erwähnt. MURRAY Handbook 1887, S. 474. S. dazu auch Mission, Kapitel VII. 2. 3.

504 Crockford's Clerical Directory 1903, S. 1546 (Zeckhausen), S. 2051.

505 AVPRI F. 155 II-5, op. 701, d. 205, Bl. 14 ff. (Komitee der britischen Kirchengemeinde in Odessa an den russischen Innenminister, 25.7.1905); Crockford's Clerical Directory 1903, S. 2050.

506 Lambeth Palace, Benson Papers, Official Letters 1894, Foreign A1-S3, Bd. CXXXIII, Bl. 177–179 (T. Harris an Rev. Churton, 31.3.1892).

507 Guildhall MS. 11751/1 (Chaplains' reports from Archangel and Moscow to Revd. Herbert Bury in London, 1894–1917); Guildhall MS. 11127 (Register of the British Poor Fund, established 1806); MURRAY Handbook 1893, S. 80 über das Seemannshospital in Kronstadt.

508 Weitere Ausnahmen bildeten die holländisch-reformierte Kirche, die dem niederländischen Botschafter, und die kongregationalistische Kirche, die dem amerikanischen Botschafter unterstand. RGIA F. 821, op. 5, d. 938, Bl. 17 (Außenministerium an Innenministerium betr. Beglaubigung von Einträgen in Kirchenbüchern nicht-orthodoxer Glaubensgemeinschaften, 25.1.1892); RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 114–115 (Bericht des DDDII über die anglikanische Kirche in Russland, September 1886).

Diese Sonderstellung hatte die anglikanische Kirche schon seit Beginn des Handels zwischen England und Russland inne, doch stand sie in juristischer Hinsicht auf recht wackeligen Füßen. Sie war weniger durch Verträge zwischen den beiden Staaten, als vielmehr durch Herkommen bestimmt. Natürlich beriefen sich die Briten auf Ivan Groznyj: Er hatte 1555 im Rahmen großzügiger Handelsprivilegien den Engländern auch das Recht auf freie Ausübung ihrer Religion gewährt. 1649 wurden diese Privilegien für ungültig erklärt und unter Peter I. neu formuliert, allerdings ohne Garantien hinsichtlich der Religion. Erst im zweiten Handelsabkommen von 1766 wurde festgesetzt, dass der russische Staat sich nicht in die religiösen Angelegenheiten der britischen Kaufleute einmischen werde – vorausgesetzt, sie waren protestantisch.

Bis 1807 befand sich die anglikanische Kirche unter dem Schutz der *Russia Company* bzw. der *British Factory*. Die Privilegien dieser Korporationen wurden durch einen Erlass des Zaren und die Nicht-Verlängerung des Handelsabkommens von 1797 im Jahre 1807 aufgehoben, und die Kirche wurde dem Schutz des britischen Botschafters unterstellt. Die der Botschaft gewährte Exterritorialität erstreckte sich daher stillschweigend auch auf die Kirche und sogar auf kirchliche Einrichtungen wie beispielsweise die Bibliothek.[509] Die Wohnung des Pfarrers und das Kirchengebäude waren von Hausdurchsuchungen durch die Polizei exemt.[510] In neuen Abkommen mit Großbritannien, so dem Friedens- und Bündnisvertrag von Örebro 1812 oder dem Handelsvertrag von 1843, wurde die Religionsfreiheit nicht mehr erwähnt. Den Briten war's genug: Da sie *de facto* Exterritorialität genossen, kümmerte es sie nicht weiter, ob dieses Privileg ihnen auch *de jure* zustand. Sie verteidigten ihre traditionellen Vorrechte und wehrten jegliche Eingriffe der russischen Regierung als eine Verletzung der Immunität ihrer diplomatischen Vertretung ab. So ergriffen die britischen Gesandten und Konsuln 1822 für den Pfarrer Partei, als der sich weigerte, vor Gericht einen Schwur eines Landsmannes abzunehmen – sah man doch mit den Rechten des Pfarrers auch die eigenen Rechte verletzt. Sir Daniel Bayley, der britische Generalkonsul, wandte sich an den Gesandten Sir Charles Bagot mit der Bitte um sofortiges Einschreiten:

> „to protect the Chaplain officiating in the British Chapel. [...] Your Excellency will at once perceive the difference between clergymen belonging to churches under the official control of the Consistorial and Ecclesiastical Courts of the Empire [...], the Chaplain of the English Church forming part of the establishment of the King's Ambassadors."[511]

In einem ähnlichen Fall zehn Jahre später konnte der britische Gesandte Lord Heytesbury erreichen, dass der anglikanische Pastor durch eine Resolution des russi-

509 VENABLES Domestic Scenes, S. 198; PRO FO 881/5718, Nr. 2 (Memorandum by Mr. Dering on the Position of Anglican Churches in Russia, and Marriages therein, 24.9.1888).

510 GRANVILLE St. Petersburgh. Bd. II, S. 200.

511 PRO FO 881/5718, Nr. 2 (Memorandum by Mr. Dering on the Position of Anglican Churches in Russia, and Marriages therein, 24.9.1888, S. 3).

schen Justizministers von der Pflicht befreit wurde, zum Schwur eines Briten vor Gericht zu erscheinen.[512]

Die russische Regierung akzeptierte das Gewohnheitsrecht, auf das die Briten pochten. So genehmigte Alexander I. die Gründung der Moskauer Kirche 1825 „mit denselben Privilegien und auf derselben Grundlage wie die anderen Kirchen dieser Nation in Russland."[513] Nur – worin bestanden diese Privilegien eigentlich? Von Seiten der russischen Regierung waren sie niemals formuliert worden. Über die rechtliche Situation der anglikanischen Kirche herrschte in den zuständigen russischen Behörden Unklarheit. Ratlos wandte sich das DDDII anlässlich der neuen Kirchengründung an den russischen Außenminister Graf Nesselrode, er möge bei den Briten Erkundigungen einziehen. Nesselrode bat daraufhin den britischen Generalkonsul Sir Daniel Bayley, ihm genauere Informationen über die Abmachungen bezüglich der Moskauer und St. Petersburger Kirche zukommen zu lassen. Bayley ließ die Möglichkeit nicht ungenutzt verstreichen, um entschieden zu versichern:

> „The maintenance of the independence [of the Anglican churches] originally granted by the Czar Ivan Vassilevitch, and confirmed by Peter the Great of glorious memory, has been constantly observed without the slightest alteration by their august successors to the present day. [...] The Anglican church in this capital is specially the chapel of Her Britannic Majesty's Ambassador, and the other Anglican churches which exist in Russia have always had permission to enjoy that powerful protection."[514]

Thomas Michell, Generalkonsul der britischen Botschaft, merkte etwas skeptisch dazu an:

> „I feel bound to observe that I have found no trace either of Ivan Vassilevitch's or Peter the Great's grant of privileges to our churches, but as no further correspondence took place on the subject in 1825, it was concluded at the time that the information given by Sir D. Bayley proved fully satisfactory to the Russian Government, which has since, on several occasions, acknowledged the subordination of the Anglican chapels in Russia to Her Britannic Majesty's Ambassador."[515]

Die Vertrauen erweckende Berufung sowohl auf Ivan Groznyj wie auf Peter den Großen schien für ein weiteres Vierteljahrhundert jeglichen Zweifel an der Legitimität der Privilegien der anglikanischen Kirche ausgeräumt zu haben. Dann jedoch be-

512 RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 8 (Bericht des DDDII über den Eid britischer Untertanen in Straf- und bürgerlichen Angelegenheiten, 20.11.1864).

513 Lambeth Palace, Howley Papers IV, Bl. 1015 ff. (Brief Disbrowes an Graf Nesselrode betr. Gründung einer anglikanischen Gemeinde in Moskau, 22.8.1825), Bl. 1020 (Antwort Nesselrodes an Disbrowe); CIAM F. 54, op. 12, d. 1452, Bl. 2 (DDDII an Moskauer Militärgouverneur betr. den Bau einer anglikanischen Kirche in Moskau, 20.5.1827).

514 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 91.

515 PRO FO 881/6242 (Selection of Papers respecting Marriages of British Subjects in Russia. 1823–92, S. 29).

gann es den russischen Behörden zu dämmern, welchen Ausnahmezustand sie auf ihrem Grund und Boden duldeten. In der zweiten Jahrhunderthälfte und vor allem nach der konservativen Wende 1881 mehrten sich kritische Stimmen, die forderten, auch die anglikanische Kirche dem Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen zu unterstellen.

Ein erster Anlass war der Krimkrieg. In Zeiten militärischer Auseinandersetzung musste die mangelnde Kontrolle über die britischen Gläubigen besonders auffallen. Ausgelöst von einem umstrittenen Gebet des Pastors Gray fragte sich der Moskauer Militärgouverneur, warum man eine fremde Jurisdiktion auf dem eigenen Territorium überhaupt duldete:

> „Die Unterordnung der geistlichen Vorsteher englisch-russischer Untertanen unter das Londoner Episkopat widerspricht dem gesunden Menschenverstand. In Zukunft werden, dem Beispiel anderer ausländischer Bekenntnisse folgend, nur noch anglikanische Pastoren zugelassen, die russische Untertanen sind oder die russische Untertanenschaft annehmen."[516]

Es wurden diesbezüglich aber keine Schritte eingeleitet. Zehn Jahre später erschütterte der Streit um die von Pastor Penny eingeführten Reformen die Moskauer Kirchengemeinde, und im britischen Außenministerium sah man das Ende der kirchlichen Unabhängigkeit drohend nahe. Obwohl der Vorfall den russischen Behörden keinesfalls entging, ergriffen sie nicht die Gelegenheit, den *status quo* zu ändern.

Erst 1886 wurde der Fall erneut vom DDDII angesprochen. Mittlerweile war die Ära Pobedonoscev angebrochen, und Bestrebungen nach kultureller und administrativer Vereinheitlichung machten auch vor der anglikanischen Kirche nicht Halt. Ihren weiteren Verbleib unter dem Schutz der Botschaft sah man nicht gerechtfertigt, da mittlerweile nicht mehr nur britische, sondern auch russische Untertanen der anglikanischen Kirche angehörten. Dies waren vor allem Briten, die aus beruflichen Gründen russische Untertanenschaft angenommen hatten, Russen, die Briten geheiratet hatten und Kinder aus Mischehen. Immerhin 234 Personen russischer Muttersprache gaben bei der Volkszählung von 1897 als Religion „anglikanisch" an.[517] Dass ein Untertan des Zaren seinen Glauben außerhalb der Aufsicht russischer Behörden praktizierte, bereitete dem russischen Innenministerium ein gewisses Unbehagen. Daneben ergaben sich konkrete verwaltungstechnische und juristische Probleme. Man hatte keine Aufsicht über die Kirchenbücher, die ja standesamtliche Dokumente waren, und sie wurden überdies nicht in der Amtssprache russisch, sondern auf englisch geführt. Andere Konfessionen lieferten Duplikate ihrer Kirchenbücher bei den russischen Verwaltungsbehörden ab, die anglikanische Gemeinde sandte nur ein Duplikat an die Londoner Diözese. Abschriften aus den Kirchenbüchern, die die

516 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 14 (Moskauer Militärgouverneur an den Chef des Gendarmenkorps, 7.12.1854). Seit 1842 waren protestantische Geistliche in Russland gezwungen, die russische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

517 Nationalitäten. Bd. B, S. 77.

Pastoren anfertigten, wurden als juristisch nicht aussagefähig angesehen.[518] Der Vorstoß des DDDII stieß auf breite Zustimmung im Innenministerium, wenn auch Bedenken geäußert wurden, was wohl die englische Regierung davon hielte.[519] Das Außenministerium riet sogar, die rechtliche Lage der anglikanischen Kirche nicht anzutasten.[520] Die Aktion verlief im Sande der russischen Bürokratie. Zwar fertigte das DDDII zur Vorbereitung der anstehenden Gesetzesänderung einen Fragebogen an, der in achtzehn Fragen die Lage der anglikanischen Kirche in Russland eruieren sollte, sah sich aber außerstande, die Informationen ohne Hilfe des Departements der inneren Beziehungen des Außenministeriums zu sammeln. Dieses Departement aber verweigerte die Mitarbeit mit dem Argument, es gehöre nicht zu seinem Aufgabenbereich.[521] Lediglich hinsichtlich der Kirchenbücher erweiterte der Staat seine Kontrolle über die anglikanische Kirche: Seit 1891 waren alle Protestanten verpflichtet, ihre Kirchenregister auf Russisch zu führen und Duplikate an die russischen Behörden abzuliefern.[522]

Sechs Jahre später nahm das Departement für innere Beziehungen im Außenministerium die Sache in die Hand. Indigniert, dass das DDDII sich als unfähig erwiesen hatte, das angestrebte Projekt durchzuführen, schrieb der zuständige Beamte, Osten-Sacken 1892:

> „Seit Peters Zeiten sind die anglikanischen und holländisch-reformierten Kirchen nicht unter staatlicher Aufsicht. Wir finden das nicht nur unvereinbar mit der Würde des russischen Staates, sondern auch dem Nutzen der Sache selbst abträglich. Die Kirchen der Fremdgläubigen, ihre Gemeinden, Wohltätigkeits- und Bildungseinrichtungen müssen verwaltungstechnisch uns unterstellt werden, das heißt den Gouverneuren und Stadthauptmännern.“[523]

Doch auch diesmal wurde daraus nichts, und ein weiterer Vorstoß scheiterte ebenfalls. 1894 sollte die anglikanische Kirche in Odessa neu gebaut werden, und das Außenministerium nahm die Gelegenheit wahr, seine reformerischen Ambitionen durchzusetzen, indem es den Antragstellern Steine in den Weg legte: Es könne, so ein Schreiben an das Innenministerium, das Projekt nicht befürworten, da die ge-

518 AVPRI F. 155 II-5, op. 701, d. 202, Bl. 1–4 (DDDII an das russische Außenministerium über die in Russland geschlossenen Ehen britischer Staatsangehöriger, 18.6.1886); RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 103–104 (Direktor des DDDII Kantakuzen-Speranskij an Innenministerium betr. anglikanische Kirchen in Russland, 18.6.1886).

519 RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 105 (Departement für innere Beziehungen im Außenministerium an DDDII, 12.7.1886).

520 AVPRI F. 155 II-5, op. 701, d. 202, Bl. 4 (Außen- an Innenministerium betr. Eheschließung von Briten in Russland, 11.7.1886).

521 AVPRI F. 155 II-5, op. 701, d. 202, Bl. 9 (Departement für innere Beziehungen im Außenministerium an DDDII, 11.8.1892).

522 PRO FO 881/6242, S. 100 (Resolution of the Council of the Empire respecting the keeping of the Church registers of Protestant Confessions).

523 RGIA F. 821, op. 5, d. 938, Bl. 25, 25 v. (Osten-Sacken, Departement für innere Beziehungen im Außenministerium, an DDDII betr. gesetzliche Stellung der anglikanischen Kirche in Russland, 11.8.1892).

genwärtige Lage der anglikanischen Kirche eine große Schwierigkeit für das Außenministerium darstellte. Die Kirche wurde trotzdem gebaut: Die Erlaubnis zum Kirchenbau wurde der anglikanischen Gemeinde vom Zaren höchstpersönlich gegeben.[524] Bis zur Revolution wurde am Status der anglikanischen Kirche in Russland nichts geändert.

7.2.1. Eherecht

Dass man sich auch von britischer Seite nicht ganz im Klaren über die juristischen Fundamente der anglikanischen Kirche in Russland war, zeigte sich an einem Disput über die Gültigkeit von Eheschließungen. Im Laufe des Jahrhunderts wurden mehrmals in Russland vorgenommene Trauungen rückwirkend für gültig erklärt – so 1823, als das britische Parlament alle Trauungen in St. Petersburg seit 1807 validierte, und 1858, als sämtliche Trauungen in der anglikanischen Kirche in Moskau anerkannt wurden. 1872 bat der britische Gesandte Lord Augustus Loftus das britische Außenministerium, eine grundlegende Regelung zur Anerkennung von Eheschließungen in Russland zu finden.[525] Da britische Untertanen sich in allen Erdteilen aufhielten, war man zunächst davon ausgegangen, eine unter *lex loci* im Ausland geschlossene Ehe als rechtsgültig anzuerkennen. Die *lex loci* besagte in Russland, dass nur Trauungen durch einen Geistlichen rechtswirksam seien.[526] Großbritannien musste also in Russland kirchlich geschlossene Ehen anerkennen, was es aber nur widerwillig tat. Ziviltrauungen dagegen waren in Russland zwar nicht verboten, wurden aber von den russischen Behörden grundsätzlich nicht anerkannt. Folglich galt ein Paar, das seine Ehe im britischen Konsulat registrieren ließ, in Großbritannien als verheiratet, in Russland jedoch nicht. Hingegen galten in England nur Ehen, die in einer dem britischen Botschafter unterstehenden Kirche oder vor einem diplomatischen Vertreter Großbritanniens geschlossen wurden, als einwandfrei gültig. Was aber das ganze Jahrhundert hindurch von Russlands Behörden akzeptiert worden war – die Zugehörigkeit sämtlicher anglikanischer Kirchen im Reich zur britischen Botschaft – war zu Hause gar kein so evidenter Sachverhalt. In juristischer Hinsicht, so konstatierte man 1891 im britischen Außenministerium, gehörte nur die St. Petersburger Kirche eindeutig zur Botschaft. Folglich war die Rechtsgültigkeit kirchlicher Trauungen, die in Riga, Moskau, Kronstadt, Libau oder Odessa stattfanden, für Russland einwandfrei, für Großbritannien hingegen fraglich.[527] Den Gedanken, offiziell alle anglikanischen Kirchen im Zarenreich zu Kirchen der Botschaft zu

524 RGIA F. 821, op. 5, d. 938, Bl. 35 (Departement für innere Beziehungen im Außenministerium an Inneministerium betr. anglikanische Kirche in Odessa, 1.3.1894), Bl. 44 (DDDII an Odessaer Stadthauptmann betr. allerhöchste Erlaubnis zum Bau der anglikanischen Kirche in Odessa, 13.6.1894).

525 PRO FO 881/6242, S. 20 (Lord A. Loftus an Earl Granville, 29.4.1872).

526 PRO FO 881/6242, S. 33 (Law officers of the Crown to Earl Granville, London 27.1.1873).

527 PRO FO 881/6242, S. 70 (Britisches Außenministerium über die Rechtsgültigkeit kirchlicher Trauungen in Russland, 1891).

erklären, verwarf man wieder – eine solche Aktion hätte nur unnötig die Aufmerksamkeit der russischen Behörden auf die seltsame rechtliche Position der Kirche gelenkt.

Zur Vereinfachung der Situation schlug der britische Botschafter Sir Robert Morier vor, heiratswillige Engländer in Russland darüber aufzuklären, dass sie zu einer rechtsgültigen Trauung nur einen kooperativen Priester bräuchten. Im Außenministerium warnte man aber vor den Risiken einer solchen Aktion:

> „A system of Gretna Green marriages would be introduced; the safeguard of notice, residence, and other formal preliminaries would be swept away, and the main objects of the Consular Marriage Acts would be entirely defeated. How and where, for instance, are these marriages to be registered – to mention only one of the objections which occur. Surely, what our Consuls should recommend under the circumstances is a religious ceremony in addition to the civil marriage – such religious ceremony to take place at their Consulate, so that it may be duly recorded. They should warn British subjects who desire to be married that the purely civil ceremony prescribed by the Consular Act will be recognized as valid in England, but that it will not be so recognized in Russia [...], and they should therefore suggest, especially to those British subjects who intend to reside in Russia subsequently to their marriage, that they should supplement the civil ceremony by a religious one. But they should be careful not to suggest to British subjects that they [...] can contract a valid marriage at any place in Russia where they can find a minister of any recognized religious community willing to perform the religious rite between them. This may be the fact, but it is surely injudicious to point it out unnecessarily.“[528]

Dass Russland jede Ehe als gültig anerkannte, die vor einem Priester einer zugelassenen christlichen Denomination unter Beachtung der jeweiligen Riten geschlossen wurde, missfiel dem Außenministerium. Das bedeutete, dass die Gruppierungen von Dissentern, auf die man sonst verächtlich herabschaute, unter der russischen *lex loci* rechtsgültige Trauungen vollziehen durften. Oder, wie ein Mitarbeiter des Außenministeriums überspitzt formulierte, dass ein durchreisender englischer Wanderprediger in irgend einem Wohnzimmer britische Staatsbürger trauen durfte.[529]

Bei kirchlichen Trauungen, zumal unter Nonkonformisten, wurden nicht unbedingt die Vorschriften über das Aufgebot beachtet. Auch die Residenzpflicht wurde oft nicht eingehalten. Und es konnten Gläubige von Sekten miteinander verheiratet werden, ohne dass man staatlicherseits die Möglichkeit hatte, regulierend einzuschreiten. Als konkretes abschreckendes Beispiel hatte man die St. Petersburger Kongregationalisten vor Augen, die praktisch jeden, der ihre Gottesdienste besuchte, unbekümmert als Mitglied akzeptierten und auf Wunsch auch verheirateten.[530] Diese

528 PRO FO 881/6242, S. 50 (*Russia Company* an britisches Außenministerium, 11.2.1890).
529 PRO FO 881/6242, S. 91 (W. E. Davidson, 25.1.1892).
530 PRO FO 881/6242, S. 70 (Britisches Außenministerium über die Rechtsgültigkeit kirchlicher Trauungen in Russland, 1891).

Eheschließungen wären in Großbritannien nicht legal gewesen, mussten aber, da in Russland geschlossen, anerkannt werden.[531] Die Ziviltrauung durch die diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Russland hingegen ermöglichte größtmögliche Kontrolle über Eheschließungen und gab die Garantie, dass die Gesetze Großbritanniens beachtet wurden. Der *Marriage Act* von 1890 komplizierte die Lage für diejenigen, die eine Ziviltrauung wünschten. Dafür mussten Braut und Bräutigam mindestens einen Monat vor dem Termin ihren Wohnsitz in dem Heiratsort haben und zwei Wochen vorher das Aufgebot bestellen. Oft reiste aber einer der Ehepartner erst zu der Trauung nach Russland. Für solche Fälle wurden nach einigen Protesten 1891 die Vorschriften gelockert.[532]

Die Ziviltrauung fand ihre erbittertsten Gegner in den Geistlichen der anglikanischen Kirche. Schon eine geraume Zeit vor dem *Marriage Act* gab es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen Pfarrern und den diplomatischen Vertretern um die Rechtsgültigkeit der kirchlichen Trauung. Dass die Botschaftsangestellten sie nicht als legitim anerkennen wollten, wurde von den Geistlichen natürlich als Affront empfunden – und auch von den Russen, die, wie Dr. Edward Law, der langjährige Gemeindehirte der St. Petersburg Gemeinde 1862 konstatierte, einen tiefen Respekt vor der Religion hätten. Er unterstellte dem Botschafter Habgier als wahre Motivation, eine Ziviltrauung verbindlich zu machen: Er wolle dadurch nur sein Gehalt aufbessern.[533] Ein streitbarer Nachfolger Laws, Pastor Watson, lehnte in den neunziger Jahren jegliche Eingriffe in seine Kompetenzen rundheraus ab. Nur die *Russia Company*, die ihn ernannt hatte, und der Bischof von London hätten das Recht, ihm Vorschriften zu machen, ließ er den Botschafter Sir Robert Morier wissen.[534]

Die widersprüchliche Gesetzeslage konnte die Pastoren in schwierige Situationen bringen. Der Moskauer Pastor Frederic Wybergh wandte sich hilfesuchend an den Bischof in London, weil er nicht wusste, wie er die Taufe eines Kindes von zivil in Moskau getrauten Eltern in seinen Kirchenbüchern registrieren sollte. Nach russischen Gesetzen war das Kind unehelich, nach britischen ehelich, und Wybergh war unter Strafandrohung verpflichtet, einen wahrheitsgemäßen Eintrag zu machen. Bei dieser Gelegenheit bat Wybergh den Bischof, im Parlament dafür einzutreten, die kirchlichen Trauungen in der Moskauer Kirche für gesetzmäßig zu erklären.[535]

Die Idealvorstellung der britischen Gesetzgeber war es, dass Trauungen durch einen Geistlichen in den Räumen der diplomatischen Vertretung vollzogen wurden. Damit hätte man sowohl russischen als auch britischen Vorschriften Genüge getan.

531 PRO FO 881/6242, S. 36 D (Statutes of Administration of Affairs of Foreign Religious Persuasions), S. 47 (Sir R. Morier to the Marquis of Salisbury, 30.1.1890).

532 PRO FO 881/6242, S. 61 (C. L. Peel über Änderung des *Consular Marriage Act*, 1891).

533 PRO FO 881/6242, S. 85 (Fred L. Wybergh an Dr. Tristram, Chancellor of London, 16.8.1890); Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 293 (Edward Law an Bischof von London über Situation der anglikanischen Kirche in Russland, 23.1.1862).

534 PRO FO 881/6242, S. 65 f. (Briefwechsel Watson-Morier, Mai 1891).

535 PRO FO 881/6242, S. 84 (Fred L. Wybergh an Rev. T. E. Wilkinson, Assistent des Bischofs von London, 15.6.1890).

Dazu waren Geistliche aber nur ausnahmsweise an Orten, wo es keine Kirche gab, bereit. Doch da der Berg nicht zum Propheten kam, musste der Prophet zum Berg kommen: Im *Foreign Marriage Act* von 1891 wurde festgelegt, dass kirchliche Trauungen jeglicher Konfession nachträglich auf dem Konsulat registriert werden konnten, vorausgesetzt, ein Angestellter des Konsulats war bei der Zeremonie zugegen gewesen. Dadurch wurde die Trauung auch in England zweifelsfrei als rechtsgültig anerkannt.[536] Weitere Maßnahmen unterblieben. So unzufrieden man auch im britischen Außenministerium mit dem Stand der Dinge war, hütete man sich doch davor, die gewünschten Änderungen mit allzu großem Druck durchzusetzen. Man befürchtete, dass mit dem Beharren auf einer Ziviltrauung das Misstrauen der russischen Obrigkeit geweckt würde:

> „It would be very undesirable to do anything which would lead the Russian Government to change its attitude towards English churches, and to place them under the control of the Dep. of Foreign Worships at the Ministry of the Interior. The Lutheran and Roman Catholic Churches, for instance, are subject to a number of minute and galling restrictions resp. the appointment of clergy, religious instruction, furnishing lists of communicants &c. Also, there is at present in Russia a very strong movement against all forms of worship other than the Greek Church, which can only be described as persecution, and which seems to grow more intense every day. [...] Her Majesty's Ambassador and the British colony would regard as a great misfortune any step which would lead to a curtailment of the privileges enjoyed by English churches."[537]

Von den Briten wurden die kirchlichen Zeremonien bevorzugt. Das wird deutlich an den verschwindend geringen Einträgen in den standesamtlichen Unterlagen der Konsulate in St. Petersburg und Moskau. So ließen lediglich 35 Eltern die Geburt ihres Kindes auf dem St. Petersburger Konsulat registrieren, während in den Kirchenbüchern der anglikanischen Gemeinde in demselben Zeitraum 1823 Taufen vermerkt sind.[538]

Probleme gab es auch bei Ehescheidungen. Die Auflösung einer in Russland geschlossenen Ehe oblag dem Kirchengericht. Es gab in Russland aber kein Kirchengericht für die Anglikaner. Zuständig für die Aufhebung von nach anglikanischem Ritus geschlossenen Ehen war das Londoner Episkopat; eine Reise nach London jedoch war beschwerlich und mit hohen Kosten verbunden. So wandten sich Ehepartner mit Trennungsabsichten häufig an das DDDII. Dieses lehnte aber meistens die Gesuche als nicht in seiner Kompetenz stehend ab. Der Präsident des evangelisch-

536 PRO FO 881/6242, S. 84 (Rundschreiben des britischen Außenministeriums an seine Vertretungen in Russland, 30.1.1892).

537 PRO FO 881/6242, S. 78 (Memorandum C. N. E. Eliot, 2.12.1891).

538 PRO FO 518/3 (Consular Register of Births. British Vice Consulate at Moscow); PRO FO 83/1147 (Marriages at Embassies, St. Petersburg 1870–90); PRO FO 378/4 (British Consulate at St. Petersburg: Registers of Births. Nov. 1856–Nov. 1917); PRO FO 518/4 (Consular Register of Deaths. British Vice-Consulate at Moscow); PRO FO 378/8 (Register of Deaths 1896–1918. British Consulate at St. Petersburg/Petrograd).

lutherischen Generalkonsistoriums schlug dem DDDII 1893 vor, den Anglikanern einen Gerichtsstand zuzuweisen. Der Ähnlichkeit der Konfession wegen käme am ehesten die Reformierte Abteilung des Generalkonsistoriums in Betracht.[539] Doch wurde keine grundsätzliche Regelung getroffen. Den Scheidungswilligen blieb ein dorniger Weg durch die sich mehr oder weniger zuständig fühlenden Instanzen oder, als letzte Zuflucht, die Petition an den Zaren.[540]

7.2.2. Mischehen zwischen Orthodoxen und Anglikanern

Im Falle einer Eheschließung zwischen Angehörigen der russisch-orthodoxen und der anglikanischen Kirche mussten die Partner nach orthodoxem Ritus getraut werden. Danach stand es ihnen frei, sich zusätzlich nach anglikanischem Ritus trauen zu lassen oder die Eheschließung auf dem Konsulat zu registrieren. Die Kinder aus solchen Ehen mussten prinzipiell orthodox getauft werden, doch konnten die Eltern Ausnahmegenehmigungen erhalten.[541]

Mischehen waren nicht gerne gesehen, fürchtete man doch – insbesondere wenn einer der Ehepartner der orthodoxen Kirche angehörte – den Verlust des anglikanischen Partners für die eigene Gruppe.[542]

7.2.3. Mission

Nur der orthodoxen Kirche als Staatskirche stand das Recht zur Mission zu. Verschiedene Ausnahmen wurden jedoch gemacht, wo Mission schwierig oder so dringend erwünscht war, dass es der russischen Regierung gleichgültig war, für welche christliche Glaubensgemeinschaft die Ungläubigen gewonnen wurden.[543] Juden war es seit 1857 gestattet, jedem christlichen, in Russland zugelassenen Bekenntnis beizutreten. Sie brauchten aber, wenn ihre Wahl nicht auf die orthodoxe Kirche fiel, die vorherige Erlaubnis des Innenministeriums. Etliche Fälle sind bekannt, in denen Juden zum Anglikanismus konvertierten.[544]

539 RGIA F. 821, op. 10, d. 626, Bl. 64 (Präsident des Ev.-luth. Generalkonsistoriums an DDDII betr. die Ehescheidung von Anna Freud, 23.9.1893).

540 RGIA F. 821, op. 10, d. 626, Bl. 12 (Anna Baroth an Seine Kaiserliche Hoheit über Annullierung ihrer Ehe, 11.4.1878).

541 The British Church of St. Andrew, Handbook 1908, S. 66.

542 EYRE Sketches, S. 299.

543 So wurde 1802 eine Niederlassung der Schottischen Missionsgesellschaft im Kaukasus zur Bekehrung der islamischen Bevölkerung gegründet. 1817 ließ sich die Londoner Missionsgesellschaft bei Selenginsk in Sibirien nieder, um die Burjäten zu christianisieren. Keines der Projekte war von Erfolg gekrönt. Der Londoner Missionsgesellschaft wurde 1821 auch die Judenmission in Polen gestattet. RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 124 ff. (DDDII über anglikanische Kirche in Russland, 1886); AMBURGER Protestantismus, S. 138.

544 RGIA F. 821, op. 5, d. 254 (DDDII über das Recht anglikanischer Geistlicher, Juden zu taufen, 1873). Das Kirchenbuch der anglikanischen Kirche in Moskau für die Jahre 1861–1880

7.3. Organisation und Finanzierung der Kirchengemeinde

Die *Russia Company* übernahm einen Teil der Ausgaben der Gemeinde. Sie zahlte einen Anteil am Lohn des Pfarrers und trug zum Erhalt der Kirchengebäude bei. Für alle übrigen Ausgaben kam die Gemeinde selbst auf. Bescheidene Einnahmen wurden aus den Gebühren für Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse erzielt. Verschiedene Fonds wurden gegründet, die der Erhaltung der Kirche, der Bezahlung der Angestellten und verschiedenen sozialen Zwecken dienten. Aufgrund ihrer isolierten Situation und der knappen Finanzen beteiligten sich die Gläubigen rege an der Organisation. Mit einem leitenden Ehrenamt betraut zu werden, bedeutete hohes Sozialprestige – die Gemeindevorsteher (*church wardens*) waren oft die angesehensten, einflussreichsten und wohlhabendsten Männer der Gemeinde.

7.4. Geschichte der anglikanischen Kirchengemeinde in Moskau

Biegt man auf einem Spaziergang durch Moskau von der *Bol'šaja Nikitskaja* etwa auf der Höhe des Čajkovskij-Konservatoriums in eine zur *Tverskaja* führende Seitengasse, den *Voznesenskij pereulok*, so kommt man nach einigen Minuten an einem geradezu exotisch anmutenden Gebäudekomplex vorbei. Zwischen einer zerbröckelnden klassizistischen Adelsvilla und einem mehrstöckigen stalinistischen Wohnhaus erhebt sich ein stattliches Exemplar einer englischen Vorortkirche in der vollen Pracht viktorianischer Gotik. Ein massiver Glockenturm reckt sich gen Himmel, und die Westfassade ziert eine gewaltige Rosette. An einer Ecke des Grundstückes steht ein ebenfalls aus roten Ziegelsteinen erbautes properes Wohnhaus. Das Gelände ist von einem schmiedeeisernen Gitter umgeben, in dessen Tor eine Rose, eine Distel und ein Kleeblatt eingewirkt sind. Man steht vor *St. Andrew's Church*, der Kirche der in Moskau lebenden Briten. Trotz der landesüblichen Verfallserscheinungen ist *St. Andrew* noch immer ein beeindruckendes Bauwerk, das von der ehemaligen Größe und vom Reichtum der englischen Gemeinde zeugt.

enthält eine Liste von 33 Juden, die sich von Pastor Penny oder Pastor Beck taufen ließen. Guildhall MS. 11192 a (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow 1861–1880). Bei der Volkszählung von 1897 gaben 23 Personen jiddischer Muttersprache als Religion „anglikanisch" an. Nationalitäten. Bd. B, S. 77.

Bild 7: St. Andrew, Moskau. Aufnahme aus dem späten 19. Jahrhundert. LRA MS. 784/72 (Aus dem Fotoalbum der Familie Shanks)



7.4.1. Formierung der Gemeinde

Vor 1825 gab es in Moskau keine anglikanische Gemeinde. Die dort wohnenden Briten betrachteten sich der Reformierten Gemeinde in der Deutschen Vorstadt zugehörig. Anglikaner und Dissenter besuchten den Gottesdienst zusammen mit Reformierten französischer, holländischer, ungarischer, Schweizer und deutscher Herkunft.[545] Diese aus der Not geborene Ökumene war bis zu der Zerstörung Moskaus überraschend konfliktfrei. Im Jahre 1807 wurde auf Vorschlag des englischen Kirchenältesten Hawes sogar ein Engländer, Dr. Benjamin Beresford, zum Pastor der Gemeinde gewählt, ein Vertreter der anglikanischen Hochkirche.[546] Dies war unter der Prämisse geschehen, Beresford könne in den drei Hauptsprachen der Gemeinde predigen. Man einigte sich darauf, dass die Gottesdienste am ersten Sonntag des Monats in englischer, am zweiten in französischer, am dritten in deutscher und am letzten Sonntag wieder in englischer Sprache gehalten werden sollten. Es stellte sich jedoch heraus, dass Beresfords Fremdsprachenkenntnisse zum Predigen nicht ausreichten. Infolgedessen fielen die französisch- und deutschsprachigen Gottesdienste häufig aus.[547] Der englischsprachige fand jedoch regelmäßig statt und wurde nach

545 1795 waren von 528 Gemeindegliedern 183 Deutsche, 76 Franzosen, 130 Schweizer, 119 Engländer, 14 Holländer und 6 Ungarn. DALTON Reformierte Kirche, S. 122.

546 Beresford hatte in den Jahren 1806 und 1807 Pitt, den Pastor der anglikanischen Gemeinde in St. Petersburg, vertreten. CROSS Chaplains, S. 142.

547 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 50, S. 60.

dem Ritus der Episkopalkirche zelebriert.[548] Eine Anglifizierung der Gemeinde setzte ein. Seit 1808 wurden die Kirchenprotokolle nicht mehr auf deutsch, sondern auf englisch geführt, und das in dieser Zeit gebildete Kirchenkomitee bestand vor allem aus Briten.[549] Ab 1810 wird die Kirche als „United English and Reformed Church" im Protokollbuch bezeichnet.[550]

Durch eigenmächtiges Handeln der britischen Gemeindevorsteher entstand 1812 ein Streitfall, der den Wiederaufbau der Reformierten Gemeinde und die Entwicklung der sich neu formierenden anglikanischen Gemeinde mehr als ein Jahrzehnt überschatten sollte. Beim Brand Moskaus 1812 wurde die Kirche samt Pfarrhaus und Nebengebäuden zerstört. Die englischen Kirchenältesten wandten sich im Namen der „reformierten englischen Kirche" in einer Bittschrift an den Zaren, finanzielle Unterstützung zum Wiederaufbau zu gewähren.[551] Die Gemeinde erhielt von der russischen Regierung 40.966 Rubel. Die Summe wurde 1813 von dem Polizeimeister A. A. Volkov dem Bankier Thomas Hawes übergeben. Hawes und einige weitere englische Gemeindemitglieder verkauften 1815 das Grundstück in der *Sloboda* mit den Ruinen der Kirche und der Pfarrgebäude – es war angeblich zu abgelegen – und erwarben ein Areal in der Nähe der *Krasnye Vorota*. Sie begannen mit der Errichtung zweier Nutzbauten und planten, da das Geld für einen Kirchenbau nicht mehr ausreichte, einen Saal in einem der Gebäude als Kapelle einzurichten.

Im Jahr darauf entdeckte die nun wieder vollständig zusammentretende Gemeindeversammlung einige Unstimmigkeiten in den Protokollen und in der Buchführung der vergangenen drei Jahre. Die Briten seien nicht befugt gewesen, das vom Staat erhaltene Geld ohne Einverständnis der anderen Parteien der Reformierten Gemeinde anzutasten, und der Kauf des neuen Grundstückes sei nicht im Namen der Kirche, sondern durch Hawes als Privatmann geschehen. Die neuen Gebäude seien unbrauchbar, und es sei kein Geld mehr vorhanden, eine Kirche zu bauen. Man forderte von den beschuldigten Briten die Rückerstattung des alten Grundstückes und des Geldes. Um ein gerichtliches Vorgehen zunächst zu vermeiden, schlug das Kirchenkomitee Thomas Hawes einige Lösungen vor: Hawes solle die 40.966 Rubel und den Erlös aus dem Verkauf des alten Grundstücks zurückgeben, dürfe aber dafür das neue Grundstück samt Gebäuden als sein Eigentum betrachten, oder er solle der Gemeinde Geld für einen Kirchenbau geben. Hawes weigerte sich, diese Vorschläge anzunehmen, und ein Gerichtsverfahren wurde eingeleitet. Das zuständige Kreisgericht entschied im März 1822, diejenigen, die unbefugterweise Entscheidungen über die Verwendung der staatlichen Unterstützung getroffen hatten, für deren Wiedererstattung verantwortlich zu machen. So wurden Hawes und sechs weitere Briten[552] dazu verurteilt, die Summe von 40.966 Rubeln zurückzuzahlen. Außerdem wurden

548 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 377, S. 519 f.
549 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 55. Zehn von 14 Kirchenvorstehern waren Briten.
550 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 58.
551 DALTON Reformierte Kirche, S. 123.
552 Zu diesen Briten gehörte auch James Colley, dessen Leben in Kapitel V. 4. 2. beschrieben wird. FECHNER Chronik. Bd. II, S. 402.

die 8000 Rubel, die der Verkauf des Grundstücks in der *Sloboda* erbracht hatte, zurückgefordert. Das Vermögen Hawes' wurde beschlagnahmt. Das Eintreiben des Geldes ging nicht so rasch vonstatten wie gewünscht, und die Verurteilten kamen der Zahlung verschieden rasch, zum Teil aber gar nicht nach. Im Jahre 1834 verkaufte die Reformierte Gemeinde das strittige neue Grundstück samt Gebäuden.[553]

Zu den finanziellen Querelen kamen Differenzen konfessioneller und nationaler Art. Schon zu Anfang des Skandals hatten sich die reformierten Gemeindemitglieder gegen die „Anglikanisierung" des Gottesdienstes gewehrt. 1813 beschwerten sich die Repräsentanten der deutschen und französischen Gemeindemitglieder:

> „Nur mit Unwillen hätten sie den die kirchl. Gebräuche der deutschen und franz. Glieder der Ref. Gemeinde verunstaltenden englischen Ritus [...] ansehen können; sie erklärten sich entschieden gegen jede Zugehörigkeit zur engl. Kirche u. zu ihren Riten u. Zeremonien."[554]

Nun wurde dem Gemeindepfarrer Dr. Beresford auch zum Vorwurf gemacht, dass er nicht nur den anglikanischen Ritus in einer weitgehend reformierten Gemeinde eingeführt, sondern auch die bisher als *Eglise Reformée* bekannte Kirche in *English and Reformed Church* umbenannt hatte.[555]

Die Engländer zogen sich mehr und mehr aus der Reformierten Kirche zurück und beschlossen 1818 die Etablierung einer eigenen anglikanischen Gemeinde. Nach der Uneinigkeit zwischen Angehörigen verschiedener Nationen und Konfessionen brachte es die kleine englische Schar in Moskau jedoch fertig, die Etablierung einer anglikanischen Gemeinde durch Uneinigkeit in den eigenen Reihen zu verzögern. Ein Streitpunkt war die Bezahlung des Pfarrers, ein weiterer dessen geistliche Ausrichtung. Robert Lyall, der schottische Arzt des Grafen Orlov, beobachtete die Querelen aus nächster Nähe:

> „In consequence [...] of a decided wish on the part of some to have an *evangelical* preacher; of others to have a *moral* preacher; and of a third class who desired a pastor who would mingle *evangelical truths* with *moral doctrine*; the plan completely fell to the ground. Now every man may preach to his family according to his own ideas, or carry them to one of the foreign congregations."[556]

Diese Diversitäten wurden von einer erstaunlich kleinen Gruppe ausgetragen. 1818 waren laut Lyall 158 Briten in Moskau registriert. Diese setzten sich zusammen aus 66 Einzelpersonen und 24 Familien mit 42 Erwachsenen und 50 Kindern. Mehr als sechzig hatten sich zu einer jährlichen Abgabe zum Unterhalt eines anglikanischen Pastors bereiterklärt.[557] Da eine Einigung nicht zustande kam, fanden bis 1825 ledig-

553 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 396. Der Konflikt wird auch beschrieben in DALTON Reformierte Kirche, S. 122–125.
554 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 383.
555 LYALL Character, S. 375.
556 LYALL Character, S. 377 f. [Hervorhebungen im Original].
557 LYALL Character, S. 378. Fechner kommt mit 150 Personen auf eine ähnliche Einschätzung. FECHNER Chronik. Bd. II, S. 527.

lich in unregelmäßigen Abständen anglikanische Gottesdienste in Privathäusern statt, gehalten von Pfarrern aus St. Petersburg und Kronstadt.[558] Der Initiative eines dieser Pfarrer, Dr. Edward Law, war es zu verdanken, dass schließlich über die Partikularinteressen hinweg eine anglikanische Kirche in Moskau etabliert wurde.[559] Die Erlaubnis zur Kirchengründung wurde ohne Umschweife gewährt. Alexander I. ließ den Antragstellern durch den Außenminister Graf Nesselrode mitteilen, dass ihnen dieselben Rechte und Pflichten zustünden wie den übrigen anglikanischen Kirchen im Reich. Er betonte jedoch, der anzustellende Pastor solle aus der Staatskirche, keinesfalls aus einer Sekte kommen.[560]

Die Zahl der Briten in Moskau war inzwischen auf etwa 400 angewachsen,[561] was das Aufbringen von Kapital erleichterte. Die *Russia Company* spendete 1000 £, die *British Factory* 400 £ zur Einrichtung der neuen Gemeinde.[562] Man einigte sich auf 4500 Rubel Jahresgehalt für den Pfarrer und brachte sogar noch 1500 Rubel auf, um seine Reisekosten zu decken.[563] Am 8. November 1825 wurde der erste anglikanische Gottesdienst mit einem eigenen Pfarrer gefeiert.[564]

7.4.2. Die Gemeinde und ihre Pfarrer

Mit Charles Burlton, der zuvor schon in Kronstadt den dortigen Pfarrer vertreten hatte, hatte man eine gute Wahl getroffen. Er wird als freundlich, natürlich und einnehmend beschrieben. Seine integrierenden Fähigkeiten waren in einer heterogenen Gemeinde wie der Moskauer extrem wichtig. In Fechners *Chronik* wird sein Wirken gelobt:

> „Burlton's Thätigkeit war eine gesegnete. Niemals verfehlten seine Predigten, welche selten über 20 Minuten dauerten, Eindruck auf Geist, Verstand und Herz der Zuhörer zu machen. Sein Versöhnung stiftender und Sitten bessernder Einfluß erstreckte sich auch auf jüngere und ältere Männer. Den verschiedenen Dissenters erleichterte er ein freundliches Verhältniß zur Kirche."[565]

558 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 526.
559 Lambeth Palace, Howley Papers IV, Bl. 1003 (John Kinahan, Pastor in Kronstadt, an den Bischof von London, 1.7.1818), Bl. 1007 (Edward Law an den Bischof von London betr. Gründung der Moskauer Gemeinde, 20.8.1825).
560 Lambeth Palace, Howley Papers IV, Bl. 1015 ff. (Brief Disbrowes an Graf Nesselrode betr. Gründung einer anglikanischen Gemeinde in Moskau, 22.8.1825), Bl. 1020 (Antwort Nesselrodes an Disbrowe).
561 Lambeth Palace, Howley Papers IV, Bl. 1019 (Brief Disbrowes an Rev. George Cauning betr. Gründung einer anglikanischen Gemeinde in Moskau, 11.9.1824).
562 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 86.
563 LYALL Character, S. 379, Fußnote.
564 Guildhall MS. 11192 c, S. 1 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow 1825–1861).
565 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 528.

Zu einer eigenen Kirche hatte das Geld noch nicht gereicht. Man mietete Räumlichkeiten im Hause der Fürstin Anna Golicyna in der *Tverskaja ulica* 259 als Wohnung für den Pfarrer und als Treffpunkt der Gemeinde an.[566] Hier fanden bis 1829 die Gottesdienste statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Gemeinde genug Geld beisammen, um ein Gebäude samt großem Grundstück im *Voznesenskij pereulok* zu erwerben und zu einem Gemeindezentrum umzufunktionieren. Am 1. Dezember 1829 wurde der erste Gottesdienst in der *British Chapel* gehalten.

Charles Burlton, der maßgeblich an der Erwerbung eines eigenen Gebäudes mitgewirkt hatte, verließ Moskau kurz vor dessen Fertigstellung aus familiären Gründen. Sein Nachfolger Matthew Camidge konnte es an Beliebtheit nicht mit Burlton aufnehmen:

> „Über seinen Vorgänger äußerte er, dieser habe nicht das rechte Evangelium gepredigt. Durch Bevorzugung eines kleinen Kreises entfremdete er sich die Herzen der Uebrigen. Seine Weigerung, die Leichen zum Gottesacker zu bringen, verursachte viel Unzufriedenheit. Von den Russen ward der Spott gehört, die Engländer beerdigten ihre Leichen wie Hunde. [...] Seine Forderung, jedes Gemeindeglied solle sich vor der Communion zu einer Privatunterredung bei ihm einfinden, stieß ganz besonders Viele, namentlich die Männer u. die verschiedenen Dissenters, zurück. Manche nahmen Veranlassung, sich der Ref. Gemeinde anzuschließen oder alle Berührung mit der Kirche, deren Prediger ihnen unliebsam war, zu vermeiden.“[567]

Unbeliebt machte sich Camidge auch, als er den Küstern nicht wie vereinbart die über seiner Wohnung liegenden Zimmer in dem neuen Gemeindehaus einräumte. Fünf Küster wechselten rasch hintereinander, weil sie kein Auskommen mit dem Pfarrer fanden, und zeitweise war die Küsterstelle auch vakant.[568] Die englische Gouvernante der Dolgorukijs, die in den späten vierziger Jahren regelmäßig den anglikanischen Gottesdienst besuchte, schilderte ihren Eindruck von Camidge:

> „Mr. C. [...] knows so many of his congregation run into the amusements of this season, and must of course disapprove of it, but he tries fear instead of love to draw them away, and, as might be expected, does not succeed. People think him personal those whose conscience do not accuse them will not [...].“[569]

Trotzdem blieb Camidge achtzehn Jahre im Amt – die längste Amtszeit eines Pastors in der anglikanischen Gemeinde in Moskau im 19. Jahrhundert. Die Gemeinde schien sich mit ihm arrangiert zu haben. An dem einzigen Skandal, der in den Protokollbüchern (*Minute Books*) der *Russia Company* überliefert ist, war Camidge unschuldig. Im Jahre 1836 erwarb ein Russe das an die Kirche grenzende Grundstück, um darauf ein Badehaus zu errichten. Camidge verabscheute den schieren Gedan-

566 CIAM F. 16, op. 4, d. 2300, Bl. 3 (Moskauer Oberpolizeimeister an Moskauer Militärgouverneur, 7.11.1825).
567 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 528 f.
568 FECHNER Chronik. Bd. II, S. 529.
569 A Lady. Russian Chit-Chat, S. 138 f.

ken, in nächster Nachbarschaft eines derartigen Etablissements zu wohnen, und fürchtete den schlechten Einfluss auf die Kirchgänger. Er setzte alle Hebel in Bewegung, um den Bau des Badehauses zu verhindern: Er überredete die *Russia Company*, ihm die Geldmittel zur Erwerbung des Nachbargrundstückes zur Verfügung zu stellen, den Besitzer, ihm selbiges Grundstück zu verkaufen, und er verfasste sogar eine Petition an den Zaren. Nach Errichtung einer Mauer verkaufte die Gemeinde das Grundstück wieder, mit Auflagen, was darauf errichtet werden dürfe.[570]

Nach achtzehn Jahren in Moskau zog es Camidge nicht, wie man erwartet hätte, nach England zurück, sondern er übernahm 1847 die freigewordene Pfarrstelle in Kronstadt. Sein Nachfolger hatte auch schon Russlanderfahrung: Pastor Christopher Grenside wechselte aus Archangel'sk nach Moskau. Schon kurz nach seiner Ankunft gründete er eine Schule für englische Kinder, insbesondere aus den ärmeren Schichten.[571] Er richtete dafür einige Räume in dem Kirchengebäude als Klassenzimmer und Schlafsäle her und stellte mehrere Lehrer ein.[572] Als Grenside 1853 Moskau verließ, hatte seine Schule an die 50 Internatschüler, fast die Hälfte davon Mädchen.[573] Grenside kündigte aus Gesundheitsgründen – er hatte sich in dem rauen Klima ein Lungenleiden zugezogen. In einem Brief an die *Russia Company* riet er dringend, die freiwerdende Stelle mit einem verheirateten Pfarrer zu besetzen. Zum einen sei die Mithilfe der Pfarrersfrau im Internat unerlässlich, als Haushälterin und zur Betreuung der Schülerinnen und des weiblichen Personals. Zum anderen begebe sich ein unverheirateter Pfarrer in eine prekäre Situation:

> „[...] as an important section of the congregation consists of Governesses situated in Russian families where they are exposed to many difficulties and dangers, it is very desirable that the clergyman should be in a position which renders him accessible to them for advice and assistance, and that he would have a wife to aid him in this part of his duty. [...] Besides which an unmarried clergyman would scarcely escape the lip of scandal, which however undeserved, I am sorry to say is too easily credited in a community like this."[574]

William Gray, der die Nachfolge Grensides antrat, war verheiratet. Dies mag ihn vor den angedeuteten Unannehmlichkeiten bewahrt haben, doch die Turbulenzen der politischen Entwicklung und seiner eigenen Gemeinde sollten seine Amtszeit in Mos-

570 Guildhall MS. 11741/12, Bl. 87 (*Russia Company* über die Mitteilung Pastor Camidges vom 3.3.1836 betr. den geplanten Bau eines Badehauses auf dem der Kirche benachbarten Grundstück)

571 Die Gouvernante der Dolgorukijs berichtete: „I have been sitting with our pastor's wife; they are arranging to gather all the stray English boys and girls into their house, and teach them; a very kind and excellent purpose." A Lady. Russian Chit-Chat, S. 196.

572 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 143 (Grenside an *Russia Company* betr. die Schule für englische Kinder, 22.2.1850).

573 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 168 (Kündigungsschreiben Pastor Grensides, 18.7.1853).

574 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 172 (Grenside an *Russia Company*, 9.9.1853). In Murrays Reiseführer von 1848 wird die Gemeinde als vornehmlich aus Hauslehrern und Gouvernanten bestehend beschrieben. MURRAY Handbook 1848, S. 562.

kau zu einer großen Herausforderung werden lassen. Kurz nach Grays Ankunft brach der Krimkrieg aus. Zwar konnten Engländer, sofern sie nicht im Staatsdienst ihres Heimatlandes standen, in Russland bleiben. Viele verloren jedoch ihre Arbeit und mussten nach Großbritannien zurückkehren. Da der britische Gesandte ausgewiesen worden war, übernahm Gray die Aufgabe, Not leidende Landsleute zu unterstützen. Er organisierte Spendensammlungen, um britischen Kriegsgefangenen im Süden Russlands zu helfen und um mittellosen Briten die Rückreise nach England zu finanzieren.[575]

Gray machte weiterhin die unangenehme Erfahrung, dass er zu Kriegszeiten in seiner Kirche überwacht wurde. Die russische Polizei besuchte im Auftrag des Kriegsministeriums die anglikanische Kirche, um Predigt und Gebete zu kontrollieren. Anstoß nahm sie an einem Gebet für die Königin Victoria. Dort kam der Satz vor „[...] that it may please thee to be her defender and keeper, and to give her the victory over all her enemies."[576] Die Dritte Abteilung befand, es sei zwar Pflicht eines guten Untertanen, für sein Staatsoberhaupt zu beten, doch da es sich bei den aktuellen Feinden der Königin um Russland handelte, war ein Gebet für ihren Sieg ein Verstoß zumindest gegen die guten Sitten.[577] Der Aufforderung, das Gebet zu ändern, kam Gray nicht nach. Ohne Erlaubnis des Londoner Episkopats, so ließ er die Dritte Abteilung wissen, dürfe er kein einziges Wort in der Liturgie ändern. Das Gebet sei im übrigen kein spezielles Kriegsgebet: es werde schon seit 30 Jahren in England verlesen und beziehe sich nur auf gesellschaftliche und geistliche Feinde der Königin. Er habe die Angelegenheit auch mit seinem Kollegen Pastor Hill in Riga diskutiert, der mit Erlaubnis des dortigen Generalgouverneurs selbiges Gebet in seiner Kirche lese.

Diese Weigerung empörte das Moskauer Generalgouvernement. Gray sei ein undankbares und ungehorsames Subjekt, das gegen die Gesetze seines Gastlandes verstoßen habe. Im übrigen sei es an der Zeit, die unnatürliche Rechtslage der Anglikanischen Kirche grundsätzlich zu ändern. Anglikaner müssten wie andere nichtorthodoxe Gläubige dem russischen Innenministerium unterstellt werden, und wie deren Geistliche müssten auch anglikanische Geistliche die russische Staatsbürgerschaft annehmen.[578] Das Außenministerium hingegen hielt eine Ausweisung Grays für bedenklich: Die britische Regierung würde vermutlich mit einer Ausweisung des in England weilenden russischen Geistlichen Popov reagieren, der sich dort um das

575 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 190 (Gray an *Russia Company* über Spendensammlung, 28.2.1855), Bl. 191, Bl. 194, Bl. 195, Bl. 199 (Korrespondenz zwischen *Russia Company* und dem britischen Außenministerium betr. Briten, die aufgrund der Kriegssituation Russland verlassen, Frühjahr/Sommer 1855).

576 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 3 (Moskauer Militärgouverneur an den Chef des Gendarmenkorps über ein in der anglikanischen Kirche verlesenes Gebet für Königin Victoria, 11.11.1854).

577 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 6 (III. Abteilung an den Moskauer Militärgouverneur betr. das umstrittene Gebet für Königin Victoria, 20.11.1854).

578 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 14 (Moskauer Militärgouverneur an den Chef des Gendarmenkorps über Pastor William Gray, 7.12.1854).

Wohlergehen der russischen Kriegsgefangenen kümmerte.[579] Nachdem Gray mehrere Rechtfertigungsschreiben verfasst hatte und mehrmals auf die Polizeistation zitiert worden war, ließ man schließlich davon ab, ihn zu einer Änderung des Gebetes zu bewegen. Seine würdevolle Art und seine unbedingte Loyalität zu seiner Kirche beeindruckten sogar die Dritte Abteilung. Nikolaus I. höchstselbst verfügte im Dezember 1854, man möge Gray nicht mehr bedrängen, aber er solle weiterhin beobachtet werden. Erst mit der Krönung des neuen Zaren Alexander II. im August 1856 wurde die Beobachtung Grays aufgehoben.[580]

Im Jahre 1856 sah sich Gray gezwungen, die Schule, die er von Grenside übernommen hatte, zu schließen. Aufgrund der Kriegssituation durfte er keine Lehrer aus England rekrutieren. Das Gebäude der *British Chapel*, in der die Schule untergebracht war, erwies sich als untauglich und gesundheitsschädlich, und die russischen Behörden weigerten sich, der englischen Schule eine Lizenz zu erteilen.[581]

Die bitterste Erfahrung jedoch sollte Gray mit seiner eigenen Gemeinde machen. Seine Frau erkrankte so schwer, dass die Ärzte rieten, zumindest vorübergehend das kalte Klima Russlands zu meiden. Das Ehepaar verließ im Frühsommer 1857 Moskau, mit dem Vorsatz, zurückzukehren, sollte es der Gesundheitszustand von Mrs. Gray zulassen. Während seiner Abwesenheit braute sich eine Intrige gegen ihn zusammen. Verschiedene Gemeindemitglieder wollten statt Gray den Interimspfarrer John Whitaker behalten und wandten sich an die *Russia Company*:

> „Should you be pleased to aid us in the accomplishment of our wishes [...] you will do much to unite and encourage our little community; and as our church is almost the only distinguishing mark of our nationality here, and its ordinances the most cherished memorials of our native land, you will pardon the earnestness with which we seek to enjoy permanently the ministrations of the Rev. John Whitaker, whose talents as a preacher have given fresh life to the services of our church, and who has in every way rendered himself acceptable to the community.“[582]

Als Gray seine Rückkehr für das Frühjahr 1858 anmeldete, wurde ihm von den Gemeindevorstehern zunächst diskret und später, da Gray die Andeutungen nicht verstand, recht grob nahe gelegt, zu kündigen, um die Stelle für Whitaker freizugeben. Dem Briefwechsel ist zu entnehmen, dass der Vorfall Gray vollkommen unvorbereitet traf und ihn sehr verletzt habe. Es gab auch keine konkreten Beschwerden gegen ihn. Die Vorwürfe lauteten lediglich, man habe in Moskau den

579 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 26 (Departement für innere Beziehungen des Außenministeriums an III. Abteilung betr. Abschiebung Grays, 17.12.1854).

580 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 54 (III. Abteilung betr. Aufhebung der geheimen Beobachtung Grays, August 1856).

581 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 227 (Gray an *Russia Company* betr. die englische Schule, 28.1.1858).

582 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 226 (Gemeindevorsteher an *Russia Company*, 3.6.1858).

Eindruck gehabt, er wolle in England bleiben.[583] Die *Russia Company*, die für die Ernennung der Geistlichen zuständig war, gab den Bitten der Gemeindevorstehern nach und erklärte sich mit John Whitaker als Nachfolger Grays einverstanden.

Man könnte nun annehmen, dass daraufhin Friede in der Moskauer Gemeinde eingekehrt wäre. Jedoch wiederholte sich sieben Jahre später dasselbe Schauspiel. Auf einer Gemeinderatssitzung im Dezember 1864 wurde Pastor Whitaker nahe gelegt, zu kündigen. In einer Abstimmung siegte die Partei der Unzufriedenen mit einer knappen Mehrheit, wohl, wie der Pastor anmerkte, dank gekaufter Stimmen. In einem Schreiben an die *Russia Company* schilderte Whitaker die Hintergründe der Verstimmung. Zum einen seien seit seiner Vermählung vor achtzehn Monaten einige Familien auf Distanz gegangen. Zum anderen seien viele Gemeindemitglieder Dissenter, die sich mit den Gepflogenheiten der anglikanischen Kirche nicht anfreunden könnten. Als „Hauptaufrührer" bezeichnete Whitaker Mr. Hopper, der durch seine laute Stimme und sein anmaßendes Auftreten alle einschüchtere. Des weiteren sei ihm vorgehalten worden, er habe vor fünf Jahren eine Anmerkung ins Protokollbuch der Gemeindeversammlung geschrieben. Ansonsten seien ihm keine ernsthaften Vorwürfe gemacht worden. Er weigerte sich aber, um sein Recht zu kämpfen und die Gemeinde um Schutz zu ersuchen, weil er nicht zum Spielball werden wollte.[584]

Die Gemeindevorsteher wandten sich gleichfalls an die *Russia Company* und machten deutlich, dass ein weiterer Dienst Whitakers in ihrer Mitte nicht erwünscht, gar schädlich für das Ansehen der Kirche sei. Wie in den Angriffen auf Gray wurden keine Erklärungen genannt, warum man so unzufrieden war, und außer dem von Whitaker erwähnten Kommentar im Kirchenbuch wurden auch keine konkreten Vorwürfe angeführt.[585] Ein Schreiben Whitakers vom März 1865 beleuchtet weitere Hintergründe der Intrige:

> „I am told by the oldest resident that such an affair was got up against Wm Camidge although it did not come before the Company. It was done to Mr. Gray, and now to me. We have only Mr. Grenside amongst four successive Chaplains who resigned before disagreeables arose. – I can safely say that there are only 2 families here who bear me ill-will, but these two are influential. By inviting a certain number to a good dinner, by business influence, and by the indifference of certain members whether a clergyman is a Wesleyan, Unitarian, or Romanist, these two families manage to get up a Cabal for the expulsion of the Clergyman. [...] A member told me that a further meeting will (to his regret) have me dismissed, and that my greatest fault was to be too honest, but that for private reasons he could not expose the conspiracy and consequently he would take no part

583 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 225 (Gemeindevorsteher an *Russia Company*, 17.12.1857), Bl. 226 (Gemeindevorsteher an *Russia Company*, 3.6.1858).

584 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 282 (John Whitaker an *Russia Company*, 17.12.1864).

585 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 283 (Resolution der Gemeindevorsteher an die *Russia Company*, 18.12.1864).

> in the matter either for or against. Many others are similarly situated, [...] out of the 500 British residents in and around Moscow, not one tenth part would act either way.
>
> A fact that the disaffection is not widely extended may be drawn from the fact that material situation improved, more money was paid into the perpetual fund. [...] I cannot lower my office by going from house to house asking support, or to ask leave of absence for a time, during which period the disaffected very probable may quarrel amongst themselves."[586]

Von verschiedenen Seiten wurde nun die *Russia Company* bestürmt. Mehr als neunzig Gemeindemitglieder sprachen dem Pfarrer ihr Vertrauen aus und wünschten, er möge in Moskau bleiben. Hopper hingegen insistierte darauf, dass der Fall auf der nächsten Versammlung der *Russia Company* gelöst werden müsse, da Whitaker nicht von sich aus gekündigt hatte.[587] Hoppers Partei sollte ihren Willen bekommen. Whitaker, der keine Zukunft mehr in der Moskauer Gemeinde sah, kehrte im Sommer 1865 nach England zurück. Er tat dies ziemlich überstürzt und ohne Regelungen bezüglich eines Nachfolgers getroffen zu haben, wie ihm dieselben Leute vorwarfen, die seine Kündigung veranlasst hatten.[588]

Dies sollte nicht die letzte Intrige gewesen sein, die in der anglikanischen Gemeinde in Moskau angestiftet wurde. Der nächste Pfarrer jedoch ließ sich nicht wie seine Vorgänger hinausekeln und beschwor damit einen Skandal herauf, der die privilegierte Stellung der anglikanischen Kirche in Russland bedrohte.

Von 130 Bewerbern für die vakante Pfarrstelle wählte die *Russia Company* Robert George Penny. Seine bisherige Laufbahn klang viel versprechend: Penny hatte das Oriel College in Oxford absolviert und nach einer Stelle auf dem Land als Vikar an *Holy Trinity* in Westminster Dienst getan. Er hatte auch musikalische Fähigkeiten, konnte Orgel spielen und einen Chor leiten. Penny trat seinen Dienst zu Beginn des Jahres 1866 an. Mehrere unangenehme Überraschungen warteten in Moskau auf alle Beteiligten. Die erste war ein vollkommen unbewohnbares Pfarrhaus. Penny zog fürs erste in ein Hotel und informierte die *Russia Company:*

> „It is not habitable, not half the house is furnished, the floors are rotten, the foundation insecure, the papers torn and shabby, and the whole place in a state of filth and desolation [...] Stoves are so rotten they cannot be lighted. I have neither the means nor the inclination to provide for what is wanted at my own expense. I do not ask for luxuries, I only ask for common comforts, to which I

586 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 288 (John Whitaker an *Russia Company*, 1.3.1865).

587 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 289 (Hopper an *Russia Company*, 24.4.1865), Bl. 290 (Brief William Bradleys an *Russia Company*, 27.4.1865), Bl. 291 (Brief von Gemeindemitgliedern an Whitaker, 17.4.1865).

588 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 303 (Gemeindevorsteher Richard Smith an *Russia Company*, 1.7.1865).

think we have a fair claim, after having left home comforts behind us, under the express understanding, that we were coming to a decent and habitable house."[589]

Weitere Unannehmlichkeiten ließen nicht auf sich warten.

Über die Angelegenheiten der Kirchengemeinde wurde auf einer jährlich zusammentretenden Versammlung beschlossen. Von jeher wurde der Pfarrer der anglikanischen Gemeinde in Moskau ausdrücklich von diesen Versammlungen ausgeschlossen, obwohl sie aufgrund der räumlich beengten Situation in dessen eigenem Wohnzimmer stattfanden. Dies stand in Widerspruch zu den Regelungen der Anglikanischen Kirche, die nicht nur eine Teilnahme des Pfarrers an den Sitzungen vorsah, sondern ihm sogar den Vorsitz dabei einräumte.[590] Penny erschien nun uneingeladen auf der nächsten Gemeinderatssitzung. Er berichtete seinem Vorgesetzten, dem Bischof von London, über die dadurch verursachte Aufregung:

„I based my right to be present on the Canon Law of the Church of England, by which I am governed, but the other party informed me that they were not governed by these laws, and ridiculed them. At these meetings all jurisdiction was denied, including that of Her Brit. Majesty's Ambassador, under whose protection we are, and the Senior Warden even denied your Lordships jurisdiction. They deny all authority beyond that of a majority at the Church meetings."[591]

In seiner Antrittspredigt kündigte Penny Änderungen der Liturgie an, zu denen ihn sein Ordinationsgelübde verpflichte: Er werde sich zum Sprechen des Glaubensbekenntnisses nach Osten wenden, die Kommuniongebete an der Nordseite des Altars halten, mit dem Rücken zur Gemeinde, die Epistel auf einer Seite des Altars vortragen und die Lesung aus dem Neuen Testament auf der anderen. William Hopper, Besitzer einer Eisengießerei in Moskau, verließ daraufhin mit seiner Familie die Kirche, was allgemeines Aufsehen erregte, da die Hoppers als eine der einflussreichsten Familien der Gemeinde in den vordersten Kirchenbänken saßen.[592]

Penny stand unter dem Einfluss der Oxfordbewegung, einer Strömung in der Anglikanischen Hochkirche. Sie entstand in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in Oxford als anti-reformerische Reaktion auf erastianische und liberale Entwicklungen der Gesellschaft, durch die sich die *High Church* in ihrer Vormachtstellung bedroht sah.[593] Ihr Anliegen war eine am Katholizismus orientierte Rückbesinnung auf das altkirchliche Verständnis von Kirche und Liturgie und eine Aufwer-

589 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 315 (Penny an *Russia Company*, 6.2.1866).

590 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 21 v. (Robert, Bischof von Moray und Ross, an Bischof von London, 26.6.1866, betr. Streitigkeiten in der Moskauer Gemeinde).

591 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 35 v.- 36 (Verteidigungsbrief Pennys an Bischof von London, 11.7.1866).

592 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 28 v. (Sir A. Buchanan, St. Petersburg, an Earl of Clarendon im britischen Außenministerium betr. Streitigkeiten in der Moskauer Gemeinde, 28.6.1866).

593 Insbesondere der *Test and Corporation Act* von 1828 und der *Reform Act* von 1832, der Katholiken und Dissentern Wahlrecht einräumte, fand das Mißfallen der Anglikanischen *High Church*. GIBSON Church, S. 106 ff.

tung der Anglikanischen Kirche. Ein neuer Ritus wurde eingeführt, der sich betont von der traditionellen protestantischen Liturgie abhob, indem er Gesten, Ritualen und Mystizismus mehr Platz im Gottesdienst einräumte. Dieser Ritus wurde auch in Großbritannien keineswegs widerspruchslos akzeptiert:

> „Ritualism did not have a healing influence on the Church. [...] from 1845 onwards the ecclesiastical courts were full of cases of clergy or laity hostile to ritualism.“[594]

In der Moskauer Kirchengemeinde waren diese Neuerungen erst recht provokativ. Sie war überaus heterogen in ihrer konfessionellen und nationalen Zusammensetzung. Dass die Kirche offiziell anglikanisch war, hatte die verschiedenen Denominationen nie daran gehindert, aktiv am Gemeindeleben teilzunehmen und ihre Anliegen durchzusetzen, zumal die Nonkonformisten eine starke Tradition der Laienbeteiligung und -mitbestimmung in Gottesdienst und Gemeindeleben hatten. Der neue Ritus erschien den Vertretern der *Low Church*, den Baptisten, Presbyterianern, Methodisten und den schottischen Dissentern heillos papistisch. Es gab zudem in Moskau keine Möglichkeit, wie in St. Petersburg oder im Mutterland auf eine andere Kirche auszuweichen.[595] Kurz nach Pennys Antrittspredigt organisierte ein Teil der Gemeinde, dem vor allem Dissenter angehörten, eine Unterschriftenaktion gegen Penny und seine „papistischen Umtriebe“. In polemischen Worten wurde Pennys sklavische Unterordnung unter die Doktrin der „ritualistischen Sekte der Englischen Kirche“ gerügt und die Verantwortung für die herrschende Uneinigkeit in der Gemeinde allein ihm angelastet. 143 Männer unterschrieben.[596]

Eine Gemeinderatssitzung, an der auch der britische Konsul Roberts teilnahm, sollte die Dissenter zur Ordnung rufen. Die kirchentreue Partei formulierte einen Beschluss, dass sich die Moskauer Gemeinde den Regeln der Anglikanischen Kirche unterstellte. Doch die Wortführer der aufrührerischen Partei, Hopper und Thornton, verfassten eine etwas andere Resolution:

> „That, in the opinion of this meeting, the British Church in Moscow is bound by the express condition of the privilege granted to the British Subjects in Moscow by the Emperor in 1828, to see that its worship be in accordance with the Rites of the Anglican Church, as known and approved at that period; and, that as every British subject in Russia is bound to yield obedience to the laws of the Empire, the Church of Moscow cannot, and does not, acknowledge the legal jurisdiction of any foreign power whatsoever.“[597]

Diese Gruppe machte deutlich, dass sie sich lieber dem Zaren unterstellte, als sich dem englischen Diktat – welches sie als „foreign power“ bezeichnete – zu beugen. Nun war die anglikanische Kirche in Russland außerordentlich privilegiert darin,

594 GIBSON Church, S. 140.
595 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 355 (Dissenter an *Russia Company*, 31.3.1867).
596 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 323a (Unterschriftenaktion gegen Penny, 31.3.1866).
597 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 21 (Robert, Bischof von Moray und Ross, an Bischof von London, 26.6.1866 betr. Streitigkeiten in der Moskauer Gemeinde).

dem Schutz der englischen Botschaft zu unterstehen, nicht dem Departement der Geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen. Dieses Privileg wurde seit der Jahrhundertmitte von den russischen Behörden selber als Anomalie empfunden. Die Auseinandersetzungen, so befürchtete man in der britischen Botschaft, könnten in gefährlicher Weise die Aufmerksamkeit der russischen Behörden auf sich ziehen. Gereizt fragte das britische Außenministerium den Bischof von London, ob es im Interesse der Anglikanischen Kirche nicht besser sei, Penny die Lizenz zu entziehen, bevor die Situation eskalierte und die russischen Behörden die Kirche zusperren würden.[598]

In einem Brief an seinen Dienstherren, den Bischof von London, verteidigte sich Penny und erläuterte die Vorgeschichte des Skandals:

> „No doubt it has been represented to you that all was tranquil when I came, and that I, and I only, by the introduction of a new ritual and the like, lashed the quiet waters of an united community into a storm of conflicts, feelings and opinions. Now what was the actual state of the case? There never had been peace here for 15 or 20 years, and the same set of people have always been the obstacle to it. I came here to find a divided congregation; part holding to the former clergyman, who had met with the most unfair and cruel treatment from those very persons who are now endeavouring to work my ruin, and part par contra, restless, turbulent persons, flushed with a recent victory, regarding their clergyman only as a helpless tool, in fact, to use their own words, the mere „servant of the Congregation", and treating him accordingly. In the Church discipline I found a laxity and a stagnation, if I may say so, which needed a change of some sort at once. [...]
> The Churchwardens are both Dissenters, neither of them men of social position, the senior one a bitter Presbyterian, who, as he says himself, never once entered a Church in England, and a man, I regret to add, as deficient in principle as he is in education. I mention this particularly, because I know that he has spared no pains, both here and in St. Petersburg, to create an ill feeling against me by false statements [...] We have no distinction of High and Low here, for Churchmen of all shades of opinion are united. It is rather between Churchmen and Dissenters, but strictly speaking it is not religious difference, for there is a strong secular element in them. Hitherto this community has been without any ecclesiastical laws. It has been governed by an annual general meeting from which for some years the Clergyman has been excluded, although the meetings are held in his own dining-room. [...] My ecclesiastical and secular opponents are one and the same. Their hatred to me is simply caused by my claiming a right to have my interests in some way represented either by my own presence at the meetings, or by a warden of my own Election [...] this community is without law and order. [...] The leaders of the opposition are only four in number, all Dissenters, none of them communicants, one of them has only been in Church 3 times since I came

598 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 25 (Clarendon im britischen Außenministerium an Bischof von London, 28.6.1866).

> to Moscow, but they can always secure a majority at the Church meetings, which they take care to do, per fas et nefas. [...] in the country around Moscow, at some distance from the city, are many cotton-mills worked in part by English hands. Two of the dissenting persons being themselves mechanics possessing great influence in these Fabriks, have these millhands at their beck and call. When a Churchmeeting is coming off, they send for them to Moscow, at great expense, and then tell them to vote as they are told, and they dare not vote otherwise, as they are afraid of losing their situations. [...] This is how majority is obtained: It consists of men of whom none know me, of whom few have ever seen me, and of whom fewer still ever worship in the Church from one year's end to another, while even Lutherans are allowed to be present and vote at the meeting. [...]
> You say, and rightly, that the effect of these dissensions on the mind of foreigners is very bad. None feel this more than I do, but I can assure you that the Russians and Germans are loud and unanimously in their condemnation of my opponents, whose behaviour has long been a scandal to all the surrounding Congregations in Moscow, surprised as they are to see that a clergyman of the Church of England should be allowed to be trampled upon by any one, especially sectarians."[599]

Penny gelang es, seine Position zu sichern. Er wusste den Bischof hinter sich, er konnte den Zorn des Botschafters abwenden, und ein großer Teil seiner Gemeinde stand zu ihm. Fast zweihundert Gemeindemitglieder erklärten sich am Ende seines ersten Dienstjahres überaus zufrieden mit dem Wirken des jungen Pfarrers.[600] Dies bedeutet nicht, dass er nun sein Vorhaben, die Moskauer Kirche strikter nach den Vorschriften der englischen Mutterkirche zu organisieren, durchsetzen konnte. Der nächste Skandal war, dass die kirchentreuen Gemeindevorsteher John Wilson und Frederick Leslie eine geplante Gemeinderatssitzung von den russischen Behörden verbieten ließen – aus Angst vor möglichen weiteren Eklats. Eine solche Einmischung war der *Russia Company* natürlich äußerst unwillkommen, stellte es doch eine weitere Bedrohung ihrer religiösen Privilegien dar.[601]

Um weitere unangenehme Vorfälle in Moskau zu verhindern, empfahl die *Russia Company* im April 1869 der Gemeinde nachdrücklich, die Vorschriften zu akzeptieren, die der Bischof von London nach Pennys Vorschlägen entworfen hatte. Diese Regelungen betonten die Rechte der *Russia Company*, des Bischofs von London, des englischen Botschafters und des Gemeindepfarrers in den Entscheidungsprozessen der Moskauer Gemeinde. Doch sie wurden auf einer Versammlung des Gemeinderats mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. William Thornton, einer der Wortführer der aufrührerischen Partei, wies in einem Brief an die *Russia Company* die

599 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl.34 (Verteidigungsbrief Pennys an Bischof von London, 11.7.1866).
600 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 82 (Unterschriftenaktion der Gemeindemitglieder).
601 Guildhall MS. 11741/13, Bl. 452 (Gemeindevorsteher John Wilson und Frederick Leslie an *Russia Company*, 24.1.1869), Bl. 462 (*Russia Company* an Edward Cattley, 12.3.1869).

vorgeschlagenen Regelungen empört als Einmischung zurück: Die Kirche gehöre den britischen Einwohnern Moskaus, nicht der *Russia Company*.[602] Ratlos ob seiner Einflusslosigkeit ließ das britische Außenministerium die *Russia Company* wissen:

> „If such scandalous proceedings continue, the Russian Government must be informed that the British Embassy can no longer be considered as assuring any control over the chapel at Moscow.“[603]

Im Jahr darauf nahm die kirchliche Selbstverwaltung in Moskau endgültig anarchistische Züge an. Auf einer Gemeindeversammlung im August 1870 wurden neue Gemeindevorsteher gewählt, und zwar Thomas Coard und William Hopper, beide aus der Dissenterpartei. Aufgrund einer provokativen Geste der Dissenter – einer von ihnen setzte sich auf den Platz des Pastors, der den Vorsitz führen sollte, und weigerte sich, ihn zu räumen – sahen die Kirchentreuen die Versammlung und damit auch die Wahl als ungültig an. Hopper und Coard betrachteten sich trotzdem als *church wardens-elect*, während ihre kirchentreuen Vorgänger sich als *Acting church wardens* sahen und sich weigerten, das Protokollbuch zu übergeben. Von nun an wurden für mehrere Jahre – bis zum Ende von Pennys Dienstzeit – keine Sitzungen des Kirchenvorstands mehr einberufen.[604]

Dem Gemeindeleben schien das keinen Abbruch getan zu haben. Penny war keineswegs nur ein sturer Befolger anglikanisch-hochkirchlicher Doktrin. Es war ihm ein großes Anliegen, korrekt zu handeln. Dabei mangelte es ihm wohl auch aus Unerfahrenheit an einem gelasseneren Umgang mit kirchlichen Vorschriften, was ihm das Wirken in der Gemeinde sehr erleichtert hätte. Andererseits hatten dieselben Männer, die sich von Pennys „Ritualismus“ so abgestoßen fühlten, schon zwei seiner weniger dogmatischen Vorgänger ohne triftige Gründe aus dem Dienst gedrängt.

Bei den Nicht-Dissentern war Penny beliebt als ein tüchtiger und frommer Gemeindehirte.[605] Selwyn Eyre, der in den siebziger Jahren Russland bereiste, sprach begeistert von seinen Gottesdiensten:

> „Nowhere in foreign lands [...] can a more earnest and hearty congregation be found than in the one English church of which Moscow boasts. The singing and chanting are both exceptionally good, and all is done that can possibly make the service attractive. [...] the chaplain preaches well and cleverly. [...] English residents have indeed cause to be adequately grateful. With the exception of Heidel-

602 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 377a (W. Thornton an *Russia Company*, 2.4.1869).

603 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 383 (Britisches Außenministerium an *Russia Company*, 23.8.1869).

604 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 32 ff.

605 Lambeth Palace, Tait Papers 418, Bl. 21 (Robert, Bischof von Moray und Ross, an Bischof von London, 26.6.1866 betr. Streitigkeiten in der Moskauer Gemeinde), Bl. 82 ff. (Unterschriftenaktion der Gemeindemitglieder); Guildhall MS. 11749/3 Bl. 476 (Appell der ehemaligen Gemeindevorsteher Leslie und Wilson an die neuen Gemeindevorsteher, das Gehalt Pennys von 429 auf 1000 Silberrubel zu erhöhen, November 1878).

berg never has it fallen to my lot to meet in any continental town with a „home" church service so perfectly conducted."[606]

Aus einer in Gänze abgedruckten Predigt gewinnt man den Eindruck, dass Penny sehr um das Wohl seiner Herde bemüht war. In elf Jahren bereitete er 185 Kandidaten auf die Konfirmation vor – recht beachtlich für eine Gemeinde von nicht mehr als 600 Briten. Auch Lewis Carroll, der Autor von „Alice in Wonderland", spricht voller Sympathie von Penny, den er anlässlich eines Russlandsbesuchs 1867 kennen lernte.[607]

Es ist interessant, den Konflikt zwischen Pfarrer und Teilen der Gemeinde, der sich mit Pastor Penny ja schon zum dritten Male wiederholte, im Kontext des britischen Lebens in Russland zu betrachten. Harvey Pitcher bezeichnet St. Petersburg als „englisch", Moskau als „schottisch".[608] Vielleicht könnte man auch sagen: St. Petersburgs Gesellschaft war großbürgerlich-aristokratisch, Moskaus kleinbürgerlich-kaufmännisch geprägt, und das galt für die dort beheimateten Briten auch. Die britische Kolonie in St. Petersburg hatte sich wesentlich früher etabliert als die Moskauer, und ihre Einwohnerzahl war schon am Ende des 18. Jahrhunderts auf knapp tausend angestiegen. Aufgrund seiner Beschäftigungsstruktur und seiner Position als Hauptstadt hatte St. Petersburg eine andere Klientel angezogen. Die Stadt war diplomatisches und administratives Zentrum Russlands. Einer der Mittelpunkte des britischen Lebens hier war die Botschaft, die englische Aristokraten ins Land zog, ein weiteres die Anglikanische Kirche *St. Mary and All Saints*, die tendenziell *High Anglican* und *upper class* war. Auch Handel und Industrie waren Anziehungspunkte, aber da viele Familien, deren Anfänge bescheiden gewesen sein mögen, schon länger etabliert waren, hatten schon mehrere Generationen eine höhere Bildung genossen. Insgesamt fächerte sich britisches Leben in St. Petersburg mehr auf, und Herkunft und eine gute Ausbildung spielten nicht nur unter den Engländern, sondern allgemein in St. Petersburg eine gewichtige Rolle.[609]

In Moskau, dem „Manchester Russlands",[610] dominierten hingegen hart arbeitende Aufsteiger aus Schottland und dem Norden Englands, vor allem aus Yorkshire und Lancashire, allesamt Gegenden, in denen der Anteil der Dissenter traditionell hoch war.[611] Die Schotten gehörten zu den einflussreichsten und wohlhabendsten Briten in Moskau, die – oft aus einfachen Verhältnissen stammend – in Moskau Unternehmen aufgebaut hatten. In Moskau konnte man sich die Rückständigkeit des Russischen Imperiums noch besser zunutze machen als in St. Petersburg. Hier wie dort waren die Arbeitskräfte und die Rohstoffe billig, und selbst einfache englische Arbeiter hatten einen enormen Wissensvorsprung vor ihren russischen Kollegen. In

606 EYRE Sketches, S. 195, S. 296 f.
607 MCDERMOTT Russian Journal, S. 93, S. 98 f.
608 PITCHER Smiths, S. 26.
609 STORCH Gemählde. Bd. II, S. 512; BLACKWELL Beginnings, S. 114.
610 FRASER Russia, S. 163.
611 „The number of English of the higher class in Moscow is very limited ..." CLARKE Travels, S. 33.

Moskau spielte zudem die Konkurrenz durch eigene Landsleute und Zuwanderer aus Westeuropa keine so große Rolle wie in der Hauptstadt. Status *erwarb* man sich in Moskau durch Fleiß und Vermögen, er wurde einem nicht, wie in St. Petersburg, durch Herkunft und Ausbildung übertragen.

Die Möglichkeiten unternehmerischer und persönlicher Selbstentfaltung hätten viele dieser Männer in Großbritannien nicht gehabt. Sie schätzten und benutzten die Freiheit und die Macht, die ihnen das Leben in Russland bot, in wirtschaftlicher Hinsicht wie in religiöser und gesellschaftlicher. Im Gemeindeleben spiegelte sich das wider. Die Kirche war eine wichtige Plattform britischen Lebens in Moskau, wo man sein Geltungsbedürfnis ausleben konnte, Macht und Einfluss, wie man es vom Berufsleben gewohnt war, auf eine weitere Ebene ausdehnen konnte. Die Initiatoren in dem Krieg gegen die Pfarrer waren einige der reichsten Unternehmer Moskaus, die meisten von ihnen Schotten: Robert McGill, Henry Colley, William Thornton, Richard und John Smith und William Hopper. Dass die Kirche großenteils von der Gemeinde selbst finanziert wurde, verleitete viele Spender zu der Annahme, sie „gehöre“ ihnen, da sie dafür bezahlt hätten. Der Pfarrer wurde als ein temporärer Angestellter betrachtet und auch so behandelt: Er hatte kein Mitspracherecht in Gemeindeangelegenheiten, und man konnte ihn nach Belieben entlassen. Die Intrigen gegen Gray und Whitaker waren solche Machtdemonstrationen.

Es war aber nicht nur eine Auseinandersetzung theologischer Art, sondern auch nationaler, eine Manifestation eines starken Unabhängigkeitswillens der schottischen Fraktion und ein Protest gegen das englische Establishment. Pennys Bestrebungen, die Gottesdienste dem *High Anglican*-Ritus anzupassen, der ja auch in England Symbol der Reaktion gegen Dissenter war, das Regelwerk des Bischofs von London und die Bemühungen der *Russia Company* und der englischen Botschaft schränkte die gewohnte Freiheit der Moskauer Aufsteiger ein. Die erbitterte Reaktion auf die Änderungen war auch die Weigerung, sich von englischer Vorherrschaft einholen zu lassen.[612]

Die Koexistenz der englischen Rose und der schottischen Distel gestaltete sich realiter nicht so friedlich, wie die ineinander verschlungenen Embleme des Vereinigten Königreichs, die das schmiedeeiserne Kirchentor zieren, suggerieren sollten.[613]

7.4.3. Der Bau der neuen Kirche

Was die zerstrittenen Parteien wieder zusammenbrachte, war die Tatsache, dass das Kirchengebäude kurz vor dem Einsturz stand. Mehr als 52 Jahre hatte das ehemalige Wohnhaus der Naumovs als Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus gedient – 52 Jahre, in

612 PITCHER Smiths, S. 32.

613 Das Kirchentor mit der englischen Rose, der schottischen Distel und dem irischen Kleeblatt wurde der Gemeinde 1862 von dem Boilerfabrikanten Richard Smith geschenkt, der maßgeblich an den Konflikten mit den Pfarrern beteiligt war. The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 73.

denen die Gemeinde auf schätzungsweise 1200 Mitglieder wuchs. Schon in den sechziger Jahren war das Gebäude zu klein und unzweckmäßig geworden, abgesehen davon, dass das halbe Jahrhundert auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen war.[614] Eine Renovierung kam nicht mehr in Frage, und so entschied man sich für einen Neubau.

1878 forderte die *Russia Company* die Gemeindevorsteher Leslie und Wilson auf, eine Versammlung – die erste seit 1870 – einzuberufen. Es sollte wieder eine funktionierende Selbstverwaltung etabliert werden, um den Bau der Kirche zu organisieren. Zunächst zierten sich die zerstrittenen Parteien. Hopper, gegen jede Einflussnahme von außen voreingenommen, grollte:

> „I quite agree with you in thinking „a new era gleams on the Moscow community". We have had the era of the Ritual Priest and his machinations, and we have endured also the era of unfaithful, cowardly and renegade Church Wardens. If I may judge from your last letter we are now to have the Era of the Russia Company rampant."[615]

Nach der Versammlung am 9. November 1878 protestierte er, sie sei nicht legitim gewesen: ihm hätte der Vorsitz gebührt, da er seit 1870 *church warden-elect* sei. Er nahm auch die Gelegenheit wahr, wieder einmal die Autorität der *Russia Company* zurückzuweisen.[616] Leslie und Wilson zweifelten die Berechtigung derjenigen Teilnehmer an, die in den letzten Jahren nicht mehr Stifter gewesen waren, d. h. die Kirche nicht finanziell unterstützt hatten. Doch erklärten sie sich bereit, der *Russia Company* keine Steine in den Weg zu legen und die Protokollbücher und weitere offizielle Dokumente den neuen Gemeindevorstehern zu übergeben. Gewählt wurden James Shanks und Jakob Walsh.[617] Kurz darauf kündigte Penny aus familiären Gründen. Seine Frau starb, und er kehrte mit seiner Tochter Anfang 1879 nach England zurück.[618]

Ob Pennys Weggang der entscheidende Grund war, dass nun die Briten jeglicher Schattierung bereit waren, gemeinsam an einem Strang zu ziehen (wie Harvey Pitcher es darstellt), mag dahingestellt sein.[619] Tatsache ist, dass die Gemeindevorsteher im April 1880 berichten konnten, alle seien jetzt glücklich vereint mit dem Ziel, die neue Kirche zu bauen. Die ehemaligen Querulanten Hopper, Thornton und Mc-

614 Guildhall MS. 11741/14 Bl. 94 (Protokollbuch der *Russia Company* betr. Pennys Klage über den Zustand des Kirchengebäudes, 16.10.1877), MS. 11749/2, Bl. 315 (Penny an *Russia Company* betr. unbewohnbaren Zustand des Kirchengebäudes, 6.2.1866).

615 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 468 (Hopper an den Vertreter der *Russia Company*, Cattley, 27.10.1878).

616 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 469 (Hopper an *Russia Company*, 28.11.1878).

617 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 476 (Appell der ehemaligen Gemeindevorsteher Leslie und Wilson an die neuen Gemeindevorsteher, das Gehalt Pennys von 429 auf 1000 Silberrubel zu erhöhen, November 1878).

618 Crockford's Clerical Directory 1895, S. 1037; Guildhall MS. 11749/3, Bl. 481 (Kündigung Pennys, 19.1.1879).

619 PITCHER Smiths, S. 33.

Gill saßen im Bauausschuss zusammen mit ihren vormaligen Kontrahenten aus der anglikanischen Partei. Henry Colley wurde Schatzmeister des Baufonds. Der Pfarrer und die Gemeindevorsteher nahmen *ex officio* genauso an den Sitzungen teil wie Edward Cattley als Vertreter der *Russia Company*.

Eine der Aufgaben des Bauausschusses war es, Geldmittel aufzubringen, eine andere, einen Architekten zu suchen, wobei allgemein der Wunsch nach einem Architekten aus der Heimat geäußert wurde. Die Wahl fiel auf Richard Knill Freeman aus Bolton, der sich durch rege Bautätigkeit in Lancashire einen Namen gemacht hatte. Sein Entwurf war eine typisch englische Vorortkirche im Stile der viktorianischen Gotik und wurde vom Kirchenkomitee einstimmig angenommen. Der letzte Gottesdienst in dem alten Kirchengebäude fand am 11. April 1882 statt. Danach wurde mit den Abbrucharbeiten begonnen. Zwei Jahre war die Gemeinde bei der Schweizer Reformierten Kirche im Stadtteil *Mjasnickaja* zu Gast, während auf dem Platz der alten die neue Kirche entstand. Die Baukosten betrugen 213.616 Rubel, die die Gemeinde aus eigenen Mitteln aufbrachte.[620]

Neben der Kirche, die 300 Menschen fassen konnte, wurde ein dreistöckiger Seitenflügel als Gemeindehaus gebaut. Dort befanden sich die neu gegründete Leihbibliothek, Versammlungsräume, Zimmer für den Organisten, Toiletten und Garderobe. Ein aufwendiger Glockenturm zierte das Gebäude – ein unnötiger Luxus, wie die *Russia Company* einwandte, war es den nicht-orthodoxen Konfessionen doch verboten, Glocken zu läuten.[621] Die Gemeindevorsteher verteidigten ihren Turm jedoch: Er sei essentieller Bestandteil des Entwurfes und außerdem nützlich als Speicherraum.[622] Eine Stahlkammer mit Safes wurde hier eingerichtet, die die Gemeindemitglieder für ihre Wertsachen und Dokumente mieten konnten.

Mit der gewohnten Eigeninitiative trug die Gemeinde viel zu Schmuck und Ausstattung der neuen Kirche bei, wobei sich gerade die ehemals aufsässigen Dissenter als große Wohltäter erweisen sollten – wohl auch, weil sie mit zu den wohlhabendsten Gemeindemitgliedern zählten. Die Liste der Schenkungen im „Handbook for the Members of the Congregation“ dokumentiert den Willen der ehemaligen Störenfriede, ihren Beitrag zum Aufbau zu leisten und sie dadurch auch zu ihrer Kirche zu machen. Die Boilerfirma Richard Smith stiftete die Heizanlage, Robert McGill mit

620 The British Church of St. Andrew, Handbook 1908, S. 80 f.

621 Der britische Bevollmächtigte in St. Petersburg, Edward Thornton, verwandte sich 1881 beim russischen Innenministerium darum, Glocken in *St. Andrew* aufhängen zu dürfen. Er verwies auf die deutsch-lutherische und die französische Kirche in Moskau, die eine Glocke besaßen. RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 66 (Edward Thornton an DDDII, 2.11.1881), Bl. 76 (DDDII über Glocken in nicht-orthodoxen Gotteshäusern, 8.7.1865). Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, dass die anglikanische Kirche unter dem Schutz der britischen Botschaft stehe und daher nicht den Charakter einer Kirche, sondern einer Hauskapelle habe. CIAM F. 54, op. 139, d. 13, Bl. 13 (Moskauer Generalgouverneur betr. Neubau der anglikanischen Kirche, 29.5.1882).

622 Guildhall MS. 11745, Bl. 114 (*Russia Company* genehmigt Baupläne für *St. Andrew*, 21.4.1882), MS. 11749/3, Bl. 570 (Gemeindevorsteher an *Russia Company*, 4.5.1882).

zwei englischen Firmen die Orgel. William Thornton, der so vehement gegen Penny Partei ergriffen hatte, schenkte Lesepult, Kanzel und Chorgestühl aus Eichenholz.[623]

Am 2. September 1884 wurde der erste Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten, und am 13. Januar 1885 wurde sie feierlich von Bischof Titcombe aus London eingeweiht. Namenspatron der neuen Kirche war *St. Andrew*, der Nationalheilige von Schottland – die schottische Fraktion der Gemeinde hatte ihren Einfluss geltend gemacht. Äußerlich jedoch war die Kirche in ihrer neugotischen Pracht ein Triumph der *High Church*, war doch viktorianische Gotik architektonisches Stilmittel der Oxfordbewegung, ein Ausdruck der Rückkehr zu vorreformatorischen Werten.[624]

Für den Pfarrer und seine Familie musste nach Abbruch des alten Kirchengebäudes eine Wohnung angemietet werden. Der Kirchenbau hatte mehr Geld verschlungen, als zu Beginn angenommen, und für das geplante Pfarrhaus hatten die Mittel nicht mehr gereicht. 1886 wurde der *Parsonage Building Fund* gegründet, der allerdings nicht ausreichend anwuchs, da nach dem großen Projekt die Leute spendenmüde waren. Jane McGill, die Witwe Robert McGills, schenkte der Gemeinde 1894 die Mittel zum Bau eines Pfarrhauses, welches auf dem Kirchengrundstück errichtet wurde.[625] Das Ensemble wirkt noch heute wie ein Stück England in Moskaus *Belyj Gorod*, ein Eindruck, den viele Besucher der Stadt teilen.[626]

Die Spannungen zwischen den verschiedenen Denominationen waren mit dem Kirchenbau nicht ganz aus der Welt. Einige besonders dickköpfige Dissenter gaben ihre traditionelle Opposition nicht auf, doch war es ihnen nicht mehr möglich, eine größere Partei zu bilden. Harry Bernard, von 1882 bis 1888 Pastor von *St. Andrew*, berichtete der *Russia Company* von der jährlichen Gemeindeversammlung, auf der auch über seine Wiederwahl abgestimmt wurde:

> „A vote of the last annual meeting resulted in me being reappointed for 3 years. As the Court has most probably been informed, in the communication from the Wardens, the opposition was very slight, and came from a quarter whence the opposition is always looked for whenever the rest of the community is united. The whole opposition was composed of one family with two of their most intimate friends, whereas on the other hand the majority in my favour might have much increased had not several gentlemen taken an affirmative decision as a for-

623 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 73f.

624 GIBSON Church, S. 140.

625 Jane McGill erwies sich noch öfter als Wohltäterin der Kirche. Außer verschiedenen Beiträgen zum Schmuck der Kirche stiftete sie der Gemeinde 1904 *St. Andrew's House*, ein Wohnheim für englische und amerikanische Gouvernanten, und *St. Andrew's Rooms*, für Engländer reservierte Krankenzimmer im Evangelischen Hospital. The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 22 ff., S. 29, S. 89; CIAM F. 299, op. 1, d. 77 (Versicherung des Besitzes der anglikanischen Kirche in Moskau, 1904).

626 John Foster Fraser, der zur Zeit des Ersten Weltkriegs Russland bereiste, bemerkte in seinem Reisebericht „Russia of Today": „St. Andrew's Church at Moscow is like a piece of transplanted England." FRASER Russia, S. 162. Auch Bischof Herbert Bury empfand einen ähnlichen Eindruck: „[...] almost startingly like, it seems in that ancient capital, to a bit of a London suburb." BURY Russian Life, S. 218.

gone conclusion and stayed away, or, as in one case at least, had not sickness prosecuted attendance."[627]

Bischof Titcomb lobte Harry Bernard als einen tüchtigen, aktiven und beliebten Mann, dem die Aussöhnung der zerrissenen Gemeinde und ihre Einbindung in die festen Regeln der Kirche gelungen sei.[628] Bernard war ohne Zweifel ein sehr umsichtiger, fähiger Pfarrer und, was vor allem zu seinem Erfolg beigetragen haben muss, kein dogmatischer Vertreter der anglikanischen Doktrin. Seine Frau, Maida Mirrielees, die er 1883 heiratete, schilderte ihn vielmehr als einen Mann unorthodoxer religiöser Ansichten.[629]

Was zur Entspannung der Situation weiterhin beitrug, war eine Satzung, die der Gemeinderat im Jahre 1885 abfasste und in der die althergebrachten, von den Dissentern so zäh verteidigten Machtverhältnisse in der Gemeinde verbrieft wurden. Eine Stimme in der Gemeindeversammlung besaß, wer volljährig und männlichen Geschlechts war und sich verpflichtete, regelmäßig Geld für einen der Fonds der Kirche zu spenden. In der jährlich mindestens einmal zusammentretenden Versammlung wurden zwei Gemeindevorsteher für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. Sie hatten eine machtvolle Position in der Gemeindehierarchie inne: Sie repräsentierten die Gemeinde in rechtlichen Fragen, beaufsichtigten die Angestellten, dokumentierten die Ereignisse des Gemeindelebens in den Kirchenprotokollbüchern, kontrollierten die Finanzen, hatten Vollmacht über die Dokumente der Gemeinde und entschieden selbständig über die weniger wichtigen Angelegenheiten der Kirche. Interessanterweise waren diese Gemeindevorsteher wie auch die stimmberechtigten Gemeindeglieder mächtiger als der Pfarrer, denn die Satzung schloss ihn ausdrücklich von den Sitzungen und den Abstimmungen aus. Ausnahmen wurden gewährt, wenn der Pfarrer darauf bestand, in wichtigen Angelegenheiten persönlich in der Gemeindeversammlung aufzutreten. Doch musste er dafür vorher schriftlich erläutern, worin sein Anliegen bestand. Von Fall zu Fall wurde dann darüber entschieden, ob der Pfarrer zugelassen wurde. Keinesfalls stand ihm das Stimmrecht auf diesen Versammlungen zu.[630] Der Pfarrer wurde von der *Russia Company* ernannt, doch entschied der Gemeinderat am Ende des ersten Jahres und nach Ablauf von je drei Jahren darüber, ob man seine Dienste weiterhin in Anspruch nehmen wollte.[631]

Dies war das Gewohnheitsrecht, das die Gemeinde praktiziert hatte, bis Penny wagte, das anglikanische Kirchenrecht dagegen zu setzen. Nach dieser Erfahrung wollte niemand mehr den Unmut der Dissenter herausfordern. Der Pastor, der Bischof in London und die *Russia Company* akzeptierten stillschweigend die Regelungen, die eklatant gegen das verstießen, was in England üblich war. Anscheinend war es aber nach 1885 nicht mehr so schwierig für den Pfarrer, sich mit der Gemeinde zu

627 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 615 (Bernard an *Russia Company*, 5.2.1885).
628 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 620 (Bischof Titcomb an *Russia Company*, 10.3.1885).
629 PITCHER Muir & Mirrielees, S. 104.
630 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 15.
631 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 10.

arrangieren. Die Verhältnisse hatten sich auch dadurch beruhigt, dass ein Generationenwechsel stattgefunden hatte: Die Wortführer der früheren Kabalen waren gestorben. William Hopper, der „hetzerische Schotte“ (Whitaker), starb 1885, Henry William Colley starb 1889 und Robert McGill 1893. Richard Smith, der „verbitterte Presbyterianer“ (Penny) und William Thornton erlebten beide die Jahrhundertwende, doch kehrte Thornton schon in den frühen achtziger Jahren nach England zurück. Den Verstorbenen wurden in der Kirche Denkmäler gesetzt. Die Witwe Colleys stiftete ein Kirchenfenster, das die Bergpredigt darstellte. Die Gemeinde stiftete die Porträts von Hopper und McGill, die von dem englischstämmigen Künstler Vladimir Šervud (s. Kap. 9.2.4) gemalt wurden. Für Robert McGill wurde zudem noch eine Bronzetafel errichtet – „in recognition of his active interest in the rebuilding of this Church, of his benevolence, and of his constant endeavour to promote the welfare of the British community.“[632]

Dieser Generationenwechsel hatte auch zur Folge, dass der Religion im allgemeinen nicht mehr so viel Bedeutung zukam und dadurch auch den unterschiedlichen religiösen Ausrichtungen weniger Beachtung geschenkt wurde. Es war vor allem die erste Generation von Einwanderern, die in der fremden Umgebung zäh an dem Glauben ihrer Väter und den Unterschieden zu anderen Denominationen festhielten. Die zweite und dritte Generation standen dem gelassener gegenüber. Die Kirche war nach wie vor wichtiger Mittelpunkt britischen Lebens in der Fremde, aber man lernte, da man ja nur die eine Kirche hatte, eher die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede zu betonen.

7.5. Die englischsprachigen Gemeinden in St. Petersburg

7.5.1. St. Mary and All Saints

Die britische Kolonie in St. Petersburg war zu Anfang des 19. Jahrhunderts schon gut etabliert. Seit die *British Factory* und mit ihr der Kaplan Consett 1723 von Moskau in Russlands neue Hauptstadt gewechselt war, war die Zahl ihrer Mitglieder auf etwa tausend angewachsen.[633] Zum Zentrum britischen Lebens in Russland Hauptstadt hatte sich das südliche Neva-Ufer entwickelt, das heute wieder *Anglijskaja Naberežnaja* (Englischer Kai) heißt. Hier befand sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts auch die anglikanische Kirche. Daneben formierten sich in St. Petersburg und Umgebung zwei kongregationalistische Gemeinden, die zum Sammelbecken der Nonkonformisten wurden. Ab 1813 versammelte sich eine Schar von Nonkonformisten zu regelmäßigen Gottesdiensten. Als deren Ableger etablierte sich seit 1844 in dem östlich von St. Petersburg an der Neva gelegenen Industrieort Aleksandrovskij eine kleine kongregationalistische Gemeinde. Dieser Ausweichmöglich-

632 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 73, S. 77.

633 Schätzungen variieren zwischen 930 und 1500 britischen Einwohnern St. Petersburgs. Diskussion in CROSS The British, S. 236.

keit ist es wohl mit zu verdanken, dass das Gemeindeleben in St. Petersburg so viel harmonischer verlief als in Moskau. Wenn es Konflikte gab, dann eher zwischen der *Russia Company* und der *British Factory*. Die *Russia Company* war die Muttergesellschaft in London, die das Handelsmonopol mit Russland innehatte. Ihre Vorläuferin war die 1555 gegründete *Muscovy Company* gewesen. Sie erhob Steuern auf Ex- und Importe nach und von Russland. Von diesen Einnahmen wurde der Handel mit Russland auf verschiedene Weise gefördert. Der Bau von Leuchttürmen und die Einrichtung eines Netzwerkes von Vertretern der Gesellschaft waren ebenso Anliegen der *Russia Company* wie die Sorge um das Wohl der in Russland lebenden Briten. Die Gründung und Unterhaltung anglikanischer Kirchen und die Entlohnung der Geistlichen wurde zu einem bedeutenden Teil von der *Russia Company* finanziert. In Not geratene Mitglieder wurden unterstützt. Als *British Factory* formierten sich die in St. Petersburg ansässigen britischen Kaufleute, die als *freemen* in der *Russia Company* registriert waren. Mit dem Auslaufen des englisch-russischen Handelsabkommens von 1797 wurde die *British Factory* im Jahre 1807 als Handelsorganisation obsolet, fungierte aber weiterhin als Verband zur Kirchenverwaltung und Sozialfürsorge.[634] Das Verhältnis zwischen der *Russia Company* und den vor Ort in der *British Factory* organisierten Kaufleute war nicht immer spannungsfrei. Das Jahrhundert sollte auch gleich mit einer solchen Unstimmigkeit beginnen. Der letzte unter Katharina II. amtierende anglikanische Pfarrer, Thomas Basnett Percival, erkrankte schwer, und London King Pitt, ein Oxfordabsolvent, kam 1797 als Interimspfarrer nach St. Petersburg. Als Percival ein Jahr später starb, hatte sich die Gemeinde so sehr mit Pitt angefreundet, dass sie ihn als Pfarrer behalten wollte. Pitt bewarb sich offiziell um das Amt, und mehrere Empfehlungsschreiben aus St. Petersburg unterstützten sein Gesuch. Doch die *Russia Company* wählte einen anderen Bewerber, George Porter.[635] Die *British Factory* und die Gemeinde protestierten gegen diese Entscheidung, die *Russia Company* aber pochte auf ihre althergebrachten und verbrieften Rechte, den Pfarrer zu ernennen, und versuchte, ihren Kandidaten mit allen Mitteln durchzusetzen.[636] Sie wies ihren Agenten vor Ort an, Pitt, den sie als Usurpator betrachteten, den Gebrauch der Kirche und des Pfarrhauses zu verweigern, und zahlte nicht ihm, sondern Porter das Gehalt.[637] Die *British Factory* ließ sich aber dadurch nicht abschrecken und ernannte Pitt im September 1799 zu ihrem

634 A Member of the Factory. Sketch, S. 34.

635 Guildhall MS. 11741/9, Bl. 184–188 (Komitee der *Russia Company*, 10.7.1798 und 17.8.1798).

636 Guildhall MS. 11741/9, Bl. 194 (Komitee der *Russia Company*, 7.12.1798), Bl. 198 (Komitee der *Russia Company*, 18.12.1798).

637 Guildhall MS. 11741/9, Bl. 220 (Komitee der *Russia Company*, 2.4.1799), Bl. 354 (*Russia Company* betr. Gehalt Pastor Porters, 4.2.1803); Guildhall MS. 11741/10, Bl. 116 (*Russia Company* betr. Gehalt Pastor Porters, 27.6.1809).

Pfarrer.[638] Erst 1813 lenkte die *Russia Company* ein und akzeptierte Pitt als *chaplain to the British Factory in St. Petersburg* – nur wenige Monate vor dessen Tod.[639]

Wie in Moskau hatte auch in St. Petersburg die anglikanische Kirche die Funktion, nationalem Zusammenhalt und nationaler Identität einen Raum zu geben und die Verbundenheit mit dem Ursprungsland zu fördern. Der Sieg über die Flotten Spaniens und Frankreichs bei Trafalgar 1805 war auch im fernen St. Petersburg ein Grund, stolz zu sein auf die siegreiche Nation, der man angehörte, und Pitt gab dem in einem feierlichen Gedenkgottesdienst Ausdruck. In seiner Predigt erinnerte er an die Pflicht, als gute Patrioten die Angehörigen der Gefallenen in England zu unterstützen und organisierte zu diesem Zweck eine Spendensammlung.

> „It has been our pride and has added much to our respectability, that, situated as we are, in the bosom of a foreign country, we have adhered firmly to the principles of our native land, and pursued the steps adopted there, with all the consistency which local circumstances would permit. [...] Let them [the British Sailors] now learn that Britons, even in the remotest corners of the world, are grateful for their valour and for their efforts in their country's service."[640]

Pitt sprach bei dieser Gelegenheit auch dem Zaren als Beschützer der Briten in St. Petersburg seinen Dank aus, und er betonte die „heilige Freundschaft" zwischen Russland und England.[641] Zwei Jahre darauf sollte die „heilige Freundschaft" in Scherben liegen: Alexander I. erklärte Großbritannien am 7. November 1807 den Krieg. In der schwierigen Situation bewahrte Pitt eine würdevolle und neutrale Haltung, an die man sich in der Dritten Abteilung noch Jahrzehnte später aus einem vergleichbaren Anlass – dem Ausbruch des Krimkriegs und dem umstrittenen Gebet für Königin Victoria – respektvoll erinnerte:

> „Im Jahre 1807, als zwischen England und Russland ähnliche Uneinigkeit herrschte, war hier der englische Pastor Pitt, der die bemerkenswerte Gewohnheit hatte, selber Gebete zu verfassen und sie während der gesamten Dauer der Feindseligkeiten zwischen den beiden Staaten in der Kirche zu verlesen. Diese Gebete waren rein christlicher Natur. Eines enthielt unter anderem die Worte: ‚Segne, o Gott, die Königin und ihre Berater. Lenke sie, so dass die bittere Situation hier ein Ende hat.'"[642]

638 Guildhall 11192 b, Bl. 165 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: Moscow, Archangel and St. Petersburg 18th century).

639 Guildhall MS. 11741/10, Bl. 171 (Komitee der *Russia Company*: Protokoll einer Sitzung vom 29.1.1813). Die Auseinandersetzung wird – aus der Warte der *British Factory* – in „A Sketch drawn from the Records of the British Factory at St. Petersburg" beschrieben, wobei der Autor fälschlicherweise annimmt, es sei das Recht der *British Factory* gewesen, den Pfarrer zu ernennen. A Member of the Factory. Sketch, S. 29.

640 PITT Sermon, S. 28.

641 PITT Sermon, S. 32f.

642 GARF III. Abt., I. Ėksp., F. 109, d. 343, Bl. 1. (III. Abteilung über das in der anglikanischen Kirche verlesene Gebet für Königin Victoria, 1854)

Pitt verkehrte in den höchsten Gesellschaftsschichten St. Petersburgs. Er zählte den britischen Botschafter, Sir Charles Whitworth, zu seinen Freunden. Whitworth war sein Trauzeuge und Pate seines Sohnes.[643] 1807 wurde Pitt Englischlehrer der Zarin, und nach seinem Tod 1813 wurde seine Witwe Frances ihre Gesellschafterin. Erst nach dem Tod der Zarin im Jahre 1826 kehrte Frances Pitt nach England zurück.[644]

Schon seit den 1780ern wurde das Kirchengebäude den Ansprüchen der wachsenden Gemeinde nicht mehr gerecht. Die *Russia Company* erklärte sich bereit, Geld für eine Renovierung zur Verfügung zu stellen. Die Auseinandersetzung um den Pfarrer verzögerte jedoch jegliche Aktion. Erst nach Pitts Tod wurde der Umbau in Angriff genommen. Mit einem großzügigen Zuschuss der britischen Regierung, einer kaum minder großzügigen Unterstützung der *Russia Company* und durch Spenden der Gemeinde wurde das Gebäude nach Entwürfen Giacomo Quarenghis umgestaltet. Quarenghi setzte dem ehemaligen Stadtpalast des Grafen Boris Šeremetev sechs korinthische Halbsäulen und einen Portikus auf und schuf so eine zurückhaltende klassizistische Fassade, die sich harmonisch in das Ensemble des rechten Neva-Ufers einfügt.

Im Erdgeschoß des Gebäudes wurde eine Pfarrerswohnung geschaffen und Räume für die Bibliothek und für Versammlungen eingerichtet.[645] Als *Saint Mary and All Saints* wurde die neue Kirche 1818 geweiht.[646]

Über die direkten Nachfolger Pitts, Nicholas Spencer (1813–1817) und John H. Randolph (1818–1819) lässt sich nichts Spektakuläres berichten.[647] Im Jahre 1820 begann die Ära Dr. Edward Laws: Bis 1864 sollte er in St. Petersburg bleiben. Augustus Bozzi Granville, ein englisch-italienischer Arzt, der 1827 St. Petersburg besuchte, schilderte einen Gottesdienst in *St. Mary and All Saints*:

> „I attended service in the English church, a very handsome and substantial edifice, situated about the centre of the English Quay, where it presents a noble front to the river, being decorated by a colonnade, placed on a massive and well-distributed basement story, in which are the apartments of the Rev. E. Law, nephew of the late Lord Ellenborough, and Chaplain to the Factory. [...] The entrance, properly speaking, is from a street at the back of the Quay, through a handsome gateway. The interior is neat and simple, and has the great advantage of being well warmed and comfortably fitted up. There is a state pew for the British ambassador on the right of the altar, and opposite to the pulpit: it is surmounted by the Royal Arms of England. The altar piece is a Deposition of the Cross, a very creditable painting, on the sides of which are two handsome Corinthian pillars of marble. The female part of the congregation, as in the Lutheran churches, sat apart from the rest, and occupied the left side of the church. Mr.

643 CROSS Chaplains, S. 134 ff.
644 CROSS Early Miss Emmies, S. 228.
645 A Member of the Factory. Sketch, S. 29; CROSS Chaplains, S. 140.
646 AMBURGER Protestantismus, S. 137.
647 Guildhall MS. 21377 (Extracts from the Records of the British Factory, St. Petersburg).

> Law is an impressive reader, and a clear expounder of the holy writings, and of the principles of morality as well as religion; and the congregation appeared evidently interested in the matter as well as the manner of his pulpit eloquence. In the Royal or Ambassador's pew sat Mr. Disbrowe, the Minister from the British Court. [...] It is the custom of this church, in the prayer for the King, to introduce also the name of the Emperor: in the Litany, and after the Royal Family has been prayed for, the clergyman says, with emphatic voice, „that it may please thee to bless and preserve his Imperial Majesty, and all the Imperial Family." The same custom of praying for the health of HM the King of England, I am informed, is also observed in the Russian Ambassador's Chapel in London."[648]

J. G. Kohl berichtet nicht ganz so begeistert von einem Besuch derselben Kirche, fünfzehn Jahre später:

> „Viele Engländer sind auch schon in russische Dienste übergegangen und lassen sich's recht wohl darin gefallen. Ich zählte bei meinem Besuche in ihrer Kirche allein zwanzig russische Epauletten an jungen englischen Offizieren. „Farther! Farther!" hieß es hinter mir, als ich, noch im Gange des Eintrittes stehend und die kleine Gemeinde überblickend, diese Zählungen anstellte. Es war ein feiner, aber ernster und strenger Gentleman, der mich auf die an einen Pfeiler gehefteten Kirchengesetze aufmerksam machte, nach denen es nicht erlaubt war, im Gange stehen zu bleiben, und mir dann einen Sitz anwies. Auch dem Kaiser Nikolaus, der diese Kirche eines Tages besuchte und bei'm Eintritte stehen blieb, hatte er ein Mal sein „Farther! farther! Your Majesty!" zugerufen und ihm einen Platz unter den Uebrigen angewiesen.
>
> Eine außerordentlich wohltuende Ruhe, die gewiß nicht die geringste Rolle bei'm öffentlichen Gottesdienste spielt und ohne Zweifel noch mehr als Gesang und alles Andere zur Andacht stimmt, herrschte unter der ganzen Versammlung. Doch konnte uns hier unmöglich alles gefallen und erbauen. Der Gottesdienst der englischen Episkopalkirche wäre gewiß noch mancher Verbesserung, Läuterung und Reform fähig. Der höchst einförmige, obgleich nicht mißfällige Gesang – es wird dabei nie so geschrieen, wie wohl in manchen deutschen Gemeinden – nimmt den größten Theil weg. Die Predigt selbst ist äußerst kurz, die Art, sie vorzutragen, sehr wenig beredt und feurig. Der Petersburger Prediger stützte dabei sogar zu Zeiten seinen Kopf bald auf die rechte, bald auf die linke, bald auf beide Hände, was man gewiß in jedem Kaffeehause schon unschicklich, auf der Kanzel aber bei'm Prediger gewiß im höchsten Grade unpassend und beleidigend finden muß. Die englischen Küster, welche unter der Kanzel sitzen, wiederholen beständig gewisse Worte des Predigers auf eine so handwerksmäßige Weise und mit einem so näselnden und trompetenden Tone, daß man in der That Mühe hat, den Ernst der ganzen Action vor Augen zu haben, um nicht von dem komischen Effecte dieser Stimme zu sehr gereizt zu werden. Auch ist es sehr sonderbar und gegen die Würde eines Redners, daß der Prediger während der Li-

648 GRANVILLE St. Petersburgh. Bd. II, S. 201.

> turgie so oft seine Kanzel verlassen muß und bald oben, bald unten erscheint und bald am Altare, bald auf der Kanzel ein paar Worte zu sprechen hat."[649]

Die 44 Jahre, die Law in St. Petersburg wirkte, waren harmonisch und segensreich. Law war ein engagierter Pastor, der sich für das Wohl nicht nur seiner eigenen Gemeinde einsetzte. Die Gründung der anglikanischen Gemeinde in Moskau geht nicht unerheblich auf sein Engagement zurück. Er betreute auch die wachsende Schar von Briten in Aleksandrovskij und hielt neben zwei Sonntagsgottesdiensten in *St. Mary and All Saints* auch dort Gottesdienst.[650]

Lediglich von einer Unstimmigkeit innerhalb der Gemeinde berichten die Dokumente der *Russia Company*: Law wollte 1844 ein Asyl für bedürftige Briten gründen. Seine Gemeinde fand das Vorhaben peinlich und tat ihr Bestes, Law davon abzubringen, was ihr letztendlich gelang.[651] Ein anderes Projekt Laws fand mehr Anklang: Auf seine Initiative wurde 1847 eine Schule für britische Kinder eröffnet.

Ein Konflikt zwischen Law und der russischen Obrigkeit ist überliefert. Die russischen Gesetze sahen vor, dass beim Schwur einer nicht-orthodoxen Person vor Gericht ein Geistlicher derselben Konfession zugegen sein sollte. 1832 wurde Law vor das Kriminalgericht geladen, da ein Landsmann, John Bayley, einen Eid ablegen sollte. Edward Law weigerte sich, dem nachzukommen: Er sei alleine in Pfarramt und Kirche und dort unabkömmlich. Außenminister Nesselrode beschwerte sich daraufhin bei dem britischen Gesandten Heytesbury und bat ihn, den störrischen Kirchenmann zum Einlenken zu bewegen. Heytesbury ergriff jedoch für Law Partei.

> „[...] neither by the laws of England, nor by the tenets of its Church, does the presence of a Clergyman add anything to the solemnity, or validity, of an Oath [...] Nor can the Undersigned suppose, that a due execution of the law in this Country can be made to depend upon so fortuitous a chance, as the presence of a foreign Clergyman. In very few of the Russian Ports, and in none of the Cities in the Interior, except Moscow, is any English Clergyman to be found. Yet justice is every-where as regularly administered, even where Englishmen are parties, or witnesses, as in the Capital."[652]

Heytesbury verwies weiter auf die Praxis, den Schwur statt im Gericht im Pfarrhaus abzunehmen und dies auf einem Formular zu bestätigen. Dies, so meinte der Bot-

649 KOHL Petersburg. Bd. I, S. 192 f. Der letzte Satz Kohls läßt darauf schließen, dass die Oxford-Bewegung auch in St. Petersburg Wirkung gezeigt hatte. Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich bei dem Prediger, den Kohl beschreibt, tatsächlich um Law oder aber um einen Vertreter handelt. Edward Law weilte fast jedes Jahr für einige Wochen in England, so auch im Sommer 1838.

650 VENABLES Domestic Scenes, S. 185.

651 Guildhall MS. 11741/13, Bl. 25 (Protokollbuch der *Russia Company* vermerkt Laws Wunsch, sein Projekt eines Asyls aufzugeben, 1.3.1845); Guildhall MS. 11749/1, Bl. 104 (Vertreter der *Russia Company* an *Russia Company* betr. Widerstand der anglikanischen Gemeinde gegen Laws Projekt eines Asyls).

652 AVPRI F. 161 II-9, op. 83, d. 4, Bl. 5 (Der britische Gesandte in St. Petersburg Heytesbury an Außenminister Nesselrode, 1.3.1832).

schafter, sei nicht nur leichter zu bewerkstelligen, sondern auch geziemender für den Pfarrer der britischen Botschaft.[653] Offensichtlich überzeugten diese Argumente Nesselrode, denn er bewirkte eine Befreiung des anglikanischen Pastors von der Pflicht, vor Gericht erscheinen zu müssen.[654] Von nun an nahm der Geistliche den Schwur nur noch in seinen eigenen Räumen ab.[655]

Wie sein Kollege Gray in Moskau wurde auch Law während des Krimkrieges bespitzelt. Anscheinend vermied Law, das umstrittene Gebet, durch das Gray in solche Unannehmlichkeiten gebracht wurde, zu verlesen. Anstoß nahm die Geheimpolizei nämlich nur daran, dass Law anlässlich des Jubiläums zum hundertsten Jahrestag des Bestehens der anglikanischen Kirche in St. Petersburg der russischen Regierung nicht genug Dankbarkeit bezeugte.

> „Am Sonntag, dem 7. März 1854, beging man den hundertsten Jahrestag der Petersburger Anglikanischen Kirche. Sehr viele Engländer waren anwesend. Pastor Law hielt neben dem üblichen Gottesdienst eine Rede über die Wichtigkeit dieses Tages für die Kirche. Er dankte auch der englischen Regierung für deren Unterstützung. Aber er fand offensichtlich keine Worte des Dankes für die russische Regierung, die den hier lebenden Engländern schon seit dem 16. Jahrhundert Schutz gewährt, Schutz, der sich nicht nur auf ihre Religion, sondern auch auf ihre Handelsangelegenheiten erstreckt. Dieser Mangel in der Rede Dr. Laws wurde nicht nur von mir, sondern auch von Engländern, die in meiner Nähe saßen, bemerkt."[656]

Im Jahre 1864 kündigte Edward Law nach 44 Jahren Dienst in St. Petersburg aus Altersgründen.[657] Um seine Nachfolge entstand eine ähnliche Auseinandersetzung wie seinerzeit im Falle Pitts, wenn sie auch diesmal etwas schneller beigelegt wurde. Die *British Factory* wählte den bereits seit 1863 fungierenden Pastoralassistenten Arthur S. Thompson, einen Oxfordabsolventen, zum Pfarrer und bat die *Russia Company*, die Wahl zu bestätigen.[658] Die *Russia Company* weigerte sich zunächst jedoch, dem Willen der *British Factory* nachzugeben. Ein Grund, warum sie darauf beharrte, den Pfarrer selber zu ernennen, war dessen größere Unabhängigkeit: Eine Wahl des Pastors würde diesen immer von den Launen derjenigen abhängig machen, die ihn ins Amt befördert hatten. Wie recht die *Russia Company* mit diesem Argument hatte, sollte sich tatsächlich im Falle Whitakers, des Moskauer Pfarrers, ein

653 AVPRI F. 161 II-9, op. 83, d. 4, Bl. 5 f. (Der britische Gesandte in St. Petersburg Heytesbury an Außenminister Nesselrode, 1.3.1832).
654 RGIA F. 821, op. 5, d. 935, Bl. 8 (DDDII über den Eid britischer Untertanen, 20.11.1864).
655 Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 293 (Edward Law an Bischof von London über Situation der anglikanischen Kirche in Russland, 23.1.1862).
656 GARF III. Abt., I. Èksp., F. 109, d. 343, Bl. 1. (III. Abteilung über das in der anglikanischen Kirche verlesene Gebet für Königin Victoria, 1854).
657 Guildhall MS. 11741/13, Bl. 382 (Laws Kündigungsschreiben, 23.5.1864).
658 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 267, Bl. 268 (*Russia Company* über die Wahl Thompsons zum Geistlichen der St. Petersburger Gemeinde, 1864).

halbes Jahr später beweisen.[659] Am 14. Dezember 1864 informierte die *Russia Company* die St. Petersburger Gemeinde, dass sie nicht Thompson, sondern C. M. Church als Pfarrer auserwählt hatte.[660] Aber die Gemeinde beharrte auf ihrer Entscheidung. 450 Gemeindemitglieder unterschrieben eine Resolution, die sich für Thompsons Ernennung aussprach. Im Januar 1865 gab die *Russia Company* nach und bestätigte den Wunschkandidaten – unter anderem, weil Church seine Bewerbung zurückgezogen hatte.[661]

Tatsächlich hatte man mit Thompson Glück gehabt. Er war jung, intelligent, voller Energie, ein Mann der *Church of England*, aber undogmatisch.[662] Was ihm die Gemeinde hoch anrechnete, war, dass er sich auch um die Briten bemühte, die außerhalb St. Petersburgs wohnten.[663]

Thompsons Korrespondenz mit dem Bischof von London ist zu entnehmen, dass sein Vorgänger Law verschiedene Riten recht pragmatisch dem russischen Klima angepasst hatte. So hatte Law bei Beerdigungen im Winter den ganzen Gottesdienst in der Kirche abgehalten und war nicht bis ans Grab mitgegangen. Dies war dem gewissenhaften Thompson ein zu starkes Abweichen von den Regelungen der Mutterkirche, und so fragte er den Bischof, ob es möglich wäre, den größten Teil des Gottesdienstes, der eigentlich auf dem Friedhof stattfinden sollte, im Winter in die Kirche zu verlegen und eine verkürzte Feier am Grab zu zelebrieren.[664] Unter Law hatte es sich auch eingebürgert, Neugeborene während der Wintermonate nicht in der Kirche, sondern zuhause zu taufen. Thompson wandte sich an seinen Vorgesetzten:

> „I am anxious to move in all these matters with the tenderest consideration for old habits and prejudices, but upon the review of all the circumstances of the case I feel that the opportunity is come for restoring the Church of England usage – resting on such complete wisdom as it does – to my people here. [...] In my clerical isolation out here a tendency is developed to separate too much from the Church at home, and discuss things upon the basis of private fancy or convenience.“[665]

659 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 272 (*Russia Company* betr. Wahl Thompsons, 1864).
660 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 279 (*Russia Company* an Gemeindevorsteher, 14.12.1864).
661 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 280 (Unterschriftenaktion der St. Petersburger Gemeinde für Thompson, 9.12.1864); Guildhall MS. 11741/13, Bl. 391 (*Russia Company* an Gemeindevorsteher, Januar 1865).
662 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 281.
663 Guildhall MS. 11749/2, Bl. 280 (Unterschriftenaktion der St. Petersburger Gemeinde für Thompson, 9.12.1864).
664 Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 297 (Pfarrer Thompson an Bischof von London betr. Beerdigungsritus während der Wintermonate, 3.10.1864).
665 Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 299 (Pfarrer Thompson an Bischof von London betr. Taufe während der Wintermonate, 3.1.1868).

In beiden Fällen erhielt er, wie vorherzusehen war, die gewünschte Erlaubnis, sich wieder strikter nach den Vorschriften der anglikanischen Kirche zu richten.[666]

Während Thompsons Dienstzeit wurden die Innenräume der Kirche renoviert und eine neue Orgel, ein Geschenk des Gemeindemitglieds J. G. Hubbards, installiert. Die Kosten für die Renovierung – 10.000 £ – trug die *British Factory*. In dem Gebäude wohnten mittlerweile neben dem Pfarrer auch der Küster, der Organist und der Schulmeister. Außerdem war hier die Bibliothek der Gemeinde untergebracht.[667] Das Privileg der Exterritorialität erstreckte sich interessanterweise auch auf die Bibliothek, deren Erwerbungen nicht der landesüblichen Zensur unterworfen wurden. Um 1900 besaß sie die ansehnliche Zahl von 30.000 Büchern,[668] doch schon in den dreißiger Jahren muss ihr Bestand beeindruckend gewesen sein, wie ein Besucher schwärmte:

> „[...] every variety of literature, from a periodical to a book of reference, finds a place on these well-filled shelves. The English Factory is virtually independent of the censorship, as the government liberally allows them to receive from England and to place in their library any books they please, on the understanding that these unexamined works shall circulate among the English only, and not among their Russian friends.“[669]

Thompson blieb bis 1877 in St. Petersburg.[670] Über seine Nachfolger ist wenig überliefert – offensichtlich verlief das Gemeindeleben ohne größere unangenehme Zwischenfälle, auch wenn F. D. Cremer, der nach zweijähriger Dienstzeit 1880 aus gesundheitlichen Gründen kündigte, gegenüber der *Russia Company* klagte, dass eine Minorität, vertreten durch den Schatzmeister der Kirche, sich fortwährend unzufrieden mit seinem Wirken zeigte.[671] Wenn dies auch an die Differenzen in Moskau erinnert, gab es doch keine erwähnenswerten Konflikte. Cremers Nachfolger C. H. Little blieb fünf Jahre, A. E. Watson gar dreizehn Jahre im Amt.[672] Watson wird von Sir Robert Morier, dem britischen Botschafter, als militant und streitsüchtig beschrieben, doch offensichtlich waren dies Eigenschaften, die einem langen Aufenthalt in der St. Petersburger Gemeinde förderlich waren.[673]

Das Gemeindeleben von *St. Mary and All Saints* war sehr rege. Seit 1862 gab es für die wachsende Schar einen Pastoralassistenten, ab 1902 sogar einen zweiten, dessen Gehalt aus dem Verkauf der anglikanischen Kirche in Kronstadt finanziert

666 Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 301 (Antwort des Bischofs von London auf Anfrage Thompsons betr. Taufe, 1868).
667 MURRAY Handbook 1888, S. 109.
668 Guildhall MS. 11751 c (Gemeindebrief von *St. Mary and All Saints*).
669 VENABLES Domestic Scenes, S. 198. Das Privileg, von der Zensur befreit zu sein, findet sich auch erwähnt in MURRAY Handbook 1838, S. 161.
670 Guildhall MS. 21377 (Extracts from the Records of the British Factory, St. Petersburg, 1848).
671 Guildhall MS. 11749/3, Bl. 520 (Pastor Cremer an *Russia Company*, 27.7.1880).
672 Guildhall MS. 21377 (Extracts from the Records of the British Factory, St. Petersburg, 1848). Littles Amtszeit währte von 1880 bis 1885, Watsons von 1885 bis 1898.
673 PRO FO 881/6242, S. 64 (Sir Robert Morier an den Marquis von Salisbury, 27.5.1891).

wurde.[674] Gottesdienste wurden regelmäßig nicht nur in der Kirche am Englischen Kai, sondern auch auf der Vasilij-Insel, in Schlüsselburg und in den Fabriken der Umgebung gehalten.[675] In *St. Mary and All Saints* fanden werktäglich Abendandachten statt, Kindergottesdienste und Sonntagsschule wurden angeboten.

7.5.2. British and American Congregational Church

Der Kongregationalismus entstand im England des späten 16. Jahrhunderts. Dem Presbyterianismus nahe stehend, betont er die Unabhängigkeit von einem übergeordneten Kirchensystem, die Selbstverantwortung eines jeden Gläubigen und die konfessionsübergreifende Solidarität im Dienste am Nächsten. Im 19. Jahrhundert profilierten sich Kongregationalisten in England durch reges karitatives Engagement, das vieles von dem vorwegnahm, was im 20. Jahrhundert in die Verantwortung des Staates überging.

Die Formierung einer kongregationalistischen Gemeinde in St. Petersburg hängt mit den philanthropischen und missionarischen Aktivitäten verschiedener Engländer und Schotten in St. Petersburg zusammen. John Paterson (1776–1855), ein schottischer Missionar, kam 1813 im Auftrag der *British and Foreign Bible Society* nach Russland, um die *St. Petersburg Bible Society* zu gründen (s. Kap. 8.1.). Die anglikanische Kirche in St. Petersburg vertrat den christlichen Glauben nicht in der Art, wie Paterson es sich als richtig vorstellte.[676] So begann er, in seiner Wohnung selber Sonntagsgottesdienste auf Englisch zu halten. Als seine Schar wuchs, stellte ihm die Herrnhuter Brüdergemeine ihr Gotteshaus zur Verfügung. Alexander I. billigte die neue Gemeindebildung, und auch sein Nachfolger hatte daran nichts auszusetzen.[677]

Verschiedene Prediger amtierten in den Jahren zwischen 1813 und 1820. Neben Paterson wären zu nennen Robert Pinkerton und Dr. Henderson, und auch durchreisende Missionare übernahmen auf ihrer Zwischenstation nach Sibirien oder Astrachan' die Pastorenpflichten. Mit der Konsolidierung einer Gemeinde wuchs der Wunsch nach einem hauptamtlichen, ortsansässigen Geistlichen, und auf Bitten Patersons entsandte die Londoner Missionsgesellschaft im Dezember 1820 Richard Knill nach St. Petersburg.[678] Knill hatte schon Erfahrung als Missionar in Indien gesammelt, und dank seiner charismatischen Art wuchs die Anzahl der Vollmitglieder von 40 auf 80 an, wobei die Zahl der Gottesdienstbesucher noch darüber lag. Man praktizierte den Ritus der schottischen Kongregationalisten, doch waren die Gemeindemitglieder von ihrer Ausrichtung her recht heterogen: Baptisten, Methodisten, Reformierte und Presbyterianer fanden sich in ihren Reihen.

674 Guildhall MS. 21377 (Extracts from the Records of the British Factory, St. Petersburg, 1848).
675 Guildhall MS. 11751 c (Gemeindebrief von *St. Mary and All Saints*).
676 BIRRELL Knill, S. 104.
677 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 19; RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 1 ff. (Kopie einer Bittschrift der kongregationalistischen Gemeinde an den Innenminister, 16.2.1833).
678 BIRRELL Knill, S. 104 f.

Knills Ankunft war in anglikanischen Kreisen St. Petersburgs gar nicht willkommen. Die Ausrichtung von *St. Mary and All Saints* war an der anglikanischen Hochkirche orientiert, die auf Dissenter verächtlich herabblickte. Ihre biedere Prinzipientreue und ihre moralischen Ansprüche machten die Kongregationalisten zur leichten Zielscheibe des Spottes ihrer Landsleute. Man fürchtete überdies die Konkurrenz einer weiteren englischsprachigen Gemeinde. Die kleine evangelische Gruppe wurde sogar in einem Flugblatt eines anglikanischen Gemeindemitglieds attackiert.[679]

Ähnlich dem Methodismus legt der Kongregationalismus großen Wert auf praktisches soziales Wirken, Bildung und Mission. Von den Mitgliedern der kleinen Gemeinde gingen verschiedene, zum Teil sehr erfolgreiche und langlebige philanthropische Aktivitäten aus. Walter Venning setzte sich für die Gefängnisreform ein. Eine offizielle Gesellschaft wurde 1819 gegründet. Mehrere Schulen wurden ins Leben gerufen. Bei der Hochwasserkatastrophe 1824 leisteten Gemeindeglieder den Geschädigten ebenso tatkräftig Beistand wie beim Ausbruch der Cholera 1831.[680]

1823 wurde Knill von der *London Missionary Society* und der *Scottish Missionary Society* zum Mittelsmann zwischen diesen Organisationen und deren Missionaren in abgelegenen Gegenden Russlands ernannt. Über die Tätigkeiten des unermüdlichen Richard Knill und seiner Gemeinde gibt sein folgender Tagebucheintrag aus dem Jahre 1830 Auskunft:

> „We distributed about 6000 bibles and testaments last year. We support six native teachers in India, and support a missionary, besides sending R. 100 annually for general missionary purposes to the London Missionary Society. Several of our congregation keep schools, and have upwards of 200 children under their tuition. We furnish hundreds of people with authorized school books of the country at a low price. We have a Dorcas Society by which hundreds are clothed. We have two pious doctors, besides other friends, who give every possible attention to the sick. Oh, God! the Author of every good and perfect gift, what shall I render unto thee for all these mercies and favours? How blessed is the man who lives among so devoted and loving a people!“[681]

1832 übernahm Knill auch die seelsorgerliche Betreuung der Englisch sprechenden Seeleute in den Häfen Kronstadts und St. Petersburgs.

Knill kehrte 1833 nach England zurück. Eine seiner letzten Amtshandlungen in St. Petersburg war eine Petition an den Innenminister mit der Bitte um Erlaubnis zum Bau einer eigenen Kirche für die kongregationalistische Gemeinde. Die Gründe dafür waren – *gesundheitlicher* Art. Die Kongregationalisten hielten ihren Sonn-

679 PITCHER Muir & Mirrielees, S. 9. An den Jubiläumsfeiern der kongregationalistischen Gemeinde 1891 nahmen die Pastoren der französisch-reformierten und der deutsch-lutherischen Kirche teil sowie Vertreter der Herrnhuter Brüdergemeine und verschiedener evangelischer Gemeinden. Die Anwesenheit eines Mitglieds der anglikanischen Gemeinde wird hingegen nicht verzeichnet. British and American Congregational Church, Jubilee, S. 18.

680 AMBURGER Protestantismus, S. 140.

681 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 24; BIRRELL Knill, S. 171.

tagsgottesdienst nach dem ihrer Gastgeber, der Brüdergemeine. Deren Gottesdienstende verzögerte sich häufig, so dass die versammelte Gemeinde im Freien, der Kälte ausgesetzt, warten musste. „If we assemble in the chapel immediately after the Sarepta congregation is dismissed that is also injurious to our health, and if we wait until the chapel is ventilated it makes it so late as to be exceedingly inconvenient to us.“[682] Der Kirchenbau wurde erlaubt, fand aber erst 1840 statt. Auf persönliche Empfehlung Knills kam der junge Pfarrer Dr. John Crumbie Brown aus Haddington nach St. Petersburg. Wie sein Vorgänger betreute auch er die Seeleute in Kronstadt. Er hielt Gottesdienste in Kolpino, unterhielt enge Zusammenarbeit mit der Bibelgesellschaft und hielt wissenschaftliche Vorträge für die Jugend seiner Gemeinde. Auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten konnte er finanzielle Unterstützung der dortigen Brudergemeinden erwirken. Mit dieser Hilfe wurde eine bescheidene Kirche in der *Novo-Isaakievskaja ulica*[683] erbaut und am 24. August 1840 feierlich eingeweiht.

Die enge Zusammenarbeit mit der *British and Foreign Bible Society* und die Unterstützung verschiedener philantropischer und missionarischer Gesellschaften waren Anliegen, die – wie auch die Betreuung der Schule für Ausländerkinder – weiter verfolgt und ausgebaut wurden.[684] Das Gemeindeleben war rege und bezog alle Altersstufen mit ein. Auf die christliche Bildung der Kinder und Jugendlichen wurde großer Wert gelegt. Parallel zum Sonntagsgottesdienst der Erwachsenen fanden Kindergottesdienste statt, und am Nachmittag besuchten „praktisch alle englischen Kinder des Bezirks“ die Sonntagsschule.[685] Für Jugendliche wurden Bibelstunden angeboten. Für Erwachsene gab es ebenfalls Bibelstunden, außerdem einen Literatur- und Diskussionskreis, einen Chor, einen Handarbeitskreis für Damen und eine Gemeindebibliothek. Eine *Tract Society* hatte zur Aufgabe, allen in Russland lebenden Briten und Amerikanern die monatlich erscheinenden religiösen Traktate *Spurgeon's Sermons*, *Monthly Visitor* und *Herald of Mercy* zukommen zu lassen. 38.000 Traktate wurden von 1888 bis 1890 verteilt.[686] Ein *Poor Fund* unterstützte die bedürftigen Gemeindemitglieder mit Einnahmen aus der Kollekte. Zum Kirchenjubiläum leistete sich die Gemeinde eine neue Orgel. Die Mitglieder der kongregationalistischen Gemeinde waren offensichtlich bereit, großzügige Summen für ihre Kirche zu spenden, da sie nicht wie die anglikanische Kirche von der *Russia Company* unterstützt wurden, sondern sich selber tragen mussten.

Pastor Alexander Francis aus Edinburgh, der im Herbst 1889 die Pfarrstelle übernahm, hielt auch unter der Woche Gottesdienste in den Häusern der weit vom Zentrum wohnenden Gemeindemitglieder ab, um mit seiner Schar besser bekannt zu

682 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 1 (Kopie einer Bittschrift der *British and American Congregationalist Church*, St. Petersburg, an den Innenminister, 16.2.1833).

683 Die heutige *ul. Jakubovića*. Die Adresse war Hausnummer 16. BAEDEKER Rußland 1901, S. 80.

684 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 29, S. 91 ff.

685 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 91.

686 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 94

werden und um sich ihrer geistlichen Bedürfnisse besser annehmen zu können.[687] 1891 beantragte der Gemeinderat, eine Schule gründen zu dürfen.[688]

Die *British and American Congregational Church* wirkte überkonfessionell und übernational. Iren, Schotten, Engländer und Amerikaner entwickelten einen starken Zusammenhalt. Die Gemeindegründung war von Vertretern verschiedenster konfessioneller Strömungen ausgegangen, denen jedoch eines gemeinsam war: die Verwirklichung christlichen Glaubens in sozialer Arbeit und Mission. Dieses Ideal hielt die Gemeinde zusammen – und die gemeinsame Sprache in einem fremden Land. In einer Rede anlässlich des Kirchenjubiläums betonte der britische Botschafter Sir Robert Morier diese Gemeinsamkeiten:

> „At home we recognize and emphasize our differences, abroad we realize the identities. We have at home episcopalianism, and presbyterianism, and wesleyanism, and many other „isms" all equally claiming to have a monopoly of religious truth – and jealousies and rivalries between them all. But here the spirit of sectarianism dies out of our hearts. We see and rejoice in those points we have in common. Blood is thicker than water and even than „isms"."[689]

In einer Petition bezeichneten sich die Kongregationalisten als „men who fear God and honour the king": „We do not wish to take any step without first obtaining the regular permission of Governments."[690] Diese loyale Einstellung war mitverantwortlich für den Erfolg der Kongregationalisten: Sie verfolgten zwar beharrlich ihre Ziele, dies aber in einer offenen und manchmal geradezu devoten Art, so dass ihre Aktivitäten von der Obrigkeit nicht als bedrohlich empfunden wurde. Viele ihrer Initiativen kamen dem russischen Staat sehr gelegen und wurden von ihm mitunter auch finanziell unterstützt, so ihr Einsatz bei der Choleraepidemie oder ihre Schulgründungen.[691] Sir Robert Morier lobt diese Haltung des „God-fearing citizenship" und sieht in ihr nicht nur die Ursache für Erfolg, sondern auch für Integration.

> „You have hardly seemed to be a community of strangers living in a foreign land, because your life has been marked not only by a spirit of peace and harmony, but by a constant interchange of good feeling and good offices with the denizens of this great country amongst whom you dwell."[692]

Zu der genannten Jubiläumsveranstaltung anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Kirchenweihe am 6. Dezember 1890 versammelte sich eine lebhafte, gar ausgelassene Menge, die freudig alles kommentierte, was die Honoratioren – unter ande-

687 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 34 (Pastor Alexander Francis an Innenministerium, 8.11.1889).
688 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 41 (Projekt einer Schulgründung an der *British and American Congregational Church*, 2.9.1891).
689 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 50.
690 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 1 ff. (Kopie einer Bittschrift der kongregationalistischen Gemeinde an den Innenminister, 16.2.1833).
691 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 22 f.
692 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 45.

rem der Botschafter der Vereinigten Staaten und der russische Innenminister – sagten. Wohlwollende Beifallsbezeugungen und Kommentare protokollierte der Sitzungsbericht ebenso wie das spontane Singen der verschiedenen Nationalhymnen, wenn ein Vertreter des betreffenden Staates sprach.[693]

Harvey Pitcher scheint recht zu haben, wenn er die Atmosphäre in der kongregationalistischen Gemeinde als lockerer als die in der anglikanischen Kirche *St. Mary and All Saints* beschreibt. Deren Mitglieder entstammten eher der britischen *upper class*, oder was sich dafür hielt.[694] Es bestand eine gewisse Tendenz unter den Anglikanern, sich den Dissentern überlegen zu fühlen. Noch Ende des Jahrhunderts schrieb Edward Thornton, der britische Botschafter, ein wenig naserümpfend über die „dissenting chapels".[695] Und derselbe Sir Robert Morier, der in seiner mitreißenden Rede auf der Jubiläumsfeier der *British and American Congregational Church* von den starken, Grenzen überwindenden Blutsbanden der englischsprachigen Völker sprach, bezeichnete selbige Gemeinde kaum ein Jahr später abfällig als „schismatic conventicle".[696]

7.5.3. Die kongregationalistische Gemeinde in Aleksandrovskij

Der Pastor der *British and American Congregational Church* in St. Petersburg, Thomas Scales Ellerby, begann 1844, auch Gottesdienste in der Industriesiedlung Aleksandrovskij für die dort arbeitenden Engländer und Amerikaner zu halten.[697] Innerhalb der nächsten Jahre entstand daraus eine eigenständige, etwa hundert Gläubige umfassende Gemeinde, die nach dem Weggang Ellerbys einen eigenen Pastor anstellte. Die Beziehungen zur Muttergemeinde blieben eng und herzlich.[698]

1851 bat der amerikanische Gesandte um die Erlaubnis zum Bau einer Kirche in Aleksandrovskij und erhielt sie auch. Das Grundstück wurde vom Ministerium der Verkehrswege zur Verfügung gestellt. 1852 konnte die Kirche geweiht werden. Doch der Staat verlangte seinen Boden, auf dem die Kirche stand, im Jahre 1871 wegen Erweiterung der Manufaktur zurück. So erwarb die Gemeinde ein nahe gelegenes Grundstück für den Neubau, der zwar einerseits mit hohen Kosten verbunden war, andererseits jedoch insofern gelegen kam, als die 1865 gegründete Pfarrschule

693 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 17 ff.
694 PITCHER Miss Emmie, S. 25.
695 PRO FO 881/6242, S. 36 A, S. 36 B (Edward Thornton betr. Eheschließungen von Briten in Russland, 1883).
696 PRO FO 881/6242, S. 60 (Morier an Marquis of Salisbury, 4.5.1891).
697 Eine andere Quelle setzt den Beginn der Gottesdienste in Aleksandrovskij mit 1848 fest: RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 17 (Pastor James Key an Innenminister betr. Neubau der Kirche in Aleksandrovskij, 11.12.1871). In Aleksandrovskij wohnten viele Amerikaner, da die mit dem Bau der Eisenbahn betraute amerikanische Firma Harrison, Eastwick und Winans viele Fachleute von Übersee geworben hatte. BLACKWELL Beginnings, S. 303 ff.
698 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 27; AMBURGER Ingermanland, S. 433.

für englische und amerikanische Kinder zu klein geworden war und erweitert werden musste. Auch die Fabrikbesitzer in Aleksandrovskij förderten den Neubau, da ihnen an der Weiterexistenz der Kirche gelegen war.[699] Von Seiten des Innenministeriums gab es keinerlei Einwände, so dass der Bau stattfinden konnte.[700] In Murray's „Handbook" von 1888 wird die Kirche, die sich direkt am Neva-Ufer befand, als „very pretty" beschrieben.[701]

Die Mitglieder der Gemeinde waren zu Beginn vor allem Amerikaner, weswegen sie auch dem Schutz der amerikanischen Botschaft unterstellt war. Später jedoch gehörten ihr überwiegend Briten an. Im Jahre 1870 wandten sich die Kirchenältesten an Andrew Buchanan, den britischen Gesandten in St. Petersburg, und betonten nun vor allem die Gemeinsamkeiten mit England und der anglikanischen Kirche:

> „Episkopale, Presbyterianer und Kongregationalisten befinden sich zu etwa gleich großen Anteilen in unserer Gemeinde, wir folgen aber vor allem der anglikanischen Liturgie. Wir wollen das Recht haben, unsere Pastoren aus den oben genannten Glaubensrichtungen selbst wählen zu dürfen. Wir wünschen, als britische protestantische Christen anerkannt zu werden, die der Glaube an Jesus Christus vereint [...] Unsere Kirche war anfangs nur ein Zweig der British & American Church in St. Petersburg und stand unter dem Schutz der amerikanischen Botschaft. Aber da der Großteil unserer Gemeinde nun aus Briten besteht, halten wir es für angemessen, den Schutz der britischen Botschaft zu suchen."[702]

Zu dieser Zeit betrug die Zahl der in Aleksandrovskij lebenden Briten etwa 150. Die meisten von ihnen waren Aufseher und Vorarbeiter der Manufakturen und Mühlen in der Umgebung.[703] Von diesen 150 Personen gehörten etwa ein Viertel der episkopalen, die übrigen zu etwa gleich großen Teilen der presbyterianischen und kongregationalistischen Glaubensrichtung an.[704] Der englische Gesandte war etwas ratlos, da er sich außerstande sah, den Antragstellern den gleichen Schutz zu gewähren wie Angehörigen der englischen Staatskirche.[705] Mit den Privilegien der anglikanischen Kirche in Russland, vielleicht mit Nationalstolz oder dem tatsächlichen zahlenmäßigen Übergewicht der Briten in der Gemeinde mag es zusammenhängen, dass die Kirchenältesten den Schutz der englischen Botschaft bevorzugt hätten.

699 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 17 f. (Pastor James Key an Innenminister betr. Neubau der Kirche in Aleksandrovskij, 11.12.1871).

700 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 15 (Informationen aus den Unterlagen des Innenministeriums betr. die anglikanische und kongregationalistische Kirche in Russland, 26.5.1871).

701 MURRAY Handbook 1888, S. 183.

702 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 5 f. (Brief der Gemeindeältesten der kongregationalistischen Gemeinde an den britischen Botschafter Sir Andrew Buchanan, 1871).

703 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 17 v. (Pastor James Key an Innenminister betr. Neubau der Kirche in Aleksandrovskij, 11.12.1871).

704 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 13 (Gouverneur von St. Petersburg an Innenminister betr. die kongregationalistische Kirche in Aleksandrovskij, 21.5.1871).

705 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 4 (Der britische Botschafter Sir Andrew Buchanan an Fürst Lobanov-Rostovskij, 4.9.1870).

Die kleine kongregationalistische Gemeinde in Aleksandrovskij scheint weniger aktiv gewesen zu sein als ihre Muttergemeinde, doch gab es auch hier eine Bibliothek und eine Schule. Und ebenso wichtig wie in St. Petersburg war der übernationale und der ökumenische Gedanke. Der Pastor der Gemeinde, James Key, erklärte in einem Brief an Graf Sever die Vorteile des Kongregationalismus recht pragmatisch als besonders für Auslandsgemeinden geeignet:

> „Congregational churches as the term congregational shows are those churches of which the members choose their own Pastors and Elders respectively – sustain their Pastors by their own voluntary contributions, – and regulate their affairs conformably to the principles of the New Testament, and are thus particularly adapted to our circumstances as residents in a foreign country."[706]

7.6. Funktion der Kirche

7.6.1. Identitätsbewahrung

Es ist kein Zufall, dass *St. Andrew* wie ein Stück verpflanztes England wirkt: Mit der Etablierung einer eigenen Kirche schufen sich die Briten ein Stück Heimat in der Fremde. Die Zugehörigkeit zur anglikanischen Kirche vermittelte ihnen Verbindung mit ihrem Herkunftsland und war wichtig zur Bewahrung ihrer nationalen, religiösen und kulturellen Identität. In dieser Nische konnte man, umgeben von einer russischen Umwelt, englisch sprechen, englische Lieder singen, seine Traditionen pflegen und seine eigenen Feiertage feiern. Die Kirchen waren einer der gesellschaftlichen Mittelpunkte der Briten in Russland, sie boten die Möglichkeit, Landsleute und Glaubensverwandte zu treffen – oder auch andere englischsprachige Mitmenschen wie im Fall der *British and American Congregational Church*. Sie begleiteten das Leben des Einzelnen bei Heiraten, Taufen und Beerdigungen. „Our church is almost the only distinguishing mark of our nationality here, and its ordinances the most cherished memorials of our native land", formulierten es die Kirchenältesten der Moskauer Gemeinde 1858.[707]

7.6.2. Soziales Netz

In einem fremden Land auf sich alleine gestellt, mitunter ohne die Unterstützung eines Familienverbandes, suchten sich die Briten in Russland gegen Schicksalsschläge abzusichern. Dies war auch nötig, denn weder der russische Staat noch die orthodo-

706 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 24 (Pastor James Key an H. E. Count Sever, 10.1.1872).
707 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 226 (Kirchenälteste der Moskauer Gemeinde an *Russia Company*, 3.6.1858).

xe Kirche zeigten Interesse an der Einrichtung wohltätiger Vereine oder Institutionen.[708]

Die Kirchen und die Handelskorporationen waren in der Organisation eines sozialen Netzes führend. Die *Russia Company* und die *British Factory* stellten einen Teil ihrer Einkommen zur Unterstützung bedürftiger Personen zur Verfügung. Die *Russia Company* erhob eine Steuer auf Ex- und Import des Russlandhandels als *charity and poor money*, die am Ende des 18. Jahrhunderts ein Promille betrug.[709] Damit wurde invaliden oder berufsunfähig gewordenen Mitgliedern geholfen, Witwen- und Waisenrenten an Hinterbliebene gezahlt und in mancherlei anderen Situationen geholfen. Die Sozialfürsorge war auch eine der *raisons d'être* der *British Factory*.[710] Robert Cattley, Verfasser einer Broschüre über die Geschichte der Faktorei, beschreibt voller Stolz den *Poor Fund*:

> „The first mention of the Factory's Poor Fund, is in the year 1768; when, I presume, it was first instituted. It was raised by a tax which the houses of the factory levied on themselves, and which was paid by them individually, without being covered by any charge, either on goods or ships. On the same footing, the poor's fund has invariably been, and continues to be, raised; and it has enabled the Factory to grant assistance to British objects of compassion, to an extent which does them great credit, and has excited the admiration of all other foreigners resident in this city."[711]

Die Armenfürsorge war auch eine der wichtigsten Aufgaben der Kirchen. Die anglikanische Gemeinde in Moskau unterhielt verschiedene Fonds zur Unterstützung mittelloser Briten. Aus dem *Annuity Fund* wurden bedürftige Briten oder andere Mitglieder der Gemeinde mit einer monatlichen Rente unterstützt. Im Jahre 1858 wurde eine Armenkasse gegründet, die vor allem ab den achtziger Jahren beachtliche Einnahmen hatte. Das von 1892 bis 1904 existierende britische Altersheim wurde aus den Mitteln dieser Armenkasse unterhalten.[712] Andere Aufgaben waren mehrmalige oder einmalige Zahlungen an in Not geratene Gemeindemitglieder, die Übernahme von Kosten für die Heimreise nach England oder für Beerdigungen.

In der St. Petersburger Gemeinde verhielt es sich ähnlich. Pastor Law beschrieb 1862 die Vorgehensweise:

708 BUSCH Deutsche, S. 87 f.; MICHELL Analysis, S. 35 f.

709 Guildhall MS. 11741/9, Bl. 199 (Protokoll einer Sitzung der *Russia Company*, 18.12.1798).

710 A Member of the Factory. Sketch, S. 34. Der Autor schrieb als Begründung, warum er die Broschüre verfaßt hatte: „Even the members of the Factory are not all aware of our corporate thought and some of the extra philanthropic will find that our Factory is not altogether unworthy of notice as the dispenser of charity." LRA MS. 1406 (nicht numeriert). (Robert Cattley an William Moberly, London, 5.5.1824).

711 A Member of the Factory. Sketch, S. 13.

712 The British Church of St. Andrew, Handbook 1908, S. 57. Es handelte sich um eine Institution von bescheidenen Ausmaßen – im Jahre 1900 gab es lediglich vier Bewohner. Guildhall MS. 11751 a, Bl. 5 (Church minute books 1900).

„Every year a subscription book is sent round to those English who are capable of contributing – but the whole of the sum collected is set aside for the relief of the English Poor, either monthly, or occasionally, according to circumstances. The Alms collected at the Communion I devote to the same purpose.“[713]

Auch die Kongregationalistengemeinde besaß einen *Poor Fund*.[714]

Diese Einrichtungen waren aufgrund ihrer begrenzten Mittel nur für die äußersten Notfälle vorgesehen, und es bestand kein Anspruch auf Unterstützung. Der britische Konsul Michell schilderte die Situation 1871:

„At St. Petersburg, there is a British Poor's Fund in connection with the Church establishment, but it is principally devoted to the bestowal of pensions on persons who can recommend themselves to the managers of the fund for the time being. As no accounts are published of the administration of this fund, it is impossible to say how far distressed British subjects can rely upon it for relief. An application to the English chaplain at St. Petersburg or Moscow will, as a rule, in really deserving or extreme cases, set in motion the exercise of a private charity for which the British residents in the capitals may justly take much credit.“[715]

Im allergrößten Notfall konnte man sich noch an die Botschaft wenden.

„In cases where relief of this character may not be available, distressed British subjects have a right to apply for assistance to the ambassador or nearest consular Officer. They are bound to undertake a rigid enquiry. If it shows that a moderate financial aid can enable the individual to earn a livelihood, he is granted it. If not the individual is to be sent back to England in the most economical manner. If possible relations in England are made to contribute towards the expenses.“[716]

Gegen Ende des Jahrhunderts wurden in Verbindung mit der Kirche in St. Petersburg mehrere soziale Einrichtungen gegründet. Auf der Vasilij-Insel entstand ein Heim für gebrechliche und mittellose englische Frauen und ein Wohnheim –

713 Lambeth Palace, Tait Papers 419, Bl. 293 (Edward Law an Bischof von London über Situation der anglikanischen Kirche in Russland, 23.1.1862).

714 British and American Congregational Church, Jubilee, S. 94.

715 MICHELL Analysis, S. 36 f. Zwei Fälle von mittellosen Engländern sind mir bekannt, die sich an die Wohltätige Gesellschaft der anglikanischen Kirche in St. Petersburg wandten. John Smith, der 1866 wegen Paßvergehen in Russland verhaftet wurde, bat um eine Bürgschaft. AVPRI F. 155 I-1, op. 267, d. 205, Bl. 29 (Staatsanwalt des Gouvernements St. Petersburgs an die „Englische Wohltätige Gesellschaft“, 7.1.1866). Der Vater von Walter Bray konnte krankheitshalber nicht länger in Russland arbeiten. Da er schon geraume Zeit ohne Einkommen war, erhielt er 1871 eine Unterstützung von der *Benevolent Society*, um mit seiner Famile nach England zurückzukehren. LRA MS. 1182/1 (Walter Bray: An account of his early years, Bl. 5).

716 MICHELL Analysis, S. 36 f.

Princess Alice Home – für englische und amerikanische Gouvernanten. Die Kirche stellte auch Räume für die *Girls' Friendly Society* zur Verfügung.[717]

Die Kirche konnte nicht, wie die *British Factory* oder die *Russia Company*, Steuern erheben. Ihre Fonds speisten sich neben gelegentlichen Beiträgen der genannten Gesellschaften vor allem aus privaten Spenden der Gemeindemitglieder. Regelmäßig oder auch aus aktuellen Anlässen wurden sie zum Spenden aufgefordert, und es gab Wohltätigkeitsveranstaltungen, um Geld aufzubringen.[718] Hilfsmaßnahmen förderten das Zusammengehörigkeitsgefühl, und dies motivierte wiederum zum Helfen. „In a small community like our own, planted in the heart of a foreign land, many of our joys and sorrows become [...] common property" bemerkte Pastor Penny in einer Predigt 1877.[719] Es bestand ein gewisser sozialer Druck, von seinem Vermögen abzugeben.[720] Die Armenunterstützung war – neben zweifelsfrei idealistischen Motiven – auch eine Prestigefrage. Durch freigebiges Spenden erhöhte man seine gesellschaftliche Anerkennung. Es war ein Mittel, seinen Wohlstand zu zeigen – als Individuum, aber auch als Nation.[721] Es vertrug sich nicht mit dem Nationalstolz, im Ausland verlumpte Landsmänner zu sehen. Heinrich Storch beschreibt die Solidarität, die ihren Eindruck auf ihre Umgebung nicht verfehlte:

> „Die Engländer handeln bey allen öffentlichen Vorfällen mit einem Gemeingeist, der ihnen Ehre macht. Wenn es möglich ist, einen aus ihrem Mittel vom Bankerott zu retten, so geschieht's. Vor einigen Jahren brannte einem hiesigen Engländer von mittelmäßigen Glücksumständen sein hölzernes Haus ab, und tags darauf erhielt er einen, unter seinen Landsleuten gesammelten Beytrag von mehrern tausend Rubeln."[722]

Armenfürsorge war darüber hinaus für die Briten ein vertrautes Konzept. Seit dem 16. Jahrhundert gab es in dem Inselstaat staatliche Regelungen, die *poor laws*, die vorschrieben, wie sich eine Gemeinde um ihre Armen zu kümmern hatte. Über die Jahrhunderte hinweg änderten sich die Details, doch ein Grundsatz blieb: Eine soziale Gruppe musste die Verantwortung für ihre Bedürftigen übernehmen. Im 19. Jahrhundert sahen die Gesetze vor, dass mit der üblichen Steuer ein gewisser Prozentsatz als *poor money* zur Armenunterstützung abgeführt wurde. Was *Russia Company*, *British Factory* oder auch die Rigenser Kaufleute mit ihrem *Poor Fund* praktizierten, war den Briten also ein wohlbekanntes und weithin akzeptiertes Prinzip.[723]

717 Das *Princess Alice Home for English and American Governesses* befand sich auf der Vasilij-Insel, 1. Linie, Haus Nr. 40. Das *English Home for Infirm and Destitute Englishwomen* war ebenfalls auf der Vasilij-Insel, Ecke 8. Linie und *Bol'šoj Prospekt*. Guildhall MS. 11751 c (Gemeindebrief von *St. Mary and All Saints*).

718 WHISHAW Memoirs, S. 91.

719 EYRE Sketches, S. 303.

720 EYRE Sketches, S. 302.

721 Die Firma Muir & Mirrielees unterhielt einen Fond für Bedürftige. CIAM F. 2009, op. 1, d. 1 (Almosenbuch der Firma Muir & Mirrielees, 1891).

722 STORCH Gemählde. Bd. II, S. 501.

723 LEES Solidarities of Strangers, S. 21–106.

Funktionieren konnte diese Art der Sozialversicherung, weil die Briten in Russland zumeist wohlhabend waren und die Zahl der Bedürftigen überschaubar. Durchwegs verarmte Schichten wie ein Industrieproletariat gab es unter den Briten in Russland nicht. Die Hilfe betraf vor allem einzelstehende Personen wie Witwen, Waisen und Invaliden und in der zweiten Jahrhunderthälfte vermehrt arbeitslose Gouvernanten.[724] Nur die wenigsten wurden langfristig auf Kosten der Gemeinschaft in Russland unterstützt: Nach Möglichkeit wurden mittellose Briten zurück nach Großbritannien geschickt und fielen dadurch ihren Wohltätern lediglich mit einer Einmalzahlung zur Last.

7.6.3. Englische Schulen in St. Petersburg und Moskau

Erst um die Jahrhundertmitte etablierten sich englischsprachige Schulen in Verbindung mit den Kirchen. Bis dahin wurden Kinder vermögender Eltern entweder von Hauslehrern und Gouvernanten zuhause unterrichtet oder auf Internate in England oder in der Schweiz geschickt, während Kinder der Mittelschicht die russischen und deutschen Schulen besuchten. Diese Möglichkeiten wurden natürlich weiterhin wahrgenommen, zumal einige Schulen nicht lange bestanden oder nicht das gewünschte Niveau hatten.

Wir wissen lediglich von zwei englischen Schulen, die unabhängig von der Kirche von Privatleuten gegründet wurden. Die erste wurde 1811 in St. Petersburg von dem englischen Lehrer Richard Fishwick eröffnet. Etwa 25 Knaben wurden dort aufgenommen. Das Schulgeld betrug 500 Rubel für Internatsschüler und 360 für Tagesschüler. Es wurden die Fächer Religion, Grammatik, Arithmetik, Zeichnen, Englisch, Russisch und Französisch unterrichtet.[725] Der Schotte William Carrick, der sich später als Photograph einen Namen machte, war im Jahre 1840 ein Zögling dieses Institutes.[726] Die andere Schule war das Mädchenpensionat einer Mrs. Ledgers, das wesentlich teurer war als das Internat Fishwicks. Wir sind darüber nur aus einem Schreiben des Nachlaßverwalters von George Dawe informiert, der die uneheliche Tochter des Porträtisten 1834 dort unterbringen wollte (s. Kapitel 9.2.1.).[727]

Auf Initiative der anglikanischen Gemeinde wurde am 6.11.1847 auf der Vasilij-Insel ein Pensionat für die Kinder der in St. Petersburg lebenden Briten eröffnet. Es bot etwa 80 Schülern beiderlei Geschlechts Unterrichtsplätze und kostete 113 Silberrubel im Jahr. Der Gründung vorausgegangen war ein Gesuch des britischen Ge-

724 Pastor Penny berichtete 1877 über arbeitslose Gouvernanten (EYRE Sketches, S. 302), und auch sein Nachfolger Bernard beschrieb das Problem: „But for the presence of an English Church and Chaplain the fate of some of these young women would be deplorable." Guildhall MS. 11749/3, Bl. 615 (Bernard an *Russia Company*, 5.2.1885).

725 RGIA F. 733, op. 20, d. 120 (Dem Engländer R. Fishwick wird vom Ministerium für Volksaufklärung gestattet, ein englisches Pensionat in St. Petersburg zu gründen, 1811).

726 ASHBEE George Lyon Carrick, S. 74.

727 PRO C 111/102 (Tho. Wright an „Dear Sir", St. Petersburg 20.10.1834).

sandten Lord Bloomfield vom 21.4./8.5.1847 an den Kurator des St. Petersburger Schulbezirks:

> „Die Eltern, die materiell gut ausgestattet sind, schicken ihre Kinder zur Ausbildung nach England. Damit sind jedoch viele Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten verbunden. Die Handwerker und nicht so reichen Engländer können sich dies gar nicht leisten. Daher bitten die britischen Kaufleute, eine ausschließlich englische Schule in St. Petersburg gründen zu dürfen."

Nach dem Hinweis, dass die St. Petersburger Briten niemals gegen irgendwelche Gesetze ihres Gastlandes verstoßen hätten, bat Bloomfield um Ausschluss jeglicher Einmischung der Obrigkeit. Eine solche Erlaubnis sei auch 1822 von Alexander I. der Lancasterschule für Ausländer erteilt worden (s. Kap. 8.2.).[728]

Die Schule begann mit einer Schülerzahl von 46, davon 31 Jungen. Sie stand unter der Aufsicht des Pastors Law und unter unmittelbarer Leitung des Direktors Smith. Smith, ein Geistlicher der anglikanischen Kirche, und seine Frau, die ebenfalls unterrichtete, waren eigens aus England angereist. Doch ihr Aufenthalt in Russland war nicht von langer Dauer. Anscheinend war es rasch zu Zerwürfnissen zwischen den Smiths und dem Rest des Komitees gekommen, wie einem Brief von Law an einen Kollegen in England zu entnehmen ist:

> „[...] the first appointed Master of our School at St P, [.] whom, as well as his Wife (par nobile) our Comittee was obliged to dismiss at the end of 3 Months!"[729]

So wurden im Sommer 1848 neue Lehrer in England angeworben. Zunächst im Haus Peza in der 9. Linie der Vasilij-Insel untergebracht, zog die Schule wenig später in den *Anglijskij Prospekt* in die Nähe der anglikanischen Kirche.[730]

Der Bitte um Nichteinmischung des russischen Staates wurde nicht nachgekommen. Vielleicht hatte Bloomfield angenommen, dass das Privileg der Exterritorialität, das die anglikanische Kirche genoss, auch auf die Schule ausgeweitet werden könnte. Doch wurde sie der Aufsicht des russischen Ministeriums für Volksaufklärung unterstellt. Ein Inspektor der Schulbehörde begutachtete 1849 das Institut. Er lobte die Unterbringung und die gute Verköstigung, konstatierte aber einige Verstöße gegen das Statut über Privatschulen. So monierte er, dass in dem Pensionat Kinder beiderlei Geschlechts wohnten: 42 Jungen und 23 Mädchen waren in einem Gebäude untergebracht. Das erwähnte Statut forderte, dass in gemischten Schulen die Kinder nicht älter als elf Jahre sein dürften. In der englischen Schule waren aber auch Fünfzehn- und Sechzehnjährige anzutreffen. Zudem konnte der Inspektor keinen Fortschritt der Schüler in der russischen Sprache entdecken, und er warf die Frage auf, ob die Schule das Recht habe, Lehrer zu beschäftigen, die in Russland

728 RGIA F. 733, op. 9, d. 323, Bl. 2 ff. (Bloomfield an den Kurator des St. Petersburger Schulbezirks, 21.4./8.5.1847).

729 Brief Edward Laws an Rev. Laing, 27.8.1849, zitiert nach: PITCHER Miss Emmie, S. 11.

730 An der Ecke *Anglijskij Prospekt – Torgovaja ul.*, der heutigen *ul. Sojuza pečatnikov*. Guildhall 11749/1, Bl. 158 (Sixth annual report of the committee of the British School 1853).

keine Lehrbefugnis besäßen.[731] Ein Schreiben von Lord Bloomfield an den Zaren konnte Nachsicht erwirken. Bloomfield führte an, dass die Mädchen und Jungen zwar in einem Gebäude, aber auf verschiedenen Stockwerken untergebracht und stets unter Aufsicht seien. Was die Russischkenntnisse anbetreffe, so bat er zu beachten, dass hier ausschließlich englische Kinder unterrichtet würden, die sonst zur Ausbildung nach England geschickt würden, was ihrem Russisch kaum förderlicher sei. Die Lehrkräfte seien sehr versiert und lebten schon lange in Russland. Der Zar unterschrieb Bloomfields Eingabe eigenhändig mit „einverstanden".[732]

Im Februar 1853 sah sich das Komitee der britischen Schule gezwungen, die Mädchenabteilung zu schließen, da die Zahl der Schülerinnen zu gering war. Die Zahl der Schüler bewegte sich zwischen 42 und 55. Damit waren die Kapazitäten der Schule bei weitem nicht ausgelastet. Das Komitee beklagte daher auch, dass längst nicht alle britischen Eltern ihren Kindern die Segnungen dieser Schule zukommen ließen:

> „They cannot lay out their mony [sic] to better interest than by procuring for their offspring the inestimable advantages of a sound and solid education, based upon moral & religious principles."[733]

Die Schule konnte sich nicht allein durch das Schulgeld tragen. Finanzielle Unterstützung wurde ihr von der Kirche, der *Russia Company* und von privaten Spendern zuteil. Noch 1888 wird die „boys' school" in Murray's „Handbook for Travellers" erwähnt.[734]

In Moskau eröffnete der Pastor Christopher Grenside 1847 eine Schule für britische Kinder in den Räumen der *British Chapel*. In den beiden folgenden Jahren wurden ausgiebige Umbauarbeiten in Teilen des Kirchengebäudes vorgenommen, um Klassenzimmer zu gewinnen. Grensides Amtsnachfolger William Gray sah sich durch eine Häufung unglücklicher Umstände 1856 gezwungen, die Schule zu schließen. Mehrere englische Lehrkräfte hatten aus Krankheitsgründen gekündigt, und Gray konnte keinen Ersatz für sie finden – aufgrund des Krimkrieges war es ihm nicht erlaubt, Personal aus England zu rekrutieren, und in Moskau gab es keine geeigneten Kandidaten. Die Schul- und Internatsräume in dem in fortschreitendem Verfall begriffenen Kirchengebäude erwiesen sich als unbrauchbar. Krankenzimmer fehlten gänzlich, so dass sich Epidemien ungehindert ausbreiten konnten. Dadurch lenkte die Schule das Augenmerk der russischen Behörden auf sich. Ihr wurde die Lizenz entzogen und zur Auflage gemacht, für geeignete Unterbringung der Schüler zu sorgen. Schließlich war das Institut finanziell nicht mehr tragbar. Von der *Russia*

731 RGIA F. 733, op. 9, d. 323, Bl. 21–22 (Kurator des St. Petersburger Schulbezirks an Ministerium für Volksaufklärung, 25.3.1849).

732 RGIA F. 733, op. 9, d. 323, Bl. 20 (Bittschrift Lord Bloomfields über Genehmigung der englischen Schule in St. Petersburg, 13.4.1851).

733 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 158 (Sixth Annual Report of the Committee of the British School at St. Petersburg, 1853).

734 MURRAY Handbook 1888, S. 110. An der entsprechenden Textstelle in der fünften Auflage von 1893 wird die Schule hingegen nicht mehr erwähnt.

Company kam keine Unterstützung, die Finanzen der Gemeinde waren durch den Krimkrieg angespannt, und die Schülerschaft stammte hauptsächlich aus den weniger wohlhabenden Schichten. „Many orphans and poor children were educated by it", wie Pastor Gray schrieb.[735] Mit einem Verlust von 300 £ schloss das Institut seine Pforten. Unter Pastor Whitaker wurde es 1859 als Knabeninternat wiedereröffnet. Weder die Gründung der Schule 1847 noch die Wiedereröffnung 1859 wurden formal von russischen Behörden genehmigt. Dies mag damit zusammenhängen, dass man die der Kirche zugeordnete Schule als außerhalb der russischen Rechtssphäre stehend betrachtete. Auf diesen Missstand wurde das Ministerium für Volksaufklärung erst etwa acht Jahre nach der Gründung aufmerksam, und es drängte den Innenminister, die Schule seiner Aufsicht zu unterstellen. Im Innenministerium hingegen reagierte man abwartend: Die Privilegien, die die Anglikanische Kirche in Russland genieße, dürften zwar keinesfalls eine Aufsicht durch die Staatsgewalt verhindern. Allerdings müsse man sorgfältig alles vermeiden, was der britischen Regierung als Vorwand dienen könnte, die Freiheit der orthodoxen Kirche in England einzuschränken.[736] Der britische Bevollmächtigte Erskine bemühte sich um einen Ausgleich, indem er 1860 formal um die Erlaubnis zur Eröffnung einer Schule nachsuchte, die schon seit mehr als zehn Jahren existierte. Er schilderte den Lehrplan und die Organisation des Institutes und verwies auf eine vergleichbare, von den Behörden gebilligte Einrichtung in St. Petersburg, die Dr. Law unterstehende englische Schule.[737]

Der Hinweis auf die St. Petersburger Schule schien das schlagende Argument zu sein. Unter der Auflage, ausschließlich britische Schüler aufzunehmen, erhielt die Moskauer Schule 1860 die offizielle Erlaubnis durch den Zaren und wurde dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt.[738] Sie war aber nicht mit Erfolg gesegnet, denn schon 1863 wurde sie wieder geschlossen.[739]

In Aleksandrovskij befand sich seit 1865 eine der kongregationalistischen Kirche zugehörende englische Schule für die Kinder der dort arbeitenden Briten und Amerikaner. Dort wurden etwa 40 Jungen und Mädchen unterrichtet. Im Jahre 1871 ersuchte der Kirchenälteste um Erlaubnis zum Neubau von Kirche und Schule, da die alten Gebäude zu klein geworden waren. Das Innenministerium hatte aufgrund der fortwährenden Loyalität der Gemeinde keinerlei Bedenken, die Erlaubnis zu ertei-

735 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 227 (Gray an *Russia Company* betr. die englische Schule, 28.1.1858).

736 AVPRI F. 155 I-1 rod. IX, op. 257, d. 242, Bl. 1 (Ministerium für Volksaufklärung über die von der anglikanischen Kirche in Moskau unterhaltene englische Schule, 1856).

737 AVPRI F.155 II-5 raz. IX, op. 701, d. 208, Bl. 1 (Schreiben des britischen Bevollmächtigten Erskine betr. die Gründung der Schule im Gebäude der anglikanischen Kirche in Moskau, 15.9.1860).

738 AVPRI F.155 II-5 raz. IX, op. 701, d. 208, Bl. 6 (Ministerium für Volksaufklärung bewilligt nachträglich die Gründung der englischen Schule, 10.11.1860).

739 The British Church of St. Andrew, Handbook 1912, S. 88.

len.[740] Wie dem Protokoll einer Gemeindeversammlung zu entnehmen ist, existierte diese Schule noch 1899.[741]

Die Mitglieder der *British and American Congregational Church* in St. Petersburg beschlossen 1891 die Eröffnung einer englischsprachigen Tagesschule für die Mädchen und Jungen der Gemeinde. In einem Schreiben an das Ministerium für Volksaufklärung legten sie dar, dass die Schule zur Aufgabe haben sollte, die englischen und amerikanischen Kinder auf praktische Tätigkeiten vorzubereiten.[742] Das Ministerium für Volksaufklärung reagierte wohlwollend. Wenn die Schule sich an ihr Vorhaben halte, die Kinder auf eine Laufbahn im Handel und Bankgewerbe und zum Eintritt in weiterführende Schulen in England und Schottland vorzubereiten, so solle man dem Kirchenrat vollkommen freie Hand lassen, was die Gestaltung des Lehrplans und die Auswahl der Lehrer betreffe. Auch bräuchten die Lehrbücher nicht zu den vom Ministerium für Volksaufklärung gebilligten zu gehören. Die Schule müsste aber wie auch andere Privatschulen unter der Aufsicht des Lehrbezirkes stehen und sei verpflichtet, einen Jahresbericht vorzulegen.[743] Das Vorhaben scheint jedoch nicht realisiert worden zu sein.

Im Vergleich mit den deutschen Schulen in Russland konnten sich die englischen Schulen keines großen Erfolges erfreuen. Dies hatte mehrere Gründe: Die Gruppe der englischsprachigen Bevölkerung war wesentlich kleiner als die der deutschsprachigen. Dadurch war die Nachfrage geringer und die Rekrutierung des Lehrpersonals schwieriger. Vielen Eltern war es wichtig, dass ihre Kinder Deutsch, Französisch oder Russisch lernten, während Englisch noch nicht *lingua franca* war. Wohlhabende Briten schickten ihre Kinder nach wie vor auf Internate in England, ließen sie zuhause unterrichten oder auch – gegen Ende des Jahrhunderts – russische, deutsche oder französische Schulen in Moskau oder St. Petersburg besuchen. Die englischen Schulen wurden von vornherein für die weniger wohlhabenden und gebildeten Schichten gegründet.[744] Sie konnten daher nicht über großzügige Geldmittel verfügen und nie ein solches Niveau erreichten wie einige deutsche Schulen. Einer Schülerliste der St. Petersburger Schule vom Jahre 1847 lässt sich entnehmen, dass die

740 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 5 (Brief der Gemeindeältesten der kongregationalistischen Gemeinde an den britischen Botschafter Sir Andrew Buchanan, 1871), Bl. 12 (Gouverneur von St. Petersburg an Innenminister betr. die kongregationalistische Kirche in Aleksandrovskij, 21.5.1871).

741 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 45 (Protokoll einer Gemeindeversammlung vom 22.2.1899). Auch in Murray's Handbook for Travellers in Russia 1888 wird diese Schule erwähnt: MURRAY Handbook 1888, S. 183.

742 RGIA F. 821, op. 5, d. 936, Bl. 41 (Projekt einer Schulgründung an der *British and American Congregational Church*, 2.9.1891).

743 RGIA F. 733, op. 194, d. 1263, Bl. 2 (Aufseher des St. Petersburger Schulbezirks an Ministerium für Volksaufklärung betr. die Eröffnung einer Schule an der *British and American Congregational Church*, 20.8.1891).

744 Guildhall MS. 11749/1, Bl. 102 (Law an *Russia Company*, 26.12.1844), Bl. 143 (Grenside an *Russia Company*, 22.2.1850).

Kinder vor allem aus Handwerkerfamilien stammten.[745] Die Moskauer Schule hatte eine finanziell noch schlechter gestellte Schülerschaft und im Gegensatz zu St. Petersburg nicht die Ressourcen einer großen Gemeinde.

Die englisch-amerikanische Schule in Aleksandrovskij hatte hingegen keine Finanzierungsprobleme. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Briten und Amerikaner in der Industriesiedlung durchweg in Lohn und Brot standen. Man kam gezielt nach Aleksandrovskij, wenn man zugesagte Arbeit hatte, und verließ den Ort, wenn man arbeitslos, alt oder krank wurde. Zudem hatten die Fabrikbesitzer ein Interesse an der Schule und waren bereit, sie zu unterstützen.

7.7. Zusammenfassung

Im 18. Jahrhundert begannen sich anglikanische Kirchengemeinden im Russischen Reich zu formieren. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es acht anglikanische Gemeinden in Russland, und knapp 4200 Personen gehörten dem anglikanischen Bekenntnis an.

Die anglikanische Kirche unterstand nicht, wie andere nicht-orthodoxe Glaubensgemeinschaften, dem Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen des Innenministeriums (DDDII), sondern der Britischen Botschaft, ein Privileg, das nicht auf konkreten gesetzlichen Regelungen, sondern auf Gewohnheitsrecht beruhte. In der Ära Pobedonoscev gab es Vorstöße im Innenministerium, diesen Sonderzustand zu beenden, doch blieb der rechtliche Status der anglikanischen Kirche bis zur Revolution unangetastet. Dies war zum einen dem Schlendrian in der russischen Bürokratie, zum anderen der Tatsache zu verdanken, dass die Anglikaner als loyal und als zu wenig einflussreich galten.

Die in Moskau lebenden Briten besuchten zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Reformierte Kirche in der *Basmannaja Sloboda*, gründeten aber nach selbstverschuldeten Streitigkeiten mit den anderen Gemeindemitgliedern 1825 eine eigene anglikanische Gemeinde. Intrigen sollten weiterhin das kirchliche Leben in Moskau prägen. Eine zahlenmäßig keineswegs dominante Partei vor allem schottischer Dissenter machte regelmäßig ihren Einfluss geltend und drängte mehrmals ihnen nicht genehme Pastoren aus dem Amt. Erst in den achtziger Jahren wurde das Gemeindeleben harmonischer, da ein Generationenwechsel stattgefunden hatte und der Religion im allgemeinen und den Unterschieden zwischen den Denominationen im besonderen nicht mehr so viel Bedeutung zugemessen wurde.

Das kirchliche Leben in St. Petersburg gestaltete sich friedlicher, was mit daran lag, dass die Englisch sprechende Bevölkerung zwischen verschiedenen Kirchen

745 CGIA F. 139, op. 1, d. 5109, Bl. 4 ff. (Liste der Schüler der „Englischen Schule“, 1847). Auf der Liste sind die Berufe der Eltern angegeben. Unter den Vätern der 46 Schüler waren hauptsächlich Handwerker (19), Ingenieure (acht) und Mechaniker (sechs). Andere Berufsangaben sind: Lakai, Kaufmann und Kurier. Des weiteren besuchten vier Waisen und die Kinder des Pastors Schmitt die Schule.

wählen konnte. Die anglikanische Kirche war 1723 gegründet worden. Dazu kam 1813 eine kongregationalistische Gemeinde, die als Sammelbecken für all diejenigen fungierte, die mit den hochkirchlichen anglikanischen Tendenzen in *St. Mary and All Saints* nicht einverstanden waren. Dies waren vor allem Christen evangelischer Ausrichtung, Nonkonformisten, Presbyterianer und Baptisten. Eine Tochtergemeinde etablierte sich noch vor der Jahrhundertmitte in Aleksandrovskij.

Eine eigene Kirche zu gründen bedeutete, ein Stück Heimat in fremder Umgebung zu etablieren. Zu der anglikanischen Gemeinde zu gehören war von großer Wichtigkeit zur Aufrechterhaltung religiöser, nationaler und kultureller Identität.

Wie auch die Handelsorganisationen organisierten die Kirchen eine Art von Wohlfahrtssystem, um in Not geratenen Landsleuten zu helfen. Gegen Ende des Jahrhunderts, als die Gemeinden größer und wohlhabender geworden waren, wurden auch Institutionen, so Altersheime und Wohnheime für Gouvernanten gegründet. Nur wenige Personen wurden mit einer regelmäßigen Pension unterstützt, bei der Hilfe handelte es sich meistens um die Bezahlung der Reisekosten zur Heimfahrt nach Großbritannien.

In Verbindung mit den Kirchen wurden ab der Jahrhundertmitte englischsprachige Schulen eingerichtet, in Moskau, in St. Petersburg und – seit 1865 – auch in Aleksandrovskij. Die englischen Schulen erreichten niemals das Niveau oder die Langlebigkeit anderer fremdsprachiger Schulen in Russland. Die Englisch sprechende Gruppe war relativ klein, so dass nicht allzu viel Nachfrage bestand und es schwierig war, Lehrpersonal zu rekrutieren. Von vornherein zielten diese Schulen auf die Kinder weniger begüterter Familien, weswegen sie mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Wie in anderen Bereichen britischen Lebens spielten Klassenunterschiede auch in den Kirchengemeinden eine wichtige Rolle. Die wohlhabenderen, tonangebenden Gruppen in den Gemeinden betrachteten es zwar als ihre Verantwortung, weniger begüterten oder in Not geratenen Landsleuten zu helfen, doch das heißt nicht, dass diese als vollwertige Mitglieder akzeptiert wurden. Unterstützung wurde nur denen zuteil, die es nach Ansicht der einflussreichen Gemeindemitglieder verdienten. Es ist bezeichnend, dass der einzige nennenswerte Disput zwischen dem langjährigen St. Petersburger Pastor Dr. Edward Law und seiner Gemeinde Laws Plan betraf, ein Asyl für Briten zu gründen, ein Vorhaben, das auf einstimmigen und feindlichen Widerstand stieß. Anders verhielt es sich in der Kongregationalistischen Kirche. In dieser von Beginn an äußerst heterogenen Gruppe dominierte das Gemeinschaftsgefühl über religiöse, gesellschaftliche oder nationale Differenzen hinweg. Als evangelische Christen betonten die Gemeindemitglieder die Wichtigkeit guter Taten, wobei sie sich nicht auf ihre eigene Gruppe beschränkten, sondern sich auch für die russische Bevölkerung und allgemein alle, die bedürftig waren, einsetzten.

Dass das anglikanische Gemeindeleben in den beiden Städten einen so unterschiedlichen Charakter annahm, spiegelt auch die Sozialstruktur der dort lebenden Briten wider. Die russische Hauptstadt als Zentrum von Verwaltung, Diplomatie und Außenhandel hatte schon seit dem 18. Jahrhundert britische Familien angezogen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine gut etablierte Gruppe darstellten. Herkunft und

Ausbildung zählten viel in der St. Petersburger Gesellschaft. In Moskau hingegen wurde Status nicht ererbt, sondern erarbeitet. Die britische Gruppe war verhältnismäßig neu etabliert und rekrutierte sich zu einem Gutteil aus den arbeitenden Klassen und der unteren Mittelschicht Schottlands, Yorkshires und Lancashires. Diese hart arbeitenden Aufsteiger, die es in kurzer Zeit zu Einfluss und Vermögen gebracht hatten, schätzten ihren Erfolg und ihren Einfluss und übertrugen diese Einstellung auch auf das Kirchenleben. Da die Kirche in Moskau überwiegend aus Gemeindemitteln unterhalten wurde, hielten viele Geber sie für ihr Eigentum, und der Pfarrer wurde wie ein Angestellter behandelt. Konfessionelle und nationale Gründe spielten eine große Rolle in den wiederkehrenden Konflikten zwischen Gruppierungen der Gemeinde und dem Pfarrer. Gerade in dem Streit um die Einführung hochkirchlicher anglikanischer Riten, in dessen Verlauf die erzürnte schottische Partei jegliche Autorität, die des anglikanischen Bischofs, der Botschaft und der *Russia Company* zurückwies, wird deutlich, dass sich die Schotten auch gegen eine Anglisierung ihrer Kirche und gegen englische Vorherrschaft wehrten.

8. Philanthropie

Die im vorigen Kapitel behandelten Einrichtungen wurden von Briten gegründet, um ihre eigene nationale Gruppe zu fördern. Von Briten gingen aber auch mehrere Initiativen aus, die sich um das Wohl ihrer russischen Mitmenschen oder auch anderer Ausländer bemühten. Diese Aktivitäten fanden vor allem zu Beginn des 19. Jahrhunderts statt. Sie stehen in Zusammenhang mit einer größeren sozialen Bewegung, die Europa im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert beeinflusste. Gekennzeichnet von Innerlichkeit, Idealismus und Spiritualität lagen ihre Wurzeln in der Aufklärung, der Romantik, der religiösen Wiedererweckung und im Freimaurertum. In Großbritannien nahm diese Bewegung eine besondere Ausprägung an. Vorstellungen von sozialer Verpflichtung charakterisierten die britische Gesellschaft schon seit dem 17. Jahrhundert. Unter dem Einfluss der evangelischen Bewegung, die mit dem Beginn der industriellen Revolution und der Bevölkerungsexplosion am Ende des 18. Jahrhunderts und den dadurch verursachten sozialen Problemen zusammenfiel, entstand eine regelrechte Mode wohltätiger Gruppenaktivität. Hierbei spielten neben religiösen Motiven auch Bürger- und Nationalstolz eine Rolle.[746]

Das Engagement evangelischer Gruppen war bemerkenswert. „The Saints knew few bounds, geographical or topical", charakterisierte sie David Owen in seinem Werk über englische Philanthropie.[747] Viele wohltätige Organisationen etablierten sich dank des rastlosen Bemühens ihrer Mitglieder auf dem Kontinent und weltweit. So wurde auch Russland zum Ziel philanthropischer Aktivitäten: Vertreter der *Bible Society*, der *Prison Reform Society* und der *British and Foreign School Society* machten sich auf, Filialen in Russland zu gründen. Im Zarenreich sahen sie ein lohnendes Terrain – zum einen wegen der Notwendigkeit von Reformen, zum anderen wegen der bekannten religiösen Neigungen Alexanders. Insbesondere der Einsatz der Quäker ist eng mit der Person Alexanders I. verbunden. Der Zar hatte während seines Englandaufenthaltes 1814 die Bekanntschaft der *Society of Friends* gemacht. Er war sehr empfänglich für die pietistischen, aber auch die mystisch-quietistischen Züge des Quäkertums. Zwischen Alexander I. und dem Quäker William Allen entwickelte sich eine tiefe, von Vertrauen geprägte Freundschaft, die sogar andauerte, als sich herausstellte, dass die Spiritualität für den Zaren mehr eine persönliche Rückzugsmöglichkeit als Motivation zu praktischem christlichen Handeln war. Doch auch andere evangelische Denominationen wären zu nennen, unter anderem die Kongregationalisten. Auffallend ist die große Bereitschaft zu überkonfessioneller und überdenominationaler Zusammenarbeit. Das gemeinsame Ziel praktischer Nächstenliebe stand im Vordergrund, nicht die Partikularinteressen der einzelnen Gruppierungen. So verschränkten sich die Tätigkeitsbereiche: Die Mitglieder einer Gesellschaft waren oft auch in einer weiteren aktiv. Die Gründer der russischen Bibelgesellschaft beispielsweise unterstützten die Lancasterschulen der *British and*

746 OWEN English Philanthropy, S. 3, S. 164 f.; DITCHFIELD Evangelical Revival, S. 9.
747 OWEN English Philanthropy, S. 93.

Foreign School Society und unternahmen Gefängnisbesuche, die Brüder John und Walter Venning, vorrangig in der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft tätig, engagierten sich für diverse Schulgründungen.

Die Situation war günstig. Die oben genannten Ideen hatten sich nach den napoleonischen Kriegen auch in Russland verbreitet: durch Russen, die infolge des Krieges im Ausland gewesen waren, durch Wanderprediger aus Westeuropa, durch protestantische Gemeinden in Russland und die Übersetzung pietistischer Literatur. Neben den bereits erwähnten geistesgeschichtlichen Wegbereitern gab es auch noch einige russlandspezifische Faktoren, die der philanthropischen Bewegung förderlich waren. Die Invasion durch Napoleons Revolutionsheere, die Zerstörung orthodoxer Kirchen und der alten Hauptstadt Moskau durch den „Antichristen" erschütterten das russische Volk. Der Angriff wurde auch als Angriff auf den Glauben betrachtet und löste eine vermehrte Hinwendung zum Trost der Religion aus. Dies bedeutete aber nicht unbedingt eine Hinwendung zur Orthodoxie. Die orthodoxe Kirche befand sich in einer Phase der Stagnation und konnte mit den rasanten Umbrüchen in Russland nicht mithalten, den neu entstandenen Bedürfnissen einer offeneren, moderneren Gesellschaft nicht entsprechen. So reflektierte sich die politische und kulturelle Aufbruchstimmung Russlands auch in einer gesteigerten Experimentierfreudigkeit in religiösen Aspekten, in einer Hinwendung zum Sektierertum und Mystizismus.[748] Als prominentestes Beispiel dieser Bewegung wäre der Zar selber zu nennen, der sich seit dem Trauma der Invasion einer mystisch-pietistischen Christlichkeit zugewandt hatte. Im russischen Adel fand eine Umorientierung statt: Frustriert von politischer Einflusslosigkeit, sah er sein Betätigungsfeld statt im Staatsdienst im privaten Dienst für die Gemeinschaft. Viele Leibeigene hatten ihr Leben und ihre Gesundheit riskiert, um ihr Vaterland zu verteidigen, und wenn auch Anstrengungen zur Bauernbefreiung in ihren Anfängen stecken blieben, so war doch zeitweise ein nicht gekanntes Wohlwollen den unteren Schichten gegenüber spürbar. Zahlreiche Organisationen wurden von Privatleuten gegründet, die sich an die Behebung spezifischer Probleme machten. Wohltätigkeit wurde in der gehobenen Gesellschaft Mode.[749] Die Philanthropen aus Großbritannien fanden also beste Voraussetzungen vor, ihr Werk in Russland zu beginnen.

8.1. Die Bibelgesellschaft

Gemäß dem Grundsatz *sola scriptura* der protestantischen Bewegungen stand die Bibel als unbedingte Autorität im Mittelpunkt christlich-evangelischen Lebens. Das unmittelbare Studium der Heiligen Schrift wurde als Recht und Pflicht eines jeden Menschen betrachtet. Allen Menschen sollte die Bibel zugänglich sein. In diesem Sinne wurde in England die *British and Foreign Bible Society* gegründet, die es sich

748 TOMPKINS Russian Bible Society, S. 256 f.
749 ZACEK Russian Philanthropy, S. 197–199; GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 140.

zur Aufgabe machte, die Bibel in die verschiedensten Sprachen zu übersetzten und in aller Herren Länder zu verteilen.

Der schottische Missionar John Paterson gründete am 23. Januar 1813 in St. Petersburg eine Zweiggesellschaft der *British and Foreign Bible Society*.[750] In den ersten Jahren ihres Bestehens konnte sich die Bibelgesellschaft eines überwältigenden Erfolges erfreuen. Sie genoss allerhöchste Protektion. Der Zar selbst trat ihr bei, da sie seinen utopischen Idealen sozialer und religiöser Einheit, eines universalen, inneren Christentums förderlich schien. Fürst Aleksander Nikolaevič Golicyn, Minister für Volksaufklärung und Oberprokurator des Heiligen Synods, wurde zu ihrem Präsidenten ernannt. In ihren Reihen fanden sich Kleriker verschiedenster Konfessionen, unter ihnen höchste Würdenträger der Orthodoxen Kirche, aber auch weltliche Mitglieder. Großzügige Geldmittel wurden ihr zur Verfügung gestellt, die teils von der russischen Staatskasse, teils von der Muttergesellschaft in England, teils von den zahlreichen Mitgliedern kamen.[751] Schon im ersten Jahr wurden 37.700 Ausgaben des Neuen Testaments und 22.500 Bibeln in zwölf Sprachen, darunter Kalmückisch und Tatarisch, verteilt. 1821 wurde erstmals die Bibel in modernem Russisch gedruckt. Die Bibelgesellschaft installierte eigene Druckereien und Buchbindereien.[752] In den größeren Städten des Reiches organisierten sich Zweiggesellschaften.

Die Protektion des Zaren brachte zwar mancherlei Vorteil, schadete aber letztendlich den Zielen der Gesellschaft: Zum einen verband sie ihr Schicksal mit den Launen Alexanders, zum anderen wurde es in gehobeneren Schichten modisch und karrierefördernd, sich aktiv in der Bibelgesellschaft einzusetzen. Peter Otto von Goetze, Verfasser einer Biographie Golicyns, erlebte die Gründung der Bibelgesellschaft und viele ihrer Sitzungen mit. Er beklagte, welch bürokratischen Charakter die ursprünglich idealistische Organisation angenommen hatte.

> „Die russische Bibelgesellschaft gestaltete sich als eine Kopie der großbritannischen, aber wie verschieden waren doch beide Länder! Auf der einen Seite das hochcivilisirte freie protestantische, keinen religiösen Druck kennende England, auf der anderen das nur halbcivilisirte Rußland mit seiner Leibeigenschaft und dem Gewissenszwange einer herrschenden Kirche. In Rußland sind alle Initiative zum Fortschritt fast immer nur vom Throne ausgegangen, aber oft sind auch die edelsten und wohlwollendsten Intentionen der Regierung von Intriganten in maßloser Weise egoistisch ausgebeutet worden. Die russische Bibelgesellschaft war nicht das Werk der freien Assoziation. Sie entstand in der Form einer Staatsinstitution, welche sich des besonderen Schutzes der Regierung zu erfreuen hatte. Die Gouverneure in den Provinzen und die Eparchialbischöfe beeiferten sich den Wünschen der Regierung nachzukommen, zum Theil auch wohl hoffend, sich dadurch bemerkbar zu machen. Sie forderten ihre Untergebenen auf, unter ihrem Vorsitz Zweiggesellschaften zur Vertheilung von Bibeln zu gründen. Welcher

750 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. I, S. 195.
751 PINKERTON Russia, S. 378; GOETZE Galitzin, S. 88.
752 HOSKING Empire, S. 139.

> Untergebene hätte sich aber weigern mögen, dem Verlangen seiner Vorgesetzten nachzukommen. So schlich sich gleich zu Anfang ein büreaukratisches Element in die Wirksamkeit der Bibelgesellschaft ein.“[753]

Neben den Bürokraten prägten auch religiöse Fanatiker jeglicher Provenienz die Gesellschaft, und auch sie waren der Sache eher schädlich. Der Präsident Fürst Aleksander Nikolaevič Golicyn, der für seine pietistische Haltung bekannt war, bezeichnete auf einer Sitzung die Gegner der Bibelgesellschaft pathetisch als „unter dem Einflusse des Feindes des Menschengeschlechts stehend“. Von Goetze kommentierte:

> „Dergleichen Phrasen einer übertrieben exklusiven Richtung waren zu jener Zeit an der Tagesordnung in der Bibelgesellschaft und im Ministerium der Volksaufklärung. Welchen Eindruck mußten sie aber auf Personen hervorbringen, die trotz des allgemein herrschenden Pietismus ihre kühle Besonnenheit beibehalten hatten.“[754]

Er räumte jedoch ein, dass in der Organisation auch „Männer von der reinsten Hingebung und aufopfernder Thätigkeit“ wie beispielsweise die Gründungsmitglieder Paterson, Pinkerton und Henderson saßen.

Der englische Quäker Daniel Wheeler (s. Kap. 8.6.) kritisierte die Bigotterie in der Bibelgesellschaft, wobei er vor allem den Ausländern die Schuld dafür gab:

> „There are a number of foreigners here, and not least my own contrymen, who have done a great deal of harm, by flattering some truly worthy characters; and from self-interested motives, making them think more highly of their religious attainments, than otherwise would have been the case.“[755]

Von Anfang an hatte die Orthodoxe Kirche gegen die Bibelgesellschaft opponiert. Eine Version der Heiligen Schrift in zeitgenössischem Russisch bedeutete, dass nicht mehr nur sie alleine die Möglichkeit hatte, ihren Gläubigen die bislang nur in Altkirchenslavisch erschienene Bibel auszulegen. Gegen ihren Willen hatte Alexander I. in seiner aufklärerischen Phase jedoch durchgesetzt, dass eine ins moderne Russisch übersetzte Bibel gedruckt wurde. Später aber wurde Alexanders Wunsch nach Aufklärung seines Volkes von der Furcht vor der dadurch möglicherweise in Gang gesetzten Entmachtung der Autokratie überwogen. Nun fielen die Argumente der orthodoxen Kleriker auf fruchtbaren Boden. Sie warnten den Zaren vor dem verderblichen Wirken der Bibelgesellschaft – einem universalen, eklektischen Christentum, der Infiltrierung Russlands mit westlichem Gedankengut und der Bedrohung durch konspirative Aktivitäten.[756] Alexander zögerte, die Bibelgesellschaft aufzulösen, fand aber Wege, sie zu schwächen. Er entfernte im Mai 1824 Golicyn von sei-

753 GOETZE Galitzin, S. 95; STÖKL Russische Geschichte, S. 464 f.
754 GOETZE Galitzin, S. 97.
755 WHEELER Memoirs, S. 93 f.
756 Der Verdacht, die Bibelgesellschaft stehe in Verbindung mit revolutionären Geheimorganisationen, englischen Methodisten und Freimaurern, war in reaktionären Kreisen weit verbreitet. HARTLEY Alexander, S. 194 f.

nem Posten als Minister für geistliche Angelegenheiten und Volksaufklärung.[757] Golicyn trat daraufhin auch als Präsident der Bibelgesellschaft zurück. Statt seiner wurde der Metropolit Seraphim von Novgorod zum Präsidenten ernannt, der die Veröffentlichung der Bibel in modernem Russisch untersagte.[758] Unter Alexanders Nachfolger setzte die Orthodoxe Kirche ihre Attacken gegen die Bibelgesellschaft fort und erreichte, dass Nikolaus I. die Organisation im April 1826 verbot. John Paterson regelte den Nachlass – das Vermögen der Gesellschaft belief sich auf etwa zwei Millionen Rubel – und kehrte nach England zurück.[759]

Die Verteilung der Bibel in anderen Sprachen als der russischen war von der Orthodoxie niemals angegriffen worden. So konnte sich 1831 mit Billigung Nikolaus' I. wieder eine Bibelgesellschaft bilden, deren Aktivität sich aber ausschließlich auf die protestantische und jüdische Bevölkerung Russlands richtete.[760] Ein Zentrum ihres Wirkens blieb die *British and American Congregational Church* in St. Petersburg. Ihr Pastor Richard Knill hatte nach der Auflösung der Bibelgesellschaft die Verteilung von Bibeln in finnischer Sprache unter der Hand fortgesetzt, und er wagte es auch, die bereits gedruckten russischen Exemplare unters Volk zu bringen. Sein Nachfolger J. C. Brown und verschiedene Mitglieder der Gemeinde, unter anderem Archibald Mirrielees, taten desgleichen.[761] Mirrielees war es auch, der nach Ausbruch des Krimkriegs die Arbeit der Bibelgesellschaft fortsetzte, da der kongregationalistische Pastor Thomas Scales Ellerby nach England ausgewiesen wurde.[762] Unter Alexander II., im Sommer 1862, wurde wieder ein komplettes Neues Testament in Russisch zur Verteilung zugelassen, und am Ende des Jahrhunderts sollte Russland einer der Hauptabnehmer der Bibelgesellschaft werden.[763]

Wenn auch die Blütezeit der Bibelgesellschaft nach kaum einem Jahrzehnt beendet wurde und ihr zweiter Frühling weit weniger spektakulär verlief als der erste, ist ihr doch ein Erfolg nicht abzusprechen. In mehr als dreißig Sprachen des russischen Reiches wurde die Bibel gedruckt, in siebzehn Sprachen war sie erstmals übersetzt worden. Daneben ist der Einsatz der Bibelgesellschaft für philanthropische Ziele zu honorieren. Mit der Bibelverteilung einher gingen Bemühungen um Volksbildung und Alphabetisierung, um die Verbesserung der Situation in Lazaretten und Gefängnissen.[764] Ihre ökumenische Haltung war in Russland ungekannt: Sie sah die Bibel als das einigende Band zwischen den verschiedenen Völkern des Reiches, dazu bestimmt

> „to bring within the pale of one vast brotherhood the Samoyede on the icy shores of the Arctic sea, the trader of Okhotsk, the Mongolian tribes under the shadow

757 TOMPKINS Russian Bible Society, S. 266 f.
758 HOSKING Empire, S. 142.
759 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. I, S. 419.
760 PINKERTON Russia, S. 391; CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. II, S. 268.
761 MURRAY Handbook 1888, S. 69.
762 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. II, S. 267.
763 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. III, S. 341, Bd. V, S. 21.
764 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. III, S. 364.

of the Great Wall, the sturgeon-fishers of Baikal, the horsemen of the Scythian steppes, the bark-eaters of Karelia, and the cavern-dwellers of Inkerman."[765]

Man muss jedoch auch feststellen, dass die Bibelgesellschaft eine mystisch-sektiererische Mode in Gang brachte, die, wie Stökl konstatiert, „dem Gottesgnadentum Alexanders die erwünschte weltanschauliche Rechtfertigung" lieferte.[766] Dies hatte vor allem auf das Bildungswesen eine lähmende Wirkung. So gründete Alexander I. 1817 das Einheitsministerium für geistliche Angelegenheiten und für Volksaufklärung. Es sollte christliche Prinzipien zur Grundlage jeglicher Ausbildung machen. Etliche Männer, denen die Bibelgesellschaft als Sprungbrett ihrer Karriere gedient hatte, bekamen Posten in diesem neuen Ministerium zugeteilt, das sich zum Instrument der Reaktion entwickeln sollte. Alle liberalen, säkularen Tendenzen an russischen Universitäten wurden von dem „Ministerium der Finsternis", wie Karamzin es ironisch nannte, erstickt.[767]

8.2. Die Lancasterschulen in Russland

Im Zuge der sozialen Bewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es auch Bemühungen um die Bildung breiter Schichten der Bevölkerung. Der Pädagoge Joseph Lancaster, ein Quäker, hatte eine Unterrichtsmethode entwickelt, die die kostengünstige Ausbildung großer Gruppen ermöglichte: Statt mehrere professionelle Lehrer einzustellen, unterwiesen sich die Schüler unter Aufsicht eines Lehrers gegenseitig, bzw. die besseren und älteren Schüler übernahmen die Aufgaben eines Hilfslehrers. Viele evangelische Gruppen übernahmen diese Methode zur Unterrichtung der mittellosen Klassen.

In Russland rief die Lancaster-Methode großes Interesse hervor. Dem Zaren gefiel die Möglichkeit, unter Umgehung des orthodoxen Klerus Elementarschulen einzurichten, die religiösen Charakter hatten. Schon 1815 wurde eine Lancasterschule für die in Maubeuge (Frankreich) stationierten russischen Truppen eingerichtet.[768]

Auf Einladung des Quäkers William Allen kamen im Herbst 1816 vier Studenten des St. Petersburger Pädagogischen Instituts nach England, um das Unterrichtssystem der gegenseitigen Unterweisung zu erlernen. Da sie der Landessprache nicht mächtig waren, wurde ihnen ein junger Lehrer zugeteilt, der ihnen Englisch beibrachte und der von den Russen Russisch lernte – getreu der von ihnen zu erlernenden Methode. Bei dem Lehrer handelte es sich um James Arthur Heard, der 1817 auf Einladung Rumjancevs nach Gomel' reiste, um dort den Leibeigenen des Grafen die

765 CANTON British & Foreign Bible Society. Bd. I, S. 419.
766 STÖKL Russische Geschichte, S. 465.
767 BLACK Karamzin, S. 84; ZACEK Russian Bible Society, S. 411–437. Das krasseste Beispiel war die „Säuberung" der Universität von Kazan' durch den „pathologisch-kriminellen" M. L. Magnickij. STÖKL Russische Geschichte, S. 461.
768 HOLLINGWORTH Lancasterian Schools, S. 62.

Segnungen der Lancaster-Methode zuteil werden zu lassen.[769] Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde Heards Schule ein großer Erfolg und ein Vorbild für weitere Schulgründungen.[770]

Ein weiterer Wegbereiter der Lancasterschulen in Russland war die Bibelgesellschaft. Ihr angestrebtes Ziel, jeder Mensch solle die Bibel in seiner Muttersprache lesen können, hatte die Alphabetisierung der breiten Massen zur Voraussetzung. Das Wirken der Bibelgesellschaft und der Lancasterschulbewegung war eng verknüpft, oft in Personalunion. So war beispielsweise Fürst A. N. Golicyn Präsident der Bibelgesellschaft und aktiver Förderer des neuen pädagogischen Systems. Auch ihr Schicksal verlief parallel. Beide Bewegungen blühten und welkten mit Alexanders wechselnder Gunst.

1817 wurde die Lancastermethode in den russischen Militärkolonien eingeführt. 1819 wurde ein Komitee zur Gründung von Lancasterschulen gebildet, eine Initiative, die von Mitgliedern der St. Petersburger Freimaurerloge *Izbrannyj Michail* ausging.[771] Das System wurde vor allem in militärischen Einrichtungen angewandt, und viele Adelige übernahmen es zur Unterweisung ihrer Leibeigenen. Admiral Aleksis Samuilovič Greigh, Oberkommandierender der Schwarzmeerflotte und Militärgouverneur von Sevastopol' und Nikolaev, richtete für seine Seeleute Lancasterschulen ein. Michail Michajlovič Speranskij gründete während seiner Zeit als Generalgouverneur von Sibirien (1819 – 21) Lancasterschulen zur Bildung der Siedler.[772] Noch 1827, als die Sympathien des Staates für das Lancastersystem im Schwinden waren, gab es über 200 solcher Schulen.[773]

8.2.1. Die von Engländern gegründeten Lancasterschulen in St. Petersburg

Während seines Englandbesuchs im Jahre 1814 nahm Alexander I. an einer Quäkersitzung teil, die ihn tief bewegte. Daraufhin lud er zwei der bedeutendsten Männer der Gemeinde, Stephen Grellet und William Allen[774], zu einer Audienz. Grellet und Allen sprachen von ihren Anliegen: Bildung für die breite Bevölkerung, Gefängnis-

769 Heard kehrte 1821 nach England zurück, wo er für die *British and Foreign School Society* tätig wurde. Schon nach einem Jahr aber ging er wieder nach Russland, um die Leitung der Lancasterschule für arme Jungen in St. Petersburg zu übernehmen. Ab 1842 war er zudem in der Kommission für die St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn angestellt. Er verfaßte mehrere Schulbücher. Von 1822 bis 1858 war er Direktor der Lancasterschulen in Russland. Er wurde russischer Staatsbürger und erlangte den Rang eines Hofrates. Er starb 1875 in St. Petersburg und wurde auf dem lutheranischen Smolenskij-Friedhof beigesetzt. OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 85441 (James Arthur Heard).

770 HEARD Lancastrian Schools; RBS 1916. S. 22–25, Stichwort „Gerd', Jakov Ivanovič".

771 HOLLINGWORTH Lancasterian Schools, S. 64.

772 RAEFF Speransky, S. 255.

773 ZACEK Lancastrian School Movement, S. 366.

774 William Allen (29.8.1770–30.12.1843) absolvierte ein Studium der Chemie und war ein erfolgreicher Wissenschaftler, bevor er sich ausschließlich philanthropischen Aktivitäten widmete. DNB 1885. Bd. I, S. 322 f., Stichwort „Allen, William".

und Krankenhausreformen. Die Verwirklichung dieser Ideen lag auch dem Zaren seit längerem am Herzen, und so bat er sie, in Russland tätig zu werden. Im Winter 1818/1819 folgten die beiden Quäker der Einladung. In St. Petersburg trafen sie gleichgesinnte Engländer, unter anderem die Brüder John und Walter Venning. Grellet und Allen inspizierten im Auftrag des Zaren Schulen und Gefängnisse in ganz Russland. In der neu gegründeten Lancasterschule für Soldaten und Militärangehörige in St. Petersburg entsetzte sie der Inhalt der Lehrbücher. Nicht die Bibel war deren Grundlage, sondern „heidnische Philosophen und ungläubige Franzosen", Cicero und Voltaire. Allen und Grellet, unterstützt von dem Missionar Swan, dem Ehepaar Paterson[775] und den Brüdern Venning, machten sich sofort daran, ein Lehrbuch zusammenzustellen, das aus Auszügen aus der Bibel und Unterweisungen im christlichen Glauben bestand. Mit ausdrücklicher Billigung und finanzieller Unterstützung des Zaren wurde das Werk ins Russische übersetzt und avancierte zum offiziellen Lehrbuch vieler Lancasterschulen.[776]

Allen und Grellet erhielten nicht nur eine Audienz beim Zaren, sondern auch bei der Zarin und bei der Zarenmutter, denen sie ihr vordringlichstes Anliegen unterbreiteten – Bildung für die breite Bevölkerung, insbesondere für die Bedürftigsten, die Mädchen der ärmeren Bevölkerungsschichten. Ihr Bitten fand Gehör – der Zar bat Allen, ihm aus England eine geeignete Person zur Gründung einer Lancasterschule für arme Mädchen in St. Petersburg zu vermitteln. Es fand sich eine junge Frau, Sarah Kilham, eine Bekannte der Wheelers aus Quäkerkreisen in Yorkshire. Sie hatte schon in Sheffield eine Schule geleitet und betrachtete es nun als ihre Berufung, nach Russland zu gehen. Im Jahre 1821 eröffnete sie ihre Mädchenschule nach dem Lancasterprinzip in St. Petersburg. In einem Zwischenbericht aus dem Jahre 1825 schrieb sie:

> „In der Schule werden den Mädchen außer Lesen und Schreiben praktische Dinge zur Vorbereitung aufs Berufsleben beigebracht, die sich für ihren armen Stand schicken. [...] Zunächst wurden durch die Kaiserliche Menschenfreundliche Gesellschaft zehn arme Mädchen ausgesucht, die auch voll versorgt werden. Außerdem nehmen auch Kinder am Unterricht teil, die sich auf eigene Kosten versorgen, und Tagesschüler. [...] Insgesamt besuchen zwischen 20 und 35 Schülerinnen die Schule, mitunter auch mehr. Von der Kaiserlichen Menschenfreundlichen Gesellschaft werden bis zu 15 Schülerinnen voll finanziert. Beide Gruppen jedoch zahlen eine bestimmte Summe zur Erhaltung der Schule. Alle Lehrerinnen, außer denen des Schreibens, Lesens und der Arithmetik, unterrichten auch verschiedene weibliche Handarbeiten. Weiterhin werden Gottes Gesetze aus dem Heiligen Griechischen Glauben gelehrt. Zur Erhaltung des Gebäudes werden aus dem kaiserlichen Haushalt jährlich 8400 Rubel aufgebracht, die Kaiserliche

775 Die Frau des Missionars John Patersons war Eugenie (Jenny) Greigh, die Tochter des Admirals Samuel Greigh. OEI München Archiv Amburger , Stammfolgen (Greigh).

776 ALLEN Life. Bd. I, S. 464 f. Ein englisches Exemplar des Lehrbuchs ist im Besitz der British Library (ALLEN Scripture Lessons).

> Menschenfreundliche Gesellschaft unterstützt zur Zeit zehn arme Mädchen mit 1900 Rubeln. Die Schule wird seit ihrer Gründung von mir geleitet und untersteht der Aufsicht des Direktors des Departements für Staatshaushalt und Öffentliche Gebäude, dem Wirklichen Staatsrat Džunkovskij."[777]

Als Sarah Kilham diesen Bericht schrieb, lagen bereits fünf arbeitsreiche und aufregende Jahre hinter ihr. Im November 1824 wurde St. Petersburg von einer verheerenden Sturmflut heimgesucht, die Puškin zu seinem Gedicht „Der Eherne Reiter" inspirierte. Sarah Kilham wurde mitsamt ihren Schützlingen in dem Gebäude in der *Malaja Kolomnaja ulica* eingeschlossen, doch sie tat ihr Bestes, die Kinder bei Laune zu halten, bis die Fluten sich verzogen.[778] Sarah Kilham blieb in Russland, und nur im Jahre 1830 kehrte sie zu einem Besuch nach England zurück, um ihre Mutter zu treffen.

Von dem Kreis der Quäker, in dem Sarah Kilham zunächst verkehrte, wandte sie sich später ab. Sie schloss sich den Kongregationalisten an und heiratete 1832 ein Mitglied der Gemeinde, William Biller. Ihre Trauzeugen waren unter anderem Archibald Mirrielees und W. Gellibrand.[779] Mit Allen blieb sie weiterhin in Kontakt. 1839 schrieb sie ihm: „Our school is going on much as formerly; we have between thirty and forty boarders, and more than one hundred children in daily attendance."[780] Was später aus der Schule wurde, ist unklar. Im April 1842 gründete Sarah Biller in St. Petersburg ein Magdaleneninstitut für gefallene Frauen, das „auf allerhöchsten Befehl des Zaren" jährlich mit 1000 Rubeln unterstützt wurde.[781] 1844 wurde ihr von Nikolaus I. die Leitung eines Krankenhauses übertragen, die sie bis zu ihrem Tod 1852 innehatte.[782]

Noch eine weitere, sehr langlebige Schule entstand 1821 durch Initiative der kongregationalistischen Gemeinde in St. Petersburg, auch sie zunächst nach dem Lancastersystem arbeitend. Richard Knill, der Pastor der *British and American Congregational Church*, beschrieb in seinem Tagebuch, wie es zu ihrer Gründung kam.

> „Mr. Walter Venning, the philanthropist met with a hopeful penitent in the prison, and requested Mr. Gray, one of our members, who spoke four languages, to read the Scriptures to him and converse with him on religion. This work quite

777 RGIA F. 1409, op. 2, d. 4576, Bl. 1–3 (Über die Schule für mittellose Mädchen, geleitet von der Engländerin Sarah Kilham, 29.12.1825).

778 Quaker Library. Temporary Mss 407/6 (Letter from Sarah Biller, née Kilham to Hannah Kilham); WHEELER Memoirs, S. 113.

779 Guildhall MS. 11194/1 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg, Eintrag vom 14.1.1832). Biller war ein wichtiger Verbindungsmann zwischen der Bibelgesellschaft und dem Direktor der Moskauer Gefängnisgesellschaft, Friedrich Joseph Haass. STEINBERG Anfänge, S. 167 ff.

780 ALLEN Life. Bd. III, S. 309 f.

781 RGIA F. 1287, op. 16, d. 1195 (Bitte der Engländerin Eliza de Mangay um Unterstützung für die Wohltätige Gesellschaft Englischer Damen in St. Petersburg, 1843); HENDERSON Venning S. 301 f.

782 SCOTT Quakers, S. 93.

> suited Mr. Gray's mind, and he expressed a strong desire to be constantly employed in it. He suggested to Mr. John Venning the idea of a school for poor foreigners; and he mentioning it to me, I drew up a paper, which Princess Metschersky showed to the emperor. The emperor, in his prompt way, ordered the thing to be done, granting at the same time 5000 rubles for the establishment of the school, and appointing me as superintendent, with an annual salary of 1000 rubles. It came upon us as sudden and as genial as an April shower."[783]

Die Gründung verlief relativ reibungslos, da die Zielgruppe nicht orthodoxe Russen, sondern Kinder ausländischer Konfessionen waren.[784] In einem Bericht des Ministeriums für Volksaufklärung vom 31.3.1825 werden als Aufseher u. a. der anglikanische Pastor Edward Law, der schottische Missionar Richard Knill und der Kaufmann John Venning erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt besuchten 201 Jungen und 112 Mädchen die Schule.[785] Der vierte Jahresbericht der Schule 1826 spricht bereits von 233 Jungen und 178 Mädchen, die meisten von ihnen lutherische Deutsche (157 Jungen und 119 Mädchen). 1876 waren es 215 Schüler, von denen 186 Protestanten waren. Nach der Herkunft der Gründer und der pädagogischen Methode wurde die Schule „Englische Schule" genannt, Unterrichtssprachen waren jedoch Deutsch und Russisch. Seit 1827 war sie der Aufsicht des Ministeriums für Volksaufklärung unterstellt.[786] Die Schule erhielt sich durch Spenden und öffentliche Gelder. Die von Alexander I. zugesagte jährliche Unterstützung wurde von Nikolaus I. fortgesetzt, und auch die Zarin Aleksandra Fedorovna und die Zarenmutter Marija Fedorovna gehörten zu den Sponsoren. Von den 58 Privatleuten in der *liste de souscription* des Jahresberichtes von 1826 waren 34 Briten, unter anderem Admiral Greigh, General Wilson und der Unternehmer Charles Baird.[787]

Die Schule befand sich zunächst an der Mojka,[788] später im *Demidov pereulok*.[789] Sie hatte bis zum Ersten Weltkrieg Bestand und war, da kostenlos, stark frequentiert.[790] Aus der privaten Trägerschaft ging sie in der Mitte des Jahrhunderts in eine Anstalt der Kaiserin Marija über, ab 1890 unterstand sie dem Ministerium für Volksaufklärung.[791]

783 BIRRELL Knill, S. 109.
784 HENDERSON Venning, S. 235.
785 CGIA F. 139, op. 1, d. 3766 (Ministerium für Volksaufklärung, St. Petersburger Lehrbezirk, über die Schule für mittellose Ausländerkinder nach der Lancastermethode, 31.3.1825).
786 RGIA F. 733, op. 9, d. 323, Bl. 2 (Bloomfield an den Kurator des St. Petersburger Schulbezirks, 21.4./8.5.1847).
787 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3, d. 2654, Bl. 15 ff. (Quatrième Rapport de l'École, établie en faveur des enfans pauvre parmi les étrangers, qui se trouvent à St. Pétersbourg pour 1826. St. Petersburg 1826).
788 HENDERSON Venning, S. 236.
789 Der heutigen *Pereulok Grivcova*. British and American Congregational Church, Jubilee, S. 22.
790 1854 besuchten etwa 300 Schüler die Schule. FOX Charleton, S. 77.
791 BUSCH Deutsche, S. 143, S. 152.

Eine weitere Schule nach der Lancastermethode wurde 1822 in St. Petersburg gegründet, diesmal für arme russische Knaben. Als Direktor wurde derselbe James Arthur Heard berufen, der in Gomel' die erste Schule dieses Systems in Russland gegründet hatte. Finanziell vom Staat unterstützt, aber von einem Komitee von Privatleuten geleitet, war sie strukturell der Schule für arme Ausländerkinder ähnlich. Das Komitee bestand aus John Venning und seiner Frau, Sarah Kilham, der Fürstin Mešcerskaja und S. S. Džunkovskij, einem aktiven Mitglied der Russischen Bibelgesellschaft. 62 Jungen wurden im ersten Schuljahr unterrichtet, im Jahr darauf 104, und 1828 waren es bereits 180.[792] Noch 1862 hatte die Schule Bestand.[793]

Widerstand gegen die Einrichtung der Schulen regte sich in konservativen Kreisen, die befürchteten, dass aus der Unterrichtung der unteren Klassen soziale Unruhen entstehen könnten. Zu den Befürwortern gehörten diejenigen, die in der Lancastermethode eine Möglichkeit der moralischen und geistlichen Lenkung sahen und ein Instrument zur religiösen, wenn auch überkonfessionellen Bildung. „Les instructions journellement données dans cette institution sont calculées à rendre les enfans bons, fidèles, industrieux et des membres utiles de la société", beschrieb der Vierte Schulreport der Ausländerschule seine pädagogischen Ziele.[794] Über Lesen, Schreiben, etwas Rechnen und Religionsunterricht ging die Wissensvermittlung nicht hinaus. John Venning, der besonders aktiv in der Gründung philanthropischer Anstalten in St. Petersburg war, wollte eine Überqualifizierung der Schüler, das Wecken ihres Ehrgeizes und unerfüllbarer Erwartungen unbedingt vermeiden:

> „Of what use is it [...] to teach girls embroidery, when on leaving the school it will be their business to light the fires and to scrub the floors?"[795]

Mit der Betonung der sittlich-religiösen Verbesserung stand die Lancasterschulbewegung im Kontext eines anderen Trends: der religiösen Erneuerung unter Alexander I. In diesem Zusammenhang erklärt sich ihr anfänglicher Erfolg und ihr späterer Niedergang. Als die Phase der neuen Innerlichkeit vorbei war, konnte auch das in ihrem Kielwasser fahrende neue Schulsystem sich nicht halten, zumal sich zu diesem Zeitpunkt in Russland noch nicht das Ideal der allgemeinen Schulbildung durchgesetzt hatte. Der Zar unterstützte zwar die Idee bis zu seinem Tod, doch die Regierung wurde zunehmend misstrauischer, weil auch verschiedene oppositionelle Gruppen die Lancastermethode übernommen hatten.[796] Schon Anfang der zwanziger

792 HOLLINGWORTH Lancasterian Schools, S. 70.

793 HENDERSON Venning, S. 233. Für 1849 ist die Schule belegt in CGIA F. 139, op. 1, d. 5109, Bl. 14 (Leiter der Schule für mittellose russische Knaben an Geheimrat Musin-Puškin, 26.2.1849).

794 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3, d. 2654, Bl. 16 (Quatrième Rapport de l'École, établie en faveur des enfans pauvre parmi les étrangers, qui se trouvent à St. Pétersbourg pour 1826. St. Petersburg 1826).

795 HENDERSON Venning, S. 240.

796 So z. B. die Dekabristen. ZACEK Lancastrian School Movement, S. 366, HOLLINGWORTH Lancasterian Schools, S. 68.

Jahre hatte die Reaktion eingesetzt. William Allen beklagte 1823, dass die Gründung der Schule für russische Jungen behindert wurde:

> „During his [Alexanders] absence of five months, there had been opposition at all points to the Bible Society, schools, &c.; and poor Heard's patience had been tried to the utmost, but the Emperor sent orders, *from Verona*, for the establishment of his school, and, *since his return, has begun to re-establish the military schools* [...]"[797]

Doch im Jahre darauf musste Allen bemerken, dass selbst der Zar gegen verschiedene Einflüsse nicht ankämpfen wollte oder konnte:

> „It appears that the high church party there triumph, and are even stronger than the Emperor [...]"[798]

Der Enthusiasmus war verflogen, die Phase religiöser Toleranz und Zusammenarbeit war vorbei. Das Wirken nichtstaatlicher, freiwillig arbeitender, womöglich ausländischer Gruppen war suspekt, konnte es doch in oppositionelle oder konspirative Tätigkeit oder Proselytenmacherei ausarten. Nach Alexanders Tod wurde die Bibelgesellschaft verboten. Schon vorher hatte Fürst A. N. Golicyn, der Freund der englischen Philanthropen, an Einfluss verloren. Die Schule für arme Ausländerkinder wurde unter Nikolaus I. von der Dritten Abteilung überwacht,[799] und auch Aleksej Andreevič Arakčeev schaute einmal persönlich dort vorbei, fand aber nichts, was ihm zu einem Vorwand für Beschwerde hätte dienen können.[800]

Bemerkenswert ist, dass trotz des steigenden Misstrauens gegenüber dem Lancastersystem gerade die von Engländern gegründeten Schulen sich als besonders langlebig erwiesen, da sie auf die Zivilbevölkerung ausgerichtet waren, nicht auf die brisantere Gruppe der Soldaten. Bis über die Jahrhundertmitte hinaus konnten einige überleben. Zwar erklärte das Ministerium für Volksaufklärung das Lancastersystem 1858 für obsolet und löste die wenigen noch existierenden Schulen auf.[801] Die Schulen für arme Ausländerkinder und für russische Knaben hatten aber weiterhin Bestand, wenn sie auch mit einem veränderten Unterrichtsprinzip geführt werden mussten.

8.3. Die Gefängnisfürsorge-Gesellschaft

Die britischen Gefängnisreformer, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Russland tätig wurden, hatten einen berühmten Vorgänger. Der große Sozialreformer John

797 ALLEN Life. Bd. II, S. 338 (Hervorhebung im Original).
798 ALLEN Life. Bd. II, S. 388.
799 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3, d. 2654 (Nachrichten des Informanten Hummel an den Leiter der III. Abteilung, von Fock, über die Schule für arme Ausländerkinder, 1826–27).
800 HENDERSON Venning, S. 239.
801 RBS 1916. S. 22–25, Stichwort „Gerd', Jakov Ivanovič".

Howard hatte im ausgehenden 18. Jahrhundert auch Russlands Kerker visitiert und beklagt, dass sich hier niemand um die Gefangenen kümmerte. Howard starb 1790 in Cherson an einer Infektion, die er sich bei der Inspektion eines Militärgefängnisses zugezogen hatte.[802] Dreißig Jahre später machte sich eine zweite Generation von Gefängnisreformern, Landsleute Howards, daran, die unerträglichen Verhältnisse in den russischen Gefängnissen zu lindern.

Bestrebungen zur Gefängnisreform waren wie in England auch in Russland hauptsächlich dem Wirken evangelischer Christen zu verdanken.[803] Mitglieder der Bibelgesellschaft und der kongregationalistischen Gemeinde in St. Petersburg setzten sich für die Verbesserung der Gefängnisse ein. Die Quäker William Allen und Stephen Grellet machten Alexander I. auf die katastrophale Situation in russischen Kerkern aufmerksam. Doch vor allem ist der Einsatz für die Gefängnisreform in Russland mit den Brüdern John und Walter Venning verbunden.[804]

John Venning kam 1793, im Alter von vierzehn Jahren, als Angestellter der Firma Jackson & Co. in die russische Hauptstadt, wo er eine glänzende Karriere im Handel machte. Seine Exportfirma gehörte zu Beginn des Jahrhunderts zu den bedeutendsten ihrer Art in St. Petersburg.[805] Er genoss hohes Ansehen bei seinen in St. Petersburg lebenden Landsleuten und auch beim russischen Adel. 1805 heiratete er Julia Meybohm, die Tochter von James Meybohm, einem reichen deutschstämmigen Kaufmann.[806] 1807 wurde er auf einem Empfang dem Zaren Alexander I. vorgestellt, eine Bekanntschaft, aus der später Freundschaft werden sollte. Einladungen zu Hofbällen folgten.[807] Später wandte er sich von solch weltlichen Beschäftigungen ab, doch die gewonnenen Beziehungen waren für sein humanitäres Engagement von großem Nutzen.

Walter Venning folgte seinem älteren Bruder 1799 nach St. Petersburg, kehrte aber 1807 nach England zurück. Nach dem Tod seiner Mutter wurde er tief religiös und trat 1811 den Kongregationalisten bei. 1816 erweckte die neu gegründete *London Society for the Reformation of Prison Discipline* sein Interesse. Venning wurde ein aktives und enthusiastisches Mitglied. Im Frühjahr 1817 zog er wieder nach Russland, um dort eine Gefängnisreformgesellschaft zu gründen. In St. Petersburg fand er Gleichgesinnte in der Bibelgesellschaft und der kongregationalistischen Gemeinde. Es gelang Walter Venning, Kontakte zu einflussreichen Mitgliedern der St.

802 Über den Besuch John Howards in Russland siehe CROSS Philanthropist.
803 BRIGGS Crime, S. 160 f.
804 DNB 1899. Bd. LVIII, S. 213 f., Stichwort „Venning, John“ und „Venning, Walter“.
805 John Venning wurde im Sommer 1813 *Freeman of the Russia Company*. Guildhall MS. 11741/10, Bl. 195 (Protokoll einer Sitzung der *Russia Company*, 25.6.1813). Schon drei Jahre später war sein Unternehmen, was den Wert der ausgeführten Waren anbetraf, an vierzehnter Stelle unter den St. Petersburger Exportfirmen. AMBURGER Unternehmer, S. 112.
806 Guildhall MS. 11192 b, Bl. 216 (Chaplaincy of the British Factory in Russia. Foreign registers: St. Petersburg 1805).
807 HENDERSON Venning, S. 23 ff.

Petersburger Gesellschaft zu knüpfen – so z. B. zu Fürst A. N. Golicyn – und auch Alexander I. für seine Sache zu gewinnen.

Der erste Schritt von Vennings Reformprojekt sah einen Überblick über die Lage in den St. Petersburger Gefängnissen vor. Mit der Erlaubnis des Zaren besuchte Venning verschiedene Gefängnisse und präsentierte dem Zaren um die Jahreswende 1817/18 seinen Bericht. Fürst Golicyn schlug Venning vor, auch die Moskauer Strafanstalten zu inspizieren, was dieser im Februar 1818 tat. In Moskau traf Venning die Fürstin Sophia Meščerskaja, die ihn in seinen Bemühungen tatkräftig unterstützte.[808]

Dies war ein ermutigender Anfang. Doch blieb das Memorandum, in dem Walter Venning dem Zaren seine Reformpläne erläuterte, ein Jahr unbeantwortet. Endlich kam im Frühjahr 1819 Alexanders Plazet. Wahrscheinlich hatte der Besuch der Quäker Grellet und Allen, die zu Beginn dieses Jahres mit dem Zaren auch über die Dringlichkeit der Gefängnisreform sprachen, Wirkung gezeigt. William Allen, der zusammen mit Stephen Grellet Gefängnisse inspiziert hatte, hatte dem Zaren seine äußerst modern anmutenden Gedanken über Strafvollzug vorgetragen und direkt auf Vennings Bemühungen verwiesen.

> „I said that the general state of prisons was too much alike in all countries; that mankind had, for ages, been going on upon a system, which seemed to have vengeance for its object, rather than reform – they went upon the principle of retaliation. Society had suffered an injury from the criminal, and therefore it seemed to be thought right to make the criminal suffer, and that, by taking signal vengeance on him, others might be deterred. Now, as it was pretty generally acknowledged, that this plan had universally failed, it was high time to try another, more consonant with the spirit of the Christian religion, more rational, and better adapted to human nature. [...] we adverted to what Walter Venning had been doing upon that subject here, but forebore to press anything, as the Emperor already had the statement: the matter seemed to be near his heart.“[809]

Alexander I. suchte die Vennings persönlich auf, um das Projekt der Gefängnisreform mit ihnen zu besprechen. Das Treffen fand im Hause John Vennings statt. In seinem Tagebuch beschreibt Walter Venning die Zusammenkunft am 6. Mai 1819.

> „He [Alexander I., d. A.] said he had read all my plans with much pleasure, and that he and Prince Galitzin [!] would make some arrangements by which they should be put into execution. He then desired to see the model. He thought it was well constructed. [...] He then looked at the plans, and read the description which I had made of the model – written in English. The balconies, he observed, would not do for Russia, as they were too airy in 20 degrees of frost. He described the Great Prison of Moscow as being something upon the same plan as the model; to which I agreed, but I observed that there was neither classification nor employ in

808 KNILL Memoir, S. 29.
809 ALLEN Life. Bd. I, S. 467.

that prison, and that unless the prisoners were employed in useful labour, no substantial good could be done.“[810]

Alexander I. beteiligte sich aktiv an der Organisation der zu gründenden Gesellschaft, wenn auch zum Teil in der Absicht, so besser Einfluss nehmen zu können.[811] Er bat sich die Schirmherrschaft aus, was ihm erlaubte, den Präsidenten zu nominieren. Seine Wahl fiel auf Fürst Aleksander Nikolaevič Golicyn, der bereits Präsident der Bibelgesellschaft war. Die Gründung der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft (*Popečitel'noe o tjur'mach obščestvo*) wurde am 19. Juli 1819 offiziell bestätigt, und ihre erste Sitzung fand am 11. Oktober 1819 im Schloss Golicyns statt. Ein Brief des Schirmherrn der Londoner *Prison Society*, des Herzogs von Gloucester, wurde verlesen. Eine Spendensammlung erbrachte 9000 Rubel, und weitere 16.000 Rubel kamen in den darauf folgenden Wochen dazu. Der Zar unterstützte das Projekt mit 15.000 Rubeln.[812]

Vizepräsidenten wurden die Metropoliten Michael und Filaret, Fürst Karl Lieven und Baron Vietinghoff.[813] Walter Venning, der aus Bescheidenheit das Amt des Vizepräsidenten abgelehnt hatte, wurde in das Komitee gewählt, sein Bruder John wurde Schatzmeister. Es wurde weiterhin ein Damenkomitee gegründet, dessen Aufgabe es vor allem sein sollte, sich um weibliche Gefangene zu kümmern. Ihm gehörten Eugenie Paterson, die Frau John Vennings und sieben adelige russische Damen an. A. P. Kozodavleva, die Witwe des ehemaligen Innenministers Osip Petrovič Kozodavlev, wurde zur Präsidentin des Damenkomitees gewählt.[814]

Der Gesellschaft war es nicht erlaubt, Militärgefängnisse oder das Staatsgefängnis in der Peter-und-Pauls-Festung zu inspizieren. Es blieb auch so genug zu tun: Es gab in St. Petersburg ein Gefängnis für die Exulanten, eine Besserungsanstalt, ein Arbeitshaus und dreizehn kleinere Arrestlokale bei den Polizeirevieren, und in allen herrschten unerträgliche Zustände. Sie waren überfüllt, überheizt und unhygienisch. Es gab keine räumliche Trennung der Delinquenten, weder nach Art des Verbrechens noch nach Alter oder Geschlecht.[815] Die bereits Verurteilten teilten ihre Zellen mit denjenigen, die noch auf ihre Gerichtsverfahren warteten. Krankenzimmer gab es nur in den wenigsten Gefängnissen. Waschgelegenheiten waren nicht vorhanden. Die Insassen waren unterernährt, krank, von Ungeziefer geplagt und in Lumpen gekleidet. Das Aufsichtspersonal war korrupt und brutal.

Die Reformer wollten zunächst die hoffnungsvolleren Insassen dem verderblichen Einfluss unverbesserlicher Krimineller entziehen. Sie begannen damit, in verschiedenen Gefängnissen die Frauen und die Jugendlichen von den Männern zu trennen.[816] Ein separates Gebäude wurde als Frauengefängnis angemietet und unter

810 HENDERSON Venning, S. 46 f.
811 GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 140, S. 333 f.
812 AMBURGER Behördenorganisation, S. 160; HENDERSON Venning, S. 51.
813 Vietinghoff war der Bruder der pietistischen Baronin Juliane von Krüdener.
814 ZACEK Russian Philanthropy, S. 202 f.
815 SEEBOHM Grellet. Bd. I, S. 391 f.
816 HENDERSON Venning, S. 57.

die Aufsicht einer Inspektorin gestellt. Die Mitglieder des Damenkomitees inspizierten es regelmäßig und kümmerten sich um die inhaftierten Frauen.

Nächste Schritte betrafen die Herstellung menschenwürdiger Zustände – Säuberung, Kalkung und notwendigste Reparatur der Gefängnisgebäude, die regelmäßige Versorgung der Gefangenen mit frischer Leib- und Bettwäsche und die Ermöglichung von Körperpflege. In einigen Gefängnissen wurden Lazarettabteilungen eingerichtet und dafür gesorgt, dass ein Arzt für die Versorgung der Kranken angestellt wurde. Wo die Räumlichkeiten es zuließen, wurde die Bewegung an der frischen Luft gefördert. Man gab den Gefangenen die Möglichkeit, verschiedene handwerkliche Tätigkeiten auszuüben, für die sie entlohnt wurden. Das Geld erhielten sie bei ihrer Entlassung.

Natürlich fehlten auch die Bemühungen um die moralische Verbesserung der Gefangenen nicht. Man brachte ihnen Lesen und Schreiben bei, sie wurden mit Bibeln versorgt, es wurden Gefängniskapellen eingerichtet, Gottesdienste abgehalten, Tischgebete eingeführt, ins Russische übersetzte Traktate und Bibeln verteilt. An den Wänden wurden religiöse und moralische Schriften aufgehängt.

Nicht zuletzt bemühten sich die Gefängnisreformer um eine Änderung des Strafrechts. Sie plädierten für die Abschaffung der Körperstrafen, Verbot der Inhaftierung aufgrund von Schulden, eine Klassifizierung nach Art und Schwere der Straftat und die Beschäftigung mit nützlicher Arbeit.[817]

John Vennings Arbeitsgebiet war zu Anfang das Exulantengefängnis, in dem die zur Verbannung Verurteilten vor ihrer Verschickung untergebracht waren. Er setzte sich dafür ein, dass die eisernen Fußfesseln, die sich oft in die Haut schnitten, durch leichtere, ledergepolsterte Fesseln ersetzt wurden und die Exulanten warme Kleidung für die Verschickung in der kalten Jahreszeit erhielten. Schuldner wurden nach Möglichkeit freigekauft.

Neben St. Petersburg etablierten sich auch in anderen Städten des russischen Reiches Gefängnisgesellschaften. Walter Venning besuchte seit Februar 1820 die Gefängnisse in Kronstadt und konnte hier die Bildung einer *Prison Society* erreichen.[818] In Moskau, Kronstadt, Archangel'sk, Vologda, Kiev, Kaluga, Perm, Orel und Riga wurden Gefängnisfürsorge-Gesellschaften gegründet.[819]

Als Direktor der Moskauer Gesellschaft wurde der deutsche Arzt Dr. Friedrich Joseph Haass berufen.[820] Haass wurde durch seinen aufopferungsvollen Einsatz für die „Unglücklichen", die Exulanten, Gefangenen, Armen und Kranken berühmt. Er stand mit mehreren der britischen Philanthropen in regem Kontakt. Auf Initiative des schottischen Kaufmanns Archibald Mirrielees begann eine enge Zusammenar-

817 GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 141.
818 KNILL Memoir, S. 57.
819 STEINBERG Anfänge, S. 35–73.
820 STEINBERG Anfänge, S. 152.

beit zwischen Haass und der Bibelgesellschaft. Sie versorgte den Arzt mit Bibeln für die Verbannten und die Häftlinge, die er betreute.[821]

Den Bemühungen um Verbesserung der Gefängnisgebäude waren Grenzen gesetzt. Die Gebäude waren oft zu schadhaft, untauglich und schlichtweg zu klein, um menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Die von den Gefängnisreformern geforderten Neubauten ließen auf sich warten. Die chronische Überfüllung der Gefängnisse führte zu regelmäßigen Ausbrüchen von Epidemien, die nicht nur vielen Insassen das Leben kosteten, sondern auch die Gefängnisreformer gefährdeten. Innerhalb eines Jahres nach Gründung der Gesellschaft erkrankten mehrere Mitarbeiter. Walter Venning infizierte sich während eines Gefängnisbesuchs an Typhus und starb, neununddreißigjährig, im Januar 1821. Fürst Golicyn rühmte ihn auf der Trauerfeier als einen „zweiten Howard“,[822] und die Gefängnisfürsorge-Gesellschaft errichtete ihm ein Denkmal auf dem Smolenskij-Friedhof.

John Venning sah sich nun noch mehr Verantwortung und Arbeit ausgesetzt als vorher. Eine seiner geerbten Aufgaben war die Zusammenarbeit mit der Londoner *Prison Society*. Zu diesem Zwecke reiste er im November 1821 nach England, um neue Informationen über Gefängnisreform zu gewinnen und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Er traf sich mit Elizabeth Fry, der Begründerin der Gefängnisreformbewegung, und besichtigte Modell-Gefängnisse in Newgate, Clerkenwell und Brixton. Auf der Reise inspizierte er Gefängnisse in Jamburg, Riga und Mitau. Graf Kočubej, der Innenminister, hatte Venning mit einem Freibrief ausgestattet, der ihm Zutritt zu allen Gefängnissen seiner Reiseroute verschaffte.

Der geplante Gefängnisneubau in St. Petersburg, dessen Modell Alexander I. im Frühjahr 1819 mit den Vennings besprochen hatte, schien vergessen. Eine weitere fatale Epidemie war vonnöten, um den Verantwortlichen die Dringlichkeit durchgreifender Verbesserungen vor Augen zu führen. John Venning schrieb in ungewöhnlich scharfem Ton an Golicyn:

> „The evil has come to a point. We *must* have a separate hospital. Dr. Weisse has authorised me to say that the jail-fever is in the town prison. The young officer, Mr. Stein, is dead of this malady, and two prisoners. On Saturday I found the head officer and others sitting in the yard on account of their being afraid to remain in the Comptoir, the air being so bad. There are fifty-four prisoners in one room. [...] I have ten sick in one room, two of whom are mad. [...] I beg and pray that the good Prince will speak to the Emperor before he sets out, that the lives of these poor creatures may be preserved.“[823]

821 HOLLINGWORTH Venning, S. 555; STEINBERG Anfänge, S. 159 ff. Zu Archibald Mirrielees siehe PITCHER Muir & Mirrielees.

822 „While Russia has to show near one frontier the ashes of his countryman who produced the first traces of amelioration in the condition of prisoners and of the sick and suffering, let her show here the monument of a second Howard, – a worthy follower and emulator of the good deeds of the first“, so wird Golicyn in British and American Congregational Church, Jubilee, S. 21, zitiert.

823 HENDERSON Venning, S. 102 f.

Auf diesen Hilferuf hin wurde ein provisorisches Gefängniskrankenhaus eingerichtet, und im Oktober 1822 stellte Alexander I. das Litauische Schloss, die ehemaligen Militärgebäude des Litovskij-Regiments, als Gefängnisgebäude zur Verfügung.[824] Der Umbau war aufwendig und verzögerte sich, da mittlerweile eine neue personelle Besetzung in der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft und auch ein Umschwung des öffentlichen Interesses stattgefunden hatte. Golicyn war, angeblich aus Überlastung, von seinem Präsidentenamt zurückgetreten, und Alexander I. ernannte Baron Balthasar von Campenhausen zu seinem Nachfolger. Campenhausen, der unter dem Einfluss Arakčeevs stand, war eine Fehlbesetzung. Er besaß keinerlei Achtung für die Gesellschaft, deren Präsident er war, und hatte den Posten nur aus Karrieregründen angenommen.[825]

Überhaupt hatte sich die Atmosphäre, in der das Projekt drei Jahre zuvor so hoffnungsvoll seinen Anfang genommen hatte, sehr verschlechtert. Alexanders liberale Phase war vorbei, er war häufig von St. Petersburg abwesend und mit ihm der Schutz, den er – wenn auch mehr und mehr nur dem Schein nach – der Gesellschaft gewährte. In Wirklichkeit hatte er das Interesse an dem Reformwerk verloren, und anti-reformerische Strömungen unter Arakčeev gewannen an Einfluss. Doch nicht nur, dass die Arbeit behindert wurde – es machte sich auch Einschüchterung, ja Angst breit. Seit 1822 nahm der Oberpolizeimeister Gladkov an den Treffen der Gesellschaft teil, der nach dem Tode Campenhausens im Jahre 1824 auch ihr Präsident wurde.[826] Venning beschreibt eine Sitzung.

> „At our last meeting I brought up for the third time the shameful system of confining for several days merchants when first arrested for debt, say, confining them with ruffians and even with madmen. The master of police told me I had no right to interfere. [...] You have no idea of our meetings since the master of police sits with us. Those in the service are afraid to speak.“[827]

Viele Mitglieder verließen die Gesellschaft. Venning aber arbeitete beharrlich weiter, und trotz vieler Frustrationen gab es auch Erfolge, so als er im Januar 1824 erreichen konnte, dass die Exulanten nicht ohne Untersuchung durch einen Arzt und ein Mitglied der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft verschickt werden durften.

Doch auch er fühlte sich bedroht. Er fürchtete, dass er sich vor allem durch die Petitionen an den Zaren unbeliebt machte, in denen er um die Begnadigung einzelner Gefangener bat.[828] Diese Gnade war anfänglich öfters gewährt worden, doch

824 Das Litauische Schloß befindet sich zwischen dem Krjukov-Kanal und der Offiziersstraße (heute *ul. Dekabristov*).

825 GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 337. Gernet zitiert einen Brief Campenhausens an Arakčeev, in dem er die Gesellschaft als „wilden Haufen dünkelhafter Philosophen, sensibler Philanthropen, aufgeklärter Damen und einfältiger Leute“ bezeichnet, deren Forderungen er ab und zu nachgebe, um sich nicht völlig mit ihnen zu zerstreiten.

826 GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 334; Zacek, Russian Philanthropy, S. 206.

827 HENDERSON Venning, S. 108 f.

828 HENDERSON Venning, S. 112, S. 13 f.

verringerten sich die Erfolgsmeldungen, nachdem Arakčeev an Einfluss gewonnen hatte.

> „It was, indeed, at no little risk that such appeals were made. During the whole time of Arakcheev's ascendancy, there could not be the consciousness of living as it were above a secret mine, without the possibility of calculating at what moment the explosion would take place. [...] Those who had been most prominent in upholding the interests of truth, justice, and religion, had most to fear; and Mr. Venning has often been heard to say that at this period he never retired to rest without thinking that before morning the police might possibly rouse him up, put him into a carriage, and hurry him whither they would. It is true that he was a Briton, but what might not have he to endure before his country's ambassador could reclaim him! It is true that he still had a friend in the Tzar, but the voice which is reputed to be all-powerful was increasingly constrained to give forth an unwilling response to the mandate of another's will."[829]

Eines Abends erhielt John Venning Besuch von Golicyn, der ihm inkognito eine Botschaft Alexanders I. ausrichtete: Er solle nicht furchtsam sein, der Zar würde ihn beschützen. Doch war diese Botschaft eher eine Bestätigung drohender Gefahr als eine wirkliche Beruhigung.

Venning wohnte am Englischen Kai und erlebte den Dekabristenaufstand aus nächster Nähe. Seine Befürchtungen schienen sich zu bestätigen: „My apprehensions were that we should be murdered in our houses." Er verurteilte den Aufstand als nicht dem Charakter der Russen entsprechend.

> „I would observe that disloyalty is not of Russian growth. These young conspirators had brought it from a foreign country."[830]

Er selber hatte eine gute Meinung von dem neuen Zaren, obwohl durch seine protestantische Loyalität auch ein wenig Kritik schimmert. In einem langen Brief zum Amtsantritt Nikolaus' I. bat er den Zaren, wie sein Vorgänger die Schirmherrschaft der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft zu übernehmen. Nikolaus willigte ein.[831] Zunächst gab es keine einschneidenden Veränderungen, doch das Verbot der Bibelgesellschaft 1826 zeigte, woher der Wind wehte. Die Ausgabe von Bibeln in russischer Sprache an die Exulanten wurde verboten, doch inoffiziell und auf eigene Kosten setzte die Gefängnisfürsorge-Gesellschaft die Bibelverteilung fort.

Zumindest in finanzieller Hinsicht brauchte sich die Gesellschaft keine Sorgen machen. Es gab genug Förderer. Als die Bibelverteilung blockiert werden sollte, schickten zwei Frauen aus Sheffield, Verwandte von Archibald Mirrielees, eine größere Summe.[832]

829 HENDERSON Venning, S. 115 f.
830 HENDERSON Venning, S. 116 f.
831 HENDERSON Venning, S. 120 f.
832 ZACEK Russian Philanthropy, S. 208.

Mittlerweile war der Umbau des Litauischen Schlosses vonstatten gegangen, doch ein überstürzter, chaotischer Umzug im Herbst 1826 unter völliger Nichtbeachtung der Pläne der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft ließ das erhoffte Reformprojekt zu einer Enttäuschung werden und zeigte einmal mehr die Machtlosigkeit der Gesellschaft.

> „There were women in the men's department, debtors in the exile-rooms, exiles in the juvenile quarter, four-and-twenty placed in a room designed for eight [...] A nadziratel (or warden) had been placed in charge, who treated the Committee with utter disrespect; set himself against every species of reform; allowed his assistant to act harshly even to poverty-stricken insolvents."[833]

Innerhalb eines Jahres gelang es jedoch, das Gefängnis so zu organisieren, wie es sich die Reformer vorgestellt hatten.[834]

Venning musste seine Reformen gegen Kritiker verteidigen, die die Gefangenen als verwöhnt und faul bezeichneten. Auch die Arbeit in den Gefängnissen wurde angegriffen, da verschiedene Handwerkszweige in der billigeren Produktion eine Konkurrenz fürchteten.[835] Anfang 1827 forderte Venning in einem Memorandum von Nikolaus I., die Anliegen der Gesellschaft zu verbriefen, wie es auch Alexander I. getan hatte:

> „[...] a document which shall draw a line of distinction between the operations of the Committee and those of the police; re-establishing our former privileges; permitting us to have under our special and immediate direction the interior of the prison, together with the classification, clothing, diet, occupation, and moral culture of the prisoners; and permitting us to minister consolation to these unfortunate creatures by means of that sacred volume which ‚has God for its author, truth for its matter, and salvation for its end'."[836]

Dies wurde nicht gewährt, doch immerhin wurde Venning von Nikolaus I. zu einer Sitzung geladen, in der die Planung weiterer Gefängnisse im Reich besprochen wurde. Er konnte auch durchsetzen, dass die Gelder zur jährlichen Unterhaltung des Litauischen Schlosses von der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft verwaltet wurden, nachdem er die Veruntreuung von Geldern aufgedeckt hatte. Dadurch hatte er sich Feinde gemacht, und zwar zu seiner Überraschung auch in den Reihen der Gesellschaft. Zar Nikolaus I. hatte ein Element der Bestechlichkeit in die Gesellschaft gebracht, indem er den Mitgliedern finanzielle Vergütungen anbot.

> „I experienced more trouble, clandestine opposition, and unprincipled conduct, from three of the new members than from the open enemies of the Society [...] to

833 HENDERSON Venning, S. 126.
834 MORTON Travels, S. 28–36.
835 HENDERSON Venning, S. 127 f.
836 HENDERSON Venning, S. 135 f.

them the Prison Society was only a ladder to climb up for ambitious personal views.“[837]

Venning hatte mit vielen Widrigkeiten zu kämpfen, doch wurde ihm auch großer Respekt entgegengebracht. Dies ist einem Schreiben der Dritten Abteilung zu entnehmen, einer Behörde, von der man keineswegs einen wohlwollenden Kommentar über die Tätigkeit des Gefängnisreformers erwarten würde. Doch in einem Bericht über den Zivilgouverneur von St. Petersburg, Bezobrazov, der in Begleitung John Vennings das Litauische Gefängnis inspizierte, wird Vennings selbstloses Engagement anerkannt.

„La zèle de Mr. Venning pour la cause de l'humanité souffrante en général, et particulièrement par l'amelioration de prisons, [...] est la plus pur et la plus désintéressée, car il est motivé par l'amour de Dieu et de prochaine.“[838]

Trotzdem war der Niedergang der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft unaufhaltsam. Im Jahre 1829 wurde der langjährige Sekretär der Gesellschaft entlassen und durch einen Mann ersetzt, der unwillig und unfähig war, die Arbeit der Reformer zu fördern, und mehr an seiner eigenen Bereicherung interessiert war. John Venning verließ 1830 Russland. Die Gesellschaft existierte weiter, doch von philanthropischem Eifer war nicht mehr viel zu spüren.[839] Die ständigen Streitereien mit Gefängnisaufsehern, Verwaltung und Polizei zermürbten die Mitglieder. 1851 wurde die Gesellschaft umorganisiert und mit einer neuen Satzung versehen, die ihr einen mehr bürokratischen Charakter gab und ihren Einfluss stark einschränkte. 1855 wurde sie dem Innenministerium eingegliedert.[840] Anders als die Lancasterschulbewegung und die Bibelgesellschaft konnte sie jedoch weiterwirken, wenn auch nicht mehr mit der anfänglichen Energie. Weder konnte man sie – wie die Lancasterschulen – radikaler Tendenzen beschuldigen, noch stand sie – wie die Bibelgesellschaft – in Konkurrenz zu der etablierten Kirche. Selbst der sowjetische Historiker Michail Nikolaevič Gernet, der die Aktivitäten der Gefängnisfürsorge-Gesellschaft als „religiöse Propaganda“ und „amüsanten Zeitvertreib des Adels“ verspottet, gesteht ein, dass sie den Anstoß zu einem menschlicheren Strafvollzug und zur Reform der Gefängnisse in Russland gab.[841]

837 HENDERSON Venning, S. 138–9.

838 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3, d. 2654, Bl. 9 (Brief Hummels an den Leiter der Dritten Abteilung, von Fock, über die Visite Bezobrazovs im Litauischen Gefängnis, 16.12.1826).

839 Schon 1829 klagte Venning: „I am sorry to say the Society has lost its philanthropic character; not a member visits the prisoners ...“ HENDERSON Venning, S. 146.

840 Brokgauz-Efron 1890–1907, Bd. LXVII, S. 361, Stichwort „*Tjur'ma*“.

841 GERNET Istorija carskoj tjur'my. Bd. I, S. 142 f., S. 145, S. 331.

8.4. Weitere philanthropische Tätigkeiten John Vennings

Die katastrophale Sturmflut von 1824 ließ viele Einwohner St. Petersburgs obdachlos zurück. Venning und der Prediger der kongregationalistischen Gemeinde Henderson organisierten Notunterkünfte und versorgten die Betroffenen mit Essen und Kleidung. Der Militärgouverneur Graf Miloradovič stellte ihnen sein Haus zur Verfügung, um dort eine Suppenküche einzurichten. Graf Šeremetev unterstützte die Tätigkeit mit einer Spende von 50.000 Rubeln, und viele weitere Spenden trafen bei Venning ein. Dies erweckte die Missgunst Arakčeevs, der forderte, dass über die nicht unerheblichen Mittel der Staat verfügen sollte. Venning wies das Ansinnen zurück, da er sich persönlich den Spendern gegenüber verpflichtet fühlte. Er würde eher das Geld zurückgeben, als das Vertrauen der Spender enttäuschen, indem er ihre Gaben anderen überlasse, ließ er Arakčeev wissen.[842] Die Spende von 1000 £ eines anonymen Gebers (vermutlich des Großherzogs Michail Pavlovič) ermöglichte die Eröffnung zweier Heime zur Unterbringung obdachlos gewordener Petersburger. Beide hatten einige Monate Bestand, bis die letzten Bewohner ein neues Zuhause gefunden hatten. Eines der Heime, auf der vierten Linie der Vasilij-Insel gelegen, wurde zu einem Asyl umfunktioniert.

> „Whenever I found any poor outcasts lying in the Sveja prison, not taken up for crime, but merely as having been found in the streets, I had them admitted to the Refuge. We received several idiots and maniacs, besides deaf, dumb, blind, and maimed, superannuated, and otherwise destitute.“[843]

So beschrieb John Venning die Klientel. Schon 1826 wurde das Gebäude für die annähernd neunzig Heimbewohner zu klein, und für das Asyl wurden elf Räume eines Hauses in der 13. Linie angemietet. Hier richtete Venning auch eine Schule für Waisen und die Kinder von Deportierten ein. Gut zwanzig Kinder wurden unterrichtet.

Die Mittel waren knapp, so dass nur wenig bezahltes Personal angestellt werden konnte. Die Versorgung im Asyl funktionierte nach dem Prinzip der Lancasterschule: Wer dazu in der Lage war, half den anderen. 1828 bekam die Institution Hilfe von höchster Ebene: Die Mutter des Zaren, Marija Fedorovna, besuchte das Asyl, und beeindruckt von der neuartigen, effizienten Wirtschaftsweise versprach sie Unterstützung. So konnte Venning den ganzen Gebäudekomplex erwerben. Dadurch wurde eine räumliche Trennung der Einwohner nach Alter und Krankheit ermöglicht. Ein separates Holzhaus wurde als Akutkrankenhaus eingerichtet, die Untergeschosse des Haupthauses als Waisenhaus und Schule. Auch ein Arzt konnte angestellt werden. An dem System, sich selbst zu versorgen, wurde jedoch nicht viel geändert. Nur die Schwachen und Alten wurden umsonst aufgenommen. Von den anderen erwartete man, dass sie sich ihren Aufenthalt verdienten, indem sie in der Einrichtung mithalfen. Es gab auch einige wenige Einzelzimmer für pflegebedürftige

842 HENDERSON Venning, S. 204 f.
843 HENDERSON Venning, S. 207.

Personen, deren Angehörige für die Unterbringung zahlten. Bis in die achtziger Jahre lässt sich die Existenz des Asyls nachweisen.[844]

Ein weiteres Projekt nahm John Venning 1827 in Angriff: die Verbesserung der St. Petersburger Irrenanstalt. Abgesehen von der schlechten Behandlung der Insassen und den unhygienischen Zuständen war die Anstalt heillos überfüllt. Viele Geisteskranke wurden aus Platzmangel in Gefängnissen untergebracht, was für alle Beteiligten unerfreulich war. In einem Memorandum an den Zaren insistierte Venning darauf, diesen Missständen abzuhelfen. Er skizzierte Lösungsvorschläge, verwies auf erfolgreiche Beispiele in England und vermerkte auch ganz pragmatisch, dass eine solche Einrichtung, wenn sie erst einmal etabliert sei, sich selber tragen könne, denn wohlhabende Verwandte von Insassen wären sicherlich bereit, für freundliche und kompetente Pflege ihrer Angehörigen entsprechend aufzukommen. Vennings Drängen hatte Erfolg: Die Zarenmutter und Nikolaus I. überzeugten sich vor Ort von der Notwendigkeit, eine neue Irrenanstalt zu bauen. Mit Staatsgeldern wurde ein ehemaliger Adelssitz an der 7. Werst des Peterhofer Weges südwestlich der Stadt angekauft und umgebaut. 1832 konnte die neue Anstalt, das „Krankenhaus Aller Leidtragenden" (*Bol'nica vsech skorbjaščich*) eröffnet werden.[845] Vennings Vorschlägen folgend wurde sie nach einem englischen Vorbild, dem *Retreat* in York gestaltet. Grausame Maßnahmen des alten Systems wurden abgeschafft und die als fortschrittlich geltende Zwangsjacke eingeführt. Die Patienten erhielten warme Winter- und leichte Sommerkleidung, es wurde ihnen Bewegung an der frischen Luft ermöglicht, sie aßen an Tischen und wurden mit frischer Bettwäsche versorgt. Es konnten nun viele Patienten aufgenommen werden, die sonst mangels Raums in Gefängnissen untergebracht worden wären.[846] Ein englischer Reiseführer rühmte 1893 die Anstalt als eine der besten und modernsten ihrer Art in Europa.[847]

John Venning und seine Frau reisten im Sommer 1830 nach England. Die Rückkehr nach Russland war fest geplant, doch aufgrund seiner schwachen Gesundheit rieten ihm seine Ärzte davon ab, so dass die Arbeit Vennings in St. Petersburg ein abruptes Ende fand. Seine Gründungen wurden unter staatlicher Aufsicht weitergeführt.

8.5. Die Wohltätige Gesellschaft Englischer Damen in St. Petersburg

Im Jahre 1841 gründete die Engländerin Eliza de Maingay in St. Petersburg mit einigen weiteren englischen Damen die *Societé de bienfaisance des dames anglaises*. Ihre Mitstreiterinnen waren die Damen Handyside, Hubbard, Buste, Gellibrand und

844 Guildhall MS. 11194/3 (Burial Register of the Chapel of the British Factory, St. Petersburgh, S. 105, Eintrag 522).
845 AMBURGER Ingermanland, S. 531.
846 HENDERSON Venning, S. 247–257, S. 281.
847 MURRAY Handbook 1893, S. 84.

Law.[848] Ihr Anliegen war es, Spenden zu sammeln und damit den Armen anderer Nationen zu helfen – die Not leidenden Briten, so ihr Argument, wurden ja schon von der *British Factory* unterstützt. Das Spendenbuch, das vermögenderen Landsleuten mit der Aufforderung zum Helfen vorgelegt wurde, gelangte auch zu Nikolaus I. Der Zar teilte der Wohltätigkeitsgesellschaft 142 Silberrubel jährlich zu. Einem Rechenschaftsbericht vom März 1844 ist zu entnehmen, dass die Wohltätige Gesellschaft 3791 Rubel eingenommen hatte und davon fünfzig bedürftige Familien unterstützte.[849]

8.6. Quäker in Russland

Kaum ein Tourist, der St. Petersburg besucht, verirrt sich in den *Krasnogvardejskij rajon*. Nur einen Steinwurf von dem berühmten Smol'nyj-Kloster entfernt, hält die Gegend östlich der Neva keinerlei spektakuläre Sehenswürdigkeiten bereit. Das Flüsschen Ochta mäandert durch sowjetische Wohnanlagen, vorbei an Fabriken, Friedhöfen und Krematorien. Noch vor zweihundert Jahren war dieses Gebiet eine morastige Wildnis außerhalb der Stadt. Dann ließen sich hier zu Beginn des 19. Jahrhunderts Quäker aus Sheffield nieder. Der Zar, der in England von einem effizient geführten Quäkerhof beeindruckt gewesen war, hatte sie ins Land gerufen, um das sumpfige Gelände um St. Petersburg trockenzulegen und Modellfarmen zu gründen.[850]

Der Quäker Daniel Wheeler reiste im Juni 1818 mit seiner Frau und sechs Kindern nach St. Petersburg. Mit ihm kam der Hauslehrer George Edmondson, ein junger Quäker, und zwei englische Bauern mit ihren Familien. Ein etwa tausend Morgen großes Gebiet östlich der Stadt, wo die Ochta in die Neva mündet, galt es in Agrarland zu verwandeln. Mit der Unterstützung von 180 Soldaten und einigen Leibeigenen wurde ein Netz von Entwässerungsgräben gezogen, das Land gerodet und der Boden melioriert. Hafer, Roggen und Rüben wurden auf dem Neuland angebaut und Häuser errichtet. Auch die Flurvermessung fiel in den Aufgabenbereich der Quäker. Sowohl Fachkräfte als auch Werkzeug, Maschinen, Tiere und Saatgut wurden aus

848 Es handelte sich dabei vermutlich um die Frau des schottischen Arztes James Ronaldson Handyside, Sophie geb. von Fock (OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84240), die Frau des Kaufmannes und Firmeninhabers William Egerton Hubbard, Louisa Ellen Hubbard, geb. Baldock (OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84334), die (zweite) Frau des Kaufmannes William Clarke Gellibrand, Mary Tyler Ropes, eine Amerikanerin (OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84074) und die Frau des anglikanischen Pastors Law.

849 RGIA F. 1287, op. 16, d. 1195 (Bitte der Engländerin Eliza de Mangay um Unterstützung für die Wohltätige Gesellschaft Englischer Damen in St. Petersburg, 1843).

850 GUEST Grellet, S. 119, S. 130 f. Schon 1816 hatte ein Brite, John Gullet, die Trockenlegung der Ochtasümpfe in Angriff genommen, war aber kurz nach Beginn der Arbeiten gestorben. MANSUROV Ochtenskija. Bd. I, S. 155.

England geholt. Die Organisatoren hofften, dass die russischen Landbesitzer die Überlegenheit ausländischer Techniken anerkennen und nachahmen würden.[851]

Sonntags und donnerstags versammelten sich die in St. Petersburg lebenden Quäker in Wheelers Haus. Sarah Kilham, die Leiterin der Lancasterschule für Mädchen, war ein häufiger Gast, bevor sie sich den Kongregationalisten zuwandte. William Allen und Stephen Grellet nahmen während ihres Russlandbesuchs an den Versammlungen teil, und auch Alexander I. schaute bisweilen in Ochta vorbei. Mit anderen evangelischen Christen stand die kleine Quäkergruppe in freundschaftlichem Kontakt, so mit den Brüdern Venning und John Paterson.[852]

Nach einem Jahr bekamen die Quäker zusätzlich ein wesentlich größeres Gelände südlich der Stadt bei dem Dorf Volkovo zugewiesen. Am schwierigsten sollte sich die Trockenlegung der Šušari-Sümpfe nördlich von Carskoe Selo an der Moskauer Chaussee erweisen, die die Wheelers 1826 in Angriff nahmen.

George Edmondson ging aufgrund des schlechten Gesundheitszustands seiner Frau 1825 nach England zurück, und er war nicht traurig, Russland zu verlassen: Er spürte deutlich, dass die Atmosphäre sich verschlechterte, die Protektion Alexanders unzuverlässig war und die den Quäkern feindlich gesonnene Orthodoxie an Einfluss gewann.[853] Daniel Wheeler entging diese negative Entwicklung keineswegs, doch fühlte er eine tiefe Verbundenheit mit Russland und dem russischen Volk, und sein Pflichtbewusstsein erlaubte ihm nicht, seine Arbeit halbfertig zu verlassen.[854] Im übrigen ließ man die Quäker in Ruhe – zu einer Zeit, in der andere religiöse und philanthropische Zirkel unterdrückt und verboten wurden. Nikolaus I. unterstützte sie, wie es sein Bruder getan hatte, war doch die Tätigkeit der Quäker äußerst nützlich. Auf Wheelers Wunsch, das gewonnene Land mit freien Ackerbauern zu besiedeln, ging er allerdings nicht ein.[855]

Wheeler verließ Russland 1832 nach dem Tod seiner Frau, um als Missionar nach Honolulu zu gehen.[856] Er überließ die Leitung des Landgewinnungsprojektes und die Führung des Modellbauernhofes seinem ältesten Sohn William. Zwei Töchter Wheelers waren ebenfalls im Land geblieben und arbeiteten in dem Projekt mit. Wheelers jüngster Sohn Daniel übernahm die Aufgabe nach Williams Tod 1836.[857]

851 RGIA F. 398, op. 82, d. 1, Bl. 3 f. (Daniel Wheeler an Asmus Simonsen in St. Petersburg, 16.12.1817 n. St.); RGIA F. 398, op. 82, d. 126, Bl. 11 (William Wheeler an Džunkovskij, 24.6.1835).

852 WHEELER Memoirs, S. 73, S. 95; SCOTT Quakers, S. 85. Ein weiterer Teilnehmer war James Finlayson, ein Schotte, der später eine Textilfabrik in Tammerfors/Tampere gründete. SCOTT Quakers, S. 79.

853 MCMILLIN Quakers, S. 578 f.

854 WHEELER Memoirs, S. 85, S. 143.

855 MANSUROV Ochtenskija. Bd. I, S. 160; WHEELER Memoirs, S. 84.

856 RGIA F. 398, op. 82, d. 157, Bl. 50 (Daniel Wheeler sen. aus Honolulu an Džunkovskij, 8.4.1836)

857 William Wheeler starb am 13. November 1836 in England an Tuberkulose. RGIA F. 398, op. 82, d. 157, Bl. 56 f. (Daniel Wheeler an Džunkovskij, 1.12.1836).

Nach drei Jahren wies er den preußischen Untertanen John Müller als seinen Nachfolger ein und kehrte nach England zurück.[858]

8.6.1. Weitere Quäkermissionen in Russland

Was die Quäker mit Russland verband, war zweifellos auch die Person des Zaren Alexander I., dessen spirituelle Neigungen ihn in den Quäkern Geistesverwandte sehen ließen. Zwischen Alexanders Nachfolgern und den Quäkern bestanden keine inneren Beziehungen mehr, auch wenn diese sich wie immer loyal verhielten.

Noch mehrmals versuchten die Quäker, Einfluss auf die russische Innen- und Außenpolitik zu nehmen. Sie setzten sich für unterdrückte religiöse Minderheiten ein – die Mennoniten und die Duchoborcy –, für die Übersetzung der gesamten Bibel ins Russische, und natürlich ist der Name der Quäker mit der Linderung von Hungersnöten verbunden. Das Engagement britischer Quäker im Süden Russlands in den neunziger Jahren inspirierte Nikolaj Leskov zu seiner Erzählung *Judol'* (Das Tal der Tränen, s. Kapitel 6.2.).[859]

Besonders spektakulär war der Fall der drei Quäker Joseph Sturge, Robert Charleton und Henry Pease, die aus Sorge über drohende kriegerische Auseinandersetzungen im Januar 1854 nach Russland reisten, um den Zaren zu bitten, die Katastrophe abzuwenden. Sie wurden tatsächlich von Nikolaus I. und seiner Gemahlin empfangen. Zwar wurde die Unterredung auch von Seiten des Zaren sehr aufmerksam und wohlwollend geführt, doch hat die Intervention der Pazifisten den Krimkrieg bekanntlich nicht abgewendet.[860] Die Quäker mussten, nach England heimgekehrt, die Schmähreden der Presse über sich ergehen lassen, die sie als Verräter und als lächerliche Idealisten diffamierte.[861]

8.7. Lord Radstock

Ein kurzes, aber einflussreiches Zwischenspiel hatte der evangelikale Prediger Lord Radstock im Russland der siebziger Jahre. Granville Augustus William Waldegrave, dritter Baron Radstock, kam 1874 erstmals nach Russland. Er versammelte eine ansehnliche Schar von Anhängern vor allem aus den gehobenen Schichten der russischen Gesellschaft. Einige der führenden Radstockisten waren einflussreiche und vermögende Männer, so Graf Aleksej Pavlovič Bobrinskij, der Minister der Verkehrswege (1871–1874), der Zeremonienmeister M. M. Korf und V. A. Paškov, einer der reichsten Männer Russlands. Eine regelrechte Bewegung entstand, die ihre Schwungkraft unter anderem aus der Tatsache zog, dass seit den 1870ern die

858 AMBURGER Ingermanland, S. 226.
859 LESKOV Judol'. O „kvakerejach". Bd. XXXVI, S. 3–105.
860 FOX Charleton, S. 75–80.
861 SCOTT Quakers, S. 127 ff.

Glaubwürdigkeit der orthodoxen Kirche stark hinterfragt wurde. Mit ihrem karitativen Engagement, missionarischen Bestrebungen, formlosen Gottesdiensten und charismatischen Predigten waren die Radstockisten typische Evangelikale.

Auf verschiedene russische Autoren hat Radstock bzw. die nach ihm benannte Bewegung großen Eindruck gemacht. Nikolaj Leskov widmete ihm eine ganze Abhandlung, der englische Missionar Sir John und Lidija Ivanovna in Tolstojs *Anna Karenina* sind Radstockisten, und auch Dostoevskij setzte sich äußerst kritisch mit Radstock auseinander.[862]

Radstocks Aktivitäten wurden als Bedrohung für die existierende Staatskirche betrachtet. Nach seinem dritten Besuch in St. Petersburg wurde ihm 1878 eine Rückkehr nach Russland verboten. Einer seiner Anhänger, V. A. Paškov, übernahm die Führung der Sekte, doch auch er wurde 1884 des Landes verwiesen.[863]

8.8. Zusammenfassung

Die Blütezeit der britischen philanthropischen Aktivitäten in Russland fiel in die Phase zwischen dem Vaterländischen Krieg und dem Tod Alexanders I. Sie stand im Kontext einer europaweiten sozialen Bewegung, die sich Spiritualität und Idealismus aufs Panier geschrieben hatte. In Großbritannien hatte sie zu einer regelrechten Wohltätigkeitsmode geführt und evangelischen Gruppen starken Auftrieb gegeben. Diese Gruppen sahen ihren Wirkungskreis nicht auf die eigene Nation beschränkt, sondern betätigten sich weltweit. Ihre Aktionen fielen im Russland Alexanders I. auf fruchtbaren Boden. Die einflussreichen Schichten Russlands waren durch den Vaterländischen Krieg mit westeuropäischen Ideen bekannt geworden. Dazu kam eine Solidarität mit den unteren Schichten, deren aufopferungsvollem Einsatz der Sieg über Napoleon mit zu verdanken war. Zu politischer Untätigkeit verdammt, bot sich in sozialem Engagement dem Adel ein willkommenes Betätigungsfeld, und wie in Großbritannien wurde es Mode, sich für gute Werke zu engagieren. Der Zar selbst neigte einem mystischen und pietistischen Verständnis des christlichen Glaubens zu und fühlte sich daher den Quäkern und anderen Nonkonformisten verbunden. Er stand in persönlichem und zum Teil freundschaftlichem Kontakt mit mehreren der britischen Philanthropen, die – anders als manche seiner russischen religiösen Freunde – nicht fanatisch oder weltfremd waren. Er unterstützte ihre Aktivitäten, machte sie dadurch allerdings auch von seinen Launen abhängig. Gegen Ende seiner Regierungszeit erstarkten die reaktionären Kräfte in Russland, und unter Nikolaus I. wurden die wohltätigen Organisationen in ihrer Arbeit behindert oder gar verboten.

Die Briten, die sich in Russland für wohltätige Zwecke einsetzten, waren zum einen Leute, die speziell aus diesem Grund ins Land gekommen waren und es nach Beendigung ihrer Mission oder Verbot ihrer Organisation wieder verließen, aber

862 JONES Dostoevskij, S. 159–176.
863 LESKOV Schism.

auch solche, die schon länger dort lebten. Die letztgenannten kamen meist über ihre Kirchengemeinde zu philanthropischen Initiativen. Vor allem die kongregationalistische Gemeinde zeichnete sich durch reges Engagement für Bedürftige gleich welchen nationalen oder religiösen Hintergrundes aus.

Die bedeutendsten Initiativen britischer Philanthropen in Russland waren die Bibelgesellschaft, die Lancasterschulen für mittellose Kinder und die Gefängnisfürsorge-Gesellschaft.

Dass die Philanthropen aus Großbritannien vergleichsweise erfolgreich in Russland agieren konnten, hängt auch damit zusammen, dass sie Ausländer waren. Sie waren nicht in die gesellschaftlichen Hierarchien und Traditionen Russlands eingebunden, nicht der russischen Staatsmacht unterworfen. Dies erlaubte ihnen ein gewagteres Vorgehen als den Russen. „The very circumstance of your being a stranger and a foreigner [...] warrants your doing what we dare not do", bemerkte Graf Kočubej gegenüber Paterson.[864] Von einem anderen Rechtsverständnis geprägt, fielen den Briten die Missstände des russischen Systems schärfer auf, und zugleich hatten sie die nötige Selbstsicherheit und Distanz, dagegen anzugehen. Zudem hatten sie gute Beziehungen. Alexander I. war von der Uneigennützigkeit der britischen Philanthropen überzeugt. Sie genossen sein Vertrauen, gerade weil sie Ausländer waren, nicht involviert in die Machtkämpfe der etablierten Adelsschichten oder der orthodoxen Kirche.

Ihr loyales Verhalten und ihr offenes Auftreten half ihnen auch nach Alexanders Tod. Doch mussten sie dort, wo die orthodoxe Kirche oder reaktionäre Kräfte in der Regierung sich in ihrer Vormachtstellung bedroht fühlten, zurückweichen. Wo man sie für unverdächtig hielt, konnten sie weiterwirken, zumal ihre Einrichtungen dem Gemeinwohl dienten.

Eine zweite Generation von Philanthropen, die sich im Lande niederließen, wuchs nicht heran. Das britisch-philanthropische Engagement blieb auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkt und ist deutlich ein Phänomen der sentimental-religiösen Bewegung dieser Zeit. Die karitativen Bestrebungen der in Russland lebenden Briten richteten sich in der zweiten Jahrhunderthälfte vor allem auf die eigene nationale Gruppe.

864 PATERSON Book, S. 182.

9. Prominente Briten

Dieses Kapitel wird einige prominente britische oder britischstämmige Persönlichkeiten vorstellen, die längere Zeit in Moskau oder St. Petersburg gelebt haben. Es handelt sich bei ihnen um Künstler, um Architekten, Ingenieure und Fabrikanten, um Ärzte und Gouvernanten. Einige von ihnen haben Spuren hinterlassen, die jedem Besucher der beiden großen Städte bekannt sind, das Wirken anderer ist weniger offensichtlich und heutzutage nur Spezialisten ein Begriff. Im folgenden sollen in Kurzbiographien ihr Leben und ihre Tätigkeiten beschrieben werden.[865]

9.1. Ärzte

Robert Lyall schrieb 1825 in seinem Reisebericht:

> „In Russia there are three chiefs of corresponding divisions of the Medical department, the *Civil*, the *Military*, and the *Naval*, and it is remarkable that, till very lately, they were all Britons.“[866]

Zahlreiche britische Ärzte haben schon im 18. Jahrhundert in Russland praktiziert. Sie wurden, wie andere ausländische Mediziner auch, für den Staatsdienst, als Angestellte des Adels oder der Zaren angeworben.[867] Katharina II. hatte einen britischen Leibarzt, John Rogerson, und sie ließ sich und ihren Sohn Paul von dem Quäker Thomas Dimsdale gegen Pocken impfen. Ein anderer britischer Arzt, Matthew Halliday, gründete im späten 18. Jahrhundert ein Impfspital in St. Petersburg. Er impfte Pauls Kinder gegen Pocken, so auch den späteren Zaren Nikolaus I. Halliday muss bei seiner Tätigkeit gut verdient haben, denn er erwarb die Insel nördlich der Vasilij-Insel, die bis zur Revolution seinen Namen trug: *Golodaj*.[868]

Diese Tradition britischer Ärzte reichte natürlich ins 19. Jahrhundert hinüber. So wurde der Leichnam Pauls I. von drei schottischen Ärzten, Guthrie, Grieve und Wylie einbalsamiert, wobei letzterem die heikle Aufgabe zufiel, die Todesursache des ermordeten Zaren zu attestieren.

Zwei Ärzte, die zu Beginn des Jahrhunderts im Dienste des Adels standen, sind uns heute dank ihrer veröffentlichten Memoiren bekannt: Robert Lee und Robert Lyall. Der Gynäkologe Robert Lee (1793–1877) kam durch Vermittlung A. B. Granvilles 1824 nach Russland, um als Arzt des Grafen Michail Semenovič Voroncov,

865 Ausdrücklich ausgenommen sind prominente Besucher Russlands, Reisende oder andere Briten, die sich nur kurz im Lande aufgehalten haben.

866 LYALL Travels, S. 463.

867 Die Mehrzahl der Ärzte im Russischen Reich war deutscher Herkunft. MÜLLER-DIETZ Ärzte, S. 25, S. 80.

868 Die Insel heißt heute Dekabristeninsel, da dort die hingerichteten Dekabristen verscharrt wurden. CROSS The British, S. 254.

des General-Gouverneurs von Neurussland, zu arbeiten.[869] Sein Aufenthalt fiel in die Zeit des plötzlichen Ablebens Alexanders I., dem er kurz vor dessen Tod persönlich vorgestellt worden war, und des Dekabristenaufstandes. Ein Gutteil seines Reise- und Erfahrungsberichtes sind Charakterskizzen des gerade verstorbenen und des neuen Zaren und Kommentare zur politischen und ökonomischen Situation des Reiches, wobei Lee sich als scharfer Kritiker der Leibeigenschaft erweist. 1826 kehrte Lee nach England zurück.[870]

Der Schotte Robert Lyall (gestorben 1831) war Arzt des Grafen Orlov. Er lebte nach 1812 gut zehn Jahre in Russland, vor allem in Moskau. Er heiratete eine Russin. Nach England zurückgekehrt, veröffentlichte er zwei Bücher über das Zarenreich und seine Bewohner.[871] Da Lyall einen großen Bekanntenkreis hatte, verdanken wir seinen insgesamt wohlwollenden Berichten viele, mitunter geschwätzige Details über die St. Petersburger und Moskauer Gesellschaft des frühen 19. Jahrhunderts. Natürlich kommentierte er ausführlich seine Berufskollegen, insbesondere seine Landsleute, darunter auch das eingangs erwähnte Dreigestirn britischer Ärzte. In der Tat war die Leitung sämtlicher der 1805 neu organisierten Medizinaldepartments, der Marine, des Heeres und des zivilen Sektors, zu Beginn des Jahrhunderts in britischer Hand. Generalstabsarzt der Flotte war, nach John Rogers (1805–1810)[872], James Leighton (oder Lichton), der das Amt von 1810 bis 1832 innehatte.[873] Zivilgeneralstabsarzt war Alexander Crichton (1805–1819), Generalstabsarzt der Armee war James Wylie (1812–1836).[874]

869 Die Familie Voroncov hatte vielfältige Beziehungen zu Großbritannien. „An Englishman by education, though a Russian by origin", so beschrieb ein amerikanischer Reisender, Elliott, den General-Gouverneur von Neurussland (ELLIOTT Travels. Bd. I, S. 127). Michail Semenovič Voroncov hatte Kindheit und Jugend in Großbritannien verbracht, da sein Vater Semen Romanovič im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert russischer Gesandter in London war. Seine Schwester Ekaterina hatte 1808 einen englischen Adligen, Lord Pembroke, geheiratet. RGADA F. 1261, op. 3, d. 1901, Bl. 73, Bl. 86 (Briefe Rogersons an Semen Romanovič Voroncov, 1807 und 1813). Nach Robert Lee stellte Michail S. Voroncov wieder einen britischen Arzt an, den Chirurgen John Prout. Wellcome Institute MS. 4010 (John Prout). ELLIOTT Travels, S. 127.

870 LEE Last days; Wellcome Institute MS. 3213–3220 (Lee, Robert: Tagebücher und andere persönliche Dokumente); DNB 1892. Bd. XXXII, S. 372 f., Stichwort „Lee, Robert".

871 LYALL Character; LYALL Travels; DNB 1893. Bd. XXXIV, S. 304, Stichwort „Lyall, Robert".

872 John Rogers (1739–1811) kam 1774 nach Russland. Er diente als Arzt des Izmajlovskij-Garderegiments und in der russischen Schwarzmeerflotte. RENNE British Artists, S. 113; CROSS Neva, S. 152 f.

873 AMBURGER Behördenorganisation, S. 158.

874 AMBURGER Behördenorganisation, S. 153, S. 157.

9.1.1. James Leighton, Accoucheur und Generalstabsarzt der Flotte

James Leighton ist ein typisches Beispiel dafür, dass Ärzte vor dem 20. Jahrhundert Generalisten waren. Er kam im späten 18. Jahrhundert nach St. Petersburg, wo er bald ein gefragter *Accoucheur* wurde. Seine gut gehende geburtshilfliche Praxis brachte ihm Ruhm und Vermögen. Dann jedoch machte er im Staatsdienst Karriere, in einem Bereich, in dem Kenntnisse der Frauenheilkunde eher nebensächlich waren. Er wurde 1810 zum Generalstabsarzt der Flotte ernannt – möglicherweise hatte eine Rolle gespielt, dass er seine Künste als Geburtshelfer bei der englischen Frau des anglophilen Admirals Čičagov unter Beweis gestellt hatte.[875]

Zu dieser Zeit war das Verhältnis zwischen Großbritannien und Russland angespannt. Man betrachtete daher die Ernennung eines Briten in ein so hohes Amt im Flottenministerium mit recht gemischten Gefühlen, gestand aber gleichzeitig ein, dass es einfach nicht genügend russische Chirurgen gab, und fügte sich aus demselben Grund zähneknirschend in die unüblich hohen Gehaltsforderungen des britischen Arztes.[876]

James Leighton behandelte Aleksander Puškin im Jahre 1818, als der Dichter an Typhus (oder einer syphilitischen Folgekrankheit) litt.[877] Leightons Versuche, die Hospitäler zu reformieren, waren nur mäßig erfolgreich. Robert Lyall machte dafür die spezifisch russischen Umstände verantwortlich:

> „[...] the man who wishes to make great improvements, unless under the immediate inspection of the Emperor, or of a few well-known, spirited, liberal, and well-informed individuals, runs the risk of being not only laughed at and opposed, but also of becoming the object of intrigue and abuse.“[878]

9.1.2. Alexander Crichton (1763–1856), Leibarzt Alexanders und Zivilgeneralstabsarzt

In seiner Heimatstadt Edinburgh zum Chirurgen ausgebildet, wandte sich Alexander Crichton nach Studien der Medizin in Paris, Stuttgart, Wien, Halle, Göttingen und Berlin der Internistik und Psychiatrie zu. 1804 ernannte ihn Alexander I. zu seinem Leibarzt. Im Jahre darauf wurde er Zivilgeneralstabsarzt des neu gegründeten Zivilmedizinaldepartments im Innenministerium, ein Amt, das er bis 1819 innehatte.[879] Er bemühte sich um die Eindämmung von Epidemien und beriet die Zarenmutter Marija Fedorovna bei der Einrichtung und Verwaltung zahlreicher wohltätiger Institutionen. Er hatte aber bei allen seinen Bemühungen um Reformen mit ähnlichen

875 LYALL Travels, S. 463; RENNE British Artists, S. 106.
876 RGIA F. 1263, op. 1, d. 31, Bl. 151–153 (Marineministerium über die Einstellung dreier Chirurgen aus England, 1812).
877 EDMONDS Pushkin, S. 59.
878 LYALL Travels, S. 464.
879 AMBURGER Behördenorganisation, S. 153.

Schwierigkeiten zu kämpfen wie sein Landsmann Leighton – „the prejudices and stubbornness of the natives“.[880]

1820 kehrte Crichton aus gesundheitlichen Gründen nach England zurück. Hochdekoriert mit russischen und preußischen Orden, wurde er 1821 von Georg IV. geadelt, mit der ausdrücklichen Erlaubnis, auch seine ausländischen Orden tragen zu dürfen.[881]

9.1.3. James Wylie (1768–1854), Leibarzt der Zaren, Generalstabsarzt der Armee und Präsident der Mediko-Chirurgischen Akademie

Wohl der namhafteste britische Arzt im Russland des 19. Jahrhunderts war der Schotte James Wylie. Er diente unter vier russischen Zaren, war Präsident der St. Petersburger Kaiserlichen Mediko-Chirurgischen Akademie, bekleidete hohe Staatsämter und trug wesentlich zum Fortschritt der medizinischen Wissenschaft in Russland bei.

Nach einem Studium in Edinburgh und Aberdeen schloss er 1790 einen Vertrag mit der St. Petersburger Medizinalverwaltung, für sechs Jahre als Regimentsarzt zu dienen. Aus den sechs Jahren in russischen Diensten sollten 64 Jahre werden. Erste Erfolge als Chirurg konnte Wylie in den Feldzügen gegen Polen vorweisen. Darüber hinaus begann er eine Systematisierung der auf Schlachtfeldern gängigen Wundarten. 1795 eröffnete Wylie eine erfolgreiche Praxis in St. Petersburg. Mit kühnen Operationstechniken begründete er seinen Ruhm. So führte er als erster Chirurg auf russischem Boden eine erfolgreiche Laryngotomie aus. Dass der dadurch Gerettete ein Günstling Pauls I. war, brachte ihm die Aufmerksamkeit des Zaren ein und die Ernennung zum Leibchirurgen sowohl Pauls I. als auch des Thronfolgers Alexander I. (1799). Ein Bonmot besagte, Wylie habe sein Glück gemacht, indem er Graf Kutuzov die Kehle durchgeschnitten habe.[882]

Wylie war 1804 einer der Gründer der Mediko-Chirurgischen Akademie in St. Petersburg und wurde vier Jahre später ihr Präsident, ein Amt, das er dreißig Jahre innehatte. Seinem Wirken in dieser Institution ist eine grundlegende Neuorganisation und Verbesserung der medizinischen Ausbildung in Russland zu verdanken.

Er wurde 1806 zum Sanitätsinspektor der Armee ernannt, was seiner Karriere die Richtung als Militärmediziner vorgab. Von 1812 bis 1836 war er Direktor des Medizinaldepartments des Kriegsministeriums. Da er die Zaren auf ihren Reisen und während ihrer Kampagnen begleitete, nahm er auch an den Schlachten mit den französischen Truppen teil und soll allein in Borodino 200 Operationen ausgeführt ha-

880 LYALL Travels, S. 463.

881 DNB 1888. Bd. XIII, S. 85 f., Stichwort „Crichton, Alexander“.

882 „Dr Wylie had made his fortune by cutting Count Kutaisof's throat.“ LYALL Travels. Bd. II, S. 466. Andere Quellen berichten, Paul I. sei durch J. S. Rogerson, den ehemaligen Leibarzt Katharinas, auf Wylie aufmerksam gemacht worden. OEI München Archiv Amburger, Stammfolge (Wylie).

ben. Er selber wurde dreimal verwundet. 1814 wurde Wylie auf Vorschlag des Zaren von dem britischen Prinzregenten, dem späteren Georg IV., geadelt.

Als Leibchirurgen der Zaren fiel Wylie gleich zweimal die Aufgabe zu, die Gründe für das Ableben der Majestäten zu diagnostizieren. In dem heiklen Fall des strangulierten Zaren Paul I. gab er als Todesursache „Schlaganfall" an. Auch die Autopsie des in Taganrog verstorbenen Alexander I. oblag Wylie. Ihm wurde später unterstellt, er habe die Todesurkunde gefälscht, und in Wahrheit sei Alexander noch am Leben.[883]

Robert Lyall widmete seinem berühmten Landsmann einige Seiten in seinem Reisebericht, wobei sein Urteil nicht sonderlich schmeichelhaft ausfiel. Seiner Schilderung zufolge war Wylie ein Sonderling, der seine bescheidene Herkunft nie abschütteln konnte und keineswegs profunde medizinische Fähigkeiten besaß.

> „Sir James Wylie, who is chief of the Military division, is one of the most notorious and most powerful individuals in Russia. [...] With no very brilliant medical talents, with but very moderate scientific acquirements, and with much singularity and little refinements of manners, Sir James Wylie has risen from the most obscure parentage to be the first medical person in the Russian empire. [...] in truth it may be said, that he rose upon the ignorance or stupidity of his contemporaries. He lives in his apartments in the Imperial palace, in the most economical, I might say niggardly, manner, and seldom or never pays for dinner. If obliged to remain at home, I have been told that, soldier-like, he makes his repast on black bread and salt."[884]

Als James Wylie 1854 starb, bestimmte er einen Teil seines Vermögens zum Bau eines Hospitals. Ihm zu Ehren wurde 1859 ein Denkmal vor dem von ihm gestifteten „Wylieschen Krankenhaus" errichtet, das sich auf der Vyborgschen Seite hinter der Militärmedizinischen Akademie befindet. Ursprünglich vor dem Eingang des Gebäudes stehend, wurde das Monument 1949 in der Phase des Kampfes gegen den Kosmopolitismus – man verdächtigte Wylie der Spionage für Großbritannien – in einen versteckten kleinen Park hinter dem Gebäude verbannt. Das Denkmal zeigt den schottischen Chirurgen auf einem enormen grauen Marmorsockel, in seinen Händen die reformierten Statuten der Akademie, die heute *Militärmedizinische Akademie Kirov* heißt, zu seinen Füßen ein Militärhelm und die von ihm verfasste *Pharmacopoeia*.[885]

Mit Wylie war die Zeit der berühmten britischen Ärztepersönlichkeiten in Russland vorbei. Die drei in höchsten Staatsämtern stehenden britischen Mediziner wa-

883 Die Krankengeschichte Alexanders I. und der Autopsiebericht in deutscher Sprache befinden sich im Wellcome Institute MS. 5098 (Wylie, Sir James).

884 LYALL Travels. Bd. II, S. 464 f., S. 469. Es ist auch bekannt, dass Wylie aus Ehrgeiz und Geltungssucht die Pläne Johann P. Franks sabotierte, der von Alexander I. eingeladen worden war, die Mediko-chirurgische Akademie in St. Petersburg neu zu organisieren. MÜLLER-DIETZ Ärzte, S. 71.

885 MURRAY Handbook 1893, S. 73; LYALL Travels. Bd. II, S. 464–469; DNB 1900. Bd. LXIII, S. 236 f., Stichwort „Wylie, James".

ren nicht zufällig schon im späten 18. Jahrhundert nach Russland gekommen. Die Werbung von britischen Ärzten für Hof, Adel und Staatsdienst war eine Tradition, die ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert hatte, und klang mit dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts aus. Nikolaus I. war, anders als sein Vorgänger Alexander I., nicht so geneigt, sich am Hofe mit Ausländern zu umgeben. Russland konnte dank der Verbesserung des Ausbildungssystems und der Gründung medizinischer Fakultäten mehr und mehr seinen Bedarf an Ärzten decken, wenn auch nicht ganz. Weiterhin wirkten viele Ausländer in medizinischen Berufen. Sie waren aber wie schon zuvor überwiegend deutscher Herkunft.[886] Der Anteil der Briten an medizinischen Berufen blieb gering, und im späteren 19. Jahrhundert sind keine prominenten Figuren vom Schlage eines Wylie oder Crichton mehr unter ihnen anzutreffen.

9.2. Künstler und Architekten

Im beginnenden 19. Jahrhundert weilten etliche britische Künstler in Russland. Dies lag zum einen an dem vermehrten Interesse der Briten am Zarenreich und dem aufkommenden Tourismus. Zahlreiche illustrierte Reiseberichte erschienen, und Bilder von diesem unbekannten, interessanten Land ließen sich in Großbritannien gut verkaufen. Zum anderen war die Anstellung britischer Künstler am Hofe des Zaren eine Tradition, die noch aus dem 18. Jahrhundert herüberreichte. Unter der anglophilen Zarin Katharina II. wirkten zahlreiche britische Künstler, vor allem Architekten, Gartenarchitekten und Graveure in Russland, von denen einige bis ins 19. Jahrhundert hinein in Russland tätig blieben.[887]

Der Graveur James Walker brachte 1784 seinen jungen Verwandten John Atkinson nach Russland, der sich in den frühen Regierungsjahren Alexanders I. einen Namen als Illustrator machte. Der Graveur Joseph Saunders wirkte seit 1794 in St. Petersburg und wurde um 1809 zum Professor für Graphik der Universität Wilna ernannt.[888]

Eine schillernde Figur war der Maler und Diplomat Robert Ker Porter (1777–1842). Er kam 1804 nach Russland, versehen mit einem Empfehlungsschreiben Voroncovs, des russischen Gesandten in London. Er wurde von Zar Alexander I. damit beauftragt, die Eingangshalle der Admiralität mit historischen Gemälden auszuschmücken.

Porters Aufenthalt in St. Petersburg und Moskau wurde von mehreren Reisen durch Nord- und Südeuropa unterbrochen. 1812 heiratete Porter eine russische Adlige, die Fürstin Marija Fedorovna Ščerbatova, eine Verbindung, die ihm den Zugang zu Hof- und Diplomatenkreisen erschloss. 1817 brach er zu einer dreijährigen Expe-

886 Im Jahre 1869 waren 916 Ärzte in St. Petersburg registriert. Von ihnen waren knapp 44% Russen, 34% Deutsche und 7% Polen. JUCHNEVA Ėtničeskij sostav, S. 71.

887 CROSS Neva, S. 284 f.

888 CROSS Neva, S. 319 f., S. 325.

dition nach Persien auf. Seine üppig illustrierten Erlebnisse veröffentlichte er nach seiner Rückkehr nach England.[889] 1826 wurde er zum Britischen Konsul in Venezuela ernannt, einen Posten, den er 15 Jahre lang erfolgreich ausübte. Durch Zufall sollte Russland die letzte Ruhestätte Porters werden. Seinem unsteten Leben gemäß ereilte der Tod ihn in St. Petersburg, wo er 1842 seine einzige Tochter besucht hatte.[890]

Da nur wenige Spuren von Porters Wirken in St. Petersburg oder Moskau erhalten sind und er in keiner dieser Städte sesshaft wurde, soll auf ihn nicht näher eingegangen werden. Stattdessen werden Künstler vorgestellt, die für mehrere Jahre in Russland gewirkt haben.

9.2.1. George Dawe (1781–1829), Porträtmaler

„Warum zeichnet dein wundervoller Bleistift
Mein arabisches Profil?
Magst du es dadurch auch den Jahrhunderten überliefern,
Mephistopheles wird es auspfeifen."

Aleksander Puškin, von dem diese Zeilen stammen, überschrieb sein Gedicht im russischen Original mit dem englischen Titel „To Dawe, Esq".[891] Puškin hatte den Maler George Dawe 1828 auf dem Dampfschiff von St. Petersburg nach Kronstadt getroffen, und während der Überfahrt fertigte Dawe ein Porträt des Dichters.[892] Nicht bekannt ist, was aus dem Bild wurde, hingegen sind eine Vielzahl anderer von George Dawe geschaffener Werke gut erhalten und jedem aufmerksamen Besucher der Eremitage ein Begriff: Von ihm stammen die Porträts der Heldengalerie.

Dawe, ein gebürtiger Londoner, hatte sich als Graveur und Porträtist einen Namen gemacht, genoss großen Erfolg mit seinen Historienbildern und war Mitglied der Königlichen Akademie der Künste. Alexander I. hatte Dawe 1818 auf dem Kongress in Aachen kennen gelernt und war von seiner Begabung so angetan, dass er ihn einlud, die Generäle des Vaterländischen Krieges und des Feldzuges von 1813/14 zu porträtieren. Dawe zog 1819 nach St. Petersburg. Dort schuf er in den folgenden Jahren die 329 Halbporträts der Generäle, die ganzfigurigen Porträts von Kutuzov, Wellington und Barclay de Tolly und ein Bild des Zaren Alexander I. zu Pferde. Sämtliche Porträts wurden in einer eigens dafür errichteten Galerie des Winterpalastes installiert, wo man sie heute noch bewundern kann.[893]

Berichten zufolge arbeitete der Künstler achtzehn Stunden am Tag.[894] Erschöpft von der fließbandartigen Porträtierarbeit schrieb Dawe 1825 an einen Bekannten:

889 PORTER Travelling Sketches; PORTER Narrative; PORTER Travels in Georgia.
890 DNB 1896. Bd. XLIV, S. 190 ff., Stichwort „Porter, Robert Ker"; RENNE British Artists, S. 106 ff.
891 To Dawe, Esq. PUŠKIN Polnoe sobranie sočinenij. Bd. III: Gedichte 1827–1836, S. 56.
892 PUŠKIN Polnoe sobranie sočinenij. Bd. III: Gedichte 1827–1836, S. 439.
893 Great Soviet Encyclopedia 1970. Bd. VIII, S. 59, Stichwort „George Dawe ".
894 VANE Recollections. Bd. I, S. 118.

„With respect to myself I can most concentiously tell you that I have got through an immensity of work having finished three hundred portraits for the Gallery besides private Portraits and copies. I have about 50 more generals to paint for the Emperor.

I have painted nearly the whole of the Imperial Family as well as a great part of the most distinguished people here and I do not foresee any object of interest that is likely to detain me a great deal longer."[895]

Trotz dieser Ankündigung blieb Dawe bis 1829 in St. Petersburg. Er war dort ein gefragter Maler geworden – unter anderem porträtierte er Mitglieder der Zarenfamilie, so auch Alexanders Nachfolger, Zar Nikolaus I.

Aus den Unterlagen des *Public Record Office* geht noch ein weiter Grund hervor, warum Dawe nicht nach England zurückging. Er hatte eine russische Geliebte und eine uneheliche Tochter aus dieser Beziehung, die um 1823 geboren wurde. Sein Nachlaßverwalter bemühte sich nach Dawes Tod, das Kind in einer Schule unterzubringen, wobei die Verwandten des Künstlers darauf bestanden, dass es eine englische oder zumindest protestantische Schule sein müsste.[896]

Dawe erwies sich nicht nur als genialer Maler, der gekonnt und in kürzester Zeit die wesentlichen Charakterzüge seiner Modelle erfasste. Er war auch ein geschickter Geschäftsmann, was die Vermarktung seines Talentes anging. So erlangte er 1822 das Urheberrecht auf seine Gemälde. Niemand außer ihm selbst durfte Kopien seiner Bilder produzieren, und zu diesem Zweck stellte er zwei Verwandte ein, seinen Bruder Henry Dawe und seinen Schwager Thomas Wright, die Stiche von Dawes Porträts anfertigten. Seine Geschäftstüchtigkeit brachte ihm nicht nur Freunde. Gerüchte machten die Runde, Dawe nutze seinen russischen Assistenten schamlos aus. In russisch-patriotischen Kreisen und natürlich unter den enttäuschten russischen Künstlern mehrte sich der Unmut darüber, dass mit einer so national-symbolischen Aufgabe wie der Porträtierung der Helden des Vaterländischen Krieges ein Ausländer beauftragt worden war.[897]

Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes kehrte Dawe 1829 nach London zurück, wo er nicht lange danach seiner Krankheit erlag. Er wurde neben dem Schweizer Künstler Füssli in der Krypta von St. Paul's Cathedral beigesetzt.[898]

9.2.2. Christina Robertson (1796–1854), Porträtmalerin

Christina Robertson stammte aus Schottland. Nach ihrer Ausbildung zog sie nach London, wo sie ein Atelier gründete. In den 1830ern wurde sie als Miniaturistin und Porträtistin bekannt und schuf sich einen Kreis von Auftraggebern aus ganz Europa, unter ihnen polnische und russische Adlige. Zar Nikolaus I. lud sie 1839 ein, für den

895 PRO C111/102 (George Dawe an John Flather, Barrister, Lincolns Inn, London, 8.3.1825).
896 PRO C 111/102 (Thomas Wright an „Dear Sir", 20.10.1834).
897 RENNE British Artists, S. 111 f.
898 DNB 1888. Bd. XIV, S. 209, Stichwort „Dawe, George".

1837 durch Brand verheerten Winterpalast Porträts zu verfertigen. Christina Robertson reiste nach St. Petersburg, wo sie Nikolaus I. und Mitglieder der Zarenfamilie porträtierte. Einige dieser Gemälde, so die Darstellung der Zarin Aleksandra Fedorovna und ihrer Töchter, sind in der Eremitage und im Russischen Museum zu sehen. Robertson wurde eine in ganz St. Petersburg begehrte, hochbezahlte Künstlerin und erhielt Aufträge von den Jusupovs, Šeremet'evs, Šuvalovs und anderen hochadligen Familien. Ihr Talent, die Stofflichkeit der edlen Gewänder, die ihre Modelle trugen, wiederzugeben, und ihre schmeichelnde, idealisierende Darstellung machte sie vor allem als Malerin von Frauen beliebt. Elizabeth Rigby, Lady Eastlake, die in den frühen Vierzigern in St. Petersburg weilte, schrieb:

> „[...] our English artist […] is earning golden opinions in the high circles for the beauty and grace of her portraits."[899]

Nicht alle teilten diese Auffassung. Ein Zeitgenosse bemerkte gehässig:

> „Die bucklige Mrs. Robertson hat ihren Kollegen alle Aufträge weggestohlen. Es ist in St. Petersburg dermaßen Mode geworden, sich von dieser ausländischen Künstlerin malen zu lassen, die enorme Preise für ihre Porträts verlangt [...] Aus der Zarin, die zu diesem Zeitpunkt gewiss nicht jünger als vierzig war, machte der schmeichelnde Pinsel der Britin eine zwanzigjährige Schönheit."[900]

Robertson kehrte 1841 nach England zurück. Wohl aus familiären und gesundheitlichen Gründen blieb sie für eine Weile in London, doch 1847 war sie wieder in St. Petersburg. Wenn sie mit Aufträgen für die Zarenfamilie beschäftigt war, wurden ihr Räumlichkeiten in den kaiserlichen Palästen angewiesen – im Sommer in Peterhof, im Winter in der Eremitage, und sie wurde aus der kaiserlichen Küche verpflegt. Ansonsten hatte sie eine Wohnung auf dem Nevskij-Prospekt angemietet.

Doch die so erfolgreiche Karriere am kaiserlichen Hof endete in Tränen. Im Jahre 1850 wies Zar Nikolaus I. mehrere Porträts zurück, die ihm nicht gefielen, stornierte die Aufträge für bereits angefertigte Kopien weiterer Gemälde und vergaß auch nicht, die Küche anzuweisen, die Verpflegung zu beenden. Christina Robertson wandte sich hilfesuchend an die Zarin, sie solle sich bei ihrem Mann für sie verwenden, ihr die geschuldeten 4800 Rubel auszuzahlen. Sie erwähnte ferner, dass sie nach England zurückkehren wolle, ihr Gesundheitszustand sei nicht der beste, und sie habe ihre Familie seit fünf Jahren nicht gesehen.[901] Ob sie ihr Geld erhielt, ist nicht bekannt. Sie war jedoch keinesfalls mittellos, da sie als beliebte Gesellschaftsmalerin noch weitere Aufträge hatte.

899 EASTLAKE Letters. Bd. II, S. 277.
900 BUTURLIN Zapiski, S. 451 ff.
901 RGIA F. 472, op. 17, d. 10 (Über die Bezahlung der Engländerin Robertson für Porträts der kaiserlichen Familie, 1840–1852).

Ihre Familie sollte Christina Robertson nicht wieder sehen. Sie starb 1854 während des Krimkrieges und wurde auf dem Volkovo-Friedhof in St. Petersburg begraben.[902]

9.2.3. William Carrick (1827–1878), Fotograf

Fünf Jahre nach Christina Robertsons Tod begann ein Landsmann von ihr ein künstlerisches Unternehmen gänzlich anderen Charakters. Nur einen Steinwurf von der früheren Wohnung Robertsons entfernt gründete William Carrick ein Atelier für Fotografie.

Carrick wird in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie (BSĖ) als einer der Pioniere der russischen Fotografie bezeichnet.[903] Seine Wurzeln lagen eigentlich in Schottland: Er wurde 1827 in Edinburgh geboren. Er war noch kein Jahr alt, als seine Eltern nach Kronstadt zogen, wo sein Großvater eine Holzexportfirma betrieb. William besuchte das englische Internat von Richard Fishwick in St. Petersburg. Da er sich als ungeeignet für das Geschäft erwies, finanzierte ihm seine wohlhabende Familie ein Kunststudium – von 1844 bis 1853 an der St. Petersburger Akademie der Künste, dann für drei Jahre in Rom. 1856 musste er nach Russland zurückkehren. Sein Vater war schwerkrank, und der Krimkrieg hatte dem Exportunternehmen zugesetzt. Nach dem sorgenfreien Künstlerleben war William Carrick nun der Ernährer der Familie. Da er seine Talente als Maler für begrenzt hielt, sah er seine Chancen eher auf dem Feld der Fotografie. Die Technik war gerade erst in Russland bekannt geworden, und so gab es wenig Konkurrenz auf dem Markt. 1857 reiste William mit seinen jüngeren Geschwistern nach Edinburgh, wo diese ihre Ausbildung erhalten sollten. Er selber nutzte den Aufenthalt, um sich in der Technik der Fotografie unterweisen zu lassen, die Ausstattung für sein fotografisches Atelier zu erwerben und sich einen Assistenten zu suchen, der gewillt war, nach Russland zu ziehen. Im Jahre 1859 mietete Carrick Räumlichkeiten in der Malaja Morskaja 19, wo er ein Fotografiestudio einrichtete – eines der ersten in St. Petersburg. Sein Assistent, der Fototechniker John Macgregor, reiste aus Edinburgh an, und mit viel Optimismus begannen die Pioniere der Fotografie ihr Werk. Optimismus war auch vonnöten. Das Geschäft begann sich nur schleppend zu entwickeln. Es fehlte in Russland die Mittelklasse, die in Westeuropa die Hauptkundschaft der Fotografen stellte. Und es fehlte das Sonnenlicht, das für Aufnahme und Entwicklung der Bilder gebraucht wurde, in St. Petersburg aber, zumal während der Wintermonate, eine seltene Erscheinung war.

Carrick fand zunächst eine Nische in der Reproduktion von Kunstwerken, wobei ihm die Kontakte zu früheren Kollegen an der Kunsthochschule nützlich waren. Dann machte er sich einen Namen durch die Fotografien einfacher Leute, die er

902 RENNE Christina Robertson, S. 14–37; OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84929 (Christina Robertson).

903 BSĖ 1956. Bd. VL, S. 366, Stichwort „*Fotografija*“.

Russian Types nannte. Er lichtete die unteren Schichten der Stadtbevölkerung, Handwerker, Straßenhändler, Droschkenkutscher, Soldaten, Pilger, Priester, Nonnen und Milchmädchen in typischer Aufmachung ab. In dem Thronfolger Nikolaus, Alexanders II. ältestem Sohn, fand er einen Bewunderer, doch seine Hoffnung, von der Zarenfamilie Aufträge zu erhalten, sollte sich nicht erfüllen. So spezialisierte er sich weiter auf sein Lieblingsmotiv, das einfache Volk. Er fuhr in die Provinz, um Bauern, Fischer und Tagelöhner zu fotografieren. Zunächst erforschte er die Umgebung St. Petersburgs, später reiste er nach Finnland, Novgorod und ins Gouvernement Simbirsk.

Finanziell hatte Carrick stets zu kämpfen. Größere Aufträge vermögender Kunden waren eine Seltenheit. Erst in den späten siebziger Jahren stellte sich ein bescheidener Erfolg ein. Anlässlich der Hochzeit der Zarentochter Marie mit Alfred, dem Sohn Königin Victorias, im Jahre 1874 strömten viele Briten und andere Westeuropäer ins Land, die an den folkloristischen, typisch russischen Szenen Carricks Gefallen fanden. Auch wurde ihm 1876 der Titel „Fotograf der Akademie der Künste“ verliehen, und er erhielt ein Atelier in den Räumen der Akademie zugewiesen. Die Weltausstellung in London im selben Jahr brachte ihm internationale Anerkennung.

Carrick stand dem zaristischen System kritisch gegenüber. Auf seiner Rückreise von Edinburgh schmuggelte er die ersten drei Ausgaben von Herzens in London herausgegebener Zeitschrift „Glocke“ (*Kolokol*) nach Russland. Die russische Geheimpolizei verhaftete einen Russen, der unklug genug war, das verbotene Blatt in einer Wirtschaft zu lesen, und er wurde in eine abgelegene Provinz verbannt. Carrick hingegen wurde nicht belangt, obwohl die Dritte Abteilung herausfand, dass er der Überbringer von Herzens Schrift gewesen war – möglicherweise, weil er britischer Staatsbürger war.[904] Er heiratete Aleksandra Grigor’evna Markelova (1832–1916), eine Vertreterin des Nihilismus, die aktiv in der revolutionären Bewegung tätig war und sich als Journalistin ihren Lebensunterhalt verdiente. Seine besorgte Mutter, vor der er die Beziehung fast zehn Jahre lang geheim gehalten hatte, schrieb an ihren jüngeren Sohn, William „had been caught in the talons of the most ungodly set of people that ever existed, for they neither fear God, nor the laws of the times we live in“.[905]

William Carrick starb 1878 nach einer gerade überstandenen Lungenentzündung – eines der vielen Opfer des St. Petersburger Klimas. Er war fünfzig Jahre alt.

Carricks Aufnahmen sind eine bedeutende Dokumentation des Lebens des einfachen Volkes. Zu einer Zeit, als die Fotografie noch in den Kinderschuhen steckte, war es ungewöhnlich, sich diesem weder lukrativen noch prestigeträchtigen Objekt zu widmen. Carrick war einer der ersten Fotografen, die sich in solch künstlerischer Qualität der Wirklichkeit der kleinen Leute und der Bauern zuwandten. In dieser Neigung stand er der Kunstströmung der *Peredvižniki*, der „Wanderer“ nahe. Es las-

904 PETROV William Carrick, S. 75 ff.
905 ASHBEE William Carrick, S. 17.

sen sich in seinen Werken Einflüsse dieser Malerei erkennen, wie auch umgekehrt seine Fotografien Einflüsse auf Künstler dieser Bewegung gehabt haben.

In der Sowjetunion wurde seinem Werk Achtung gezollt, weil er in wohlwollender Weise die arbeitenden Klassen darstellte und dadurch in die Nähe der Bewegung des *Narodničestvo*, des „Ins-Volk-Gehens", gerückt werden konnte. Zudem gab es einen direkten Bezug von den Fotografien Carricks zu Lenin: Die Aufnahmen aus der Simbirsker Region entstanden zu der Zeit, als die Ul'janovs dort wohnten, geben also das Lebensumfeld des jungen Lenin und seiner Familie wieder.[906]

9.2.4. Vladimir Osipovič Šervud, Architekt und Maler (1833–1897)

Vladimir Osipovič Šervud war väterlicherseits britischer Herkunft. Er war der Enkel eines englischen Meisters in Aleksandrovskij, William Sherwood, und dessen irischer Frau. Sein Vater war ein jüngerer Bruder Ivan Šervud-Vernyjs (s. unten). Seine Mutter stammte aus altem Kosakengeschlecht. Vladimir Šervud und seine Geschwister wurden orthodox getauft und wuchsen mehr als Russen denn als Engländer auf. Nach seinem Malereistudium kam Vladimir Osipovič Šervud über Familienbeziehungen seines Vaters nach Manchester, wo er mit Porträtaufträgen ein gutes Auskommen fand. Hier wurden auch die älteren Kinder aus seiner Ehe mit einer russifizierten Deutschen, Lidija Danilovna Schumacher, geboren.[907] Nach zehn Jahren kehrte die Familie nach Moskau zurück, wo Vladimir Šervud ein Atelier für Malerei und Bildhauerei gründete und sich auch als Architekt einen Namen machte. Sein bekanntestes Werk ist jedem Moskaubesucher ein Begriff: Er entwarf das im neoaltrussischen Stil gehaltene, 1883 eröffnete Historische Museum auf dem Roten Platz.[908]

9.2.5. Leonid Vladimirovič Šervud (1871–1954), Bildhauer

Von Vladimir Šervuds zehn Kindern trat ein Sohn, Leonid Vladimirovič Šervud, in die Fußstapfen seines Vaters. Er studierte von 1886 bis 1891 an der Moskauer Hochschule für angewandte Kunst und wechselte dann an die Akademie der Künste

906 PETROV William Carrick, S. 83; ASHBEE Scots Photographer, S. 207–222.

907 Eine Tochter Vladimir Šervuds, Vera, heiratete Nicholas Bromley, einen englischstämmigen Ingenieur und Fabrikbesitzer. Ihre Tochter Natalija heiratete Vladimir Stanislavskij, den unehelichen Sohn des Theaterregisseurs Konstantin Stanislavskij. Aufgrund seiner illegitimen Abkunft übernahm der Ehemann den Namen seiner Frau. Der Sohn aus dieser Ehe, Julian Bromley (1921–1990), wurde Direktor des Institutes für Ethnographie in der Russischen Akademie der Wissenschaften. LRA MS. 1245/1 (Bromley family: General Synopsis); Nachruf in der *London Times* vom 15.7.1990.

908 CIAM F. 3, op. 3, d. 523 (Formular über den Dienst des Architekten Vladimir Šervud, 1876); LRA MS. 1245/20 (Vladimir Osipovič Šervud: Vospominanija, Bl. 190 ff.); LRA MS. 1245/64 (Olga Worledge: Typescript family history, Bl. 6); ANISIMOV Architectural Guide, S. 34.

in St. Petersburg. Er spezialisierte sich auf Bildhauerei. Seine Skulpturen folgten dem sozialistischen Realismus, und er wurde mit den Titel „Verdienter Künstler der UdSSR“ ausgezeichnet.[909]

9.2.6. Adam Menelaws, Architekt (1753? –1831)

Im Jahre 1784 reisten 73 schottische Handwerker und Arbeiter nach Russland, um für ihren Landsmann Charles Cameron, den Architekten des Sommerpalastes Katharinas II. in Carskoe Selo, zu arbeiten. Unter ihnen war der Steinmetzmeister Adam Menelaws. Seine Aufgabe sollte es sein, die Rundbögen des Frigidariums an der südöstlichen Ecke des Katharinenpalastes anzufertigen. Doch Menelaws war nicht lange für Cameron tätig, sondern trat schon bald in die Dienste des russischen Architekten und Landschafts-architekten Nikolaj L’vov, der sein Lehrer und Mentor wurde. Nach L’vovs Tod wurde Menelaws selber als Architekt tätig. So gestaltete er den Wiederaufbau eines beim Brand der Stadt Moskau beschädigten Adelspalastes auf der Tverskaja-Straße. Das Gebäude sollte später den „Englischen Klub“ und noch später das Zentrale Revolutionsmuseum beherbergen.[910] 1814 wurde Menelaws als ständiges Mitglied des Baukomitees in den Staatsdienst aufgenommen. Damit begann, als er schon über sechzig war, seine eigentliche Karriere.[911] Er entwarf verschiedene Parks im Stile des Englischen Landschaftsgartens, so die Gärten des Aničkov- und Michaijlovskij-Palastes in St. Petersburg und den Alexander-Park in Carskoe Selo. Er ist auch der Schöpfer von zwölf meist im neugotischen Stil gehaltenen Bauwerken in den weitläufigen Anlagen in Carskoe Selo, darunter ein „englischer“ Bauernhof, das Arsenal, eine „gotische“ Kirchenruine und das Ägyptische Tor.

Im Auftrag Zar Nikolaus’ I. entwarf Menelaws das idyllische „Aleksandrija“ für die Zarin. In einem kleineren Areal innerhalb der Anlagen von Peterhof schuf er ein Landhaus im historisierenden Stil (das „Kottedž“) in einem Landschaftsgarten, umgeben von kleineren Bauwerken wie einer romantischen Brückenruine. A. B. Granville besuchte Aleksandrija in Begleitung des Architekten.

> „The first object to which M. Menelas, the architect, directed our attention, was an exceedingly pretty and picturesque cottage, built by himself, in which the Gothic style predominates. The reigning Empress, to whom ostentation and pomp are equally uncongenial, erected this simple yet tasteful structure, where she may enjoy the real comforts and pleasures of rural retreat.“[912]

909 LRA MS. 1245/54 (Über Leonid Vladimirovič Šervud); ROGAČEVSKIJ Šervud.
910 ANISIMOV Architectural Guide, S. 76.
911 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 53003. Über Menelaws’ Geburtsdatum existieren verschiedene Angaben (1753 oder 1756).
912 GRANVILLE St. Petersburgh. Bd. II, S. 507.

Menelaws fiel der Choleraepidemie zum Opfer, die im Jahre 1831 St. Petersburg heimsuchte. 47 Jahre hatte er in Russland gelebt.[913]

9.2.7. William Hastie (1755-1832), Architekt, Ingenieur und Stadtplaner

Ein weiterer Brite, dessen Karriere in Carskoe Selo ihren Anfang nahm, war der Ingenieur und Architekt William Hastie. Zunächst als Steinmetz tätig, wurde er 1801 mit Gascoigne bekannt, der ihm wertvolle Kenntnisse über Stahlgusstechnik vermittelte. Hastie wurde mit dem Bau der Ižora-Werke betraut (1802–1805). Später spezialisierte er sich auf Brückenbauten aus gusseisernen Kästen, die in variablen Größen hergestellt werden konnten. Er sandte ein Modell an Alexander I. und erhielt prompt den Auftrag, die erste Brücke dieses Typs an prominenter Stelle zu errichten. Es handelte sich um die „Grüne“ oder „Polizeibrücke“ über die Mojka im Zuge des Nevskij-Prospektes, erbaut in den Jahren 1806 bis 1808. Das System erwies sich als so erfolgreich, dass Hastie mit einer Reihe weiterer Brückenbauten beauftragt wurde. In den nächsten zehn Jahren entwarf er zwei weitere Mojka-Brücken, die Rote Brücke und die Poceluev-Brücke, zwei Brücken über den Vvedenskij-Kanal und die Alexander-Brücke über den Vitebsk-Kanal. Am bekanntesten dürfte Besuchern St. Petersburgs die Blaue Brücke vor der Isaak-Kathedrale sein, die 1818 eröffnet wurde.

Im Jahre 1808 wurde Hastie Stadtarchitekt von Carskoe Selo, das kurz zuvor in den Rang einer Gouvernements- und Kreisstadt erhoben worden war. Damit begann ein neuer Karriereabschnitt für ihn. Er verfasste mehrere Werke zum Thema Stadtplanung, die von Einfluss im ganzen Russischen Reich waren. Er legte auch Pläne für den Wiederaufbau des zerstörten Moskau vor, die allerdings als unpraktisch zurückgewiesen wurden. Sein Stil, der in dem heutigen Puškin noch klar zu erkennen ist, entsprach dem Verlangen des Zeitgeschmacks nach Standardisierung und Uniformität. Er ist gekennzeichnet durch gerade Linienführung, breite Prospekte und übergroß scheinende Plätze. Eines der wenigen original erhaltenen Gebäude, das auf seinen Entwurf zurückgeht, ist ein zweistöckiges Holzhaus von 1820, in dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Dichterin Anna Achmatova wohnte.

William Hastie starb 1832 und wurde auf dem Kazaner Fremdgläubigenfriedhof in Carskoe Selo begraben.[914]

9.3. Gouvernanten

„Alle Frühlinge, wenn das Eis des Kronstädter Meerbusens geschmolzen und hinter der Börse von Petersburg sich der Papageien-, Reißvögel- und Cacadu-

913 CROSS Adam Menelaws, S. 6–20.

914 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84253; RBS 1916. S. 159 f., Stichwort „Gesti“; CROSS Scottish Workmen, S. 68 ff.

> handel, der hübsche Markt mit den lebendigen und todten Delicatessen und Kostbarkeiten südlicher Länder und Zonen eröffnet, sieht man aus denselben Schiffen, in welchen die Nouveautés, Moden und Bücher aus Lübeck, Paris und London herankommen, auch regelmäßig viele junge Damen an's Land steigen, mit melancholischen Physiognomien, mit zerknickten Schleiern und zerrütteter Coiffure. Es sind hübsche und nicht hübsche Schweizerinnen, Französinnen, Engländerinnen und Deutsche, die bestimmt sind, als Priesterinnen der Minerva in Rußland zu fungieren und das Feuer der Cultur in diesem Lande anzufachen und zu unterhalten. Von der kaum überstandenen Seekrankheit erschöpft, vom Heimweh betrübt, von den bärtigen Russen, die sie in Kronstadt sahen, erschreckt und von den kühlen Lüften des Petersburger Mais schauerlich angeweht, kommen sie schüchtern, bleich, kränklich und langsam aus ihrer Kajüte hervor, Verzweiflung im Auge, Angst und blasse Furcht auf den Lippen.
>
> [...] Die Bonnen bei den kleinen Kindern sind durchweg in St. Petersburg Engländerinnen, welche die allgemeine Meinung durchaus von allen Nationen dazu für die vorzüglichsten hält."[915]

So beschrieb Johann Georg Kohl die Ankunft jener Frauen in St. Petersburg, die sich in Russland als Gouvernanten verdingten.

Wie eine Illustration zu Kohls Passage scheint ein Bild, das in der Tret'jakov-Galerie in Moskau hängt: „Die Ankunft der Gouvernante im Haus des Kaufmanns" von Vasilij Grigor'evič Perov. Eine junge, bescheiden gekleidete Frau steht vor ihrem zukünftigen Arbeitgeber, einem reichen Kaufmann. Während sie eingeschüchtert in ihrem Beutel nach ihren Referenzen sucht, wird sie von der Kaufmannsfamilie und den Dienstboten neugierig und verächtlich gemustert.[916] Perov wollte in seinem Bild vor allem eine Satire auf den Kaufmannsstand schaffen. In ironisierender Weise wird das Parvenuehafte der Familie, die teure, aber geschmacklose Einrichtung und die Arroganz der Personen dargestellt. Damit kontrastiert der Maler die gebildete, aber arme junge Frau, die gezwungen war, sich ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen.

Das Los der Gouvernante war kein leichtes. Immerhin wurden ausländische Gouvernanten besser bezahlt als ihre russischen Kolleginnen.[917] Dafür fehlte ihnen aber der soziale Rückhalt, vor allem, wenn sie in der Provinz arbeiteten. In den großen Städten gab es hingegen Organisationen, allen voran die Kirchen, die Unterstützung boten, Kontakte vermittelten und günstige Wohnmöglichkeiten gewährten.

Längst nicht so zahlreich wie ihre französischen, deutschen oder schweizerischen Kolleginnen, war doch die britische Gouvernante im 19. Jahrhundert eine vertraute

915 KOHL Petersburg. Bd. II, S. 90 f., S. 100.

916 Der Künstler Vasilij Grigor'evič Perov (1833–1882) gehörte zu den Begründern der *Peredvižniki*. Er schuf sozialkritische Genrebilder und Porträts. Sein wohl bekanntestes Werk dürfte das sensible Porträt des Schriftstellers Fedor M. Dostoevskij sein, das ebenfalls in der Tret'jakov-Galerie hängt.

917 PITCHER Miss Emmie, S. 32; KOHL Petersburg. Bd. II, S. 95; CARRINGTON Behind the Scenes, S. 66.

Erscheinung – so vertraut, dass sich auch russische Schriftsteller in ihren Werken ihrer annahmen. In Puškins Erzählung *Baryšnja-Krest'janka* (Fräulein Bäuerin, 1830) kommt eine „madam Miss Žakson" vor, die der anglophile Graf Muromskij für seine Tochter als Gesellschafterin anstellt – eine vierzigjährige alte Jungfer, entstellend geschminkt, die in der Phantasiewelt moralisierender, zweitklassiger englischer Romane lebt und vor Langeweile in „diesem barbarischen Rußland" fast umkommt.[918] Wie ihre Kollegin, die „Tochter Albions" Uil'ka Čarl'zovna Tfajs in der fünfzig Jahre später entstandenen Humoreske Čechovs *Doč' Al'biona* ist ihre Darstellung eher eine Karikatur, eine Projektion ihrer russischen Umwelt.[919] Realistischer beschrieb Vladimir Nabokov in seiner Autobiographie die Reihe von englischen Kindermädchen und Erziehern, die seine Eltern für ihn anstellten – eine recht erfolgreiche Unternehmung in seinem Falle: „I learned to read English before I could read Russian", erinnerte sich der Autor.[920]

Die Mehrzahl dieser „Priesterinnen der Minerva" im Zarenreich bleibt namenlos, doch über einige von ihnen sind der Nachwelt biographische Details bekannt, sei es, weil sie in prominenten Familien angestellt waren, sei es, dass ihre Memoiren veröffentlicht wurden. Ersteres trifft zu auf Jane Lyon, letzteres auf Claire Clairmont. Die beiden Frauen sollen hier stellvertretend für ihre Kolleginnen vorgestellt werden.[921]

9.3.1. Jane Lyon (1771 bis nach 1836), Gouvernante des Zaren Nikolaus I.

Jane Lyon war in den späten achtziger Jahren nach Russland gekommen. Ihr Vater, der Stuckateur William Lyon, gehörte zu der Gruppe schottischer Handwerker, die 1784 Camerons Aufruf folgten, am Bau des Katharinenpalastes in Carskoe Selo mitzuwirken. Später holte er seine Familie nach, darunter die 1771 geborene Tochter Jane.

Katharina II., die bekanntermaßen stets versuchte, Einfluss auf die Erziehung ihrer Enkel zu nehmen, hatte kurz vor ihrem Tod Jane Lyon zum Kindermädchen des neugeborenen Nikolaus ernannt. Sie trat ihre Stelle 1796 an, und obwohl ihr Schützling bald ihrer Obhut entwuchs, blieb sie über vierzig Jahre bei der Zarenfamilie, wo sie in Anspielung auf ihren Namen liebevoll-ironisch *njanja-levica*, Löwen-Nanny, genannt wurde.

Lady Londonderry traf 1836 in Carskoe Selo auf einem Empfang der Zarin die alte Kinderfrau des Zaren Nikolaus I. Die unerwartete Begegnung mit einer Landsmännin schilderte sie in ihren Reisebeschreibungen:

918 PUŠKIN Baryšnja-Krest'janka, S. 143.
919 ČECHOV Doč' Al'biona. Bd. I, S. 44–47.
920 NABOKOV Speak, Memory, S. 51. Das ganze Kapitel IV in Nabokovs Autobiographie ist seinen englischen Gouvernanten und Erziehern sowie angelsächsischen Kulturerrungenschaften wie Zahnpasta, *Golden Syrup*, Tennisbällen und gestreiften Blazern gewidmet.
921 Weitere veröffentlichte Memoiren von britischen Gouvernanten sind: A Lady. Russian Chit-Chat; ATKINSON Recollections; LYONS At Home.

„An old Scotch nurse made acquaintance with me and spoke of the whole family with enthusiastic affection [...] She concluded by declaring that they all doted on her and could not exist without her; that she kept their money, their jewels, etc. and had charge of everything. This old lady seemed quite a character.“[922]

Dass die Dame Charakter besaß, wird auch von Šil'der, dem Biographen Nikolaus' I. bestätigt. Er beschrieb sie als hitzköpfig, aber gutherzig und edelmütig.[923]

Nikolaus' ältere Brüder, Alexander und Konstantin, und sein jüngerer Bruder Michail hatten ebenfalls britische Kindermädchen.[924] Und auch die letzte Generation der kaiserlichen Familie hatte ein britisches Kindermädchen, die aus Irland stammende Miss Eagar. Sie betreute seit 1899 die Töchter des Zaren, doch mit der Geburt des Carevič 1904 verließ sie Russland. Anscheinend fand man es ratsam, den britischen Einfluss in der unmittelbaren Nähe des Thronfolgers gering zu halten. Miss Eagar wurde mit einer großzügigen Pension entlassen und ging zurück nach England, wo sie ihre recht trockenen Memoiren verfasste.[925]

9.3.2. Claire Clairmont (1798–1879), Geliebte Byrons und Verfasserin eines Tagebuchs

Claire Clairmont gehörte zu dem Zirkel um die Dichter der englischen Romantik, Percy Bysshe Shelley und Lord Byron. Sie war die Geliebte Byrons und Mutter seiner Tochter Allegra. Von 1823 bis 1828 lebte sie als Gouvernante in Russland. Ihre Briefe und ihr Tagebuch aus dieser Zeit sind eine genaue Beobachtung russischen Familienlebens und geben ein lebendiges Bild vom Leben einer Gouvernante im Zarenreich. Sie beschreibt alltägliche Vorkommnisse und den Klatsch der Gesellschaft ebenso wie politische Vorkommnisse, die die Nation bewegten.

Claire Clairmont wurde 1798 als uneheliche Tochter einer Mrs. Clairmont geboren. Ihre Mutter heiratete später den Philosophen und Schriftsteller William Godwin, der anarchistisch-atheistische Ideen vertrat. Godwin brachte zwei Kinder aus seiner früheren Verbindung mit der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Mary Wollstonec-

922 SEAMAN Lady Londonderry, S. 54.

923 ŠIL'DER Imperator Nikolaj I. Bd. I, S. 3 f.

924 Alexanders Kindermädchen war eine Schottin mit Mädchennamen Eving, über deren Vornamen verschiedene Angaben existieren: Praskovja (ŠIL'DER), Primrosa Ivanovna (Amburger) oder Pauline (CROSS). Sie war mit einem Deutschen, dem Kammerdiener Pauls I., Johann Dietrich Gessler verheiratet. Nach Alexanders Heirat wurde sie Kammerfrau der Zarin Elisabeth. Konstantin Pavlovičs Kindermädchen war eine Frau Nichols, die Schwester von P. Gessler. OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 83980; CROSS Early Miss Emmies, S. 226; ŠIL'DER Imperator Aleksandr I. Bd. I, S. 234, Fußnote 153. Eine weitere Britin, Sarah Kennedy, war Gouvernante des Großherzogs Michail Pavlovič. Nach der Ermordung Pauls wurde sie Kammerfrau der Zarenmutter Marija Fedorovna. LRA MS. 1385/1 (H. R. BRUXNER The vicissitudes of a Franconian Family: Erlangen to St. Petersburg, Argyllshire and the Clarence. London 1911, S. 56); OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 84414.

925 EAGAR Six Years; PITCHER Miss Emmie, S. 51 f.

raft in die Ehe. Seine jüngere Tochter, Claires Stiefschwester, war Mary Wollstonecraft Godwin. Sie heiratete 1816 den Dichter Shelley und wurde selber eine Schriftstellerin von Weltruhm. Ihr wohl bekanntestes Buch ist der Roman „Frankenstein". Claire ist verewigt in Byrons „Stanza for Music" (1816) und in mehreren von Shelleys Gedichten. Ein Vorfall aus ihren späten Lebensjahren inspirierte den amerikanischen Autor Henry James zu seiner Novelle „The Aspern Papers", in der er – dramatisch ausgeschmückt – schildert, wie ein Amerikaner versuchte, in den Besitz der von Claire aufbewahrten Shelley-Manuskripte zu gelangen.

Claire Clairmonts Russlandreise wird von ihren Biographen als Flucht vor ihrem Schmerz über den Verlust der Tochter – Allegra starb 1822 als Fünfjährige – und die gescheiterte Beziehung zu Byron gewertet. Sie folgte 1823 der Einladung der russischen Gräfin Zotova, als Gouvernante ihrer Tochter nach St. Petersburg zu kommen. Clairmont verbrachte ein Jahr dort. Als ihr Schützling sich verlobte, nahm sie eine neue Stellung in Moskau in der Familie des Rechtsanwaltes Posnikov an, wohl mit der geheimen, unerfüllt gebliebenen Hoffnung, in Moskau eine Privatschule gründen und damit dem Gouvernantendasein entfliehen zu können. Die Zustände in dem chaotischen, großen Haushalt der Posnikovs und in anderen Familien wurden von ihr ironisch als „Bürgerkrieg" bezeichnet:

> „[...] never anywhere did quarreling flourish as in Russia [...] every house is in a state of civil war with eternal jarring of ideas, manners and languages."[926]

Wohler fühlte sich Clairmont in der Datscha der Familie in Islavskij, etwa dreißig Kilometer westlich Moskaus an der Istra gelegen. Hier verlebte sie einen glücklichen, angeregten Sommer. Die Idylle fand ein jähes Ende mit dem Tod ihres Zöglings, der fünfjährigen Dunja, die kurz vor der Rückkehr nach Moskau im September 1825 an Scharlach starb.

Es erforderte starke Zurückhaltung von Clairmont, sich nicht öffentlich über das russische Gesellschaftssystem zu äußern. Die harte Behandlung der Dekabristen und die darauf einsetzende Politik der Reaktion fanden das äußerste Missfallen der jungen Frau, die in liberalen, freidenkerischen Kreisen aufgewachsen war. Überdies war sie mit ihrer neuen Anstellung bei dem Fürsten Golicyn im April 1826 in ein extrem konservatives Umfeld geraten. Es war ein enormer Unterschied zu ihrer vorherigen Umgebung. Waren Posnikovs typische Vertreter der aufstrebenden, kosmopolitischen, bürgerlichen Schicht, so standen Golicyns in der Tradition der russischen Aristokratie. Clairmonts Leben dort war trübe und voller Arbeit.

Während ihres gesamten Aufenthaltes war eine ihrer großen Befürchtungen, dass ihr Vorleben und ihr verwandtschaftliches Umfeld aufgedeckt werden könnten. So pflegte sie zwar oberflächliche Beziehungen zu anderen Briten in Moskau und besuchte die anglikanische Kirche, doch enge Freundschaften baute sie nicht auf. Ein Vorfall im Jahre 1826 bestätigte ihre Misstrauen: Ihre Hoffnung auf eine bessere Anstellung wurde von einem Bekannten, einem Professor für Englisch an der Mos-

926 GITTINGS/MANTON Claire Clairmont, S. 96.

kauer Universität, zunichte gemacht, nachdem er durch das Gerede einer englischen Bekannten Claire Clairmonts von deren Herkunft erfahren hatte.

Wie freudlos das Leben einer Gouvernante in Russland sein konnte, wird an dem Schicksal einer Freundin Clairmonts deutlich, das sie in einem Brief schilderte.

> „I had one english woman here to whom I was attached; a woman of the most generous heart and whom misfortune perhaps imprudence had driven to Russia. She thought with me that nothing can equal the misery of our situation, and accordingly she went last spring to Odessa, hoping to find some means of establishing a boarding house in order to have a home; if it succeeded she was to have sent for me; but how-ever she wrote to me that after well considering every thing, she found such a plan would not succeed, and that I might expect her shortly in Moscow to resume her old manner of life. I expected her daily, and began to grow uneasy – and at length some one wrote to another acquaintance of her's here, that she had destroyed herself. I who know her thoughts have no doubt the horror of entering again as governess, made her resolve upon this as the only means to escape it."[927]

Im Mai 1828 verließ Claire Clairmont Russland und ging nach England zurück.

9.4. Ivan Vasil'evič Červud-Vernyj (1798–1867), Verräter der „Südgesellschaft" der Dekabristen

„It was always a source of regret to me that we were betrayed by an Englishman: whether we were right or wrong is not the question; but that Englishman pushed himself into our society, feigning to be our friend, whereas he was acting the ignoble part of a spy and a traitor", vertraute der in Verbannung lebende Dekabrist Vasilij L'vovič Davidov der englischen Sibirienreisenden Lucy Atkinson an.[928] Die Rede war von Ivan Červud. 1798 in Kent geboren, kam er als Zweijähriger mit seiner Familie nach Russland, wo sein Vater William Sherwood eine Anstellung als Spinnmeister der Aleksandrovskij-Manufaktur hatte.[929] John oder, wie er in Russland genannt wurde, Ivan Červud ging als junger Mann zu den ukrainischen Ulanen und wurde 1819 zum Unteroffizier befördert.

Sein Neffe, der Maler und Architekt Vladimir Osipovič Červud (1833–1897), beschrieb seinen Onkel:

> „Er behielt immer seine englische Natur, erhielt allerdings keine englische Erziehung, weil es keine englischen Schulen gab. Stattdessen wurde er nach französischen Idealen erzogen. Paros, Artos, Aramis und D'Artagnan waren nur die

927 Brief an Jane Williams, 27.10.1825 aS. STOCKING Claire Clairmont, S. 371.
928 ATKINSON Recollections, S. 319 f.
929 AMBURGER Ingermanland, S. 337.

schwächeren Vorbilder meines Onkels. Er war sehr englisch-kaltblütig und hatte idealistische Vorstellungen von Ehre und Treue gegenüber dem Monarchen."[930]

In den Offizierskreisen machte Ivan Ševud die Bekanntschaft mehrerer Mitglieder der „Südgesellschaft", die eine Reform des Russischen Reiches anstrebten. Beunruhigt über das umstürzlerische Vorhaben wurde Ševud im Juli 1825 bei Arakčeev in Gruzino und später beim Zaren Alexander I. vorstellig, um ihnen von einer geplanten Verschwörung zu berichten. Er wurde beauftragt, sich das Vertrauen der Beteiligten zu erschleichen und weiterhin Bericht zu erstatten.[931] Es gelang ihm, in die Geheimgesellschaft aufgenommen zu werden, wo er mehr über die Mitglieder, das Programm und die Ziele der Gruppe erfuhr und in Kontakt mit den führenden Personen des Geheimbundes kam. Die so gewonnenen Informationen gab er an Arakčeev weiter. Auf sein Betreiben wurde noch wenige Tage vor Zar Alexanders Tod Fedor Fedorovič Vadkovskij verhaftet, eines der einflussreichsten Mitglieder der „Südgesellschaft".[932]

Ivan Ševud war nicht der einzige Denunziant des Geheimbundes und keineswegs der wichtigste. Der Biograph Alexanders I., Šil'der, berichtete, dass die Informationen Ševuds vor allem auf oberflächlichem Wissen und vagen Gerüchten beruhten.[933] Aufgrund seines wichtigtuerischen Verhaltens und wirren Geredes nahm man ihn als Zeugen zunächst nicht ganz für voll.[934]

Nach dem Dekabristenaufstand wurde Ševud für seine Verdienste bei der Aufdeckung der Verschwörung auf verschiedene Weise ausgezeichnet. So verfügte Zar Nikolaus I., dass er seinen Familiennamen mit dem Zusatz „Vernyj" („der Getreue") führen durfte, was von weniger wohlmeinenden Kollegen in „Ševud-Skvernyj" – „Ševud der Garstige" – umgedeutet wurde.[935] Großfürst Michail Pavlovič wurde Taufpate der ältesten Kinder Ševuds – die beiden kannten sich aus den Sitzungen des Untersuchungskomitees.[936] Ševud nahm an mehreren Feldzügen teil, so dem russisch-türkischen Krieg 1828/29 und der Niederschlagung des polnischen Aufstandes 1831. Seine militärische Karriere kam jedoch zu einem unschönen Ende. Anscheinend hatte er den Zaren Nikolaus I. mit unverschämten Forderungen gegen sich aufgebracht und wurde schließlich wegen Raubes von Dienstpapieren und Schmähreden zu sieben Jahre Festungshaft in Schlüsselburg verurteilt. Seit 1843 stand er unter polizeilicher Aufsicht und wurde aus der Hauptstadt ins Gouverne-

930 LRA MS. 1245/20 (Vladimir Osipovič Ševud: Vospominanija).
931 Der Hergang ist ausführlich und geschwätzig wiedergegeben in ŠIL'DER Imperator Aleksandr I. Bd. IV, S. 337–348.
932 VOLKONSKIJ Bošnjak. – Majboroda. – Ševud, S. 113 f.
933 ŠIL'DER Imperator Aleksandr I. Bd. IV, S. 337 ff.
934 JENKINS Arakcheev, S. 237 ff., S. 252 ff.
935 TROCKIJ Žizn' Ševuda-Vernogo, S. 165.
936 NECKINA Vosstanie Dekabristov. Bd. XVI, S. 55 ff.

ment Smolensk verwiesen, wo er sich auf seinem Gut aufhalten musste.[937] Aufsicht und Hausarrest wurden erst mit der Krönung von Nikolaus' Nachfolger Alexander II. im Jahre 1856 aufgehoben. Den Berichten der Dritten Abteilung zufolge führte Šervud-Vernyj ein liederliches Leben. Er wurde Alkoholiker, ging keiner geregelten Tätigkeit nach und verwahrloste.[938] Sein Neffe wusste außerdem zu berichten, dass er sich Frauen gegenüber unmoralisch verhielt.[939] Šervud-Vernyj war dreimal verheiratet, wobei in der Familie der Verdacht geäußert wurde, er habe seine ersten beiden Frauen umgebracht.[940] Ivan Vasil'evič Šervud-Vernyj starb 1867 und wurde in der Familiengrablege der Šervuds in Moskau beigesetzt.[941]

9.5. Charles Baird (1766–1843), Ingenieur und Fabrikant

Viele interessante und erfolgreiche britische Unternehmerpersönlichkeiten waren in Russland tätig. Im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert waren sie vor allem vom Staat geworben worden und im Staatsdienst angestellt, später kamen sie auf eigene Initiative.[942] Sie alle aufzuzählen, würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Hier soll nur ein Unternehmer vorgestellt werden, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus bescheidensten Anfängen ein Industrieimperium aufbaute und dessen Wirken wie kein anderes sprichwörtlich geworden ist.

Vor der Revolution gab es in St. Petersburg ein geflügeltes Wort, das ausdrücken sollte, dass etwas „wie geschmiert" lief: „*Kak u Berda na zavode"*, „Wie in Bairds Fabrik". In einer erweiterten Fassung konnte man auf ein „Wie geht's?" die Antwort bekommen: „*Kak u Berda na zavode, tol'ko truba poniže i dym požiže*" – „Wie in Bairds Fabrik, nur ist der Schornstein niedriger und der Rauch dünner."[943] Wenn diese Redewendungen auch seit der Revolution außer Gebrauch gekommen sind, gibt es doch noch viele andere Spuren vom Wirken Charles Bairds in St. Petersburg.

Charles Baird war erst zwanzig, als er seine Heimat Schottland mit Russland vertauschte. Er gehörte zu der Gruppe von Fachmännern um Gascoigne, der im Auftrag des Zaren die Geschützfabrik in Petrozavodsk modernisierte. 1792 wurde Baird Teilhaber der St. Petersburger Firma Morgan, eines kleinen Eisengießereiwerks auf der Matisov-Insel westlich des Admiralitätsdistrikts. Er heiratete die älteste Tochter des Besitzers, Sophia Morgan, im Jahre 1794. Dank Bairds Energie und Innovationsfreudigkeit entwickelte sich das vorher unbedeutende Unternehmen zu einem der

937 GARF III. Abt., Geheimarchiv, F. 109, op. 3, d. 583 (Berichte von Informanten über Šervud-Vernyj, 1830–1865); RGIA F. 1286, op. 8, d. 576 (Bericht der Dritten Abteilung über die Ausweisung Šervud-Vernyjs nach Olonec, 1843–1844).
938 POROCH Memuary Dekabristov, S. 35.
939 LRA MS. 1245/20 (Vladimir Osipovič Šervud: Vospominanija, Bl. 6–8).
940 LRA MS. 1245/64 (Olga Worledge: Typescript family history, Bl. 5–6).
941 MIRONENKO Dekabristy, S. 198 f., S. 338; RBS 1911. S. 101 ff., Stichwort „Šervud-Vernyj"
942 AMBURGER Ingermanland, S. 433.
943 RENNE Baird's Works, S. 96.

wichtigsten und vielseitigsten Industriebetriebe Russlands. Neben dem Eisengießwerk entstand eine Holzverarbeitungsanlage, eine Porzellanfabrik und eine Dampfmühle. Baird war geschickt darin, neuartige Technologien in Großbritannien aufzuspüren und sich in Russland dafür Privilegien zu sichern. Sein erfolgreichstes Projekt war eine Schiffswerft, die erste Anlage zum Bau von Dampfschiffen in Russland. 1815 richtete Baird die erste Dampfschifffahrtslinie auf der Neva ein, sowohl für Personen- als auch Frachtverkehr. Es gelang ihm, sich 1817 die ausschließlichen Rechte zur Dampfschifffahrt auf zehn Jahre zu sichern. Damit verdiente er ein Vermögen, denn die weiterhin betriebenen Segelschiffe konnten mit den Dampfschiffen nicht konkurrieren, so dass fast der gesamte Personen- und Frachtverkehr auf der Neva und nach Kronstadt über Bairds Flotte lief.

Ein weiteres lukratives Projekt war Bairds Dampfzuckersiedemaschine (1825). Dank einer neuartigen Methode konnte in seiner Zuckerfabrik der Rohzucker ohne Rinderblut raffiniert werden. Dieses Produkt war somit der einzige Zucker, den gläubige orthodoxe Russen während der Fastenzeit zu sich nehmen durften. Dazu heißt es bei Johann Georg Kohl:

> „Die Russen versagen sich nämlich aus übertrieben gewissenhafter Religiosität wegen des kleinen Antheils animalischer Stoffe, die der Zucker bei dieser gewöhnlichen Reinigungsmethode haben könnte, allen Genuß desselben während der Fastenzeit. Nur der mit dem Stempel der Bearth'schen Fabrik versehene kommt dann auf die Tafel und den Teetisch [...] Der Bearth'sch Zucker geht daher durch ganz Rußland, und man findet bedeutende Quantitäten von ihm auf allen Märkten des Inneren wieder. Es ist nicht möglich, daß man ihn theurer bezahlen kann, als wie man dieß in Rußland thut".[944]

In Bairds Eisengießerei wurden, wie sich derselbe Autor ausdrückt, „fast alle schwierigen Güsse, welche bisher in Petersburg oder Moskau vorkamen",[945] ausgeführt, darunter mehrere Monumente, die auch heute noch im Stadtbild St. Petersburgs präsent sind. Dazu gehören eine Anzahl von Brücken, so die berühmte Löwenbrücke über den Katharinenkanal (den heutigen *Kanal Griboedova*) und die Ägyptische Brücke über die Fontanka. Der Figurenschmuck der Alexandersäule – die vier Halbreliefs und die vier Adler am Fuße der Säule, die Bronzegeländer und der das Denkmal krönende Engel – wurde in Bairds Fabrik nach Montferrands Entwürfen gegossen.

Unter Bairds Sohn Francis wurde ein weiteres bekanntes Monument ausgeführt: die Reliefs und Figuren der St.-Isaaks-Kathedrale und die Eisenkonstruktion für die gewaltige Kuppel. Unter seiner Ägide wurde auch die erste dauerhafte Eisenbrücke über die Neva in Bairds Werken gegossen, die Blagoveščensk- oder Nikolajbrücke (heute *most Lejtenanta Šmidta*), die das Englische Ufer mit der Vasilij-Insel verbindet.[946]

944 KOHL Petersburg. Bd. II, S. 45.
945 KOHL Petersburg. Bd. II, S. 45.
946 TOWER Charles Baird.

Für seine Leistungen wurde Charles Baird mehrfach vom Staat ausgezeichnet. So wurde er 1811 in den Rang des Oberhüttenverwalters (8. Rang), 1817 in den Rang des Oberbergmeisters (7. Rang) und Berghauptmanns (6. Rang) befördert. Er erhielt den St.-Annenorden zweiter Klasse (1817) und den Vladimir-Orden dritter Klasse (1834).[947]

Nach Charles Bairds Tod im Jahre 1843 führte sein Sohn Francis das Bairdsche Industrieimperium weiter. Dessen Sohn jedoch organisierte das Unternehmen 1879 als AG mit vornehmlich französischen Teilhabern und kehrte nach England zurück.[948] Obwohl die gewaltigen Anlagen auf der Matisov-Insel nun offiziell „Franco-Russische Werke" hießen, und obwohl das ganze Unternehmen nach der Revolution unfreiwillig an die Sowjets vererbt wurde, trägt doch die kleine Brücke über den Prjažki-Fluss, die den Kolomna-Teil mit der Matisov-Insel verbindet, bis heute den Namen *Berdov Most*, Bairds Brücke.

9.6. Musiker

9.6.1. John Field (1782–1837), irischer Komponist, Pianist und Didakt

Der Ire John Field wurde in Dublin in eine Familie von Musikern geboren. Aufgrund seines überragenden musikalischen Talentes nahm der in London wirkende Komponist Muzio Clementi das Wunderkind als Schüler an. 1802 begleitete Field seinen Lehrer auf eine Europatournee, die vor allem dazu dienen sollte, Flügel der Firma Clementi zu verkaufen. Die Reise führte sie auch nach St. Petersburg. Ausländische Virtuosen waren hier sehr gefragt: Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte sich ein Starkult um Musiker entwickelt, und es hieß, dass sich nirgendwo sonst so hohe Gagen verdienen ließen.[949] Field, dem ein angenehmer und humorvoller Charakter nachgesagt wurde, fand schnell Freunde und Förderer. Die russische Hauptstadt mit ihrem regen Kulturleben schien ihm für sein zukünftiges Schaffen viel versprechend, und als Clementi nach London zurückkehrte, blieb Field in Russland. Er wurde als Klavierpädagoge, Komponist und Virtuose weit über die Grenzen seiner Wahlheimat hinaus berühmt.

Field avancierte zum Liebling des russischen Publikums. Ähnlich wie die Engländer den Sachsen Händel als einen von sich beanspruchten, war man in Russland bestrebt, ihn als *Russkij Fil'd* zu reklamieren.[950] Sein an der menschlichen Singstimme orientiertes, lyrisches Spiel und seine frühromantischen Kompositionen trafen den russischen Zeitgeschmack. Wie verbreitet Fields Musik war, zeigt sich unter anderem daran, dass Tolstoj ihn in einer seiner genrehaften Beschreibungen der gehobenen russischen Gesellschaft erwähnt. In einer Szene in „Krieg und Frieden" bit-

947 OEI München Archiv Amburger Id.-Nr. 6285; RBS 1900. Bd. II, S. 728, Stichwort „*Berd*"
948 BARTLETT Human Capital, S. 178 f.
949 STÜRICKOW Reisen, S. 300.
950 LRA MS. 1245/20 (Vladimir Osipovič Červud: Vospominanija, Bl. 12).

tet die Gräfin Rostova den Musiker des Hauses, Eduard Karlyč Dimmler, ihre Lieblingsnocturne von Field zu spielen. Zu dieser Zeit – um 1810 – hatte Field allerdings diese von ihm kreierte Musikform noch nicht so bezeichnet.[951]

Als Lehrer und Didakt beeinflusste er Generationen von Pianisten. So unterrichtete beispielsweise Friedrich Wieck seine Tochter Clara gemäß der „Field-Methode". Sein berühmtester Schüler war Michail Glinka. Einem sowjetischen Werk zufolge ist sein Einfluss noch in der sowjetischen Klavierspielkunst nachweisbar.[952]

Field lernte niemals Russisch. In den Kreisen, in denen er sich bewegte, sprach man Französisch, und auch in seiner Familie war Französisch die Umgangssprache. Um 1821 zog er nach Moskau, dessen gemächlicheres Leben ihm mehr zusagte. 1831 begab sich Field das erste Mal seit fast dreißig Jahren wieder nach Westeuropa, teils, um Ärzte wegen seines Krebsleidens aufzusuchen, teils, um Konzerte zu geben, aber auch, um seine greise Mutter und seinen ehemaligen Lehrer Clementi zu besuchen. Vier Jahre verbrachte er vor allem in Italien, bevor er 1835 nach Russland zurückging. Er starb 1837 und wurde unter reger Anteilnahme auf dem Friedhof der Andersgläubigen, *Vvedenskie gory*, beigesetzt.[953]

9.6.2. Albert Coates (1882–1953), Dirigent und Komponist

Albert Coates stammte aus einer seit den sechziger Jahren in St. Petersburg ansässigen, ursprünglich aus Yorkshire stammenden Familie. Sein Vater, Charles Thomas Coates (1848–1906), der als Jugendlicher nach St. Petersburg gekommen war, hatte eine gute Stellung in der Tuchfabrik Thornton. 1870 heiratete er Mary Ann Gibson, die Tochter des englischen Managers der Annalova-Papierfabrik. Albert Henry wurde 1882 als zweitjüngstes von sieben Kindern geboren. Zur Schulausbildung wurde er nach England geschickt, wo er auch erste Musikstunden erhielt. Er studierte einige Semester Naturwissenschaften in Liverpool, bevor er nach St. Petersburg zurückkehrte. Wie viele seiner Angehörigen arbeitete er zunächst in der Tuchfabrik der Thorntons. Sein musikalisches Talent ließ ihm jedoch keine Ruhe. 1902 begann er, auf dem Leipziger Konservatorium Cello und Klavier zu studieren. Prägend wurden für ihn die Dirigierklassen bei dem renommierten Dirigenten Arthur Nikisch. Engagements brachten ihn nach Elberfeld, Dresden und Mannheim. 1911 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück und wurde Operndirigent am Mariinskij-Theater. Er hatte auch in London am *Royal Opera House* Auftritte und komponierte eine Oper mit dem Titel „Pickwick". Nach der Revolution ging Albert Coates nach England – er war von 1919 bis 1922 Dirigent des *London Symphony Orchestra* – und später nach

951 TOLSTOJ Vojna i Mir. Bd. I, S. 476. Den Musiker Dimmler hat es tatsächlich gegeben, er war ein erfolgreicher Moskauer Klavierlehrer und selber ein Schüler von Field. PIGGOTT John Field, S. xv.

952 KAMINSKAJA Fil'd, S. 12; PIGGOTT John Field, S. 100.

953 NIKOLAEV Džon Fil'd; DESSAUER John Field.

Amerika, wo er Dirigent des *New York Symphony Orchestra* wurde. Schließlich emigrierte er nach Südafrika, wo er 1953 starb.[954]

Einem zeitgenössischen englischen Musikkritiker, der als Bratschist unter Coates gespielt hatte, fiel auf, wie weitgehend Coates Russe geworden war:

> „Albert Coates is a cosmopolitan figure, with stronger Russian characteristics than English. [...] Russia must still take more than half the credit for his arresting personality and temperament. [...] Russian music in particular takes on a vivid and arresting character in his hands, with restraint completely cast off and pent-up feelings allowed to run riot. Whether he is conducting an opera like Rimsky-Korsakovs's „Kitezh", a Tchaikovsky symphony, or a new work by, say Shostakovitch, the performance will have an intense feeling and grip that only a Russian can effect."[955]

9.7. Zusammenfassung

Die berühmten britischen Ärzte, Künstler und Unternehmer finden sich vor allem in der ersten Jahrhunderthälfte. Viele von ihnen waren noch im späten 18. Jahrhundert für den Dienst am Hofe oder beim Adel angeworben worden, da man von ihrem überlegenen Wissen und Können profitieren wollte. Alexander I. bevorzugte ausländische Spezialisten noch aus einem weiteren Grund. Durch die Ermordung seines Vaters war der Zar misstrauisch gegenüber der einheimischen Elite geworden. Er hielt Ausländer, die nicht zu den Hofkreisen gehörten, für vertrauenswürdiger als den russischen Adel. Dies forderte die Eifersucht und den Neid derjenigen Russen heraus, die ihre Hoffnungen auf gute Posten durch die Ernennung von Ausländern enttäuscht sahen. Unter Nikolaus I. begann sich die Idee zu verfestigen, dass es die eigenen Leute sein sollten, die dem Staat dienten. Das Vordringen des nationalen Gedankens und die sich verschlechternden britisch-russischen Beziehungen bereiteten der Tradition, Briten mit prestigeträchtigen Aufträgen zu betrauen, ein Ende. Die Persönlichkeiten, die nach der Jahrhundertmitte Bekanntheit erlangten, waren nicht mehr direkt geworben worden. Meist handelte es sich um britischstämmige Personen der zweiten oder späterer Generationen.

954 LRA MS. 1134/1 (Jeanette Ball, née Coates: The Coates Family in Russia).
955 SHORE Orchestra, S. 77 ff.

10. Schluss

In der vorliegenden Dissertation wird erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme der britischen Ausländer in St. Petersburg und Moskau im 19. Jahrhundert vorgenommen. Dabei konnte folgendes gezeigt werden:

1) Die überwiegend freundschaftlichen außenpolitischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Russland verschlechterten sich im 19. Jahrhundert sukzessive. Das Bild, das man sich in beiden Staaten voneinander machte, verdüsterte sich zu einer regelrechten Russophobie im Inselstaat und zu einem deutlichen Misstrauen gegenüber Großbritannien im Zarenreich. Dies hatte jedoch auf das Leben der Briten in Russland erstaunlich geringe Auswirkungen. Diese beschränkten sich auf temporäre Maßnahmen, so etwa wenn Briten wegen der Kriegserklärung von 1807 oder während der Zeit des Krimkrieges unter Beobachtung gestellt oder in ihrer Freizügigkeit eingeschränkt wurden. Doch insgesamt ließ man die Briten in Ruhe, weil sie stets ihre Loyalität gegenüber den Zaren und der russischen Regierung demonstrierten und man in ihnen zu Recht keine innenpolitische Gefahr sah.
2) Folgenreicher war hingegen der Niedergang des ehemals florierenden Russlandhandels. Eine Veränderung der Berufstruktur der britischen Gruppe war die Folge. Während die Beteiligung der Briten am Handel zurückging, verstärkte sich ihr Einsatz in der Industrie. Das früh industrialisierte Großbritannien hatte einen enormen Wissensvorsprung gegenüber Russland, so dass ausländische Unternehmer, Verwaltungsspezialisten und Facharbeiter in Russland ein weitgehend konkurrenzloses Feld vorfanden. Während Briten zu Beginn des Jahrhunderts oft durch den russischen Staat oder durch ambitionierte Adlige angeworben wurden, um als Vorbilder für die einheimische Industrie zu dienen und staatliche Betriebe zu modernisieren, kamen mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Krimkrieg mehr und mehr Briten auf eigene Initiative.
3) Im Verlaufe des Jahrhunderts wuchs die Gruppe der britischen Ausländer von etwa 1000 auf 2400 Personen in St. Petersburg, von 150 auf 900 Personen in Moskau. Vor allem nach dem Krimkrieg stieg die Zahl beträchtlich. Dies war auf den Zuzug neuer Arbeitskräfte aus dem Ursprungsland zurückzuführen, während in der alteingesessenen Gruppe ein Absinken der Geburtenrate einsetzte. Beruflich waren die Briten vor allem im verarbeitenden Gewerbe, in Lehre und Verwaltung, in kaufmännischen und Ingenieurberufen sowie im Dienstleistungsbereich tätig.
4) Mit dem Anwachsen der britischen Gruppe fächerte sich auch das soziale Spektrum auf. Die britische Gruppe war heterogen, und wichtiger als das britische Nationalbewusstsein oder die Sprache als einigendes Band war das Klassenbewusstsein. Eine kollektive Identität der Briten bildete sich nicht heraus, vielmehr existierten mehrere Untergruppierungen.

5) Russland bot die Chancen eines Pionierlandes, das jedoch, anders als die klassischen Pionierländer, großen Bedarf an ausgebildeten Fachkräften und eine zahlungskräftige Oberschicht besaß. Zudem war es leichter zu erreichen als Amerika oder Australien. Der Bedarf des Gastlandes an Arbeitskräften bestimmte die Zusammensetzung der britischen Gruppe. Es waren Anreize, *Pull-Factors*, die die Briten nach Russland brachten. Es kamen in der Regel Angehörige der Mittelschicht, die eine Ausbildung absolviert und oft auch Berufserfahrung gesammelt hatten, und sie kamen als Einzelpersonen, eventuell mit abhängigen Familienmitgliedern. Häufig wurden bereits bestehende familiäre oder geschäftliche Beziehungen nach Russland genutzt.

6) Es zeigt sich, dass Assimilation auch bei den Briten ein ganz normaler Prozess war. Heiraten zwischen Briten und Angehörigen anderer Nationen, vor allem Russen und Deutschen, waren nichts Außergewöhnliches. Dabei kam es darauf an, welcher Berufsgruppe man angehörte. Briten, die beruflich stark auf Großbritannien ausgerichtet waren, so die merkantile Gruppe in St. Petersburg, umgingen Heiraten mit Nicht-Briten. Briten, die im Staatsdienst angestellt waren, nutzten häufig die Möglichkeit zur Verbindung mit der einheimischen Elite, die eine Heirat bot. Die Eheschließung mit einem nicht-britischen Partner war oft der erste Schritt in den anderen Kulturkreis und hatte in den meisten Fällen eine Assimilierung der nächsten bzw. übernächsten Generation zur Folge – Kinder aus „Mischehen“ heirateten mit höherer Wahrscheinlichkeit wiederum nichtbritische Partner. Damit verlor sich der Gebrauch des Englischen als Muttersprache. Dies scheint den zahlreichen Berichten zu widersprechen, die die Abschottung von dem russischen Umfeld und den ausdrücklich zur Schau getragenen Nationalstolz der Briten in Russland betonen. Diese Charakterisierung traf zweifellos auf einen Teil der britischen Gruppe zu, wie auch Berichte über den legendären Reichtum vor allem der St. Petersburger Fernhändler gerade zu Beginn des Jahrhunderts den Tatsachen entsprachen. Angehörige dieser Gruppen waren auffälliger und interessanter als ihre assimilierten oder weniger wohlhabenden Landsleute, weswegen das Klischee der reichen, elitären Briten gerade von Reiseschriftstellern gerne kolportiert wurde.

7) Den publizierten Erinnerungen und privaten Aufzeichnungen von Briten lässt sich entnehmen, dass die meisten gerne in Russland lebten. Vor der Willkür des russischen Staates, der den von einem liberalen rechtsstaatlichen System geprägten Briten als despotisch erschien, fühlten sie sich durch den starken Staat, dem sie angehörten, und ihre diplomatischen Vertreter vor Ort hinreichend geschützt. Sie genossen die Vorzüge ihres Gastlandes – größere gesellschaftliche Freiheiten, berufliche Aufstiegschancen, niedrigere Lebenshaltungskosten – ohne als Briten von seinen Nachteilen allzu betroffen zu sein. Fraglich ist, ob diese Nachteile von ihnen überhaupt wahrgenommen wurden: Mitunter hat man den Eindruck, Russland existierte für die meisten nichtassimilierten Briten nur als eine Art pittoreske Kulisse, in der sie sich mit Jagd- und Angelvereinen, Fuß-

ball- und Tennisklubs, Sommerhäusern und englischen Markenprodukten aus dem *Anglijskij Magazin* behaglich britisch einrichteten.

8) Die Kirchen spielten eine wichtige Rolle im Leben der Briten. Sie wirkten gemeinschaftsbildend und trugen zur Erhaltung kultureller, religiöser und nationaler Besonderheiten bei. Doch verliefen auch in den anglikanischen Gemeinden Trennlinien sozialer und nationaler Art. Dies wurde vor allem im kirchlichen Leben in Moskau deutlich, wo eine Gruppe überwiegend schottischer Dissenter wiederholt ihre Machtstellung ausspielte. In St. Petersburg verlief das Gemeindeleben friedlicher, unter anderem, weil englischsprachige Ausländer hier seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Wahl zwischen verschiedenen Konfessionen hatten. Wer etwa mit der hochkirchlichen Ausrichtung der anglikanischen Kirche *St. Mary and All Saints* nicht zufrieden war, konnte auf die kongregationalistische Gemeinde ausweichen, die sich zu einem Sammelbecken für Gläubige von national und konfessionell recht heterogener Provenienz entwickelte. Während die anglikanischen Gemeinden in Russland eine Art Wohlfahrtssystem vornehmlich für ihre eigene, britische Gruppe unterhielten, unterstützten Mitglieder der kongregationalistischen Gemeinde mehrere karitative Projekte, deren Hilfe bedürftigen Mitmenschen gleich welcher Nation zugute kommen sollte.

9) Zu Beginn des Jahrhunderts kamen Briten verschiedener evangelischer Gruppierungen nach Russland, die die Segnungen ihrer Organisationen auch den Russen zuteil werden lassen wollten. In der Stimmung religiöser Erneuerung nach 1812 und mit der Protektion des einem mystisch-schwärmerischen Christentum zuneigenden Zaren konnten sie zunächst erfolgreich agieren. Die Philanthropen waren auch dadurch im Vorteil, dass sie keine Russen waren. Der Zar war nach der Ermordung seines Vaters misstrauisch gegenüber der einheimischen Elite und fand Ausländer integrer und vertrauenswürdiger als seine eigenen Landsleute.

10) Besonders die Bibelgesellschaft erfreute sich eines kometenhaften Aufstiegs, da es nicht nur modisch wurde, ihr beizutreten, sondern auch die Karriere förderte. Doch die mit ihr in Verbindung stehenden Organisationen standen und fielen mit der Gunst des Zaren. Nach Alexanders Tod wurde das Wirken dieser Gruppen auf Betreiben der Orthodoxen Kirche und reaktionärer, Verschwörung witternder Kreise in der Regierung eingeschränkt oder verboten. Eine Institution überlebte jedoch: Die 1821 unter Einfluss der *British and Foreign School Society* gegründete Schule für mittellose Ausländerkinder hatte bis zum Ersten Weltkrieg Bestand.

11) Einige Briten kamen bereits als Prominente nach Russland, andere erlangten in Russland Berühmtheit. Zu Anfang des Jahrhunderts handelte es sich vor allem um Künstler, Architekten und Unternehmer, die von den Zaren oder vom Adel mit Aufträgen betraut worden waren. Diese Gepflogenheit hatte sich noch aus dem 18. Jahrhundert erhalten, klang aber mit den sich verschlechternden Beziehungen zwischen Großbritannien und Russland und dem wachsenden Nationalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus. Ähnlich verhielt es sich

mit Ärzten. Die im 18. Jahrhundert begründete Tradition, britische Mediziner in den Staats- oder Hofdienst zu berufen, wurde unter Nikolaus I. nicht fortgesetzt. Die berühmten Ärzte des 19. Jahrhunderts waren zumeist schon im 18. Jahrhundert nach Russland gekommen, und nach der Jahrhundertmitte gab es keine vergleichbaren prominenten britischen Ärztepersönlichkeiten mehr.

12) Andere Briten, die später Prominenz erlangten, kamen auf eigene Initiative, weil sie sich in Russland günstige Arbeitsbedingungen versprachen. So förderte der Starkult, der um Musiker zu Beginn des Jahrhunderts in St. Petersburg entstand, die Karriere des aus Irland stammenden Komponisten und Pianisten John Field. Bei den bekannten britischen Persönlichkeiten des späteren 19. Jahrhunderts handelt es sich zumeist um britischstämmige, russifizierte Personen wie die Sherwoods oder den Fotografen William Carrick.

10.1. Ausblick: Das 20. Jahrhundert

> „In 1904, for various reasons, I made up my mind that it would be advisable to send my entire family over to England. [...] One was that the English colony in which they moved (and I hope I may not be considered snobbish in stating this fact) was diminishing very rapidly, and there were few girl friends or young men left whom we felt they should meet. The English colony itself was increasing, but this was in the direction of the factory quarters, for there were large families of Lancashire, Yorkshire and Scotch mill-managers and foremen.“[956]

James Whishaw, der Verfasser dieser Zeilen, stammte aus einer der ältesten britischen Familien St. Petersburgs. Sein Urgroßvater war um 1770 nach St. Petersburg gekommen, hatte dort geheiratet, ein Exportgeschäft aufgebaut, und seine zahlreichen Nachfahren hatten in alle führenden britischen Familien der russischen Hauptstadt eingeheiratet. Die Whishaws waren ein angesehener und etablierter Bestandteil der britischen Gruppe in St. Petersburg, die sich ihr Leben in Russland *very British* einrichtete, sich nicht assimilierte und die Kontakte zum Ursprungsland nie abgebrochen hatte. Liest man Whishaws Memoiren, so ist der vorherrschende Eindruck, dass er sein Leben in Russland in vollen Zügen genoss. Das gesellschaftliche Leben in der Stadt, das Sommerhaus in Murino, Angeln, Jagen und die Freiheiten des, wie er sich ausdrückte, „kontinentalen Lebens“[957] machten nicht nur für ihn, sondern auch für zahlreiche andere Briten die Attraktivität Russlands aus. Nun aber, am Ende des 19. Jahrhunderts, waren tief greifende Veränderungen eingetreten, so dass Whishaw die britische Gruppe in St. Petersburg nicht mehr als gut genug für den Umgang seiner Töchter empfand.

956 WHISHAW Memoirs, S. 121.
957 WHISHAW Memoirs, S. 87.

Der Handel zwischen Großbritannien und Russland, der seine Vorfahren nach Russland gebracht und Generationen von Whishaws reich gemacht hatte, verlor im Laufe des 19. Jahrhunderts sukzessive an Bedeutung. Eine Umstrukturierung der britischen Gruppe war die Folge. Wie Whishaw beobachtete, wuchs die Zahl der Briten. Verstärkt kamen Arbeitskräfte, die im industriellen Bereich tätig waren. Aber während für diese Leute, auf die Whishaw etwas verächtlich heruntersah, das Leben in Russland voller – in Großbritannien unerreichbarer – Annehmlichkeiten war, machten sich für Whishaw und andere einstmals vermögende Kaufleute bedrohliche Profiteinbußen bemerkbar. Whishaw klagte:

> „The English colony (especially those in society) was a large one, and one could dine out practically every evening without meeting the same people twice. It was to decline all too rapidly in this respect, for the senior residents either retired or died off, and by 1914 very few of the older families remained."[958]

Dem Exodus der alteingesessenen Familien, die Russland aus wirtschaftlichen Gründen den Rücken kehrten, sollte bald ein weiterer Exodus folgen. Nach der Revolution verließen fast alle nichtassimilierten Briten unter großen finanziellen Verlusten das Land. Viele kehrten nach Großbritannien zurück, andere gingen in die baltischen Staaten, wieder andere fanden in Finnland eine neue Heimat. Verschiedene Initiativen, staatliche und private, kümmerten sich um die Evakuierung und Repatriierung der Briten aus Russland. So wurden zahlreiche Briten von britischen Truppen aus Archangel'sk evakuiert. Doch einige wenige Briten blieben, weil sie den Absprung verpasst hatten, die Situation verkannten oder aus familiären oder anderen Gründen an Russland gebunden waren. Ihre Lage war so beklagenswert, dass 1930 in London die *Russia Relief Association* gegründet wurde, um ihnen zu helfen.[959] Natürlich blieben auch die Briten in Russland, die zum Zeitpunkt der Revolution schon weitgehend assimiliert waren.

Doch von spezifisch englischem Leben konnte nicht mehr die Rede sein. Vorbei die Tage des Golf- und Tennisspielens, der Sommerfrische, des *Anglijskij Magazin* auf dem Nevskij-Prospekt. Britischer Besitz wurde enteignet, britische Fabriken wurden zu sowjetischen Fabriken, die anglikanischen Kirchen wurden geschlossen. Die britische Kolonie hatte aufgehört, zu existieren.

958 WHISHAW Memoirs, S. 63.

959 LRA 780/504 (Artikel von Lady Muriel Paget im *Daily Express*: „Terrible Plight of British Subjects in Russia", 3.12.1930); LRA 780/317 (Auszüge aus dem Protokoll des ersten Treffens der *Russia Relief Association*, London 1930).

Register

Achmatova, Anna 254
Aleksandra Feodorovna 220, 222, 249
Alexander I. 10, 13, 16, 17, 18, 24, 26, 30, 32, 33, 39, 149, 156, 168, 188, 195, 206, 213, 214, 216, 218, 219, 222, 223, 225, 226, 227, 229, 230, 231, 232, 236, 237, 238, 239, 240, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 254, 260, 265
Alexander II. 21, 22, 27, 36, 37, 51, 64, 99, 137, 138, 149, 217, 251, 261
Alexander III. 22, 25, 37, 44, 51
Alfred, Herzog von Edinburgh 22, 251
Alix von Hessen-Darmstadt 22
Allen, William 213, 218, 219, 220, 221, 224, 225, 226, 237
Anderson, Familie 77, 84, 96, 135
Arakčeev, Aleksej Andreevič 224, 230, 231, 234, 260
Atkinson, John 246
Atkinson, Lucy 259

Baddeley, John 135, 137, 142
Bagot, Sir Charles 155
Bailey, Familie 77
Baird, Charles 32, 75, 222, 261, 262, 263
Baird, Familie 77
Baird, Francis 262, 263
Baird, Sophia, geb. Morgan 261
Baring, Bankiers 25, 26
Baroth, Familie 84
Basnett Percival, Thomas 187
Baxter, James 144
Bayley, Sir Daniel 155, 156
Bennett, Familie 84, 135
Beresford, Dr. Benjamin 165, 167
Bernard, Harry 184, 185
Bezobrazov, Zivilgouverneur 233
Biller, Sarah *Siehe* Kilham, Sarah
Biller, William 221
Bindloss, Edward 152
Birkbeck, William John 144
Birse, Arthur 82
Bishop, Henry John 146
Blessig, Familie 84
Blessig, Wilhelm 84, 97
Bloomfield, Lord John 124, 125, 206, 207
Bobrinskij, Aleksej Pavlovič 238
Bray, Walter 149
Bray, William 146
Bromley, George 38
Bromley, Julian 252
Bromley, Nicholas 38, 252
Brown, Dr. John Crumbie 197, 217
Bruxner, Familie 96
Brüxner, Georg August 83
Buchanan, Andrew 125, 200
Burlton, Charles 168, 169
Byron, Lord 257

Cameron, Charles 253, 256
Camidge, Matthew 169, 170
Campenhausen, Balthasar von 230
Campioni, Alexander 102
Campioni, Mary Amelia, geb. Colley 102
Campioni, Santino 102
Canning, George 17
Carrick, William 205, 250, 251, 269
Carrington, George 44
Carroll, Lewis 180
Castlereagh, Viscount 18
Cattley, Adini Amelia, geb. Blessig 97
Cattley, Alfred 98
Cattley, Charles Robert (I.) 96
Cattley, Charles Robert (II.) 97
Cattley, Edith Louise, geb. Klockmann 98
Cattley, Edward 96, 104
Cattley, Edward Abbs 96
Cattley, Familie 77, 84, 93, 96, 104, 105, 135
Cattley, Frances, geb. Moberly 95, 98
Cattley, Frederick Thomas 97
Cattley, Handelsfirma 31, 98
Cattley, Henry Grafton 97
Cattley, Henry Richard 97
Cattley, James Edward 98
Cattley, James Richard 95, 96, 97, 98
Cattley, Louisa Harriet, geb. Ropes 96
Cattley, Margaret Sophie, geb. Handyside 98

Cattley, Mary 100
Cattley, Mary Ann, geb. Wilkes 97
Cattley, Mary Elizabeth, geb. Law 95, 98
Cattley, Mary Elizabeth, geb. Poehl 97
Cattley, Oswald James 98
Cattley, Richard 93, 98
Cattley, Robert 93, 94, 95, 96, 98, 149, 202
Cattley, Stephen 75, 93, 105
Cattley, Stephen (I.) 93
Cattley, Stephen (II.) 93
Cattley, Stephen Thomas 95, 96, 123, 128, 130, 137
Cayley, John 95
Cazalet, Edward Alexander 143
Cazalet, Unternehmen 35
Čechov, Anton P. 256
Chancellor, Richard 9, 28
Charleton, Robert 238
Charnock, Familie 141
Charnock, Harry 141
Charnock, James 38
Cheshire, Joseph 37, 78
Church, C. M. 193
Čičagov, Admiral P. V. 39, 243
Clairmont, Claire 256, 257, 258, 259
Clementi, Muzio 263, 264
Coard, Thomas 179
Coates, Albert 264, 265
Coates, Charles Thomas 264
Coates, Mary Ann, geb. Gibson 264
Coates, William 81, 82
Coats, J. & P., Firma 37
Colley, Alexander Julius 100, 102
Colley, Alexandrine, geb. Campioni 102
Colley, Charles (1809-1859) 103
Colley, Familie 93, 99, 105
Colley, Henry (Andrej Jakovlevič, 1795-1859) 100, 101, 103
Colley, Henry (Andrej Jakovlevič, 1795–1859) 100
Colley, Henry William (Andrej Andreevič, 1830-1889) 102, 103, 104, 181, 183
Colley, Henry William (Andrej Andreevič, 1830–1889) 100
Colley, James (1771-1839) 100, 103
Colley, James (1771–1839) 102
Colley, James Mortimer (Jakov Andreevič, 1862–1917) 102
Colley, Julia, geb. Campioni 102
Colley, Louisa Gertrude, geb. Schubin 100
Colley, Marija Vladimirovna, geb. Bogenhardt 102
Colley, Marija, geb. Burceva 102
Colley, Natalija Christianovna, geb. Reinhard 100
Colley, Nikolaj Jakovlevič (1894–1966) 102
Colley, Robert John (Robert Andreevič, 1845-1891) 101, 102
Colley, Robert John (Robert Andreevič, 1845–1891) 101
Colley, Varvara, geb. Supanova 102
Colley, William 99, 105, 186
Colley, Wolfgang Joseph Henry (Vladimir) 102
Consett, Kaplan 186
Cottrell, Charles Herbert 126
Cremer, F. D. 194
Crichton, Alexander 242, 243

Davis, George 139
Dawe, George 205, 247, 248
Dawe, Henry 248
Dimsdale, Thomas 241
Dostoevskij, Fedor M. 66, 239
Džunkovskij, S. S. 221, 223

Eagar, Miss 257
Eastland de Michele, Charles 40
Ebsworth, Familie 144
Edmondson, George 124, 236, 237
Edward VI. 9
Edward VII. 22
Elisabeth I. 23
Ellenborough, Lord 189
Ellerby, Thomas Scales 199, 217
Erskine, E. M. 208
Eyre, Selwyn 44, 179

Feild, Familie 77, 96
Field, George 146
Field, John 263, 264, 269
Fishwick, Richard 205, 250
Fletcher, Thomas 37

Fletcher, Thomas William 37
Fletcher, William 37
Forster, Edward 29
Francis, Alexander 197
Freeman, Richard Knill 183
Fry, Elizabeth 229

Gascoigne, Charles 32, 254, 261
Gellibrand, Mary Tyler, geb. Ropes 235
Gellibrand, W. 221
Gellibrand, William Clarke 86
Georg IV. 17, 244, 245
Glinka, Michail 264
Godwin, William 257
Golicyn, Fürst Aleksander Nikolaevič 215, 216, 219, 224, 226, 227, 229, 230, 231
Golicyn, Fürst Alexander Nikolaevič 216, 217
Gorčakov, Aleksander M. 125
Gray, William 41, 51, 103, 157, 170, 171, 172, 173, 181, 192, 207, 208
Greigh, Aleksis Samuilovič 219, 222
Greigh, Samuel 27, 28
Grellet, Stephen 219, 220, 225, 226, 237
Grenside, Christopher 170, 207

Haass, Friedrich Joseph 228, 229
Halliday, Matthew 241
Handyside, Familie 144
Handyside, James Ronaldson 98
Handyside, Sophie, geb. von Fock 235
Harris, T. 153, 154
Harrison, John Henry 143, 145
Hastie, William 254
Hawes, Thomas 166
Heard, James Arthur 218, 223
Heath, Charles 137
Hehn, Victor 23
Henderson, Dr. 195, 216, 234
Henley, Familie 135
Herzen, Alexander 251
Heytesbury, Lord 155, 191
Higginbotham, Jane 84, 97
Higginbotham, John 84
Hill, Charles James 97
Hill, Familie 77
Hill, Henry 97
Hill, James 98
Hill, Rhoda Mary, geb. Cattley 97
Hill, Sarah, geb. Whishaw 97
Hopper, William 35, 103, 104, 139, 175, 176, 179, 181, 182, 186
Hoth, Familie 84
Howard, John 225
Hubbard, Familie 135
Hubbard, Handelsfirma 31, 35
Hubbard, J. G. 194
Hubbard, Louisa Ellen, geb. Baldock 235
Hubbard, W. E. 31
Hubbard, William 35
Hughes, John 11, 35, 153

Ivan IV. 9, 155, 156

Kankrin, E. F. 33
Karamzin, Nikolaj M. 218
Katharina II. 10, 16, 23, 26, 30, 144, 187, 241, 246, 253, 256
Kennedy, Sarah 83
Key, James 201
Kilham, Sarah 220, 221, 223, 237
Knill, Richard 183, 195, 196, 197, 217, 221, 222
Kočubej, Viktor P. 229, 240
Korf, M. M. 238
Kozodavlev, Osip Petrovič 227
Kozodavleva, A. P. 227
Kyril Vladimirovič, Großherzog 133

L'vov, Nikolaj 253
Lancaster, Joseph 218
Law, Alfred 137
Law, Dr. Edward 95, 98, 142, 161, 168, 175, 189, 190, 191, 192, 193, 202, 206, 208, 211, 222
Le Corbusier, Charles E. J. 102
Ledgers, Mrs. 205
Lee, Robert 48, 123, 128, 241
Lehrs, Familie 144
Leighton, James 243, 244
Lenin, Vladimir I. 252
Leskov, Nikolaj 12, 118, 119, 120, 121, 122, 238, 239
Leslie, Frederick 178, 182
Lichton, James 242
Lieven, Fürst Karl 227
Little, C. H. 194

Loder, Familie 77
Loftus, Lord Augustus 159
Lyall, Robert 50, 127, 129, 167, 241, 242, 243, 245
Lyon, Jane 256
Lyon, William 256

Macgregor, John 250
Maingay, Eliza de 235
Marija Aleksandrovna 22, 251
Marija Feodorovna 83, 220, 222, 234, 243
Markelova, Aleksandra Grigor'evna 251
Maude, Louise, geb. Shanks 83
McGill, Familie 104, 136
McGill, Jane 184
McGill, Robert 181, 183, 184, 186
Menelaws, Adam 253, 254
Meščerskaja, Fürstin Sophia 223, 226
Meybohm, James 225
Michell, John 137
Michell, Thomas 36, 116, 156, 203
Miller, Handelsfirma 31, 34, 35
Mirrielees, Archibald 217, 221, 228, 231
Mirrielees, Familie 144
Mirrielees, Maida 185
Moberly, Edward 95
Moberly, Sarah, geb. Cayley 95
Molteno, Vivien Caird 83
Morier, Sir Robert 160, 161, 194, 198, 199
Muir, Familie 136, 144
Müller, John 238

Nabokov, Vladimir 256
Napier, Lord Francis 128, 139
Napoleon Bonaparte 13, 16, 17, 18, 23, 25, 144, 149, 214, 239
Nesselrode, Karl Robert von 19, 40, 156, 168, 191, 192
Nikisch, Arthur 264
Nikolaus I. 13, 19, 20, 24, 40, 86, 95, 118, 127, 133, 149, 172, 190, 217, 221, 222, 224, 231, 232, 235, 236, 237, 238, 239, 241, 246, 248, 249, 253, 256, 257, 260, 261, 265, 269
Nikolaus II. 44

Paškov, V. A. 238, 239
Paterson, Eugenie (Jenny), geb. Greigh 227
Paterson, John 127, 195, 215, 216, 217, 220, 237, 240
Paul I. 10, 16, 26, 30, 38, 83, 241, 244, 245
Pease, Henry 238
Penny, Robert George 104, 157, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 182, 184, 185, 186, 204
Perov, Vasilij Grigor'evič 255
Perovskij, Graf L. A. 118, 119, 121
Peter I. 10, 23, 151, 155, 156
Pinkerton, Robert 195, 216
Pitt, Frances 189
Pitt, London King 187, 188, 189, 192
Pobedonoscev, Konstantin P. 157, 210
Porter, George 187
Porter, Robert Ker 131, 246
Prescott, John 93, 94
Puškin, Aleksander S. 243, 247, 256

Quarenghi, Giacomo 189

Radstock, Lord 120, 238, 239
Raglan, Lord 96
Raitt, Familie 77, 135
Randolph, John H. 189
Reddaway, Frank 37
Richardson, John 140
Robertson, Christina 248, 249, 250
Rogers, John 242
Rogerson, John 241
Rothschild, Bankiers 25
Rumjancev, Graf 218

Saunders, Joseph 246
Ščerbatova, Fürstin Marija Fedorovna 246
Schumann, Clara, geb. Wieck 264
Scott, Alexander Siehe Škott, Alexander Jakovlevič
Scott, James Hercules 118, 121
Scott, Jessie, geb. Duncanson 118
Seraphim von Novgorod 217
Šeremetev, Boris 189
Šervud, Leonid Vladimirovič 252
Šervud, Vladimir Osipovič 186, 252, 259

Červud-Vernyj, Ivan Vasil'evič 252, 259, 260, 261
Seume, Johann Gottfried 86
Shanks, Familie 136
Shanks, James 182
Shaw, John 34
Shaw, Joseph 34
Shaw, Thomas Budd 145
Shelley, Mary, geb. Wollstonecraft Godwin 258
Sherwood, William 252, 259
Skoserev, Familie 78
Škott, Alexander Jakovlevič 118, 119, 121
Smith, Familie 136
Smith, John 125, 126, 181
Smith, Richard 35, 75, 103, 140, 183, 186
Smith, Schuldirektor 206
Spencer, Nicholas 189
Speranskij, Michail Michajilovič 219
Stanislavskij, Konstantin 252
Stanislavskij, Vladimir 252
Stinchcombe, Daniel 129, 130
Sturge, Joseph 238

Thompson, Arthur S. 192, 193, 194
Thornton, Edward 199
Thornton, Familie 144
Thornton, William 176, 178, 181, 182, 184, 186
Tolstoj, Lev N. 239, 263
Turner, Charles Edward 143, 145

Urquhart, David 19

Venning, John 127, 214, 220, 222, 223, 225, 226, 227, 228, 229, 231, 232, 233, 234, 235, 237
Venning, Julia, geb. Meybohm 225
Venning, Walter 196, 214, 220, 221, 225, 226, 227, 228, 229, 237
Victoria 22, 42, 171, 188, 251
Vietinghoff, Baron 227
Vignoles, Charles 120
Vladimir Aleksandrovič, Großherzog 138
Voroncov, Michail Semenovič 241
Voroncov, Semen Romanovič 246
Voroncov-Daškov, Grafen 135

Walker, James 246
Wallace, Donald Mackenzie 144
Warrand, Samuel 145
Watson, A. E. 161, 194
Wheeler, Daniel 216, 236, 237
Wheeler, Daniel jun. 237
Wheeler, William 237
Whishaw, Familie 77, 84, 96, 135, 144
Whishaw, Fred 43, 124, 131, 137, 150
Whishaw, James 38, 87, 91, 97, 113, 124, 134, 135, 137, 139, 142, 147, 148, 269, 270
Whishaw, William 97
Whistler, James McNeill 144
Whitaker, John 103, 104, 172, 173, 174, 181, 186, 192, 208
Whitehead, Familie 136
Whitworth, Sir Charles 189
Wieck, Friedrich 264
Wilson, General Alexander Jakovlevič 32, 39, 222
Wilson, James 32
Wilson, John 178, 182
Wistinghausen, Wilhelm Friedrich 32
Witte, Sergej 27
Wollstonecraft, Mary 258
Woollard, E. T. 153
Wright, Thomas 248
Wybergh, Frederic 161
Wylie, Familie 96
Wylie, James 241, 242, 244, 245, 246

Yeames, Familie 77
Younghusband, Francis Edward 144

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

a. St.	alter Stil
ASEER	The American Slavic and East European Review
AVPRI	Archiv vnešnej politiki Rossijskoj Imperii (Archiv der Außenpolitik des Russischen Reiches, Moskau)
BSĖ	Bol'šaja Sovetskaja Ėnciklopedija
CASS	Canadian-American Slavic Studies
CGIA	Central'nyj gosudarstvennyj istoričeskij archiv Sankt-Peterburga (Stadtarchiv St. Petersburg)
CIAM	Central'nyj istoričeskij archiv Moskvy (Zentrales Historisches Archiv, Moskau)
CSS	Canadian Slavic Studies
d.	delo (Akte)
DDDII	Departament duchovnych del inostrannych veroispovedanij (Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen)
DNB	Dictionary of National Biography
ESR	European Studies Review
F.	Fonds (Aktenfundus)
FO	Foreign Office (Britisches Außenministerium)
GARF	Gosudarstvennyj archiv Rossijskoj Federacii (Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau)
JBfGOE	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
LRA	Leeds Russian Archive, Brotherton Library
MS.	Manuskript
n. St.	neuer Stil
op.	opis' (Faszikel/Verzeichnungseinheit)
PARLS	Proceedings of the Anglo-Russian Literary Society
PRO	Public Record Office, Kew
RBS	Russkij biografičeskij slovar'
RGADA	Rossijskij gosurdarstvennyj archiv drevnich aktov (Russisches Staatsarchiv alter Akten, Moskau)
RGIA	Rossijskij gosudarstvennyj istoričeskij archiv (Russisches Staatliches Historisches Archiv, St. Petersburg)
SEER	The Slavonic and East European Review
SSR	Scottish Slavonic Review

Quellenverzeichnis

1. Archivquellen

Central'nyj istoričeskij archiv Moskvy (CIAM, Moskau)

3	Moskauer Kaufmannschaft / Moskovskaja kupečeskaja uprava
16	Moskauer Generalgouverneur / Moskovskij general-gubernator
54	Moskauer Gouvernementsverwaltung / Moskovskoe gubernskoe pravlenie

83 Moskauer Vormundschaftsrat / Moskovskij sirotskij sud
143 Moskauer Börsenkomitee / Moskovskij birževoj komitet
199 Moskauer Statistisches Komitee / Moskovskij stoličnyj i gubernskij statističeskij komitet
299 Moskauer Feuerversicherungsgesellschaft / Moskovskoe strachovoe ot ognja obščestvo
1342 Persönliche Fonds: MacGill / Fondy ličnogo proischoždenija: Mak-Gil'
2009 Muir and Mirrielees / Mjur i Meriliz

Gosudarstvennyj archiv rossijskoj federacii (GARF, Moskau)

109 III. Abteilung / III. otdel

Archiv vnežnej politiki Rossijskoj Imperii (AVPRI, Moskau)

155 II. Abteilung / Departament vnutrennich snošenij
161 St. Petersburger Hauptarchiv des Außenministeriums / Sankt-Peterburgskij glavnyj archiv ministerstva inostrannych del

Rossijskij gosudarstvennyj archiv drevnich aktov (RGADA, Moskau)

1261 Archiv der Voroncovs / Voroncovy

Central'nyj gosudarstvennyj istoričeskij archiv Sankt-Peterburga (CGIA, St. Petersburg)

139 Kanzlei des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks / Kanceljarija popečitelja Sankt-Petersburgskago učebnogo okruga
569 Kanzlei des Stadthauptmannes / Kanceljarija gradonačal'nika
1115 Neuer Englischer Klub / Novyj anglijskij klub
1349 Ižorawerke / Ižorskij mechaničeskij zavod

Rossijskij gosudarstvennyj istoričeskij archiv (RGIA, St. Petersburg)

40 Finanzministerium / Ministerstvo finansov
733 Ministerium für Volksaufklärung / Ministerstvo narodnogo prosveščenija
772 St. Petersburger Zensurkomitee / S.-Peterburgskij censurnyj komitet
776, 777 Hauptpresseverwaltung / Glavnoe upravlenie po delam pečati
821 Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen / Departament duchovnych del inostrannych veroispovedanij
1102 Persönliche Fonds /Ličnye fondy
1263 Flottenministerium /Morskoe ministerstvo
1286 Innenministerium / Ministerstvo vnutrennich del

Guildhall Library (London)

10364	John Hubbard & Co.
10953	Chaplaincy of the British Factory (Russia Company) in Moscow, Archangel, Kronstadt, Odessa, Libau and St. Petersburg
11193	Foreign registers: Moscow
11194	Foreign registers: St. Petersburg
11197	Foreign registers: Odessa and South Russia
11227	Minutes and accounts of the *British Poor Fund* Riga
11741	Minute book of the court of the Russia Company
11745	Correspondence of the Russia Company
11749	Correspondence of the Russia Company
11751	Chaplains' reports from Archangel and Moscow
11760	John Hubbard & Co.
19230	Chaplaincy of the British Factory. Papers re Moscow chaplaincy
19780–4	Bindloss Papers
21377	Extracts from the Records of the British Factory

Lambeth Palace Library (London)

Howley Papers 4
Tait Papers: Official Letters London, Continental Chaplaincies 418–419
Benson Papers, Official Letters 1894, Foreign A1–S3, Vol. 133

British Library (London)

43964	Dilke Papers

Quaker Library (London)

407	Temporary Manuscripts

Public Record Office (PRO, Kew)

FO 65	Foreign Office: General Correspondence
FO 342	Stuart de Rothesay Papers
FO 356	Bloomfield Papers
FO 378	Embassy and Consular Archives: St. Petersburg
FO 418	Confidential Print
FO 518	Embassy and Consular Archives: Moscow
FO 881	Confidential Print
C 111/102	Estate of George Dawe
PRO 30/29	Granville Papers
PRO 30/22	Russell Papers

Wellcome Institute for the History of Medicine (London)

Western Manuscript Collection:

5098	Sir James Wylie
4010	John Prout
3213–3220	Robert Lee

Leeds Russian Archive, Brotherton Library (LRA, Leeds)

670.4	Berzins Collection
1028	Birse Family
1181	Braidwood, Kenneth
1258	Brand, Bessie Emily (née Soper, 1887–1982)
1182	Bray, Walter (1862–1937)
1385	Bruxner Family
1260	Bryan, Alma née Peet
1116	Carr, Félice (1893–1989)
911	Carrick, William
1406	Cattley Family
1134	Coates Collection
805	Deacon / Johnson Family
1383	Ebsworth Family
1174	Fletcher Family
1110	Gellibrand Collection
1091	Gibson Collection
1095	Gosling Collection
1091	Hubbard Family
804	Johnson / Modrakh Family
1278	Lehrs, Violet née Hutton
1185	Lessin, Dorothy née Smith
1380	Maude, Aylmer (1858–1938) & Louise née Shanks
1193	Mirrielees Family
1208	Munro Collection
780	Paget Collection
1198	Shaft Family
784	Shanks Collection
1244	Smith, Henry
807	Smith and Whitehead Families
1266	Stinchcombe Family
1072	Thornton Collection
808	Welch Collection
811	Whishaw Collection
1245	Worledge Collection

Osteuropa-Institut München (OEI München)

Archiv Erik Amburger

2. Veröffentlichte Quellen

A country Gentleman. Christian Conqueror	A country Gentleman of England: The Christian Conqueror; or, Moscow burnt, and Paris saved. London 1814.
A Lady. Englishwoman	A Lady, ten years resident in that country: The Englishwoman in Russia: Impressions of the Society and Manners of the Russians at home. London 1855.
A Lady. Russian Chit-Chat	A Lady (Charlotte Bourne): Russian Chit-Chat; or, Sketches of a Residence in Russia. London 1856.
A Member of the Factory. Sketch	A Member of the Factory (Robert Cattley): A Sketch drawn from the Records of the British Factory of St. Petersburg, and designed to elucidate the History of that Body. From 1716 to 1824. London 1824.
ALLEN Life	WILLIAM ALLEN Life of William Allen, with Selections from his Correspondence. 3 Bände. London 1846.
ALLEN Scripture Lessons	WILLIAM ALLEN Scripture Lessons, for Schools on the British System of Mutual Instruction. Adopted in Russia, by Order of the Emperor Alexander I. London 1820.
ATKINSON Recollections	LUCY ATKINSON Recollections of Tartar Steppes and their Inhabitants. London 1863.
ATKINSON Travels	THOMAS ATKINSON Travels in the Regions of the Upper and Lower Amoor. London 1860.
BADDELEY Russia in the „Eighties“	JOHN F. BADDELEY Russia in the „Eighties“. Sport and Politics. London 1921.
BADDELEY Tchay and Chianti	W. ST. CLAIR BADDELEY Tchay and Chianti; or Wanderings in Russia and Italy. London 1887.
BAEDEKER Russia 1914	Baedeker. Russia with Teheran, Port Arthur, and Peking. Hrsg. von Karl Baedeker. Leipzig, London 1914.
BAEDEKER Rußland 1883	Baedeker. West- und Mittelrußland. Handbuch für Reisende. Hrsg. von Karl Baedeker. Leipzig 1883.
BAEDEKER Rußland 1901	Baedeker. West- und Mittelrußland. Handbuch für Reisende. Hrsg. von Karl Baedeker. Leipzig, 5. Auflage 1901.
BARKER Prisoners	Prisoners of the Tsar. East Coast sailors held in Russia, 1800–1801. Hrsg. von Rosalin Barker. Beverley 1992.
BILLER Memoir	SARAH BILLER Memoir of the late Hannah Kilham; chiefly compiled from her journal, and edited by her daughter-in-law, Sarah Biller, of St. Petersburg. London 1837.
BIRKBECK Reunion with Eastern Christendom	WILLIAM JOHN BIRKBECK The Prospect of Reunion with Eastern Christendom in special relation to the Russian Orthodox Church. London 1894.
BIRKBECK Russia and the English Church	WILLIAM JOHN BIRKBECK Russia and the English Church. London 1895.
Birrell Knill	C. M. BIRRELL The Life of Rev. Richard Knill, of St. Petersburg. London 1878.
British and American Congregational Church, Jubilee	British and American Congregational Church, St. Petersburg. Jubilee Commemorative Volume 1840–1890. St. Petersburg 1891.

BRUXNER Vicissitudes	H. R. BRUXNER The vicissitudes of a Franconian Family: Erlangen to St. Petersburg, Argyllshire and the Clarence. London 1911.
BUDDEUS Halbrussisches	AURELIO BUDDEUS Halbrussisches. Band II. Leipzig 1854.
BURY Russian Life Today	BISHOP HERBERT BURY Russian Life Today. London 1915.
BUTURLIN Zapiski	GRAF M. D. BUTURLIN Zapiski, in: Russkij Archiv. Bd. 3. Moskva 1901.
CANTON British & Foreign Bible Society	WILLIAM CANTON History of the British & Foreign Bible Society. Band I. London 1904.
CARR Northern Summer	JOHN CARR A Northern Summer; or Travels round the Baltic, through Denmark, Sweden, Russia, Prussia, and Part of Germany, in the Year 1804. London 1805.
CARRINGTON Behind the Scenes	GEORGE CARRINGTON Behind the Scenes in Russia. London 1874.
CLARKE Travels	EDWARD DANIEL CLARKE Travels in Russia, Tartary and Turkey. Edinburgh 1839.
COTTRELL Recollections	CHARLES HERBERT COTTRELL Recollections of Siberia. London 1843.
DALTON Evangelical Movements	HERMANN DALTON Recent Evangelical Movements in Russia, in: Catholic Presbyterian. 6 (1881), 31, S. 9–17.
DALTON Reformierte Kirche	HERMANN DALTON Geschichte der Reformierten Kirche in Rußland. Gotha 1865.
EAGAR Six Years	M. EAGAR Six Years at the Russian Court. London 1906.
EASTLAKE Letters	LADY ELIZABETH RIGBY EASTLAKE Letters from the Shore of the Baltics. Band II. London 1842.
ELLIOTT Travels	C. B. ELLIOTT Travels in the Three Great Empires of Austria, Russia, and Turkey. Philadelphia 1839.
EYRE Sketches	SELWYN EYRE Sketches of Russian Life and Customs, made during a visit in 1876–7. London 1878.
FARSON The way	NEGLEY FARSON The way of a transgressor. London 1935.
FECHNER Chronik	A. W. FECHNER Chronik der Evangelischen Gemeinden in Moskau. Band I und II. Moskau 1876.
FOX Charleton	Memoir of Robert Charleton. Compiled chiefly from his Letters. Hrsg. von Anna F. Fox. London 1876
FRANKLAND Narrative	CAPTAIN C. COLVILLE FRANKLAND Narrative of a Visit to the Courts of Russia and Sweden, in the Years 1830 and 1831. Band II. London 1832.
FRASER Russia	JOHN FOSTER FRASER Russia of Today. London 1915.
GERRARE Greater Russia	WIRT GERRARE Greater Russia. The continental empire of the old world. London 1903.
Gerrare Story	WIRT GERRARE The Story of Moscow. London 1900.
GOETZE Galitzin	PETER OTTO VON GOETZE Fürst Alexander Nikolajewitsch Galitzin und seine Zeit. Leipzig 1882.
GRANVILLE St. Petersburgh	AUGUST BOZZI GRANVILLE St. Petersburgh. A Journal of Travels to and from that Capital. Band I und II. London 1829.
GUEST Grellet	WILLIAM GUEST Stephen Grellet. London 1903.

HAKLUYT Navigations	RICHARD HAKLUYT Principall Navigations. Hakluyt's Collection of the Early Voyages, Travels, and Discoveries, of the English Nation, made by Sea or Over Land. A new edition. Band I. London 1809.
Harrison Notes	ROBERT HARRISON Notes of a nine years' residence in Russia, from 1844 to 1853. London 1855.
HEHN De moribus Ruthenorum	VICTOR HEHN De moribus Ruthenorum. Zur Charakteristik der russischen Volksseele. Hrsg. von Theodor Schiemann. Stuttgart 1892.
Henderson Venning	THULIA S. HENDERSON Memorials of John Venning, Esq. With numerous notices from his manuscripts relative to the Imperial Family of Russia. London 1862.
HOLMAN Travels	JAMES HOLMAN Travels through Russia, Siberia, Poland, Austria, Saxony, Prussia and Hanover undertaken during the years 1822, 1823, and 1824. Band I. London 1825.
JOHNSTONE British Colony	CATHERINE LAURA JOHNSTONE The British Colony in Russia. London 1898.
KNILL Memoir	RICHARD KNILL Memoir of the Life and Character of Walter Venning. London 1822
KOHL Petersburg	JOHANN GEORG KOHL Petersburg in Bildern und Skizzen. Theil I–II. Dresden, Leipzig 1841.
KOHL Sketches of Russian Commerce	JOHANN GEORG KOHL Sketches of Russian Commerce, in: Hunt's Merchant's Magazine X (März 1844), Nr. III, S. 207–217.
LEE Last Days	ROBERT LEE The Last Days of Alexander, and the First Days of Nicholas. London 1854.
LESKOV Schism	NIKOLAI LESKOV Schism in High Society. Lord Radstock and his Followers. Hrsg. u. übers. von James Muckle. Nottingham 1995.
LYALL Character	ROBERT LYALL The Character of the Russians and a Detailed History of Moscow. London 1823.
LYALL Travels	ROBERT LYALL Travels in Russia, the Crimea, the Caucasus, and Georgia. London 1825.
LYONS At Home	AMELIA LYONS At Home with the Gentry. Nottingham 1998
MANSUROV Ochtenskija	B. MANSUROV Ochtenskija Admiraltejskija Selenija. Band I. S.-Peterburg 1856.
MCDERMOTT Russian Journal	JOHN FRANCIS MCDERMOTT The Russian Journal and Other Selections from the Works of Lewis Carroll. New York 1977.
MICHELL Analysis	THOMAS MICHELL Analysis of the Laws that Affect the Position of the British Residents in Russia since the Passing of the Naturalization Acts of 1870. St. Petersburg & Moskau 1871.
MOBERLY Dulce Domum	C. A. E. MOBERLY Dulce Domum. George Moberly, his Family and Friends. London 1911.

MORTON Travels	EDWARD MORTON Travels in Russia and a Residence at St. Petersburg and Odessa in the years 1827 and 1829, intended to give some account of Russia as it is and not as it is represented to be. London 1830.
MURRAY Handbook 1839	A Hand-Book for Travellers in Denmark, Norway, Sweden, and Russia. Hrsg. von John Murray. London 1839.
MURRAY Handbook 1848	Handbook for Northern Europe; including Denmark, Norway, Sweden, Finland, and Russia. Hrsg. von John Murray. New edition. London 1848.
MURRAY Handbook 1865	Handbook for Travellers in Russia, Poland, and Finland. Hrsg. von John Murray. New edition revised by Thomas Michell. London 1865.
MURRAY Handbook 1875	Handbook for Travellers in Russia, Poland, and Finland; including the Crimea, Caucasus, Siberia, and Central Asia. Hrsg. von John Murray. Third edition, revised by Thomas Michell. London 1875.
MURRAY Handbook 1888	Handbook for Travellers in Russia, Poland, and Finland; including the Crimea, Caucasus, Siberia and Central Asia. Hrsg. von John Murray. Fourth edition. London 1888.
MURRAY Handbook 1893	Handbook for Travellers in Russia, Poland, and Finland; including the Crimea, Caucasus, Siberia and Central Asia. Hrsg. von John Murray. Fifth edition. London 1893.
NEČKINA Vosstanie Dekabristov	M. V. NEČKINA Vosstanie Dekabristov. Dokumenty. Moskva 1986.
PASCOE Two Hundred Years	C. F. PASCOE Two Hundred Years of S. P. G. An Historical Account of the Society of the Propagation of the Gospel in Foreign Parts 1701–1900. London 1901.
Paterson Book	JOHN PATERSON The Book for Every Land. London 1858.
PAUL Journal	REV. R. B. PAUL Journal of a Tour to Moscow, in the Summer of 1836. London 1836.
Perepis' Moskvy 1871 g.	Statističeskija svedenija o žiteljach goroda Moskvy po perepisi 12. dekabrja 1871 goda. Moskva 1874.
Perepis' Moskvy 1882 g.	Perepis' Moskvy 1882 goda. Moskva 1885–1886.
Phillips Russia	ELIZA CAROLINE PHILLIPS Russia, the Land of the Great White Czar. London 1904.
Pinkerton Russia	ROBERT PINKERTON Russia; or, Miscellaneous observations on the past and present state of that country and its inhabitants. London 1833.
PITT Sermon	L. K. PITT A Sermon preached in the Chapel of the British Factory, in St. Petersburg, on Sunday, 10./22.12.1805, on occasion of the late glorious victory obtained over the combined fleets of France and Spain and on the lamented death of Lord Viscount Nelson. St. Petersburg 1805.
PORTER Narrative	ROBERT KER PORTER A Narrative of the campaign in Russia during the year 1812. London 1815.
PORTER Travelling Sketches	ROBERT KER PORTER Travelling Sketches in Russia and Sweden during the years 1805, 1806, 1807, 1808. London 1809.

POSSART Wegweiser	P. A. F. K. POSSART Wegweiser für Freunde in St. Petersburg. Heidelberg 1842.
REIMERS St. Petersburg	HEINRICH VON REIMERS St. Petersburg am Ende seines Ersten Jahrhunderts. Band II. St. Petersburg 1805.
S.-Peterburg po perepisi 1869 g.	S.-Peterburg po perepisi 10 dekabrja 1869 goda. S.-Peterburg 1872.
S.-Peterburg po perepisi 1881 g.	S.-Peterburg po perepisi 15 dekabrja 1881 goda. S.-Peterburg 1883.
S.-Peterburg po perepisi 1890 g.	S.-Peterburg po perepisi 15 dekabrja 1890 goda. S. Peterburg 1891–92.
S.-Peterburg po perepisi 1900 g.	S.-Peterburg po perepisi 15 dekabrja 1900 goda. S. Peterburg 1903.
SEAMAN Lady Londonderry	Russian Journal of Lady Londonderry 1836–1837. Hrsg. von W. A. L. Seaman und J. R. Sewell. London 1973.
SEEBOHM Grellet	Memoirs of the Life and Gospel Labours of Stephen Grellet. Hrsg. von Benjamin Seebohm. Band I u. II. London 1861.
SEUME Mein Sommer	JOHANN GOTTFRIED SEUME Mein Sommer 1805. o.O. 1806.
ŠIL'DER Imperator Aleksandr I.	N. K. ŠIL'DER Imperator Aleksandr I. Ego žizn' i carstvovanie. S.-Peterburg 1897.
ŠIL'DER Imperator Nikolaj	N. K. ŠIL'DER Imperator Nikolaj I. Ego žizn' i carstvovanie. S.-Peterburg 1903.
SMYTH Three Cities	CHARLES PIAZZI SMYTH Three Cities in Russia. London 1862.
STEVENI An English Professor	WILLIAM BARNES STEVENI An English Professor in Russia, in: PARLS 38 (Oktober –Dezember 1903), S. 94–96.
STEVENI Petrograd	WILLIAM BARNES STEVENI Petrograd Past and Present. London 1915.
STOCKING Claire Clairmont	The Journals of Claire Clairmont. Hrsg. von Mary Kingston Stocking. Cambridge, MA 1968.
STORCH Gemählde	HEINRICH STORCH Gemählde von St. Petersburg. Band II. Riga 1793.
SWANN Home	HERBERT SWANN Home on the Neva. London 1968.
The British Church of St. Andrew, Handbook 1908	The British Church of St. Andrew, Moscow. Handbook for the Members of the Congregation. Moskau 1908.
The British Church of St. Andrew, Handbook 1912	The British Church of St. Andrew, Moscow. Handbook for the Members of the Congregation. Moskau 1912.
TOWER Charles Baird	THOMAS TOWER Memoir of the late Charles Baird Esq. of St. Petersburg, and of his son, the late Francis Baird Esq, of St. Petersburg and of 4 Queen's Gate, London. London 1867.
VANE Recollections	CHARLES WILLIAM STEWART VANE, MARQUIS OF LONDONDERRY Recollections of a Tour in the North of Europe in 1836–1837. London 1838.
VENABLES Domestic Scenes	RICHARD LISTER VENABLES Domestic Scenes in Russia: In a series of letters describing a year's residence in that country, chiefly in the interior. London 1856.

VOLKONSKIJ Bošnjak – Majboroda – Šervud	SERGEJ G. VOLKONSKIJ Bošnjak – Majboroda – Šervud.Po zapiskam dekabrista kn. S. G. Volkonskago. (Sonderdruck aus „Vestnik Vsemirnoj Istorii"). S.-Peterburg 1900.
WALLACE Russia	DONALD MACKENZIE WALLACE Russia. London 1877.
WHEELER Memoirs	DANIEL WHEELER Memoirs of the Life and Gospel Labours of the Late Daniel Wheeler. London 1842.
WHISHAW History	JAMES WHISHAW A History of the Whishaw Family. Hrsg. von Maxwell Leigh. London 1935.
WHISHAW Memoirs	JAMES WHISHAW Memoirs. Hrsg. von Maxwell Leigh. London 1935.
WHISHAW Tsarland	FRED WHISHAW Out of Doors in Tsarland. London 1893.

3. Belletristik

ČECHOV Doč' Al'biona	ANTON P. ČECHOV Doč' Al'biona, in: Sobranie Sočinenij v 8 tomach. Band I. Moskva 1970, S. 44–47.
LESKOV Jazvitel'nyj	NIKOLAJ S. LESKOV Jazvitel'nyj, in: Sobranie sočinenij. Band I. Moskva 1958, S. 11–30.
LESKOV Judol'. O „Kvakerejach"	NIKOLAJ S. LESKOV Judol'. O „kvakerejach", in: Sobranie sočinenij. Band IX. Moskva 1958, S. 218–320.
LESKOV Meloči archierejskoj žizni	NIKOLAJ S. LESKOV Meloči archierejskoj žizni, in: Polnoe sobranie sočinenij v 36 tomach. Band XXXVI. S.-Peterburg 1903, S. 3–137.
LESKOV Zagon	NIKOLAJ S. LESKOV Zagon, in: Sobranie sočinenij. Band IX. Moskva 1958, S. 356–387.
LESKOV Zapečatlennyj angel	NIKOLAJ S. LESKOV Zapečatlennyj angel, in: N. S. Leskov: Rasskazy. Paris 1995, S. 273–342.
NABOKOV Speak, Memory	VLADIMIR NABOKOV Speak, Memory. London 1951.
PUŠKIN Baryšnja-Krest'janka	ALEXANDER S. PUŠKIN Povesti Belkina. Baryšnja-Krest'janka. Moskva 1999, S. 133–187.
PUŠKIN Polnoe Sobranie Sočinenij	ALEXANDER S. PUŠKIN Polnoe sobranie sočinenij v 10 tomach. Leningrad 1977, S. 56.
TOLSTOJ Vojna i Mir	LEV N. TOLSTOJ Vojna i Mir. Moskva 1978.

4. Historische Periodika

Crockford's Clerical Directory	Crockford's Clerical Directory. A biographical and statistical book for reference for facts relating to the Clergy and the Church. London 1858–1940.
Naši deti	William BRAY Naši deti. Anglijskij žurnal dlja russkago junošestva i detej mladšago vozrasta. Our Children. An English Journal for Young Russian People and Little Folks. Sankt Petersburg, Januar 1884–Dezember 1885.
PARLS	Proceedings of the Anglo-Russian Literary Society. London 1893.

The St. Petersburg English Review, of Literature, the Arts, and Sciences

Thomas B. SHAW / S. WARRAND The St. Petersburg English Review, of Literature, the Arts, and Sciences. St. Petersburg 1842–1843.

Literaturverzeichnis

A Dictionary of Historical Quotations	A Dictionary of Historical Quotations. Hrsg. von Alan und Veronica Palmer. London 1985.
ALEKSEEV Anglijskie Memuary	M. P. ALEKSEEV Anglijskie Memuary o dekabristach, in: Issledovanija po otečestvennomu istočnikovedeniju. Moskva / Leningrad 1964, S. 243–253.
AMBURGER Anwerbung	ERIK AMBURGER Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Rußland vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Gießen, Wiesbaden 1968 (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I. Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 42).
AMBURGER Behördenorganisation	ERIK AMBURGER Geschichte der Behördenorganisation Rußlands von Peter dem Großen bis 1917. Leiden 1966 (Studien zur Geschichte Osteuropas 10).
AMBURGER Deutsche	ERIK AMBURGER Deutsche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Rußlands. Die Familie Amburger in St. Petersburg 1770–1920. Wiesbaden 1986 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Reihe: Geschichte 54).
Amburger *gosti*	ERIK AMBURGER Zur Geschichte des Großhandels in Rußland: die *gosti*, in: Fremde und Einheimische im Wirtschafts- und Kulturleben des neuzeitlichen Rußland. Ausgewählte Aufsätze. Hrsg. von Klaus Zernack. Wiesbaden 1982, S. 41–52 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 17).
AMBURGER Mischehen	ERIK AMBURGER Mischehen im städtischen Deutschtum Altrußlands, in: Auslandsdeutsche Volksforschung 1 (1937), S. 266–273.
Amburger Narva	ERIK AMBURGER Das neuzeitliche Narva als Wirtschaftsfaktor zwischen Rußland und Estland, in: Fremde und Einheimische im Wirtschafts- und Kulturleben des neuzeitlichen Rußland. Ausgewählte Aufsätze. Hrsg. von Klaus Zernack. Wiesbaden 1982, S. 41–52 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 17).
AMBURGER Protestantismus	ERIK AMBURGER Geschichte des Protestantismus in Rußland. Stuttgart 1961
AMBURGER Unternehmer	ERIK AMBURGER Der fremde Unternehmer in Rußland bis zur Oktoberrevolution im Jahre 1917, in: Fremde und Einheimische im Wirtschafts- und Kulturleben des neuzeitlichen Rußland. Ausgewählte Aufsätze. Hrsg. von Klaus Zernack. Wiesbaden 1982, S. 41–52 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 17).
AMBURGER Ingermanland	ERIK AMBURGER Ingermanland. Eine junge Provinz Rußlands im Wirkungsbereich der Residenz und Weltstadt St. Petersburg-Leningrad. Band I–II. Köln 1980 (Beiträge zur Geschichte Osteuropas 13).

ANAN'ICH Economic Policy	BORIS V. ANAN'ICH Economic Policy of the Tsarist Government, in: Entrepreneurship in Imperial Russia and the Soviet Union. Hrsg. von Gregory Guroff und Fred V. Carstensen. Princeton 1983, S. 125–139
ANDERSON Discovery	MATTHEW SMITH ANDERSON Britain's Discovery of Russia 1553–1815. London 1958.
ANDERSON Eastern Question	MATTHEW SMITH ANDERSON The Eastern Question, 1774–1923: a study in international relations. London 1966.
ANDERSON Scotsmen in the Service of the Czars	IAN G. ANDERSON Scotsmen in the Service of the Czars. Edinburgh 1990.
Anglo-Russica	Anglo-Russica. Aspects of Cultural Relations between Great Britain and Russia in the Eighteenth and Early Nineteenth Century. Hrsg. von Anthony Cross. Oxford 1993.
ANISIMOV Architectural Guide	ALEKSANDER V. ANISIMOV Architectural Guide to Moscow. Rotterdam 1993.
Archangel'skaja Perov	A. I. ARCHANGEL'SKAJA Vasilij Grigor'evič Perov. Moskva 1950.
ASHBEE George Lyon Carrick	FELICITY ASHBEE George Lyon Carrick. Scots Physician in Tsarist Russia, in: SSR 1 (1983), S. 73–84.
ASHBEE Scots Photographer	FELICITY ASHBEE William Carrick: a Scots Photographer in St. Petersburg (1827–1878), in: History of Photography. International Quarterly, July 1978, S. 207–222.
ASHBEE William Carrick	FELICITY ASHBEE / JULIE LAWSON William Carrick. Edinburgh 1987.
Ashley-Cooper Cricket	F. S. ASHLEY-COOPER Cricket Highways and Byways. London 1927.
BARTLETT Gascoigne	ROGER P. BARTLETT Charles Gascoigne in Russia. A Case Study in the Diffusion of British Technology, 1786–1806, in: Russia and the West in the Eighteenth Century. Hrsg. von A. G. Cross. Newtonville, MA 1983, S. 354–367.
BARTLETT Human Capital	ROGER P. BARTLETT Human Capital. The Settlement of Foreigners in Russia 1762–1804. Cambridge 1979.
BARYŠNIKOV Delovoj Mir	M. N. BARYŠNIKOV Delovoj Mir Rossii. S.-Peterburg 1998.
BATER St. Petersburg	JAMES H. BATER St. Petersburg. Industrialization and Change. London 1976.
BAWDEN English missionaries in Siberia	CHARLES R. BAWDEN Shamans, lamas and evangelicals: the English missionaries in Siberia. London 1985.
BENSON Pioneers	JANE BENSON Quaker Pioneers in Russia. London 1902.
BIRSE Memoirs	ARTHUR BIRSE Memoirs of an Interpreter. London 1967.
BLACK Karamzin	J. B. BLACK Nicholas Karamzin and Russian Society in the 19th Century. Toronto 1974.
BLACKWELL Beginnings	WILLIAM L. BLACKWELL The Beginnings of Russian Industrialization 1800–1860. Princeton 1968
BOWEN Hughes	EMRYS GEORGE BOWEN John Hughes (Yuzovka) 1814–1889. Cardiff 1978.

BRADLEY Moscow	JOSEPH BRADLEY Moscow. From Big Village to Metropolis, in: The City in Late Imperial Russia. Hrsg. von Michael F. Hamm. Bloomington 1986, S. 9–41.
BRIGGS Crime	JOHN BRIGGS [u.a.] Crime and Punishment in England. London 1996.
BRIGGS Social History of England	ASA BRIGGS A Social History of England. London 1983.
Britain and Russia in the age of Peter the Great	Britain and Russia in the age of Peter the Great. Historical Documents. Hrsg. von Simon Dixon et al. London 1998 (SSEES Occasional Papers 38).
British Art Treasures	British Art Treasures from Russian Imperial Collections in the Hermitage. Hrsg. von Brian Allen und Larissa Dukelskaya. New Haven 1996.
Brokgaus-Efron	Ėnciklopedičeskij slovar'. Izd. F. A. Brokgauz, I. A. Efron. 82 Bände, 3 Ergänzungsbände. S.-Peterburg 1890–1907.
BROWN Board of Trade	LUCY BROWN The Board of Trade and the Free-Trade Movement 1830–1842. Oxford 1958.
BSĖ	Bol'šaja Sovetskaja Ėnciklopedija. Moskva 1926–1938.
BSĖ	Bol'šaja Sovetskaja Ėnciklopedija. Moskva 1949–1958.
BÜHLER Schweizer	ROMAN BÜHLER [u.a.] Schweizer im Zarenreich. Zur Geschichte der Auswanderung nach Rußland. Zürich 1985.
BUSCH Deutsche	MARGARETE BUSCH Deutsche in St. Petersburg 1865–1914. Identität und Integration. Essen 1995 (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 6).
CARSTENSEN Foreign Participation	FRED V. CARSTENSEN Foreign Participation in Russian Economic Life: Notes on British Enterprise, 1865–1914, in: Entrepreneurship in Imperial Russia and the Soviet Union. Hrsg. von Gregory Guroff und Fred V. Carstensen. Princeton 1983, S. 140–158.
CASTLES Age of Migration	STEPHEN CASTLES, MARK J. MILLER The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World. London 1993, S. 19–23.
Christina Robertson	Christina Robertson. A Scottish Portraitist at the Russian Court. Ausstellungskatalog. Edinburgh 1996.
CLARKE Diplomacy	JOHN CLARKE British Diplomacy and Foreign Policy, 1782–1865. The National Interest. London 1989.
CROSS Adam Menelaws	ANTHONY CROSS In Cameron's Shadow: Adam Menelaws, Stonemason Turned Architect, in: SSR 17 (1991), S. 6–20.
CROSS Chaplains	ANTHONY CROSS Chaplains to the British Factory in St. Petersburg, 1723–1813, in: ESR 2 (1972), Nr. 2, S. 125–142
CROSS Neva	ANTHONY CROSS By the Banks of the Neva. Chapters of the Lives and Careers of the British in Eighteenth-Century Russia. Cambridge 1997.

CROSS Philanthropist	ANTHONY CROSS The Philanthropist, the Travelling Tutor, and the Empress: British Visitors and Catherine's Plans for Penal and Medical Reform, in: Catherine the Great and the British. Hrsg. von Anthony Cross. Keyworth 2001, S. 95–104.
CROSS Scottish Workmen	ANTHONY CROSS Charles Cameron's Scottish Workmen, in: SSR 10 (1988), S. 51–74.
CROSS The British	ANTHONY CROSS The British in Catherine's Russia: A Preliminary Survey, in: The 18th Century in Russia. Ed. by J. G. Garrad. Oxford 1973, S. 233–263.
Dekabristy	Dekabristy. Biografičeskij spravočnik. Hrsg. von S. V. Mironenko. Moskva 1988.
DESSAUER John Field	HEINRICH DESSAUER John Field, sein Leben und seine Werke. Langensalza 1912.
DICKSON Kilham	MORA DICKSON The Powerful Bond. Hannah Kilham 1774–1832. London 1980.
DITCHFIELD Evangelical Revival	G. M. DITCHFIELD The Evangelical Revival. London 1998.
DNB	Dictionary of National Biography. London 1885–1900. Hrsg. von Leslie Stephen und Sydney Lee.
EDMONDS Pushkin	ROBIN EDMONDS Pushkin. The Man and His Age. London 1994.
EDWARDS Hughesovka	SUSAN EDWARDS Hughesovka: A Welsh Enterprise in Imperial Russia. An account of John Hughes of Merthyr Tydfil, his New Russia Company, and the town, works and collieries which he established in the Ukraine. Glamorgan 1992.
EROFEEV Tumannyj Al'bion	NIKOLAJ A. EROFEEV Tumannyj Al'bion. Anglija i angličane glazami russkich 1825–1853 gg. Moskva 1982.
FALKUS Industrialization	MALCOLM EDWARD FALKUS The Industrialization of Russia, 1700–1914. London 1972.
FRIEDGUT Iuzovka and Revolution	THEODORE H. FRIEDGUT Iuzovka and Revolution. Band I: Life and Work in Russia's Donbass, 1869–1924. Princeton 1989.
FRIEDGUT Iuzovka Cholera riots	THEODORE H. FRIEDGUT Labour violence and regime brutality in Tsarist Russia: the Iuzovka Cholera riots in 1892, in: Slavic Review 46 (1987), Nr. 2.
GATRELL Great Reforms	PETER GATRELL The Meaning of the Great Reforms in Russian Economic History, in: Russia's Great Reforms, 1855–1881. Hrsg. von Ben Eklof, John Bushnell und Larissa Zakharova. Bloomington 1994, S. 84–101.
GAVRILOVA Demografičeskaja istorija	I. N. GAVRILOVA Demografičeskaja istorija Moskvy. Moskva 1998.
GERHARD England	DIETRICH GERHARD England und der Aufstieg Rußlands. München 1933.
GERNET Istorija carskoj tjur'my	MICHAIL NIKOLAEVIČ GERNET Istorija carskoj tjur'my. Band I: 1762–1825. Moskva 1960.
GIBSON Church	WILLIAM GIBSON Church, State and Society, 1760–1850. London 1994.

GITTINGS / MANTON Claire Clairmont	ROBERT GITTINGS / JO MANTON Claire Clairmont and the Shelleys. Oxford 1992.
GLEASON Russophobia	JOHN HOWES GLEASON The Genesis of Russophobia in Great Britain. A Study of the Interaction of Policy and Opinion. Cambridge, MA 1950.
GOLIKOVA Putešestvie anglijskogo kupca Romana Hogga	N. B. GOLIKOVA Putešestvie anglijskogo kupca Romana Hogga k beregam Aral'skogo morja v 1740–1741 gg, in: Vestnik Moskovskogo Universiteta, Serija Istorija, 1 (1994), S. 29–38.
GORBAČEVIČ Počemu tak nazvany	K. S. GORBAČEVIČ, E. P. CHABLO Počemu tak nazvany? Leningrad 1967.
Gorodskie imena	Gorodskie imena segodnja i včera. Peterburgskaja toponimika. S.-Peterburg 1997.
Great Soviet Encyclopedia	Great Soviet Encyclopedia. A translation of the 3rd edition. Moskau 1970–1979.
GREGORY Before Command	PAUL R. GREGORY Before Command. An Economic History of Russia from Emancipation to the First Five-Year Plan. Princeton 1994
HÄMÄLÄINEN Die russische Sommerhausbesiedlung	VILHO HÄMÄLÄINEN Die russische Sommerhausbesiedlung auf der Karelischen Landenge am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. JBfGOE 34 (1986), S. 518–538.
HARTLEY Alexander I.	JANET M. HARTLEY Alexander I. London 1994.
HEARD Lancastrian Schools	JAMES ARTHUR HEARD Mr. Heard's Lancastrian Schools in Russia, in: PARLS 35 (1902), S. 49–58.
HOLDSWORTH English Law	WILLIAM HOLDSWORTH A History of English Law in Sixteen Volumes. Band XV. London 1965.
HOLLINGWORTH Lancasterian Schools	BARRY HOLLINGWORTH Lancasterian Schools in Russia, in: The Durham Research Review 5 (1966), Nr. 17, S. 59–74.
Hollingworth Venning	BARRY HOLLINGWORTH John Venning and Prison Reform in Russia, 1819–1830, in: SEER 48 (1970), Nr. 113, S. 537–556.
HÖSCH Geschichte Rußlands	EDGAR HÖSCH Geschichte Rußlands. Vom Kiever Reich bis zum Zerfall des Sowjetimperiums. Stuttgart 1996.
HOSKING Empire	GEOFFREY HOSKING Russia – People and Empire 1552–1917. London 1997.
Ischchanian Elemente	BACHSCHI ISCHCHANIAN Die ausländischen Elemente in der russischen Volkswirtschaft. Geschichte, Ausbreitung, Berufsgruppierung, Interessen und ökonomisch-kulturelle Bedeutung der Ausländer in Rußland. Berlin 1913
JARITZ Migrationsgeschichte	GERHARD JARITZ / ALBERT MÜLLER Migrationsgeschichte. Zur Rekonzeptualisierung historiographischer Traditionen für neue sozialgeschichtliche Fragestellungen, in: Migration in der Feudalgesellschaft. Hrsg. von Gerhard Jaritz und Albert Müller. Frankfurt am Main 1988, S. 9–20. (Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8).
JENKINS Arakcheev	MICHAEL JENKINS Arakcheev. Grand Vizier of the Russian Empire. London 1969.

JENKS Migration	LELAND H. JENKS The Migration of British Capital to 1875. London 1971 (Nachdruck der Erstausgabe, New York 1927).
JONES Dostoevskij	MALCOLM V. JONES Dostoevskij and Radstockism, in: Dostoevskij and Britain. Hrsg. von W. J. Leatherbarrow. Oxford 1995, S. 159–176.
JUCHNEVA Ėtničeskij sostav	NATALIJA V. JUCHNEVA Ėtničeskij sostav i ėtnosocial'naja struktura naselenija Peterburga. Vtoraja polovina XIX – nač. XX veka. Leningrad 1984.
JUNUSOVA Torgovaja ėkspansija	L. I. JUNUSOVA Torgovaja ėkspansija Anglii v bassejne Kaspija v pervoj polovine XVIII veka. Baku 1988.
KAHLE Entwicklung der evangelischen Gemeinden in Rußland	WILHELM KAHLE Aufsätze zur Entwicklung der evangelischen Gemeinden in Rußland. Leiden 1962 (Oekumenische Studien 4).
KAHLE Freikirchliche evangelische Gemeinden in Moskau	WILHELM KAHLE Zur Geschichte der freikirchlichen evangelischen Gemeinden in Moskau, in: Kirche im Osten 31 (1988), S. 23–68.
Kaminskaja Fil'd	A. A. KAMINSKAJA Ispolnitel'skaja i pedagogičeskaja dejatel'nost' i fortepiannoe tvorčestvo Fil'da. Moskva 1950.
KAPPELER Vielvölkerreich	ANDREAS KAPPELER Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall. München 1993
KLIBANOV Istorija religioznogo sektantstva	A. I. KLIBANOV Istorija religioznogo sektantstva v Rossii. 60-e gody XIX v. –1917. Moskva 1965.
KRAUTHEIM Rußlandbild	HANS-JOBST KRAUTHEIM Öffentliche Meinung und imperiale Politik. Das britische Rußlandbild 1815–1854. Berlin 1977.
Kuenssberg Coats	JOANNA KUENSSBERG J. & P. Coats in Russia, in: SSR 19 (1992), S. 71–88
LAUE Witte	THEODORE H. VON LAUE Sergei Witte and the Industrialization of Russia. New York 1963.
LAVRIN Russia	JANKO LAVRIN Russia, Slavdom and the Western World. London 1969.
LEES Solidarities of Strangers	LYNN HOLLEN LEES The Solidarities of Strangers. The English Poor Laws and the People, 1700–1948. Cambridge 1998.
LESKOV Žizn' Nikolaja Leskova	ANDREJ LESKOV Žizn' Nikolaja Leskova po ego ličnym, semejnym i nesemejnym zapisjam i pamjatjam. Moskva 1954.
Letters of George Borrow to the British and Foreign Bible Society	Letters of George Borrow to the British and Foreign Bible Society. Hrsg. von T. H. Darlow. London 1911.
Lockhart Giants	SIR ROBERT BRUCE LOCKHART Giants Cast Long Shadows. London 1960
Lukosjak Futbol	JURIJ LUKOSJAK Futbol. Pervye šagi. 1860–1923. S.-Peterburg 1998.
MACMILLAN Paul's „retributive measures"	DAVID S. MACMILLAN Paul's „retributive measures" of 1800 against Britain, in: CASS 7 (1973), Nr. 1, S. 68–77.
MACMILLAN Trade Relations	DAVID S. MACMILLAN Russo-British Trade Relations under Alexander I., in: CASS 9 (1975), Nr. 4, S. 437–448.

MASON Quaker Mission to Saint Petersburg	GRISELDA FOX MASON Sleigh Ride to Russia. An Account of the Quaker Mission to Saint Petersburg in 1854. York 1985.
MAUDE Tolstoy	AYLMER MAUDE The Life of Tolstoy. The First Fifty Years. London 1929.
MCKAY Pioneers	JOHN P. MCKAY Pioneers for Profit. Foreign Entrepreneurship and Russian Industrialization 1885–1913. Chicago 1970.
MCLEAN Nikolai Leskov	HUGH MCLEAN Nikolai Leskov. The Man and His Art. Cambridge, MA 1977.
MCMILLIN Quakers	ARNOLD B. MCMILLIN Quakers in Early Nineteenth-Century Russia, in: SEER. 51 (1973), Nr. 125, S. 567–579.
MORGAN Rivalry	GERALD MORGAN Anglo-Russian Rivalry in Central Asia: 1810–1895. London 1981.
MUCKLE Leskov	JAMES Y. MUCKLE Nikolai Leskov and the ‚Spirit of Protestantism'. Birmingham 1978.
Müller-Dietz Ärzte	HEINZ MÜLLER-DIETZ Ärzte zwischen Deutschland und Rußland. Lebensbilder zur Geschichte der medizinischen Wechselbeziehungen. Stuttgart 1995.
Nationalitäten	Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897. Hrsg. von Henning Bauer, Andreas Kappeler und Brigitte Roth. Band A: Quellenkritische Dokumentation und Datenhandbuch. Band B: Ausgewählte Daten zur sozioethnischen Struktur des Russischen Reiches. Erste Auswertungen der Kölner NFR-Datenbank. Stuttgart 1991 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 33).
Neilson Britain	KEITH NEILSON Britain and the last tsar: British policy and Russia, 1894–1917. Oxford 1995.
NEWMAN Russian Foreign Trade	S. J. NEWMAN Russian Foreign Trade, 1680–1780: the British Contribution. (PhD-Dissertation) Edinburgh 1995.
NIKOLAEV Džon Fil'd	ALEKSANDR A. NIKOLAEV Džon Fil'd. Moskva 1979
ORBELL Baring Brothers	JOHN ORBELL Baring Brothers & Co., Limited. A History to 1959. London 1985.
OWEN Capitalism	THOMAS C. OWEN Capitalism and Politics in Russia: A Social History of the Moscow Merchants, 1855–1905. New York 1981.
OWEN English Philanthropy	DAVID OWEN English Philanthropy 1660–1960. London 1965
OWEN Entrepreneurship	THOMAS C. OWEN Entrepreneurship and the Structure of Enterprise in Russia, 1800–1880, in: Entrepreneurship in Imperial Russia and the Soviet Union. Hrsg. von Gregory Guroff und Fred V. Carstensen. Princeton 1983, S. 59–83.
Oxford Dictionary of Quotations	Oxford Dictionary of Quotations. Oxford 1996.
PARKER Historical Geography	W. H. PARKER An Historical Geography of Russia. London 1968.

PETROV William Carrick	SERGEY PETROV William Carrick and Russian Culture, in: SSR 5 (Autumn 1985), S. 72–87.
PHIPPS Britons in Seventeenth-Century Russia	GERALDINE MARIE PHIPPS Britons in Seventeenth-Century Russia: A Study in the Origins of Modernization. (University of Pennsylvania, PhD-Dissertation) Ann Arbor 1972.
PIGGOTT John Field	PATRICK PIGGOTT The Life and Music of John Field 1782–1837. Creator of the Nocturne. London 1973.
PINTNER Economic Policy	WALTER MCKENZIE PINTNER Russian Economic Policy under Nicholas I. Ithaca, New York 1967.
PITCHER Miss Emmie	HARVEY PITCHER When Miss Emmie was in Russia. English Governesses before, during and after the October Revolution. London 1977.
PITCHER Muir & Mirrielees	HARVEY PITCHER Muir & Mirrielees. The Scottish Partnership that became a Household Name in Russia. Cromer 1994.
PITCHER Smiths	HARVEY PITCHER The Smiths of Moscow. A Story of Britons Abroad. Cromer 1984.
POROCH Memuary Dekabristov	I. V. POROCH / V. A. FEDOROV Memuary Dekabristov. Južnoe obščestvo. Moskva 1982.
RAEFF Speransky	MARC RAEFF Michael Speransky. Statesman of Imperial Russia 1772–1839. The Hague 1957.
RAŠIN Naselenie	ADOL'F GRIGOR'EVIČ RAŠIN Naselenie Rossii za 100 let. Moskva 1956.
RAVENSTEIN Laws of Migration	E. G. RAVENSTEIN The Laws of Migration, in: Journal of the Royal Statistical Society, 1885, Nr. 48, S. 167–227.
RBS	Russkij biografičeskij slovar'. S.-Peterburg 1896–1918.
RENNE Baird's Works	ELIZAVETA RENNE The Baird's Works in Saint Petersburg, in: Russian-British Links. St. Petersburg 2000, S. 95–99.
RENNE British Artists	ELIZAVETA RENNE British Artists in Russia in the First Half of the Nineteenth Century, in: British Art Treasures from Russian Imperial Collections in the Hermitage. Hrsg. von Brian Allen und Larissa Dukelskaya. New Haven 1996, S. 104–115.
RENNE Christina Robertson	ELIZAVETA RENNE Christina Robertson in Russia, in: Christina Robertson. A Scottish Portraitist at the Russian Court. Ausstellungskatalog. Edinburgh 1996.
RIEBER Merchants	ALFRED RIEBER Merchants and Entrepreneurs in Imperial Russia. Chapel Hill 1982.
Riordan Sport	JAMES RIORDAN Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR. Cambridge1977.
Rogačevskij Šervud	V. ROGAČEVSKIJ Leonid Vladimirovič Šervud. Moskva 1955.
ROTH Religionen	BRIGITTE ROTH Religionen / Konfessionen, in: Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897. Hrsg. von Henning Bauer, Andreas Kappeler und Brigitte Roth. Band A. Stuttgart 1991, S. 285–322.

ROTH Sprachen	BRIGITTE ROTH Sprachen, in: Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897. Hrsg. von Henning Bauer, Andreas Kappeler und Brigitte Roth. Band A. Stuttgart 1991, S. 137–284.
SCHELTING Geschichtsdenken	ALEXANDER VON SCHELTING Rußland und Europa im russischen Geschichtsdenken. Bern 1948
SCHRÖDER Englische Geschichte	HANS-CHRISTOPH SCHRÖDER Englische Geschichte. München 2000.
SCHULZE-GÄVERNITZ Volkswirtschaftliche Studien	GERHART V. SCHULZE-GÄVERNITZ Volkswirtschaftliche Studien aus Rußland. Leipzig 1899.
Scots in Russia 1661–1934	Scots in Russia 1661–1934: eleven Scots who visited Russia from the seventeenth to the twentieth centuries. Edinburgh 1987.
SCOTT Quakers	RICHENDA C. SCOTT Quakers in Russia. London 1964.
Seton-Watson Empire	HUGH SETON-WATSON The Russian Empire 1801–1917. Oxford 1967.
SHORE Orchestra	BERNARD SHORE The Orchestra speaks. London 1938.
SIMMONS English literature	ERNEST JOSEPH SIMMONS English literature and culture in Russia (1553–1840). Cambridge 1935.
SMART Economic annals	WILLIAM SMART Economic annals of the Nineteenth century, 1821–30. London 1917.
SOKOLOV Navstreču drug drugu	ANDREJ B. SOKOLOV Navstreču drug drugu. Rossija i Anglija v XVI–XVIII vv. Jaroslavl' 1992.
Steinberg Anfänge	ROLF STEINBERG Die Anfänge der Strafvollzugsreform in Rußland in den Jahren 1818–1829: eine Untersuchung zur Entstehungsgeschichte der Russischen Gefängnisgesellschaft und ihrer Komitees unter besonderer Berücksichtigung britischer und deutscher Einflüsse. Frankfurt am Main 1990.
STEUART Scottish Influence	ARCHIBALD FRANCIS STEUART Scottish Influence in Russian History from the end of the 16th century to the beginning of the 19th century. An essay. Glasgow 1913.
STÖKL Russische Geschichte	GÜNTHER STÖKL Russische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 1997.
STOLBOV Istorija	V. V. STOLBOV, I. G. ČUDINOV Istorija fizičeskoj kul'tury. Moskva 1962.
STOLETOV R. A. Kolli	ALEKSANDR GRIGOR'EVIČ STOLETOV R. A. Kolli, in: Aleksandr Grigor'evič Stoletov: Izbrannye sočinenija. Moskva 1950, S. 599–610.
Stürickow Reisen	REGINA STÜRICKOW Reisen nach St. Petersburg. Die Darstellung St. Petersburgs in Reisebeschreibungen (1815–1861). Frankfurt am Main 1990 (Europäische Hochschulschriften Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 414).
TEPLJAKOV Iz istorii	G. M. TEPLJAKOV Iz istorii vozniknovenija Moskovskoj školy fizikov. R. A. Kolli i P. A. Zilov. Moskva 1955.
TERENT'EV Prioritet A. A. Kolli	A. P. TERENT'EV / S. M. GURVIČ Prioritet A. A. Kolli v ustanovlenii stroenija gljukozy, in: Uspechi chimii. Hrsg. von B. M. Berkengejm. Moskva 1950, S. 128–133.

The Caledonian Phalanx	The Caledonian Phalanx. The Scots in Russia. Hrsg. von Paul Dukes [u.a.] Edinburgh 1987.
THOMPSTONE British Merchant Houses	STUART THOMPSTONE British Merchant Houses in Russia, in: Economy and Society in Russia and the Soviet Union, 1860–1930. Hrsg. von Linda Edmondson und Peter Waldron. London 1992, S. 107–130.
THOMSON England	DAVID THOMSON England in the Nineteenth Century 1815–1914. Harmondsworth 1967.
TOMPKINS Russian Bible Society	STUART R. TOMPKINS The Russian Bible Society – a case of religious xenophobia, in: ASEER 7 (1948), S. 251–268.
TROCKIJ Žizn' Šervuda-Vernogo	I. M. TROCKIJ Žizn' Šervuda-Vernogo. Očerki i materialy. Moskva 1931.
URCH Latvia	R. O. G. URCH Latvia – Country and People. London 1938.
WEST Merchant Moscow	JAMES L. WEST Merchant Moscow in Historical Context, in: Merchant Moscow. Images of Russia's Vanished Bourgeoisie. Hrsg. von James L. West und Iurij A. Petrov. Princeton 1998, S. 3–12
WILLIAMS Welsh Settlers	DAVID WILLIAMS Welsh Settlers in Russia, in: National Library of Wales Journal 3 (1942), S. 55–58.
WILLS Jacobites and Russia	R. K. WILLS The Jacobites and Russia 1715–1750. (PhD-Dissertation) Oxford 1994.
WOODHAM-SMITH Florence Nightingale	CECIL WOODHAM-SMITH Florence Nightingale 1820–1910. London 1950.
ZACEK Lancastrian School Movement	JUDITH COHEN ZACEK The Lancastrian School Movement in Russia, in: SEER 45 (1967), Nr. 105, S. 343–367.
ZACEK Russian Bible Society	JUDITH COHEN ZACEK The Russian Bible Society and the Russian Orthodox Church, in: Church History 35 (1966), S. 411–437.
ZACEK Russian Philanthropy	JUDITH COHEN ZACEK A Case Study in Russian Philanthropy: The Prison Reform Movement in the Reign of Alexander I., in: CSS 1 (1967), Nr. 2, S. 196–211.
ZACHAROV Denežnyj kredit zapadnoevropejskich kupcov	VIKTOR N. ZACHAROV Denežnyj kredit zapadnoevropejskich kupcov v Rossii v pervoj četverti XVIII veka i ego rol' v razvitii russkoj torgovli. Moskva 1990.
ZACHAROV Inostrannye kupcy v Archangel'ske	VIKTOR N. ZACHAROV Inostrannye kupcy v Archangel'ske pri Petre I. S.-Peterburg 1997.
ZACHAROV Predprinimatel'skaja dejatel'nost'	VIKTOR N. ZACHAROV Predprinimatel'skaja dejatel'nost' anglijskogo kupca Vilima Goma v Rossii vo vtoroj polovine XVIII veka. Moskau 1994.
ZACHAROV Tovarno-kreditnye operacii	VIKTOR N. ZACHAROV Tovarno-kreditnye operacii zapadnoevropejskich kupcov na russkom rynke v načale XVIII veka. Moskva 1984.
ZACHAROV Zapadnoevropejskie kupcy v Rossii	VIKTOR N. ZACHAROV Zapadnoevropejskie kupcy v Rossii. Ėpocha Petra I. Moskva 1996.
ZERNACK Ostseemetropole	KLAUS ZERNACK Im Sog der Ostseemetropole. St. Petersburg und seine Ausländer, in: JBfGOE 35 (1987), S. 232–240.